

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser. **XIX**, 1.

FAIJUMISCHE FRAGMENTE

DER REDEN DES AGATHONICUS BISCHOFS VON TARSUS

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

W. ERICHSEN



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL

BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

1932

Pris: Kr. 3,40.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs videnskabelige Meddelelser udkommer fra 1917 indtil videre i følgende Rækker:

Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Hele Bind af disse Rækker sælges 25 pCt. billigere end Summen af Bogladepriserne for de enkelte Hefter.

Selskabets Hovedkommissionær er *Andr. Fred. Høst & Søn*, Kgl. Hof-Boghandel, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser. **XIX**, 1.

FAIJUMISCHE FRAGMENTE
DER REDEN
DES AGATHONICUS BISCHOFS
VON TARSUS

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

VON

W. ERICHSEN



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL

BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

1932

Einleitung.

Die Handschrift.

Die Handschrift, die heute unter Glasplatten in der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt wird, ist im Jahre 1928 durch Professor Dr. Carl Schmidt von einem Antikenhändler im Faijum erworben worden und 1930 in den Besitz des dänischen Carlsbergfond übergegangen.

Die Handschrift ist im Faijum gefunden worden.

Es sind 4 grosse unpaginierte auf beiden Seiten beschriebene Doppelblätter (eine Lage¹) aus Papyrus.

Das Doppelblatt hat eine Höhe von ca. 32 cm bei einer Breite von ca. 38 cm.

Die Breite des einzelnen Blattes beträgt ca. 19 cm.

Der Text ist in einer einzigen Kolumne von 28 bis 30 Schriftzeilen geschrieben.

Der Papyrus der Handschrift ist von ziemlich guter Beschaffenheit, enthält jedoch viele schadhafte Stellen. Die Blätter 1 und 8 sind unvollständig.

Die Schrift ist eine klare, sehr grosse Buchschrift, die die typischen Merkmale der echt fajumischen Handschriften besitzt. Vor allem sind die Formen des **w** und **σ** charak-

¹ In der Mitte des Doppelblattes sieht man deutlich die kleinen Löcher für die Heftung.

teristisch¹. \mathfrak{h} und ϵ sind in der Handschrift oft einander sehr ähnlich. Das mehr kursive \mathfrak{u} wechselt mit dem in den guten Uncialhandschriften sonst üblichen \mathfrak{u} .

Der Gebrauch des Paragaphentrenners $\mathfrak{3}$ kommt nur zweimal vor und zwar am Anfang des Textes (1 a, 6, 12): als Abschnittstrenner wird sonst ein Abstand in der Zeile gebraucht, oder ein oder zwei Punkte (nur an drei Stellen). Am Anfang der Zeile vor einem neuen Abschnitt braucht die Handschrift grosse Buchstaben, jedoch nicht immer. Nach den paläographischen Merkmalen dürfte der Papyruskodex im siebenten oder achten Jahrhundert entstanden sein.

Inhalt der Handschrift.

Der Inhalt der neuen fajjumischen Handschrift ist uns schon von früher bekannt. Von den Texten, die dem Bischof *Agathonicus* von Tarsus zugeschrieben sind und in der Publikation von Crum² zum ersten Male bekannt wurden, treffen wir in unserer Handschrift zwei Texte wieder: Die Apologie über den Unglauben und ein Bruchstück des Gespräches mit Stratonicus dem Kilikier und anderen Mitfragenden.

Es scheint, als ob der fajjumische Text ein Teil von einer Sammelhandschrift, eine Art »Florilegium« von Reden und Aufsätzen des genannten Agathonicus gewesen sei. Vielleicht spricht die Grösse der Handschrift dafür, dass

¹ Siehe Crum: *Coptic Manuscripts brought from the Fayum*. S. 1.

² Crum: *Der Papyruscodex saec. VI—VII der Phillipsbibliothek in Cheltenham. Koptische theologische Schriften*. Strassburg 1915. Stets als Crum und nach den Seitenzahlen seines Buches zitiert. Der theologische Abschnitt von Ehrhard über Agathonicus siehe ebenda S. 154—171. Vgl. auch eine Bemerkung von Carl Schmidt in der *D. L. Z.* 1928. S. 1705.

sie ein Vorlesebuch in der faijumischen Kirchengemeinde gewesen ist.

Die beiden Texte sind einander in vielen Beziehungen sehr ähnlich und gehen sicher auf eine gemeinsame Quelle zurück. Der faijumische Text hat an einigen Stellen eine kürzere Fassung und muss auch als der bessere Text angesehen werden.

An zwei Stellen (3 b, 18 und 7 a, 8), wo der sah. Text ganz unklar ist, hat der Faijumer den richtigen Sinn scharf und sicher ausgedrückt. Auch in dem Gebrauch von griechischen Wörtern ist der faijumische Text viel sparsamer und braucht gern statt des griechischen Wortes das Koptische; z. B.: $\alpha\rho\rho\tau\eta\varsigma$ ($\alpha\rho\rho\epsilon\kappa\epsilon$); $\epsilon\lambda\pi\epsilon\tau\rho\alpha\sigma$ ($\epsilon\lambda\lambda\alpha\pi\tau\epsilon\iota$); $\tau\omega\delta\eta$ ($\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota$); $\rho\iota\tau\alpha\tau\varsigma$ ($\alpha\rho\chi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$); $\tau\omicron\tau\eta\alpha\chi$ ($\epsilon\sigma\phi\rho\alpha\kappa\epsilon$).

Nur selten ist das Umgekehrte der Fall, z. B.: $\alpha\pi\alpha\tau\alpha\chi$ ($\tau\omega\mu\omega\tau$)¹.

Über die alte Streitfrage, ob die Texte ägyptische Originalarbeiten aus dem Kreise der Mönche sind oder ob wir es mit Übersetzungen aus dem Griechischen ins Koptische zu tun haben, bringt der neue faijumische Text auch keine Entscheidung; das Verhältnis der beiden Handschriften zueinander ist aber für die Frage nach der Entstehung dieser Texte nicht ohne Bedeutung.

Die Vermeidung bestimmter griechischer Wörter, die koptische Überschrift und auch die andere Anordnung der beiden Texte in der faijumischen Handschrift machen es sehr wahrscheinlich, dass der Faijumer jedenfalls eine andere sahidische Vorlage gehabt hat als die, welche wir heute besitzen, falls er aus dem Sahidischen übersetzt hat.

¹ Bemerkenswert ist auch, dass der faijumische Text die Überschrift Koptisch hat, der Sah. dagegen griechisch.

Der Gedanke aber liegt sehr nahe, den fajjumischen Text als eine wirkliche Übersetzung und zwar eine ältere und auch bessere als die sahidische aus einem unbekanntem griechischen Original zu betrachten.

Die Sprache.¹

Von dem reichen Schatze christlichen Schrifttums, den uns die Kopten hinterlassen haben, ist nur ein geringer Teil in dem reinen fajjumischen Dialekt überliefert. Dies hat seinen Grund darin, dass dieser Dialekt durch den starken Einfluss der südlichen und der nördlichen Mundart früh zu Grunde gegangen ist; die meisten Bruchstücke, die wir in diesem Dialekt besitzen, zeigen daher grossenteils sahidische oder bohairische Einflüsse und nur wenige Texte bieten die Eigentümlichkeiten dieses in so vielen sprachlichen Beziehungen wichtigen Dialektes in voller Reinheit.

Die neue Handschrift ist vor allem darum von Bedeutung, weil sie uns wieder einen verhältnismässig grossen Text in dem reinen fajjumischen Dialekt gibt.

Viele kleine Einzelheiten in der Grammatik und im Wortschatz werden hier bestätigt und neu belegt; und aus diesem Grunde ist auch das Glossar mit grösserer Ausführlichkeit, als es sonst bei einem koptischen Text nötig ist, ausgearbeitet.

¹ Asmus, H. Über Fragmente im mittelägyptischen Dialekt. Göttingen 1904.

Till, W. Koptische Chrestomathie für den fajjumischen Dialekt. Wien 1930. (Besprechung von H. J. Polotsky O. L. Z. 1931. S. 838).

Till, W. Die Vokalisation des Fayumischen (in der Loret-Festschrift B. I. F. 30, 361—8).

Legt man die Dialektgruppierung von Asmus zu Grunde, so ist unser Text seiner zweiten Gruppe (Asmus S. 64) zuzuzählen.

Charakteristisch für den Text ist der ausgedehnte Gebrauch der Verdoppelung des **α** und zwar nicht nur vor Vokalen.

Blatt 1.

a

ϣελολεμιν ηεμιν

ηξε ηδεμων ητμε

10 τατιερϣ† ηιασ

⸫ ηροηλων ητε ηαι

⸫ αβολος : ηϣαρη

μεη ηταϣη ερλη[ι] εϣ

ωι αϣελερρη[αου]

15 εϣτωρη [μπαρητ

εροση εϣ[μετλε]ϣ

ξε[οτε εροση εϣ†

αιελ[ρα† εμαϣα ε]τ

θε τεη[λδση ξε

20 αρα αϣ[ωη ηροη

κεκαθη[ι] ραταρη

αιϣααε [μεη ρατε

ηραηη αϣ[ααε ηηη

ξε ηαιτωε [ητακ

25 οτασεβηε επερ[οτα

ετθε ηει ακελα[πα

ηται η[η]ειλοτιεμ[οε

μηϣααε ξε ρατε[η

Blatt 1.

a

kämpft mit mir

der Dämon des

10 Unglaubens, die grosse

Waffe des Teufels.

Das erste Mal, als er

über mich gekommen

war, verbrachte er Tage

15 damit, mein Herz zur

Lästerung gegen Gott

hinzureissen.

Ich fürchtete mich sehr

dieser Plage wegen,

20 ob sie wohl Anderen

vor mir zu Teil geworden wäre.

Ich erzählte es nun

Einigen; sie sagten mir:

»Du bist gewiss

25 sehr gottlos.

Darum bist du diesen

Gedanken anheimgefallen.«

Ich erzählte es aber nicht

Crum S. 386—12

ϣηλολεμει η̄μαδ̄ῑ η̄σῑ η̄δαμωη η̄τ̄η̄τατιερϣηε η̄ιος̄ η̄ροηλων̄ η̄
 η̄δαβολος̄. η̄ϣωρη̄η̄ μεη̄ επταρη̄ῑ ερρᾱῑ ερ̄ωῑ. αϣη̄ρη̄ερ̄οῡ εϣτωρη̄η̄
 μ̄παρη̄τ̄ ερ̄μη̄τη̄ρη̄ϣη̄οτᾱ εροση̄ επ̄η̄οση̄. αῑρη̄οτε̄ εμᾱτε [ξε]
 η̄η̄εω̄η̄μ̄ ε̄τε̄ῑη̄λη̄τη̄ εᾱε[ϣ]ω̄η̄ε̄ η̄οση̄ ραταρη̄. αῑρη̄οε̄ [μ]η̄
 ραρη̄η̄ροε̄η̄ε. η̄εκαϣ̄ η̄αῑ [ξε] η̄αιτωε̄ η̄η̄η̄ οτασεβη̄ε ε[η]εροση̄.
 ακτωμη̄η̄ επ̄εῑλοτιεμο̄ε. η̄η̄η̄εϣη̄ρη̄οε̄ ξε ραρη̄η̄η̄

Blatt 1.	b	Blatt 1.	b
	ρενρεκαοσι θε η		Anderen, dass sie mich
	νεοταπαθεματιζε		nicht verfluchen sollten. —
	μμαι πτελιωσκ θε		Als ich nun längere Zeit mitten
	ρητημη† μπροαιμ		in der Flut verbracht hatte,
5	αυθαλι ελαι ηηχεο	5	besuchte mich ein
	λωμι εφχιεχνημα		Mensch, der Mönchs-
	μμοπαχος αχηεο		gewand trug. Er sah mich,
	ελαι ειρασι ατω ειλιμι		wie ich litt und sehr
	επεροσα ητελεσι εφ		weinte. Als er dazu kam,
10	νεμαασι εβαλ ριταατ	10	dass er von mir weggehen wollte,
	πεχεσι ηηι θε εψωη		sagte er zu mir: »Wenn
	αψωαηι ερλι ηεωκ		zu dir kommt
	ηηθε ηειμνηοη		dieser Gedanke von
	η[τ]ειμνη ηε†ριε		dieser Art und Dich plagt,
15	η[ηκ] αχιε ρωωκ ρμ	15	(dann) sage Du mit
	η[εκρη]τ μηπεκλεε		deinem Herzen und deiner Zunge:
	ζε[ε πετ]ε† ηηειμνη		»Wer diese Gedanken in mein
	η[οη] επαρηη† ε†ηε†		Herz hinein säet, der wird
	[λοοο ραλασ μ]ημ		dafür Rechenschaft geben
20	[τα εβαλ μ††] ητελι	20	angesichts Gottes«. Als
	[ελαηηλεσι]η ηηη ρηη		ich ihm entgegentrat mit

Crum S. 38₁₂₋₁₈

ρενρεκαοτε. θε ηνεοταπαθεματιζε μμοη. ητερελιωσκ θε ηητηηε
 μπροεημ. αυθαοειλε εροη ηησι οτωωμε εφχιεχνημα μμοπαχος
 αχηηατ εροη ειροσε επεροσο ατω ειριμε. ητερεχηου θε εμοοψε
 εβαλ ρητοοτ πεχααη ηαι θε εψωαηε ερραη εωωκ ηησι ηειμνεε
 ηε†ρηουκ αχιε ρωωκ ρμηπεκρηητ μηπεκλεε θε πεηηοτθε ηηειμνεε
 επαρηη. ηηα†λοοο ραροοτ ηηηεμτο εβαλ μηηοττε. ητερηαηηλεσε
 θε ηαη ητεηλεεηε.

Blatt 2. a
 εϋπειραζε μμαί ηνε
 ηνεμων ητμετ
 ατηεϛ† ηει δε η
 ηασηνοϛ διερητοϛ
 15 ηηητηη ηη ετϛω
 μμας ελαϛ †ηοϛ
 †ε αηηη ρεηϛαας
 μηηη ετ[ϛω] μμ[ας
 ελαϛ †ε [αηη]η ρεη
 20 λερελ^{α)} ετ]ηε
 ηει αα ηε[ι τα]ρηη
 ιε ητε ρα[ηη]η †αας
 †ε ηη ηοϛ† ϛααη
 Ετ̄ηε ηει ητελε
 25 ηραηιοϛ ηρεηε[ο]ϛ
 αηα εταεριοϛ οϛ
 ωρεμ ηηοτε ηα
 εμων αϛρηηαηϛ
 εϛω ηηερεηηοη

Blatt 2. a
 indem der Dämon des
 Unglaubens mich ver-
 suchte. — Diese (Dinge) nun,
 meine Brüder, habe ich euch
 15 geschrieben, ihr die
 ihr jetzt von euch sagt:
 »Wir sind Hirten«
 und die ihr von
 euch sagt: »Wir sind
 20 darum
 hat dieses uns betroffen«;
 oder Einige sagen:
 »Es gibt keinen Gott.«
 Darum als der
 25 heilige und edle
 Apa Euagrios¹
 den Dämon wider-
 legte, fing er an
 die Werke der Dämonen

Crum S. 38₂₅—30

επειραζε μμοί̄ η̄σῑ η̄δαμ̄ων̄ η̄τ̄ᾱη̄η̄ᾱη̄ᾱρη̄ε. η̄αί̄ †ε̄ ε̄η̄ϛᾱη̄ε̄ᾱρη̄
 η̄σε̄β̄η̄η̄η̄ η̄σῑ η̄ετ̄ϛω̄ μ̄μοϛ. η̄εποϛ †ε̄ ᾱη̄οη̄ η̄ε̄ η̄η̄σοοϛ. η̄ η̄σε̄ϛοοϛ
 †ε̄ ᾱη̄οη̄ ρεη̄ϛᾱη̄ε̄ η̄ᾱρᾱ ο̄η̄οη̄ η̄η̄μ. [α] η̄αί̄ †ᾱρη̄οη̄. η̄ η̄σε̄ϛοοϛ †ε̄
 μ̄[μ]η̄ η̄οϛ†ε̄ ϛοοη̄. ε̄τ̄η̄ε̄ η̄αί̄ η̄τε[ρ]ε̄ η̄ραη̄ιοϛ ᾱη̄ω̄ η̄κ̄η̄η̄η̄οϛ ο̄η̄η̄ε̄
 [η̄]δαμ̄ων̄ ᾱη̄η̄ᾱ ε̄ταε̄ριοϛ ᾱρ[ρ]ε̄σο̄ᾱ ε̄ταε̄η̄ερε̄η̄η̄ε̄ μ̄η̄οη̄ᾱ
 η̄οη̄ᾱ

^{a)} Raum für 4 oder 5 Buchstaben. ηαήη?

¹ Siehe Crum. S. 95. Anm. 2.

Blatt 2. a
30 $\overline{\mu\pi\epsilon\chi\epsilon\mu\omega\iota\eta\ \rho\eta\epsilon\gamma}^{\text{a)}}\overline{\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\epsilon\omega\iota\eta}$

Blatt 2. a
30 zu erzählen in seinen
Κεφάλαιον

Blatt 2. b
 $\overline{\alpha\tau\omega\ \alpha\chi\chi\alpha\alpha\varsigma\ \chi\epsilon\ \rho\alpha\iota}$
 $\overline{\mu\iota\ \mu\epsilon\iota\ \alpha\tau\tau\alpha\pi\omicron\tau\ \rho\epsilon\iota\kappa\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\mu\iota\ \delta\epsilon\ \alpha\mu\iota}$
 $\overline{\rho\epsilon\iota\kappa\epsilon\kappa\alpha\tau\omicron\mu\iota\ \delta\epsilon\ \alpha\mu\iota}$
 $\overline{\alpha\tau\omicron\tau\alpha\pi\omicron\tau\ \epsilon\beta\alpha\lambda}$

Blatt 2. b
und sagte: »Einiges
wurde verhüllt,
anderes aber wieder
offenbart«.

5 $\overline{\alpha\tau\omega\ \mu\epsilon\iota\varsigma\alpha\ \text{†}\overline{\beta}\ \mu\psi\eta\eta}$
 $\overline{\eta\gamma\alpha\sigma\tau\ \epsilon\iota\psi\alpha\alpha\eta\ \rho\mu\iota}$
 $\overline{\eta\epsilon\mu\pi\pi\alpha\varsigma\mu\omicron\varsigma\ \eta\alpha\tau}$
 $\overline{\psi\epsilon\chi\iota\ \epsilon\lambda\alpha\gamma\ \mu\pi\epsilon\ \text{†}\overline{\psi}}$
 $\overline{\epsilon\epsilon\lambda\omega\lambda\tau\ \rho\eta\sigma\tau\lambda\epsilon\epsilon}$

5 und nach diesen zwanzigmal hundert
Tagen, während ich in
dieser unsagbaren
Versuchung war, tröstete
Gott mich nicht durch

10 $\overline{\beta\iota\ \mu\epsilon\iota\ \eta\epsilon\psi\omega\mu\iota}$
 $\overline{\mu\mu\alpha\iota\ \psi\alpha\text{†}\eta\sigma\tau}$
 $\overline{\Pi\lambda\omega\mu\iota\ \tau\alpha\pi\ \kappa\alpha\iota\ \epsilon\gamma\ \epsilon\gamma\iota\varsigma\iota}$
 $\overline{\mu\iota\beta\iota\ \epsilon\lambda\epsilon\ \eta\ \epsilon\alpha\lambda\epsilon\epsilon\lambda\ \mu\psi\text{†}\ \tau\alpha\gamma\alpha}$

10 einen wahren Traum, dass
er mir geschehe — bis jetzt.
Denn wenn der Mensch
in irgend einem Leiden ist
und der Trost Gottes ihm

15 $\overline{\mu\mu\alpha\gamma\ \eta\sigma\tau\epsilon\iota\varsigma\iota}^{\text{b)}}\ \epsilon\iota\eta$

15 zu Teil wird, kein Leiden

Crum S. 38₃₀—39₄

$\overline{\mu\pi\chi\alpha\iota\omega\iota\eta\ \rho\eta\epsilon\gamma\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\iota\omega\iota\eta}$. $\overline{\alpha\chi\chi\alpha\alpha\varsigma\ \chi\epsilon\ \rho\alpha\iota\mu\epsilon\ \mu\epsilon\iota\ \alpha\mu\iota[\rho\omicron\eta]\epsilon\sigma\tau}$
 $\overline{\rho\epsilon\iota\kappa\omicron\sigma\tau\epsilon\ \delta\epsilon\ \alpha\mu\omicron\tau\omicron\mu\omicron\tau\ \epsilon\beta\alpha\lambda}$. $\overline{\alpha\tau\omega\ \alpha\eta\gamma\epsilon\mu\pi\kappa\omicron\sigma\tau\epsilon\ \overline{\rho\eta}\overline{\mu\pi\pi\alpha\varsigma\mu\omicron\varsigma}$.
 $\overline{\eta\alpha\iota\ \epsilon\iota\psi\alpha\alpha\eta[\gamma]\ \eta\epsilon\varsigma\epsilon\eta\tau\eta\ \eta\sigma\iota\ \eta\epsilon\tau\chi\omega\ \overline{\mu\mu\omicron\varsigma\ \tau\epsilon\mu\omicron\tau\ \chi\epsilon\ \alpha\mu\iota\eta\ \eta\epsilon}$
 $\overline{\eta\psi\omega\omicron\varsigma\ \eta\text{†}\eta\alpha\pi\omicron\tau\ \chi\epsilon\ \delta\epsilon\ \alpha\mu\iota\ \eta\overline{\mu\pi\eta\tau\omicron\tau\alpha\alpha\delta}\ \eta\eta\epsilon\tau\tau\omicron\sigma\tau}$. $\overline{\omicron\tau\ \delta\epsilon\ \eta\text{†}\eta\alpha\varsigma}$
 $\overline{\eta\sigma\tau\ \chi\epsilon\ \alpha\mu\iota\ \eta\overline{\mu\psi\omega\mu\epsilon}\ \overline{\mu\mu\epsilon}\ \rho\alpha\tau\omega\sigma\tau\ \eta\eta\epsilon\psi\alpha\gamma}$. $\overline{\alpha\tau\omega\ \overline{\rho\eta}\overline{\mu\pi\epsilon\iota\chi\omicron\sigma\tau\omega\tau}\ \eta\psi\epsilon}$
 $\overline{\eta\tau\omicron\sigma\tau\ \epsilon\iota\overline{\rho\eta}\overline{\mu\pi\epsilon\iota\chi\omicron\sigma\tau}\ \overline{\mu\pi\eta\pi\alpha\varsigma\mu\omicron\varsigma}\ \eta\alpha\tau\tau\alpha\tau\omicron\gamma\ \overline{\mu\pi\epsilon}\ \eta\eta\omicron\tau\tau\epsilon\ \epsilon\lambda\omega\lambda\tau}$
 $\overline{\overline{\rho\eta}\overline{\sigma\tau\lambda\epsilon\epsilon}\ \overline{\mu\mu\epsilon}\ \eta\epsilon\psi\omega\mu\epsilon\ \overline{\mu\mu\omicron\iota}\ \psi\alpha\tau\eta\sigma\tau}$. $\overline{\eta\tau\omega\mu\epsilon\ \tau\alpha\pi\ \epsilon\tau\overline{\rho\eta}\epsilon\iota\varsigma\iota}$
 $\overline{\eta\eta\mu\ \epsilon\pi\epsilon\ \eta\epsilon\sigma\tau\lambda\epsilon\lambda\ \overline{\mu\pi\eta\sigma\tau\tau\epsilon}\ \tau\alpha\gamma\omicron\ \overline{\mu\mu\omicron\gamma}\ \eta\sigma\tau[\omicron]\epsilon\epsilon\ \alpha\mu\iota}$

a) I. $\overline{\rho\eta\eta\epsilon\gamma}$ -

b) I. S. $\overline{\rho\iota\epsilon\epsilon}$ statt $[\omicron]\epsilon\epsilon$.

Blatt 2. b
 πε περὶ εἶ εἶθε
 [π]εὶ δὲ περὶ φητις
 [δ]αδ̄ δαδ̄ ε[δ]ε πεκ
 σαλε[ε]λ π[α]ννοϋ†
 20 πεταροϋ†οσηαϋ
 ιταψ[σ]χη ^{sic} π[ι]ρα
 σμοε σ[η] εϋενητηϋ
 οσηλητη δε^{a)} εν†
 ησηταδασ εν ελ
 25 απε ισαπη ιται
 ελρελπε ελαϋ
 πει εϋεαμε εβαλ
 ρατην μηεμηει
 †τωδ̄ε δε μηατην
 30 ινεσηνοϋ ετησ ^{b)}

Blatt 2. b
 ist (dann) sein Leiden.
 Darum hat der Profet
 David gesagt¹: »Deine
 Tröstungen, mein Gott,
 20 erfreuten meine
 Seele«. Die Versuchung
 aber, in der ich bin,
 ist eine Plage, die ich
 niemandem mitteilen kann,
 25 ausser dem, auf den ich
 meine Hoffnung gesetzt habe,
 und dessen Gnade
 ich erwarte.
 Ich bitte euch aber,
 30 ihr Brüder, die ihr

Blatt 3. a
 εϋ† οϋ μονον ιλω
^{c)}
 μι δαδ̄α μηκεαση

Blatt 3. a
 Gott anhangt, nicht bloss die
 Menschen, sondern auch die Engel

Crum S. 39₄₋₉

πε περὶ εἶ. εἶθε [παί] δὲ δαδ̄ε δαδ̄ε πεκ[σολ]ε̄λ πανοϋτε
 πεπταροϋ†οσηαϋ π[ι]ρασμοε δε [ε]†π[η]νητη εἰε ροϋω†
 π[η]ε π[ρ]ο[σ]οϋ οσηλητη τε εν†ησηταδασ απ̄ ελαδ̄. π[ι]σαπηϋ
 ταίρελπητε εροϋ. π[η]τοϋ οη πε†σω̄π̄τ̄ εβο̄λ ρητη̄ μηεμηε. †ηαϋ
 ρακαλει δε μ̄μω̄π̄ι νεσηνοϋ ετσο̄λ̄ε̄ μ̄μηνοϋτε. οϋ μονον π[ρ]ωμε.
 δαδ̄α π[α]ρτεελοε

- a) I. τε
 b) I. ετησ
 c) I. μηι

¹ Ps. XCIII, 19.

Blatt 3.

a

ελος ^{a)}μπαρχη ^{a)}μπε
 ζουσια ^{a)}μπεροнос
 5 ^{a)}μπεμετος ετρετ
 ετιπαρακαλι μφ†
 ηεντ εβαλ ρμπε
 σωμα ατω ιτε ποτ
 χει μφ† ταραι εμπα
 10 †μοτ ατω ελεσα
 μ πεχρε ελρηνη †
 ηεσωνη εβαλ
 ηνεπρασμοσ ητ
 αουωπι μμαι
 15 μπιουχει ιτα ποσ
 εη ^{b)}ηη[ι] ηανε ^{c)}οσα
 ηροτ εβαλ εν ερεη

Blatt 3.

a

und Fürstentümer und
 Obrigkeiten und Throne
 5 und Herrschaften¹, dass ihr
 Gott anflehet, damit
 er mich aus diesem Leibe
 fortnehme und das Heil
 Gottes mich treffe, ehe
 10 ich sterbe, und wenn
 es Christus gefällt, werde
 ich die Versuchungen
 offenbaren, die mir
 geschehen sind,
 15 und das Heil, das der Herr
 mir gegeben hat. Es ist nicht gut,
 sie zu offenbaren Fleischlichen

Crum S. 39₉—14

μπιπαρχη η μπιεζουσια μπιπερονοσ. μπιμμπτχοεισ. ετρετεμπαρ
 ρακαλει μπιποτε. η ηεταλσοι. η ηεηητ' εβολ ρμπεισωμα. ερσηη
 ποτχαϊ δε μπιποτε ταροι μπα†μοτ. η ητε ηχοεισ η[ε]ηηαη.
 †ηασωηε εβολ ημμη[ρασ]μοσ εηταωωηε μμοη. [μπι]ποτχαϊ
 εητα ηποτε τααη [ηα]η. εηηαουωηοτ δε αη εβολ [η]ηααρ
 κηδσ.

a) I. μπιη

b) I. ηειη

c) der Paralleltext hat εμπα . . . »wir werden«. F. braucht aber selten in der Rede 1. Pers. Plur.; es müsste übrigens auch εμπε- heissen.

Möglich ist ηανε- als »es ist gut«, bez. »es ist nicht gut« aufzufassen und οσαηροτ εβαλ als Subjekt. ηανε- wohl hier im St. constr. zum ersten Male im Faijumischen belegt. Vgl. doch ηαηοτ- Quatremere, Recherches 246.

¹ Col. I, 16.

Blatt 3. a
 εαρκικος ἀλλὰ [εϛ]ε
 κεν[ο]ν [μ]ππατ[ι]
 20 ρος ρμ[πσαο]ρη
 κινετε[αοσε]λπε
 τεοτη [ε]φ† ασω
 ατ† με[τροσ]αι ελαϛ
 ρινοσρητ εμ]ε
 25 κανδαλων κρητη
 ζιτεη ταμελια δε
 πτασταραι ρμ
^{sic}
 πελαγος κτημετ
 ατηεϛ† αμνηοσι

Blatt 3. b
 ρινοσμνηοσι εϛε
 οσарт хε κ†ηνηοσ
 εν επεκρα επεϛ
 ἀλλὰ †ημεοσ ρητ
 5 ειεχ.μαλωσια
 λιτω δε κπει τηλοσ
 ετθε κκесηνοσ

Blatt 3. a
 (Menschen), sondern
 geistigen Brüdern
 20 im Wissen,
 die an Gott
 glauben und
 ihm nahegetreten sind
 mit einem Herzen, in
 25 dem kein Anstoss ist.¹
 Doch durch die Gleichgültigkeit,
 die mich befahl in
 dem Meere des Un-
 glaubens, dachte ich

Blatt 3. b
 in einem verfluchten
 Gedanken, dass ich nie
 bis zum Ufer kommen werde,
 sondern sterben werde in
 5 dieser Gefangenschaft.
 Dies alles aber habe ich gesagt
 in Bezug auf die Brüder,

Crum S. 39₁₄—20

ἀλλὰ ρενκηνϛ [μ]ππικος κε ρμπσοσμη' εασημετερε κηνοστε.
 ατ† κερσοοι' εροϛ [ρη]οσρητ' εμπ κμητραταρωμε κρητη. ρητμ
 ποσκ δε κπτασταροι' ει' ρμππελαγος κτημηπατηαοτε. αμμεερε
 ρηοσμεερε εϛεροσορη† хε κ†ηνηοσ αν επεκρο επεϛ. οσδε κ†ηκμοσ
 αν хε εειελο' ρηπει' αιχμαλωσια. κπτασταρε και† κηροσ ετθε
 κκесηνοσ

¹ vgl. 1. Johs. II, 10.

Blatt 3.	b	Blatt 3.	b
	πταουρνην ερλνι ε πυρικ πτμετατι ^{sic}		die abgefallen sind in die Grube des Unglaubens.
10	περτ αϑωσκ εκ ωβειψ μμαϑ ελαδ πνε πιασ πτεχ πτηνε πεχρε	10	Es hat sie (schon) lange vergessen der grosse Handwerker Christus.
	Ψαϑωσκ ταρ πνε		Denn lange prüft
15	πραμνηλλ[ι] εκρω βιμαζε μπενπι ρ[μ]πεκλωμ εκριου ε[ϛ]ω[ϑ] ρμπρατιλ ^{a)} ψαντ[εϑ]ταμια πν	15	der Schmied ¹ das Eisen in dem Feuer, indem er darauf mit dem Hammer schlägt, bis er ein brauchbares Gerät
20	οτσκν[οτ]ι πχρις μωπ [ατ]ω ψαντε η[π]ετχερεμ ετε π ρητϑ τρββα ρμπε κλωμ ^{b)} εψαντα	20	geformt hat und bis das Unreine an ihm gereinigt ist in dem Feuer. Wenn er es aber
25	μαϑ δε εμπατεϑ αωκιμαζε μμαϑ	25	formt, ehe er es geprüft hat,

Crum S. 39₂₀₋₂₅

επταουρονην επεμνηψ' πτμπτατιαδρε. αϑωσκ δε εκωβειψ μμοϑ
εροι πσι πιοσ πτεχπτηνε πεχρε. αϑωσκ δε πσι πραμνηλλε εκρω
βιμαζε μπενπι ρμπρατιλ. εκριου εεμφατηρ μπατηρταμιοϑ
πρω[τ]κενοσ πχρησιμον. ψαντ[ε] πεττακνητ πρητη απραλισκε
ρμπρατιλ. εκψανταμιοϑ δε μπατηραωκιμαζε μμοϑ

^{a)} die Stelle in S. verderbt, hier richtig aufgefasst. Siehe Crum, S. 96, Anmerkung 1.

^{b)} wohl Schreibfehler für εκψαντι-

¹ vgl. Siraeh XXXVIII, 32.

Blatt 3. b
 πῆενπι τῆλεϋ πιετ
 ἀβα πιεοϋηοῦ

Blatt 3. b
 wird das ganze Eisen
 sofort verderben.

Blatt 4. a
 ἀῶ πιεμοῦτ εἰλ
 αϋ γε πανοντος ρη
 τεϋτεχνην μάλ
 ε πιεσιηοῦ σῆ ετ
 5 ταϋρηοῦτ ρηηεῦ
 λοϋσιμοϋ ετϋασι
 εἰληοηι εηετρω μμ
 ἀδ ηει οῦη ηε ηε
 λοϋσιμοϋ ετϋαοῦ
 10 ητε τμετατηεϋτ
 ηετηερηνη^{a)} εβαλ
 Ηει ρωωοῦ ηε ηεἰλ
 εϋιε ετερηεοῦ
 ωρεμ ητμετατ
 15 ηεϋτ ηρητοῦ
 Ψαλε τμετατη
 εϋτ ηθεη μμαβ

Blatt 4. a
 Und man wird ihn einen in
 seiner Kunst Unwissenden
 nennen. Es mögen
 also die Brüder, die
 5 fest sind in ihren
 erhabenen Gedanken,
 verstehen, was ich sage.
 Dies sind nun die
 bösen Gedanken
 10 des Unglaubens derer, die
 zu Grunde gehen werden.
 Dies sind dagegen die
 (Schrift)worte, mit denen
 Du den Unglauben
 15 widerlegen sollst.
 Der Unglaube
 redet dir zu,

Grum S. 39₂₅—30

καλῶς ἐμφατικῶρ φησὶ τὸ ἀποφάναι. ἀῶ πιεμοῦτε ερωϋ γε
 πανοντος ῥητεϋτεχνην: μαρε ηεσιηῦ οῦη ηε ηετλοϋσιμοϋ ο'
^{sic}
 ἡΰϋχον ηοῖ ηηετρω μμοῦ. ηαῖ οῦη ηε ηλοϋσιμοϋ εοοῦτ
 ητμηπταηεϋτε ηηετοϋηερε εβοἰλ. ηαῖ ηε ηελεϋιε ετρηεοῦωϋη
 ητμηπταηεϋτε ηρητοῦ. ψαρε τμηπταηεϋτε ηθεη μμοκ

a) η. ηηετηερηνη

Blatt 4. a
 εϣτ[ε.μ]ηεε [μη]ε
 τριτο[σ.ω.ν ρ.μη]ε
 20 τε ιτ[η.κ] ψαλε
 τετρα[φ.η] ρ.ω.ο.ς
 χαας ϣ[ε]† ταλο[σ]†
 ιιητην ψαλ[ε τ
 μετατηεζ† χαας
 25 ϣε ακυανσω.ω.τ
 εκ†α.α.π.η. κ.η.ε.λ
 ρ.η.κ.ι ψαλε τετρ
 α.φ.η. μ.φ.† χαας ϣε

Blatt 4. a
 dich deines Nächsten
 nicht zu erbarmen
 20 mit dem, was du hast.
 Die Schrift dagegen
 sagt¹: »Gebt, damit Euch
 gegeben werde.«
 Der Unglaube sagt:
 25 »Wenn Du fortfährst,
 Almosen zu geben, wirst
 Du arm werden.« Die Schrift
 Gottes sagt²:

Blatt 4. b
 пес.моу м.п.о.с. п.ε.†
 λι. μ.π.λ.ω.μ.ι. η.λ.ε.μ.ε.α
 Ψαλε τ.μ.ε.τ.α.τ.η.ε.ζ.†
 χαας ϣε φ.† ψααπ. εν
 5 ψαλε τετραφ.η. ^{sic}χας
 ϣε α.η.α.η. η.ε. η.ε.λ.η.η.
 η.ι. μ.φ.†. α.σ.ω. η.ε.π.η.α

Blatt 4. b
 »der Segen des Herrn
 macht den Menschen reich.«
 Der Unglaube sagt:
 »Gott existirt nicht«.
 5 Die Schrift sagt³:
 »Wir sind der Tempel
 Gottes, und der Geist

Crum S. 39₃₀₋₃₅

ε.τ.μ.η.α. ' μ.η.ε.τ.ρ.ι.τ.ο.σ.ω.ν. ' ε.μ.η.ε.τ.ε.ο.σ.η.τ.α.κ.η. ψαρε τετραφ.η. ρ.ω.ο.ς ϣε †.
 τ.α.ρ.ο.σ.† η.η.η.η. ψαρε τ.μ.η.τ.α.τ.η.α.ρ.τ.ε. ρ.ω.ο.ς ϣε εκ.υ.α.η.σ.ω. εκ.†.
 η.η.α.ρ.ρ.η.κ.η. ψαρε ρ.ε.τ.ρ.α.φ.η. ρ.ω.ο.ς ϣε πε.σ.μ.ο.υ. μ.η.η.ο.υ.τ.ε. η.ε.τ.ρ.η.μ.α.ο.υ.η.
 ψαρε τ.μ.η.τ.α.τ.η.α.ρ.τ.ε. ρ.ω.ο.ς ϣε μ.η.η. η.ο.υ.τ.ε. η.ο.ο.η. ψαρε τετραφ.η.
 ρ.ω.ο.ς ϣε α.η.ο.η. η.ε. η.ρ.η.ε. μ.η.η.ο.υ.τ.ε. α.σ.ω. η.ε.π.η.α

¹ Luc. VI, 38.

² Prov. X, 22.

³ 1. Kor. III, 16.

Blatt 4.	b	Blatt 4.	b
	иҥе ф† ацшаап ер		Gottes, er ist
	лнн иҥнтен шал		in uns.«
10	ε тметатнег† хаас	10	Der Unglaube sagt:
	хе пелпнноси ^{a)} ине		»Das Gedenken an alle
	лω.м тнлос ратен		Menschen ist nicht
	мф† ен шале те		bei Gott.«
	тграфн хаас хе ф†		Die Schrift sagt ¹ : »Gott
15	саосн мпргнт нос	15	kennt das Herz von
	[ан] ииби шале т.м		jedem Einzelnen.«
	[ета]т[и]ег[†] пѳи м		Der Unglaube redet dir
	м[ав хе а]кшанс		zu: »Wenn Du fortfährst,
	ωωт е[в†]агапн		Almosen zu geben,
20	тмет[рн]ки инос	20	kommt dir die Armut
	иик р[.мп]оҥни		von ferne her.«
	пехе ф† мпср̄л		Gott sprach zu Israel ² :
	хе авшанадере ен		»Wenn Du meine Gebote
	лентωлнос кне		bewahrst, sollst Du das
25	оҥω.м иҥенес ии[εс	25	Alte des Alten essen.«
	Шале тметати[ε		Der Unglaube

Сгум S. 39₃₅—40₄

лпшоҥте оҥне рҥнтн: шаре тлп̄татнаҥте хоос хе лп̄рпмеете
 п̄прωме ан рар̄тпшоҥте. шаре тетрафн хоос хе пшоҥте сооҥн
 лпргнт п̄оҥон нм: шаре тлп̄татнаҥте п̄еѳе лмоок хе екшансω
 ек†агапн. тлп̄тнке инҥ пак лпшоҥе. шаре тетрафн хоос. хе
 пехе пшоҥте лп̄н̄л хе екшанраҥер епаентωлн кнаоҥωм
 п̄ренас, п̄ас: шаре тлп̄татнаҥте

^{a)} 1. εлпмнноси

¹ vgl. Apg. I, 24.

² vgl. Lev. XXV, 22; XXVI, 10.

Blatt 4.

b

ϩϥ ϫααϫ ϫε αβϫϥ
εμιλι ηρενηβηοτι

Blatt 4.

b

sagt: »Wenn Du nicht
Ungerechtes tust,

Blatt 5.

a

πανομοι ηβηεσι
μι εν ητεκσινοωρ
ϫαλε τετραφι ϫα^{sic}
ϫε οτρωμι εναϫε
5 πεϫλεε ϫηεσαοτ
την^{a)} ϩιϫεμπερε
ϫαλε τμητατηε
ϩϥ ηθι μμακ ϫε
ϫωπι εβαρκτηοτ^{b)}
10 ηηλεμεα εροτα ι
στε ηβαρκτηϫ^{b)} μηϥϥ
ϫαλε τετραφι ϫα
αϫ ϫε ηοε ηηεϫω
ωρε εβαλ^{c)} ηεβηηε
15 ηελεϫαρκτηϫ^{b)} ηη

Blatt 5.

a

wirst Du nicht deinen
Lebensunterhalt finden.«
Die Schrift sagt¹:
»Ein Mensch, der viel
5 redet, wird nicht aufrecht
bleiben auf Erden.«
Der Unglaube
redet dir zu:
»Gefalle den Reichen
10 mehr als dass du
Gott gefällst.«
Die Schrift sagt²:
»Gott wird die Gebeine
derer zerstören, die
15 den Menschen (zu)

Cgm S. 40₅₋₉

ηθε μμοκ ϫε εκϫαηημρρενηβηηε ηαπομοι κηαβητεκσινοωρ
αη οτϫε πεκρωϫε. ϫαρε τετραφι ϫοοϫ ϫε οτρωμε ηαϫοεϫη
ηηεϫοοτηη ϩιϫημπερε. ϫαρε τμητατηαρτε ηθε μμοκ εαρεκε
ηηρομε ηροτο εβαρκτηκ επποϫτε. ϫαρε τετραφι ϫοοϫ ϫε
ηηοϫτε ηαϫωωρε εβαλ ηηκεεϫ ηηερεϫαρεκε ηη

a) I. ηηεσαοττην εν

b) I. αβ. ϩτηϫ

c) I. ηηεβηηε

¹ Ps. CXXXIX, 12.² Ps. LII, 6.

Blatt 5.	a	Blatt 5.	a
	λωμ[ι] ψαλε τμε		gefallen (suchen).« Der
	τατ[η]ερ† πθι μ		Unglaube redet dir zu:
	μακ σε σωσε[β		»Trenne Deine
	[η]τε[ραψ]†[χ]η μ.μ[η]η ^{sic}		Seele von dem, was
20	ετελε [ψ† η]ετειϋ	20	Gott dir geben wird,
	ηηκ ε[εξ]ω μμας		indem er sagt:
	σε ελεωηη ηει οτω		Wenn diese zu Ende sind,
	ακηεσι[μ] τωη		wo wirst Du (etwas) in
	ηεατηη ιτα		Zukunft finden?« Weiter
25	ηεξε ψ† ρμπεοϋ	25	hat Gott gesagt in
	αιουελιον σε μ		dem Evangelium ¹ :
	ηελυγλαοϋϋ ραλ		»Sorge nicht für den
	εε† λεε† παρ		morgigen Tag; denn der morgige
	ψαψηλαοϋϋ ραλαν		Tag sorgt für uns.«
30	ψαλε τμετατηερ†	30	Der Unglaube sagt:
Blatt 5.	b	Blatt 5.	b
	σαας σε με κριεε		»Es gibt kein Gericht,
	ψααη οταε μη ανα		noch gibt es eine
	εταεε ψααη ψα		Auferstehung.«
	λε τετραφη ρωωε		Die Schrift dagegen
5	σαας σε α ηεχρ̄ε τω	5	sagt ² : »Christus ist auf-

Crum S. 40₉₋₁₄

ρωμε. ψαρε τμ̄π̄τατηαρε πθε μμοκ εσωσε̄ η̄π̄τεκψ̄η[η]
 επεμοϋ η̄τα η̄ποϋτε χαρ[ιτε] μμοϋ ηακ εεξω μμοϋ σε ερε
 ηαϊ οτω εηηαεηε τωη. ηεξε τετραφη σε ηεξε η̄ποϋτε σε
 μ̄η̄ρ̄η̄ροοϋϋ εηεραεε: ψαρε τμ̄π̄τατηαρε ροοϋ σε μ̄μ̄η̄ κριεε
 η̄ποϋ οταε μ̄μ̄η̄ αναεταεε. ψαρε τετραφη ροοϋ σε α ηεχρ̄ε τωοϋη

¹ Matth. VI, 34.

² vgl. 1. Kor. XV, 20 u. s. w.

Blatt 5.

b

ⲛⲥ ⲉⲃⲁⲗ ϣⲏⲛⲉⲧⲙⲁⲟⲩⲧ

ⲗⲟⲱ ⲁⲛⲁⲛ ϣⲟⲟⲛ ⲧⲉ

ⲛⲉⲧⲟⲱⲟⲩ ⲛⲉⲙⲉⲥ^{sic}

ϣⲁⲗⲉ ⲧⲙⲉⲧⲁⲧⲛⲉⲣⲥ

10 ⲛⲟⲓ ⲙⲙⲁⲚ ⲉⲧⲣⲉⲚ

ϣⲁⲁⲥ ϣⲉ ⲙⲏ ⲛⲟⲩⲥ

ϣⲁⲁⲛ ⲉϣϣⲉ ⲥⲏ ⲉⲧ

ⲃⲉ ⲟⲩ ⲛⲏⲗⲉϥⲉⲗⲏⲁⲃⲏ

ⲥⲉϣⲁⲁⲣ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲟⲩ

15 ⲁϣⲉ ⲉⲃⲁⲗ ϣⲙⲡⲣⲟⲥ

ⲙⲟⲥ ⲛⲁⲣⲁ [ⲏ]ⲉⲧϣⲉ

[ⲙ]ϣⲏ ⲙⲉⲫⲥ ⲛⲉϣⲉ ⲧ

[ⲉ]ⲣⲣ[ⲁⲫ]ⲏ [ϣⲟ]ⲱⲥ [ⲙ⁴⁰⁾]

ⲫⲥ ϣⲉ [ⲁⲛ]ⲉⲟⲩ ⲉⲛⲁ

20 ⲥⲉⲃⲏⲥ [ⲉ]ϥϣⲏⲥ^{sic} ⲙ

ⲙⲙⲁϥ ⲉϥⲧⲱⲟⲩⲏ

[ⲉ]ϣⲗⲏⲏ ⲏⲧⲧⲉⲛ ⲙⲏⲣⲉ

^{sic} ⲏⲁⲣⲟⲥ ⲙⲏⲗⲏⲃⲁⲛⲟⲥ

ⲁⲓⲧⲁⲓ ⲙⲏⲩⲉⲛⲧϥ

25 ⲁⲓϣⲏⲓ ⲏⲏⲥⲟϥ [ⲙⲏ

Blatt 5.

b

erstanden von den Toten;

und auch wir werden

mit ihm auferstehen.«

Der Unglaube

10 redet dir zu, zu

sagen: »Keinen Gott

gibt es, wenn ja,

warum sind die Übeltäter

stark und ver-

15 breitet in der Welt

mehr als die, welche

Gott dienen?« Die Schrift Gottes

dagegen sagt¹:

»Ich habe den Gottlosen

20 gesehen, wie er emporstieg

und sich erhob

wie die Zeder

des Libanon.

Ich kehrte mich um und ich fand ihn nicht;

25 ich suchte ihn und ich

Crum S. 40₁₄₋₂₀

ⲁⲩⲱ ⲧⲏⲛⲁⲧⲟⲱⲟⲩ ⲏⲙⲙⲁϥ: ϣⲁⲣⲉ ⲧⲙⲏⲧⲁⲧⲛⲉⲣⲥ ⲛⲉⲓⲉ ⲙⲙⲟⲚ ϣⲉ
ⲙⲙⲏ ⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲟⲟⲛ. ⲉϣϣⲉ ⲏⲏⲟⲩⲧⲉ ϣⲟⲟⲛ. ⲉⲓⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ' ⲛⲉⲧⲣⲏⲟⲃⲉ
ⲣⲉⲟⲩⲟ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲟⲩⲟⲩⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϣⲙⲡⲣⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛⲁⲣⲁ ⲛⲉⲧϣⲙⲏⲥ ⲙⲏⲏⲟⲩⲧⲉ.
ϣⲁⲣⲉ ⲧⲉⲧⲣⲁⲫⲏ ϣⲟⲟⲥ ϣⲉ ⲁⲓⲏⲁⲩ ⲉⲛⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲉϥϣⲏⲥ ⲙⲏⲙⲟϥ ⲁⲩⲱ
ⲉϥⲧⲟⲱⲟⲩ ⲉϣⲣⲁⲓ ⲏⲉ ⲏⲏⲗⲉϥⲉⲗⲏⲁⲃⲏⲥ. ⲁⲓⲥⲁⲁⲧϥ [ⲁⲩ]ⲱ
ⲁϥⲟⲩⲃⲏ. ⲁⲓϣⲏⲓ ⲏⲏⲥⲟϥ[ⲙ]ⲁ ⲙⲏⲣⲉ

⁴⁰⁾ wohl nur Raum für ⲙ (Schmidt).

¹ Ps. XXXVI, 35. 36.

Blatt 5. b
 νεος ελαει αλε η
 νεδικεος ρασι μ
 νειμμε ασω αλ
 ε νεοπολιτεμα

Blatt 5. b
 sah ihn nicht.« Die
 Gerechten leiden hier,
 und ihre Heimat
 ist in den

Blatt 6. a
 ρηνεηνοσι ηη ετ
 ρασ ρηνεηρασμ
 ος τηλοσ μηχεχι
 ηε τμεταηερε†
 5 μητηοηρηια
 ηει ηηετησαοσ†
 ταασοσ μηπεοσα
 ληοσ ησεελατηψ†
 χη ηηρημοσ χε
 10 ηηεψβηλ παρ ηηεσ
 αληοσ ηε ψαλε τ
 μεταηερε† ταρη
 ηεκη†^{a)} εροση ετ
 μετλεψχεοσε
 15 αχιε [ρ]ωωβ ηπει

Blatt 6. a
 Himmeln¹. Die Schlimmste
 von allen Versuchungen
 des Feindes
 ist der Unglaube
 5 und die Schlechtigkeit;
 diese sind es, die sich
 gegenseitig helfen
 und die Seele zu
 einer Wüste machen.
 10 Denn Genossen sind sie
 mit einander.
 Der Unglaube treibt
 dein Herz zur
 Lästerung.
 15 Sage jedoch so:

Stum S. 40₂₀₋₂₅

εροψ. ερε ηδικαιοσ [ρ]οσε μηειμα. ερε νεοπολιτεμα χε
 ρημηηε: ηετροοσ ρημηπεοοσ τηροσ μηχαχε ηε τμηταηαργε
 μητηοηρηια. εσασ†τοοτοσ μηηετερησ ερηεψ†χη ηηρημοσ.
 ηεψβηρωλ παρ ηηετερησ ηε: ψαρε τμηταηαργε παρληματιζε
 μηεκη† ετηε[χ]η οσα' αλλα αχιε

a) 1. ηεκη†

¹ Phil. III, 20.

Blatt 6. a
 ρη σε πετειτ̄ πι
 ειμνηοσι επαρητ̄
 φιετ̄ λοσο[ς] ραλα[ς]
 μηεμτ[α εβα]λ μ
 20 φ̄τ̄ κατ[α] τμετ
 ατηετ̄ [μεν] σεξετε^{sic}
 εφ̄τ̄ κα[τ]αλαν ρ̄^{sic}
 ρωωη αναη πεχρ[η
 στιανος πλην
 25 μηφ̄τ̄ σεαοτ̄
 πετηεσι δε ηνε
 ψεσι ητμετατ
 ηετ̄ ιε μαλεεεα

Blatt 6. a
 Der, der diese Gedanken
 in mein Herz hineinsät,
 wird dafür Rechenschaft
 vor Gott geben.«
 20 Gemäss¹ dem Unglauben
 wird Gott ver-
 lästert. Gemäss uns
 Christen aber
 wird Gottes Name
 25 gepriesen.
 Wer nun die Worte
 des Unglaubens
 annimmt, der möge

Blatt 6. b
 απολοριζε ηνε
 εωωη εεσαοτη η
 τετραφη εωωη
 δε ενεσαοτη εν
 5 ιε μαλεεπωτ̄ ελ
 ετοτ̄ ηνετσαοτη

Blatt 6. b
 sie beantworten,
 wenn er die Schrift
 versteht. Wenn er
 aber nicht versteht,
 5 soll er sich an die, welche
 verstehen, wenden.

Crum S. 40₂₅₋₂₉

σε πετιοτ̄σε ηνεεμεεε εροτη επαρητ̄. ητοϋ πετιατ̄λοσο
 ραροοτ̄ ραρετ̄μνηοτε. ψαρε τετραφη σοοσε καταροοτ̄ μεν
 σεξιοσα. εροϋ καταρωτ̄η δε[ε] φξιεοοτ̄:· πετηεσι δε ην[ι]ψα]σε
 επατ̄μνηαοτε ηε η[φ]ημαπολοριζε κατα θε ειπα[η]απολο-
 ριζε. εωωη ηνηοῑ αν μα[α]ρεεωκ ερατοτ̄ ηνετηοῑ.

¹ wenn er dem Unglauben folgt.

Blatt 6. b

αἰψὲ μαπολοῦσι

ζε ἰνε καθ ὀθαρχῆ
ἐπισκοπὸς πε ποῦ

10 χριστιανὸς ἐν πε
ἐπιθῆς: ψαλε
τμεταθνερ† πι
ἰνε ποῦ μετσαβῆ
ἰποῦσ ετρεκα

15 μερῖ εχεν πεσμοῦ
ἰτα ποῦ ταψυ ἰνε
ψ]αελλῆντ ἰνε π
ποῦ μετ[ε]λ]α^{b)} εμ
περ[ε]ντ ες]ετιβῶτ

20 λερε [ἰ]νε]κ εε ψα
εποῦ [ἰ]νε]κ ετεκ
ε]αν πεεε φ†
εωωυ εε πατρῆντ
ε]αντ ε]ντεῖοῦσιν

25 σενεϋ ἰτεκψῦ

Blatt 6. b

Wenn er ihr nicht
entgegentritt, auch wenn
er ein Erzbischof ist,

10 ist er überhaupt
kein Christ.

Der Unglaube bringt
dir eine falsche
Weisheit, darüber dass du

15 den Segen ergreifst,
den Gott dir bestimmt hat.
Er (der Unglaube) verspricht dir ein
Greisenalter in deinem
Herzen, indem er

20 dir rät: Lass es
dir zurück für
dein Ende. Gott
aber hat gesagt¹: »Du Narr!
in dieser Nacht

25 wird man deine Seele

Cgm S. 40²⁹⁻³⁵

εψαυαντ[μ]απολοῦσιζε ἰπτεῖρε ποῦθαρχηεπισκοπὸς ἀν πε. ἡ χρι
στιανὸς εὐλωσ: ψαρε τμῆταθνερτε εἰνε καθ ποῦ μετσαβῆ ἰποῦσ'
ετρεκαμαρτε εεμ πεσμοῦ ετερε ἰποῦτε πατοψῆ καθ. εερεντ
καθ ποῦ μετ[ε]λ]α εμπερεντ' εεεμῶσλερε καθ' εψοποῦ καθ
ερος. ψαρε τετραφῆ εωωε εε ω παθῆντ. σεναρι ἰτεκψῦσιν
ε]ντεῖοῦσιν.

a) 1. αἰψτεμ-

b) in der Lücke nur Platz für 2 Buchstaben.

¹ Luc. XII, 20.

Blatt 6. b
 χη ατω πεξε π
 ααριαρχης^{a)} ιακ
 ωβ ξε φ† ετηενυ

Blatt 6. b
 fortnehmen« und der
 Patriarch Jakob sagte¹:
 »Gott, der mich ernährt

Blatt 7. a
 .μ.μα.ι η.χι.η.τ.α.μ.ε.τ
 .κ.ο.τ.ι ψ.α ε.ρ.ο.τ.η ε.η
 .α.α.ο.τ η.ρ.α.α.ο.τ
 Ψαλε τμτετατηεζ†
 5 .α.α.α.ς ξε πειωη μ
 με† ψανταραϿ μα
 λενελπετερινη
 ηρητηϿ πεξε ιακβ
 ωβος ρωωϿ πεαν μ
 10 π̄ος ξε αλε πενερι
 αϿαι ητηη ποτελρω
 ωϿ ετβε πει αλε η
 ερερσιε τηλω ας
 αρεμ ριτεητ.μετ
 15 ατηεζ†: οταν ραι

Blatt 7. a
 von meiner Kindheit
 an bis auf
 diesen Tag.«
 Der Unglaube sagt:
 5 »Nur diese Welt
 erlangen wir, lasst
 uns darin tun, was uns
 gefällt.« Jakobus
 aber, der Bruder des
 10 Herrn, hat gesagt²: »Unsere
 Lebensdauer ist wie
 ein Rauch.« Darum sind
 alle Häresien in die Irre
 gegangen durch den
 15 Unglauben. Es gibt Einige

Cgm S. 40₃₅—41₃

ατω πεξε ππατριαρχης ιακωβ ξε ηιοστε ετεααηϿ μμοι
 χηηταμπτκοσι [ψ]αρραι εποου: ψαρε τμπτατηεζε χοος ξε
 πειδωηη πε ηταν[τα]ρωϿ μαρηρηπετεριηη ηρητηϿ. [. .]επε πεαρε
 ραρ ο' ηεε π̄οτελωβ: [ψαρε] ηραρεσιε τηρω ρε εβωλ ετβε
 τμπτατηεζε οση ραρ ραρ

a) 1. ππατριαρχης

¹ Gen. XLVIII, 15.

² Jak. IV, 14. Der sah. Text ist hier verderbt. 1. [ερ]ε [[πε]πεαρε

Blatt 7. a
 ΠΙ ΖΗΝΕΧΡΗΣΤΙΑ
 ΠΟΣ ΠΥΛΩΣΩΨ ΖΗ
 ΠΕΧΩΩΜΕ ΠΡΕ[ε
 ΛΛΗΝ Ε[ΥΣΑΡΕ]Μ Ζ[μ
 20 ΠΕΟΤΛΟ[ΤΙΣΜ]ΟΣ
 ΕΛΕ ΤΕΟΤ[Π]ΙΣΤΙ
 ΑΙ ΠΙΡΑΔΑΛ[Ι Ε]ΥΕΛΠΙ
 ΣΤΕΟΤΗ ΕΝΕΨΕΞ[Ι
 ΠΡΩΜΕΡΟΣ ΜΙΣΟ
 25 ΤΡΑΤΗΣ ΜΠΚΕΣ
 Η]ΠΗ ΠΠΕΡΕΛΛΗΝΙ
 Ε]ΥΤΛΙ ΠΠΕΨΕΞΙ
 ΠΤΕΤΡΑΦΗ ΠΤΩΗ

Blatt 7. a
 unter den Christen,
 die in den Büchern
 der Griechen lesen,
 indem sie irre geworden
 20 sind in ihren Gedanken,
 indem ihr Glaube
 verfault ist, indem sie
 glauben an die Worte
 des Homer und Sokrates
 25 und der übrigen
 Griechen, indem sie
 die Worte der Schrift
 behandeln wie

Blatt 7. b
 ΠΠΕΨΕΞΙ ΠΕΡΩΔΙΟ
 ΤΗΣ ΠΑΙ ΠΤΩΗ
 ΖΗΝΕΧΡΗΣΤΙΑΝΟΣ
 ΕΠ ΠΕ ΚΕ ΤΑΡ ^{sic} Ε
 5 ΕΛΠΙΡΑΖΗ ΜΜΑΠ
 ΠΧΕ ΤΜΕΤΑΤΗΡΖ†

Blatt 7. b
 die Worte von Laien.
 Leute dieser Art
 sind keine
 Christen: denn
 5 der Unglaube versucht
 uns in allen diesen

Crum S. 41₃₋₈

ῥῆπεχεχρηστίανος ἡτάρεψ ἡχῶωμ[ε ἡῖ]ρελλήνι εἰσοῤῥμ ῥῆπερ
 λοτισμ[ος] ερε τεοῤελις ο' ἡραλε⁴⁾. εἰπιτεο[ε ει]ψαξε ἡρομη
 ρος μῖσῶβρατι[ε μῖπ]κεσεεπε ἡρελλήνι. εἰπῖλαπα [ῥη]ῖψαξε
 ἡτετραφι ἡθε ἡῖ[ροη]ος. παῖ ταρ ἡτεῖμνε ἡρεπχ[ριστιαν]ος
 απ πε. και ταρ ασῶκ[μαζε] μμοη ῥῆπαῖ τηροῤ ἡσι [τῆμῖτατ]
 παρτε.

⁴⁾ Also sicher S. ῥαλε; vgl. Crum S. 41 Anm. b.

Blatt 7.	b	Blatt 7.	b
	ϩηνει τηλωτ ατω	(Dingen), und der	
	ϣασι ηηζε της	gefestigte Glaube	
	τις ετταϣρηοστ	kommt, auf den wir	
10	τει ητανϥ ηνε	10 unseren Vorsatz	
	ητηπροδερεσι	gerichtet haben,	
	ατω ασηεμε[η	und hat uns gerettet	
	ραβαλ ητμετατ	vor dem Unglauben,	
	ηεϣϥ αχεν η . . . ^{a)}	ohne . . . ,	
15	σερηπερεϥ ϣαρ	15 denn es dienen	
	ητμετατηεϣϥ	dem Unglauben	
	ηηζε ηεπερϣα	alle Kräfte des	
	τ]ηλωτ ητε ηαια	Teufels.	
	βολ]ος ητηη ηε	Ebenso wie alle	
20	α]ρ[ετηνω]ϣ τηλωτ	20 Tugenden, welche	
	ετϣ]θηε η]ατηε	dem rechten Glauben	
	τις ε[τε]ϣοστωη	folgen. ¹	
	ηταϣ [ϣ]αρ τε τηω	Denn er ist der	
	η]αλαα[λι] ετρηηε	Weinstock ² , der in den	
25	κελϣι μερηη	25 Winkeln deines Hauses ist	

Crum S. 418—13

ατω ασηεμε[η π]σι [τετραφι ετ]ταϊητ. ταϊ εητανϥ ηταϊ ρα[ϣηνη
ϣ]ασι' εβολ ϣητ]ηπ]ατ]ηαδ[τε τε]ηοτ λ]ητεςη]λαηη. σερηη[ηρετει]
η]ηπ]ατ]ηαδε η]σι η[]ηηροτ λ]ηαηεβο]λοτ. η]θε [ε]τερε ηαρ]ετη
ηηροτ' ο]ηηε η]ατηε[τις ε]τε]ϣοστ]ε ε]ροτ. η]ηοτ ϣαρ' ηε τ]ηω
ηε]λοο]λε ετ]μηηηη

^{a)} die Lücke vermag ich nicht auszufüllen. Nur Platz für zwei Buchstaben.

¹ d. h. so wie alle Tugenden dem rechten Glauben folgen.

² vgl. Ps. CXXVII, 3.

Blatt 7. b
 ετε περσωμα πε
 ννεκλατος δε
 ννικαιτ ετρω[†
 ελας νε περε[τ
 30 νηου τηλου πν
 ταρ ετελε φ†

Blatt 8. a
 νεελαπν επερασ
 νν ννεσιμι ποτμαν
 μαανι εναποτοϋ
 40 ^{sic}επειη αρετην ανε
 5 ιε ψω[π]ι ννεακροα
 ανε ετεδοστοι ψα
 λαν ε[τ]ρατρετ επε
 ροτα εαυσηνι εβαλ
 ριταατεν ερω μ
 10 μας δε επειη ιτα
 τεν νε νεψαας
 ετελαρχιν ρινε

Blatt 7. b
 — das heisst dein Körper —
 die Olivenzweige aber,
 die ihn umgeben,
 sind die Tugenden
 30 insgesamt.
 Denn derjenige, über

Blatt 8. a
 dessen Ladung Gott als Haupt
 waltet, wird einen guten
 Hafen finden. —
 Nachdem eine Disputation
 5 stattgefunden hatte unter
 den Zuhörern, die zu uns
 gekommen waren, indem sie
 noch mehr nachforschten, haben
 sie uns gefragt, indem sie
 10 sagten: Da Ihr die
 Hirten seid, die über
 unser Geschlecht

Crum S. 41₁₃₋₁₅; 28₆₋₈

ετε πε[κ]λαδος ννεοειτ' ετκ. [. ν]αρετη τηρου. πετ
 νναρ[ππο]τε ταρ νπαλε επερασαν [παι ν]ασηνι ποτμα μμοο[νε
 επ]αποϋ : - : - : -
 επειη ανζητησις ψωπε επε ρενακροατης ννεακριτικος επεροτο
 εαυει ψαρον αυσηνι εβαλ ριτοοτιν δε επειη νντωνι νε ννεοος
 εταρχει εξητενσενεα.

⁴⁰ Hier fängt das Gespräch mit Stratonicus, dem Kilikier, an. —
 N.B. ohne Überschrift und ohne Paragraphentrenner.

Blatt 8. a
 ΤΕΠΤΕΝΕΔΔ
 Αφχαας παρ ινε οθεο
 15 φος θε πεспаτοτ
 μποτεβ πεφтноу^{a)}
 епадои етће
 пе[ι ан]ι е[и]шнн
 ии[са] пе[ι]т[и]н[д]н[ма]
 20 εβα[λ ριτε]итнио[τ]
 Εψ[ωиι ρ]ε атетищ
 анта]ман ελαϋ
 6—8 Zeilen fehlen.

Blatt 8. b
 πο̄с ипесаμ
 пе[ι] ιτελεоуχαдоу
 ини аурεϣ[ω]xen
 емаща ρωсе ит
 5 ε п[т]н[д]н[ма] ελнас
 епероџа пе[ι] ρε
 пе п[т]н[д]н[ма] पे^{sie}जे

Blatt 8. a
 gebieten —
 denn ein Weiser hat
 15 gesagt¹: »Die Lippen
 des Priesters sollen das
 Wissen bewahren (?).« Darum
 sind wir gekommen, um
 bei euch wegen dieser
 20 Streitfrage zu fragen.
 Wenn Ihr uns nun
 darüber belehrt

Blatt 8. b
 . . . Herrn der Mächte.
 Nachdem sie uns dies gesagt,
 setzten sie uns sehr
 zu, sodass die
 10 Disputation (noch) grösser
 wurde. Dies nun ist
 das Problem. Sie sagten:

Crum S. 28_{8—11}; 28_{15—18}

αφχαοο παρ π̄σι π̄ιοτε ρ̄ιτ̄αχαριαс περφοιτιс. θε πεспаτοτ
 μποτην̄η παφτην̄ епадои. етће πᾱι ανε̄ι ешнн п̄сапе̄ιζитнма
 εβολ ρῑт̄ӣт̄ӣт̄ӣ. еш̄опе ρε етет̄ищантам̄ои еροϋ
 п̄хоеис п̄п̄сом. па̄ι ρε п̄тероухооу п̄ан. аурεϣρω̄ξ̄ӣ епероџа.
 ρо̄сте п̄те п̄т̄н̄т̄н̄ма ш̄о̄пе п̄о̄т̄ӣос ема̄те. па̄ι ρε о̄ӣ пе п̄т̄н̄
 т̄н̄ма. पे^{sie}जे

a) I. φтноу

¹ Mal. II, 7. vgl. S.!

Blatt 8.	b	Blatt 8.	b
	<i>sic</i>		
	ⲛⲉ ⲁⲛⲟⲩⲱⲩⲉ ⲉⲓⲙⲓ	»Wir möchten wissen,	
	ⲛⲉ ⲩⲱⲗⲉ ⲡⲉⲧⲣⲁⲟⲩ	ob Übles dem Menschen	
10	ⲧⲁⲣⲁⲡⲓⲱⲙⲓ ⲁⲩⲉⲛ	10 geschieht ohne	
	ⲡⲟⲩⲱⲩ ⲙⲉⲫⲓ ⲓⲉ ⲡⲉⲓⲧ	den Willen Gottes — oder	
	ⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩⲩⲓ ⲓⲉ ⲟⲩⲣⲛⲟⲩ	Gutes oder Vorteil	
	ⲓⲉ ⲟⲩⲁⲥⲓ ⲓⲉ ⲩⲓⲥⲓ [ⲓ]ⲉ	oder Nachteil oder Erhöhung	
	ⲑⲉⲃⲓⲁ ⲓⲉ ⲙⲙⲁⲛ	oder Erniedrigung oder vielmehr	
15	ⲛⲧⲁⲩⲓ ⲛⲓⲗⲉⲙⲱⲛ	15 ob die Dämonen	
	ⲛⲛⲉⲩⲩⲉⲗⲉⲩⲥ ⲉ	Herr werden können	
	[ⲣⲉⲛⲗⲱⲙⲓ ⲓⲉ]	über die Menschen	
	ⲥⲉⲓⲛⲉ [ⲩⲱⲙⲁⲟⲩⲧ	oder ob sie töten	
	ⲟⲩ]ⲉⲛⲧⲟⲩⲥ [ⲛⲁⲟⲩⲓ	können Vieh	
	Rest fehlt		

Crum S. 28₁₈₋₂₀

ⲛⲉ ⲉⲛⲟⲩⲱⲩ ⲉⲓⲙⲉ ⲛⲉ ⲩⲱⲗⲉ ⲡⲉⲧⲣⲁⲟⲩ ⲧⲁⲣⲁⲡⲓⲱⲙⲉ ⲁⲩⲡⲓⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛ
 ⲡⲉⲧⲡⲁⲛⲟⲩⲩⲓ. ⲛ ⲟⲩⲣⲛⲟⲩ. ⲛ ⲟⲩⲉ. ⲛ ⲩⲓⲥⲉ. ⲛ ⲑⲉⲃⲓⲁ. ⲛ ⲛⲗⲁⲙⲱⲛ
 ⲛⲁⲩⲩⲣⲁⲟⲩⲥ ⲉⲣⲉⲛⲱⲙⲉ. ⲛ ⲥⲉⲛⲁⲩⲩⲙⲉⲟⲩⲧⲣⲉⲛⲧⲉⲛⲟⲩⲥ.

Glossar.¹

Koptische Wörter.

Δ

Δ- (Δ-) Hilfszeitwort des Perfektums I. passim.

3. Pers. Plur. ΔΥ-; ΔΟΥ- 2 b, 20; ΔΟΥΟΥ- 8 a, 6.

ΔΔ- 2 a, 21; S. Perf. II: 2a, 9.

ΔΙ Qual. von ΓΛΙ (Ο) 7 a, 11, 22.

ΔΚΡΤΗΣ, siehe ΔΡΚΤΗΣ

ΔΛΕ- (ερε-) Hilfszeitwort des Präsens II;

mit Suffix ΔΣ (εΣ). passim.

ΔΛΔΔ[ΛΙ] (ε'λοο'λε) 7 b, 24.

ΔΛΗΟΥ (ερηου) 6 a, 7, 11.

ΔΛΕΣ C. Ε- (ε'αρεε C. Ε-) 4 b, 23.

ΔΜΕΡΙ C. ΕΞΕΠ- (Δμαρετε C. ΕΞΠ-) 6 b, 15.

ΔΠ 1 b, 25: 2 a, 7; 2 b, 3.

ΔΠΑΠ (Δποπ) 2 a, 17; 4 b, 6; 5 b, 7.

ΔΠΗ (Δπε) 8 a, 1.

ΔΣΙ (οσε) 8 b, 13.

ΔΤ- (Δτ-) negatives Präfix. passim.

ΔΤΩ (Δτω) 2 b, 5 u. passim.

ΔΟΥΠ (Δταп) 8 a, 1.

ΔΡΚΤΗΣ, für ΔΚ. ρΤΗΣ (Δρεκε) 5 a, 9, 15; S. abweichend: 5 a, 11.

ΔΣΙΣ; siehe ΨΩ.

ΔΞΕΠ- (ΔΞΠ-) 7 b, 14; 8 b, 10.

¹ Wörter in runden Klammern sind die Parallelwörter des sahidischen Textes; eckige Klammern bedeuten, dass das Wort in der betreffenden Form nicht vorkommt oder dass es ergänzt ist. — Die Zahlen bezeichnen Blatt und Zeile der Handschrift.

ê

êω (êω) 7 b, 23.

êδλ

êêδλ (êêδλ) passim.

εδ êδλ 7 b, 13.

êεππι (πειπτε) 3 b, 16, 27.

ε (ι)

ε- (ε-) Präposition. passim.

vor Suffix: ελας (ερος); 3. Pers. Plur. ελας 2 a, 16.

ι (ει) 7 b, 8; 8 a, 18; (ιοσ) 1 b, 9.

ι ερλνι εξως (ει ερραϊ εξως) 1 a, 13; 1 b, 12.

ι ψας (ει ψας) 8 a, 6.

ιε (η) »oder« 2 a, 22; 8 b, 11, 12, 13, 14.

ιε »so« im Nachsatz 6 a, 28; 6 b, 5.

ελε- (ερε-) Hilfszeitwort zur Bildung von Zustandssätzen. passim.

3. Pers. Plur. ες 7 a, 27.

ιλι с. η- (̄η-) 4 b, 1, 28; S. abweichend: 7 a, 27.

ελ- (̄η-) passim.

ελληт с. η- (ερηт с. η-) 6 b, 17.

ελππι (̄ηπε) 4 b, 6.

ιμι (ειμε) 8 b, 8.

εμπατε- (̄μπατε-) Negatives Hilfszeitwort. passim.

εμπα†- 3 a, 9; εμπατε†- 3 b, 25.

εμψα (εματε) 1 a, 18; S. abweichend: 8 b, 4.

εη Negation siehe η ηη.

ιπι с. η- (ειπε с. η-) 1 b, 25; 6 b, 12.

επς (ητς) 3 a, 7. 1. Pers. Sing.

επερ (επερ) 3 b, 3.

εс (δс) 4 b, 25.

εснт, епеснт 2 a, 3.

ιсте (ροτο) 5 a, 10.

εт- (εт-) Relativpartikel. passim.

εте- (εте-) Relativpartikel. passim. Perfekt.: εтеαο 2 b, 20; εтеαοοσ 8 a, 6.

εтê- (εтê-) 1 a, 19; (περι) 1 a, 4.

εтêοσ (εтêοσ) 5 b, 13.

εαοσ (εοοσ)

χιεαοσ (χιεοοσ) 6 a, 25.

εϣωπ 1 b, 11; 6 b, 2 vor Vokalen!

εϣωπ (εϣωπε) 6 b, 3; 8 a, 21 vor Konsonanten!

εϣχε (εϣχε) 5 b, 12.

ερι (αρε) 7 a, 10.

εχεπ- (ε $\overline{\chi\pi}$ -) Präposition. passim.

vor Suffix ε χ (ω) (ε χ (ω)z).

Η

ηι (ηί) 7 b, 25.

Κ

κ̄ (κο $\overline{\sigma\omega\tau}$) 1 a, 7; 2 a, 10; 2 b, 5.

κε- (κε-)

πεικε- (πείκε-) 2 a, 8.

Plural.: κεκα $\overline{\sigma\eta\eta\eta}$, κεκα $\overline{\sigma\eta\eta\eta}$ (κο $\overline{\sigma\eta\eta}$) 1 b, 1; 2 b, 3; S. abweichend: 1 a, 21.

κο $\overline{\sigma\eta}$ (κο $\overline{\sigma\eta}$)

μετ- (μ $\overline{\eta\tau}$ -) 7 a, 1.

κλωμ (κ $\overline{\omega\sigma\tau}$) 3 b, 17, 24.

κε $\overline{\lambda\chi}$ 7 b, 25.

κρα (κρο) 3 b, 3.

κ $\overline{\eta\eta\sigma}$ (κε $\overline{\sigma}$) 5 a, 14.

κτα $\overline{\sigma}$ S. abweichend: 5 b, 24.

κω[†] c. ε- 7 b, 28.

κερι (κα $\overline{\rho}$) 5 a, 6.

Λ

λεμεα (λ $\overline{\mu\mu\alpha\sigma}$) 4 b, 2; 5 a, 10.

λιμι (ρι $\overline{\mu\epsilon}$) 1 b, 8.

λωμι (ρ $\overline{\omega\mu\epsilon}$) 1 b, 6 u. passim.

λεπ 6 a, 24.

λαπε (λα $\overline{\sigma\eta}$) 2 b, 25.

λες (λα $\overline{\sigma}$) 1 b, 16; 5 a, 5.

λεσ $\overline{\eta\tau}$ (ρα $\overline{\sigma\sigma\eta}$) 2 b, 9.

λεσ† (ρα $\overline{\sigma\tau\epsilon}$) 5 a, 28.

лет $\overline{\sigma}$ (ра $\overline{\tau\sigma}$)

εлет $\overline{\tau}$ 2 a, 5; εлет $\overline{\sigma\eta}$ 6 b, 16.

λαοσυ (ροοσυ)

ϣι- (ϣι-) 5 a, 27, 29.

λεϣ- (ρεϣ-) Nominalpräfix. passim.

ελερωϣ (λερωε) 7 a, 11.

μ

μα (μα)

μαπ- (μαπ[μ]-) 8 a, 3.

με- (μμη-) 5 b, 1.

μεεγ (με) 2 b, 10.

μοϣ (μοϣ) 3 a, 10; 3 b, 4.

μαοϣτ Qual. 5 b, 6.

μαλε- (μαρε-) Hilfszeitwort des Optativs. passim.

μαλεϣ- 6 a, 28. μαλεπ- 7 a, 7.

μελλγτ 1 a, 6.

μμε (μα) 5 b, 28.

μμαп 8 b, 14.

μμε† 7 a, 6.

μη- (μη-) »und, mit« passim.

πεμηг 1 a, 8; ηπεμηг 2 a, 5; πεμεϣ 5 b, 8.

μη- (μη-) es ist nicht 2 a, 23 u. passim.

μαμη (μομη)

μαп- (μαп-) 8 a, 3.

μηг 1 b, 14.

μπε- (μπε-) Hilfszeitwort des negativen Perfekts I. passim.

μп- 1 a, 28; 5 b, 24, 25.

μπελ- (μηпр-) Negation des Imperativs. passim.

μηта (μηто)

μημηта εεελ 1 b, 20; S. abweichend: 6 a, 19.

μηт- (μηт-) Nominalpräfix. passim.

μη† (μηт) 1 b, 4.

μοϣ† с. ε- (μοϣт с. ε-) 4 a, 1.

μηноϣι (μεεϣε) Verbum 3 a, 29.

Substantiv 1 b, 13, 17; 3 b, 1; 6 a, 17.

— εληп(μ)μηноϣι (прμεεϣε) 4 b, 11.

μαϣι (μοϣε) 1 b, 10.

II

- п- (п̄-) Plural des bestimmten Artikels. passim.
 пє- (пє-, п̄-) 6 a, 1 u. passim.
 ппє- (пє-, п̄-) 2 b, 30; 3 b, 7, 30; 4 a, 4; 5 b, 26; 6 a, 10.
 пп- (п̄-) 2 a, 2; 3 a, 1, 2, 3, 4, 5; 5 a, 10.
 ппп- 5 b, 13; 2 a, 2.
- п- (п̄-) zur Anknüpfung des Genetivs. passim.
 пп- 1 a, 1.
- п- (п̄-) zur Anknüpfung von Adjektiven. passim.
- п- (п̄-) Präposition des Dativs. passim.
 пп- 6 a, 9.
 vor Suffix: ппг; ппк (пак); ппс (пас); ппп (падп); ппнтєп
 (пнтп) 2 a, 15; 4 a, 23.
- п- (п̄-) Präposition. passim.
 пп- 3 b, 19; 6 b, 18; 7 a, 22
 vor Suffix: ммал (ммой); мматєп (ммωтп); ммат (ммωт).
- п єп (п ап) Negation. passim; auch ohne п.
 єп єп (п ап) 2 b, 23.
- пє- pronominales Element zur Bildung des Plurals des Possessiv-
 artikels: пд-; ппд- 2 a, 13; пєк-; пєт-; пєот 6 a, 7.
- пє- (пд-) zur Bildung des Futurums. passim.
 ппє- 3 b, 27; 5 a, 13; 8 b, 16.
 †пє- (†пд-); впє- (впд-); сєпє- (сєпд-). Fut. I. passim
 акпє- (єкпд-) Fut. II. passim.
- пє (пє) Kopula des Pluralis. passim.
 ппє(тє)- 6 a, 6.
- пєп (пдп) Absolutes Demonstrativpronomen
 1 a, 1 u. passim.
- пєп- (пєп-) dieselbe Form verbunden. passim.
- пєєп (пд) 2 b, 28; 4 a, 18.
- пп
 пп єт- (пєт-) 2 a, 15; S. abweichend: 2 a, 18.
 пдєп (пдє) 5 b, 13.
 ппєп (пдп) 4 b, 16.
 пппєп 2 b, 13.
- ппє- (п̄пє-) Hilfszeitwort des neg. Fut. III. passim.
 3. Pers. Plur. ппєот- (ппєт-) 1 b, 2.

- πανε- 3 a, 16.
 παποροу (παποу) 8 a, 3.
 πεπαποροу (ππεπαποу) 8 b, 12.
 πпote- [mit Verdoppelung des π] (ουεε-) 2 a, 27.
 πта- (пта-) Hilfszeitwort des Perf. II. passim.
 Auch relativisch (εптаз).
 3. Pers. Plur. πтаου- 3 b, 8.
 πτε- Genetivpartikel 1 a, 3 u. passim.
 πте- (πте-) Hilfszeitwort des Konjunktivs passim.
 пк- 5 a, 11; пг- 3 a, 7; пс- 2 b, 10; псе- 6 a, 8; ппсе- 4 a, 1.
 πте-, πтиз
 πετεптнк (πεтеоπтак) 4 a, 20.
 ποу† (ποуτε) 2 a, 23.
 ппоу† (ппоуτε) 2 b, 19.
 φ† (φоуτε) 1 b, 20 u. passim.
 птак (πтк-) 1 a, 24.
 πτελε- (πтере-) »als«. passim.
 πτελι-, πτεлеу-, πтелеου- 8 b, 2.
 πтас (πтос) 7 b, 23.
 πтатеп (πтотп) 8 a, 10.
 πтау 8 b, 15.
 που с. ε- (пау с. ε-) 1 b, 7; 5 b, 19; S. abweichend: 5 b, 26.
 πпou с. ε- (ппу с. ε-) 3 b, 2; 4 b, 20.
 паще- (аш- »viel an«) 5 a, 4.
 пермз (περμз)
 перме[п] (περμп) 7 b, 12.
 пер† (πεрте)
 метат- (μπтат-) passim. (ἀπιστία) 1 a, 4.
 пxe- (πσι-) passim.
 ппxe- 1 b, 5, 13; 2 a, 8; 3 b, 12, 14.
 πουx (πoux) 6 b, 14.
 пас (πос) 1 a, 10; 3 b, 12.
 ελιασ (щопе ποппос) 8 b, 5.

o

ορι εлетз (аре ратз) 2 a, 4.

Π

π- (π-) Singular des bestimmten m. Artikels. passim.

πε- (πε-) 3 b, 24; 4 b, 1 u. öfter.

πεζ pronominales Element zur Bildung des m. Singular des Possessivartikels.

πα-, πεκ-, πεγ-, passim; 3. Pers. Plur. πεοϣ- (πεϣ-) 5 b, 29; 7 a, 20.

πε (πε) männliche Kopula 2 b, 16; 4 b, 6.

πει (παῖ) Absolutes Demonstrativpronomen

1 a, 26 u. passim.

πει- (πεῖ-) dieselbe Form verbunden. passim.

πн

πн εт- (πεт-) 7 b, 30.

πωт с. ελεтз S. abweichend: 6 b, 5.

πνοϣι (πнϣε) Plural von πн »Himmel« 6 a, 1.

πεχε- (πεχε-) 4 b, 22; 6 b, 26; 7 a, 8; (ϣω) 6 b, 22.

πεχεϣ (πεχαϣ) 1 b, 11.

С

са- (са-)

пса- (пса-) 2 b, 25; 7 b, 21.

ппса- (пса-) 8 a, 19; ппсωϣ 5 b, 25.

менса- 2 b, 5; менсωс (μπпсωс) 1 b, 25.

се- 3. Pers. Plur. des Präsens I. passim.

сн »ја« 5 b, 12.

саѳн (саѳε) 6 b, 13.

сак- (сωк с. п-) 2 a, 2.

саласел (солс̄л) Substantiv. 2 b, 14, 19.

селсωλз (с̄лсωλз) 2 b, 9.

смоϣ (смoϣ) 4 b, 1; 6 b, 15.

самс еѳал глатн S. abweichend: 2 b, 27.

сан 7 a, 9.

Plur. синоϣ (спнϣ) 2 a, 14; 2 b, 30; 3 a, 19; 3 b, 7; 4 a, 4.

синпш (сеεπε)

пкесинпш (пкесеεπε) 7 a, 25.

спатоϣ (спoтoϣ) 8 a, 15.

сарем Qual. (сор̄м) 7 a, 19; S. abweichend: 7 a, 14.

сгѳ с. п- S. abweichend: 1 b, 17; 6 a, 16.

σαοτη с. п- (σοο $\overline{\sigma\pi}$ с. п-) 4 b, 15; (ποι) 6 b, 2, 4.

Substantiv. 3 a, 20; 8 a, 17.

σοσарт Qual. (εροσο $\overline{\sigma\pi}$) 3 b, 2.

σαοστη (σοο $\overline{\sigma\pi}$) 5 a, 6.

σοστων Qual. 7 b, 22.

срштз (сарз) 2 a, 14.

т (ϑ)

т- (т-) Singular des bestimmten f. Artikels. passim.

те (те) weibliche Kopula. passim.

тез pronominales Element zur Bildung des f. Singular des Possessivartikels:

тек-, теґ-, теи- passim.

те (таї) Absolutes Demonstrativpronomen 2 a, 1 u. passim.

теи- (теї-) dieselbe Form verbunden. passim.

†- (†-) 1. Pers. Sing. des Präsens I. passim.

† (†) 4 a, 22; 7 b, 10.

теиз S. abweichend: 5 a, 20.

еиз für теиз 3 a, 16.

тῥῥῥα 3 b, 23.

тῥῥ[иави] (тῥῥооуе) 8 b, 19.

τωῆρ с. п- (παρακαλει) 2 b, 29.

така (τακο) 3 b, 28.

[ταλε-] (ταρε-) Hilfszeitwort des Finalis.

3. Pers. Plur. талоу- 4 a, 22.

тнлз (τηρз) 3 b, 6 u. passim.

3. Pers. Plur. тнлоу 6 a, 3 u. passim.

тамаз (ταμοз) 8 a, 22.

тама с. п- (ταμοз) 3 b, 19.

тамаз (ταμοз) 3 b, 25.

†иоу (тепоу) 2 a, 16; 2 b, 11.

-тнпо[у] (-тн $\overline{\sigma\pi}$) Suffix der 2. Pers. Plur. 8 a, 20.

тон (των) 5 a, 23.

тре- (тре-) Kaus. Infinitiv.

трек- 5 a, 10; третети- 3 a, 5.

торп с. п- (тор $\overline{\sigma\pi}$ с. п) 1 a, 15.

тарп- S. abweichend: 6 a, 12.

- τσαῆας (τσαῆος) 2 b, 24; beachte die unrichtige Konstruktion in beiden (!) Versionen.
- ταατς (τοοτς)
 †ταατοτ (†τοοτοτ) 6 a, 7.
 ριτατς (αρχεσοαι) 2 a, 28.
- τοτως (τοτως)
 πετριτο[τωκ] (πετριτοτωκ) 4 a, 19.
- τωοτη (τωοτη) 5 b, 8; 5 b, 21.
 τωπς (τωοτη) 5 b, 5.
- тащς (тощς) 6 b, 16.
- ταρα с. п- (ταρο с. п̄-) 2 b, 14.
 тара- (ταρε-) 8 b, 10.
 тарас (ταρος) 3 a, 9, 27; 7 a, 6.
- τερ Qual. S. abweichend: 1 b, 28.
- θεῆια (θεῆῖο) 8 b, 14.
- ταχρονηт Qual. 7 b, 9; S. abweichend: 4 a, 5.
- тиσ Qual. S. abweichend: 2 b, 30.

οτ

- οτ- (οτ-) unbestimmter Artikel. passim
 τ- 1 a, 14; 1 b, 5.
- οτ (οτ)
 ετῆε οτ (ετῆε οτ) 5 b, 13.
- [οτα]ι (οτοί)
 †οται (†οτοί) 3 a, 23.
- οτε (οτα)
 χεοτε (χιοτα) 1 a, 17; 1 b, 24; 6 a, 14, 21.
- οτηνη (οτε)
 ρμποτηνη (μποτε) 4 b, 21.
- οτω (οτω) 5 a, 22.
- οτεῆ (οτηνῆ) 8 a, 16.
- οτωм с. п- (οτωм с. п-) 4 b, 25.
- οτηοτ
 πτεοτηοτ S. abweichend: 3 b, 28.
- οτ[αι] (οτοι) 4 b, 15.
- οταп- (οτп-) 7 a, 15.
- οτпαϥ
 †οτпαϥ (ετφρανε) 2 b, 20.

οἴωπε εἶδ' αὖ σ. π- (οἴωπε εἶδ' αὖ σ. π-) 3 a, 12.

οἴωπε (οἴωπε) 2 b, 4; 3 a, 17.

οἴωπι (οἴωπι) 6 b, 24.

οἴωπι 8 b, 11.

οἴωπε εἶδ' αὖ Qual. (οἴωπε εἶδ' αὖ) 5 b, 15.

οἴωπε σ. ε (οἴωπε) 8 b, 8; viell. nur Textfehler für οἴωπι.

οἴωπε πσα- (οἴωπε πσα-) 7 b, 21.

οἴωπεμ 2 a, 27; S. abweichend: 4 a, 14.

οἴωπει (οἴωπει) 3 a, 8, 15.

ω

ωἴεπι (ωἴεπι) 3 b, 11.

ωπε (ωπε) 3 b, 11.

ωπι- (ωπι-) 5 a, 2.

ωσκ (ωσκ) 1 b, 3; 3 b, 10, 14.

ωπι σ. ωπι- (ωπι-) 7 a, 17.

υ

υ- (υ-) 2 b, 24; 8 b, 16.

υα- (υα-) Präposition.

υαλαπι (υαλαπι) 8 a, 6.

υπι (υπι) 1 a, 7; 2 b, 5.

υπηνλ (υπηνλ) 6 a, 10.

υπει[νο]τ Qual. (υπει) 1 b, 27.

υπι S. abweichend: 3 b, 9.

υλαε- (υλαε-) Hilfszeitwort des Präsens consuetudinis. passim.

υλαε-, υλαε- vor Vokal! 7 b, 8; υλαε- (υλαε-) 6 a, 6;

υλαε- Relativform nach unbestimmtem Beziehungswort.

S. abweichend: 7 a, 17.

υπηνλ 1 a, 6.

υε[μ]υι σ. π- (υε[μ]υι-) 5 b, 16.

υαπι- (υαπι-) Konditionalpartikel.

ακυαπι- (ακυαπι-) 1 b, 18; 4 a, 25.

αυαπι- (αυαπι-) 1 b, 12.

ατεπι[υαπι-] (ατεπι[υαπι-]) 8 a, 21.

ελεαυαπι- S. abweichend 5 a, 22.

ελεαυαπι- (vor π) 3 a, 10.

ϣⲏⲛⲓ с. ⲛⲓϣⲁ- (ϣⲏⲛⲉ с. ⲛϣⲁ-) 5 b, 25, 8 a, 18.

с. ⲉⲃⲁⲗ ϣⲏⲛⲉ- (ⲉⲃⲟⲗ ϣⲏⲛⲉ-) 8 a, 8.

ϣⲁⲛⲧⲉ- (ϣⲁⲛⲧⲉ-) 3 b, 21.

ϣⲁⲛⲧⲉϥ- 3 b, 19.

ϣⲉⲛϣ с. ⲛ- (ϣⲁⲛⲛϣ с. ⲛ-) 6 b, 28.

ϣⲟⲛⲓ (ϣⲟⲛⲉ) 2 a, 9 u. passim.

ϣⲁⲁⲛ Qual. (ϣⲟⲟⲛ) 2 b, 6 u. passim.

S. abweichend: 4 b, 8.

ϣⲁⲣⲛ (ϣⲟⲣⲛ)

ⲛϣⲁⲣⲛ (ⲛϣⲟⲣⲛ) 1 a, 12.

ϣⲁⲁс (ϣⲟⲟс) Plur. 2 a, 17; 8 a, 11.

ϣⲧⲉⲙ- (ⲧⲙ-) Negation 4 a, 18; 4 b, 28.

ϣⲉϫⲓ (ϣⲁϫⲉ) 6 a, 27; 7 a, 23, 27; 7 b, 1.

ⲁⲧϣⲉϫⲓ ⲉⲗⲁⲥ; S. abweichend: 2 b, 8.

ϣⲁϫⲛⲥ (ϣⲟⲛⲥ) 6 b, 21.

ϥ

ϥⲓ с. ⲛ- (ϥⲓ с. ⲛ-) 6 b, 25.

ϧ

ϧⲁ- (ϧⲁ-) Präposition.

vor Suffix: ϧⲁⲗⲁⲛ; ϧⲁⲗⲁϫ 1 b, 19; 6 a, 18.

ϧⲁⲧⲉⲛ- (ϧⲁϧⲧⲛ-) 1 a, 23; 4 b, 12.

ϧⲁⲛ 6 b, 22.

ϧⲉⲓ (ϧⲉⲓ) 1 a, 7.

ϧⲏ (ϧⲏ)

ⲛϣⲁⲧⲣⲏ 5 a, 24.

ϧⲁⲧⲣⲏ (ϧⲁⲐⲏ) 2 a, 10.

[ϧⲁⲧⲁⲣⲏ] (ϧⲁⲧⲁⲣⲏ) 1 a, 21.

ϧⲏ (ϧⲉ)

ⲛⲧⲣⲏ ⲛ (ⲛⲐⲉ ⲛ) 5 b, 22 u. passim, (ⲛⲐⲉ ⲉⲧ) 7 b, 19.

ⲛⲧⲉⲣⲏ 6 a, 16; S. abweichend: 7 b, 2.

ϧⲏⲛⲓ ⲉⲃⲁⲗ (ϧⲉ ⲉⲃⲟⲗ) 4 a, 11.

ϧⲏⲛⲓ ⲉϧⲗⲏⲓ; S. abweichend: 3 b, 8.

ϧⲟⲟⲥ (ϧⲟⲟⲥ)

ϧⲟⲟⲕ 1 b, 15; 6 a, 15; ϧⲟⲟⲥ 4 a, 21; 5 b, 4.

ϧⲟⲟⲛ 6 a, 23; 5 b, 7; ϧⲟⲟⲟϫ 4 a, 12.

- ρήνοσι (ρήντε) Plural von ρωή 2 a, 29; 4 b, 28.
 ρηκι (ρηκε) 4 a, 27; 4 b, 20.
 [ρλ]α (ρλλο)
 μετ- (μπτ-) 6 b, 18.
 ρλησι (ρραϊ)
 ερλησι (ερραϊ) 1 a, 13; 1 b, 12.
 ρααλ[ι] (ραλε) 7 a, 22.
 ραμ (ροεμ) 1 b, 4; 2 a, 8.
 ραμκηλλ[ι] (ραμκλλε) 3 b, 15.
 ρη- (ρη-) Präposition S. abweichend: 1 b, 4, 21.
 ρμ- (ρμ-) 1 b, 15; 2 b, 6.
 ρηπ- (ρηπ-) 3 a, 24.
 ρηπε- S. abweichend: 8 a, 12.
 ρητηϋ 3 a, 25; ρητηϋ 4 b, 9; ρητηοϋ 4 a, 15.
 ρησι (ρησι)
 πετηρησι (πετηρησι) 7 a, 7.
 εληρησι (ρηρησι) 3 a, 11.
 ρηπ- (ρηπ-) Plural des bestimmten Artikels. passim.
 ρησι (ροεσι) 2 a, 22; 2 b, 1; S. abweichend: 7 a, 15.
 ρορη (ρορη)
 ερορη ε (ερορη ε) passim.
 ρασι (ρασι)
 ρασιοϋ (ροεσιοϋ) 2 b, 2.
 ρρακ ρητ (ρρακ ρητ) 1 b, 22; (ρρακ) 2 a, 7.
 ρησι (ρησι) Substantiv 2 b, 13, 15, 16.
 ρασι Qual. (ροε) 1 b, 8; 5 b, 27.
 †ρησι S. abweichend: 1 b, 14.
 ρητ (ρητ) 1 a, 15 u. passim.
 αρητ (αρητ) 6 b, 23.
 ρα† (ροτε)
 ελ[ρα†] (ρηροτε) 1 a, 18.
 [ρα]τηλ (ρατηρ) 3 b, 18.
 ρητη (ρητη-) Präposition 3 a, 26; S. abweichend; 7 a, 14.
 εραλ ρηταατ 1 b, 10.
 εραλ ρηταατη 8 a, 9.
 εραλ ρητητηοϋ (εραλ ρητητηοϋ) 8 a, 20.
 ραρητ 8 a, 7.

ροτα (ροτο)

επεροτα (επεροτο) 1 a, 25 u. passim; S. abweichend: 8 b, 6.

εροτα ιστε c. Κοπj. (ἰροτο ε) 5 a, 10.

ρηοτ (ρητ) 8 b, 12.

†ρηοτ für: †ρτηοτ? (†ρτητ) 8 a, 16.

ριοτι c. εχεν- (ριοτε c. ε̄χιπ-) 3 b, 17.

ραοτ (ροοτ) »Tag« 1 a, 7.

ρααοτ 7 a, 3.

πααοτ (ποοτ) 7 a, 3.

ραοτ (ροοτ) 4 a, 9 u. passim

λεγεληπερατ 1 b, 29.

πετραοτ (ππεθοοτ) 8 b, 9.

ρεχεν- (ρε̄χιπ- Präposition.

ρεχενμπρεσι (ρε̄χιμπκαρ) 5 a, 6.

ρεχ[ω]χε (ρεχρωχε)

ρεχ[ω]χεν (ρεχρω̄χιπ) 8 b, 3.

Σ

σε- (σε-) Konjunktion. passim.

σι- (σι-)

σιεαοτ (σιεοοτ) 6 a, 25.

σω (σω) 2 a, 15 u. passim. S. abweichend: 2 a, 29; 3 b, 6.

σε- 6 a, 21.

σααε; σααε 2 a, 21 σααοτ (σοοτ) 8 b, 2.

σαε 4 b, 5; 5 a, 3.

αχιε 1 b, 15; 6 a, 15.

σωωμε (σωωμε) 7 a, 18.

χιπ- (χιπ-)

πχιπ- (χιπ-) 7 a, 1.

χωωρε εβαλ c. π- (χωωρε εβαλ c. π-) 5 a, 13.

χααρ Qual. S. abweichend: 5 b, 14.

χασ Qual. 4 a, 6.

χιε c. π- (χιε c. π) 5 b, 20; Substantiv: 8 b, 13.

̄σ (χοεε) 8 b, 1; S. abweichend: ποττε 3 a, 15 u. öfter.

χαιτ (χοεετ) 7 b, 28.

χερεμ S. abweichend: 3 b, 22.

χεσι (σασε) 6 a, 3.

σ

- σн 4 a, 4; S. abweichend: 2 b, 22.
 σαγι c. ε- (σσειλε c. ε-) 1 b, 5.
 σαμ (σoм) 8 b, 1.
 σιμι (σιμε) 5 a, 23; 8 a, 2; (σπ-) 5 a, 1.
 σειπτз 5 b, 24.
 σπн- (σπн-) Nominalpräfix. passim.
 σωωт (σω) 4 a, 25; 4 b, 19.
 σωσε[ѣ] (σωсѣ) 5 a, 18.

 Griechische Wörter.

- αγαπн (αγαπн) 4 a, 26; 4 b, 19.
 αγγελος (αγγελος) 2 a, 2; 3 a, 2.
 ακροαηс (ακροαηс) 8 a, 5.
 αλλα (αλλα) 3 a, 2; 3 a, 18; 3 b, 4 [allein].
 αμελια S. abweichend: 3 a, 26.
 απαθεματιζε (απαθεματιζε) 1 b, 2.
 ανασταсис (ανασταсис) 5 b, 2.
 αποнтос (αποнтос) 4 a, 2.
 απομoп (απομoп) 5 a, 1.
 [απτιλεу]н (απτιлеуе) 1 b, 21.
 απα (αηηα) 2 a, 26.
 α[πα]птап S. abweichend: 1 a, 26.
 απολογία (απολογία) 1 a, 1.
 απολοуιζε (απολοуιζε) 6 b, 1; 6 b, 7.
 ара 1 a, 20.
 аретноу Plur. (арети) 7 b, 29.
 αρχη (арχη) 3 a, 3.
 архнепископос (архиепископос) 6 b, 9.
 αρχηп (арχει) 8 a, 12.
 асеѣнс (асеѣнс) 1 a, 25; 5 b, 20.
 τар (тар) 2 b, 12 passim. 3 b, 14 S. abweichend
 тeneaa (тeneaa) 8 a, 13.

тєпє[о]с 2 a, 25.

тpαφн (тpαφн) 2 a, 6 u. passim.

αє (αє) 1 a, 28 u. passim.

αєμωп (ααμωп) 1 a, 9; 2 a, 12, 27, 30.

ααδєσλос (ααδєσλос) 1 a, 12; 2 a, 4; 7 b, 18.

ααкєос (ααкαиос) 5 b, 27.

αωпμααζε (αωпμααζε) 3 b, 15, 26.

єпєртα 7 b, 17.

єптωλнσϝ Plur. (єптωλн) 4 b, 24.

єζσтсα (єζσтсα) 3 a, 4.

єпгдн (єпєгдн) 8 a, 4, 10.

єпскσпос (єпскσпσ') 1 a, 2.

єσтαпттєλиσп 5 a, 26.

єχμαλωсα (αиχμαλωсα) 3 b, 5.

єωп (αиωп) 7 a, 5.

тнднма (тнтнма) 8 a, 19; 8 b, 5, 7.

нрємос (єрнмос) 6 a, 9.

єропос (єропос) 3 a, 4.

гтα 5 a, 24.

кαп 2 b, 12; 6 b, 8.

кαтα- 6 a, 20; кαтαλαα (кαтαροα) 6 a, 22.

кє тαр (кαг тαр) 7 b, 4.

кєпгαрос ([к]єгαрос) 5 b, 23.

кєфαλєωп (кєфαλαиσп) 2 a, 31.

кλαтос (кλααос) 7 b, 27.

космос (космос) 5 b, 15.

кpгсгс (кpгсгс) 5 b, 1.

лєзгс (лєзгс) 1 b, 22; 4 a, 13.

лосцсмос (лосцсмос) 1 a, 27; 4 a, 6, 9; 7 a, 20.

лосос, -† (лосос, -†) 1 b, 19; 6 a, 18.

μεν (μεν) 1 a, 13, 22; 2 b, 2.
 μοναχος (μοναχος) 1 b, 7.

νομμα (νομμα) 2 a, 6.
 νοη (νοή) 4 a, 7.

ου μοποι (ου μοποι) 3 a, 1.
 ουδε (ουδε) 5 b, 2.
 οτη 4 a, 8.

πατριархис (πατριархис) 6 b, 27.
 παντως (παντως) 1 a, 24.
 παρα (παρα) 5 b, 16.
 παρακαλι (παρακαλει) 3 a, 6.
 πελαγος (πελαγος) 3 a, 28.
 πει (πει, πειθε) 4 a, 17; 4 b, 17; 5 a, 8, 17; 5 b, 10.
 παραζε (πειραζε) 2 a, 11.
 παραζη, ελπαραζη 7 b, 5. S. abweichend.
 πρασμος (πρασμος) 2 b, 7, 21; 3 a, 13; 6 a, 2 S. abweichend.
 πιστετη (πιστετε) 3 a, 21.
 πιστε (πιστε) 1 b, 26; 7 b, 8, 21; 7 a, 21 S. abweichend.
 πλητη (πλητη) 1 a, 19; 2 b, 23.
 πια (πια) 4 b, 7.
 πιατικός (πιτικός) 3 a, 19.
 πολαγис (πολλαγис) 1 b, 30.
 πολεμη (πολεμη) 1 a, 8.
 πολιτευμα (πολιτευμα) 5 b, 29.
 ποιηρια S. abweichend: 6 a, 5.
 профитис 2 b, 17.
 прогересис 7 b, 11.

саркиκος (саркиκος) 3 a, 18.
 скапδαλων S. abweichend: 3 a, 25.
 σκη[ου] (σκετος) 3 b, 20.
 σοφος 8 a, 14.
 εμπεουλετε (εμπεουλετε) 6 b, 19.

ϸϸⲓⲛⲁⲛϸⲓϸ (ϸⲓⲛⲓϸⲓϸ) 8 a, 4.

ϸϸⲛⲙⲁ (ϸϸⲛⲙⲁ) 1 b, 6.

ϸⲱⲙⲁ (ϸⲱⲙⲁ) 3 a, 8; 7 b, 26.

ⲧⲉϸⲓⲛⲓ (ⲧⲉϸⲓⲛⲓ) 4 a, 3.

ⲧⲉϸⲓⲛⲓⲧⲓϸ (ⲧⲉϸⲓⲛⲓⲧⲓϸ) 3 b, 12.

ϸⲣⲓϸⲧⲓⲁⲛⲟϸ (ϸⲣⲓϸⲧⲓⲁⲛⲟϸ) 6 a, 23; 7 a, 16; 7 b, 3.

ϸⲣⲓϸⲓⲙⲟⲛⲓ (ϸⲣⲓϸⲓⲙⲟⲛⲓ) 3 b, 20.

ϸⲣⲥ (ϸⲣⲥ, ϸⲣⲥ) 3 b, 13; 5 b, 5; 3 a, 11 S. abweichend.

ϸⲡⲧϸⲓⲛⲓ (ϸⲡⲧϸⲓⲛⲓ) 2 b, 21; 5 a, 19; 6 a, 8; 6 b, 25.

ⲱ 1 a, 6.

ϸⲁⲧⲓⲟϸ (ϸⲁⲧⲓⲟϸ) 2 a, 25.

ϸⲁⲙⲛⲓ 1 a, 5.

ϸⲉⲗⲓⲛⲓϸ (ϸⲉⲗⲓⲛⲓϸ) 2 b, 26.

ϸⲉⲣⲥⲓϸ (ϸⲁⲓⲣⲥⲓϸ) 7 a, 13.

ϸⲛⲁⲟⲛⲓ, ϸⲛⲁⲟⲛⲓ (ϸⲛⲁⲟⲛⲓ) 1 b, 28; 2 a, 1.

ϸⲛⲡⲉⲣⲉⲧ (ϸⲣⲛⲓⲣⲉⲧⲉⲓ) 7 b, 15.

ϸⲓⲣⲛⲓⲛ 1 a, 5.

ϸⲟⲛⲗⲟⲛⲓ (ϸⲟⲛⲗⲟⲛⲓ) 1 a, 11.

ϸⲣⲁⲓⲟⲧⲓϸ S. abweichend? oder: ϸⲣⲁⲓⲟⲧⲓⲛⲓ? 7 b, 1.

ϸⲱϸⲁϸ (ϸⲱϸⲁϸ) 8 b, 4.

Personennamen.

ⲁⲩⲁⲑⲟⲛⲓⲙⲓϸ (ⲁⲩⲁⲑⲟⲛⲓⲙⲓϸ) 1 a, 1.

ⲁⲁⲁ (ⲁⲁⲁⲉⲓⲁ) 2 b, 18.

ⲉⲩⲁⲧⲣⲓⲟϸ (ⲉⲩⲁⲧⲣⲓⲟϸ) 2 a, 26.

ⲓⲁⲕⲱⲉ (ⲓⲁⲕⲱⲉ) 6 b, 27.

ⲓⲁⲕⲱⲉⲑⲟϸ 7 a, 9.

ϸⲟⲩⲣⲁⲧⲓϸ (ϸⲟⲩⲣⲁⲧⲓϸ) 7 a, 24.

ϸⲣⲙⲉⲣⲟϸ (ϸⲟⲙⲓⲣⲟϸ) 7 a, 24.

Orts- und Völkernamen.

γε'λλι (γε'λλι) 7 a, 18, 26.

θαροσ (ταροσ) 1 a, 3.

ισρα' 4 b, 22.

κ'λιβια (κ'λιβ') 1 a, 3.

λιε'αποσ (λιε'αποσ) 5 b, 23.



HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVNE AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

9. BIND (KR. 12.75):

Kr. Ø.

- | | |
|--|------|
| 1. Glossae medicinales. Edidit J. L. HEIBERG. 1924..... | 3.00 |
| 2. BLINKENBERG, CHR.: Le temple de Paphos. 1924..... | 1.25 |
| 3. ISAAC TZETZAE de metris Pindaricis commentarius. Edidit A. B. DRACHMANN. Adiecta est tabula phototypica. 1925..... | 4.60 |
| 4. NYROP, KR.: Etudes de grammaire française (20. Une rime de J.-M. de Heredia. 21. Accord fautif. 22. Pronoms réfléchis. 23. Pronoms allocutoires). 1924..... | 1.15 |
| 5. KRISTENSEN, MARIUS: „Nokkur blöð úr Hauksbók“. Et færøsk håndskrift fra o. 1300. Undersøgt og bestemt med hensyn til dets sprogform. 1925..... | 2.50 |
| 6. CHRISTENSEN, ARTHUR: Le règne du roi Kawādh I et le communisme Mazdakite. 1925..... | 4.00 |

10. BIND (KR. 12.20):

- | | |
|---|------|
| 1. SARAUW, CHR.: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. 1924..... | 9.00 |
| 2. SARAUW, CHR.: Zur Faustchronologie. 1925..... | 3.00 |
| 3. Papyrus Lansing. Eine ägyptische Schulhandschrift der 20. Dynastie. Herausgegeben und erklärt von AD. ERMAN und H. O. LANGE. 1925..... | 4.25 |

11. BIND (KR. 13.20):

- | | |
|---|------|
| 1. CORTSEN, S. P.: Die etruskischen Ständes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet. 1925..... | 5.00 |
| 2. Das Weisheitsbuch des Amenemope aus dem Papyrus 10,474 des British Museum herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1925..... | 4.50 |
| 3. PEDERSEN, HOLGER: Le groupement des dialectes indo-européens. 1925..... | 2.00 |
| 4. BLINKENBERG, CHR.: Lindiaka II—IV. 1926..... | 2.50 |
| 5. PEDERSEN, HOLGER: La cinquième déclinaison latine. 1926..... | 3.60 |

12. BIND (KR. 19.80):

- | | |
|--|-------|
| 1. PALLIS, SVEND AAGE: The Babylonian <i>akitu</i> Festival. With 11 plates. 1926..... | 15.60 |
| 2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (24. Notes lexicographiques et morphologiques. 25. <i>Folie</i> , maison de plaisance. 26. Préposition et régime. 27. La locution <i>avec ça</i> . 28. La préposition <i>en</i>). 1927..... | 2.25 |
| 3. POULSEN, FREDERIK: Aus einer alten Etruskerstadt. Mit 51 Tafeln. 1927..... | 8.50 |

13. BIND (KR. 21.00):

Kr. Ø.

1. BLINKENBERG, CHR.: [Lindiaka V] Fibules grecques et orientales. 1926 15.00
2. ÞÓRÐARSON, ÓLÁFR: Máhljóða- og Málskrúðsrit. Grammatisk-retorisk afhandling udgiven af FINNUR JÓNSSON. 1927..... 6.00
3. Mathematici Graeci minores ed. J. L. HEIBERG. 1927..... 7.00

14. BIND (KR. 22.50):

1. CHRISTENSEN, ARTHUR: Critical Studies in the Rubá'iyát of 'Umar-i-Khayyám. A revised Text with English Translation. 1927 .. 9.00
2. Der magische Papyrus Harris. Herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1927 5.50
3. POULSEN, FREDERIK und RHOMAIOS, KONSTANTINOS: Erster vorläufiger Bericht über die dänisch-griechischen Ausgrabungen von Kalydon. Mit 127 Abbildungen (90 Tafeln). 1927..... 15.50

15. BIND (KR. 24.25):

1. Anonymi Logica et Quadriium, cum scholiis antiquis edidit J. L. HEIBERG. 1929 9.50
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Études sur le Zoroastrisme de la Perse antique. 1928 2.50
3. OLSEN, HEDVIG: Étude sur la Syntaxe des pronoms personnels et réfléchis en roumain..... 3.85
4. POULSEN, FREDERIK: Porträtstudien in norditalienischen Provinzmuseen. Mit 185 Abbildungen (117 Tafeln). 1928 16.50

16. BIND (KR. 14.80):

1. HJELMSLEV, LOUIS: Principes de grammaire générale. 1928... 15.00
2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (29. Notes lexicographiques. 30. L'imparfait du subjonctif. 31. Négation explétive. 32. Étymologie de *Gord*. 33. Tutoiement). 1929..... 2.25
3. WESTRUP, C. W.: On the Antiquarian-Historiographical Activities of the Roman Pontifical College. 1929..... 2.50

17. BIND (KR. 17.25):

1. BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne. Première partie. 1928 9.00
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Contributions à la dialectologie Iranienne. Dialecte Guilākī de Reht, dialectes de Fārizānd, de Yaran et de Natanz. Avec un supplément contenant quelques textes dans le Persan vulgaire de Téhéran. 1930..... 14.00

18. BIND (KR. 15.00):

1. RANULF, SVEND: Gudernes Misundelse og Strafferettens Oprindelse i Athen. Studier over ældre græsk Mentalitet. 1930 7.40
2. HAMMERICH, L. L.: Visiones Georgii. Visiones quas in Purgatorio Sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria. A. D. MCCCLIII. 1931..... 12.60

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 2.

LES KAYANIDES

PAR

ARTHUR CHRISTENSEN



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

1932

Pris: Kr. 7,00.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs videnskabelige Meddelelser udkommer fra 1917 indtil videre i følgende Rækker:

Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser.

Hele Bind af disse Rækker sælges 25 pCt. billigere end Summen af Bogladepriserne for de enkelte Hefter.

Selskabets Hovedkommissionær er *Andr. Fred. Høst & Søn*,
Kgl. Hof-Boghandel, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 2.

LES KAYANIDES

PAR

ARTHUR CHRISTENSEN



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL

BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

1931

I.

Kayanides et Achéménides. Exposition des problèmes.

Le fait que Vištāspa, le protecteur royal de Zoroastre, dont l'existence historique est assurée par les Gāthās, porte le même nom que le père de Darius I, a porté quelques savants à croire qu'il s'agit là d'un même personnage, et on a cherché à prouver leur identité par des arguments différents. Cette thèse, soutenue par M. Hertel¹, a été adoptée récemment par M. Herzfeld dans une contribution au Modi Memorial Volume², p. 183 sqq., et avec plus de détails, dans les »Archäologische Mitteilungen aus Iran«, I—II³. A l'avis de M. Hertel⁴, la série des Kavis anciens (la série qui commence par Kavāta et finit par Haosravah) représente possiblement des chefs de tribu est-iraniens, historiques ou légendaires; M. Herzfeld, d'autre part, y cherche les rois mèdes plus ou moins légendaires des listes d'Hérodote et de Ctésias, et Cyrus, qui serait identique à Haosravah: le résidu qui reste de la légende des Kavis après l'élimination des éléments mythiques est une légende qui correspond à l'histoire des Déïocides et de Cyrus, mais transformée dans la tradition est-iranienne de Zranka (Dran-

¹ »Die Zeit Zoroasters« et »Achaemeniden und Kayaniden«: à voir mes »Études sur le zoroastrisme de la Perse antique«, D. Kgl. Danske Vidensk. Selskabs hist.-filol. Medd., XV. 2, p. 25 sqq.

² Bombay, 1930.

³ Berlin, 1929—30.

⁴ Achaemeniden und Kayaniden, p. 55.

giane, Sistan)¹. Mais l'essentiel, pour M. Herzfeld comme pour M. Hertel, est l'identité de Kavi Vištāspa avec Vištāspa l'Achéménide, satrape de Parthava. D'après M. Herzfeld, cette satrapie renfermait Zranka. C'est à ce Vištāspa que s'adressait le prophète Zoroastre, venant de Raga, qui était son pays natal. Vištāspa et son fils Spāntōdāta acceptèrent la nouvelle doctrine religieuse et en devinrent des partisans fervents. Spāntōdāta était le nom original de l'homme qui, étant devenu Grand Roi, prit le «nom de trône» de Dārayava-huš, Darius, et c'est par erreur que la légende ctésianique a rattaché au mage Gaumāta, au Pseudo-Bardiya, le nom de Sphendadatès, qui était en réalité celui de son meurtrier.

Pour préciser mon opinion à l'égard de cette hypothèse je ferai les observations suivantes:

L'Iran oriental est le berceau de la religion zoroastrienne. A ce sujet, je m'en rapporte aux raisons que j'ai données dans mon mémoire »Quelques notices sur les plus anciennes périodes du zoroastrisme«², où je conclus que »l'absence de toute allusion aux civilisations de l'Asie antérieure dans les Gāthās nous force de chercher le pays d'origine du zoroastrisme quelque part au nord ou à l'est du territoire habité, dans l'antiquité, par des tribus iraniennes, dans quelque contrée où les conditions naturelles d'un nomadisme combiné avec l'agriculture étaient données«. M. Herzfeld, de même, cherche le pays d'origine dans l'est de l'Iran. Il va jusqu'à préciser la contrée où la réforme est née. Il observe, que le rôle que joue le Sistan dans l'eschatologie zoroastrienne prouve que c'est là que la première prédication de Zoroastre a eu lieu: on sait que les sauveurs futurs naîtront du sperme de Zoro-

¹ Arch. Mitt. I p. 153 sqq.

² Acta Orientalia, t. IV, p. 83—85.

astre, caché dans le lac de Kāsaoya (le lac d'Hamoun dans le Sistan), et gardé par 99999 fravašis. M. Herzfeld s'exprime en ces termes-ci¹: »Our explanation becomes a fact, established beyond any possible doubt, by another observation hitherto left aside: the region, so minutely described in the Yashts, is the land from which, at the Last Day, the Sōshyans will appear. Now, to expect the coming of the Saviour from a distinct place, implies that the same place, Sistan, was considered to have been the original place of the teaching of the prophet«. L'argument est séduisant, mais il n'est pas sûr, car, comme nous verrons ci-après, nous avons de bonnes raisons pour croire, que la sainteté du lac d'Hamoun dans la religion zoroastrienne est un héritage des temps pré-zoroastriens: on y a localisé la naissance des sauveurs futurs, parce que, de temps immémoriaux, ce lac était l'objet d'une vénération religieuse toute particulière chez les populations de l'Iran oriental. Nous nous bornons donc à soutenir, que le zoroastrisme a pris naissance quelque part dans les régions orientales de l'Iran.

M. Herzfeld accepte, du reste, l'indication traditionnelle, que Zoroastre était natif de Raga, et qu'il était émigré à Zranka-Sistan, où il trouvait un sol fertile pour sa prédication. Le dialecte gāthique, d'après lui, était celui, médique, de Raga, dialecte natal de Zoroastre, tandis que l'Avesta récent est composé dans le dialecte de Zranka.

Or, l'origine médique du prophète, n'étant pas supportée par les textes ancien-iraniens, représente selon toute probabilité un compromis entre l'ancienne tradition est-iranienne et celle qui s'était développée plus tard, lorsque le centre du zoroastrisme se trouvait en Médie. Et quand

¹ Modi Memorial Volume, p. 199.

même Zoroastre aurait été originaire de Raga, les Gāthās, monument littéraire de sa prédication, auraient été rédigées dans le dialecte que parlait la population à laquelle il s'adressait. La langue de l'Avesta ancien est une langue est-iranienne.

L'horizon géographique des plus anciennes parties de l'Avesta récent est celui de l'Iran oriental. Il comprend, outre la région du fleuve Helmand (le Zranka), l'Areia, la Margiane, la Sogdiane et la Chorasmie, bref tout l'Iran oriental. M. Herzfeld prétend¹, que l'auteur du Yašt 10. 12—16 a connu non seulement les pays de l'est, qu'il énumère, mais aussi ceux de l'ouest, qu'il ne mentionne pas. On est libre de le croire ou de ne pas le croire. Les noms géographiques donnés ici sont achéménides, sans doute, mais ils sont est-iraniens d'abord, car l'administration achéménide a désigné, généralement, les localités par les noms indigènes. La langue de l'Avesta récent, comme celle des Gāthās, est un dialecte de l'Iran oriental. Le titre de Kavi est un titre est-iranien. Kavi Vištāspa, protecteur de Zoroastre, portait ce titre, parce qu'il régnait dans l'Iran oriental. Il faudrait des raisons puissantes pour douter, que les porteurs antérieurs du titre de Kavi, dont les noms sont absolument inconnus des auteurs grecs qui racontaient l'histoire de la Perse et de la Médie, ne fussent des personnages, historiques ou légendaires, qui appartenaient à l'ancienne tradition de l'Iran oriental.

L'identification de l'héroogonie avestique avec l'histoire des Déïocides et de Cyrus que les historiens grecs nous ont transmise, mêlée de légendes, nécessite des interprétations, la supposition de dérangements de motifs légendaires

¹ Arch. Mitt., II, p. 4.

etc. L'identité des noms ne suffit pas pour constater une identité des personnes, car, 1^o, un certain nom aura pu être plus ordinaire que le hasard des traditions ne nous fait supposer, et 2^o, des familles iraniennes ont pu nommer leurs enfants des noms de personnages célèbres des temps passés, de sorte que plusieurs noms appartenant à une même famille historique ou légendaire apparaissent ensemble dans une autre famille ou dans un même milieu historique¹; alors, si la relation généalogique entre les porteurs de ces noms dans les deux cas n'est pas la même, il faut, pour établir une identification, supposer quelque erreur dans les traditions.

Enfin, comme le peu de détails que renferment les Yašts ne suffit pas pour prouver l'identité des deux Vištāspa ou celle, plus vaste, des Kayanides et des dynasties des Grands Rois, on cite des sources plus récentes, les livres pehlvis et même Firdausī et les chroniqueurs arabes. Tant que le développement de la légende post-avestique et la valeur de la tradition légendaire moyen-iranienne ne soient pas examinés à fond, il est quelquefois difficile de résister à la tentation de déclarer bonne, un peu arbitrairement, cette tradition, là où elle semble porter appui à nos combinaisons, tandis que nous la rejetons d'un cœur léger, là où nous n'en avons pas besoin. Que des motifs et des traits légendaires de l'histoire des rois mèdes et de Cyrus se retrouvent dans les récits moyen-iraniens sur les Kayanides, cela s'explique: ce sont là des motifs très anciens, en partie indo-iraniens ou même indo-européens, en partie, peut-être, empruntés à des peuples non-iraniens, motifs qui ont toujours gardé leur popularité en Iran, des lieux

¹ A comparer l'apparition des noms de Kavis anciens, de Kavāδ, de Xusrav etc., dans la famille des Sassanides.

communs légendaires auxquels on a eu recours bien des fois pour amplifier les maigres données des anciennes traditions.

Vištāspa est le point de départ de toutes les combinaisons touchant les Kavis et les Achéménides. Kavi Vištāspa et sa famille sont les champions de la foi de Zoroastre. Voilà ce qui est certain. Mais est-il aussi certain, que Vištāspa l'Achéménide et son fils, le roi Darius, étaient des adhérents du zoroastrisme? La théorie dont nous faisons la critique dépend entièrement de cette question. Or, M. Benveniste, dans son livre »The Persian Religion according to the Chief Greek Texts«¹ a démontré, d'une façon convaincante selon mon opinion, que la religion des Achéménides, telle que nous la présentent Hérodote et les inscriptions de Darius, n'est pas le zoroastrisme, mais l'ancienne religion iranienne non réformée: »Differing from the religion of the Magi and that of Zoroaster at the same time, it is in harmony with Mazdeism only to the extent to which the latter has retained, in spite of the reform, traces of naturalistic beliefs and practices«². Si l'on accepte cette thèse, l'identification du père de Darius avec le protecteur de Zoroastre devient nulle. M. Herzfeld insiste sur le fait que des noms comme Dārayavahuš et Artaxšaça ont un caractère religieux. Ils l'ont en effet, mais ils cadrent tout aussi bien avec les idées pré-zoroastriennes qu'avec le zoroastrisme³.

¹ Paris, 1929.

² P. 49.

³ Dans mon mémoire »Quelques notices sur les plus anciennes périodes du Zoroastrisme« (Acta Orientalia, IV, p. 81 sqq.), j'avais essayé d'expliquer les différences entre le zoroastrisme des anciens livres avestiques et la religion des Achéménides, en supposant, que le zoroastrisme s'était répandu chez les tribus iraniennes avant le commencement de la grande migration, que les Mèdes et les Perses avaient amené cette re-

Les Kavis des Yašts sont devenus plus tard la dynastie des Kayanides, qui occupe, chez les historiens de la Perse, une place importante dans l'histoire de l'antiquité, précédant les rois achéménides, que l'on a mis en relation généalogique avec elle. Pour nous faire une idée nette du développement de la tradition relative aux Kayanides, il faut examiner les sources, groupe par groupe, et séparer les couches superposées dans la masse des légendes aboutissant à la grande épopée, qui a reçu sa forme classique dans l'œuvre de Firdausī.

II.

Les kavis dans les Gāthās et les Yašts.

1. Les kavis gāthiques.

Dans les Gāthās, Vištāspa, le plus puissant des adhérents et assistants de Zoroastre, porte souvent le titre de kavi, qui a eu la signification de »roi« dans la patrie est-iranienne du zoroastrisme. Vištāspa est le seul kavi qui se soit rangé du côté du prophète. Quand les Gāthās mentionnent »les kavis«, au pluriel, il s'agit de princes ennemis qui suivent la religion daēvique, combattue par Zoroastre, et

ligion, lorsque, dans la première moitié du 9^e siècle, au plus tard, ils s'étaient mis en mouvement vers les pays de l'ouest, et que le zoroastrisme s'était développé d'une façon différente à l'ouest et à l'est de l'Iran. S'il en était ainsi, on pouvait difficilement fixer le temps du prophète à une époque postérieure à mille ans avant notre ère. En abandonnant cette théorie pour la thèse de M. Benveniste, que je trouve plus satisfaisante, je ne crois plus qu'il soit nécessaire de placer le prophète dans une si haute antiquité. Nous reviendrons à cette question dans la suite.

si l'Avesta récent désigne parfois des princes ennemis de la foi comme des kavis («les kavis et les karpans»), c'est là une imitation du langage gâthique, laquelle, le plus souvent, n'a aucune relation avec l'état politique et social des temps auxquels sont composés les passages en question. Dans les Yašts qui énumèrent les rois des périodes pré-zoroastriennes, le titre de kavi, d'autre part, précède les noms des derniers de ces rois.

2. Coup d'œil sur la construction des Yašts.

Avant de procéder à l'utilisation des Yašts pour l'histoire des Kavis, il importe d'examiner la composition de ces hymnes. Dans mes »Études sur le zoroastrisme de la Perse antique« j'avais essayé de déterminer la chronologie des anciens Yašts (Yt. 5, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 17, 19, Y. 9—11, Y. 57) dans la rédaction où ils nous ont été transmis. J'ai relevé, là, quelques cas d'imitation et de répétition, mais sans m'occuper autrement du problème d'une distinction possible entre des parties plus anciennes et d'autres plus récentes d'un même Yašt. Les remarques critiques sur quelques Yašts qu'a données M. Herzfeld dans ses »Archäologische Mitteilungen aus Iran«, I, p. 128 sqq. m'ont engagé à réexaminer la question de la composition des Yašts. Or, plus je regarde la substance, et la composition des Yašts, plus je suis convaincu que ces hymnes ont été empruntées à un milieu non-zoroastrien. Il est vrai que quelques-uns des grands Yašts ont été composés, dans leur totalité, pendant la période zoroastrienne, tel le Yt. 17 et le Y. 9—11, qui ne sont pas, en tout cas, plus anciens que l'époque des Achéménides, la description traditionnelle du sacrifice des héros dans le Yt. 17 étant imitée des hymnes plus anciennes; tel le Yt. 9, calqué sur le Yt. 17 vers la

fin de l'époque arcacide; tel le Y. 57, modelé pour la plupart sur le Yt. 10¹. Mais les autres grands Yašts (5, 8, 10, 13, 14, 15 et 19) sont des restes d'une poésie religieuse qui était peut-être pré-zoroastrienne, et qui était née, en tout cas, parmi les adhérents de l'ancienne religion iranienne non-réformée.

Cet état de choses résulte d'une observation qui se présente naturellement. D'après l'opinion généralement acceptée, les choses se seraient passées de la manière suivante: quelque temps après la composition des morceaux qui constituent l'Avesta dit ancien, les dieux populaires ignorés par Zoroastre ayant été introduits dans le système zoroastrien, on a commencé de composer des hymnes à telle ou telle divinité, et ce sont là les premières compositions zoroastriennes faites dans le dialecte de l'Avesta dit récent. Mais s'il en était ainsi, on ne se serait pas contenté de faire des Yašts en honneur des anciennes divinités réhabilitées; on aurait adressé tout d'abord des hymnes à Ahura Mazdāh et à chacun des 6 (7) Aməša spəntas, car Ahura Mazdāh est resté le dieu suprême, et, après lui, les Aməša spəntas occupent toujours le premier rang parmi les divinités. Bien au contraire, le Yt. 1, qui porte le nom d'Ahura Mazdāh, et le Yt. 2, qui glorifie tous les Aməša spəntas en commun, sont des pièces tardives, d'une sécheresse repoussante, rapiécetées en partie de fragments pris de toutes parts, produits d'une piètre théologie faits pour compléter la série des Yašts au moment où l'on s'est avisé de l'accommoder tant bien que mal aux jours du mois du calendrier zoroastrien². Que les Zoroastriens se soient tirés d'affaire, pendant des siècles, avec une collection de Yašts

¹ Voir les *Études sur le zoroastrisme etc.*, p. 8—10 et 36—41.

² Voir H. Lommel, *Die Yāšt's des Awesta*, p. 4 sqq.

adressés à des déités »païennes« à l'exclusion complète du panthéon gâthique, c'est ce qui prouve, à ne pas s'y méprendre, que ces hymnes ont été empruntées à une poésie religieuse qui existait auparavant.

Les plus anciens Yašts s'adressent aux *fravašīs*, génies protecteurs des fidèles (à l'origine, sans doute, les âmes des morts; Yt. 13), à *Miθra* (Yt. 10), à *Arədvī-sūrā Anāhitā* (Yt. 5), à *Vərəθraγna*, dieu de la guerre et de la victoire (Yt. 14), à l'étoile *Tištrya* qui donne la pluie (Yt. 8), à la Gloire royale aryenne *Xvarənah* (Yt. 19) et à *Vayu*, dieu du vent ou plutôt des airs (Yt. 15). Voilà une élite d'êtres divins sûrement ancien-iraniens. Sauf quelques formules en prose, les parties les plus anciennes de ces Yašts ont été composées entièrement, ou presque, dans un mètre de dix syllabes, qui se retrouve dans les Védas et qui a existé certainement dans la période indo-iranienne. M. Meillet, en examinant les désignations des trois castes dans les Gâthās et dans l'Avesta récent, lesquelles diffèrent entre elles, arrive à la conclusion que »l'Avesta récent est plus fidèle que le gâthique au vocabulaire traditionnel indo-iranien«¹.

Il ne s'ensuit pas nécessairement que les parties originales des Yašts soient pré-gâthiques, mais je ne crois pas qu'on puisse en nier la possibilité. C'est dans la relation entre la langue gâthique et celle de l'Avesta récent que l'on chercherait l'argument principal contre une telle supposition. La différence entre les deux langues ne me semble pas indiquer une origine locale différente, mais il est hors de doute que la langue des Gâthās se caractérise par une certaine quantité de traits anciens quant à la phonétique, à la morphologie et à la syntaxe. Cependant, comme l'a

¹ Trois conférences sur les Gâthā de l'Avesta, pp. 19—20.

remarqué M. Meillet¹, si, dans l'ensemble, la langue de l'Avesta récent est à un stade de développement plus avancé que celle des Gāthās, »elle maintient des archaïsmes qui, déjà dans la langue des gāthā, avaient disparu ou étaient en train de disparaître«. Que les Yašts originaux, étant d'un caractère populaire et n'étant guère destinés, à l'origine, à servir de textes liturgiques, fussent composés dans une langue somme toute moins archaïque, plus proche de la langue parlée que les prédications en vers d'un prophète et prêtre qui possédait la tradition et l'érudition religieuses de son temps², il n'y a là rien de surprenant. Mais, nous le répétons, les Yašts peuvent très bien être postérieurs aux Gāthās; seulement, la légitimation par les prêtres zoroastriens de ces poésies non-zoroastriennes, dont la popularité était trop grande pour qu'on pût les ignorer, et leur adaptation aux idées zoroastriennes, aura eu lieu de très bonne heure, ce qui ressort du fait que la longue liste de champions de la foi zoroastrienne qu'on a insérée dans le Yt. 13 ne présente que des noms de composition entièrement »gāthique«³.

Voilà le point de départ de notre critique. Pour dégager les parties originales, primitivement non-zoroastriennes du Yašts, il faut éliminer:

1° les morceaux et les passages qu'on a considérés, déjà longtemps, comme récents à cause des imperfections de langue et de style. Toutefois, il faut examiner, si ces défauts touchent le fond des Yašts, ou seulement les additions et la rédaction, comme c'est le cas du Yašt 15⁴.

¹ Trois conférences etc., p. 18; JA. 1917, II, p. 183 sqq.

² H. Lommel, War Zarathustra ein Bauer? (Z. f. vgl. Sprachf., t. 58, p. 248—265.

³ Voir mes Études sur le zoroastrisme, p. 14.

⁴ Ibid., p. 41.

2° quelques parties dont le style raffiné, le luxe dans la description révèlent une civilisation mondaine plus avancée que celle que l'on pourrait supposer existante dans la société de l'Iran oriental pré-achéménide. Il va de soi que sur ce point la critique repose sur une appréciation très incertaine.

3° les passages où sont mentionnés les Aməša spəntas, Sraoša etc., et ceux qui font allusion à Zoroastre, au roi Vištāspa et à son cercle. A l'imitation des holocaustes faits par les héros anciens, on a décrit les sacrifices offerts par Zoroastre, Vištāspa, Hutaosā et d'autres.

4° les longues litanies faites de formules stéréotypes.

Enfin, on trouve souvent, dans les parties primitives, des interpolations faites dans le but de donner aux textes »païens« un caractère zoroastrien.

Suivant ces règles nous essayeront de séparer les couches qui forment la construction des Yašt dans la rédaction sassanide, dans laquelle ils nous sont parvenus. Par l'expression »anciennes additions zoroastriennes« je désigne des morceaux qui sont, probablement, de date différente; généralement parlant elles remontent à la période achéménide ou aux siècles suivants, jusqu'au commencement de l'ère arsacide. Les »additions récentes« ont été introduites dans les Yašt, vraisemblablement, à la rédaction arsacide de Vologèse (I?) ou à la rédaction sassanide. Il va sans dire qu'on ne peut arriver qu'à une fixation approximative et souvent douteuse dans les détails.

Yt. 5. Restes du Yašt original: §§ 1—5, 14—15, 20—66, 80—83 (?), 119—121 (?). — Introduction zoroastrienne au § 1, additions ou modifications: le pays de Bawri, § 29, le lac Čaēčasta, § 49, la description d'Arədvī dans le § 64. Le § 14 est la suite du § 5.

Anciennes additions zoroastriennes: §§ 6—13, 17—19, 67—79, 84—89, 96, 97—118, 122—132.

Additions récentes: §§ 90—95.

Yt. 8.¹ Restes du Yašt original: §§ 2—11, 13—36, 41—43, 45—49.

Anciennes additions zoroastriennes: §§ 1, 12, 37—40, 44, 55 (?).

Additions récentes: §§ 56—62.

Yt. 10. Restes du Yašt original: §§ 2—48, 60—72, 75—87, 95—98, 104—114, 123—125, 140—145. — Les §§ 2—48 surtout semblent être relativement bien conservés. A remarquer le dvandva ancien Mišra-Ahura, §§ 113 et 145.

Anciennes additions zoroastriennes: §§ 1, 49—59, 73—74, 88—94, 99—103, 115—119.

Additions récentes: §§ 120—122.

Yt. 13.² Restes du Yašt original: §§ 30—40, 42—61 (interpolations à la fin des §§ 54 et 56), 63—70, 130—138.

Additions zoroastriennes: 1—29, 41, 62, 71—95, 96—129, 139—158. La liste des noms, §§ 96—128 et 139—142, faite à l'imitation du morceau original §§ 130—138, est très ancienne. Parmi les parties les plus récentes, il faut compter probablement le dernier tiers du § 128 et le § 129.

Yt. 14.³ Restes du Yašt original: §§ 1—3, 6—27, 28—45, 54—60. — Les §§ 1, 6, 8 etc. sont retouchés; dans les §§ 2, 7, 9, 11, 15, 17, 19, 23, 25, 27, le mètre sera restitué, si l'on supprime le mot ahmāi, qui correspond à Zaraŋuštra dans les passages retouchés des paragraphes

¹ A comp. mes Études sur le zoroastrisme, p. 8.

² Ibid. p. 10—35.

³ Ibid. p. 7—8.

précédents. Les §§ 28—33 et 34—35 sont également retouchés. Le commencement du § 54 a été modifié par l'introduction de Gəuš Urvan, qui a pour but, évidemment, de motiver le § 61 (avec une citation d'après le Y. 48. 5), lequel a dû faire la suite du § 56, les §§ 57—60 ayant eu, probablement, leur place, à l'origine, immédiatement après le § 45.

Additions zoroastriennes: §§ 4—5, 46—53, 61, 62—64.

Yt. 15.¹ Restes du Yašt original: §§ 1 (les mots *təm vaēmçit yazamaide* seulement), 7—9, 11—13, 15—17, 19—21, 23—25, 27—29, 31—33. — La localisation *upakvirintəm dužitəm* a remplacé, probablement, le nom d'une localité de l'Iran oriental, ou bien il a existé un *Kvirinta* est-iranien.

Anciennes additions zoroastriennes: §§ 35—37.

Additions récentes: §§ 1 (après *yazamaide*), 2—5, 6, 10, 14, 18, 22, 26, 30, 34, 38—58.

Yt. 19. (Xwarr Yašt). Restes du Yašt original: §§ 25—44, 45—52 (retouchés), 55—77.

Additions zoroastriennes: 9—24 (15—17 = Yt. 10. 82—84), 53—54, 78—96.

La première section, §§ 1—8 (*Zam Yašt*) est une pièce récente, qui n'a eu, à l'origine, rien à faire avec le Yt. 19, et qui n'a même pas la forme ordinaire d'un Yašt.

Nous commençons de nous faire une idée plus nette de la situation religieuse de l'Iran dans les derniers siècles avant notre ère. Il est à supposer que le premier schisme profond qui s'est produit dans la religion ancien-iranienne, fut celui qui mit les adorateurs des ahuras en opposition aux adorateurs des daivas, les ahuras étant les dieux des

¹ Et. sur le zoroastrisme, p. 41—42.

demi-nomades agricoles, tandis que les daivas étaient vénérés par les nomades brigands¹. L'iranisme pré-zoroastrien, qui avait créé, déjà, du Varuṇa aryen, intimément lié à Mitra (Miθra), l'Ahura par excellence, le Sage Ahura (Ahura Mazdāh), était un naturalisme civilisé d'une valeur morale très remarquable. La réforme de Zoroastre, qui avait pris naissance dans l'Iran oriental, restait pendant longtemps une enclave dans l'iranisme mazdéen primitif, qui se présentait sous des formes locales un peu différentes. Ce mazdéisme ancien nous a laissé, dans une langue de l'Iran oriental, un document littéraire dans les débris d'anciens hymnes que nous pouvons dégager des Yašts de l'Avesta. Nous retrouvons, comme l'a montré M. Benveniste, le mazdéisme non-zoroastrien dans la religion des mages mèdes et dans la religion officielle des Perses sous les Achéménides.

3. Les premiers kavis d'après les proto-yašts non-zoroastriens.

Les §§ 130—138 du Yt. 13 nous font connaître la série des premiers rois dans sa forme primitive, commençant par Yima, »premier homme« indo-iranien. D'autres proto-yašts ont présenté un arrangement un peu plus récent, d'après lequel Yima est précédé par deux autres personnages légendaires, Haošyaṅha Paraḍāta (»celui qui a été créé le premier«²) et Taḫma Urupi³. Le vainqueur et meurtrier de Yima, le dragon à trois têtes Aži Dahāka, est vaincu à son

¹ Voir »Quelques notices sur les plus anciennes périodes du zoroastrisme«, Acta Orientalia, IV, p. 87 sqq.

² Voir les Yts. 5, 9, 15, 17, 19.

³ Yts. 15 et 19.

tour par *Θraētaona*. Quelques héros, qui sont mentionnés dans les *Yašts*, et qui, dans les livres moyen-iraniens, ont été placés dans la série des anciens rois, à savoir *Uzava*, fils de *Tumāspa*, *Manuščiŋra* (le »descendant de *Manu*«, autre type indo-iranien du premier homme), fils d'*Airyāva*¹, et *Kərəsāspa* de la famille des *Sāma*², n'ont pas encore trouvé une place fixe dans la chronologie de l'histoire légendaire. Ces premiers rois et héros légendaires, dont l'histoire est caractérisée par des mythes indo-iraniens, sont suivis par les rois à titre de *kavi*, placés dans le même ordre dans les *Yašts* 13 (132) et 19 (71 sqq.), à savoir: *Kavi Kavāta*, *Kavi Aipivohu*, *Kavi Usaḍan*, *Kavi Aršan*, *Kavi Pisinah*, *Kavi Byaršan*, *Kavi Syāvaršan* et *Kavi Haosravah* (*Husravah*). Avec ce dernier finit la série des rois pré-zoroastriens. *Kavi Vištāspa*, qui est nommé séparément, au dehors de la série des huit *kavis* précédents, est le dernier des anciens rois mentionnés dans l'Avesta récent. Les §§ 96—128 du *Yašt* 13, lesquels sont d'origine zoroastrienne, énumèrent un grand nombre de champions de la foi, dont quelques-uns sont, évidemment, contemporains de *Vištāspa* et de *Zoroastre*, et les autres appartiennent à la période suivante, mais aucun roi postérieur à *Vištāspa*: l'histoire des *kavis* de l'Iran oriental se termine par lui.

Je vais résumer ici les indications concernant l'histoire des *kavis* que renferme le résidu non-zoroastrien des grands *Yašts*³. Le premier des huit *kavis* anciens, qui étaient tous héroïques, forts, laborieux, énergiques, puissants et intrépides (*Yt.* 19. 72), est *Kavi Kavāta*. Quant aux autres, les *Yaštš*

¹ Tous les deux dans le *Yt.* 13.

² *Yts.* 5, 15, 19, *Y.* 9.

³ A comp. mes *Et. s. le zoroastrisme etc.*, p. 29 sqq.

ne nous apprennent rien sur les kavis Aipivohu, Aršan, Pisinah et Byaršan. Kavi Usađan ou Kavi Usan¹ était doué d'une force surhumaine (Yt. 14. 39) et atteignit »au plus haut pouvoir sur tous les pays, sur les hommes et les démons« (Yt. 5. 45—47). Kavi Syāvaršan, père de Kavi Haosravah, fut tué par Fraņrasyan le Turien et Kərəsavazdah² (Yt. 9. 18 et 19. 77, et encore 17. 42, mais le Yt. 17 est une imitation zoroastrienne des Yašts plus anciens).

La fravaši de Kavi Haosravah est invoquée »pour résister aux sorciers et aux sorcières, aux kavis et aux karpans tyranniques et aux maux causés par les tyrans«, et cela »à cause de la force de son corps bien formé, de sa victoire donnée par Ahura, de sa supériorité victorieuse, de son ordre justement donné, de son ordre inébranlable, de son ordre inviolable, de sa victoire sur les ennemis, gagnée tout d'un coup, à cause de sa force saine, de sa gloire donnée par Mazdāh, de la santé de son corps, de ses descendants capables, bons, savants, éloquents, brillants, aux yeux clairs, sauveurs dans la détresse, belliqueux, à cause de sa connaissance de l'avenir et de son droit incontestable (?) au paradis, et à cause de sa domination resplendissante, de sa vie de longue durée, de toutes les faveurs [divines] et de toutes les vertus curatives [qu'il possédait]«³.

Les antagonistes principaux de Kavi Haosravah sont Fraņrasyan et Kərəsavazdah. Quelques passages des Yašts font allusion aux combats victorieux de ce roi avec ses

¹ La dernière forme est employée dans les Yašts 5 et 14.

² Kərəsavazdah est le frère de Fraņrasyan dans les sources plus récentes, mais une relation de parenté entre ces deux personnages ne ressort pas des passages des Yašts.

³ Yt. 13. 133—135.

adversaires. Kavi Haosravah, qui possédait le *zvarənah* kavien, la Gloire royale, tua Fraṅrasyan le Turien (Yt. 19. 93), le fourbe turien, qui demeurait dans une forteresse souterraine (*hankana*, Yt. 5. 41). Une pièce plus récente nous fait savoir que Fraṅrasyan demeurait dans le tiers moyen de la terre, où il était protégé par une enceinte de fer (Y. 11. 7).

Selon le Yt. 15. 30—33, le chef de pays (*daiṅhupaiti*) Aurvasāra sacrifiait à Vayu au milieu de »la forêt blanche« en demandant la faveur »que Haosravah, le héros des pays aryens, celui qui réunit l'empire, ne me tue pas, et que j'échappe aux mains de Kavi Haosravah«, mais Kavi Haosravah le tua dans »la forêt pan-aryenne«. La forêt blanche et la forêt pan-aryenne sont probablement deux noms d'une même localité¹.

Yt. 19. 73—77 raconte, comment le *zvarənah*, la gloire royale, accompagna Haosravah, »de sorte que Haosravah [triompha de] *Kərəsa[vazdah]* dans la longue course à travers la forêt longue de neuf *frāθwərəsā* (?), le bandit à l'esprit perfide (?) l'ayant attaqué à dos de cheval. Le seigneur Kavi Haosravah triompha de tous; il enchaîna le scélérat turien Fraṅrasyan et *Kərəsavazdah*, lui étant le fils et le vengeur de *Syāvaršan* et le vengeur du Naravide *Ayraēraθa*, qui avait été traîtreusement assassiné«. Une

¹ Le passage est défectueux. Il commence par la prière d'Aurvasāra et se termine de la manière suivante: »Kavi Haosravah le tua dans la forêt pan-aryenne. Vayu à l'action supérieure lui accorda cette faveur . . .«. Les derniers mots ont trait à Haosravah. L'analogie des autres sections du Yašt montre que la composition originale a eu la forme suivante: Aurvasāra demande la faveur d'échapper à Haosravah; Vayu ne lui accorde pas cette faveur; Haosravah demande la faveur de tuer Aurvasāra; Vayu lui accorde cette faveur. La fin d'une section et le commencement d'une autre sont tombés.

allusion à l'épisode un peu obscure¹ de la »longue course« se trouve Yt. 5. 50, ou cet épisode, dans la rédaction zoroastrienne, a été transporté de l'Iran oriental à la Médie: c'est au bord du lac Čaēčasta, de nos jours le lac d'Ourmia dans l'Azerbēidjan, que Haosravah sacrifie à Arədvī-sūrā Anāhitā et en obtient la grâce de devenir la suprême puissance sur tous les pays, sur les hommes et les démons etc., et de tenir la tête des attelages, dans la longue course, à travers la forêt longue de neuf frāθwərəsā (?), lorsque le bandit à l'esprit perfide (?) l'attaquera à dos de cheval. L'épisode du triomphe de Haosravah sur Fraṇrasyan, qui fut tué en vengeance de Syāvaršan et d'Agraēraθa, est reproduit dans deux Yašts zoroastriens, Yt. 9. 21—22 et Yt. 17. 41—42, la scène étant toujours au bord du lac Čaēčasta. Selon un autre passage zoroastrien, c'est le dieu Haoma qui enchaîne Fraṇrasyan (Y. 11. 7).

Le passage ancien Yt. 19. 73—77 semble indiquer que le »bandit« dont il s'agit est Kərəsavzdah. Il ne serait pas trop osé, je pense, de supposer que tous les passages que je viens de citer, se rapportent au combat final de Haosravah avec ses adversaires, qui avait lieu dans une grande forêt, indiquée par des désignations différentes, et que le »chef de pays« du Yt. 15. 31—33 n'est autre que Fraṇrasyan, le rival de Haosravah dans la lutte pour le pouvoir sur les Aryens. Aurvasāra, alors, ne serait pas un nom propre, mais une épithète de Fraṇrasyan (aurvasāra = »le chef vaillant«?).

Fraṇrasyan, le Turien, était en possession de la »gloire des kavis«, lorsqu'il tua Zainigav, adhérent de la foi mensongère (Yt. 19. 93). Une autre fois il sacrifie en vain à

¹ M. Herzfeld y voit un concours hippique, dans lequel Haosravah remporte la victoire sur Nurmanah, le fourbe (Arch. Mitt. II, p. 74).

Arədvī dans l'espoir d'acquérir le *χvarənah* des pays aryens, qui nage au milieu du lac de *Vourukaša* (Yt. 5. 41—43). Une description dramatique des efforts qu'il tente pour saisir la gloire des pays aryens se trouve Yt. 19. 56—64: *Fraγrasyan*, le scélérat *tūrien*, se met tout nu et poursuit en nageant le *χvarənah*, qui s'enfuit, et ainsi se forme la baie du lac *Vourukaša* qui s'appelle *Haosravah*. *Fraγrasyan* revient du lac en prononçant des malédictions abominables et en menaçant d'entremêler l'élément sec et l'élément humide et ce qui est grand, bon et beau et d'accabler de calamités *Ahura Mazdah*. Il essaie une deuxième fois, et par suite de la fuite du *χvarənah* une autre baie se forme, celle de *Vaγhazdāh*. A la troisième tentative se forme la baie d'*Awždānyan*.

Le nom de *Vourukaša* («aux baies larges») est à l'origine une épithète donnée à un certain lac bien connu sur le territoire habité par les Aryens. Rien ne nous force de donner une explication mythique à ce nom dans les passages des *Yašts* 13, 19 et 5 où il se rencontre. Ce n'est que dans le Yt. 8 dont la rédaction est probablement plus jeune que celle des *Yašts* 13, 19 et 5, et dans le *Vendīdād*, livre encore plus récent, que le nom de *Vourukaša* est employé pour désigner l'océan céleste. Quel était donc le lac que les Iraniens du temps des plus anciens *Yašts* ont appelé *Vourukaša*? Le *Yašt* 19 nous le dit expressément; dans la section qui suit immédiatement celle que nous venons de citer, et qui en est la continuation logique¹, dans les §§ 65—69, le fleuve de *Haētumant* (*Etymandre*, *Helmand*) et les autres rivières qui affluent dans le lac de *Kāsaoya* (le lac d'*Hamoun* dans le *Sistan*) sont décrits avec une exactitude géographique qui ne laisse rien à désirer, et il est dit, que

¹ Malgré les objections de M. Herzfeld (*Arch. Mitt.* II, p. 9).

le *χvarənah* kaviien accompagne »celui dont la domination commence là où est le lac *Kāsaoya*, formé par *Haētumant*«. Le *χvarənah* kaviien, le *χvarənah* arien¹, s'est rattaché, de temps immémoriaux, aux pays entourant ce lac, que le zoroastrisme a rendu vénérable par ses mythes eschatologiques², ce lac placé sous la surveillance de 99999 *fravašis* (Yt. 13. 59), et dont la sainteté est sans doute un trait pré-zoroastrien. Le rédacteur zoroastrien du *Yašt* 5 et les auteurs zoroastriens des *Yašts* 9 et 17 ont compris par *Vourukaša* le lac *Čaēčasta* dans l'ouest de l'Iran et, ayant confondu la légende du Yt. 19. 55—64 avec les anciens récits de la guerre de *Haosravah* contre *Fraņrasyan* et *Kərəsavazdah*, ils ont localisé cet événement aux environs de *Čaēčasta*.

4. Kavi *Vištāspa* et son cercle d'après la rédaction zoroastrienne des *Yašts*.

Dans la rédaction zoroastrienne, Kavi *Vištāspa*, comme de raison, joue un rôle prééminent. Un seul passage, Yt. 5. 105, nous donne le nom de son père, qui n'est pas mentionné dans les *Gāthās*: *Aurvataspa*. *Hutaosā*, la femme de *Vištāspa*, était de la famille des *Naotara*. Dans le Yt. 15. 35—37 nous lisons, que *Hutaosā*, qui avait beaucoup de frères, sacrifiait à *Vayu* dans la maison du clan des *Naotara* (*vīso avi naotaranām*), demandant la faveur d'être aimée et souhaitée la bienvenue dans la maison de Kavi *Vištāspa*. Il n'est pas dit ici, que *Vištāspa* soit lui-même un *Naotara*; *Hutaosā*, qui vit encore dans son propre clan, celui des *Naotaras*, a le désir d'être la femme de *Vištāspa* et d'entrer ainsi dans la famille de celui-ci. Mais d'après un autre

¹ Je ne puis pas suivre M. Herzfeld, qui établit (*Arch. Mitt.* I, p. 132 sqq.) une distinction entre les parties du Yt. 19 où il est question du *χvarənah* kaviien et celles qui glorifient le *χvarənah* arien.

² Voir ci-dessus, p. 4—5.

passage, Yt. 5. 98—99, les Hvōvas¹ et les Naotaras sacrifient à Aradvī, les Hvōvas demandant des richesses et les Naotaras la possession de chevaux rapides. »Bientôt après, les Hvōvas devenaient les plus puissants par leurs richesses, bientôt après, les Naotaras [furent exaucés]: Vištāspa entra en possession des chevaux les plus rapides dans ces pays« (Wolff), ou bien: »bientôt après, Vištāspa le Naotara fut le possesseur des chevaux les plus rapides parmi ces peuples« (Lommel). En tout cas, il ressort de ce passage, que Vištāspa était du clan des Naotaras. Cependant, un autre passage, plus ancien, semble contredire cette généalogie. Kavi Vištāspa est mentionné dans les §§ 99—100 du Yt. 13; suit, dans les §§ 101—103, l'énumération des membres mâles de la famille royale, commençant par Zairivairi, qui est connu dans la tradition comme le frère de Vištāspa, et finissant par Bastavairi et Kavārasman, dont le premier figure dans le livre pehlvi appelé *Ayādgār ē Zarērān* comme le fils de Zairivairi². Au milieu de cette liste nous trouvons »Vistauru, le Naotaride«. On pourrait peut-être en conclure, que tous les noms qui précèdent Vistauru désignent des membres de la famille de Vištāspa (frères, cousins etc.), et qu'avec Vistauru commence l'énumération des Naotaras, famille de la reine Hutaosā, laquelle est suivie de celle des fils et des neveux de Vištāspa³.

¹ Les Hvogvas des Gāthās, famille à laquelle appartenaient Frašaoštra et Jāmāspa, deux grands dignitaires de la cour de Vištāspa et adhérents de Zoroastre.

² Dans ce cas, je pense qu'on peut se fier à la tradition postérieure, parce que la généalogie qu'elle indique place les noms de la liste en question dans une succession naturelle.

³ M. Herzfeld (Arch. Mitt. I, p. 181, note 1) traduit l'adjectif *naotairyāna*, par lequel Vistauru est désigné encore Yt. 5. 76, »Gefolgsmann der Naotara«. Mais on comprend difficilement qu'un »compagnon des N.«, un »homme attaché à la famille des N.« aurait eu une place dans la liste des membres de la famille royale.

Alors, Vištāspa était-il ou n'était-il pas un Naotara? Le rédacteur du Yt. 5 a-t-il confondu les familles de Vištāspa et de Hutaosā? Ce sont là des questions dont je n'ose pas décider¹.

Vištāspa est le roi confesseur et champion de la foi (Yt. 13. 99; 19. 84; 5. 105). Il possède la Gloire kavienne (Yt. 19. 93). Il sacrifie à Arədvī près du lac Frazdānu (Yt. 5. 108) et à Aši au bord de la rivière de la Dāityā (Yt. 17. 61). En vain Vandarəmainiš² et Arəjataspa demandent-ils à Arədvī la faveur de triompher de Kavi Vištāspa (Yt. 5. 116—117). Vištāspa, au contraire, triomphe de tous ses ennemis: il bat Aštaurvant, fils de Vispatauru (?) — Vispatauru au casque taillé en pointe, au bouclier taillé en pointe, à la nuque vigoureuse, possesseur de sept cents chameaux — derrière le Zainyāvāra Xvīdāhe (?), il bat les daēvayasvas Daršinika, Spinjauruška et Pəšana, le méchant Tāθryavant et le fourbe Arəjataspa, le Hyaonite, ahat les peuples hyaonites et ramène du pays des Hyaonites deux femmes, Humāyā et Vāriðkanā (Yt. 9. 30—32; 17. 49—52; 5. 108—110; 19. 87). Ses héros reviennent victorieux des combats (Yt. 5. 132).

Dans la section, d'origine non-zoroastrienne, du Yt. 13 où les rois et les héros des temps anciens sont énumérés (§§ 130—138), la série des kavis se termine par Kavi

¹ Je ne puis pas accepter l'idée soutenue par M. Hertel et M. Herzfeld, que *naotara* signifie la [branche] cadette, idée dans laquelle on cherche un appui pour l'hypothèse de l'identité de Kavi Vištāspa avec le père de Darius, qui appartenait à la branche cadette de la famille des Achéménides. Naotara est sans doute, comme Hvōva, un nom de famille, et il me paraît absolument invraisemblable que le mot »la [branche] cadette« ait été employé tout seul comme un nom de famille.

² C'est le seul passage de notre Avesta, où mention est faite de ce personnage, dont les sources récentes font le frère du roi Arəjataspa (Andarīmān, frère d'Arjasp, chez Tabarī et Firdausī).

Haosravah. Un descendant de Kavi Haosravah, $\bar{A}zr\bar{u}ra$, est mentionné, mais sans le titre de kavi. Nous trouvons Kavi Vištāspa (§ 99—100) dans une autre section, d'origine zoroastrienne, qui donne les noms des plus notables adhérents de Zoroastre. Les §§ 101—103 contiennent l'énumération susmentionnée des relations mâles de Vištāspa et de Hutaosā et de leurs fils et neveux. Le premier de cette série, Zairivairi, le frère de Vištāspa, figure Yt. 5. 112—114 comme l'adversaire victorieux d'un certain Pəšōčingha Aštōkāna (?) et du daēvayasna Humayaka et comme un guerrier qui s'est signalé dans les luttes contre Arəjataspa, adhérent de la religion mensongère. Le Naotaride Vistauru est également un des héros de ces guerres: il a tué autant d'adorateurs des daēvas que les cheveux de sa tête, et Arədvī lui accorde la faveur de passer la rivière de la Vītaṅhvaitī à sec (Yt. 5. 76—79¹). La section 139—141 du Yt. 13 renferme les noms de quelques femmes de la communauté zoroastrienne. Le § 140 donne les noms de quelques femmes mariées, avec indication de leurs maris, et le § 141 des noms de vierges. Mais le § 139 contient dix noms de femme sans indication ultérieure: c'étaient des femmes dont les relations généalogiques étaient bien connues. La première, Hvōvī, fille de Frašaoštra, est la femme de Zoroastre, les trois suivantes, Frəni, Œritī et Pouručistā, ses filles, dont la dernière est mentionnée dans les Gāthās (Yt. 53. 3). Puis ce sont Hutaosā et Humāyā, la femme et la fille de Vištāspa; selon un passage cité ci-dessus (Yt. 9.

¹ Les noms géographiques qui se rencontrent dans l'histoire de Kavi Vištāspa doivent être cherchés dans l'Iran oriental. Pour Frazdanu et Vītaṅhvaitī voir les Arch. Mitt. de Herzfeld, II, p. 85 sqq. La Dāityā aura été également une rivière est-iranienne; elle n'est mythique que dans les livres pehlevies.

31), Humāyā avait été prisonnière dans le pays des Hyaronites, d'où son père la ramena après la victoire¹.

5. La période des kavis est-elle mythique ou historique ?

Voilà les matériaux qu'on peut tirer des Yašts. Kavi Vištāspa, d'abord, dont l'histoire est liée avec celle de Zoroastre, et qui est un des personnages les plus saillants dans les Gāthās, doit être considéré comme une figure entièrement historique. La légende peut avoir sa part dans les détails de ses exploits militaires qu'on trouve dans les Yašts. Les Gāthās, cependant, font allusion à des combats à main armée contre les princes ennemis, les kavis, et les prêtres de la religion des daēvas, les karpans, et on ne peut pas nier la possibilité, que les noms de quelques-uns de ces kavis et karpans aient été conservés dans la tradition que les Yašts nous ont transmise. L'authenticité du nom du père de Vištāspa, qui se trouve dans un seul passage du Yt. 5 (Aurvataspa), est douteuse, mais rien ne nous force à rejeter absolument cette indication, pas même le fait que le mot *aurvataspa* («aux chevaux rapides») sert d'épithète au soleil et au dieu Apām napat.

Quant aux huit rois de la période précédente qui portent le titre de kavi, les faits suivants sont à considérer :

1°. Tandis que les premiers rois du schème des Yašts sont incontestablement des personnages mythiques ou légendaires, types divers du premier homme ou du premier roi, hommes dragons, tueurs de dragons etc., transmis pour la plupart de la période indo-iranienne, les kavis, qui forment une série fixement établie, sont des figures nettement iraniennes. Leur histoire n'a, au fond, rien de mythique ;

¹ L'autre prisonnière délivrée, *Vāridkanā*, n'était probablement pas une fille de Vištāspa : elle n'est pas nommée dans la liste du Yt. 13. 139.

ce sont des exploits héroïques tout à fait humains¹. Que des traditions postérieures aux Yašts aient amplifié d'épisodes mythiques l'histoire de Kavi Usađan et de Kavi Haosravah, cela ne doit pas nous égarer: même un personnage comme Gēv, tiré de l'histoire des Arsacides, a été transformé, comme nous verrons ci-après, en Mahdi immortel.

2°. Les rois mythiques n'ont jamais, dans les Yašts, la désignation de kavi. Ce titre est-iranien est réservé à la série de rois dont Kavāta est le premier, et il est historiquement assuré du temps de Zoroastre².

3°. Les noms individuels des kavis présentent déjà des exemples d'un usage d'imposition des noms qui nous est bien connu du temps de Zoroastre³, mais tandis que les noms zoroastriens de cette formation qui se trouvent dans le Yt. 13 sont empreints, pour la plupart, des idées religieuses des Gāthās, les noms des kavis en question (Aršān, Byaršān, Syāvaršān) sont de composition ancien-iranienne et pré-zoroastrienne: leur forme ne présente pas d'anachronisme.

4°. La table généalogique d'après laquelle Usađan, Aršān, Pisinah et Byaršān étaient des frères, fils d'Aipivohu et

¹ Des traits mythiques se sont glissés de bonne heure dans les récits relatifs à Fraŋrasyan. M. Hertel (*Die Sonne und Mithra*, p. 32) en tire la conclusion, que Fraŋrasyan était le dieu de la guerre et le dieu suprême des Tūriens, ce qui me paraît une assertion arbitraire.

² Le Uśānas Kāvya des Védas a-t-il à faire avec Kavi Usađan (Usan)? Est-ce que des allusions à ce kavi puissant ont pu être introduites dans le R̥gveda? C'est aux védistes d'en décider. Il ne serait pas surprenant que le renom des kavis ait pu pénétrer dans la vallée de l'Indus, les communications entre les Aryens de l'Iran oriental et les Aryens de l'Inde étant plus faciles que celles qui existaient entre les tribus de l'est et celles de l'ouest de l'Iran, que séparaient les grands déserts. M. J. Charpentier est d'avis que Kavi Uśānas (Uśānas Kāvya), qui correspond à Kavi Usan de l'Avesta, et d'autres personnages de l'entourage d'Indra, »ganz bestimmt die Spuren eines einstigen menschlichen Daseins an sich tragen«. (*Le Monde oriental*, 1931, p. 24).

³ Voir mes *Études sur le zoroastrisme*, p. 17 sqq.

petits-fils de Kavāta, n'est donnée, il est vrai, que dans des sources relativement récentes, mais il est très vraisemblable, par des raisons d'ordre psychologique, qu'elle renferme une tradition originale, car si les savants versés dans la connaissance des livres saints qui ont voulu établir la relation généalogique des rois anciens, n'avaient eu d'autre information que la suite des noms donnée dans les Yašts 13 et 19, ils les auraient fait succéder tous les huit, selon toute probabilité, en descendance directe. On pourra supposer, que les quatre frères, qui portaient tous le titre de kavi, ont régné en même temps, chacun sur son territoire, et qu'à un moment donné, un d'eux, Kavi Usaḍan, s'est rendu maître de tout le domaine des tribus aryens de l'est, de sorte qu'il régnât, selon le langage stéréotypé des Yašts »sur tous les pays, sur les hommes et les démons«.

La série des rois, de Kavāta jusqu'à Haosravah, ferait donc cinq générations. Aurvataspā, le père historique ou légendaire de Vištāspā, n'est pas nommé dans les passages en question, et Vištāspā lui-même a, dans le Yt. 13, sa place à lui. Les rédacteurs zoroastriens des Yašts ont regardé, évidemment, Haosravah comme le dernier de sa dynastie, et nous sommes en droit d'y voir un souvenir historique. A la cour de Kavi Vištāspā on a connu sans doute la généalogie des rois précédents et l'essentiel de leur histoire, et le souvenir en est resté dans le milieu zoroastrien.

Ainsi il faut présumer un interrègne, d'une durée incertaine, entre le temps de Haosravah, souverain de toutes les tribus aryennes de l'Iran oriental, et celui de Vištāspā qui avait à lutter contre d'autres kavis. Après tout, il ne serait pas trop hasardé de supposer, que la série des kavis nous donne un schème historique embrassant la période depuis l'établissement des Aryens immigrés en Iran orien-

tal sous un régime monarchique réglé, jusqu'à la réforme de Zoroastre.

Si l'on accepte cette argumentation, les informations que nous pouvons tirer des Yašts auront une certaine valeur pour élucider l'histoire, autrement inconnue, de l'Iran oriental dans les temps pré-achéménides. En face de récits qui prétendent être de l'histoire, et dont le caractère général n'est pas contraire à l'admissibilité d'une réalité historique, le bon procédé est, à mon avis, de ne pas y chercher à tout prix des mythes, mais de considérer ces récits comme ayant au moins un fond de vérité et de les examiner à la lumière des lois psychologiques de la formation des légendes.

Dans les pays situés entre les déserts centraux de l'Iran et le bassin de l'Indus, les tribus aryennes, venant du nord, organisaient une monarchie sous des rois qu'on désignait par le titre de kavi. Un de ces kavis, Usađan, réunissait sous sa domination tout le territoire aryen; on aurait pu dire de lui, ce que le Yt. 10 (13—14) dit poétiquement de Mithra, qu'il »regardait toute la demeure aryenne, où les eaux larges roulent leurs ondes vers Iškata et Pouruta, vers la Margiana, l'Areia, Gava (la Sogdiane) et la Chorasmie«. Il avait un adversaire puissant: Frajrasyan, grand chef des tribus dites tūriennes, qui étaient aussi, probablement, de race aryenne. Celui-ci, ayant fait tuer Syāvaršan, fils d'Usađan, et un autre personnage distingué, Aγraēraša de la famille des Naravides, réussit à s'emparer du χvarānah kavien, c'est-à-dire à se faire kavi, et, dominateur des Aryens, il combattit et fit mourir un ennemi acharné de ceux-ci, que la tradition appelle, d'un nom d'apparence iranienne, Zainigav. Mais Haosravah, le fils de Syāvaršan, se mit en campagne contre Frajrasyan et lui enleva le

pouvoir. Fraŋrasyan essayait en vain, plusieurs fois, de reconquérir la Gloire divine qui, d'après la croyance des Iraniens, n'accompagne que les rois légitimes; quelques grandes batailles, qui eurent lieu dans une contrée boisée, terminèrent la guerre: Fraŋrasyan fut battu avec Kərəsavzdah, qui était le soutien principal de son trône, et tous les deux furent enchaînés et tués en vengeance de Syāvaršan et d'Āgraēraθa. Cette guerre épique a fait une impression ineffaçable sur les esprits, et, de bonne heure, la légende a commencé de parer l'usurpateur, de traits qui semblent empruntés à l'homme dragon, Aži Dahāka.

Avec Haosravah, le temps glorieux des kavis était fini, à ce qu'il paraît. On gardait le souvenir d'un fils de Haosravah, Āxrūra, qui n'a pas porté le titre de kavi. A la période suivante, les pays de l'est ont été dominés, évidemment, par des roitelets qui s'appelaient des kavis. Parmi ceux-ci était Kavi Vištāspa. Il prit pour femme Hutaosā, de la famille des Naotaras. Il n'est pas bien sûr, s'il a été lui-même un Naotaride. Dans le royaume de Vištāspa, Zoroastre (Zaraθuštra) de la famille des Spitamas, se présente en prêchant un mazdéisme réformé, opposé à la religion naturaliste, surtout à celle professée par les adorateurs des daēvas. Son premier disciple fut Maiḍyōimāṇha, fils d'Ārāstyā¹. D'après des sources plus récentes, ce Maiḍyōimāṇha était le cousin de Zoroastre, Ārāstyā étant le frère de Pourušaspa, père de Zoroastre². Par la suite, Vištāspa et deux grands dignitaires de sa cour, les frères Frašaoštra et Ĵāmāspa de la famille du Hvogva, furent gagnés pour la religion réformée et firent la guerre

¹ Yt. 13. 95, à comparer le passage gāthique Y. 51. 19.

² Le nom du père de Zoroastre est probablement authentique. Il ne figure pas dans le Yt. 13, mais il est mentionné dans le Yt. 5. 18 et le Yt. 9. 13.

aux kavis qui étaient restés fidèles à l'adoration des daēvas, et à leurs prêtres, les karpans. La guerre de Vištāspa contre Arəjataspa, roi du peuple des Hyaonas, qui avait fait prisonnier sa fille Humāyā et une autre femme de parmi ses sujets, Vāriḍkanā, peut avoir ou n'avoir pas un fond d'histoire.

Dans la suite, tout est enveloppé de ténèbres. Le Yt. 13 nous fournit les noms d'un grand nombre d'hommes et de femmes qui ont rendu des services à la nouvelle foi, mais aucun roi n'est mentionné après Vištāspa.

Ici il faut revenir, encore une fois, à la question si débattue de la chronologie de la réforme de Zoroastre. Nous croyons avoir réfuté, dans notre introduction, la théorie de l'identification de Kavi Vištāspa avec le père de Darius. Kavi Vištāspa et son fils Spəntōdāta, les champions royaux du zoroastrisme, ne sont pas identiques à Vištāspa et à son fils Darius: ces derniers n'étaient pas des zoroastriens. Mais alors le règne de Kavi Vištāspa doit être placé avant l'incorporation de l'Iran oriental dans l'Empire perse, car le royaume des Kavis de l'est n'a pas laissé des traces dans l'histoire des Achéménides telle qu'elle nous a été transmise dans les inscriptions et les œuvres des auteurs grecs. Nous avons déjà remarqué¹ que le résultat des recherches de M. Benveniste sur la religion des Achéménides nous a fait envisager la possibilité d'une date plus récente de la réforme de Zoroastre que celle que nous avons supposée dans notre mémoire »Quelques notices sur les plus anciennes périodes du zoroastrisme«². Or, l'idée que nous venons d'émettre relativement à l'origine des Yašts a pour effet d'infirmier ultérieurement les arguments pour une date très reculée: nous ne jugeons plus nécessaire d'établir, à cause de la

¹ P. 8, note 3.

² Acta Orientalia, IV, p. 86 sqq.

différence entre la langue gāthique et celle de l'Avesta récent, une distance notable entre l'Avesta ancien et les proto-yašts non-zoroastriens¹. Sans doute, un temps assez considérable s'est écoulé depuis la composition des parties les plus récentes de l'Avesta ancien jusqu'au moment où l'ascendant des dieux populaires a déterminé les chefs de la religion réformée à les reconnaître officiellement en légitimant les Yašts »païens«. On pourra difficilement évaluer cet espace de temps à moins d'un siècle. Il faut y ajouter la période qui sépare la composition des parties récentes de l'Avesta ancien du temps du prophète. Or, le Yt. 5 a été rédigé, dans sa forme zoroastrienne, vers l'an 400 avant notre ère ou un peu plus tard², ce qui n'exclut pas la possibilité d'une rédaction plus ancienne de quelques autres Yašts. En évaluant à environ 200 ans la période qui sépare la prédication du prophète du commencement de l'adaptation des Yašts non-zoroastriens au système zoroastrien, le temps de Zoroastre sera reculé à une date d'environ 650—600 avant notre ère. Nous nous rapprochons ainsi de la date traditionnelle (l'an 630), mais vu que la date traditionnelle est ancrée dans une chronologie

¹ Des réflexions sur ce point qu'on trouve p. 12—13 on pourra déduire, que la forme *Mazdāh Ahura* dans les Gāthas n'est pas nécessairement plus ancienne que la forme *Ahura Mazdāh* dans l'Avesta récent, mais qu'elle s'explique facilement par le désir de Zoroastre de marquer la différence entre sa religion nouvelle et le mazdéisme non-réformé. Enfin quant aux notices de quelques auteurs grecs, que Zoroastre avait vécu 6000 ans avant l'expédition de Xerxès contre les Grècs d'Europe ou 6000 ans avant Platon, M. Benveniste (*The Persian Religion according to the Chief Greek Texts*, p. 15 sqq.) et M. Fr. Cumont (*Revue de l'Hist. des Religions*, 1931, p. 58) expliquent cette tradition en rappelant l'ancienne idée iranienne d'une période cosmique de 6000 ans.

² Quelques notices sur les plus anciennes périodes etc., p. 114, et *Études sur le zoroastrisme*, p. 4.

artificielle, je n'attache aucune importance à cette coïncidence. Pour déterminer la durée de l'interrègne entre la fin du règne de Kavi Haosravah et l'apparition du prophète sous celui de Kavi Vištāspa, nous n'avons pas de point de repère; mettons tout vaguement une période de 25 à 100 ans. Les cinq générations des anciens kavis font à peu près 150 ans. C'est dire que nous pouvons placer l'organisation de la monarchie orientale entre 900 et 775 avant notre ère. L'immigration des tribus mèdes dans les régions de l'Iran occidental paraît avoir eu lieu au neuvième siècle: on sait que la première mention de chefs de tribu ou roitelets mèdes se trouve dans une inscription de Salmanassar III qui date de l'an 835.

Tout nous porte à croire que la période qui suit le temps de Kavi Vištāspa et de Zoroastre était une période de décadence politique et de décomposition, qui aboutissait à l'incorporation de l'Iran oriental dans l'Empire des Achéménides. Sous le régime tolérant des Achéménides, les tribus zoroastriennes ont pu exercer leur culte, mais les rois achéménides des sixième et cinquième siècles n'étaient pas des zoroastriens, et lorsque, au quatrième siècle, les mages de l'Iran occidental invoquent l'autorité de Zoroastre, ce pseudo-zoroastrisme implique le culte d'Ahriman¹. Cet état de choses nous fait comprendre peut-être, pourquoi les Achéménides sont passés sous silence dans l'Avesta.

Si nous nous en tenons à la tradition ancienne relative aux kavis, celle consignée dans les Yāšts, il n'y a là rien, absolument rien, qui rappelle l'histoire des rois mèdes et des Achéménides. Je crois qu'il faut mettre en ligne de

¹ Voir E. Benveniste, *The Persian Religion* Chapter IV, et un article du même auteur, «Un rite zervanite chez Plutarque», dans le *Journal asiatique*, 1929, p. 287 sqq.

compte, d'autre part, le royaume des kavis de l'Iran oriental comme la première grande organisation politique purement aryenne sur le territoire iranien : la période des kavis est le premier âge héroïque des anciens Iraniens.

III.

Les traditions relatives à l'histoire ancienne qui existaient à l'époque sassanide¹.

1. La tradition religieuse et la tradition nationale.

Outre les passages cités dans le chapitre précédent, l'Avesta sassanide renfermait quelques détails sur les kavis,

¹ Quant aux principes de la transcription du pehlvi, je ne puis pas me ranger à l'avis de ceux qui maintiennent qu'il faut conserver, dans la transcription, ce mélange d'orthographe ancien-iranienne et sassanide que présente l'écriture pehlie, de même que »personne ne s'aviserait de transformer phonétiquement un texte anglais«, parce que l'orthographe anglaise est archaïque (Nyberg, Hilfsbuch des Pehlevi, I, p. 16*). Cet argument me paraît peu convaincant, car nous ne transcrivons pas l'anglais dans un autre alphabet, comme c'est le cas du pehlvi, et les peuples qui ne se servent pas de l'alphabet latin, transcrivent en effet les noms propres anglais ou français d'après les sons. Le nom de Lloyd George est rendu en persan sous la forme de لويد جورج, et non pas sous celle de للود گورگه, et les Persans trouveraient le nom de Jean Jacques Rousseau fort barbare, s'ils devaient lire يدان ياكفوهس رووسسه او. Du reste, le principe de la transcription littérale est rompu, non seulement, si l'on néglige des écritures étymologiquement fausses (ātaγš etc.), mais déjà du moment que l'on substitue les équivalents iraniens aux idéogrammes. Comme notre littérature pehlie reproduit ou prend pour modèles des ouvrages du dernier siècle de la période sassanide, il me semble le plus naturel de transcrire les textes dans une forme qui représente approximativement la langue parlée de cette période. Si nous ne lisons pas le français ou l'anglais moderne d'après l'orthographe, pourquoi lirions nous le moyen-iranien d'après une graphie historique pleine d'inconséquences, dans une

que nous pouvons tirer du résumé donné dans le huitième et le neuvième livre du *Dēnkarđ*, ouvrage en langue pehlie datant du neuvième siècle de notre ère. Dans ce résumé, quelques-uns des 21 nasks de l'Avesta sassanide sont décrits d'une façon très circonstanciée, pour d'autres, les renseignements donnés sont assez maigres. Une détermination chronologique des parties perdues de cet Avesta sassanide ne sera possible que par exception. M. A. Götze a démontré (ZII., t. II, p. 60 sqq.), qu'un chapitre du *Bundahišn* iranien, puisé probablement dans le *Dāmdāđ* Nask, remonte à un texte antérieur au quatrième siècle avant notre ère. Quant aux allusions à l'histoire des temps primitifs que renfermaient les nasks perdus, il est difficile de décider, combien il y avait là de traditions originales, mais selon toute probabilité il s'agit pour la plupart de légendes qui se sont formées sur les matériaux contenus dans les *Yašts*. Il est à remarquer, enfin, que selon une notice dans l'introduction du livre VIII du *Dēnkarđ*¹ le résumé est donné d'après le Zand, c'est-à-dire la traduction pehlie de l'Avesta avec le commentaire.

transcription latine qui ne nous permettra pas de sentir que le moyen-iranien a été une fois une langue vivante? Il est vrai que nous ne pouvons pas fixer sur tous les points la prononciation exacte d'environ l'an 600 de notre ère, que nous sommes incertains sur la meilleure façon de transcrire les mots savants et les noms propres demi-avestiques, que l'écriture ne nous permet pas toujours de décider, si nous avons à faire à un vrai mot parsī, à un mot d'emprunt pehlie arsacide ou à un mot savant, si par exemple un *č* après voyelle doit être lu *z*, *ž*, *j* ou *č*; mais tout principe de transcription se heurtera à des difficultés pratiques, et, après tout, il vaut mieux, à mon avis, lire le pehlie avec une prononciation approximativement correcte que de prononcer d'après une graphie purement conventionnelle.

¹ 1. 2 de l'édition de Peshotan Sanjana, 1. 3 de la traduction de West (*Pahlavi Texts* IV, p. 3). Là où je cite, dans le mémoire présent, les chapitres et les paragraphes du *Dēnkarđ* sans indication ultérieure, c'est à la traduction de West que je renvoie.

L'importance du Zand pour la tradition de l'histoire légendaire nous met dans la nécessité de faire quelques observations préliminaires là-dessus. Plusieurs fois dans notre Avesta il est question des textes saints »avec le commentaire« (mat-āzainti-). Ce commentaire, écrit en langue avestique comme le texte original, comprenait des interprétations du texte et des explications. Pour ce qui est des interprétations, quelques morceaux qui se sont introduits dans le texte du Y. 19. 12—14, 20. 1—4 et 21. 1—4, peuvent servir d'exemple. Des remarques explicatives ont été intercalées également, et plus souvent, dans le texte, p. ex. dans le Yt. 10. 86, le Vend. 1. 3 et 14, le Vend. 18. 55, et dans le Vend. 2. 31 et 32, où Ahura Mazdāh ordonne à Yimā de faire un var souterrain et lui apprend de fendre la terre du talon et de la pétrir des mains, à quoi le commentateur a ajouté les mots: »comme les gens de nos jours pétrissent la terre délayée«. Toutes les gloses qu'on pourra dégager du texte tirent leur origine, sans doute, d'un tel commentaire original en langue avestique. Lorsque plus tard, pendant l'époque sassanide, la traduction pehlie fut rédigée, on traduisait également le commentaire. Dans le commentaire pehli qui existe, nous trouvons çà et là des mots avestiques, que les premiers traducteurs ont laissés dans telle ou telle forme grammaticale, et qui ne se trouvent pas dans le texte commenté, ainsi, pour citer un exemple, les mots *χšvaēpaya vaēnaya barəšna* du Yasna pehli 9. 35 (correspondant à 9. 11 de l'original). Souvent on a laissé les expressions du commentaire avestique sans les traduire, évidemment parce que l'on ne les comprenait plus¹.

¹ M. H. H. Schaefer, dans un mémoire instructif sur le terme *zandīk* (Iranische Beiträge, I, Halle 1930, p. 280 sqq.) a tiré l'attention sur un

Mais on ne se contentait pas de traduire l'ancien commentaire. Des commentateurs savants ajoutaient leurs explications personnelles des passages de l'Avesta. Les exégètes Aβaray, Kay-ādur-bōzēδ, Gōgušnasp, Mēdōγmāh, Māhvindāδ, Māhgušnasp, Rošn, Sōšans et d'autres sont cités tant dans le commentaire existant que dans les livres théologiques pehlvis. Le Šāyast-nē-šāyast 1. 3 b (d'après l'édition de Tavadia) a conservé des sélsélèhs de commentateurs: Mēdōγmāh < Gōgušnasp < Ādur-Ōhrmizδ et Aβaray < Sōšans < Ādur-Farrbay-Narsēh. Il est à supposer, qu'en tout cas les plus anciens de ces commentateurs appartiennent à la période sassanide. Notre commentaire est une compilation des œuvres de différents commentateurs, ayant pour base l'ancien commentaire composé en langue avestique.

Les parties de l'Avesta sassanide qui traitaient des détails du culte etc. ont fait naître surtout des commentaires très étendus, comme on le voit dans les livres d'Hērβaδastān et de Nīrangastān conservés jusqu'à nos jours. C'était le cas aussi, probablement, des nasks qui donnaient des règles sur l'organisation judiciaire, le résumé desquels, dans le huitième livre du Dēnkarδ, est particulièrement détaillé. Quant à l'histoire et aux légendes des temps anciens, au contraire, il semble que les commentateurs n'aient eu rien d'essentiel à ajouter aux données des textes avestiques, c'est-à-dire des Yašts et de quelques autres livres, aujourd'hui perdus, comme le Dāmdāδ et le Čīhrdāδ: ils se sont contentés, le plus souvent, d'expliquer un passage de l'Avesta par des citations tirées d'autres passages.

cas où le commentateur a laissé sans le traduire un mot, non pas du commentaire avestique, mais du texte original, pour éviter une explication dangereuse à l'orthodoxie.

Tout bien considéré, nous pouvons soutenir presque avec certitude que tous les matériaux pour la connaissance de la cosmogonie, de la mythologie, de l'histoire légendaire et de l'eschatologie qu'on trouve dans les livres pehlvins tels que le *Mēnōγē γraδ*¹, le *Dāδastān ē dēnīγ*, le soi-disant »*Rivāyat* pehlie accompagnant le *Dāδastān ē dēnīγ*«, les *Sélections de Zāδ-sparam*, le *Zand ē Vahman Yašt* etc., et une partie des renseignements que nous fournit le *Bundahišn*², ont été tirés de l'Avesta sassanide et des commentaires qui l'accompagnaient. La source est directement indiquée çà et là dans les livres pehlvins, ainsi le *Dāmdāδ Nask* est cité *Zsp.* 9. 1 et 16³, le *Sūδγar*⁴ *VYt.* 1. 1, et le commentaire du *Vahman Yašt* avestique *VYt.* 2. 1, le *Čihrdāδ Šnš.* 10. 28; le *Šnš.* surtout indique assez souvent le *Nask* duquel sont tirées les informations données. Le *VYt.* 1. 6 nous fait savoir, qu'une même notice s'est trouvée dans le commentaire de plusieurs *nasks*. Autrement la dépendance de l'Avesta et du *Zand* est indiquée tout simplement par des expressions comme *govēδ pa dēn*, »on dit dans les livres de la foi«, *guft ēstēδ*, »il a été dit«, ou *payδāγ*, »il est révélé«. Les relations sur l'histoire légendaire et l'histoire des temps anciens qui se trouvent dans la littérature théologique pehlie, excep-

¹ Selon l'opinion de M. Nyberg (*JA.* 1929, p. 242 sqq.), qui me paraît assez probable, il faut lire *Dāδastān ē mēnōγē γraδ*, »la doctrine de la Sagesse divine«, *mēnōγ* étant un adjectif.

² Pour les sources du *Bundahišn*, voir le chapitre suivant.

³ Que ces deux indications de source ne se retrouvent pas dans les passages correspondants du *Bundahišn*, voilà ce qui montre que *Zāδ-sparam* ne dépend pas du *Bundahišn*, comme West prétend (*Pahlavi Texts*, I, Intr. p. XLVII).

⁴ *Sūδγar* et non pas *Stūδγar* est la vraie forme. Dans le psautier pehli, dont l'édition se prépare, on trouve le mot *sūδēγarēh*, »action de faire des prières«.

tion faite de quelques parties du Bundahišn, représentent la tradition religieuse ou sacerdotale pure, qui était fixée, dans ses traits principaux, aux temps des Arsacides.

Nöldeke a remarqué¹, que des noms tirés de l'histoire légendaire deviennent d'un usage commun dans les grandes familles de la Perse à partir du temps du roi sassanide Kavāḍ I. Kavāḍ lui-même, qui était né au milieu du cinquième siècle de notre ère, porte le nom du premier Kavi (Kavāta > Kavāḍ); trois de ses fils s'appellent Kāūs (= Kavi Usan), Xusrav (Haosravah) et Ĵam (Yima). Siyāvuš (Syāvaršan) est le nom d'un des grands de l'Empire. Ce fait s'explique par un intérêt renaissant pour les temps héroïques. Vers le milieu du cinquième siècle, les savants et les poètes ont commencé de s'occuper des temps anciens, dont les livres de religion avaient conservé le souvenir, et dont les faits et gestes flattaient le sentiment national des Perses. Mais on ne décrivait pas la vie des anciens rois tout simplement d'après les textes sacrés, mais avec les modifications et les amplifications qu'avait subies la légende depuis le temps où elle s'était fixée dans la tradition religieuse. Les savants y ajoutèrent leurs schèmes chronologiques en arrangeant à leur façon les indications des anciens textes, et créèrent ainsi une histoire suivie et détaillée qui commençait par le premier roi du monde et se continuait sans lacunes jusqu'au temps même des auteurs. Ce travail de systématisation fut complété dans une grande œuvre historique, appelée le Xvaḍāy-nāmaγ, qui date des derniers temps de l'époque sassanide. Au dehors du Xvaḍāy-nāmaγ il existait une quantité de petits livres populaires, de récits romanesques, dans lesquels tel héros

¹ Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sassaniden, p. 147, note 1.

ou telle famille de héros étaient célébrés. Cette littérature constituait la tradition nationale. Tandis que la tradition religieuse est essentiellement pré-sassanide, la tradition nationale est d'origine sassanide¹.

Pendant les premiers siècles de l'islamisme, le *Xvaðāy-nāmaγ*, le »Livre des Rois« sassanide, a été plusieurs fois traduit et remanié en langue arabe, et ces traductions et remaniements qui, tous, ont disparu, ont servi de sources à des chroniqueurs arabes et persans, qui y ont ajouté souvent des récits puisés dans la littérature des romans populaires, dont une grande partie a existé également en traduction arabe². Parmi les livres qui traitaient des épisodes du premier âge héroïque, un seul a été conservé jusqu'à nos jours dans son original pehlvi, à savoir l'*Ayāðγār ē Zarērān*, qui raconte les exploits de Zairivairi (Zarēr), frère de Vištāspa, dans la guerre avec Arjataspa (Arjasp). Nous connaissons d'ailleurs le nom et le sujet d'un certain nombre des autres romans³. Pour leur propre compte, les auteurs arabes et persans ont combiné d'une façon arbitraire l'ancienne histoire iranienne avec des traditions tirées de l'Ancien Testament, des livres talmudiques et de la légende arabe. Dégagées de ce mélange confus, les relations arabes et persanes nous font connaître la tradition nationale des Perses, et nous constatons qu'elle

¹ J'emploie cette terminologie faute de mieux. Il va sans dire, que la tradition dite religieuse n'était nullement dépourvue d'esprit national, et que la tradition »nationale« avait un caractère nettement zoroastrien.

² Voir là-dessus mon livre »Le règne du roi Kawādh I et le communisme mazdakite« (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs historisk-filologiske Meddelelser, IX. 6), p. 22 sqq.

³ Voir mon mémoire en danois »Om den historiske Romanlitteratur paa Pehlevi« dans les »Studier tilegnede Professor Fr. Buhl«, p. 26 sqq., et les détails donnés ci-dessous dans le chapitre sur »les Kayanides d'après la tradition nationale«.

différait sur bien des points essentiels de la tradition religieuse. Sans doute, les auteurs islamiques ont supprimé dans une certaine mesure ce qui était trop mazdéen; mais il est évident, que la tradition nationale du temps sassanide avait déjà rationalisé bien des légendes, mythiques dans la tradition religieuse, en les faisant descendre dans la sphère humaine, bien que ses héros soient encore sur-humains quant à leur force et à la durée de leur vie.

Selon la tradition religieuse, Gayōmarδ (Gaya marətan des Yašts) était le prototype de l'espèce humaine, gardant encore des traces de la conception originale de cet être mythique comme le géant primordial, du corps duquel le monde avait été formé; de la semence de Gayōmarδ, cachée dans la terre, germa une plante de rīvās, de laquelle naquit le premier couple humain, Mašyaγ et Mašyānaγ¹. D'après la tradition nationale, Gayōmarδ était le premier roi du monde; seulement, il est placé au dehors de la première dynastie, qui commence par son successeur. Il est vrai que quelques auteurs arabes comme Ḥamza, Maš'ūdī et Bīrūnī ont conservé, parmi les diverses versions des origines de l'humanité, le récit de Gayōmarδ prototype et de la naissance miraculeuse du premier couple, mais il ressort de la relation de Ḥamza, que ce récit a été tiré du commentaire de l'Avesta, c'est-à-dire de la tradition religieuse².

Hōšang (le Haošyaṅha des Yašts) et son frère Vēγarδ ont dans la tradition religieuse le surnom de Pēšdāδ, qui est la traduction de Paraδāta, surnom de Haošyaṅha dans les Yašts. Dans la tradition nationale, Hōšang est le fonda-

¹ Voir mon livre »Le premier homme et le premier roi dans l'histoire légendaire des Iraniens« I (Uppsala, 1918), p. 11 sqq.

² Ibid., p. 80.

teur de la première dynastie, celle des Pēšdādīs, qui embrasse toute la série des rois jusqu'à Uzav.

La tradition nationale fait grand cas du forgeron Kāvay, qui s'insurgeait contre l'usurpateur Dahāγ (le Dahāka des Yašts) et hissait son tablier de cuir sur une lance, ce qui fut l'origine du drapeau de l'empire sassanide, appelé le drafš ē kāvyān, »drapeau de Kāvay«. Cette légende, née d'un malentendu, la vraie signification du nom de drafš ē kāvyān étant »le drapeau royal«¹, est inconnue dans la tradition religieuse.

Selon la tradition religieuse, Frēdōn (Oraētaona des Yašts) fit la guerre aux démons du Mazenderan, épisode que la tradition nationale semble avoir passé sous silence.

La guerre entre Manuščihr (ManuščiOra) et Frāsiyāβ (Fraγrasyan) se termine, d'après la tradition nationale, par le miraculeux coup de flèche de l'archer Ariš, qui fixait les frontières des deux États. Ce coup de flèche est mentionné dans le Yt. 8. 6, où il n'a aucune relation avec l'histoire de ManuščiOra, et la tradition religieuse postérieure n'a pas non plus, à ce qu'il semble, rattaché l'événement aux guerres de ce roi.

Du titre de kavi (kay en pehlvi) non seulement la tradition nationale, mais déjà l'Avesta sassanide ou le commentaire pehlvi a fait un nom de dynastie, Kay Kavāδ (Kavi Kavāta) étant le premier roi kayanide. Mais l'histoire des rois kayanides, comme on verra ci-après, présente des différences remarquables dans les deux traditions, tant pour les épisodes racontés que pour le personnel de la légende.

¹ Voir mon mémoire en danois, »Smeden Kāvāh og det gamle persiske Rigsbanner« (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs hist.-filol. Meddelelser, II. 7).

2. Les sources du Bundahišn.

Parmi les livres religieux pehlvis, c'est le Bundahišn qu'on cite le plus souvent, quand il s'agit de la mythologie et de l'histoire légendaire des zoroastriens. La question des sources du Bundahišn est donc d'une importance particulière. Quant au rapport des deux Bundahišn entre eux, la rédaction dite »indienne« est à considérer, en général, comme un abrégé de la rédaction »iranienne«¹. Les différences qui existent entre les deux Bundahišn, là où ils ont le même texte, ne sont dues, généralement, qu'à la négligence des copistes, négligence parfois très grave, il est vrai, ou bien ce sont là des variations sans conséquence, comme l'emploi d'un idéogramme contre celui du mot iranien ou la notation d'un nom propre avec des lettres avestiques contre celle en lettres pehlvies etc. En effet, pour le texte qu'ils ont de commun, les manuscrits du Bundahišn iranien et ceux du Bundahišn indien sont à considérer comme deux groupes de manuscrits qui représentent le même ouvrage original, et pour établir un texte critique, il faut collationner les deux groupes, comme l'a fait M. Nyberg pour le premier chapitre qui traite de la cosmologie². La transmission du texte original, du reste, est mauvaise dans les deux groupes, ce qui contribue à rendre difficile l'étude des morceaux qui ne se trouvent que dans le Bundahišn iranien. Çà et là des mots ou des phrases sont tombés, les noms propres sont présentés souvent, dans le même manuscrit, sous des formes graphiques différentes. Dans l'édition facsimilé du Bundahišn iranien publiée par Anklesaria, p. 233, l. 15, le copiste, au milieu d'une phrase, a recommencé le même texte qu'il a déjà donné, correcte-

¹ A comp. Nyberg dans le *Monde Oriental*, 1929, p. 344.

² *Hilfsbuch des Pehlevi*, I, p. 62—89, et *JA*, 1929, p. 206—228. Pour ce chapitre, d'ailleurs, la tâche est particulièrement difficile.

ment, p. 233, l. 5 sqq.; ce redoublement du texte s'étend jusqu'à p. 234, l. 4. Comme le cas n'est pas mentionné dans la liste des variantes du manuscrit DH, il est évident que ce manuscrit-ci, dont le manuscrit mieux conservé qu'a publié M. Anklesaria (TD₂) semble être une copie, a le même redoublement. Il est à regretter, que M. Anklesaria n'a pas donné les variantes de TD₁. Une collation complète de tous les manuscrits existants du Bundahišn iranien nous aiderait sans doute à comprendre plusieurs passages obscurs. Voici un exemple: P. 212, l. 2—3 de l'édition d'Anklesaria, nous lisons: ka Manuščihr ōzaδ būδ di dīγar Frāsiyāβ maδ az Ērānšahr aβāz dāšt... Ces mots n'ont pas de sens; le texte est mutilé. Mais Darmesteter, qui cite le passage dans le deuxième volume de son *Zend-Avesta* (p. 400), traduit le texte complet d'après une copie de TD₁¹: »Quand Manuščihr fut tué, Frāsiyāβ revint une seconde fois, fit de nombreux ravages dans l'Ērānšahr, le désola, retint la pluie loin du pays...« Ici encore, DH semble avoir la même faute que TD₂.

Les iranisans ont adopté, d'un commun accord, à ce qu'il semble, l'opinion que le vrai nom du soi-disant Bundahišn est Zanδ-āγāsēh («connaissance de la tradition religieuse»). La chose est pourtant un peu problématique. Deux passages de l'introduction du Bundahišn iranien sont à considérer. Dans le premier², l'auteur dit, qu'il va décrire la création primitive (bundahišnēh). Les Parsīs se sont servis de ce mot pour désigner le livre. L'autre passage³ peut être traduit de la manière suivante: »Et celui qui désirait apprendre cette science et ce secret⁴, n'en

¹ Voir West dans le GIPh., II, p. 99.

² Ed. d'Anklesaria, p. 1, l. 4—10.

³ P. 2, l. 4—7.

⁴ Les idées fondamentales de la religion mazdéenne.

pouvait venir à bout, bien qu'il se fit fort d'aller d'un endroit à l'autre et de s'exposer à toutes sortes de difficultés et de peines: c'est-là la science de la tradition religieuse (hān zand-āγāsēh)«. C'est-à-dire: ce que l'étudiant cherche en vain, c'est la science de la tradition religieuse. Le passage ne dit pas formellement, que le mot zand-āγāsēh est le titre du livre¹; toutefois, l'auteur de l'abrégé connu sous le nom de Bundahišn indien l'a accepté comme tel, car le Bundahišn indien porte dans un groupe de manuscrits l'en-tête de »Zand-āγāsēh«, dans un autre celui de »Az Zand-āγāsēh« (»Du Zand-āγāsēh«).

On sait depuis longtemps, que les parties cosmogoniques du Bundahišn sont tirées du Dāmdād Nask², et que les nasks de l'Avesta sassanide ont fourni, en général, les matières rassemblées dans cet ouvrage de compilation. Outre le Dāmdād, le Čihrdād a été une des sources principales, mais nous pouvons constater, au moyen du résumé des nasks conservé dans le Dēnkarδ, que l'auteur a mis à contribution d'autres nasks encore. Il est possible,

¹ Si l'auteur avait voulu désigner son œuvre du nom de Zand-āγāsēh, il aurait dû écrire: *ēn Zand-āγāsēh, »ceci est le Zand-āγāsēh«. M. Nyberg, pour surmonter cette difficulté, émet l'hypothèse (JA., 1929, p. 260 sq.), que l'idéogramme ZK (ordinairement à lire hān) est employé ici à la manière du pehlvi arsacide, où il a, selon M. Nyberg, la valeur de im, pronom qui correspond à ēn du pehlvi sassanide. A l'appui de sa thèse, il cite un endroit dans l'inscription bilingue d'Hājiābād, où la version arsacide porte ZK vēm, correspondant à ZNH (= ēn) darakē (»cette fente de rocher«) de la version sassanide. Que l'idéogramme ZK, dans un texte (assez récent) composé dans le pehlvi des livres, puisse avoir un autre équivalent que hān, je le considère comme absolument exclu. Du reste, les mots ZNH darakē se trouvent deux fois dans l'inscription pehlvie sassanide d'Hājiābād (l. 7 et l. 13), une fois la version arsacide (l. 6) a ZK vēm, l'autre fois (l. 12) ZNH vēm.

² West PT., I, introd., p. XXIV et passim; Götze, ZIL., II, p. 76; Schaefer dans Reitzenstein-Schaefer, »Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland«. II, p. 209.

toutefois, que des passages tirés des autres nasks ont été cités dans les commentaires du Dāmdād et du Čihrdād, et que ce soit de là qu'ils ont été introduits dans le Bundahišn.

Le Dāmdād est la source principale des chapitres 1—14 du Bundahišn indien = 1—13 du Bundahišn iranien, d'après la computation d'Anklesaria¹; cependant, la substance du Bund. ind. 3. 19—20 s'est trouvée dans le Varšt-mānsar (voir Dēnk. IX. 32. 9—10), le commencement de 3. 27 se retrouve dans le Sūdgar (Dēnk. IX. 20. 3). Pour 12. 1—2, l'introduction du Yt. 19 est à comparer. Le chap. 15 du Bund. ind. (chap. 14 du Bund. ir.) remonte au Čihrdād (Dēnk. VIII. 13. 1—4), le chap. 24 (chap. 17 du Bund. ir.) probablement au Pājgar (Dēnk. VIII. 7. 17), qui est aussi, peut-être, la source du chap. 25 (25 du Bund. ir., voir le Dēnk. VIII. 7. 21—23), mais les §§ 4—5 du chap. 25 et le chap. 26 renferment des notices puisées, à ce qu'il semble, dans le Nikādūm (Dēnk. VIII. 20. 99—100). Quant au chap. 29 (29 du Bund. ir.), les §§ 1—2 sont empruntés au Raδ-dād-ēdag (Dēnk. VIII. 8. 2), les §§ 4—6 se rattachent au Sūdgar (Dēnk. IX. 16. 12—19), les §§ 7—9 peut-être également au Sūdgar (Dēnk. IX. 15 et 23. 6). Suivent dans le Bund. ir. quatre chapitres (30—33) qui ne se retrouvent pas dans le Bund. ind. Du chap. 30 du Bund. ir., le commencement en tout cas remonte au Sūdgar (Dēnk. IX. 20. 3), le reste peut-être à une autre partie du Sūdgar (Dēnk. IX. 17. 1). Le chap. 31 du Bund. ir. reproduit la traduction et le commentaire du premier fargard du Vendīdād.

¹ Si je cite le Bund. indien en première place, c'est pour des raisons pratiques, une division des chapitres en paragraphes existant seulement dans la traduction du Bund. indien qu'a donné West dans le tome I de ses Pahlavi Texts. Les passages du Dēnkarδ sont cités ici d'après la division de West (Pahl. Texts IV).

C'est le seul chapitre dont la source existe dans sa totalité; toutefois le commentaire qu'a suivi l'auteur du Bundahišn semble avoir dévié un peu, çà et là, de celui que nous possédons. Le chap. 32 du Bund. ir. repose probablement en partie sur les mêmes sources que le chap. 29, et pour le chap. 33, le Čihrdād (Dēnk. VIII. 13) et le Sūdgar (Dēnk. IX. 21—23) ont peut-être fourni quelques détails. Le chap. 30 du Bund. ind., 34 du Bund. ir., remonte entièrement ou en partie au Spand (Dēnk. VIII. 14. 12—15). Le chap. 31 du Bund. ind., 35 du Bund. ir.¹, repose en partie sur le Čihrdād (pour les §§ 1—29 voir Dēnk. VIII. 13. 1—16, pour le § 30 ibid. 13. 17), et il est à supposer, que le chap. 32 du Bund. ind. et le commencement du chap. 33 chez West, lequel ne se trouve que dans le Bund. ir. (compris dans le § 35 de cette rédaction), ont leur origine du même nask; cependant la généalogie des mōβads (dans le chap. 33 de West) a été continuée jusqu'au temps de l'auteur du Bundahišn. Pour ce qui est du dernier chapitre, 34 dans le Bund. ind., 36 dans le Bund. ir., j'y reviendrai ci-après. Quelques remarques éparses sont évidemment pour le compte de l'auteur même, par exemple l'allusion à l'invasion des arabes (Bund. ind. 23. 3) et la notice concernant l'année lunaire des Arabes (ibid. 25. 18—19).

Ainsi, en ce qui concerne la cosmogonie, la cosmologie, l'eschatologie et l'histoire légendaire, les sources principales du Bundahišn ont été les mêmes que celles des autres livres religieux en pehlvi, à savoir les nasks de l'Avesta sassanide avec les commentaires. On trouve, cependant, dans le Bundahišn des passages qui semblent avoir une

¹ Les §§ 16—39 de ce chapitre chez West n'existent que dans le Bund. ir., duquel West les a tirés pour les insérer dans sa traduction du Bund. indien.

autre origine. Ce qui m'a frappé d'abord, à cet égard, c'est le fait que Gēv, fils de Gōdārz, est mentionné dans le chap. 29, Dastān et Rōdstaẓm (Rustam) dans le chap. 31 (35 du Bund. ir.): ces personnages légendaires, qui occupent une grande place dans la tradition nationale, n'apparaissent nulle part dans les autres ouvrages pehlvis qui représentent la tradition religieuse¹. Comment expliquer ce fait singulier?

On se rappelle tout d'abord, que le Bundahišn est une compilation relativement récente. Quand même nous admettrions l'existence possible d'un ouvrage datant du neuvième siècle de notre ère, dont notre Bundahišn serait un remaniement, il ressort d'une notice souvent citée de la fin du Bundahišn iranien, que, dans sa forme actuelle, l'ouvrage a été composé en l'an 527 de l'ère de Yazdgarđ équivariant à l'an 1158 de notre ère².

Or, dans le Bundahišn iranien, p. 237, l. 13—14 de l'édition d'Anklesaria, nous trouvons un passage, que West³ a traduit de la manière suivante: »All the other Mōβadān who have been renowned in the empire were from the same family it is said, and were of this race of Mānūščihr«. Voici les mots du texte pehlvi: Aβārīγ harv mōβadān az-šān pa χvađāyēh nāmaγ az hamdūđay(ē) gōvēđ az ēn tōχmay ē Mānūščihr hēnd. M. J. J. Modi en a donné

¹ Nous trouvons le nom de Rōdstaẓm encore dans le traité pehlvi appelé Drazt asūrīγ (§ 41 de l'édition d'Unvala; à comp. l'article de M. Benveniste, JA. 1930, p. 193 sqq.) et comme un nom appellatif, signifiant »héros«, dans l'Ayāđγār ē Zarērān (ed. Pagliaro, § 28). Mais aucun de ces deux textes ne remonte à la tradition religieuse, le Drazt asūrīγ appartenant au genre dit »Rangstreitliteratur«, et l'Ayāđγār étant un produit de la tradition nationale. Gēv est mentionné dans le Jāmāsp-nāmaγ, ouvrage récent qui a utilisé le Bundahišn.

² Comparer West, PT, I, p. XL et l'introduction d'Anklesaria de l'édition du Bundahišn iranien pp. XXXIV—XXXV.

³ Chap. 33. 9, PT, I, p. 147.

la traduction correcte¹: »All other priests, who are spoken of in the Xvaðāy-nāmaγ, as belonging to the same family, are of this family of Mānūščihr«. L'auteur du Bundahišn a donc connu le Xvaðāy-nāmaγ, la source principale de la tradition nationale. Autre fait à considérer: Le dernier chapitre du Bundahišn porte, dans la rédaction indienne², le titre »Sur la computation des ans du temps« (sāl-marayēh [ē] zamān); mais le Bundahišn iranien³ a: »Sur la computation des ans chez les Arabes« (sāl-mar [ē] tāzīγān). La justesse de cette dernière lecture résulte du texte même du chapitre en question. Les indications du nombre d'années des anciens rois de l'Iran sont puisées dans les traductions et remaniements arabes du Xvaðāy-nāmaγ, qui différaient assez considérablement entre eux⁴; aussi les listes des rois chez des auteurs comme Ḥamza, Bīrūnī, Mas'ūdī et d'autres présentent-elles quelques divergences çà et là quant au nombre d'années. La teneur du dernier chapitre du Bundahišn s'accorde en général avec les sources arabes. Pour les nombres d'années des rois il ne correspond dans tous les détails avec aucune de celles que nous venons de nommer, mais il se rapproche de très près de la première liste donnée dans la chronologie de Bīrūnī⁵. Il est à remarquer aussi, que, dans ce chapitre, le nom du roi légendaire Uzava a dans le Bundahišn indien la forme arabo-persane Zav; dans le Bundahišn iranien nous trouvons la vraie forme pehlvie Uzav, mais le nom de Kavi Usan est écrit, dans les deux rédactions, Kay Kāūs ou Kay Kāyūs

¹ An untranslated Chapter of the Bundelesh. A Paper read before the Bombay Branch of the R. As. Soc. on 1st August, 1901.

² Ed. Westergaard, p. 80, l. 16.

³ Ed. Anklesaria, p. 238, l. 6.

⁴ Ḥamza, ed. Gottwald, p. 16—17.

⁵ Ed. Sachau, p. 103 sqq.

avec redoublement de la syllabe kay à la manière arabo-persane, tandis que la vraie forme pehlvie, employée généralement dans le *Dēnkarδ*, le *Dāδastān ē dēnīγ*, le *Mēnōγē γraδ* etc. est Kay-Us. Le commencement du chapitre en question est un résumé des légendes de Gayōmarδ et de Mašyay-Mašyānay, qui remontent à la tradition religieuse, mais ces légendes, comme nous avons vu¹, ont été connues de Ḥamza, de Mas'ūdī et de Bīrūnī. Nous n'avons donc aucune raison de douter, que ce chapitre reproduit en effet »la computation des ans chez les Arabes«, c'est-à-dire des détails sur la chronologie puisés dans les rédactions arabes du *Xvaδāy-nāmaγ*, et nous sommes en droit d'en tirer la conclusion, que l'auteur du *Bundahišn* n'a pas connu le *Xvaδāy-nāmaγ* pehlvi, qui, probablement, n'existait plus dans le douzième siècle, mais seulement des traductions ou des remaniements arabes.

Ces observations nous révèlent un fait important: il faut compter parmi les sources du *Bundahišn* une rédaction arabe ou des rédactions arabes du *Xvaδāy-nāmaγ*. Par un examen détaillé des chapitres qui traitent de l'histoire légendaire, nous essaierons de dégager cet élément secondaire.

*Le Chapitre 29 des deux rédactions*².

Le § 1 énumère, évidemment d'après le *Raδ-dāδ-ēday Nask*, les noms des personnages de l'antiquité qui sont considérés comme les chefs des six *kēšvars* ou mondes étrangers situés autour du *kēšvar* central, celui de *Xvanīras*. Les six chefs sont tous des hommes saints dont les noms

¹ Voir ci-dessus p. 42.

² Le chapitre commence p. 68, l. 2 de l'édition de Westergaard (*Bund. ind.*), p. 196, l. 5 de celle d'Anklesaria (*Bund. ir.*).

se trouvent dans la liste du Yt. 13. Le chef du kēšvar de Xvanīrās est, selon le § 2, Zoroastre lui-même. Dans le § 3, l'auteur dit qu'il y a dans le Xvanīrās bien des localités remarquables destinées à jouer un rôle dans la grande lutte contre l'ennemi, à savoir au jour du jugement dernier. Les §§ 4—15 traitent de ces localités et des sauveurs ou guerriers eschatologiques qui y surgiront. L'auteur a pu tirer ses informations sur ce sujet de différents nasks de l'Avesta sassanide. Un passage du Sūḍγar (Dēnk. IX. 16. 12—19¹) a mentionné un par un »les sept princes immortels du Xvanīrās«. Dans un autre passage du même nask (Dēnk. IX. 23²) quatre »immortels« étaient nommés, et il est ajouté que les héros immortels sont mentionnés ailleurs dans l'écriture sainte. En effet on les retrouve plusieurs fois dans la littérature religieuse pehlvie, mais avec des différences considérables quant à leurs noms et à leur nombre³. Il s'agit ici d'une idée ancienne répandue surtout sur le domaine des peuples indo-européens, celle du héros dormant qui s'éveillera au jour de l'affliction pour conduire son peuple à la victoire⁴, idée qui, chez les Iraniens, a survécu à la chute du mazdéisme pour réapparaître dans la conception chiite du Mahdi. Ce rôle eschatologique a été attribué à des personnages divers de l'histoire du zoroastrisme ancien et de l'histoire légendaire iranienne. Les commentateurs systématistes ont voulu les réunir dans un groupe selon le nombre sacré de sept, mais comme le nombre des »mahdis« nommés en divers endroits de l'Avesta sassanide excédait ce chiffre, ils ne s'accordaient

¹ IX. 15. 11 de l'édition de Peshotan Sanjana.

² IX. 22 de l'édition de Peshotan Sanjana.

³ Voir l'excursus.

⁴ Sans entrer dans les détails sur cette matière, je rappellerai les légendes de Frédéric Barberousse et d'Ogier le Danois.

pas sur la composition du groupe. L'auteur du Bundahišn n'a pas observé le nombre de sept: il en nomme d'abord (§§ 4—5) six, qui se rattachent à six localités définies, puis (§ 6) quatre sans localisation, et ensuite, à part, (§ 7—9) Sām = Kārāsāspa, dont le rôle eschatologique est précisé. Le chapitre se termine (§§ 10—15) par une définition géographique des localités mentionnées dans les §§ 4—5.

Le § 4 est conçu en ces termes-ci¹: Aṅgōšīdāγ hān kēšvarēhā didīγar čiyōn Kaṅgdēz[zamīγ Sāokavatā² u dašt tāzīγān u dašt Pēšansē] rōd ē Nāvtaγ³ Ērānvēj var ē Yim-karδ Kašmīr ē andarōn(ēn). Les mots que j'ai mis entre parenthèses carrées ne se trouvent pas dans le Bundahišn iranien, mais comme Sāokavastān (= Sāokavatā) et Pēšansē sont nommés dans le § 13 dans les deux Bundahišn, ces noms-ci ont appartenu certainement à la rédaction originale du Bundahišn et sont tombés par inadvertance dans les copies du Bundahišn iranien. Le terme kēšvarēhā a fait difficulté aux traducteurs européens, car il s'ensuit du § 3 que toutes les localités en question sont à chercher dans le kēšvar de Xvanīras. Justi traduit ainsi: »Nach Art der andern (eben genannten) Karshvares (liegen wiederum in Qaniratha als dessen Theile oder Klimas) folgende...«, et West en termes obscures: »Counterparts of those other regions are (such places) as...« Le sens des mots pehlvis est sans doute celle-ci: »Comprises⁴ dans celui-ci (à savoir le Xvanīras) sont d'autres régions, telles que...«, le terme de kēšvar étant employé ici dans la

¹ Ed. Westergaard, p. 68, l. 14; éd. Anklesaria, p. 197, l. 1.

² Dans le § 5: Saokāvasta (Bund. ind.), Saγstān (Bund. ir.), § 13: Sāukavastān (Bund. ind.), Sōkpastān (Bund. ir.).

³ Evtāγ dans le Bundahišn iranien.

⁴ Aṅgōšīdān, to embrace, to include, to contain, v. West, The Book of the Mainyo-i-khard, Glossary, p. 13.

signification plus générale de »région«, qu'il a souvent en persan. Je traduis donc le passage de la manière suivante: »Comprises dans celui-ci sont d'autres régions, telles que Kangdēz, le pays de Saokavastān, le désert des Arabes, le désert de Pēšansē, la rivière de Nāvṭāγ, Ērān-vēj, le var fait par Yim et le Cachemir intérieur«.

Kangdēz est la fameuse forteresse construite par Siyāvuš (Syāvaršan) et souvent mentionnée dans les livres pehlvis. Le pays de Saokavastān (?), dont la lecture est très incertaine¹, ne se laisse pas identifier. Selon le § 13, on s'est imaginé ce pays situé très loin vers le nord, sur la route du Turkestan à la Chine, c.-à-d. dans la même direction où l'on cherchait Kangdēz. Le Yt. 5. 14 mentionne Kaṇha (= Kangdēz) comme la contrée où le guerrier Tusa vainquait les fils du Tūrien Vaēsaka dans le défilé de Xšaθrōsuka. On pourrait supposer que le nom de cette localité² avait été compris, dans la période sassanide, comme s'il s'agissait d'un »royaume de Suka (Saoka)«, et qu'on en avait fait un pays de *Saokastān ou *Saokostān.

Le désert de Pēšansē (Pēšānsēh) est la région du lac Pišinah (Yt. 5. 37³), que l'on a identifiée à la vallée de Pishin au nord de Quetta.

Quant à Nāvṭāγ (ou Nāyotāγ), mentionnée aussi Bund. (ind.) 20. 7 et 21. 6, que ce soit vraiment une rivière »navigable« on plutôt, selon l'avis de M. Herzfeld⁴, quelque chose comme une écluse, il faut la chercher en tout cas dans l'Iran oriental, dans la région du lac Hamoun.

¹ La lecture Saystān (Sistan) une fois dans le Bund. ir. est due, certainement, à une erreur de copiste.

² D'après M. Herzfeld, χšaθrōsuka serait une fausse lecture d'un *čaθrosuka original (Arch. Mitt., II, p. 58).

³ Markwart (Marquart), »Woher stammt der Name Kaukasus?«, p. 31; à comparer les observations de M. Herzfeld, Arch. Mitt., II, p. 59 sqq.

⁴ Herzfeld, Arch. Mitt., II, p. 62 sqq.

Ērān-vēj est l'Airyana vaējah¹ de l'Avesta, le pays aryen. Dans les Yašts c'est tout simplement le pays habité par les tribus zoroastriennes de l'Iran oriental. Dans la littérature plus récente, deux conceptions se croisent: d'une part l'Ērān-vēj est un pays mythique, d'autre part on y a voulu voir une région définie sur le territoire habité par les Iraniens, d'abord (Vend. 1) la Chorasmie², plus tard l'Azerbeïdjan³, où se trouvait, à l'époque sassanide, le temple fameux d'Ādur-Gušasp.

Le var fait par Yim est la forteresse souterraine de la légende racontée dans le chap. 2 du Vendīdād, localisée, d'après le § 14, dans le Pārs⁴.

Pour ce qui est du Cachemir intérieur, des cosmographes arabes⁵ nous informent, que le Cachemir, fondé, selon la tradition, par Kay Kāūs, était divisé en deux parties, l'extérieure et l'intérieure, la partie extérieure comprenant plus de 70.000 villages, et la partie intérieure plus de 100.000; la ville de Qanūj, résidence du roi, était située dans le Cachemir intérieur.

Sont énumérés, dans le § 5, les princes immortels de Kangdēz, de Saokavastān, de Pēšansē, de Nāvtaγ, de l'Ērān-vēj et du var fait par Yim; le désert des Arabes et le Cachemir intérieur sont passés sous silence: évidemment, ces deux localités, n'appartenant pas à la tradition originale relative aux héros immortels, ont été introduites, dans le § 4, d'après une source arabe.

Selon le § 5, les princes immortels sont⁶: Pišyōtan, fils

¹ »Quelques notices« etc., Acta Orient. IV, p. 81—82.

² Andreas; Marquart, Ērānšahr, 118, 155.

³ Bund. (ind.) 29. 12.

⁴ A comp. Herzfeld, Arch. Mitt., II, p. 64 sq.

⁵ Dimišqī, trad. de Mehren, p. 246.

⁶ Westergaard, p. 68, l. 17—69, l. 5; Anklesaria, p. 197, l. 2—10.

de Vištāsp, à Kangdēz, Ayrērað à Saokavastān, Fraðaxšt ē Xumbīyān¹ dans le désert de Pēšansē, Ašam ē Yaχmayhušt à Nāvtāγ, Van ē yuð-bēš («l'arbre qui éloigne la souffrance») à Ērān-vēj, Urvatað-nar, fils de Zoroastre, dans le var fait par Yim.

Pišyōtan, fils de Vištāsp, est le Pišišyaoθna du Yt. 13 103². Il porte le surnom de Čihr-mēnōγ³.

Ayrērað est l'Ayraēraθa des Yašts, celui qui fut assassiné traîtreusement par Fraņrasyan⁴. Ici et Bund. ind. 31. 15, conformément à la tradition nationale consignée dans les ouvrages arabes et persans, il est le fils de Pašang et selon 31. 15, il est le frère de Frāsiyāβ (Fraņrasyan) et de Karsēvaz (Kərasavazda). Il est appelé aussi Gōpað-šāh; mais d'après un autre passage du Bundahišn (31. 20—22 selon West), Gōpað-šāh est le fils d'Ayrērað. Gōpað-šāh est une figure mythique. Le Mēnōγē χrað (62. 31), qui le fait demeurer à Ērān-vēj, le décrit comme taureau des pieds jusqu'au milieu du corps et homme du milieu du corps jusqu'à la tête. M. Unvala⁵ reconnaît dans Gōpað-šāh l'homme taureau des Babyloniens, «adopté dans la mythologie de la période zoroastrienne plus récente, le plus probablement par l'intermédiaire des Élamites, saturés de civilisation babylonienne». Je trouve plus vraisemblable la supposition, que la vue des figures d'homme taureau parmi les ruines de Persépolis a suggéré aux Iraniens des temps

¹ Bund. ind. en lettres avestiques: Paršadgā Xvəmbyān.

² Voir Nyberg dans le «Monde oriental», 1929, p. 345, et Herzfeld, Arch. Mitt. II, p. 57.

³ Lecture incertaine. Le nom est altéré en Tačrōmān dans le manuscrit facsimilé du Bund. ir.; selon le Dāđastān ē dēniγ (pursišn 89), Pišiyōtan est surnommé Čihrmēhan (ou Čihr-miyān) d'après la rivière de ce nom, qui traverse le Kangdēz (Bund. ind. 20. 7 et 31).

⁴ Voir ci-dessus, pp. 20—21 et 30.

⁵ Bull. of the School of Or. Stud., 1929, p. 505 sq.

post-achéménides l'idée de Gōpaδ-šāh, »roi aux pieds de bœuf«. On peut douter, si l'identification ou la relation généalogique de Gōpaδ-šāh avec Aγrēraδ remonte au texte original de l'Avesta sassanide; c'est là plutôt l'œuvre des commentateurs. Dēnk. IX. 16. 14 (Sūdγar) mentionne Gōpaδ sans le mettre en rapport avec Aγrēraδ. La généalogie qui fait d'Aγrēraδ le frère de Frāsiyāβ et le fils de Pašang appartient peut-être à la tradition nationale.

Fraδaχšt ē Xumbīγān est Fraδāχšti, fils de Xumbya (Yt. 13. 138). Dans le Bundahišn, Xumbya, Xumbīγān, est pris pour un surnom, qui est expliqué par une légende étiologique.

Ašam ē Yaχmay-hušt est l'Ašəm.yahmai.ušta du Yt. 30. 120.

Le Van ē yuδ-bēš, »l'arbre qui éloigne la souffrance«, appelé aussi »l'arbre à toutes semences« (van ē harvisp tōχmay) est mentionné plus souvent dans le Bundahišn (Bund. ind. 9. 5, 18. 9, 27. 4). C'est l'arbre mythique qui a poussé dans le lac de Vourukaša, et des semences duquel toutes les plantes ont germé.

Urvataδ-nar (Urvatat.nara du Yt. 13. 98) est un des trois fils de Zoroastre. Comme le chef et le maître du var de Yim il est mentionné dans le Vendīdād (2. 43) et encore dans le chap. 32. 5 du Bundahišn (indien).

Les autres héros immortels, qui sont énumérés dans le § 6¹ sont: Narsēh, fils de Vivanghān, Tōs, fils de Nōdar, Gēv (Vēv dans le Bund. ir.), fils de Gōdarz, Baīrazδ, »qui provoque le combat«, Ašavazd, fils de Pōruδāχšt[ān]. Ceux-ci »se présenteront tous, au temps du renouvellement du monde, pour porter secours au Sōšyans«.

Narsēh, fils de Vīvanghān, le frère du »premier homme«

¹ Westergaard, p. 69, l. 5—10; Anklesaria, p. 197, l. 10—14.

Yim, n'est autre que le dieu Nairyōsaṅha, dégradé ici en héros humain. Ce Nairyōsaṅha était une divinité très populaire dans le mazdéisme sassanide; il était »celui qui fait avancer le monde«¹, et bien des traits mythiques se rattachaient à lui, d'après les informations des auteurs syriens, qui en présentent le nom sous la forme de Narsaī. Il semble même que ce dieu ait emprunté certains traits à Gayōmarδ premier homme². Dans le chap. 31 du Bund. ind. (= 35 du Bund. ir.), nous retrouvons Narsē on Nsr ē Gyāvān, Narsaγ ē Viyavānīγ (lire Narsaγ ē Vīvanghān) et nous apprenons, que la tâche glorieuse lui était confiée de passer tous les jours par les bazars et de purifier tous les comestibles: *gōvēδ ku-š γvarr aβar dād ēstēδ ku harv rōz andar vāzārēhā bē viδīrēδ hamāγ γvarišn yošdasr pāk bē kunēδ*³.

Tōs, fils de Nōdar. Parmi les héros célébrés dans les Yašts, un seul est caractérisé expressément comme un Naotaride, à savoir Vistauru⁴. Tusa est mentionné dans le Yt. 5. 53—59, mais sans indication de famille; c'est la tradition nationale (Ṭabarī, Firdausī etc.) qui lui donne Nōdar pour père. Nous pouvons supposer presque avec certitude, que le prince immortel en question, d'après la tradition religieuse, a été Vistauru le Naotaride⁵. Chez Firdausī nous retrouvons celui-ci sous le nom de Gustaham

¹ *Sūdyar*, Dēnk. IX. 22. 10.

² Voir Cumont, *Recherches sur le manichéisme*, I, p. 60 sqq.

³ Ed. Anklesaria, p. 228, l. 13—15; lecture corrompue dans le Bund. ind. (Westergaard, p. 77. 10—12): *āzārēhā* pour *vāzārēhā*.

⁴ Voir ci-dessus, p. 24 et 26.

⁵ Dans le Yt. 5 (75—79) Vistauru a sa place entre Ašavazdah, fils de Pourudāγšti, un des héros immortels énumérés dans ce même paragraphe du chap. 29 du Bundahišn, et Yōišta (Yavišta) de la famille des Fryāna, que le Dādastān ē dēnīγ (90. 3) et le Vahman Yašt (2. 1) comptent parmi les Immortels.

(pehlvi Vistazm), ce nom, plus connu sous les Sassanides, ayant remplacé celui de Vistauru¹. Firdausī fait de Tōs et de Gustaham deux fils de Nōdar. Le Bundahišn suit ici une source arabe remontant au Xvaðāy-nāmag.

Gēv, fils de Gōðarz. Dans le Bund. ir. le nom est écrit Vēv. Ṭabarī (601. 8) a la forme وې , dérivée de Vēv. Mais déjà dans l'inscription arsacide de Behistān nous trouvons la forme Gēv ($\Gamma\omega\tau\acute{\alpha}\rho\zeta\eta\varsigma$ $\Gamma\epsilon\acute{o}\pi\tau\omicron\theta\rho\acute{o}\varsigma$, Gōðarz, fils de Gēv²). Le Dāðastān \bar{e} dēnīγ 36. 3 mentionne ce prince immortel sous le nom de Vēvan, mais sans indication du nom de son père. Comme la plupart des noms des »Immortels« ont été tirés de la grande liste du Yt. 13, il faut voir sans doute dans Vēvan ce Gaēvani, fils de Vohunəmah, qui figure Yt. 13. 115³. L'auteur du Bundahišn, sous l'influence des ouvrages arabes et persans, a confondu ce personnage avec Gēv, fils de Gōðarz, un des grands héros de la tradition nationale⁴.

Baīrazð est le Bərəzyaršti du Yt. 13. 101⁵.

Ašavazð, fils de Pōruðāχšt est Ašavazdah, fils de Pouruðāχšti, nommé dans les Yts. 13. 112 et 5. 72—74.

Les §§ 7—9⁶ sont consacrés à l'œuvre eschatologique de Sām, le plus fameux de tous les Immortels. Il y est raconté, que Sām s'était opposé à la religion mazdéenne, par

¹ Darmesteter, Études iraniennes, II, p. 230.

² Voir Herzfeld, Am Tor von Asien p. 40.

³ Dans Vēvan pour Gaēvani et Vēv pour Gēv je vois une fausse écriture historique provoquée par les cas où un *g* s'était développé d'un *v* initial.

⁴ Sur l'origine du cycle épique de Gōðarz et de ses fils, dont les éléments sont tirés des traditions des familles arsacides, voir Nöldeke, Das iranische Nationalepos, § 8.

⁵ Voir Nyberg, Le Monde oriental, 1929, p. 345.

⁶ Westergaard, p. 69, l. 10—70, l. 3; Anklesaria, p. 197, l. 14—198, l. 9.

suite de quoi un Turc dont le nom était Nōhēn (?)¹ le frappa d'un coup de flèche, pendant qu'il dormait dans le désert de Pēšānsē, ce qui le mettait dans un état de léthargie. Il restera là² jusqu'au jour du jugement dernier; alors il s'éveillera pour abattre le monstre Dahāγ, que Frēdōn avait enchaîné autrefois dans le Démavend, et qui, ce jour-là, sera délivré de ses chaînes.

Kərəsāspa de la famille des Sāma est un des héros les plus célébrés dans les Yašts. C'est à lui qu'est réservée la lutte victorieuse contre Aži Dahāka, une des actions les plus importantes de la guerre finale entre les forces du Bon et du Mauvais Esprit. Son œuvre eschatologique est mentionnée souvent dans la littérature pehlvie, où il est appelé Karšāsp (Kərəšāsp, Kerēšāsp), Kerēšāsp ē Sāmān ou Sām tout simplement. Donc, il n'y a pas de doute, que la légende, telle qu'elle est racontée dans le Bundahišn, appartient à la tradition religieuse. L'influence de la tradition nationale se fait jour, peut-être, dans le fait, que l'ennemi qui frappait Sām, et qui, dans la version originale de la légende, était probablement un Tūrien, est caractérisé comme un Turc. Au temps du roi sassanide Xusrav I, les Turcs remplacèrent les Hephtalites comme l'ennemi principal sur les frontières du nord, et dans le Xvādāy-nāmaγ le nom du peuple turc a été employé souvent comme l'équivalent de l'ancien nom légendaire des Tūriens ou Touraniens.

¹ Le nom est écrit différemment dans les deux Bundahišn et peut être lu de beaucoup de manières.

² »Il est couché au milieu du froid, la neige étant tombée sur lui«. Ainsi le Bund. ir. d'après l'émendation de M. Herzfeld (Arch. Mitt. II, p. 60); mais le passage est obscur, le texte étant évidemment corrompu dans les deux rédactions.

*Le chapitre 32 du Bundahišn iranien*¹

traite des demeures bâties par les Kayanides, désignation qui embrasse ici, comme c'est le cas souvent dans le Bundahišn, tous les anciens rois depuis Hōšang jusqu'à Vištāsp, à savoir la demeure de Yim au mont Alburz, celle de Dahāγ en Babylonie, que l'on appelle Kurind dušit², la forteresse de Kangdēz, bâtie par Siyāvuš, la demeure construite sous terre par Frāsiyāβ, le var de Yim dans le Pārs, et deux demeures bâties par Dahāγ dans le Yambarān (à lire, avec une correction légère, Himyarān, le Hamāvarān de Firdausī) et dans le pays des Hindous. Nous y reviendrons dans la suite.

*Le chapitre 33 du Bundahišn iranien*³

est un récit »des malheurs arrivés à l'Ērānšahr dans les différents milléniums«. Ce chapitre, dont la première partie, jusqu'au temps de Zoroastre, a été traduite par Darmesteter⁴, est en réalité un abrégé de l'histoire des Iraniens dès le commencement du monde jusqu'au temps de la domination arabe, suivi d'un aperçu sur les époques futures selon la prophétie mazdéenne. La relation des événements du premier millénium commence par l'attaque du Mauvais Esprit sur Gayōmarδ et le bœuf primordial et la vie de Mašyay et de Mašyānaγ, résumant ce qui a été dit sur ces matières-là dans quelques chapitres précédents. Hōšang et Taγmōruβ tuent des dēvs. Yim est scié par les démons. Deuxième millénium: Až ē Dahāγ exerce sa domination tyrannique mille ans durant, puis est enchaîné

¹ Anklesaria, p. 209, l. 4—211, l. 3.

² Kvirinta dužita, Yt. 15. 19; à comp. Herzfeld, Arch. Mitt. II, p. 68 sqq.

³ Anklesaria, p. 211, l. 3—220, l. 15.

⁴ Le Zend-Avesta, II, p. 398 sqq.

par Frēdōn. Troisième millénaire: Frēdōn divise le monde entre ses trois fils, dont le plus jeune, Ēraǰ, est tué par ses deux frères et vengé par Manuščihr. Frāsiyāβ refoule Manuščihr au Pađašχvārγar et tue ses deux fils, Fraš et Nōđar¹, puis ravage une seconde fois l'Ērānšahr et retient la pluie loin du pays. Repoussé par Uzav, qui ramène la pluie, il reprend ses incursions. Kay Kavāδ est fait roi. Sous Kay Us les démons deviennent puissants; Ōšnar est tué. Kay Us monte au ciel, mais retombe à la terre et perd la Gloire (χvarr). Expédition malheureuse de Kay Us au Yambarān (Himyarān), où il est enchaîné avec les princes qui l'accompagnent. L'Arabe Zēngyāβ (Zainigav de l'Avesta), qui a du poison dans ses regards, fait irruption; il est tué par Frāsiyāβ, appelé au secours par les Iraniens; mais Frāsiyāβ ravage de nouveau l'Ērānšahr, jusqu'à ce que Rōđstaχm délivre Kay Us de la captivité et repousse Frāsiyāβ au Turkestan. Par la trahison de Sūđāβaγ, femme de Kay Us, Siyāvuš, le fils de celui-ci, est forcé de se réfugier chez Frāsiyāβ dans le Turkestan, où il est tué après avoir épousé la fille de Frāsiyāβ, qui, ensuite, met au monde Kay Xusrav. Plus tard, Kay Xusrav tue Frāsiyāβ et se retire à Kangdēz après avoir remis la couronne à Lohrāsp.

Après la trentième année du règne de Vištāsp le quatrième millénaire commence: Zoroastre apporte la religion

¹ Fraš Nōđar ē Manuščihr bē ōzaδ (p. 212, l. 1). Darmsteter traduit: »Fraš tua Nōđar, fils de M.«; mais il faut rendre le passage ainsi: »Il tua Fraš [et] Nōđar, fils de M.«, car Fraš et Dūrasrav sont les frères de Nōđar (Bund. ind. 31. 13; d'après Zsp. 13. 6, West P. T. I, p. 140, Fraš (Friš) est le petit-fils de Dūrasrav, fils de Manuščihr). Fraš est connu aussi de Bīrūnī (Chron. 104. 17: Fraš, fils de Dūrasrav, fils de Manuščihr; les noms sont corrompus dans le texte) et de Mas'ūdī (Mur. II. 130: Farsēn, fils d'Ēraǰ, fils de Manuščihr); voir encore Justi, Namenbuch, p. 104 b.

d'Ōhrmazd. Vištāsp fait la guerre à Arjāsp¹. Après le règne de Vahman, fils de Spandyāδ (Spəntōdāta), sa fille Hūmāy monte sur le trône. Sous Dārāy, fils de Dārāy, Alexandre, le Kaiser, fait irruption, tue Dārāy, et détruit les familles royales de l'Ērānšahr. Le pays tombe aux mains des roitelets². Plus tard, Ardašīr Pāβayān apparaît, tue les roitelets, met en ordre le royaume et fait fleurir la religion mazdéenne. Pendant la minorité de Šāhpuhr, fils d'Hormizd (Šāhpuhr II), les Arabes font irruption dans le pays; Šāhpuhr, devenu grand, les bat et les repousse. Sous Pērōz, fils de Yazdgard (II), il arrive une sécheresse nefaste qui dure six ans. Xšunvāz, roi des Hephtalites³, tue Pērōz. Puis Kavāδ, qui avait apporté le feu (sacré) comme un gage aux Hephtalites, s'assit sur le trône⁴. Sous son règne apparut Mazdak, fils de Bāmdāδ⁵, qui prêchait la communauté des femmes et des biens. Il séduisit Kavāδ, mais lorsque Xusrav Anōšay-ruvān atteignit l'âge adulte, il tua Mazdak et rétablit la religion mazdéenne, puis battit les Turcs. Quand Yazdgard (III) avait régné vingt ans, les Arabes ravagèrent l'Iran. Yazdgard, s'étant enfui au Khorassan et au Turkestan pour y chercher du secours, fut assassiné. Son fils s'en alla chez les Indiens et y rassembla une armée, mais ses troupes furent dispersées. La domination des Arabes détruisit les mœurs anciennes et la religion mazdéenne, et c'était là la plus grande catastrophe pour l'Iran depuis la

¹ Ici finit le morceau traduit par Darmesteter.

² kaδaγ-γvaδāy, ملوك الطوائف chez les chroniqueurs arabes.

³ Voir Nöldeke, *Gesch. der Perser und Araber* (Ṭabarī), p. 123, note 4.

⁴ Kavāδ nihāδ kē ātaš pa gravān ō Haiyaftālān burd (p. 215, l. 8—9). Kavāδ avait été otage à la cour des Hephtalites, voir Nöldeke, Ṭabarī, p. 133, note 6.

⁵ Au lieu de Mazdak on a ici, comme dans le Vahman Yašt 2. 21 (West PT, I, p. 201) la forme Mazdik, mais l. 10 on lit dāδ ē mazdaγēh, »la loi des Mazdakites«.

création du monde. Dans une période future, lorsque les Romains (rōmīγ) auront exercé leur domination sur l'Ērān-šahr pendant un an, le héros Kay Vahrām (ē Varčāvand) viendra rétablir l'autorité des Iraniens et du mazdéisme¹. Ensuite Pišiyōtan sortira de Kangdēz pour prendre dans ses mains l'œuvre de restitution. Après cela le cinquième millénium, celui d'Ušēdar, commencera, et enfin le sixième millénium amènera la fin du monde avec l'apparition d'Ušēdar-māh et du Sōšyans.

Il va sans dire que l'auteur du Bundahišn n'a pas trouvé tous ces détails dans l'Avesta sassanide et les commentaires. C'est une relation historique qui comprend toute la période sassanide et celle de la conquête islamique, ainsi qu'elles étaient racontées dans les rédactions arabes du Xvaḏāy-nāmaγ. Nous trouvons là des personnages bien connus de la tradition nationale, tels que Rōdstaγm (Rōtstaγmak), et Sūḏāβaγ, dont le nom est écrit une fois Sūtāpak, l'autre fois Sūtāpēh sous l'influence de l'écriture arabo-persane. Il est à remarquer, également, que le nom de Taγmōruβ, dont la graphie pehliev ordinaire est Taγmōrup, est écrit ici Taγmorēt (arabo-persan طهمورث), et que le nom de Frāsiyāβ a une fois (p. 211, l. 14) la forme Afrāsiyāp (ar.-pers. افراسياب). Le cadre que lui fournissait l'idée zoroastrienne des six milléniums de l'existence du monde humain, l'auteur du Bundahišn l'a rempli au moyen du schème historique des ouvrages arabes remontant au Xvaḏāy-nāmaγ, en y ajoutant quelques détails empruntés à la tradition religieuse, entre autres les épisodes d'Ōšnār et de Zēngyāβ, que nous ne trouvons pas, que je sache, dans les sources arabes et persanes qui existent. Un fait remarquable est à relever; c'est la façon dont notre auteur a rendu le nom des Heph-

¹ Comp. Markwart dans le *Modi Mem.* Vol., p. 758 sqq.

talites: Haiyaftālān. Le nom apparaît à deux reprises, écrit un peu différemment, mais toutes les deux fois avec un *f* (ou un *p*); il représente donc une forme plus originale que le Haiṭal commun dans les ouvrages arabes¹.

*Le chapitre 30 du Bund. indien, 34 du Bund. iranien*².

Ce chapitre décrit amplement les événements du sixième millénium, celui d'Ušēdar-māh et de Sōšyans. Il constitue la continuation naturelle du chapitre précédent (33) du Bundahišn iranien, fait entre autres, qui prouve que le Bundahišn indien, dans lequel le chap. 33 du Bundahišn iranien a été supprimé, est un abrégé du Bundahišn original.

Le sujet de ce chapitre dépend entièrement de la tradition religieuse.

*Le chapitre 31 du Bund. indien, première partie du chapitre 35 du Bund. iranien*³.

Le chapitre a pour sujet la généalogie des »Kayanides«, c.-à-d. des rois de l'Iran ancien, y compris les Sassanides, que les généalogistes avaient rattachés aux anciennes familles des Pēšdādiens et des Kayanides proprement dits. Le Bundahišn indien en a retranché la seconde moitié, mais West, dans sa traduction, l'a empruntée au Bundahišn iranien et en a formé les §§ 16—41. Que le chapitre entier ait fait partie du Bundahišn original, et qu'il ait eu pour source principale le Čihrdād Nask, voilà ce qui ressort du résumé du Čihrdād donné dans le Dēnk. VIII. 13. 1—17, où nous retrouvons la mention des Sassanides, d'après les commentaires sans doute; le passage en ques-

¹ Comp. Marquart, Ērānšahr, p. 59.

² Westergaard, p. 70, l. 12; Anklesaria, p. 220, l. 15.

³ Westergaard, p. 77, l. 3; Anklesaria, p. 228, l. 5.

tion (§ 30) existe seulement dans le Bundahišn iranien¹. Karšāsp, qui est introduit, dans le Denk. VIII. 13. 12², entre Kay Kavāδ et Kay Us, est mentionné entre Kay Xusrav et Kay Lōhrāsp dans le Bundahišn: les commentateurs de l'Avesta ont été en dissidence quant à la place où il fallait caser ce héros dans le schème chronologique.

Le Xvaδāy-nāmag, du reste, avait adopté, nos sources arabes et persanes nous le montrent, la généalogie des familles royales anciennes, celle de Frēdōn, de Manuščihr, de Frāsiyāβ et des Kayanides, telle que l'avaient élaborée les commentateurs de l'Avesta.

Toutefois, il y a, dans ce chapitre du Bundahišn, quelques traits qui méritent d'être relevés. Aux données du résumé du Dēnk. VIII. 13. 1—17 correspondent les §§ 1—30 (16—30 existant dans le Bund. iran. seulement). Les détails du Dēnk. VIII. 13. 18 ne se retrouvent que dans les §§ 1—6 de la section du chap. 35 du Bundahišn iranien dont West a fait son chap. 33, et qui n'existait pas dans le Bundahišn indien. Ainsi il est possible, que la fin du chap. 31 de West (35 du Bund. iran.), à partir du § 31, ne dépend pas du Čihrdāδ. Cette partie finale comprend d'abord (§§ 31—35, Anklesaria, p. 232 l. 11—233, l. 9) quelques notices sur la mère de Kay Aβivēh (Kavi Aipivohu) et celle d'Uzav, puis (§§ 36—41, Anklesaria, p. 233, l. 9—234, l. 14) la liste des descendants de Sām. Nous savons, que Sām est identique à Karšāsp, et l'arbre généalogique de Karšāsp se trouve dans la partie du chapitre dont la substance remonte au Čihrdāδ, à savoir dans

¹ Dans la liste des ancêtres des Sassanides (ed. Anklesaria, p. 232, l. 10—12) une série de noms sont évidemment tombés; que l'on compare la deuxième liste généalogique chez Tabarī, p. 813 (Nöldeke, Gesch. d. Perser u. Araber, p. 2).

² Comme dans le Mēnōγē γrad, 27. 49 sqq.

les §§ 26—27 (à comp. Dēnk. VIII. 13. 12). Si les descendants de Karšāsp avaient été énumérés dans le Čihrdād, on s'attendrait à les trouver à cet endroit, de même que les paragraphes suivants (28—29) nous donnent les noms des ancêtres de Kay Lōhrāsp d'abord, puis de ses descendants; le fait que les descendants de Sām sont mentionnés dans un passage à part, après les récits concernant les mères de Kay Aβīvēh et d'Uzav, nous fait supposer, que ce passage a été tiré d'une autre source.

Dans les §§ 36—40 il est dit, que Sām avait six paires d'enfants, chaque paire étant un mâle et une femelle, qui avaient le même nom¹, et il s'ensuit des données un peu confuses du passage, que les noms de ces six paires étaient Damnaγ (ou Yamnaγ²), Xusrav, Mārgandaγ (ou Mahrgandaγ³), Aβarnaγ, Sparnaγ et Dastān, et que le mâle du nom de Dastān était le plus éminent des six fils. Chacun des fils eut le gouvernement d'une des provinces du royaume de Sām, dont le centre était dans l'Iran oriental, mais qui comprenait encore Ray et le Paḏašγvāryar (le Tabaristān). Dastān reçut la province de Saγānsē (le Sistan). Enfin on apprend du § 41, que Rōḏstaγm et Uzvāraγ étaient les fils de Dastān. Or, Dastān et ses fils Rōḏstaγm et Uzvāraγ (Rustam et Zavārah chez Firdausī) appartiennent à la tradition nationale, et il est à supposer que tout le passage en question a été emprunté à des sources qui contenaient cette tradition. Il est vrai que les ouvrages arabes et persans qui subsistent aujourd'hui, n'ont pas conservé les noms des autres enfants de Sām, mais il a existé des

¹ Ce trait singulier implique sans doute que frère et sœur de chaque paire étaient unis par les liens du »mariage entre parents proches« (γvēδvaγdas), ce qui était une œuvre particulièrement méritoire chez les zoroastriens.

² M. Herzfeld (Arch. Mitt. I, p. 108 note) lit: Nimrūd.

³ Herzfeld (ibid.): Mihrēvandak ou Mihrānīk?

livres pehlvis, dont les titres seuls subsistent, où les légendes relatives à la famille de Sām étaient racontées¹.

Si les §§ 31—35, sur les mères de Kay Aβivēh et d'Uzav, n'ont pas été empruntés au Čihrdāδ, ce qui est incertain, leur substance, tout de même, dérive sans doute des commentaires de l'Avesta, car l'arbre généalogique de Frānay, mère de Kay Aβivēh, et la légende rapportée sur les aventures de cette femme et de son fils portent, à ne s'y pas méprendre, le cachet de la tradition religieuse. Nous y reviendrons plus tard. Les indications de la généalogie de Frānay² ont été mal comprises par West. Il est évident, que les générations qui séparent Frānay de Manuščihr sont les mêmes que les six premières générations de l'arbre généalogique d'Ādurβaδ ē Mahrspandān³. Je lis ces six noms de la manière suivante: Vahijrav, fils de Frašt, fils de Gāγēvaxš, fils de Frayā, fils de Račan, fils de Dūrōsrav, fils de Manuščihr. Et voici l'arbre généalogique de Frānay: Frānay, fille de Vahjargā, fils de Frāštā, fils d'Urvaδ-gay, fils de Frāyāδ, fils de Rāγ, fils de Dūrāsrav, fils de Manuščihr. Vahjargā et Vahijrav sont des corruptions de *Vaṇhujarō (= Ĵarōvaṇhu, Yt. 13, 113⁴). Dans Frāštā, Frāšt, le père de Vahjargā (et le fils de *Gay-urvāχš = *Urvāχš-gay?) on reconnaît Frāyazōnta, père de Ĵarōvaṇhu d'après le Yt. 13. 113. Qu'il s'agisse de forger des généalogies ou de renouveler le personnel d'anciens mythes ou d'anciennes légendes religieuses, le Yašt 13 a été, on le

¹ Voir le chapitre sur les Kayanides d'après la tradition nationale. Quelques-uns des noms en question sont évidemment des éponymes (A comp. Herzfeld, Arch. Mitt. I p. 108 note).

² Anklesaria, p. 232, l. 11—13; § 31 chez West.

³ Anklesaria, p. 237, l. 2 sqq.; chap. 33. 3 chez West.

⁴ D'autres corruptions du nom sont: Vitirisā (DD., voir Justi, Namenbuch: Witirisā), Bidarsā, Bidarsīa chez Ṭabarī, et d'autre part Voktargā dans les paragraphes du chapitre en question du Bundahišn qui suivent la généalogie de Frānay.

voit, un répertoire inépuisable à l'usage des théologiens mazdéens.

Le chapitre 34 du Bund. indien, 36 du Bund. iranien.

Nous avons déjà fait mention du chapitre final des deux rédactions, chapitre qui traite de la chronologie de l'ancienne histoire iranienne d'après les auteurs arabes. Il est à considérer comme un appendice au chapitre 33 du Bundahišn iranien: il donne le nombre d'années de tous les règnes qui remplissent les trois premiers milléniums et de ceux du quatrième qui précèdent la conquête arabe.

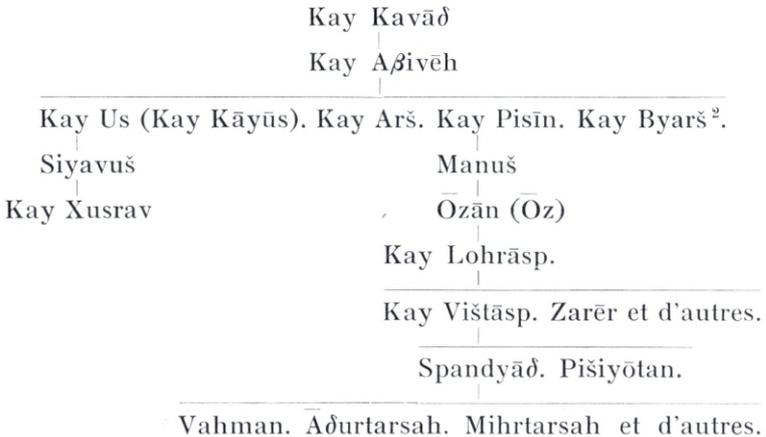
Comme résultat de nos recherches nous constatons, que les renseignements sur la généalogie, la chronologie et les détails de l'histoire légendaire et de l'histoire antique de l'Iran que nous fournit le Bundahišn sont puisés à des sources bien différentes. Outre la traduction pehlvie et les commentaires du Čihrdāδ Nask et, possiblement, d'autres produits de la tradition religieuse, l'auteur du Bundahišn a mis à contribution des traductions, ou bien des remaniements amplifiés, du Xvaδāy-nāmaγ en langue arabe. Contrairement aux livres pehlvis plus anciens, qui nous donnent la tradition religieuse pure, le Bundahišn présente la tradition religieuse avec un mélange de traits remontant à la tradition nationale de la période sassanide, mais tirés de sources islamiques.

IV.

Les Kayanides d'après la tradition religieuse.

Dans la littérature religieuse pehlvie allusion est faite, souvent, aux rois de la dynastie kayanide. Nous y retrou-

vons les traits que nous connaissons des Yašts et en outre quelques détails qui dérivent des nasks perdus et des commentaires. L'arbre généalogique des Kayanides est donné dans le Bundahišn iranien de la manière suivante¹:



Kay Kavāð (Kavi Kavāta) a été mentionné, dans le Čihrdāð³ comme un descendant de Manuščihr, comme le père de la famille de Kayanides et le roi de l'Iran. Plusieurs fois dans la littérature pehlvie nous retrouvons de brièves notices à cet effet: qu'il était le premier Kayanide (dans l'emploi plus restreint de ce nom), et un bon roi et homme pieux, qui apportait la splendeur et le bonheur aux créatures⁴. Quant aux ancêtres de Kay Kavāð les sources ne nous donnent aucun renseignement, mais une légende, qui nous est transmise dans le Bundahišn iranien⁵,

¹ Anklesaria, p. 232, l. 1—10; West 31. 25—29.

² Pour l'ordre des frères je suis ici les Yašts (13. 132 et 19. 71). Dans le Bundahišn, ils sont arrangés dans l'ordre suivant: Kay Arš, Kay Byarš, Kay Pisīn, Kay Us.

³ Dēnk. VIII. 13. 12.

⁴ Dēnk. VII. 1. 33; DD. 37. 35; Mç. 27. 45—48.

⁵ Anklesaria, p. 231, l. 14—232, l. 1; West 31. 24.

raconte, qu'il a été adopté par Uzav, dernier roi de la dynastie des Pēšdādīs. C'est une légende étiologique qui explique, comment Kavāḍ a reçu son nom; malheureusement quelques vocables des plus importants nous sont inconnus, de sorte que la clef de l'énigme nous échappe. Le passage est le suivant: »Kavāḍ était un enfant en¹ qu'on avait exposé sur la rivière, Il tremblait de froid (?) dans ses². Uzav le vit, il l'accueillit légalement [dans sa famille], l'adopta (?)³ et lui donna le nom de Kavāḍ«. Nous retrouvons ici le motif de l'enfant exposé, motif qu'on a rattaché, dès l'antiquité la plus reculée (Sargon I, environ l'an 2800 avant J.-C.), à des chefs éminents, des fondateurs de royaumes ou de dynasties⁴.

Voilà tout ce que la tradition religieuse nous a transmis en ce qui concerne Kavāḍ⁵.

Kay Aβīvēh (Kavi Aipivohu) est mentionné plus rarement dans les livres pehlvis. Le Bundahišn iranien raconte à son sujet une légende singulière, dont les détails

¹ andar kaspūḍē, »emmailloté« (?).

² kavāḍayān, signification inconnue.

³ frazand χvānd, émendation de M. Herzfeld (Arch. Mitt., I, p. 149—150, note).

⁴ Voir E. Cosquin, Le lait de la mère et le coffre flottant (Revue des questions historiques, 1908); Bolte-Polívka, Anm. zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm, II, p. 380 sqq.; Hertel, Ausgew. Erzählungen aus Hēmacandras Parišišṭaparvan, p. 228 sqq. La légende apparaît sous deux formes différentes: exposition sur l'eau (Moïse) ou exposition sur la terre et allaitement par une bête (Romulus et Rémus).

⁵ Il est remarquable, que le Dēnkard, dans un résumé de l'histoire légendaire (VII. 1. 34), a placé le roi arabe Paḡtsrav, petit-fils de l'éponyme Tāz, après Kay Kavāḍ. Cet homme est identique, sans doute, au roi arabe Paḡtsrav, descendant de Tāz qui est, selon le Dēnkard VIII. 13. 9, le beau-père des trois fils de Frēḍōn, le Sarv de Firdausī. A comp. l'expression du Vendīdād pehlvi 20. 4: »fortunés et puissants comme Paḡtsrav«, M. Herzfeld (Arch. Mitt., I, p. 148 sq., note) voit dans Paḡtsrav, Paḡusrav, le roi babylonien Nabuchodonosor (Bōḡt-narsēh). Comp. Marquart, Erānšahr p. 42, note 2, et J. J. Modi, Memorial Papers (Bombay), p. 160 sqq.

présentent bien des difficultés¹. En voici la substance: La mère de Kay Aβivēh était Frānaγ². La Gloire (χvarr) de Frēdōn était cachée dans la racine d'un roseau qui croissait dans le lac Vourukaša. Vahjargā³, le père de Frānaγ, créa, par un acte de sorcellerie, une vache, qu'il amena à cet endroit. Pendant trois ans il puisait de l'eau qui abreuvait le roseau et la donnait à boire à la vache, de sorte que la Gloire entra dans celle-ci; puis il tira le lait de la vache et le fit boire à ses trois fils. Pourtant la Gloire n'entra pas dans les corps des trois fils, comme il avait pensé⁴, mais dans celui de Frānaγ. Alors Vahjargā voulut violer sa fille⁵, mais elle s'échappa de lui et fit le vœu de donner son premier fils à Ušbām⁶. Ušbām la sauva des mains du père, et elle lui donna son fils premier-né, Kay Aβivēh, qui, ensuite, accompagna Ušbām dans la mêlée (?). Le contexte est un peu obscur; il n'est pas bien clair, si le père de Kay Aβivēh est Vahjargā ou Ušbām; mais en tout cas cette légende semble être en contradiction avec l'arbre généalogique du Bundahišn cité si-dessus, qui fait de Kay Aβivēh le fils de Kay Kavāδ. Nulle part ailleurs dans la littérature pehlvie Kay Aβivēh n'a rien à faire avec Ušbām. Je suppose, que la ressemblance du nom de Frānaγ avec celui de Frēni, la femme d'Usinōmah, a eu pour effet qu'Usinōmah (Ušbām) a remplacé Uχšyat. nōmah (phl. Ušēdar-bām), le sauveur eschatologique bien connu⁷, et que, selon la forme originale de la légende, Frānaγ,

¹ Anklesaria, p. 232, l. 11—233, l. 8; West 31. 31—34.

² Sur la généalogie de Frānaγ, voir ci dessus, p. 68.

³ Vahjargā ou Vahijrav; le nom est écrit ici Vōktargā.

⁴ Il y a ici quelques mots très obscurs.

⁵ Évidemment dans l'espoir d'avoir d'elle un fils, dans lequel la Gloire se transportât.

⁶ Corruption pehlvie d'Usinōmah, le mari de Frēni (Yt. 13. 140).

⁷ Comp. Justi, Namenbuch, p. 336.

s'échappant aux poursuites de son père, a voué Kay Aβivēh, son fils avec Kay Kavāδ, au service d'Ušēdar-bām, ce qui cadrerait bien avec un passage du *Sūδγar Nask*¹ d'après lequel Kay Aβivēh est un des Immortels qui prendront part à l'œuvre de renouvellement vers la fin du monde².

Le *Dēnkarδ* VII. 1. 35³ fait mention de Kay Arš (Kavi Aršan) et de ses frères, descendants de Kavāδ, qui, tous, étaient forts et abstinents et accomplissaient des œuvres miraculeuses. A part ce passage, qui ne fait que résumer le *Yt.* 19. 72, nous n'apprenons rien au sujet de Kay Arš, de Kay Byarš (Kavi Byaršan) et de Kay Pisīn (Kavi Pisinah). En revanche, les livres pehlvis nous ont conservé sur Kay Us (Kavi Usan) un certain nombre de traits qui ne nous sont pas connus des *Yašts*. Parmi les *nasks* de l'Avesta sassanide, le *Sūδγar* surtout s'est occupé de ce roi⁴.

Selon le passage du *Dēnkarδ* VII. 1. 35, que je viens de citer, Kay Us était l'aîné des quatre frères, ce qui s'accorde avec l'ordre dans lequel sont nommés les quatre personnages dans les *Yašts*. Il obtint, dit le *Dēnkarδ*⁵, la domination sur les sept *kēsvars*; son prédécesseur, Kay Kavāδ, et son successeur, Kay Xusrav, au contraire, sont désignés comme des rois de l'Iran seul. C'est là, sans doute, une reminis-

¹ *Dēnk.* IX. 23. 2 (IX. 22. 2 de l'édition de Peshotan Sanjana).

² Un passage du *Dāδastān ē dēnīγ* 48. 33 (West, *Pahlavi Texts*, II, p. 171) semble indiquer, que *Frānay* était la mère de Kay Kavāδ; mais il faut suivre, probablement, la lecture qui se trouve dans un seul manuscrit, et qui dit, que »de lui (c.-à-d. du père, *Vitirisā* = *Vahjargā*) elle vint à Kay Kavāδ»: *Frānay*, en fuyant son père, se réfugia auprès de Kay Kavāδ (et eut par lui le fils Kay Aβivēh).

³ VII, Introduction § 35, d'après l'éd. de Peshotan.

⁴ *Dēnkarδ*, West IX. 22. 4—12, Peshotan IX. 21. 4—12.

⁵ *Dēnk.* VIII. 13. 13 (VIII. 12. 13, Peshotan), d'après le *Čīhrdād*; IX. 22. 4 (IX. 21. 4, Peshotan), d'après le *Sūδγar*.

cence de l'expression du Yt. 5. 45—47, que Kavi Usan atteignit »au plus haut pouvoir sur tous les pays, sur les hommes et les démons«. Il gouvernait les hommes et les démons, et ses commandements furent exécutés »plus vite qu'en un tournemain«¹, et il devint très illustre et plein de gloire².

. Au milieu de la montagne d'Alburz, selon le *Sūḍgar Nask*, Kay Us fit construire sept demeures, une d'or, deux d'argent, deux d'acier et deux de cristal, et de cette forteresse il tenait en bride les démons māzaniens et les empêchait de détruire le monde³. Ces sept châteaux avaient une vertu magique, car toute personne affaiblie par l'âge et qui sentait la mort prochaine, retrouvait sa force vitale si l'on le transportait rapidement autour de l'enceinte des châteaux⁴, de sorte qu'il redevint un jeune homme de quinze ans. Aussi Kay Us avait-il ordonné, qu'on n'éloignât pas les gens des portes des châteaux⁵. Ce trait se retrouve dans le chapitre du *Bundahišn* iranien qui décrit les demeures construites par les Kayanides. Il est raconté là⁶, que la demeure de Kay Us⁷ était composée d'une maison en or, dans laquelle il résidait lui-même, de deux en cristal, qui étaient des écuries pour les chevaux, et de deux en acier pour ses troupes⁸. »Et tout ce qu'on y goûte et les fontaines [rendent les hommes] immortels: si une personne

¹ Dēnk. IX. 22. 4 (IX. 21. 4, Peshotan).

² Dēnk. VII. 1. 35 (VII. Introd. 35, Peshotan).

³ L'idée d'Alburz montagne mythique se croise avec celle de la chaîne d'Alburz, qui separe le Mazendéran du plateau iranien.

⁴ *tēz p ēramōn [ē] hān mān vāzēnīdan*.

⁵ Dēnk. IX. 22. 4 (IX. 21. 4, Peshotan).

⁶ *Anklesaria*, p. 210, l. 2—6.

⁷ Sur le mont Alburz, p. 209, l. 7.

⁸ Par une erreur du compilateur ou de quelque copiste, les deux maisons en argent ne sont pas mentionnées.

que l'âge a affaibli passe par là, c'est-à-dire si un vieillard entre par cette porte, il sort de l'autre porte comme un jeune homme de quinze ans, et il triomphe aussi de la mort.¹ (u-š harv mizay u χānīγ anōšaγ aγar az-aš tazēδ kē zarmān tarvēnīδ² ku ka zarmān marδ pa ēn dar andar šavēδ aβurnāγ ē 1ḡ-sālay pa hān dar bēron āyēδ u marγēh-ēz bē zaδ).

Le commentaire pehlvi du Vend. 2 nous fait savoir³, que Yim et Kay Us étaient tous deux créés immortels et devenaient mortels par leur propre faute. Et le Mēnōγē χrad, qui reproduit cette donnée⁴, ajoute à ces deux personnages, ce qui est un peu surprenant, Frēδōn: Yim, Frēδōn et Kay Us étaient créés immortels, à l'origine, par Ōhrmazd, mais Ahriman les »changea« (c'est-à-dire d'êtres immortels en de simples mortels). Comment se fit ce changement, dans le cas de Kay Us, c'est le Sūdγar⁵ qui nous en renseigne. Les dēvs complotèrent la perte de Kay Us; alors Xēšm (Aēšma), le démon de la cruauté sanguinaire, se rendit à Kay Us et en corrompit l'âme, de sorte qu'il ne se contentât pas de la domination des sept kēsvars: il aspira à l'empire sur le ciel et les demeures des Amahrspands, et il lutta contre Dieu et l'offensa. Ainsi Kay Us, comme c'était le cas autrefois de Yim et de Frēδōn, fut ingrat dans son autocratie (χvēš-χvaδāy) à cause du peu de sagesse qu'il avait obtenu⁶.

Parmi les exemples de sa conduite tyrannique et im-

¹ Je dois l'explication de quelques détails de cette description à une communication de M. J. C. Tavadia.

² Le passage du Dēnkarδ IX. 22. 4 porte: marδōm kē zōr az zarmān tarvēnīδay, »un homme dont la force est détruite par l'âge«.

³ Voir Darmesteter, ZA, III, p. 36.

⁴ Mχ., 8. 27—28.

⁵ Dēnk. IX. 22. 5—6 (IX. 21. 5—6, Peshotan).

⁶ Mχ. 57. 21.

prudente on cite l'histoire d'Ōšnar. D'après le Dāđastān ē dēnīγ¹ cet homme, qui était plein de sagesse, était le fils de la fille du mazdéen Pāūrvājīryā². Il est raconté dans le Dēnkarđ³, qu'Ōšnar, encore dans le sein de sa mère, obtint la Gloire de Yim, que, dans le sein de sa mère, il parla et apprit à sa mère beaucoup de choses merveilleuses, et qu'en naissant il triompha du Mauvais Esprit en répondant à des questions posées par le scélérat Frāčēh, adorateur des dēvs. Plus tard il devint ministre et conseiller en chef de Kay Us et gouvernait les sept kēšvars. Il apprit les langues parlées par les peuples des districts limitrophes (? vimanđ-gōvišnēh), de sorte qu'il pût vaincre les Non-Iraniens dans les disputes; et quand aux Iraniens, il les instruisit par ses préceptes moraux⁴. Mais à la fin il fut tué, sans doute sur l'ordre de Kay Us⁵.

Une autre affaire, qui porte témoignage du caractère corrompu de Kay Us, est racontée tout au long dans le Dēnkarđ et les écrits de Zāđ-sparam⁶. Ōhrmazd avait créé un bœuf doué d'une vertu merveilleuse: toutes les fois qu'un différend relatif aux frontières surgissait entre les

¹ 38. 33.

² Aošnara est mentionné dans le Yt. 13. 131, où il est caractérisé par l'adjectif pourujīra, »le très sage«. De cette épithète on a fait, comme d'ordinaire, un nom propre, désignant un des ancêtres de la personne en question.

³ VII. 1. 36—37 (VII, Introd., 36—37, Peshotan).

⁴ Un traité pchli sur »les préceptes du sage Ōšnar« vient d'être publié (Andarj-i Aoshnar-i Dānak, edited by Ervad B. N. Dhabhar, Bombay 1930). Il se trouve f. 143—148 du manuscrit de Copenhague K 20, dont une édition facsimilée a paru en 1931.

⁵ Bund. iran., éd. d'Anklesaria, p. 212, l. 7—8: Andar γvađāyēh ē Kay Us andar ham-hazāray dēvān staxmay būđ hēnd u Ōšnar ō ōzanišn mađ. »Sous le règne de Kay Us, pendant le même millénum, les démons furent forts, et Ōšnar fut tué«.

⁶ Dēnk. VII. 2. 62—66 (VII. 1. 62—66, Peshotan); Zsp. 12. 7—25 (West, PT, V, p. 135 sqq.).

Iraniens et les Touraniens, ce bœuf tranchait la dispute en frappant du pied à l'endroit où était la limite. Kay Us résolut de faire tuer le bœuf, et la raison en était celle-ci, dit Zāδ-sparam, qu'il voulait se rendre maître d'une partie du Touran, et que, le bœuf étant en vie, il ne pouvait pas couvrir d'une apparence de légitimité cette transgression; mais d'après la tradition donnée dans le Dēnkarð, et à laquelle allusion est faite dans le § 17 du passage du livre de Zāδ-sparam, c'est la malice des Touraniens qui amenait la perte du bœuf, car le témoignage de cet animal étant toujours contraire à leurs aspirations, ils troublèrent, par des sortilèges, l'esprit de Kay Us et le portèrent ainsi à agir contre ses propres intérêts. Bref, Kay Us s'adressa à un guerrier du nom de Srit, qui était le plus jeune de sept frères¹, et lui ordonna de tuer le bœuf. Mais au moment où Srit s'approcha du bœuf, celui-ci lui parla dans le langage des hommes et lui prédit, que s'il commettait ce crime, il serait accablé de remord, et Zoroastre, le prophète futur, flétrirait son action mauvaise aux yeux de tout le monde. Srit revint à Kay Us et lui rapporta les paroles du bœuf, mais comme le roi, dans son aveugle-

¹ Srit est la forme pehlvie du *Θrita* avestique. Les Yašts connaissent deux personnages de ce nom, à savoir *Θrita* de la famille des *Sāma*, père de *Kərəsāspa*, et *Θrita*, fils de *Sāyuždrī*. Comme ce dernier appartient à la période après *Vištāspa*, le Srit de la légende en question, qui meurt pendant le règne de Kay Us, ne peut être lui. On pourrait donc supposer, que le guerrier Srit est le père de *Kərəsāspa*. Il est vrai que, selon le *Yasna pehli* 9. 30, *Θrita*, le père de *Kərəsāspa*, était non pas le septième, mais le troisième fils de la famille, mais c'est là, peut-être, une conclusion tirée de l'étymologie du nom (*Θrita*, »le troisième«), ou bien il était réellement, dans la généalogie primitive, le troisième fils, et alors l'assertion de notre légende, qu'il était le septième, est le résultat d'autres spéculations. Il est à remarquer aussi, que *Θrita*, le père de *Kərəsāspa*, n'est pas nommé parmi les hommes saints dont les *fravašis* sont invoquées dans le *Yt.* 13: la légende, sans difficulté, a pu le faire mourir en pécheur.

ment, insista sur la mise à mort du bœuf, Srit obéit et tua l'animal. La fin de l'histoire, Zāḍ-sparam seul nous la donne: Srit se repentit du méfait dont il s'était fait l'instrument et pria Kay Us de le faire tuer; sinon, lui, Srit, tuerait le roi. Alors Kay Us lui commanda de se porter dans une certaine jungle où il serait tué par une sorcière qui se présenterait sous la figure d'une chienne. Srit s'en alla dans la jungle, et, ayant vu la chienne, il la frappa, après quoi la chienne devenait deux chiennes, et à chaque coup qu'il frappa, le nombre des chiennes redoubla, jusqu'à ce qu'il y en eut mille, qui accablèrent et tuèrent Srit.

Kay Us prépare l'assaut contre le ciel¹. Avec une armée de démons et de malfaiteurs il s'élançe au-dessus du sommet du mont Alburz, jusqu'à la frontière extrême entre l'obscurité et la lumière céleste, où la Gloire des Kayanides se dresse sous la forme [d'une borne] d'argile (?). Une fois il est séparé de son armée, mais il ne se désiste pas de son dessein et renouvelle l'attaque. Alors le créateur rappelle à lui la Gloire des Kayanides, l'armée de Kay Us tombe à terre de cette hauteur, et Kay Us lui-même s'enfuit dans la mer de Vourukaša. A la fuite, [la fravaši de] Kay Xusrav qui n'est pas né se tient tout près derrière lui. Nēryōsang (Nairyōsaṅha), messenger des dieux, »le promoteur du monde«, est à la poursuite de Kay Us et essaie d'éloigner la fravaši pour venir à bout de Kay Us, mais la fravaši crie d'un cri comme celui d'une armée de mille hommes: Ne le tue pas, ô Nēryōsang, promoteur du monde! car si tu tues cet homme, ō Nēryōsang, promoteur du monde, un dastūr destructeur du Touran n'apparaîtra

¹ Il n'est pas possible de fixer la suite chronologique des événements (meurtre d'Ošnar, meurtre du bœuf, assaut contre le ciel) selon la tradition. La légende suivante est racontée dans le Dēnk. IX. 22. 7—12 (IX. 21. 7—12, Peshotan), d'après le Sūdgar.

pas; car de cet homme (Kay Us) sera engendrée une personne du nom de Siyāvuš, et de Siyāvuš je serai engendré, moi qui suis Xusrav, moi qui attirerai du Touran celui-là, le plus héroïque, lui qui est le plus grand destructeur de héros et d'armées¹, dans [le pays où se trouve (?)] le plus grand héroïsme de la foi, c'est-à-dire que moi je détruirai ses héros et son armée à lui: je suis celui qui mettrai en fuite à des contrées éloignées le roi du Touran«. Par ces paroles-ci la fravaši de Xusrav réjouit le cœur de Nēryōsang, de sorte qu'il laissa en paix Kay Us. Par suite de cette aventure, Kay Us devint mortel². Bien que Kay Us fût entré dans l'espace céleste, il ne pouvait pas échapper au démon de la mort.³

Or, tout ce que racontent les livres pehlvis relativement à Kay Us, à part les maigres notices tirées des Yašts, représente sans nul doute une nouvelle couche dans l'évolution de la tradition; car la substance de l'histoire de ce roi que nous venons d'esquisser est évidemment une imitation de l'histoire de Yim. Ce Yim, Yima dans l'Avesta, est une figure mythique indo-iranienne, le Yama des Indiens, originalement le premier homme, le premier mort, et par

¹ C'est-à-dire Frāsiyāβ. La tradition religieuse ne connaît pas de guerres avec Frāsiyāβ pendant le règne de Kay Us. Le *Jāmāsp-nāmay pehlvi* ne mentionne qu'une seule grande guerre pendant cette période, à savoir celle que Kay Us faisait aux démons du mont Alburz (lire *dēvān ē Alburz* pour *dēvān ō burz* dans l'édition de Modi, p. 9).

² *ōšōmand būd*; West et Peshotan lisent *hušōmand būd*, »devint sage«. Darmesteter (*ZA*. III, p. 37 sqq.) a attiré l'attention sur le fait, que les derniers mots de ce récit se trouvent cités en langue avestique dans le commentaire pehlvi du *Vend.* 2. 5: *ahmi dim paiti fraγhərəzat*, *ahmi hō bavāt aošāhā*; et il en conclut, que cette citation est tirée du texte avestique du chapitre en question (*fargard* 21) du *Sūdyar Nask*. La conclusion paraît très vraisemblable, bien qu'il soit possible que les mots avestiques se sont trouvés seulement dans le commentaire ancien en langue avestique.

³ *Aogōmadaēča*, 60.

là le roi du royaume des morts. La légende du var souterrain de Yima (Vend. 2) est une transformation de l'idée originale du royaume des morts. Un autre développement du mythe de Yima premier homme a abouti à la légende qui fait de Yima un roi puissant sur la terre, sous le règne duquel les hommes étaient immortels et toujours jeunes, mais qui détruisit, par un péché grave, son propre bonheur et celui des humains. Une allusion à la chute de Yima se trouve déjà dans les Gāthās; selon le Y. 32. 8, son crime était celui-ci, qu'il introduisait la nourriture animale jusqu'alors inconnue. Mais le Yt. 19. 33 dit, qu'il »mentit et commença de penser à la parole mensongère et contraire à la vérité«, expression vague qu'expliquent le Dēnkarδ (IX. 5. 2—4, d'après le Sūδγar Nask) et le Dādashān ē dēnīγ (39. 16) en affirmant, qu'il devint avide des plaisirs du monde et plein de zèle pour la souveraineté suprême et non pas pour le service d'Ōhrmazd. Dans l'histoire de Kay Us, telle que nous la représentent les livres pehlvis, la légende de Yim est répétée sous ses deux formes. Comme Yim a fait construire un var, dans lequel une humanité élue vit immortelle et douée d'une jeunesse constante (pour repeupler, une fois dans l'avenir, le monde après un hiver destructeur), Kay Us a bâti son enceinte de sept châteaux, qui a la vertu de rendre aux visiteurs décrépits la force de la jeunesse. Également à Yim, Kay Us, maître des sept kēšvars, dominateur des hommes et des démons, perd le don de l'immortalité par sa propre faute, en se laissant séduire par les démons et en se révoltant contre Dieu.

Ce schème d'imitation s'est modifié et amplifié par toutes sortes de motifs et de traits d'origine diverse. Dans les sept demeures construites de matières étranges et précieu-

ses (or, argent, acier et cristal) nous avons un trait fabuleux bien ancien, qui s'est perpétué à travers les siècles, sans doute, dans les contes et légendes populaires: il remonte en dernière ligne aux sept couleurs de planètes en usage dans la construction des temples babyloniens. Hérodote, en décrivant (I. 98) la forteresse d'Ecbatane, qu'il attribue à Deïocès, nous fait savoir, que les murailles concentriques avaient des créneaux peints en sept couleurs; ils étaient blancs, noirs, pourprés, bleus, incarnadins, argentés et dorés respectivement. Le motif de la lutte avec les démons māzaniens a été emprunté à l'ancien roi Hōsang (Haošyaṅha), qui, suivant les Yašts, était le dompteur par excellence des dēvs māzaniens. Quant à Ōšnar, c'est par un développement de la légende, postérieur à la composition des Yašts, qu'il est devenu le ministre ou chancelier de Kay Us. Il est mentionné une seule fois dans les Yašts, à savoir Yt. 13. 131, où son nom est placé entre ceux de Ōraētaona (Frēdōn) et d'Uzava (Uzav). Dans le livre pehlvi de Dāđastān ē dēnīy encore, il a sa place avant Kay Kavād. Il a été modelé, évidemment, sur le type traditionnel de l'homme d'État sage (Aḥiqar, Buzurjmīhr¹ plus tard). Le bœuf créé par Ōhrmazd, l'arbitre infailible dans les querelles relatives aux frontières, est le double du bœuf mythique dont le meurtre est un des événements principaux de la cosmogonie²; et dans l'histoire du guerrier Srit, qui joue ici le rôle de tauroctone, on distingue l'influence d'un mo-

¹ A comp. Arthur Christensen, La légende du sage Buzurjmīhr (Acta Orientalia, III, p. 81 sqq.).

² Pour Miθra tueur du taureau, voir F. Cumont, Les mystères de Miθra³, p. 134 sqq. Le bœuf Sarsaōγ, ou Hađayōš, qui sera tué par Sōšyans, au jour du renouvellement du monde, et du corps duquel on préparera alors un breuvage d'immortalité (Bund., West, 19. 13 et 30. 25), est une autre manifestation de cet animal mythique. A comp. Cumont dans la R. de l'Hist. des Rel., 1931, p. 32.

tif de conte populaire: la sorcière qui apparaît sous la forme d'une chienne, et qui se redouble à chaque coup dont on la frappe, a quelque ressemblance avec l'hydre de Lerne et le dragon des contes de fées, à qui deux têtes poussent pour chaque tête qu'on abat. L'effort téméraire que tente Kay Us pour s'élancer dans le ciel, s'élevant avec son armée du sommet du mont Alburz, rappelle la gigantomachie des Grecs. On est tenté d'y voir des réminiscences d'un mythe indo-européen. D'autre part, le récit de l'intervention de la fravaši de Kay Xusrav, qui sauve Kay Us des mains de Nēryōsang, est un produit typique de l'imagination des mōβads.

Si yāv uš (Kavi Syāvaršan), l'illustre, le noble, est mentionné souvent dans les textes comme le fils de Kay Us et le père de Kay Xusrav¹, conformément aux données des Yašts. Il est connu surtout² comme le constructeur de Kangdēz, la forteresse de Kang, qui est le Kaṇha de l'Avesta, l'endroit où, suivant le Yt. 5. 54, les fils de Vaēsaka sont vaincus par Tusa dans le défilé de Xšaθrōsuka³. Cette forteresse est située vers le nord, beaucoup de parasanges au delà de l'océan de Vourukaša⁴, au milieu de montagnes, dont une est le mont Sičīdāv⁵, et traversée de la rivière de Pēdāγ-miyān ou Čātrō-miyān (Čīhr-miyān?⁶). C'est à Kangdēz que commencera l'œuvre de restauration du royaume de l'Iran⁷, car c'est là que demeure Xvaršēδ-

¹ Dēnk. VIII. 13. 14; IX. 22. 11; Mγ. 27. 55—57; Bund. (West) 31. 25.

² Mγ. 27. 55; Dēnk. VII. 1. 38; VYt. 3. 25, 26; DD. 90. 5.

³ Voir ci-dessus, p. 54.

⁴ Bund. (West), 29. 10, ed. Anklesaria, p. 198, l. 10.

⁵ Bund. (West), 12. 2; Sičīdava dans le Yt. 19. 5.

⁶ Voir ci-dessus, p. 56, note 3. D'après le Bundahišn (West, 20. 7, Anklesaria p. 86, l. 9) cette rivière se trouve dans »le pays des Mongols« (moγūlistān). M. Herzfeld traite de Kaṇha-Kangdēz dans ses Arch. Mitt., II, p. 56 sqq.

⁷ Dēnk. VII. 1. 38.

čihr, un des fils de Zoroastre, qui conduira les troupes de Pišiyōtan dans le combat final¹. Des descriptions de Kangdēz se trouvent dans le Bundahišn iranien² et dans la Rivāyat pehlvie qui accompagne le Dāδastān ē dēnīγ dans les manuscrits³. Voici le passage du Bundahišn, qui n'est pas sans difficultés⁴:

Kaṅgdēz rāy gōvēδ ku dastōmand pāyōmand u vēnāγ u ravāγ u hamēšaγ vahār pa kamār ē dēvān būδ Kay Xusrav bē ō zamīγ nišast u-š 7 parisp hast zarēn u asīmēn u pūlāδēn u brinjēn u āsēnēn u āβγēnaγēn u kāsaγēnēn u-š 700 frasang rāstaγ(?) *ō miyān u-š 15 dar paδ-aš kē az dar ō dar pa asp-ē [pa] 22 rōz ē vahārīγ pa 15 rōz šāyēδ šuδan. »Quant à Kangdēz, on dit que c'est [une forteresse] à mains et à pieds et qui voit et se meut⁵ et qui est doué d'un printemps éternel; elle était [bâtie, d'abord⁶] sur la tête des démons⁷, [mais] Kay Xusrav l'établit sur la terre; et il y a là sept murailles, en or, en argent, en acier, en bronze, en fer, en cristal et en pierres précieuses⁸; et il y a des routes de sept cents parasanges [de longueur] au

¹ Bund. 32. 5 (West), Anklesaria, p. 235, l. 12.

² Anklesaria, p. 210, l. 6—12.

³ Ed. Dhabhar, p. 159 sqq.

⁴ Ici encore, je suis redevable à M. Tavadia de quelques notices qu'il a bien voulu me communiquer, concernant des vocables et expressions difficiles.

⁵ Sens obscur; à comp. peut-être l'expression Kaṅgēraftār, DD. 90. 6.

⁶ A savoir: par Siyāvuš.

⁷ Pa kamār ē dēvān, c'est-à-dire, probablement, sous terre, où était la demeure des démons.

⁸ kāsagaγēnēn, adjectif à suffixe double. C'est à M. Tavadia que je dois l'explication de ce mot: c'est l'ancien perse kāsaka, qui se trouve dans les inscriptions de Suse publiées par le P. Scheil et qui désigne les pierres précieuses en général (voir Benveniste dans le Bull. de la Soc. de Linguistique, t. 30, p. 61); selon M. Herzfeld kāsaka serait le lapis lazuli (Arch. Mitt., III, p. 65 et 81).

milieu¹ [de la forteresse]; et elle a quinze portes, et on peut arriver à cheval d'une porte à l'autre en vingt-deux [jours], en quinze jours pendant les journées du printemps²«.

Dans la Rivāyat, les sept murailles sont décrites un peu différemment: une en pierre, une en acier, une en cristal, une en argent, une en or, une en³ et une en rubis. La forteresse renferme quatorze montagnes et est traversée par sept fleuves navigables, et la terre en est tellement fertile, que si un âne y urine, l'herbe pousse à la hauteur d'un homme pendant une seule nuit. Chacune des quinze portes a la hauteur de cinquante hommes. La distance d'une porte à l'autre est de sept cents parasanges, et il y a là de grandes richesses en or, argent, pierres précieuses et autres choses. Siyāvuš a construit Kang sur le Kamār⁴ par sa gloire kayanide, et Kay Xusrav l'a pris en possession, et le roi en est Pišiyōtan, homme immortel et non sujet à la vieillesse. Les peuples de Kang vivent heureux et glorieux, fidèles et pieux et ne retourneront à l'Ērānšahr qu'au moment où Pišiyōtan les conduira au combat victorieux contre les ennemis de l'Ērānšahr et préparera le »renouvellement« par le triomphe d'Ōhrmazd et des Amahrspands et la destruction des démons au jour du jugement dernier. Il n'est pas là question de Xvaršēδ-čihr, le fils de Zoroastre.

On voit tout de suite, que Kangdēz est le double de la forteresse de Kay Us au mont Alburz. Plus distinctement encore que la description des sept demeures qui constituent

¹ Lecture suggérée par M. Tavadia.

² M. Tavadia propose la lecture suivante: pa asp-^{*}1, pa 22 rōč i vahārīk, u pa 15 rōč [i hāmīn], . . . à cheval, en vingt-deux jours le printemps, et en quinze jours [l'été].

³ Lecture et signification douteuse.

⁴ Voir p. 83 note 7.

la forteresse de Kay Us, celle des sept murailles de Kangdēz reflète les sept murailles concentriques d'Ecbatane; et dans la ville mythique de Kangdēz bâtie dans un but eschatologique, on reconnaît plus nettement encore que dans le château de Kay Us le var de Yim. La conclusion en est, que la légende de Kangdēz est la première en date des deux: Kangdēz est la première imitation du var de Yim, enrichie par le trait des sept couleurs de planètes modifié un peu dans la tradition populaire, et le château de Kay Us est une imitation de Kangdēz.

Frāsiyāβ (Fraṅrasyan), roi des Tūrs, qui fut le beau-père de Siyāvuš, joue un grand rôle dans la légende. On en trouvera la généalogie dans le Bundahišn¹. Il est le fils de Pašang, fils de Zaēsm, fils de Tūraγ, fils de Spaēnyasp, fils de Dūrōšaβ², fils de Tūč³, fils de Frēdōn. Ses frères sont Karsēvaz, surnommé Kēdān(?) et Aγrēraδ. Parmi ses enfants et descendants nommés dans la suite, est sa fille Vispān-fryā⁴, que Siyāvuš prit pour femme, et qui lui donna le fils Kay Xusrav⁵. Dans le Dēnk. VII. 1. 31⁶, où le nom de Frāsiyāβ apparaît sous la forme demi-avestique de Fraṅrāsiyāγ, il est qualifié de sorcier.

L'immixtion de Frāsiyāβ dans les affaires de l'Iran commence déjà sous le règne de Manuščihr. Le Mēnōγē

¹ Anklesaria, p. 230, l. 10 sqq.; West, 31, 14—19 (les §§ 16—19 existent dans le Bund. iran. seulement).

² Lecture du Bund. iran. (encore p. 232, l. 5); le Bund. ind. a Dūrōšasp; la forme originale était peut-être *Dūrōšaγ, du terme avestique dūraōša, »celui qui éloigne la mort« ou »celui de qui la mort est éloignée«.

³ = Tūr, voir mes »Etudes sur le zoroastrisme de la Perse antique«, p. 23.

⁴ Tab. Visf-āfarīd, Ta'al. کسيفرى (pour گسيفرى); transposition des éléments du nom: *Fryān-visp, Faringīs ou Firangīs chez Firdausī.

⁵ Y a-t-il dans ces notices généalogiques des détails empruntés à la tradition nationale? La question est à considérer.

⁶ VII, Introd., 31, chez Peshotan.

χραδ (27. 44) fait allusion au traité fameux par lequel Frāsiyāβ rendait à Manuščihr le territoire iranien depuis Paḍašχvārgar, au sud de la mer Caspienne, jusqu'à Dūzak (= Kaboul), mais sans mentionner le coup de flèche d'Ṭrəχša (Yt. 8. 6—7), rattaché à cet événement dans la tradition nationale. D'après le Bundahišn¹, Frāsiyāβ fait prisonniers Manuščihr et ses guerriers iraniens à Paḍašχvārgar et fait tuer son propre frère Ayrēraδ, sur les prières de qui Dieu avait sauvé de destruction l'armée iranienne et ses héros. La défaite de Manuščihr mit l'Iran sous la domination de Frāsiyāβ, et c'est pendant cette période qu'il faut placer, probablement, les faits suivants: Frāsiyāβ délivre les Iraniens du tyran arabe Zēngyāβ (Zainigav) au regard vénimeux; il transporte au Turkestan beaucoup d'Iraniens et dévaste l'Iran². Son gouvernement ruineux, sous lequel le pays était troublé, est mentionné dans le Vahman Yašt 2. 62³. Mais il y a dans nos sources quelques notices qui mettent en évidence des mesures utiles prises par cet usurpateur: Frāsiyāβ excellait dans l'art de construire des canaux⁴; il fit conduire⁵ mille sources d'eau vive, et l'eau du fleuve Helmand, et sept rivières navigables⁶ dans le lac de Kayānsē (= Kāsaoya, Hamoun) et y fit établir des hommes. D'après un autre passage⁷ c'est une rivière nommée Nāvtaγ⁸ qu'il a détournée. On serait tenté

¹ Anklesaria, p. 231, l. 5 sqq.; West, 31. 20—22.

² Bund., ed. Anklesaria, p. 212, l. 11—213, l. 2.

³ A comp. ibid. 3. 34.

⁴ DD. 70. 3.

⁵ Bund. 20. 34 (West); Anklesaria, p. 89, l. 6 sqq.; comp. Mγ. 27. 44.

⁶ Herzfeld (Arch. Mitt., II, p. 88) traduit: »mühlentreibende«.

⁷ Bund. 21. 6 (West); Anklesaria, p. 91, l. 9 sqq.

⁸ Le Bund. iran. a un autre nom difficile à identifier, M. Herzfeld (l. c.) y voit le Vītaḡvatī de l'Avesta; c'est une des sept rivières men-

de croire qu'un vague souvenir des écluses fameuses du fleuve Akès (Hérod. III. 117) s'est combiné avec des reminiscences de la légende de la formation des baies de Vourukaša-Kāsaoya (Yt. 19. 56—64¹). Plus tard, Uzav secoua le joug de la domination étrangère en mettant en fuite »le père de cette compagnie d'hommes sanguinaires«², à savoir Frāsiyāβ (Frangrāsiyāγ) le Tūr³. Trois fois de suite, Frāsiyāβ s'efforçait en vain de tirer la Gloire de la mer de Vourukaša⁴, puis il courait tous les sept kēšvars à la recherche de la Gloire⁵.

De même que Dahāγ et Alexandre, Frāsiyāβ était créé immortel par Ahriman, mais Ōhrmazd les »changea« tous les trois⁶, c.-à-d. leur enleva le don de l'immortalité. Déjà dans les Yašts, mention était faite de la forteresse souterraine où vivait Fraγrasyan »entouré de fer«, dans le tiers moyen de la terre⁷. Cette demeure est décrite avec plusieurs détails dans les livres pehlvis. Selon le Bundahišn⁸, sa forteresse était située à Baγγēr (»la montagne des dieux«). C'était une demeure souterraine, qu'il avait fait construire en fer, haute de la hauteur de mille hommes et soutenue par cent colonnes⁹. Bâtie par magie¹⁰, elle était pourvue de lumière, de sorte que la nuit y était aussi claire que le jour; elle était de la hauteur de mille hommes et tractionnées ci-dessus, le nom de laquelle est donné spécialement dans le Bund. iran.

¹ Voir ci-dessus, p. 22.

² P i ḍ ē ō ē h a m - χ ū n - n u š a γ ā n.

³ Dēnk. VII. 1. 31 (VII, Introd., 31 de l'éd. de Peshotan).

⁴ A comp. Yt. 19. 56—64.

⁵ Dēnk. VII. 2. 68—69 (VII. 1. 68—69, Peshotan).

⁶ Mχ. 8. 29—30.

⁷ Voir ci-dessus, p. 20.

⁸ 12. 20 (West); Anklesaria, p. 79. 4.

⁹ Aog. 61.

¹⁰ Bund. iran., Anklesaria, p. 209, l. 9—10.

versée par quatre rivières: d'eau, de vin, de lait et de lait caillé, et un soleil et une lune (artificiels) y tournaient¹. A la fin, Frāsiyāβ fut tué par Kay Xusrav², et après la mort il expie ses méfaits, à l'instar de Dahāγ, par une punition particulière qu'on appelle »la punition des trois nuits«³.

Sous le développement qu'a subi la légende de Frāsiyāβ après la période des Yašts, ce personnage est devenu le chef des Touraniens dans toutes les guerres que l'histoire légendaire a placées dans le temps qui précède l'époque des Kayanides. Il est ainsi le contemporain de Manuščih̄r et d'Uzav, mais la fin de sa vie reste toujours liée à l'histoire de Kay Xusrav. Cet ennemi puissant et méchant du monde d'Ōhrmazd est doublé d'un héros en quelque mesure digne d'admiration. Cette héroïsation a son point de départ dans le Yt. 11. 7. La forteresse souterraine de Frāsiyāβ est modelée encore sur le var de Yim, ce qui ressort surtout du trait de la lumière qui règne nuit et jour dans la demeure, et qui rend superflu, à vrai dire, l'arrangement du soleil et de la lune artificiels⁴. Il serait hasardeux, je pense, de construire des combinaisons mythologiques sur le fait que le Bundahišn a placé la forteresse de Frāsiyāβ dans la »montagne des dieux«, car Bayγēr est probablement une transformation, amenée par une étymologie populaire, d'un nom dont la consonne initiale était à l'origine un *v*: le Dēnk. VII. 1. 39⁵ donne à Frāsiyāβ et à Karsēvaz la désignation de Vayērayān, »les hommes de

¹ Bund. iran., ed. Anklesaria, p. 210, l. 12—211, l. 2.

² Dēnk. IX. 23. 5 (IX. 22. 5, Peshotan); Mγ. 27. 60.

³ Bund. 30. 16; ed. Anklesaria, p. 224, l. 14—225, l. 1; à comp. la note 1 de West, PT, I, p. 125.

⁴ Comp. Vend. 2. 30 et 38—40.

⁵ Peshotan, VII, Introd., 39.

Vaγēr«. Le chapitre du Bundahišn qui traite des montagnes nous fait savoir¹, que »le mont Bayēr (Baγγēr) est la montagne dont Frāsiyāβ le Tūrien avait fait sa forteresse, et où il avait construit sa demeure intérieure (c.-à-d. souterraine) et qui est aujourd'hui la ville de Rām-Pērōz«: Bayēr kōf ē hān ē Frāsiyāβ ē tūr pa drupuštēh dāšt u-š hān mān ē andarōn kard u-š imrōz šahr Rām-Pērōz². Suivant une notice dans le commencement du même chapitre, il semble que Bayēr soit un autre nom du mont Dārspēδ (»aux arbres blancs« ou »aux peupliers blancs«³). S'il en est ainsi, la légende de Frāsiyāβ a été rattachée, peut-être, à cette montagne par une association d'idées bien compréhensible, la »forêt blanche« étant, selon le Yt. 15. 31—33, l'endroit où Kavi Haosravah (Kay Xusrav) triomphait du »chef vaillant« (? , aurva-sāra = Fraγrasyan, Frāsiyāβ⁴).

Frāsiyāβ étant le possesseur d'un »var«, l'idée de l'immortalité devait se présenter d'elle même. Mais Frāsiyāβ était un adversaire des rois légitimes doués par Ōhrmazd de la Gloire divine, donc son immortalité lui avait été donnée par Ahriman; Ōhrmazd l'en priva. Frāsiyāβ devient ainsi l'antitype de Kay Us, qu'Ōhrmazd avait prédestiné à l'immortalité, mais qui la perdit par suite de l'action d'Ahriman. Il semble, d'ailleurs, que Frāsiyāβ ne soit pas condamnable dans la même mesure que Dahāγ, avec qui il est souvent classé dans les livres pehlvis; il lui reste tou-

¹ 12. 20; Anklesaria, p. 79, l. 4—6.

² Sur Bayēr et la ville de Rām-Pērōz, dont la position géographique est contestée, voir Herzfeld, Arch. Mitt., I, p. 109, et II, p. 65.

³ Bund. 20. 2; ed. Anklesaria, p. 77, l. 3—4. Le Bund. ind. porte: kōf ē Dārspēδ Baγēr, mais le Bund. iran.: kōf ē Dārspēδ u Baγēr. Toutefois, s'il s'agissait de deux montagnes différentes, on aurait eu probablement *kōf ē Dārspēδ u kōf ē Baγēr.

⁴ Voir ci-dessus, p. 20—21.

jours un peu du caractère d'un héros: il délivre les Iraniens du méchant Zēngyāβ, et il entreprend des œuvres de canalisation utiles dans l'Iran oriental.

Kay Xusrav (Kavi Haosravah), le fils de Siyāvuš¹ et de Vispān-frya, fille de Frāsiyāβ², le huitième de la famille des Kayanides³, roi du kēšvar de Xvanīras⁴ et non pas de tous les kēšvar comme son prédécesseur Kay Us, était un homme à l'action supérieure⁵, qui comprenait et pratiquait la religion mazdéenne⁶ avant la prophétie de Zoroastre. Parmi ses faits et gestes, deux surtout sont célèbres. D'abord, il détruisit le temple des idolâtres au bord du lac de Āčēcast (Āčēcasta⁷). Le Bundahišn raconte, qu'Ādur Gušasp, se plaçant sur la crinière de son cheval, chassait l'obscurité (qui avait été produite sans doute par la sorcellerie) et faisait briller une lumière si claire, qu'on distinguait nettement le temple. Lorsque Kay Xusrav eut détruit cet édifice, le feu de Gušasp fut établi sur le mont Asanvand, situé dans le voisinage. Il s'agit ici du temple d'Ādur Gušasp à Āčēs, au bord du lac d'Ourmia⁸, fameux pendant l'époque des Sassanides, et dont la fondation est attribuée à ce roi pré-zoroastrien⁹. Selon une notice dans le Dādas-tān ē dēnī¹⁰, il semble que Kay Xusrav ait établi des feux sacrés à Kang où il régnait »au sommet des montagnes entre

¹ Dēnk. VIII. 13. 14 (VIII. 12. 14, Peshotan), VII. 1. 39 (VII, Introd., 39, Peshotan); Bund. 31. 25 (West), Anklesaria, p. 232, l. 4.

² Bund. 31. 18, voir ci-dessus, p. 85.

³ Dēnk. IX. 16. 19 (IX. 15. 11, Peshotan).

⁴ Dēnk. VIII. 13. 14 (VIII, 12. 14, Peshotan).

⁵ aβarkār (av. uparō. kairya), DD. 37. 36.

⁶ Dēnk. IX. 16. 19 (IX. 15. 11, Peshotan).

⁷ Dēnk. IX. 23. 5 (IX. 22. 5, Peshotan), VII. 1. 39 (VII, Introd., 39, Peshotan); Mγ. 2. 95, 27. 61; Bund. 17. 7, Anklesaria, p. 125, l. 4 sqq.

⁸ Voir Marquart, Erānšahr, p. 108.

⁹ Comp. Herzfeld, Arch. Mitt., II, p. 72.

¹⁰ 90. 6.

les contrées de l'Iran et du Touran«. Le second haut fait de Kay Xusrav est la mise à mort de Frāsiyāβ et de ses compagnons, Karsēvaz (Keresavazd) et d'autres¹.

Le reste des légendes sur Kay Xusrav sont d'un caractère mythique et eschatologique. Kay Xusrav avait été chargé de l'arrangement des affaires dans la forteresse de Kang-dēz, bâtie »sur la tête des démons« par son père Siyāvuš² et établie sur la terre par Kay Xusrav lui-même³. Pišiyōtan, fils de Vištāsp, réside à Kang comme un roi immortel⁴; mais les rapports de Kay Xusrav avec cette forteresse mythique lui ont valu également une place parmi les sauveurs immortels. Il est assis sur son trône à un endroit caché, où il réside comme un conservateur immortel des corps(?) jusqu'au jour du renouvellement (fraškard⁵). Ce jour-là, il assistera Sōšyans, qui mettra en œuvre la résurrection des morts⁶. Dans le Dāđastān ē dēniγ 36.3⁷, allusion est faite à un mythe d'après lequel Kay Xusrav est conduit par le dieu Vāy (Vayu), »l'autocrate des longs temps«⁸. Cet épisode est raconté avec quelques détails dans le Dēnkarđ IX. 23. 1—5⁹, d'après le Sūđγar Nask: Au moment où le renouvellement approche, Kay Xusrav rencontrera Vāy, »l'autocrate des long temps«, le dieu qui em-

¹ Dēnk. IX. 23. 5 (IX. 22. 5, Peshotan), VII. 1. 39 (VII, Introd., 39, Peshotan); Mγ. 27. 60.

² Mγ. 27. 62.

³ Bund. ed. Anklesaria, p. 210, voir ci-dessus, p. 83.

⁴ Rivāyat pehlvie, voir ci-dessus, p. 83.

⁵ Dēnk. VIII. 1. 40 (VII, Introd. 40, Peshotan).

⁶ Dēnk. IX. 58. 10 (IX. 57, 10, Peshotan), d'après le Bay Nask; Mγ. 27. 63 et 57. 7.

⁷ 35. 3 de l'édition d'Anklesaria (The Datistan-i Dinik, Part I, Bombay).

⁸ av. darəγō · γvađāta.

⁹ IX. 22. 1—5, Peshotan.

mène les morts¹, et qui, selon le passage en question, joue un rôle dans la résurrection des morts. Kay Xusrav demande à Vāy, pourquoi il a abattu tant de personnages des temps anciens, qui avaient été les plus hauts par leur splendeur et gloire. Vāy lui donne les explications demandées, après quoi Kay Xusrav le saisit, le change en chameau et monte dessus, et Vāy le conduit ainsi avec ses compagnons iraniens à l'endroit où se tient couché Haoišť, fils de Gaurva². Ils le laissent et continuent jusqu'à l'endroit où se trouve couché le guerrier Tōs; de là ils arrivent à l'endroit où est Kay Aβivēh³. Ayant quitté ce dernier, ils rencontrent Sōšyans, qui demande, qui est celui qui se tient haut à cheval sur Vāy. Kay Xusrav se fait connaître, et Sōšyans exalte ses exploits d'autrefois, la destruction du temple des idolâtres au bord du lac Čēčast et l'exécution de Frāsiyāβ. Puis Karsāsp arrive, la massue à la main, Tōs se réveille et exhorte Karsāsp à se joindre à la sainte foi des Gāthās, et le combat final commence.

Lōhrāsp (Aurvataspa), comme nous l'avons vu, n'appartient pas à la série des Kavis dans les Yašt 13 (132) et 19 (70—77). Sous le développement du schème de l'histoire légendaire on s'est souvenu toujours de ce qu'il y avait, après le règne de Kay Xusrav, une lacune dans la succession des rois anciens. Le Bundahišn iranien⁴ lui

¹ Voir Lommel, Die Yāšt's des Awesta, p. 148 sq.

² Le Yašt 13. 118 fait mention d'un Gaorayana ou Gāurvayana, nom qui a l'air d'un patronymique. Quelques manuscrits portent Yuišta Gāurvayana (Yuišta = Yōišťa, lire Yavišta). Haoišť, fils de Gaurva, dans le texte pehlvi, nous révèle une autre variante: *Haoišťa Gāurvayana. Il semble que ce personnage ait été confondu parfois, par les théologiens, avec Yōišťa de la famille des Fryāna; comp. p. 58 note 5.

³ Sur le rôle d'Immortel de Kay Aβivēh, voir ci-dessus, p. 73.

⁴ Ed. Anklesaria, p. 232, l. 6 sqq., West 31. 28.

donne pour père $\bar{O}z^1$, fils de Manuš, fils de Kay Pisīn, le frère de Kay Us. Le nom du roi Lōhrāsp apparaît dans le Dēnkarđ VIII. 13. 15², d'après le Čīhrdād, et le Mēnōγē χrad le mentionne comme un bon roi et un homme pieux. Évidemment, il a été difficile pour les docteurs de la tradition d'animer ce fantôme et de remplir la lacune qui existait entre le règne de Kay Xusrav et celui de Kay Vištāsp; aussi a-t-on rattaché au nom de Lōhrāsp des traditions empruntées à l'histoire des juifs: selon le Mēnōγē χrad³, Lōhrāsp a détruit Jérusalem et dispersé les juifs, et le Dēnkarđ⁴ raconte, que Lōhrāsp a conduit, avec Bōχt-narsēh (Nabuchodonosor), une expédition contre Jérusalem. Toutefois, ce trait de la légende est possiblement postérieur à l'époque sassanide, car le passage du Mēnōγē χrad pehlvi, lequel ne se trouve pas dans les versions pazende et sanscrite, peut être une interpolation, et la possibilité d'une influence de sources étrangères dans le récit du Dēnkarđ n'est pas exclue.

Vištāsp, naturellement, est celui parmi les anciens rois dont le nom figure le plus souvent dans la littérature pehlie. Il était le fils de Lōhrāsp, et il avait plusieurs frères, dont un seul, Zarēr, est mentionné spécialement⁵. Vištāsp était le successeur de Lōhrāsp⁶. Selon le Varštmānsar Nask⁷, il appartenait à la famille des Naotarides (Nōđarān⁸).

¹ Lōhrāsp ē Ōzān. Ōzān est probablement un nom patronymique; chez Ṭabari (617. 6; 645. 8; 813. 12) le nom du père de Lōhrāsp est Kay Ōjī.

² VIII. 12. 15 de l'édition de Peshotan.

³ 27. 67.

⁴ V. 1. 5 (West, PT. V, p. 121); éd. de Peshotan, t. IX, p. 476, trad. p. 611.

⁵ Mχ. 27. 67; Bund. iran., ed. Anklesaria, p. 232, l. 7, West 31. 29.

⁶ Dēnk. VIII. 13. 15 (VIII. 12. 15, Peshotan), d'après le Čīhrdād.

⁷ Dēnk. IX. 33. 5 (IX. 32. 5, Peshotan).

⁸ Voir ci-dessus, p. 23—24.

Il était riche en bétail et son renom s'étendait au loin¹. Une relation suivie de son caractère et de ses actions, des révélations qu'il recevait et de sa guerre avec Arjāsp s'est trouvée dans le Vīštāsp-sāst Nask², auquel remonte sans doute la plupart des détails sur ce roi donnés dans le septième livre du Dēnkarδ. La période à laquelle Ōhrmazd révélait la religion à Zoroastre était l'âge d'or, celui où Vištāsp recevait la religion de la bouche de Zoroastre, l'âge d'argent³. C'est à l'âge de trente ans que Zoroastre eut la première révélation⁴; dix ans après, la septième révélation lui était accordée, et alors Vištāsp accepta la nouvelle foi⁵.

Beaucoup de passages renferment des allusions à la conversion de Vištāsp⁶. Les Amahrspands et le feu d'Ōhrmazd se manifestent à Vištāsp et l'engagent à accepter et à propager la foi, après quoi il convertit sa femme Hutōs (Hutaosa⁷).

Le Dēnkarδ décrit en détail une autre révélation qu'obtenait le roi Vištāsp⁸. L'âme d'un saint homme défunt du nom de Srit de la famille des Visrap⁹ se manifeste à Viš-

¹ Dēnk. VII. 4. 75—76 (VII. 3. 75—76, Peshotan).

² Dēnk. VIII. 11 (VIII. 10, Peshotan); quelques fragments seulement sont conservés dans le traité appelé Vīštāsp Yašt.

³ Dēnk. IX. 8. 2—3 (IX. 7. 2—3, Peshotan), d'après le Sūδyar; selon le Vahman Yašt 2. 16—17, le règne de Vištāsp était l'âge d'or, celui de son petit-fils Vahman l'âge d'argent. Comp. Cumont, R. de l'Hist. des Rel., 1931, p. 50 sqq.

⁴ Dēnk. VII. 3. 51 (VII. 2. 51, Peshotan).

⁵ Dēnk. VII. 4. 1 (VII. 3, Introd., Peshotan).

⁶ Dēnk. IX. 24. 17 et 39. 22 (IX. 23. 17 et 38. 22, Peshotan); VII. 1. 41 et 47 (VII, Intr., 41 et 44, III, Peshotan); VII. 4. 1 (VII. 3, Introd., Peshotan); VII. 4. 74—75 (VII. 3. 74—75, Peshotan); VII. 5. 6 (VII. 4. 5—6, Peshotan); Mz. 13. 14—15; 27. 68—76; VYt. 2. 58, 60.

⁷ Dēnk. VII. 4. 76—86 (VII. 3. 76—86, Peshotan).

⁸ Dēnk. VII. 6. 2—14 (VII. 5. 1—14, Peshotan); allusion dans Dēnk. V. 3. 2.

⁹ Ce Srit est à distinguer, sans doute, des deux autres personnages de ce nom (Θrita en langue avestique) que connaît la légende, à savoir Θrita de la famille des Sāmas et Θrita le fils de Sāyuždri. Voir p. 77 note 1.

tāsp, venant du paradis (Garōdmān) sur un char magnifique qui se meut de lui-même, et qu'il donne à Vištāsp en empêchant l'intervention d'un vilain démon. Alors ce char devient deux chars, dont un est spirituel et l'autre matériel. Dans le char matériel Vištāsp se rend au village des Naotarides, et dans le char spirituel l'âme de Srit retourne au paradis.

Quant aux feux sacrés, le feu des guerriers ou feu royal, Aḍur Gušasp, était fondé, nous l'avons vu, sur le mont Asanvand par Kay Xusrav¹. Selon la légende, les deux autres, Aḍur Farrbaγ, feu des prêtres, et Aḍur Burzēn-Mihr, feu des agriculteurs, étaient établis par Vištāsp dans les endroits où ils avaient leurs temples pendant l'époque des Sassanides. Le Bundahišn indien² raconte, que Yim avait établi le feu de Farrbaγ sur une montagne de la Chorasmie, et qu'au temps de Vištāsp ce feu fut transporté au mont Rōšn dans le Kaboulistan, dans le district de Kaboul »où il se trouve encore de nos jours«. Quelques savants modernes préfèrent le texte du Bundahišn iranien³. Malheureusement la lecture des noms géographiques dont il s'agit n'y est pas sûre. M. Williams Jackson lit⁴ »the shining mountain of Kavārvand (»vaporous«) in the Kār district« et rappelle les indications des auteurs arabes et persans, selon lesquelles le temple de Farrbaγ se trouvait dans le village de Kāriyān en Fārs. M. Herzfeld, d'autre part, traduit ainsi le passage en question: »the Rōshan Kōh [the Shining Mountain] of the district of the Kanārangs«, et définit le district des Kanārangs comme la plaine de

¹ Voir ci-dessus, p. 90.

² West, 17. 5—6.

³ Ed. Anklesaria, p. 124, l. 12—125, l. 3.

⁴ The Location of the Farnbāg Fire. JAOS. 1921, p. 81 sqq.

Nichapour¹. Le feu de Burzēn-Mihr fut établi par Vištāsp sur le mont Rēvand dans le Khorassan², sur le faite de la chaîne appelé Pušt ē Vištāspān³.

Des allusions à la lutte de Vištāsp avec les Kavis et les Karpans, mentionnée çà et là dans les Gāthās, se trouvent souvent dans le septième livre du Dēnkard. Mais les exploits les plus fameux de ce roi étaient ceux qu'il accomplissait dans la guerre avec Arjāsp, roi des Čhionites. Cet ennemi redoutable envoya à sa cour deux messagers qui demandèrent un tribut⁴. Vištāsp refusa et commença la guerre avec Arjāsp, dont l'armée nombreuse était composée de Čhionites et d'autres étrangers⁵. Les combats sanglants avec le tyran puissant aboutissent à la victoire de Vištāsp et de la foi de Zoroastre⁶. La bataille décisive eut lieu, selon le Bundahišn⁷, au mont Kūmis dans le Gurgān. Au moment où les troupes iraniennes commençaient de se débâter, la montagne de Miyān-ē-dašt se fendit, et la nouvelle montagne qui se formait, le mont Kūmis, eut le surnom de Maḍan-frayāδ («Venir en aide»). Suivant le Vahman Yašt 3. 9, le combat avait lieu dans la «forêt blanche» (spēδ-razūr), localisation due à l'influence du récit du Yt. 15. 31—33 concernant l'affaire de Kavi Haosravah dans la forêt blanche⁸. Le Ĵāmāsp-nāmaγ, livre pehlvi récent, parle d'une lutte de Vištāsp avec »Aχvān

¹ Modi Mem. Vol., p. 201, à comp. Arch. Mitt., I, p. 182 sqq.

² Bund., West, 17. 8 et 12. 18; ed. Anklesaria, p. 125, l. 8—14 et 79, l. 1—2; comp. Yt. 19. 6.

³ Bund., West, 12. 34; ed. Anklesaria, p. 80, l. 13 sqq.

⁴ Dēnk. VII. 4. 77 (VII. 3. 77, Peshotan).

⁵ Dēnk. V. 3. 1 (West, PT. V, p. 126). C'est de cette guerre que traite le livre pehlvi populaire appelé Ayādyār ē Zarērān.

⁶ Dēnk. VII. 4. 83—90 (VII. 3. 83—90, Peshotan).

⁷ West, 12. 32—33; Anklesaria, p. 80, l. 7 sqq.

⁸ Voir ci-dessus, p. 20—21.

le blanc « à la »forêt blanche« dans la région de Paḍāš-χvārgar¹. Après la victoire remportée sur Arjāsp, Vištāsp s'adresse aux principaux chefs et les fait sommer à embrasser la nouvelle foi, en leur envoyant des livres de religion et des mages pour les expliquer². Zoroastre meurt à l'âge de soixante dix-sept ans³, assassiné par Tūr ē Brāḍrō-rēš (Brāḍrōγ-rēš, Brāḍar-vaχš⁴). Mais Vištāsp, qui s'est fait le champion de la religion, a pour récompense une longue vie, cent cinquante ans en tout, et un fils, Pišiyōtan, qui est immortel et non sujet à la vieillesse, qui n'a pas faim et ne se flétrit pas, et qui est puissant dans l'existence matérielle et l'existence spirituelle⁵.

Nous avons vu, que dans les Yašts, et dans tous les textes avestiques conservés de nos jours, il y a un vide après Vištāspa, quant à l'histoire politique. La tradition religieuse plus récente, qui fait le sujet du chapitre présent, n'a pas réussi à le remplir. La table généalogique du Bundahišn iranien⁶ donne les noms de deux fils de Vištāsp, à savoir Spandyāḍ (Spanddāḍ) et Pišiyōtan, qui figurent déjà, tous les deux, dans la liste du Yt. 13 (Spāntō-ḍāta et Pišiyaoθna). Selon le Škand-gumānīγ-vizar 10. 67, Kay Spandyāḍ et Zarēr s'en vont à la guerre pour défendre la foi contre les peuples de l'ouest et de l'est (de Hrūm

¹ Jāmāsp-nāmay pehlvi 1. 20. Il semble, que le compilateur ait confondu ici des légendes qui, à l'origine, n'ont rien à faire l'une avec l'autre. Dans la tradition nationale l'affaire du »dēv blanc« du Mazendéran et celle du dēv Akvān sont deux aventures différentes, attribuées à Rōḍ-staym toutes les deux.

² Dēnk. IV. 21 (West, PT. IV, p. 412), IV. 14 d'après Peshotan.

³ Dēnk. VII. 5. 1 (VII. 4, Introd., Peshotan).

⁴ Dēnk. V. 3. 2 (West, PT. V, p. 126, Peshotan, vol. IX, p. 480, trad. p. 617—18); DD. 78. 8; VYt. 2. 3; Bund., ed. Anklesaria, p. 218, l. 13—14. M. Herzfeld traite de ce Brāḍrō-rēš, Arch. Mitt. II, p. 46 sq.

⁵ Dēnk. VII. 4. 81 (VII. 3. 81, Peshotan).

⁶ West, 31. 29; Anklesaria, p. 232, l. 8 sqq.

et de l'Inde). Le passage du Bundahišn que nous venons de citer, énumère trois fils de Spandyād: Vahman¹, Ādur-tarsah (Ātarōtarsah) et Mihrtarsah (Mitrōtarsah); tous les trois sont absolument inconnus de notre Avesta, et les deux derniers ne sont mentionnés ailleurs dans la littérature pehlie non plus, que je sache². Vahman, au contraire, est devenu une figure populaire dans la tradition religieuse. Le Dēnkarō VII. 7. 5³ parle de Vahman, fils de Spandyād comme un des souverains (az χvaδāyān), et dit, en citant l'Avesta, c'est-à-dire la traduction pehlie ou le commentaire d'un passage perdu de l'Avesta sassanide, qu'il est »Vahman le juste, l'homme le plus actif de la communauté des adorateurs de Mazdāh«. Il est appelé Ardašīr dans le Bundahišn iranien⁴ et dans le Vahman Yašt⁵, qui caractérise l'époque de Vahman-Ardašīr comme l'âge d'argent. Si, au temps des Sassanides, l'on a donné au Vahman légendaire, prétendu fils de Vištāsp, le surnom d'Ardašīr, la cause en est sans doute que, selon la généalogie forgée qui se trouve dans le passage en question du Bundahišn iranien, Ardašīr Pāβayān, le fondateur de la dynastie sassanide, était un descendant direct de ce Vahman. L'identification de Vahman-Ardašīr avec l'Achéménide Artaxerxe I date probablement des temps post-sassanides.

¹ Le nom a toujours, dans les livres pehlie, la forme demi-avestique de Vohuman.

² La composition des deux noms avec un élément commun se concorde avec la formation des noms de personne qui nous est connue du Yašt 13, mais leur inauthenticité résulte du fait, que des noms composés avec Mišra- n'existent pas dans la longue série de noms de ce Yašt (voir mes Études sur le zoroastrisme etc., p. 17 sqq.).

³ VII. 6. 4 de l'ed. de Peshotan.

⁴ West, 31. 30, Anklesaria, p. 232, l. 11.

⁵ 2. 17.

Du reste, le chapitre du septième livre du Dēnkarδ qui traite de la période après Vištāsp, s'occupe seulement de l'histoire de la religion mazdéenne, et des grands noms de l'érudition et de la propagande religieuses, et non pas de l'histoire politique. Dārā, fils de Dārā, c.-à-d. Darius III, le dernier des rois achéménides, est mentionné dans le Dēnkarδ IV. 23¹ à cause de ses mérites religieuses, car, selon la tradition, il avait ordonné de faire conserver deux manuscrits de l'Avesta et du Zand.

La légende de Kərəsāspa.

En discutant la tradition religieuse relative aux Kayanides, il faut examiner encore la légende de Kərəsāspa. Ce personnage, il est vrai, n'appartient pas à la famille des Kavis, mais il est devenu le point de départ d'un cycle de légendes qui, dans la tradition nationale, a été intimement lié à l'histoire des Kayanides.

Dans l'Avesta, Kərəsāspa est le héros d'innombrables aventures. Il est le fils de Ørita de la famille des Sāmas, un homme aux cheveux bouclés, armé d'une massue, le plus fort parmi les hommes, le frère du législateur fameux Urvāχšaya. Il cuisait des aliments dans un vase d'airain sur le dos du dragon Sruvara («Cornu»), monstre vénimeux qui dévorait des hommes; celui-ci, torturé par la chaleur du feu, fit un bond et répandit l'eau bouillante, mais Kərəsāspa, rebondissant d'abord épouvanté, tua ensuite le dragon². Il abattit, au bord de la mer de Vourukaša, le démon aquatique Gandarəwa au talon d'or, qui, la gueule grande ouverte, menaçait de mort le monde de

¹ West, PT. IV, p. 413.

² Y. 9. 10—11; Yt. 19. 40.

la vraie religion¹; il attaqua la maison immense du menteur², et il vengea la mort de son frère Urvāṣṣaya³ et tua Hitāspa à la couronne d'or, qu'il traîna sur son char (ou attaché à son char⁴). Il tua encore les neuf fils de Paṭanya, les fils de Nivika et de Dāštayāni, et Varəšava Dānayana et Pitaona, l'ami des sorcières⁵, puis Arəzōšamana, le fort, le rusé, le clopinant (?), le vigilant, qui portait des bijoux, et Snāviḍka, le cornigère, au poing de pierre, qui, dans sa minorité, avait promis qu'ayant atteint l'âge adulte il ferait du ciel son char et de la terre une roue et attellerait à son char le Saint Esprit et le Mauvais Esprit — pourvu que Kərəsāspa ne le tuât auparavant⁶. Selon le Vendīdād⁷ Kərəsāspa se laissa séduire par la sorcière Xnāṣaitī, qui hantait le pays de Vaēkərəta (Kaboulistan). Son corps (immortel) est gardé par 99.999 fravašis⁸.

Évidemment, le Kərəsāspa de l'Avesta est un ancien tueur de dragons et héros de conte populaire, dont les exploits fabuleux ont reçu, tant bien que mal, une interprétation religieuse. Le trait de l'homme qui cuit ses aliments sur le dos d'un animal gigantesque se retrouve dans les contes de marins, entre autres dans le récit du premier voyage de Sindbad le marin⁹.

Les faits et gestes de Kərəsāspa ont été racontés de nouveau, avec quelques détails de plus dans le Sūdgar Nask¹⁰.

¹ Yt. 5. 38; 15. 28; 19. 41.

² C.-à-d. Gandarəwa; Yt. 5. 38.

³ Yt. 15. 28.

⁴ Yt. 15. 28; 19. 41. Hitāspa est probablement le meurtrier d'Urvāṣṣaya.

⁵ Yt. 19. 41.

⁶ Yt. 19. 42—44.

⁷ I. 9.

⁸ Yt. 13. 61.

⁹ Voir Chauvin, Bibliogr., VII, p. 9.

¹⁰ Dēnk. IX. 15 (IX. 14, Peshotan).

Karšāsp réussit à adoucir Vāδ, démon de la tempête qui ravageait le monde¹. Mais il encourut l'inimitié du Feu, parce que, devant les yeux d'Ōhrmazd, il avait frappé le feu. C'est pour cela que le Feu empêchait l'âme de Karšāsp d'entrer dans le paradis, tandis que Gōšurvan (l'âme du bœuf = la déesse Drvāspā) lui était bien-intentionné et l'éloignait de l'enfer. Ōhrmazd montra à Zoroastre l'âme malheureuse et sans repos de Karšāsp, et Zoroastre intercédait pour elle auprès du Feu, qui accepta sa sollicitation, après quoi l'âme de Karšāsp trouva le repos dans le Hamēstayān². Dans la Rivāyat pehlvie qui accompagne le Dāđastan ē dēnīγ³, ce passage du Sūδγar est rendu plus amplement sous la forme d'une conversation entre Ōhrmazd et l'âme de Karšāsp, dans laquelle celle-ci énumère en détail ses grandes actions, ses combats contre Sruvara, Gandarōwa et les autres êtres malfaisants. La pièce, dont il existe une paraphrase persane en prose et une autre version persane en vers, est d'un certain effet dramatique. Le Mēnōγē γrad (27. 49—53) décrit les exploits de Sām: l'extirpation du serpent Sruvar, du loup Kapūδ, appelé Pēhēn (= Paḡanya?), du démon aquatique Gandarēβ et de l'oiseau Kamay⁴.

Lorsque la fin du monde approche, Karšāsp sera réveillé par Tōs pour prendre part, avec Kay Xusrav, à l'œuvre du renouvellement du monde dirigée par le Sauveur (Sōšyans), et pour tuer Dahāγ qui aura rejeté alors les chaînes avec lesquelles il est lié au mont Démavend⁵. D'après le

¹ Le démon Vātya du Vend. 10. 14, la contrepartie du dieu Vāta.

² Le séjour provisoire de ceux dont les bonnes et mauvaises actions se contrebalancent; voir Lommel, Die Yāšts, p. 145 sqq.

³ Ed. de Dhabhar, p. 65 sqq.; West PT. II, p. 373 sqq.

⁴ Voir la note 6 de West, PT. III, p. 63.

⁵ Dēnk. IX. 15. 2 (IX. 14. 2, Peshotan), comparer Dēnk. VII. 10. 10 (VII. 9. 10, Peshotan).

Bundahišn¹, Sām avait reçu le don de l'immortalité, mais à cause de son manque d'égard pour la religion mazdénne il fut blessé par le Turc Nōhēn (?), et il reste, dans un état de léthargie, dans la plaine de Pēšansē (vallée de Pishin dans le Kaboulistan²) jusqu'au jour du jugement dernier. Alors, suivant le récit du Vahman Yašt³, deux êtres divins, Srōš et Nēryōsang (Sraoša et Nairyōsaṅha) le réveilleront par un cri trois fois répété; au quatrième cri, Sām se lève et tue Až ē Dahāγ, après quoi Sōšyans purifie les créatures, et la résurrection commence. Dans le paragraphe précédent du Vahman Yašt (59), le héros en question est appelé Karsāsp de la famille des Sāms: Sām est identique avec Karsāsp, le nom de famille de celui-ci étant devenu un surnom.

Karšāsp représente, de même que Yim et Kay Us, le type du héros glorieux qui perd le bonheur par un péché. En quoi consiste son crime contre le Feu? Nous savons seulement, qu'il avait »frappé« (éteint?) le feu. Qu'il s'agisse de l'affaire avec le dragon Sruvar, quand le vase d'eau bouillante fut renversé par le mouvement du dragon, et le feu fut éteint⁴, cela est peu probable. Il s'agit plutôt, peut-être, de quelque action contraire à la religion mazdénne commise par Karšāsp, lorsqu'il était sous l'influence de la sorcière Xnāθaitī. Le passage cité du Bundahišn dit tout simplement, qu'il avait traité avec mépris la religion mazdénne. Cependant, malgré sa culpabilité, on lui a assigné un rôle dans l'œuvre de la résurrection et du renouvellement. Le cas de Karšāsp est le même que celui de Yim:

¹ 29. 7—9; Anklesaria, p. 197, l. 14—198, l. 6; voir ci-dessus, p. 59—60.

² Selon le Mēnōyē γrad (62. 20—24), le corps de Sām se trouve dans le désert de Pēšandas, près du mont Démavend.

³ 3. 60—62.

⁴ C'est là l'opinion de West, PT. IV, p. 199, note 1.

la légende s'est développée de deux manières différentes, et ensuite on a essayé de les combiner. D'une part, Karšāsp est immortel: comme Frédéric Barberousse, Ogier le Danois et le dernier Imam des Chiïtes, le Mahdi, il demeure dans un endroit caché, d'où il sortira à l'heure de la détresse universelle pour accomplir son œuvre de sauveur. Cette version date du vieux temps, car un passage très ancien de l'Avesta fait garder le corps du héros dormant par 99.999 fravašīs, honneur particulier qu'il a de commun avec la semence de Zoroastre, de laquelle sortiront les trois grands sauveurs¹. D'autre part, l'âme de Karšāsp, après de longues tribulations, repose dans le Hamēstayān, ce qui veut dire, qu'il partage le sort de tous les hommes ordinaires dont les bonnes et les mauvaises actions se contrebalancent. Dans cette formation de la légende il n'y a pas question d'immortalité.

Les Yašts établissent un certain rapport entre Yima et Kərəsāspa. La Gloire, le *χvarənah*, abandonna Yima par trois fois ou plutôt en trois portions, dont la première fut saisie par le dieu Miθra, la deuxième par *Θraētaona* et la troisième par Kərəsāspa². La distribution des deux dernières portions entre les deux héros est conforme à la logique de la légende, car *Θraētaona* (*Frēdōn*) est celui qui enchaîne *Aži Dahāka*, le meurtrier de Yima, et Kərəsāspa le tuera au jour du jugement dernier. Le Y. 9 place Kərəsāspa entre *Θraētaona* et Zoroastre, le Yt. 9 entre *Θraētaona* et *Fraγrasyan*, le Yt. 15 entre *Θraētaona* et *Kavi Haosravah*. Donc, il a partout sa place naturelle après *Θraētaona* comme le second héritier de la Gloire de Yima³. Le déve-

¹ Yt. 13. 61—62.

² Yt. 19. 30—38.

³ Le Yt. 13. 130 sqq. a une autre succession des héros, sans Kərəsāspa,

loppement postérieur du schème de l'histoire légendaire a assigné à *Manuščiθra* une place fixe après *Θraētaona* comme le vengeur d'*Ēra*, le fils de celui-ci, la légende de la tripartition du monde ayant été introduite dans cet intervalle¹. Après *Manuščiθra* on a placé la période d'oppression sous *Fraγrasyan* et la restitution avec le règne d'*Uzava*. Tous ces personnages ayant été introduits entre *Θraētaona* et *Kərəsāspa*, la place de ce dernier dans le schème est devenue incertaine. Dans le *Dēnkarδ* VIII. 13. 12² et le *Mēnōγē* *χraδ* 27. 49, il est introduit après *Kay Kavāδ*, le premier *Kayanide*, dans le *Dēnkarδ* VII. 1. 32³, après *Manuščihr* et *Uzav*, mais avant *Kay Kavāδ*; le *Dāđastān ē dēnīγ* 37. 35 le place également entre *Manuščihr* et *Kay Kavāδ*, mais le *Bundahišn* iranien⁴ l'introduit entre *Kay Xusrav* et *Lōhrāsp*. La source principale de tous ces passages est probablement le *Čihrdāδ*, et les différences sont dues, sans doute, aux indications divergentes des commentateurs.

La tradition religieuse, qui était consignée dans l'*Avesta* sassanide et son commentaire *pehlvi*, et dont les traits principaux sont conservés dans la littérature religieuse en langue *pehlvie*, s'est intéressée avant tout aux rapports des rois *kayanides* avec la religion⁵, et elle a assigné à plusieurs à savoir: *Θraētaona*, *Aošnara*, *Uzava*, *Aγraēraθa*, *Manuščiθra*, et, après ce dernier, les *Kavis*.

¹ Voir mes *Études sur le zoroastrisme* etc., p. 22 sqq.

² VIII. 12. 12 de l'édition de Peshotan; d'après le *Čihrdāδ*.

³ VII, *Introd.*, 32, de l'éd. de Peshotan.

⁴ Ed. *Anklesaria*, p. 232, l. 4; West, 31. 26.

⁵ Par une inconséquence inconsciente on s'est figuré la religion des premiers *Kayanides* comme du zoroastrisme avant Zoroastre. Il n'y a pas de différence sensible entre l'ancienne religion et la nouvelle, et les sources *pehlevies* ne nous renseignent pas sur ce qu'il y avait de nouveau dans la prédication de Zoroastre.

d'entre eux, tout comme à Kərəsāspa et à d'autres héros qui n'appartiennent pas à la famille des Kayanides, un rôle spécial dans le renouvellement du monde. Trois traits surtout, qui ont leur origine dans la légende de Yima, se retrouvent à plusieurs reprises, variés et combinés de diverses manières :

1) La chute du héros, qui perd la faveur divine par suite d'un grand péché: Kay Us, Karšāsp. Frāsiyāβ, sous certains rapports, s'est modelé sur ce type.

2) La construction d'un palais merveilleux sous terre ou sur le sommet d'une montagne, ou bien à un endroit lointain et difficile à approcher: les sept demeures de Kay Us au mont Alburz, la forteresse de Kangdēz bâtie par Siyāvuš et organisée par Kay Xusrav, le château souterrain construit magiquement par Frāsiyāβ. Kay Aβīvēh et Karšāsp ne sont pas possesseurs de demeures mystérieuses, mais restent cachés, dormants dans la plaine comme Haoiš et Tōs, ce dernier ayant remplacé Vistauru.

3) Immortalité et rôle eschatologique: Kay Aβīvēh, Kay Xusrav, Karšāsp, Pišiyōtan. Immortalité perdue: Kay Us et Frāsiyāβ.

Les relations sur Zoroastre et Vištāsp, sur les révélations reçues par Vištāsp etc., sont des spécimens typiques de légendes religieuses créées par l'imagination des prêtres, et les notices relatives à l'établissement des trois feux sacrés par Kay Xusrav et Vištāsp respectivement, sont des fictions pieuses qui tendent à donner à la fondation de temples arsacides ou sassanides un âge vénérable.

Enfin, un certain nombre de motifs et de traits d'anciennes légendes héroïques et de contes populaires ont été rattachés à l'histoire des Kayanides. C'est le motif de l'enfant exposé, trouvé et adopté (Kay Kavāδ); c'est l'assaut

contre le ciel (Kay Us); c'est la sorcière sous forme d'animal, qui se multiplie à chaque coup (histoire de Srit sous Kay Us). Le bœuf qui fixe les limites est une manifestation du Bœuf de la mythologie iranienne.

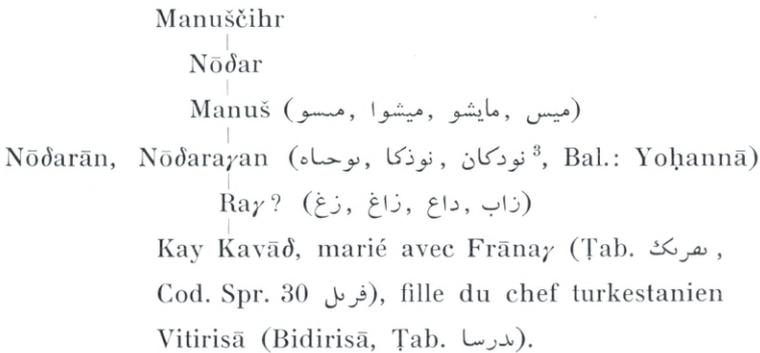
Un premier commencement de la superposition de récits bibliques et talmudiques à la couche iranienne originale, laquelle est un trait saillant dans l'œuvre des chroniqueurs du temps islamique, se constate peut-être dans l'association de Lōhrāsp avec Nabuchodonosor; il est douteux, cependant, que cette combinaison appartienne à la tradition religieuse du temps des Sassanides.

V.

Les Kayanides d'après la tradition nationale.

Dans le Šāhnāmah de Firdausī, l'histoire des Kayanides comprend environ 27.000 distiques. Une partie des légendes racontées par Firdausī sont empruntées à d'autres sources que le Xvaḍāy-nāmag, à savoir à des romans populaires, qui remontent, aussi bien que le Xvaḍāy-nāmag, à la tradition nationale. Je n'ai pas l'intention d'examiner ici dans les détails toute cette accumulation de légendes; je me bornerai à relever quelques traits principaux, qui montrent le développement qu'a subi l'histoire des Kayanides dans la tradition nationale. Quelques auteurs arabes, Ḥamza, Ṭabarī et Bīrūnī surtout, ont mis à contribution, çà et là, la tradition religieuse à côté de la tradition nationale.

Kay Kavāḍ, Kay Qubād chez les auteurs islamiques, dont la généalogie n'est pas donnée dans les livres pehlvis qui renferment la tradition religieuse, a reçu, dans la tradition nationale, un arbre généalogique à lui. La légende religieuse, nous l'avons vu¹, nommait comme la femme de Kay Kavāḍ Frānaγ, fille du sorcier Vahjargā ou Vahijrav, dont le nom était altéré parfois en Vōktargā et Vitorisā. De quelques noms empruntés aux arbres généalogiques de Frānaγ (?) et de Lōhrāsp on a composé le tableau suivant des ancêtres de Kay Kavāḍ²:



Enfin, le père de Kay Kavāḍ, dont le nom, dans l'écriture arabe, est faussement lu Zāγ ou Zāb, étant identifié avec celui du dernier roi de la dynastie des Pešdādīs, Uzāv (Zaw ou Zāb chez les auteurs arabes), Kay Kavāḍ devient le fils de son prédécesseur⁴.

Que Kay Kavāḍ enfant eût été exposé dans la rivière, la tradition nationale n'en sait rien: elle a réservé ce trait au

¹ Ci-dessus, p. 68 et 72.

² Ṭabarī, p. 533; Bal'amī, trad. par Zotenberg, I, p. 407; Bīrunī, Chron., ed. Sachau, p. 104; Fārsnāmah, ed. Le Strange et Nicholson, p. 14.

³ Nom de la famille des Nōḍar.

⁴ Dīnawarī, ed. Guirgass, p. 14.

roi Dārā. Firdausī raconte, que Rōdstaḡm (Rustam), ayant reçu, après la mort de Karšāsp, fils de Zav (Uzav), la mission de chercher Kay Kavāḏ, trouva celui-ci dans un palais merveilleux sur le mont Alburz. C'est évidemment une réminiscence de la légende du palais de Kay Us. Le règne de cent ans de Kay Kavāḏ, chez les auteurs arabes et persans, est aussi vide d'événements qu'il l'était dans la tradition religieuse; nous apprenons seulement, qu'il était un bon roi, qui faisait cultiver le pays et fondait des villes, lieux communs dont se servent les chroniqueurs partout où des faits positifs font défaut. Qu'il défendît victorieusement l'Iran contre les Touraniens (grâce à la force de Rōdstaḡm, selon Firdausī), cela s'entend, car dans la tradition nationale la guerre contre le Touran fait le fond de toute l'histoire de l'Iran depuis Manuščīhr jusqu'à Vištāsp.

Kay Us (Kay Kāūs¹) était le fils de Kay Aβīvēh². Il résidait à Balkh³. Dieu avait accordé sa grâce à ce souverain⁴, qui protégeait le pays contre les ennemis, mais qui faisait tuer beaucoup des grands⁵, car il était dur contre les puissants, mais miséricordieux envers les faibles⁶. Puis son caractère fut changé et il s'insurgea contre le ciel⁷. Les dēvs lui étaient soumis et construisirent sur son ordre un

¹ Kay Us étant devenu Kāūs, on y a affixé encore une fois le titre ou nom dynastique de Kay.

² Kay Abīvah ou Kay Afīvah: کیه (Ṭab.; Bīr.), کبایه (lire کبایه, Fārsnāmah), افوه (lire افوه, Muḡmil). La généalogie a été simplifiée par Bal'amī, Firdausī et Ta'ālībī, qui font de Kay Us le fils de Kay Kavāḏ. Bīrūnī (Chron., p. 104), l'identifie avec Nimrod, mais les combinaisons avec des personnages bibliques n'entrent pas dans nos recherches.

³ Ḥamza, ed. Gottwald, p. 35; Mas'ūdī, Murūj, ed. Barbier de Meynard, II, p. 119; Fārsnāmah, p. 40.

⁴ Muṭahhar ibn Ṭāhir el-Maqḏīsī, ed. Huart, III, p. 147.

⁵ Ṭab., p. 597.

⁶ Dīn., p. 15.

⁷ Ṭab., p. 602; Bīr. p. 104.

ensemble de palais¹, ou bien une haute tour comprenant des compartiments de pierre, de fer, de laiton, de cuivre, de plomb, d'argent et d'or², ce qui fait sept, somme toute. Il n'est pas dit, que ceux qui y entrent gagnent l'immortalité; un dernier reste de ce motif presque oublié se trouve dans une notice dans le livre de Bīrūnī sur l'Inde: Kay Us, vieillard caduc, se rendit au mont Qāf et en revint en jeune homme beau et fort, s'étant fait un char des nuages³.

De cette forteresse, Kay Us voulait monter au ciel. Il s'éleva dans l'air avec ses troupes, mais lorsqu'ils eussent passé les nuages, Dieu leur ôta leur force surnaturelle, de sorte qu'ils tombèrent à terre. Ses guerriers périrent, mais lui-même fut sauvé⁴; »Dieu ne voulait pas qu'il pérît, car il savait, et il avait décrété, que de Kay Us serait procréé Siyāvuš, et de Siyāvuš Kay Xusrav, qui ferait mourir Frā-siyāβ«⁵. Suivant Ḥamza et Muṭahhar el-Maqdisī, l'édifice était construit d'une telle façon, qu'il pouvait monter de lui-même vers le ciel. Selon une autre relation, Kay Us monta de son palais, s'élevant en l'air au moyen d'une machine magique⁶ ou d'un siège ou coffre porté par des aigles ou des vautours dressés, amorcés par des morceaux de viande suspendus aux lances auxquelles étaient attachés les oiseaux⁷. Ce dernier trait, emprunté au roman d'Alex-

¹ Fird., ed. Vullers, I, p. 408 sq.; Tab., p. 602, qui confond cette construction avec Kangdēz; Ḥamza, p. 35, Mas. Murūj, II, p. 119, Ta'āl. p. 165, et Muṭahhar el-Maqdisī, III, p. 147, qui localisent l'édifice en question à Babylone ou en Irak.

² Ta'āl., l. c.

³ India, ed. Sachau, I, p. 95, traduction du même, p. 193: paroles de Spandyād mourant. Le mont Qāf substitué au mont Alburz.

⁴ Tab. p. 603.

⁵ Comparer la légende racontée dans le Dēnkarḏ et citée p. 78—79.

⁶ Ba'amī, I, p. 465.

⁷ Dīn.; Ta'āl.; Fird. I, p. 409 sqq.

andre, remonte en dernier lieu à la légende babylonienne d'Étana¹.

Par suite de cette action téméraire, Kay Us perdit la grâce de Dieu et la puissance², et lorsqu'il fit la guerre à Du'l-Ad'ār, roi du Yémen³, celui-ci, qui souffrait ordinairement d'une hémiplexie ou d'une paralysie, s'avança lui-même contre lui avec une armée d'Ĥimyarites et de Qaḥtanites, détruisit son armée, fit prisonnier Kay Us et l'enferma dans un puits. Mais Rōḍstaẓm se mit en campagne avec son armée, battit les troupes des Yéménites et délivra Kay Us, qui le récompensa par une lettre de franchise en lui accordant le gouvernement du Sistan et du Zaboulistan⁴. Mas'ūdī, Muṭahhar el-Maqdisī et Ta'alībī disent que Kay Us ramena Su'da, la fille du roi du Yémen comme son épouse. Ṭabarī semble également avoir connu ce trait-là, car il raconte, que l'épouse de Kay Us, Sūdābah, était selon quelques-uns la fille de Frāsiyāβ, selon d'autres celle du roi du Yémen; d'après la seconde version Su'da aura été identifiée, déjà dans la source suivie ici par Ṭabarī,

¹ Voir Nöldeke, Beitr. z. Gesch. des Alexander-Romans, Wiener Denkschriften, 1890, p. 26; Herzfeld, Der Thron des Khosrō, Jahrb. der Preuss. Kunstsammlungen, t. 41, p. 123 sqq. — A l'ascension de Kay Us on peut comparer celle de Yim (Ĵamšīd), Fird., I, p. 25, vers 47 sqq.

² C'est-à-dire le ẖvarōnah, la Gloire.

³ Comp. Ḥamza, p. 125.

⁴ Voilà la version la plus simple de la légende de la guerre de Kay Us avec le roi du Yémen, celle que nous trouvons chez Ṭabarī et, d'après lui, chez l'auteur de Fārsnāmah. Mais ces auteurs nous présentent encore une autre version, version yéménite, qu'a suivie Ta'alībī (p. 161 sq.), et d'après laquelle Rōḍstaẓm et le roi du Yémen, sans qu'un combat décisive eût eu lieu, mettaient fin à la guerre par un traité, qui donnait la liberté à Kay Us. Chez Mas'ūdī (Murūj, II, p. 119) le roi yéménite en question est Šammar, fils de Yur'iš (comp. Ḥamza, p. 126). Il y a là, probablement, une confusion amenée par la graphie pehlieve Yambarān (pour Himyārān) constatée dans le Bundahišn iranien (p. 212, l. 10), car cette forme peut être lue aussi Šamīrān.

avec Sūdābah (pehlvi Sūdāβaγ), comme c'est le cas dans le Šāhnāmah de Firdausī. Toutefois, il est possible que Sūdābah soit en effet une forme iranisée du nom arabe de Su'ḍa. Suivant la relation amplifiée de Firdausī, le désir de Kay Us d'épouser cette femme fameuse par sa beauté était la cause de la guerre.

Siyāvuš était le fils de Kay Us. Élevé par Rōdstaγm, il retourna à la cour de son père en jeune homme parfait dans toutes sortes d'exercices de chevalier. Sūdāβaγ, sa belle-mère, fut amoureuse de lui, et comme il refusait ses approches, elle le calomnia auprès de son père à lui¹. Pour sortir de la situation intolérable qui en résultait, Siyāvuš demanda à son père le commandement d'une armée dans la guerre avec Frāsiyāβ, et l'obtint. Puis, ayant conclu avec le roi du Touran un armistice, que Kay Us refusait d'accepter, il s'enfuit auprès de Frāsiyāβ, qui lui rendit honneur et lui donna pour épouse sa fille Vispānfryā². Mais la jalousie de Frāsiyāβ envers le prince iranien qui fut vite populaire par ses sentiments chevaleresques, et les intrigues tramées contre lui par Karsēvaz, surnommé Kēdān³, frère de Frāsiyāβ, le perdirent malgré l'amitié qu'avait pour lui le grand dignitaire touranien Pīrān de la famille des Vīsaḥ, et il fut tué. Vispānfryā, alors, était enceinte. Elle fut sauvée, par les efforts de Pīrān, avec le fils qu'elle allait mettre au monde, et qui eut le nom de

¹ Ce motif (Joseph et la femme de Potiphar) se trouve dans des légendes et des contes populaires de tous les coins du monde. Sans doute la situation s'est reproduite souvent dans la vie réelle, et pour établir une relation de parenté entre deux récits qui renferment ce motif, il faut que nous constatons l'existence d'autres traits communs plus individuels.

² Visfāfarīθ chez Ṭabarī, Gisēfarī chez Ta'ālibī, Faringīs chez Firdausī (avec inversion des éléments).

³ كيدر chez Ṭabarī; Kēdān dans le Bundahišn iranien, Anklesaria p. 230, l. 12.

Kay Xusrav. Plus tard, la mère et l'enfant furent trouvés et ramenés en Iran, dans une fuite aventureuse et pleine de dangers, par le héros iranien Gēv¹, fils de Gōđarz. Rōđstažm et Tōs, le fils de Nōđar, ravagèrent le pays du Touran pour venger la mort de Siyāvuš². Kay Us remit à Kay Xusrav les rênes du gouvernement.

Ce sont là les traits principaux de l'histoire de Kay Us d'après les ouvrages arabes qui constituent la couche la plus ancienne dans la reproduction islamique de la tradition nationale sassanide. Ṭabarī, qui est la source principale, et, d'après lui, Bal'amī et l'auteur du Fārsnāmah³, ont placé l'histoire de Siyāvuš avant la chute de Kay Us, son ascension et la guerre avec le Yémen. Suivant Muṭahhar el-Maqdisī⁴, Rōđstažm tua Su'da (Sūdāβay) avant la campagne de Siyāvuš contre le Touran, tandis que, chez Firdausī, cette exécution n'a lieu qu'après le meurtre de Siyāvuš. L'histoire de Siyāvuš est racontée brièvement par Mas'ūdī⁵, avec plus de détails par Ṭabarī⁶ et Dīnawarī⁷. Selon ce dernier, Kay Us fut détrôné après l'arrivée de Kay Xusrav et mis en prison jusqu'à sa mort. Avec bien des détails romanesques la légende de Siyāvuš est racontée par Ta'alībī⁸ et Firdausī. Dans la ligne de tradition représentée par ces deux auteurs nous trouvons entre autres

¹ Vēv, Ṭab.: بی, Dīn. زو (lire وو) voir ci-dessus, p. 59.

² Ṭab. ajoute (p. 602) que Rōđstažm tuait deux fils de Frāsiyāβ, Surjah et Šēdah (Ṭab. سهره وشهره; Fird. donne les formes correctes), et que Tōs tuait Kēdān (Karsēvaz), le frère de Frāsiyāβ; mais les remarques de Ṭabarī sur cette guerre n'est qu'un résumé des événements qu'il raconte plus amplement sous l'histoire de Kay Xusrav.

³ P. 41—42.

⁴ III, p. 149.

⁵ Murūj, II, p. 120.

⁶ P. 598 sqq.

⁷ P. 15.

⁸ P. 171 sqq.

choses la ruse inventée par Sūdāβay, qui fait apporter deux enfants mort-nés et les présente au roi comme les enfants de celui-ci, tués dans le sein de la mère par suite du viol tenté par Siyāvuš, puis l'épreuve du feu subie par Siyāvuš, la modération sage de Siyāvuš qui intercède en faveur de Sūdāβay et la sauve de la condamnation à mort; ensuite le songe de Frāsiyāβ qui le détermine à conclure l'armistice avec Siyāvuš, la colère de Kay Us contre Rōdstaḡm, qu'il accuse d'avoir engagé Siyāvuš à se désister de la guerre, la nomination de Siyāvuš comme gouverneur d'une province du Touran, la fondation, par lui, d'une ville dans cette région¹, les intrigues de Karsēvaz qui amènent la mort de Siyāvuš, le songe prophétique de Siyāvuš concernant le fils, Kay Xusrav, que sa femme mettra au monde, enfin la mort de Sūdāβay par la main de Rōdstaḡm, lorsque la nouvelle du meurtre de Siyāvuš est arrivée à la cour de Kay Us, et l'occupation temporaire du Touran par Rōdstaḡm après la fuite de Frāsiyāβ.

Combien de ces détails ont existé déjà dans les remaniements du Xvaḡāy-nāmay qui ont servi de sources à Ṭabarī, nous ne le savons pas. Firdausī, d'autre part, a en outre une série de récits légendaires, qui ne se trouvent ni chez Ta'ālibī, ni chez les autres chroniqueurs, et qui sont puisés dans des sources particulières: l'expédition malheureuse de Kay Us contre le Mazendéran et sa délivrance de la captivité par Rōdstaḡm, à qui il arrive, pendant cette expédition, sept aventures, puis la guerre contre le pays des Berbères, le combat des sept héros, l'histoire tragique de Rōdstaḡm et de son fils Suhrāb², le mariage de Siyāvuš

¹ Chez Ta'ālibī la ville s'appelle سیاوناباد (lire Siyāvušābād); selon Firdausī, il fonda deux villes, Kangdēz et Siyāvušgard.

² Père et fils se rencontrent dans le combat sans se connaître, motif

avec Jarīrah, la fille de Pīrān, précédant celui avec la fille de Frāsiyāβ, la ruse du jeune Kay Xusrav, qui joue l'imbécile devant Frāsiyāβ¹. En outre, Firdausī nous présente une légende que nous connaissons déjà de la tradition religieuse, mais que les autres chroniqueurs arabes et persans ont négligée, à savoir celle de la prise de la forteresse de Bahman (c.-à-d. du temple des idolâtres au bord du lac de Āčast) par Kay Xusrav et la fondation du temple d'Ādur Gušasp à sa place. Au dehors du Šāhnāmah, c'est dans la relation de Ḥamza seule, que l'on trouve une reminiscence confuse de cet événement, car Ḥamza nous fait savoir², que Kay Xusrav a tué un dragon du nom de Kūšīd et fondé, à l'endroit où la chose s'est passée, un temple du feu connu sous le nom du »Feu Kūšīd«³.

L'époque de Kay Xusrav est remplie par la guerre de revanche contre Frāsiyāβ, dont les détails sont racontés par Ṭabarī⁴, Ta'ālibī⁵ et Firdausī⁶. Ḥamza n'a autre chose sur Kay Xusrav que le combat avec le dragon dont nous venons de faire mention. Son règne est mentionné brièvement par Mas'ūdī⁷ et Muṭahhar el-Maqdisī⁸, occasionnellement par Dīnawarī⁹, en connexion avec des traditions yéménites et avec la légende de Salomon. Le Fārsnāmah¹⁰ suit l'exposition de Ṭabarī.

de légende bien connu et populaire chez beaucoup de peuples indoeuropéens; voir M. A. Potter, *Sohrab and Rustem*, London 1902.

¹ A comparer la légende danoise d'Amleth (Hamlet).

² P. 36.

³ كوشيد, corruption de گوشب, Gušasp.

⁴ P. 605 sqq.

⁵ P. 222 sqq.

⁶ Vullers, II, p. 764—III, p. 1444.

⁷ Murūj, II, p. 120.

⁸ III, p. 149.

⁹ P. 19—23.

¹⁰ P. 44 sqq.

Pendant la première campagne contre Frāsiyāβ, Tōs, le général en chef, attaque, contre l'ordre formel de Kay Xusrav, une forteresse occupée par Frōd (Firūd), fils de Siyāvuš avec une femme turque¹, lequel est tué, ce qui amène la destitution et l'emprisonnement de Tōs. La campagne échoue complètement, malgré les prouesses du grand guerrier Gōdārz, de la famille duquel soixante-dix hommes sont tués dans une seule bataille². La défaite est due à la lâcheté du général en chef, Burzfarrah³, fils de Kay Us et oncle de Kay Xusrav. Rōdstažm ne prend pas part à cette campagne: Firdausī lui fait entreprendre, pendant ce temps, une expédition contre l'Inde.

Pour la seconde campagne, à laquelle Rōdstažm ne coopère pas non plus d'après la relation de Ṭabarī, Kay Xusrav a préparé quatre armées, qui ont l'ordre de s'avancer par des routes diverses. La grande armée est confiée à Gōdārz, accompagné de Burzfarrah, et qui garde le drapeau royal, le drafš ē kāvyān. L'armée de Gōdārz a le dessus dans une grande bataille, où sont tués Pīrān et un grand nombre de ses frères et de ses fils et des frères de Frāsiyāβ, et Varōē⁴, le meurtrier de Siyāvuš⁵, est fait prisonnier et exécuté sous des tortures sur l'ordre de Kay Xusrav, qui, sur ces entrefaites, est arrivé au champ de bataille. Kay Xusrav donne à Burzfarrah pour récompense le gouvernement de Kirmān et de Makrān, et Gōdārz reçoit Ispahan et Ĵurjān et est nommé grand vézir (vuzurg-

¹ Ĵarīrah, fille de Pīrān, selon Firdausī.

² Ṭabarī. Selon Firdausī, Gōdārz perd, dans cette bataille, la plupart de ses soixante-dix-huit fils.

³ ou Burzēfarrah, Ṭab.: برزافره; chez Fird., par inversion: Fariburz.

⁴ Ṭab.: بروا, Ibn Maskaweih et le Fārsnāmāh: بروين, Fird.: گروی.

⁵ D'après la version de Bal'amī et de Ta'ālibī, Karsēvaz en personne avait tué Siyāvuš.

framāḍār). Cependant, les autres armées ont tourné l'ennemi de tous les côtés. Šēdah, fils de Frāsiyāβ, livre une grande bataille à Kay Xusrav, essuie une défaite et est tué. Enfin, Frāsiyāβ avance, et une dernière bataille terrible commence. Les Touraniens sont battus, Frāsiyāβ s'enfuit du Turkestan. Il arrive, à la fin, en Azerbēidjan où il se cache près du lac de Čēčast¹. Là, il est capturé par un saint homme qui s'appelle Hōm², mais s'échappe de ses mains par des sortilèges³ et se cache dans le lac. Gōḍarz, alors, fait chercher Karsēvaz, qui a été fait prisonnier auparavant, et le fait maltraiter; Frāsiyāβ, qui sort de l'eau aux cris de son frère, est pris dans le lasso que jette Gōḍarz⁴. Kay Us et Kay Xusrav arrivent, et Kay Xusrav tue Frāsiyāβ de ses propres mains. Karsēvaz est également mis à mort⁵.

Ta'alībī décrit avec quelque étendue les scènes mouve-

¹ Tab. حلبس, lire چچاست. Le trait singulier, que Frāsiyāβ vient se cacher sur le territoire iranien, s'explique facilement: avant que les combats entre Kay Xusrav et Frāsiyāβ eussent été localisés à la frontière nord du royaume perse, la tradition avestique (voir p. 21) avait fait des bords du lac d'Ourmiā (Čaēčasta) la scène de l'exécution de Frāsiyāβ.

² Forme pehlvie du Haoma avestique. Il est à supposer, que ce dieu n'a été dégradé en homme que dans les remaniements islamiques de la tradition nationale sassanide.

³ Ta'alībī; par une ruse, chez Firdausī.

⁴ Ta'alībī; chez Firdausī, c'est Hōm qui le prend dans son lasso.

⁵ Dans la ligne de tradition dont Ṭabarī est le représentant principal, l'épisode de Hōm manque. Ṭabarī raconte tout simplement (p. 616), que Frāsiyāβ s'est caché dans le lac, et que Kay Xusrav l'y a pris et l'a tué, Frāsiyāβ n'ayant rien à dire pour se disculper du meurtre de Siyāvuš. Ṭabarī n'a pas non plus l'exécution de Karsēvaz. Au contraire, il dit (p. 617), que Frāsiyāβ avait un frère nommé Karsēvaz (کی سواسف; chez Ibn Maskaweih, p. 45 de l'édition de Le Strange, کرشواسف), qui, après la mort de Frāsiyāβ, retourna au pays des Turcs, où il s'empara du pouvoir royal et fut succédé par son fils Xarzāsf (fausse lecture d'Arjāsp, l'a et le γ ayant la même forme dans l'écriture pehlvie).

mentées de ces guerres. Une seule fois (p. 227), Rōdstaχm figure parmi les héros de la guerre. Mais c'est dans le Šāhnāmah de Firdausī que les épisodes des expéditions contre Frāsiyāβ et la capture de celui-ci sont racontées avec le plus de détails: les peuples divers de l'Orient, les Chinois, les Indiens etc., envoient des troupes auxiliaires à Frāsiyāβ, et Rōdstaχm accomplit un grand nombre d'exploits merveilleux. Des épisodes empruntés à des sources différentes ont été mises à contribution par Firdausī, entre autres le combat de Rōdstaχm avec le dēv Akvān et le roman d'amour de Vēzan (Bēzan), fils de Gēv, avec Manēzah, fille de Frāsiyāβ.

Après la mort de Frāsiyāβ la paix règne sur la terre. A la fin, Kay Xusrav embrasse une vie ascétique et se décide à renoncer à la couronne. En vain, ses grands s'efforcent de le faire revenir de sa résolution. Il cède le pouvoir royal à Lōhrāsp, fils de Kay Ōjī¹ (Ōz), et disparaît d'une façon mystérieuse, et personne ne sait, comment il est mort². Firdausī, dans une des parties les plus grandioses de son épopée, fait le récit de sa disparition dans les montagnes, où Tōs, Burzfarrah (Farīburz), Gēv et Vēzan périssent dans un tourbillon de neige, tandis que Rōdstaχm, son père Zāl Dastān, Gōdarz et Vistaχm (Gustaham), qui ne l'ont pas suivi jusqu'au bout, retournent sains et saufs.

Les relations généalogiques de Lōhrāsp et de ses successeurs avec la famille des Kayanides sont données par Ṭabarī³, conformément aux données du Bundahišn, de la façon suivante:

¹ Voir ci-dessus, p. 92—93.

² Ṭab., p. 618; Ṭa'āl., p. 243; Bīr., p. 104.

³ Pp. 597, 618, 645, 677, 680, 683, 709.

Kay Kavāδ (کیقباد)		
Kay Aβivēh (کیسه)		
Kay Us (کیقاوس).	Kay Arš. Kay Byarš (کی به ارش).	Kay Pišīn (کیفاشین).
	(roi du Xūzistān etc.)	(roi du Kirmān etc.)
Siyāvuš		Kay Manuš (کیمنوش)
Kay Xusrav		Kay Ōz (کی اوچی)
		Kay Lōhrāsp
	Kay Vištāsp (کی بشتاسب).	Zarēr (زرین).
Spandyāδ (اسفندیار).	Pišiyōtan (فشوتن, بشوتن).	Bastvar (نستور, نسطور)
Vahman (بهمن).		

La série des ancêtres de Lōhrāsp est donnée de la même manière par Ḥamza¹. Chez Bīrūnī² le grand-père de Lōhrāsp, Kay Manuš, est le fils de Kavāδ; chez Mas'ūdī³ Kay Pišīn, le fils de Kavāδ, est le grand-père de Lōhrāsp. Dīnawarī⁴ fait de Lōhrāsp le fils de Kay Manuš. Ta'ālibī⁵ dit seulement, que Lōhrāsp était un des cousins de Kay Xusrav. Dans le Šāhnāmāh de Firdausī⁶, il est un des successeurs de Kay Pišīn (Pišīn), qui, tous, ont pris part à la guerre contre Frāsiyāβ.

Lōhrāsp fonde la ville de Balkh, surnommée »la belle«⁷ et en fait sa résidence⁸. Il envoie contre la Palestine son

¹ P. 36.

² P. 104.

³ Murūj, II, p. 121.

⁴ P. 26.

⁵ P. 237.

⁶ Vullers, III, p. 1147 sqq.

⁷ srīra, dans l'Avesta (Vend. I. 6).

⁸ Ṭab., p. 645; Mas., Murūj, II, p. 121; Muṭahhar el-Maqdisī III, p. 149. D'après Ta'ālibī (p. 244) et Firdausī III, p. 1445, il agrandit cette ville et y construisit un temple ou des temples du feu.

général pour les contrées de l'ouest, Buḫt-naššar (Nabuchodonosor), qui détruit Jérusalem, disperse les Juifs et les emmène prisonniers¹. Quant à sa mort, Mas'ūdī dit, »d'après les anciens chroniqueurs des Perses«, qu'il fut tué par les Tures, qui étaient venus l'assiéger².

C'est seulement dans la ligne de tradition représentée par Ta'ālibī et Firdausī que l'on trouve³ les aventures du jeune prince Vištāsp, fils de Lōhrāsp, dans le pays de Rum: Vištāsp et son frère Zarēr vivent à la cour de leur père; Vištāsp, mécontent du père, qui le néglige et favorise les descendants de Kay Us, s'en va à Rum, où il a une affaire d'amour avec Katāyūn (Fird.: Kitābūn), la fille du Kaiser, et accomplit bien des exploits; puis, ayant épousé Katāyūn, il retourne en Perse avec elle, après quoi Lōhrāsp lui cède la couronne et se retire à Balkh pour y mener une vie religieuse. C'est là une légende ancienne: Athénée raconte, d'après Charès de Mitylène, chambellan d'Alexandre le Grand, la légende de Zariadres (Zarēr), frère d'Hystaspe (Vištāsp), et de la princesse Odatis⁴. Dans la version plus récente que nous venons de décrire, Vištāsp a remplacé son frère Zarēr.

Vištāsp (Bištāsb, Bištāsf, Guštāsp) a donc pris les rênes du gouvernement du vivant de son père. Pour son règne, nous avons les relations de Ṭabarī (p. 647 sq., 675—83), de

¹ Ḥamza, p. 36; Tab., l. c.; Dīn., p. 26; Mas., Mur., II, p. 121—122; Muṭahhar el-Maqdisī, l. c.; Ta'āl., l. c. Selon Dīn., Buḫt-naššar est le cousin de Lōhrāsp, selon Ḥamza il est le fils de Gēv, fils de Gōdārz.

² Voir ci-après, p. 121.

³ Ta'āl., p. 245 sqq.; Fird., III, p. 1446 sqq.

⁴ Voir Nöldeke, Das iranische Nationalepos, § 4. M. Herzfeld établit une distinction entre Zariadres et Zarēr, le Zairivairi de l'Avesta (Arch. Mitt., I, p. 170 sqq.). A mon avis, il ne faut pas attacher trop d'importance à la forme mythologique qu'a reçue la légende dans l'arrangement des auteurs grecs.

Mas'ūdī (Murūj, II, p. 123 sq.), de Dīnawarī (p. 26—28), de Ḥamza (p. 36—37), de Bīrūnī (p. 105), de Muṭahhar el-Maqdisī (III, p. 149 sq.), de Ta'alībī (p. 255—377), du Šāhnāmāh (Daqīqī-Firdausī, Vullers, III, p. 1495—1747) et du Fārsnāmāh (p. 48—52).

Lorsque Vištāsp eut régné pendant trente ans¹, Zoroastre, natif de l'Azerbédjan², se rendit à sa cour et y enseigna sa religion nouvelle, en présentant le livre appelé Avesta, qui était écrit avec une écriture d'or sur douze mille peaux de bœufs³. Vištāsp se joignit à la foi de Zoroastre, fit construire des temples du feu et y nommer des hērbaδs⁴. Zoroastre fut tué par un homme originaire de Fasā, qui fut exécuté ensuite sur l'ordre de Vištāsp⁵. Alors le sage Jāmāsp fut le chef suprême de la communauté mazdéenne, étant le premier mōβaδ qui reçut l'investiture de la main de Vištāsp⁶.

¹ Ḥamza; Ṭab., p. 676; Mas.; Bīr.; Ta'al.

² Ḥamza; Mas. Selon Ṭab. (p. 648), il était originaire de la Palestine. Mas. et Ṭab. (p. 682) reproduisent, avec bien des corruptions dans la graphie, la généalogie de Zoroastre, que nous connaissons du Bundahišn (32. 1; Anklesaria, p. 234 sq.).

³ Ṭab., p. 676; Mas. Tanbih, p. 91; Lettre de Tansar, ed. Darmesteter, JA. 1894, p. 212. D'après la tradition religieuse (Ardāy Virāz, I), l'Avesta et le Zand étaient écrits en lettres d'or sur des peaux de bœufs. Mas., Mur., II, p. 125: douze mille volumes écrits en lettres d'or. Des détails sur l'Avesta et la doctrine de Zoroastre chez Mas. (Mur. et Tanbih, l. c.) et Ta'al. (p. 258 sqq.). Avant Zoroastre les Perses étaient des Sabéens (Ṭab., p. 683; Fārsn., p. 49).

⁴ Suivant Ṭab. (p. 675) et Ta'al. (p. 255), Vištāsp fonda la ville de Fasā (Fārsn.: Beidā) en Pārs. Construction d'un temple du feu dans le village de Mamnavar en Anārbād de la province d'Ispahan, Ḥamza. Arrangement de l'administration du royaume, Ṭab., l. c., et Fārsn., p. 48—49. D'après Ṭab. (647), il permit aux Juifs de retourner dans leur pays et de rebâtir leur temple. Bal., Zotenberg, I, p. 495: Vištāsp donna à un général du nom de Cyrus le gouvernement de l'Irak et lui ordonna de renvoyer les enfants d'Israël à Jérusalem.

⁵ Zoroastre mourut à l'âge de quatre-vingt-sept ans, Mas., Mur., l. c.

⁶ Mas., Mur. et Ta'al., l. c.

Vient ensuite la guerre avec Arjāsp, roi du Touran¹, dont voici les traits principaux d'après Ṭabarī: Arjāsp attaque le royaume de Vištāsp, qui a pour sa défense des hommes tels que le sage Jāmāsp, Zarēr (زرین), le frère du roi, et son fils Bastvar (نسطور), Spandyād (Isfandiyār) et Pišiyōtan (پشوتن), les fils du roi. Zarēr est tué, mais les Turcs sont battus, grâce surtout aux exploits de Spandyād. Mais ce jeune prince, étant revenu à la cour après la triomphe sur l'ennemi, est calomnié par Kavārazm² et enchaîné sur l'ordre de son père. Puis Vištāsp part pour Kirman et le Sistan, ayant confié le soin des affaires à Balkh au vieux Lōhrāsp. Cependant, les Turcs attaquent, envahissent l'Iran, tuent Lōhrāsp et les hērbaḏs à Balkh, détruisent les temples du feu et emmènent Hūmāy et Bāḏa-farrah³, deux filles de Vištāsp. Alors Vištāsp envoie Jāmāsp délivrer Spandyād de la prison. Spandyād, libre de ses chaînes, se présente à son père, qui lui ordonne de combattre les Turcs et promet de lui céder la couronne. Le jeune prince vaillant vainc les Turcs. Mais Vištāsp veut, qu'il les attaque de nouveau et qu'il tue Arjāsp. Spandyād, donc, retourne à la guerre, conquiert la forteresse solide des Turcs, appelée «la forteresse d'airain» (dēz-ē-rōyēn), tue Arjāsp et délivre ses deux sœurs, après quoi il revient à la cour. Mais Vištāsp porte envie à son fils à cause de la gloire dont il s'est couvert et lui ordonne de faire la guerre à Rōḏstaḡm. Dans cette guerre Spandyād est tué par Rōḏstaḡm. Dīnawarī dit, que Vištāsp mourut de douleur en apprenant la mort de son fils. Selon Ḥamza, Spandyād

¹ Dīnawarī (p. 26) place dans le temps de Vištāsp l'expédition légendaire du roi du Yémen, Šammār, contre la Chine.

² قرزم; Kavārasman, Yt. 13. 103.

³ Humāyā et Vāriḡkanā, Yt. 9. 31, voir p. 25.

a construit un mur contre les Turcs, à vingt parasanges au-delà de Samarkande.

Des relations détaillées des guerres de Vištāsp avec les Turcs et de l'expédition de Spandyāδ contre Rōδstaγm sont données par Ta'alibī et dans le Šāhnāmah. C'est de la première guerre contre Arjāsp que traite le petit livre pehlvi appelé Ayāδγār ē Zarērān. L'Ayāδγār s'écarte un peu, dans les détails, et de Ta'alibī et de Firdausī, lesquels diffèrent aussi sur quelques points l'un de l'autre¹. A la dernière guerre avec Arjāsp, Ta'alibī et le Šāhnāmah ont rattaché l'histoire des »sept stations« de Spandyāδ, qui est le double des sept aventures de Rōδstaγm dans l'expédition contre le Mazendéran. Le dernier des sept aventures de Spandyāδ est la prise de la forteresse d'airain, qui est le double de l'œuvre de jeunesse de Rōδstaγm, à savoir la conquête du château de Spand (Sipand). Spandyāδ, à plusieurs reprises, réclame de son père l'exécution de la promesse qu'il lui a faite, de lui remettre le pouvoir royal, mais Vištāsp se dérobe toujours et finit par l'envoyer à la guerre contre Rōδstaγm. Cette guerre, à vrai dire, n'est pas motivée par des raisons religieuses; Dīnawarī seul dit², que Rōδstaγm s'était insurgé, parce qu'il était exaspéré contre Vištāsp à cause de son changement de religion. Selon les autres sources, Vištāsp, trouvant Rōδstaγm trop indépendant, veut rompre la puissance de ce vassal; mais en réalité il envoie son fils à un poste d'Urie, car il sait, par la prophétie du sage Jāmāsp, que Spandyāδ trouvera la mort dans le combat avec Rōδstaγm³.

¹ Pour la relation entre l'Ayāδγār et le Šāhnāmah, voir W. Geiger dans les *Sitzungsberichte der phil. u. hist. Classe d. k. bayr. Akad. d. Wiss.*, 1890, II, p. 43—84.

² P. 27.

³ Šāhnāmah, Vullers, III, p. 1634, v. 2437.

Spandyāδ se charge à contre-cœur de la guerre inique. Enfin, les deux héros conviennent entre eux de terminer la querelle par un combat à deux, mais, le duel commencé, un combat s'engage entre les deux fils de Spandyāδ d'un côté, Uzvāraγ (Zavārah) et Farāmurz, le frère et le fils de Rōδstaγm, de l'autre, et les fils de Spandyāδ sont tués. Rōδstaγm se retire, grièvement blessé par les flèches de Spandyāδ et craignant pour sa vie. Son père Zāl appelle au secours son nourricier d'autrefois, l'oiseau fabuleux Sīmurγ¹, qui montre à Rōδstaγm la branche d'un tamarix, à laquelle la vie de Spandyāδ est liée, et lui dit d'en frapper son adversaire à l'œil, seul endroit vulnérable de son corps². Rōδstaγm fait de la branche une flèche, et dans un nouveau combat il en frappe Spandyāδ à l'œil et le tue. Spandyāδ mourant lui pardonne sa ruse perfide: celui qui l'a tué n'est pas Rōδstaγm, mais Vištāsp, qui l'a fait périr par la main de Rōδstaγm³. Il remet même à la garde de Rōδstaγm son fils Vahman, pour qu'il l'instruise dans les exercices convenables à un chevalier. Rōδstaγm accepte la tâche et demande pardon à Vištāsp, qui accepte ses excuses et confie Vahman à ses soins, jusqu'à ce qu'il soit perfectionné dans les arts chevaleresques, après quoi il le fait ramener à lui.

Dans ce développement de la légende, Vištāsp se présente sous un jour on ne peut moins favorable. Il n'est

¹ Ta^ʿālībī y substitue l'Anqā, oiseau fabuleux des contes populaires arabes.

² Combinaison de trois motifs bien connus: 1) la vie (l'âme, le cœur) d'une personne est liée à un certain arbre ou à une certaine plante; 2) une personne autrement invulnérable ne peut être blessée qu'à un seul endroit du corps (talon d'Achille); 3) une personne autrement invulnérable ne peut être blessé et tué qu'avec une seule plante (Balder tué avec le gui, dans la mythologie nordique).

³ Ta^ʿal., p. 373.

plus le guerrier sans peur et sans reproche, rempli d'un zèle pieux pour la défense et la propagation de la foi, mais un faible tyran, qui laisse à son fils Spandyāδ le soin de défendre le royaume pour le maltraiter ensuite, lui fait grâce, lorsque, de nouveau, le danger est imminent, et lui promet la couronne, puis, le pays étant sauvé par les exploits de Spandyāδ, refuse de tenir sa promesse et, enfin, expose son fils à une mort certaine pour se débarrasser de lui. C'est la conduite de Kay Us envers Siyāvūš, répétée sous une forme aggravée. Ravilissement singulier d'une des figures les plus saintes de la tradition religieuse!

Vahman, le successeur de Vištāsp, appelé aussi Ardašīr ou Kay Ardašīr¹, porte le surnom de Longue-main à cause de ses guerres victorieuses avec des peuples lointains. Que l'identification de ce roi avec l'Achéménide Artaxerxès Longimanus soit due à la connaissance de sources juives et grecques, ressort du fait que, dans une des listes des anciens rois chez Bīrūnī², dans laquelle les formes des noms trahissent l'origine judaïque, Artaxerxès, fils de Xerxès porte le surnom de مقروش, c'est-à-dire μακρόχειρ. Ailleurs aussi, l'histoire de Vahman est influencée par des traditions étrangères, surtout judaïques. Chez Ṭabarī³ et, d'après lui, chez Bal'amī⁴ et dans le Fārsnāmah⁵, des rois babylo niens et israélites, des rois Achéménides tels que Cyrus, Darius et Ahasvérus sont présentés dans un mélange confus. Mas'udī⁶ prétend que le retour des Juifs à Jérusalem eut lieu sous le règne de Vahman, et, selon Dīnawarī⁷, ce

¹ Ḥamza, p. 37; Ṭab., p. 686; Bīr., p. 105. Voir ci-dessus, p. 98.

² P. 111.

³ P. 649 sq.

⁴ I, p. 500 sq.

⁵ P. 52 sqq.

⁶ Murūj, II, p. 127.

⁷ P. 29.

roi, qui avait une femme israélite, adopta la religion des juifs, qu'il abandonna ensuite pour retourner à la foi des mages. Nous apprenons, en outre, qu'il pénétrait dans la Grèce¹, et qu'il menait une guerre de vengeance contre le Sistan et le Zaboulistan, d'où il emmenait beaucoup de prisonniers², après avoir tué Rōdstaγm et son père Dastān³ avec Uzvāray (Zavārah) et Farāmurz, le frère et le fils de Rōdstaγm⁴. Il fonda plusieurs villes⁵.

Ta'alibī⁶ et Firdausī⁷ ont une relation détaillée de la mort de Rōdstaγm. Le frère consanguin de celui-ci, dont le nom était Šayād ou Šayāy⁸, se conjura avec le roi de Kaboul, qui était sous la suzeraineté du roi du Sistan. Ils invitent Rōdstaγm et Uzvāray à aller chasser dans un terrain où, d'avance, ils ont fait creuser des fossées garnies de lames et de piques. Les deux frères tombent dans les fossées. Rōdstaγm mourant tue Šayād d'un coup de flèche⁹. Farāmurz, pour venger son père, assaillit le roi de Kaboul et le tue. Quelque temps après, Vahman entreprend une expédition contre le Sistān et le Zaboulistan pour venger son père Spandyād, bat Farāmurz dans une grande bataille et le fait tuer. A Zāl il fait grâce de la vie sur les repré-

¹ Ḥamza, p. 37; Ṭab. p. 687.

² Ḥamza.

³ Ṭab.; Mas. Murūj.

⁴ Ṭab. Selon Dīnawarī et Bal'amī, qui s'accordent ici avec Ta'alibī et Firdausī, Rōdstaγm était mort auparavant.

⁵ Ḥamza; Ṭab.

⁶ P. 379 sqq.

⁷ Vullers, III, p. 1729 sqq.

⁸ Šayād chez Fird., Šayāy chez Ta'al. Dans l'écriture pehlie, le *š* (d) et le *y* ont la même forme.

⁹ D'après Fird., Šayād s'est réfugié dans un arbre creux, et Rōdstaγm le perce avec l'arbre. Comparer une légende persie récente, d'après laquelle Yim s'est caché dans un arbre creux et est scié avec lui, motif emprunté à une tradition talmoudique.

sentations de Pišiyōtan. *Ta'ālibī* cite une autre relation, due à la plume de Mas'ūdī-i-Marvazī, d'après laquelle Vahman aurait fait tuer tous les membres de la famille de Rōdstaγm. On trouve aussi chez *Ta'ālibī*¹ les notices susmentionnées relatives aux fondations de villes et à l'expédition contre la Grèce, avec la remarque, que Vahman affermit la religion de Zoroastre.

Pour préciser la substance de la tradition nationale relative à l'histoire des Kayanides et la comparer avec la tradition religieuse, il faut écarter, des relations arabes et persanes, tous les éléments étrangers, les matières puisées dans des sources bibliques et talmoudiques et les traditions arabes du Yémen, mises à contribution par Ṭabarī, Dīnawarī, Mas'ūdī et les autres auteurs arabes anciens, à un moindre degré par *Ta'ālibī* et Firdausī, qui, d'autre part, ont augmenté les données du *Xvađāy-nāmaγ* au moyen d'autres ouvrages qui remontent, comme le *Xvađāy-nāmaγ*, à la tradition nationale iranienne. Il faut observer en même temps, 1^o, que la tradition religieuse a renfermé, possiblement, des récits et des détails qui n'ont pas subsisté dans nos livres pehlvis, et 2^o, que les auteurs islamiques ont effacé à dessein, autant que possible, le caractère spécialement mazdéen de leurs sources iraniennes. Ces réserves faites, on verra que, d'une part, les traits principaux de la tradition religieuse se sont conservés dans la tradition nationale, et que, d'autre part, ce qui intéresse surtout dans la tradition nationale, ce sont les faits de guerre et les actions héroïques, les péripéties de la guerre avec le Touran en particulier.

¹ P. 389.

La tradition nationale nous fait connaître ainsi un grand nombre de héros et de grands dignitaires de la période kayanide, dont les noms sont inconnus dans la tradition religieuse. Toutefois, en considérant de plus près les relations des auteurs arabes et persans, nous constatons, que la presque totalité de ces héros et grands seigneurs se groupent en un petit nombre de familles célèbres. Du côté iranien il y a d'abord la famille kayanide elle-même, à laquelle appartiennent entre autres Burzfarrah (Farīburz) et Frōd (Firūd), et la famille royale antérieure, celle des Pēšdādīs, représentée, pendant les règnes des Kayanides, par Tōs et Vistahm (Gustaham), les fils de l'ancien roi Nōdar. Il y a ensuite la famille descendu de Gašvād, dont les membres les plus prominents sont Gōdarz, fils de Gašvād, et ses fils, environ quatre-vingts en nombre, parmi lesquels Gēv, le père de Vēzan (Bēzan), est le plus fameux. Enfin il y a la famille princière du Sistan avec Sām, son fils Zāl Dastān et le fils de celui-ci, l'illustre Rōdstaḡm. Du côté touranien, presque tous les hommes qui figurent dans l'épopée sont des frères ou des fils de Frāsiyāβ et de Pīrān, dont le dernier appartient à la famille des Vēsay.

Or, Marquart¹ et Nöldeke² ont démontré, que quelques-uns des héros de cette légende nationale sont des personnages historiques de l'époque des Arsacides. Quelques traits saillants de la vie de Kay Xusrav rappellent des épisodes de la vie du roi arsacide Artaban II. Les guerriers Milād et Farhād chez Firdausī portent les noms des rois arsacides Mithradate et Phraate. Gōdarz, le père de Gēv, est l'Arsacide Gotarze, fils de Gēv³. Le fait, que des rois arsacides figurent,

¹ ZDMG., t. 49.

² Das iranische Nationalepos, § 8.

³ Voir ci-dessus p. 59.

dans la tradition qui remonte au Xvaḍāy-nāmaγ, comme des grands seigneurs vassaux du roi de Perse à cette époque reculée de l'histoire iranienne, montre que leur introduction dans le personnel de l'histoire des Kayanides a eu lieu après la fin de la période arsacide; d'autre part, elle ne peut guère dater des temps post-sassanides, parce que, sous l'islamisme, on ne se serait pas avisé de déterrer des noms de l'époque parthe, dont l'histoire était alors presque complètement oubliée. C'est donc sous les Sassanides que les personnages en question ont été adoptés parmi les héros du temps des Kayanides, sans doute pour glorifier les grandes familles de la société sassanide qui prétendaient être d'origine arsacide. La famille de Gōḍarz fut rattachée, par une généalogie artificielle, à un Kārēn légendaire, au tuteur de la famille des Kārēn, qui était très puissante sous les Sassanides, et de ce Kārēn on fit le fils du forgeron légendaire Kāvay, qui s'était insurgé contre le tyran Dahāγ. Si nous avons des renseignements plus précis sur les guerres des rois arsacides et sassanides contre les peuples barbares qui menaçaient, à tour de rôle, les frontières nord et est de l'Empire iranien, nous y retrouverions probablement bien des traits des guerres entre Iraniens et Touraniens que la tradition nationale a reportés à l'époque pré-zoroastrienne. Nöldeke a fait remarquer¹, que les événements qui se rattachent à la captivité et à la mort du roi légendaire Nōḍar, réfléchissent la dernière et malheureuse guerre du roi sassanide Pērōz contre les Hephtalites en l'an 484. La légende de la guerre de Kay Us contre le Ḥimyar doit être postérieure à la conquête du Yémen par Xusrav I (environ en 570 de notre ère²). Le nom de Rahām, grand

¹ Nationalepos, § 9.

² Nöldeke, *ibid.*, § 30.

dignitaire de la haute famille des Mihrān, qui après bien des prouesses mit sur le trône le prince Pērōz, dont il avait été le gouverneur¹, se retrouve dans l'histoire des Kayanides: c'est Rahām, le vaillant guerrier, fils de Gōđarz². On pourra supposer, en général, que la légende ancienne du conflit des rois iraniens avec Frāsiyāβ le Tūr a servi de cadre à un grand nombre de récits qui ont eu pour sujet, à l'origine, des épisodes des guerres avec les Tochaes, les Alains, les Chionites, les Hephtalites etc. Quelques traits ont été répétés à plusieurs endroits de l'histoire légendaire, variés de manières diverses. C'est surtout dans la reproduction très amplifiée de la tradition du Xvādāy-nāmaγ que Firdausī nous a léguée, que l'on constate des répétitions en assez grand nombre.

Sām-Karšāsp et les héros sistaniens.

Il est bien difficile de fixer dans les détails l'origine du grand cercle de légendes qui se groupent autour de la famille princière du Sistan. Ce qui est certain, d'abord, c'est que nous avons ici quelques faibles restes de l'ancienne légende de Kərəsāspa. Sous le développement de l'histoire légendaire qui avait commencé après le temps de la composition des Yašt, Kərəsāspa-Karšāsp avait été déplacé, Manuš-čihr et Uzav, puis encore Nōđar, ayant été introduits dans le schème³. Ainsi il a été difficile de le caser. On a essayé de différentes manières: on en a fait le vėzir⁴ ou le corégent⁵ d'Uzav. Ta^calibī ne le connaît pas du tout, mais chez Firdausī, Karšāsp est le fils et le successeur d'Uzav et ce

¹ Élisée, voir Langlois, Coll. des historiens de l'Arménie, II, p. 248.

² Ṭab. et Fird.

³ Voir ci-dessus, p. 104, 107.

⁴ Une tradition chez Ṭabarī, p. 532 sq.

⁵ Ḥamza, p. 35; une seconde tradition chez Ṭabarī, l. c.; Bir., p. 104.

sont les exploits de Zāl et de Rōdstaγm qui remplissent la période de cinq ans de son règne. Chose curieuse: ce géant, dont la vie, selon les Yašts et la tradition religieuse en général, était pleine d'exploits aventureux et surnaturels, n'est compté pour rien dans la tradition nationale, telle que nous la présentent les chroniqueurs arabes et persans!

Sur la généalogie de Karšāsp il existe deux versions:

Frēdōn

A.¹

Tūč (= Tūr²).

Dūrōšāsp (Bund.; Ṭab. اروشسب)

Spaēnyāsp (Bund.; Ṭab. شیراسب)

Tūray (Bund.; Ṭab. طورک)

Narīmān (manque dans la liste du Bund.)

Sām (Ṭab. سهم; la forme pehlvie peut être lue Sām ou Sahn).

Atrit (Ḫrita; Bund. AḪrat; Ṭab. اثرط)

Karšāsp.

Manuščihr

B.³

Dūrōsray (Ṭab. دورسرو; Bīr. دورسر; manque chez Mas.)

Račan (ou Rāγ, voir p. 68 et 107; Ṭab. رحر; Mas. اراج, manque chez Bīr.).

Narsē (?; Mas. فرسین, Bīr. نوش, Ṭab. نرس).

Ašk

Tahmāsp (Bīr.; Ṭab. طهموس, Mas. طماهسف).

Narīman (Bīr.; Ṭab. اساس, Mas. یمار).

Karšāsp.

¹ Ṭab. p. 532—33, qui s'accorde en partie avec le Bundahišn iranien, Anklesaria, p. 232, l. 4 sqq.; West 31. 26—27.

² Voir mes Études sur le zoroastrisme etc., p. 23.

³ Ṭab., p. 533; Mas., Murūj, II, p. 130; Bīr., p. 104.

Bīrūnī a conservé la bonne tradition, que Karšāsp et Sām sont deux noms d'une même personne.

Plus importantes sont les générations entre Karšāsp et Rōdstaχm :

Bīrūnī.	Mas'ūdī.	Ṭabarī.	Ta'ālibī.	Firdausī.
(l. c.)	(Mur., II, p. 118)	(p. 598)	(p. 68 sqq.)	(p. 1667, v. 3035 sq.)
				Karšāsp ¹
		Karšāsp		Karīmān
		Aβarnay ²	Narīmān	Narīmān
		Narīmān	Sām	Sām
Karšāsp = Sām				
Dastān	Dastān	Dastān	Zāl	Zāl Dastān
Rōdstaχm	Rōdstaχm	Rōdstaχm	Rōdstaχm	Rōdstaχm

Du fils de Θrita, Kərəsāspa, le Sāma, au surnom de nairemanah («à l'esprit viril»), on a fait trois personnes : Karšāsp, Sām et Narīmān³. Chez Firdausī il s'en est même formé cinq : 1° Karšāsp, fils d'Uzav, sorti complètement de la race de Θrita ; 2° Karšāsp, père des rois du Sistan ; 3° Sām ; 4° Narīmān ; 5° Karīmān, qui est une pure construction, son nom étant façonné d'après Narīmān et assonant avec Karšāsp. La généalogie la plus simple, celle de Bīrūnī : Karšāsp (= Sam) — Dastān — Rōdstaχm, est sans doute la plus ancienne.

Quoi qu'il en soit, il reste deux personnages dont les noms ne dérivent pas de surnoms réguliers de Karšāsp et

¹ La lecture de Vullers est à préférer à celle de Mohl, qui fait de Hōšang le père de Karīmān.

² Aβarnay ou Xvarnay (حورنك), l'a et le χ étant de même forme en pehvi. Sur Aβarnay, fils de Sām, dans le Bundahišn, voir ci-dessus, p. 67. Le «Gavrang» de Justi, Namenbuch, p. 113, est vraisemblablement faux.

³ Ce développement s'est accompli avant le 3^e siècle de notre ère, car Sām et Narīmān ont figuré dans le «Livre des Géants» de Mānī. Voir Kessler. Mani, I, p. 199 sq.

qui sont inconnus dans la tradition religieuse¹, à savoir Dastān, qui s'appelle aussi Zāl, et Rōdstaẓm. Quelle est donc l'origine de ces deux figures, dans lesquelles sont concentrées les forces morales et physiques de la famille royale du Sistan?

Nous avons vu que ce Karšāsp qui joue le rôle de ministre, corégent, ou successeur d'Uzav est absolument dépourvu de substance épique. C'est également le cas de l'autre Karšāsp, le père de la famille princière du Sistan. De toutes les aventures attribuées à Kərəsāspa dans les Yašt̄s et la tradition religieuse postérieure aux Yašt̄s, aucune n'a été conservée chez les chroniqueurs arabes et persans, ni sous le nom de Karšāsp, ni sous celui de Sām, ni sous celui de Narīmān. Dans le Šāhnāmah, Karšāsp et Sām apparaissent tous les deux parmi les chefs militaires du temps de Frēdōn², et dans ces passages-là, aucune relation de parenté entre eux n'est indiquée. Il semble que, dans cette partie de son œuvre, Firdausī suit une autre tradition que celle qui fait de Karšāsp le bisaïeul de Sām. C'est un fait remarquable, que Rōdstaẓm, dans le Šāhnāmah, se vante toujours d'être de la race de Narīmān, non pas de celle de Karšāsp. Sous Frēdōn, Karšāsp est le trésorier du roi³, et encore sous Nōḏar il est au premier rang parmi les chefs d'armée⁴, mais ses hauts faits ne sont pas décrits. Un fils à lui, appelé Burzēn, est mentionné. Puis il disparaît de la légende⁵.

¹ Les passages du Bundahišn où Dastān et Rōdstaẓm sont mentionnés, sont influencés par la tradition nationale, voir ci-dessus, p. 64 et 67 sq.

² Vullers, I, p. 96, v. 637 sqq., p. 106, v. 821 sqq.

³ I, p. 103, v. 771.

⁴ I, p. 251, v. 126.

⁵ Pour combler la lacune laissée par Firdausī, Asadī le jeune a écrit son épopée, le Karšāsp-nāmah, dont l'introduction décrit les aventures

Karīmān n'est qu'un nom. Quant à Narīmān, dont l'héroïsme est exalté toujours de nouveau, Firdausī ne nous apprend sur lui qu'une seule chose positive, à savoir qu'il fut tué dans une guerre contre la forteresse du mont Spand (Sipand¹). Encore sur les faits et gestes du »pahlavān du monde« Sām, les renseignements que nous tirons des sources islamiques sont assez maigres. Évidemment, son rôle principal est celui d'être le père de Zāl Dastān.

Sām eut un fils aux cheveux blancs. Effrayé par ce phénomène, qui lui semblait indiquer l'influence de démons, il exposa l'enfant dans les montagnes, où le bambin fut trouvé et nourri par l'oiseau Sīmurγ (l'Anqā de la relation de Ta'alībī). Bien des années après, par suite d'un songe, Sām s'en alla à la recherche de son fils, le trouva dans le nid de Sīmurγ au mont Alburz et le ramena chez lui. Sīmurγ lui donna le nom de Dastān², et Sām l'appela Zāl-i-zar³. Le jeune Zāl tomba amoureux de Rōdāβad⁴, fille arrivée à Yim (Ĵamšēd) dans l'Iran oriental, son mariage avec la fille du roi de Kaboul et l'histoire de leurs descendants jusqu'à Karšāsp. La série est la suivante: Ĵamšēd — Tūr — Šēdāsp (c.-à-d. Spaēnyāsp) — Tuvurg (lecture fautive, mais assurée par le mètre, pour Tūrayγ) — Šam (pour Sām) — Itrit — Karšāsp. Puis l'auteur entame son sujet principal en racontant la naissance de Karšāsp, qui a lieu sous le règne de mille ans de Dahāy, ses prouesses d'enfance (imitation évidente de celles de Rōdštāz̄m chez Firdausī), et son aventure avec un gros dragon, qu'il tue. Dans cet épisode nous pourrions voir, peut-être, l'aventure de Kārāsāpa avec le dragon cornu (Sruvara), mais les détails caractéristiques du récit des Yašts manquent. Puis il accomplit des exploits de guerre à l'Inde et ailleurs. Dans quelle mesure Asadī s'est servi de sources anciennes, est une question qui reste pendante. Le tome premier de l'édition de Cl. Huart (Le livre de Gerchāsp, Paris 1926), seul paru, comprend les premiers 2543 vers de l'épopée.

¹ Vullers, I, p. 233, v. 1863 sqq. Darmesteter (ZA., II, p. 620, note 2) a voulu identifier cette localité avec le mont Spāntoδāta (Yt. 19. 6), Spandyād, dans les montagnes de Rēvand au Khorassan, selon le Bundahīšn (12. 23).

² Parce que le père avait usé de fraude et de ruse (dastān) envers lui.

³ Zar, »vieillard«, à cause de ses cheveux blancs.

⁴ Ta'al., Rōdābah chez Firdausī.

de Mihrāb, roi de Kaboul, lequel était un descendant du tyran ahrimanien Dahāγ. Ayant obtenu, avec bien des difficultés, le consentement du grand roi Manuščihr, il épousa Rōdāβad, qui lui donna le fils Rōdstaγm. Il fallut dix nourrices pour donner du lait à ce nourrisson de taille gigantesque. Enfant encore, il tua un éléphant blanc devenu furieux. Puis il fut envoyé par son père à Spand pour prendre cette forteresse inaccessible, qui avait résisté jusqu'alors à toutes les attaques. Rōdstaγm déguisé en marchand, s'introduisit dans l'enceinte avec ses gens, dont les armes étaient cachées dans des charges de sel, et s'empara de la forteresse¹. Dans les guerres avec Frāsiyāβ, qui s'ensuivent, Zāl bat les Turcs, qui ont attaqué le Sistan après la capture du roi Nōdar. Zāl est le plus notable d'entre les grands seigneurs qui mettent Uzav sur le trône. Rōdstaγm choisit le cheval Raγš, qui l'accompagnera jusqu'à sa mort. Zāl rassemble une armée contre Frāsiyāβ et donne à Rōdstaγm la charge d'aller chercher Kay Kavād sur le mont Alburz. Le reste de l'histoire de Zāl et de Rōdstaγm, nous l'avons résumé en connexion avec l'histoire des Kayanides. Dans cette partie de la légende, Rōdstaγm est le grand héros de guerre, tandis que Zāl joue plutôt le rôle du sage conseiller des rois kayanides.

Chez les auteurs qui représentent la plus ancienne ligne de tradition remontant au Xvaδāy-nāmay (Ḥamza, Ṭabarī, Mas'ūdī, Bīrūnī, Dīnawarī) on ne trouve rien sur l'histoire de Zāl. Il est mentionné simplement comme le père de

¹ Les deux aventures de jeunesse de Rōdstaγm, celle de l'éléphant blanc et celle de la prise de Spand, sont racontées par Firdausī seulement. Quant à la dernière, Spandyād, le fils de Vištāsp, se sert de la même ruse pour prendre la forteresse d'airain. A comparer l'histoire d'Alī Bābā dans les Mille et une nuits.

Rōdstaḡm, et toujours sous le nom de Dastān¹. Les exploits de jeunesse de Rōdstaḡm y sont également inconnues. Chez Ṭabarī, dont la relation est la plus détaillée, il apparaît pour la première fois dans le récit de l'expédition de Kay Us à Ḥimyar (Hamāverān).

La question de l'origine des légendes de Dastān-Zāl et de Rōdstaḡm est un des problèmes les plus ardues de l'histoire légendaire iranienne. Suivant la thèse de Marquart², Rōdstahm (avest. *raoḍa-staḡma) était un des surnoms de Kārāsāspa: Rōdstaḡm est identique à Kārāsāspa. Ces deux personnages légendaires se ressemblent, dit Marquart, non seulement dans leurs exploits héroïques, mais aussi dans leur attitude religieuse, car Kārāsāspa est accusé d'impiété, s'étant lié à une sorcière (pairika), ce qui a été le point de départ du récit de la guerre de religion entre Rōdstaḡm et Spandyād. Puis, dans la personne de Rōdstaḡm, le personnage de Kārāsāspa a été confondu avec celui de Gundafarrāh (Gondopharès), roi puissant, issu de la famille des Arsacides, qui régnait dans l'Iran oriental au premier siècle de notre ère.

Cette dernière assertion, tout d'abord, est une hypothèse bien arbitraire, car nous ne savons rien de l'histoire de Gundafarrāh, lequel ne nous est connu que des monnaies portant son nom et son effigie, et d'une légende chrétienne³, d'après laquelle Gundafarrāh aura été converti au christianisme par les efforts de saint Thomas. Mais l'identification de Kārāsāspa et de Rōdstaḡm me paraît aussi très problématique. En effet, je ne trouve entre eux d'autres points de ressemblance que ceux qui existent toujours entre

¹ C'est sous ce nom qu'il est connu aussi dans les passages du Bundahišn où mention est faite de la famille princière du Sistan.

² ZDMG., t. 49, p. 643 sqq.

³ Légende de saint Thomas.

des représentants du type du héros à forces surnaturelles. Les exploits attribués à Rōdstaχm ont pour la plupart un autre caractère que ceux de Kārāsāspa; parmi les »sept aventures« de Rōdstaχm, nous trouvons un combat avec un dragon, lequel n'est pas nécessairement le combat de Kārāsāspa avec Sruvara, et une affaire avec une sorcière qui se présente sous l'aspect d'une belle jeune fille, affaire qui ne ressemble pas trop à la séduction de Kārāsāspa par la sorcière Χnāθaitī, car Rōdstaχm ne se laisse pas séduire, et tue la sorcière, lorsque le nom de Dieu, prononcé par lui, Rōdstaχm, l'a fait paraître dans sa vraie forme hideuse. L'assertion, enfin, que Kārāsāspa et Rōdstaχm se ressemblent dans leur attitude envers la religion, ne me paraît pas mieux fondée, car l'élément religieux du conflit entre Rōdstaχm et Spandyād ne se fait pas sentir dans les sources qui racontent cet épisode avec le plus de détails; il est indiqué seulement par Dīnawarī. S'il s'était agi réellement, dans la tradition nationale iranienne, d'une lutte entre les adhérents de la religion nouvelle et ceux du culte ancien, un trait tellement fondamental ne se serait pas effacé. Que Kārāsāspa ait eu le surnom de *raoδa-staχma, n'est qu'une hypothèse; un tel surnom ne nous a pas été transmis. Et d'ailleurs, si Rōdstaχm était le double de Kārāsāspa, quelle serait alors l'origine du père de Rōdstaχm et de ses noms, Dastān et Zāl?

Nöldeke a raison, je crois, en maintenant¹, qu'à l'origine Dastān-Zāl et Rōdstaχm n'ont rien à faire avec Kārāsāspa, qu'il s'agit de légendes locales du Sistan et du Zaboul (la Drangiane et l'Arachosie², que les légendes dans lesquelles

¹ Nationalepos, 2^e éd., § 10.

² Selon Marquart, le Zaboulistan est le pays autour de Ghazna (Erānšahr, p. 39).

Rōdstaḡm se présente comme un héros de dimensions surnaturelles sont primitives, et que, là où il est simplement un grand homme de guerre, qui surpasse les autres de la même manière que, par exemple, Achille surpasse ses compagnons de guerre, nous avons des légendes d'origine secondaire. Nöldeke suppose que les légendes en question sont nées dans l'ancienne population de la Drangiane et de l'Arachosie et n'y sont pas apportées par les Saces immigrant dans le pays nommé d'après eux Sacastan (Sacastene, Sistan). Il est difficile de trouver de bonnes raisons pour ou contre cette supposition. Notre peu de connaissances des affaires de l'Iran oriental et de ses rapports avec l'Empire perse sous les Arsacides et les Sassanides ne nous permet pas, d'autre part, de décider, si Dastān-Zāl et Rōdstaḡm ont eu leurs modèles parmi les princes est-iraniens, vassaux du Grand Roi, à qui d'anciens motifs de légendes ont pu se rattacher¹. Ce qui est certain, c'est que les récits de Rōdstaḡm et de son cheval et du combat de Rōdstaḡm avec Spandyād étaient très populaires en Perse dans le septième siècle de notre ère². Le célèbre général de l'Empire, Rōdstaḡm, fils de Farruḡ-Hormizd, a été nommé du nom du héros sistancien par ses père et mère au commencement du septième siècle. Moïse de Khorène, le chroniqueur arménien, qui vivait probablement dans le huitième siècle³, mentionne Rōdstaḡm le Sistancien, dont la force égalait celle de cent vingt éléphants⁴. Et les Arméniens ne sont pas le seul peuple au dehors de la Perse

¹ Selon une notice chez Ṭabarī, le Zaboulistan fut pris par les Hephtalites après la chute de Pērōz et reconquis pour l'Empire perse par Xusrav II (Marquart, *Erānšahr*, p. 39).

² Nöldeke, *Nationalepos*, p. 11 (§ 10) et remarque 5.

³ Marquart, *Erānšahr*, p. 6; d'après M. P. Nerses Akinian (*WZKM* 1930, p. 204 sqq.) son œuvre historique a été composée environ en 810.

⁴ Langlois, *Collection des historiens de l'Arménie*, I, p. 50.

qui a eu du goût pour les exploits du héros sistanien. Un petit fragment soghdien¹, qui date probablement des mêmes siècles, roule sur quelque combat que Rustam, haut sur son Ražš, livre à des dēvs. L'épisode en question ne s'est pas retrouvé autre part, mais la littérature populaire de l'époque des Sassanides qui traitait les faits et gestes de la famille royale sistanienne, et dont il sera question ci-après, a renfermé sans doute bien des détails maintenant perdus².

Or, si nous considérons de plus près toute l'histoire légendaire depuis Frēdōn jusqu'à Vištāsp, une observation s'impose d'elle-même: nous avons ici à faire de deux traditions distinctes, deux traditions rivalisantes, dont une glorifie dans les personnes de Gōdarz, de Gēv etc., les ancêtres légendaires de la famille des Kārēn, très puissante sous les Arsacides et les Sassanides, et l'autre tend à mettre la famille princière du Sistan à la première place. Dans la période entre Frēdōn et Nōdar, Kārēn, le fils du forgeron Kāvay, et Gašvād, qui, d'après quelques relations, appartient à la même famille, sont les premiers d'entre les grands seigneurs et chefs militaires. Sām et, après sa mort, son fils Zāl ont un rang élevé sous Nōdar, mais c'est Kārēn qui dirige les expéditions guerrières; Zāl se contente de défendre son royaume sistanien. Rōdstaγm, sur l'ordre

¹ Die soghdischen Handschriftenreste des Britischen Museums, herausg. von H. Reichelt, II, p. 63.

² Comme nous avons déjà remarqué (p. 49), Rōdstaγm est mentionné dans le livre pehlvi intitulé *Draxt asūrīγ*. Ce livre, dont le caractère métrique a été relevé par M. Benveniste (JA, 1930, p. 193 sqq.), est écrit originalement en pehlvi arsacide. Cependant je ne crois pas qu'on puisse en conclure que les légendes respectives à Rōdstaγm aient été introduites dans l'histoire légendaire des Perses avant l'époque des Sassanides, car le passage en question du § 41 ne s'accorde pas avec le mètre de onze syllabes et pourra être considéré comme une interpolation.

de son père, va trouver Kay Kavād au mont Alburz pour le faire Grand Roi des Iraniens; plus tard, Gēv, sur l'ordre de son père Gōdarz, va trouver Kay Xusrav au Touran parce que ce prince est destiné à monter sur le trône de l'Iran. Dans les guerres de vengeance contre Frāsiyāβ, Gōdarz est à la tête des armées, et c'est à lui et à la foule de ses fils, petits-fils et autres descendants que la plupart des haut faits sont attribués; même dans les fameux rencontres entre onze guerriers de chacun des deux camps opposés, plusieurs des représentants des Iraniens sont de la famille de Gōdarz, et le dernier combat est celui de Gōdarz lui-même et de Pīrān, le premier personnage du royaume touranien après le roi Frāsiyāβ. Ce n'est que dans la dernière phase de l'évolution du système légendaire, chez Ta'alībī et Firdausī, que Rōdstažm joue un rôle dans ces guerres, et alors il entre en scène comme un chef de guerre illustre, supérieur à tous par sa force merveilleuse, mais rarement comme un général qui dirige les opérations des grandes armées.

De toutes ces considérations se dégage l'impression, que la tradition qui a élevé Kārēn et Gōdarz, l'un après l'autre, à la première place dans le royaume, qui a fait de Gōdarz surtout le centre des événements en distribuant les rôles de héros guerriers aux membres de cette nombreuse famille, tradition qui, nous l'avons vu, s'est développée pendant la période sassanide, est plus ancienne que la tradition sistanienne. Chez les auteurs arabes et persans, cette dernière tradition, peu à peu, prend le dessus, mais sans arriver jamais à supplanter l'autre. Rōdstažm, étant devenu le guerrier invincible, dont l'épée surmonte toutes les difficultés, est introduit un peu partout: d'abord on fait de lui le sauveur de Kay Us dans la malheureuse guerre avec le

Yémen, épisode qui a été inventé, probablement, vers la fin du sixième siècle de notre ère¹; puis il prend le rôle d'éducateur de Siyāvuš et de mentor de ce prince dans la guerre avec le Touran; il tue Sūḏāβaγ après la catastrophe de la mort de Siyāvuš, et il triomphe de Spandyāḏ et le tue. Tous ces traits-là se trouvent déjà dans la couche la plus ancienne des reproductions arabes de la tradition nationale iranienne. Puis les exploits de Rōḏstaγm se multiplient, et chez Ta'ālibī et Firdausī le rôle de Rōḏstaγm est prédominant.

A la couche la plus récente de l'épopée appartiennent les récits suivants:

1°. Rōḏstaγm prend par une ruse la forteresse du mont Spand, et plus tard il sauve Kay Us de la captivité en Mazendéran, éprouvant pendant cette expédition sept aventures. Tout cela se trouve seulement chez Firdausī, et du fait que les traits principaux des sept aventures se retrouvent dans les »sept stations« de Spandyāḏ, et que la prise de Spand est le double de la prise de la forteresse d'airain par Spandyāḏ, nous pouvons conclure, que toute cette partie de l'histoire de Rōḏstaγm est une imitation des exploits de Spandyāḏ, qui étaient connus de tout le monde, car il existait un livre populaire en pehlvi qui traitait de la prise de la forteresse d'airain par Spandyāḏ et des autres faits et gestes de celui-ci, et qui était traduit du pehlvi en arabe par Ibnu'l-Muqaffa².

2°. Rōḏstaγm vient chercher le jeune Kay Kavāḏ sur le mont Alburz pour le placer sur le trône: renseignement isolé, donné par Firdausī. Cet épisode, comme nous venons de voir, correspond, dans ses grands traits, à la recherche de

¹ Voir p. 128.

² Mas., Murūj, II, p. 43 sq.

Kay Xusrav faite par Gēv, laquelle est motivée par la situation créée par l'émigration de Siyāvuš en Touran, et qui se trouve chez tous les auteurs principaux (Ṭabarī, Dīnawarī, Ta'ālibī et Firdausī). Ici encore, l'action de Rōdstaḡm est une imitation.

3°. La légende de Suhrāb et celle de Vēzān et de Manēzah, dans laquelle Rōdstaḡm joue le rôle de libérateur, légendes racontées par Firdausī seul, ne remontent pas au Xvadāy-nāmaḡ, mais sont empruntées à des sources particulières.

4°. Le combat de Rōdstaḡm avec le démon Akvān, intermède inséré, chez Firdausī, dans la guerre contre Frāsiyāβ. La lutte avec le dēv Akvān (ou Aḡwān) semble avoir été attribuée à de différents personnages de l'histoire légendaire. Dans le Jāmāsp-nāmaḡ c'est Vištāsp qui combat Aḡwān » le blanc«¹.

Ayant détaché les couches qui se sont superposées pendant le développement de la légende sistanienne, il nous reste une série de récits, qui constituent la tradition primitive sur les deux héros locaux en question: Dastān-Zāl, né à cheveux blancs, est exposé et élevé sous la tutelle de l'oiseau Sīmurḡ, puis ramené par son père; Sīmurḡ lui donne une de ses plumes: en la jetant au feu, il appellera l'oiseau en cas de besoin². Dastān a une aventure d'amour avec Rōdāβad et l'épouse, et elle met au monde Rōdstaḡm³, enfant doué de forces surnaturelles; Rōdstaḡm tue l'éléphant

¹ Voir p. 96—97.

² Trait ordinaire dans les contes populaires. Zāl se sert de la plume pour appeler l'oiseau, lorsque Rōdstaḡm craint de succomber dans le duel avec Spandyād.

³ Le nom de Rōdstaḡm a le premier élément en commun avec celui de sa mère Rōdāβad. D'après l'ancienne coutume des formations des noms, ce sont généralement les noms de père et de fils ou les noms de frères qui ont un élément de commun.

blanc, choisit le cheval Ražš¹, accomplit toutes sortes de hauts faits dans les guerres (expéditions à l'Inde), et est tué par trahison.

Il va sans dire, que la définition de ce qui est primitif et de ce qui est secondaire dans ces légendes ne peut être qu'approximative.

Mais le problème ne finit pas là. Nous pourrions nous demander encore, si, tout bien considéré, le cycle sistanien a vraiment fait partie de la relation du Xvađāy-nāmaγ sur l'histoire des Kayanides. Voici un renseignement important que nous donne Mas'ūdī. Ayant mentionné la victoire remportée par Uzav sur Frāsiyāβ, il ajoute². »Le récit de ces événements et tout ce qui concerne les expéditions et les invasions réciproques des Perses et des Turcs, la mort de Siyāvuš, l'histoire de Rōđstaγm, fils de Dastān, tout cela est raconté avec détails dans le livre intitulé السكيسران³, traduit de l'ancien idiome de la Perse par Ibnu'l-Muqaffa'. On trouve dans le même ouvrage l'histoire de Spandyāđ, fils de Vištāsp, fils de Lōhrāsp (بهراسف), qui fut tué par Rōđstaγm, le combat dans lequel Rōđstaγm périt de la main de Vahman, fils de Spandyāđ, et plusieurs autres épisodes merveilleux de l'histoire primitive de la Perse. Les Persans font grand cas de ce livre, à cause des renseignements qu'il fournit sur l'histoire de leurs rois et les mœurs de leurs ancêtres«. Mas'ūdī nous fait donc savoir ici, qu'il a tiré ses renseignements sur les événements indiqués, s'étendant sur toute la période depuis Uzav jusqu'à Vahman, et dans lesquels Rōđstaγm est la figure dominante, non pas du Xvađāy-nāmaγ, mais du livre السكيسران. Il résulte de la

¹ Épisode imité par Firdausī dans l'histoire de Suhrāb.

² Murūj, II, p. 118.

³ Var. التبيكتين, والنسكين.

briève notice de Mas'ūdī, que l'exposition donnée dans ce livre était celle, dans les grands traits, que nous connaissons de la plus ancienne ligne de tradition (Ṭabarī etc.). Le nom du livre se présente sous des formes variées, mais la leçon السكيسران, choisie par l'éditeur français de l'œuvre de Mas'ūdī, est très vraisemblablement correcte, car elle s'explique facilement: السكيسران serait en pehli Saγēsarān, »les chefs des Saces«, »les chefs de Saγastān (Sistan)«. Il ne s'ensuit pas, sans doute, de la remarque de Mas'ūdī, que les légendes de Dastān et de Rōdstaγm n'ont pas existé dans le Xvaḏāy-nāmaγ, source principale de la tradition nationale iranienne, mais on pourrait supposer, en tout cas, que l'exposition du Xvaḏāy-nāmaγ a été bâtie sur la tradition plus ancienne, qui groupait les grands événements autour de la famille de Gōḏarz, et que les chroniqueurs arabes et persans ont combiné le Xvaḏāy-nāmaγ et le livre de Saγēsarān, traduits tous les deux par Ibnu'l-Muqaffa', et créé ainsi le schème de l'histoire des Kayanides que nous trouvons déjà dans l'ancienne ligne de tradition chez Ṭabarī.

Outre le livre de Saγēsarān il a existé bon nombre de livres pehlvis concernant des périodes ou des épisodes de l'histoire du temps des Kayanides, et dont plusieurs, de bonne heure, ont été traduits en arabe et ont servi de sources à des auteurs qui voulaient donner une relation pleine de détails intéressants de cet âge héroïque¹. Les exploits de Spandyāḏ, la prise de la forteresse d'airain etc., ont été décrits dans un livre déjà mentionné, celui que cite Mas'ūdī (Murūj, II, p. 43) sous le nom de كتاب البنكش, corrigé par Marquart² en كتاب البيكار, »livre des combats«.

¹ Voir ci-dessus, p. 41.

² ZDMG., t. 49, p. 639.

Dans son *Tanbīh*, Mas'ūdī parle¹ des guerres des Perses contre les rois turcs, »guerres qui sont désignées par le nom de *paykār* (پیکار), qui signifie la corvée, de celles qu'ils ont faites à d'autres peuples, des campagnes de Rōdstaẓm, fils de Dastān et de Spandyād dans les pays du Khorassan, du Sistan et du Zaboulistan«, etc. Le »Livre des combats« était également traduit par Ibnu'l-Muqaffa'².

Un autre roman, le »Livre du roi Kay Lōhrāsp«, est mentionné dans le *Fihrist*³ parmi les ouvrages d'Alī b. 'Ubayda er-Raihānī. Il s'agit probablement d'une traduction ou d'un remaniement du »Livre de Lōhrāsp«, qui est nommé dans la *Nihāyatu'l-irab* anonyme⁴ parmi les livres d'amusement dont la composition est reportée arbitrairement à la période des Arsacides⁵. Les récits de la mort de Rōdstaẓm par la trahison de son frère, donnés par Ta'ālibī et Firdausī, sont empruntés, Firdausī le dit dans son introduction de l'épisode en question⁶, à un livre qui renfermait des traditions sur la famille de Rōdstaẓm. Qu'il ne s'agisse pas là du livre de Saḡēsārān, ressort du fait que ce livre-ci avait, selon la notice de Mas'ūdī citée ci-dessus, une autre version de la mort de Rōdstaẓm que celle de Firdausī et de Ta'ālibī. Il est possible, que Firdausī ait tiré du livre des traditions de la famille de Rōdstaẓm d'autres détails concernant l'histoire de Rōdstaẓm, qu'il n'a pas de

¹ *Bibl. Geogr. Arab.*, ed. de Goeje, t. VIII, p. 94; traduction de Carra de Vaux (Maḡoudī, le Livre de l'avertissement et de la revision), p. 136.

² *Comp.* p. 140.

³ P. 119. 20.

⁴ Browne, *JRAS.*, 1900, p. 216.

⁵ *Comp.* Ḥamza, p. 41—42. Parmi ces ouvrages »arsacides« on trouve, dans la *Nihāyat* comme chez Ḥamza, le »Livre de Mazdak« (مزدک، مزل، مزدک، مزدک; voir Arth. Christensen, Le règne du roi Kawādh I et le communisme mazdakite, p. 66), qui traite d'événements des sixième et septième siècles de notre ère!

⁶ Vullers, III, p. 1729.

commun avec les autres auteurs arabes et persans. La légende du combat entre Rōdstaḡm et Spandyād, que, du temps du prophète Muḡammad, le marchand mecquois Naḡr b. el-Ḥārit a raconté aux Arabes¹, était à trouver dans un livre pehlvi, le »Livre de Rōdstaḡm et de Spandyād«, qui, d'après le Fihrist², a été traduit en arabe par Ĵabala b. Sālim. C'est probablement à ce livre qu'Ibnu'l-Muqaffa³ a emprunté la relation que l'auteur de la Nihāyat cite d'après lui³. Quoi qu'il en soit, la description du combat entre Rōdstaḡm et Spandyād reproduite dans cette citation est sans doute la source de la version qui fait de cette lutte une affaire de religion. Rōdstaḡm, ayant reçu la nouvelle que Vištāsp a embrassé la nouvelle religion de Zoroastre, regarde le Grand Roi comme un apostat qui a renié la foi de ses pères, et veut le détrôner. C'est pour cela que Vištāsp ordonne à son fils Spandyād de lui faire la guerre. Le récit se continue, conformément, dans les traits principaux, à la relation de Ta'alibī et du Šāhnāmah, mais avec quelques différences dans les détails: ce n'est pas l'oiseau Sīmurḡ, mais un devin, qui apprend à Rōdstaḡm à se faire des flèches des branches d'un certain tamarix. Avec ces flèches Rōdstaḡm frappe Spandyād dans »un endroit mortel« du corps. La mort de Rōdstaḡm est racontée ici en deux versions, un peu différentes toutes les deux, de celles que nous avons trouvées dans nos autres sources: Rōdstaḡm, en chassant un onagre, est tombé dans un puits, sans qu'il y soit question d'un complot, ou bien il est mort par suite des blessures qu'il avait reçues des flèches de Spandyād. Que les spéculations sur le rapport entre Nabuchodonosor

¹ Voir Nöldeke, *Nationalepos*, 2^e éd., p. 11, note 5.

² P. 305. 9.

³ Browne, l. c., p. 206 sqq.

et Lōhrāsp aient abouti, dans ce passage de l'ouvrage d'Ibnu'l-Muqaffa^c, à l'identification des deux, voilà ce qui n'a rien d'étonnant.

C'est ainsi qu'à l'aide de notices recueillies dans les ouvrages des chroniqueurs arabes et persans, nous sommes arrivés à nous faire une idée de la croissance et du développement de la tradition nationale iranienne dans les temps post-sassanides, jusqu'à ce qu'elle ait atteint sa forme classique dans l'épopée de Firdausī. Mais si, ce qui me paraît le plus probable, les légendes de Dastān et de Rōdstaḡm n'appartiennent pas du tout au Xvaḡāy-nāmay pehlvi, une reconstruction des relations du Xvaḡāy-nāmay concernant l'histoire de l'époque des Kayanides au moyen des anciennes versions arabes et persanes qui subsistent ne sera guère possible. Un exemple suffira pour le démontrer : qui est-ce qui a sauvé Kay Us de sa captivité au Yémen, avant que ce rôle eût été attribué à Rōdstaḡm ?

VI.

Les successeurs de Vahman d'après la tradition nationale.

Deux noms royaux de la dynastie achéménide ont été conservés des siècles durant dans la province de la Perside : parmi les roitelets de cette province aux périodes des Séleucides et des Arsacides il y avait deux Artaxšatr (Artaxerxès) et un Dāriav (Darius), et le premier roi de la dynastie des Sassanides portait le nom d'Ardašīr (< Ar

taḡšatr). Les noms de Cyrus et de Xerxès, d'autre part, étaient oubliés de bonne heure. L'idée vague, que la Perse avait été en guerres continuelles avec les Grecs, est presque le seul souvenir qui est resté des temps achéménides. Le nom même de la famille royale, le nom d'Achéménide, n'était plus connu dans la tradition de l'époque sassanide. D'autre part on gardait toujours un souvenir vivant de la catastrophe dans laquelle s'était effondré l'ancien Empire sous les coups d'Alexandre. La tradition religieuse connaissait Alexandre comme un destructeur ahrimkien qui avait dévasté la Perse et brûlé les livres saints déposés, selon la légende, dans les archives de Staḡr (Iṣṡaḡr = Persépolis) par Darius, le dernier Achéménide¹. On savait qu'avant ce Darius, qui fut vaincu par Alexandre, il y avait eu un autre roi du même nom; les deux rois étaient appelés, par les Arabes et les Persans, parfois Dārā aîné et Dārā jeune, parfois, avec une petite différence dans la forme du nom, Dārāb et Dārā respectivement. Dans le Bundahišn iranien (p. 214, l. 9), le dernier Darius est appelé Dārāy ē Dārāyān. On savait encore, qu'il avait existé un roi du nom d'Artaxerxès. Lorsque, au commencement du septième siècle, le roman d'Alexandre de Pseudo-Callisthène fut remanié en pehlvi², remaniement qui est arrivé à nous dans une traduction syrienne³, les Perses y trouvèrent un exposé, mêlé de légendes, il est vrai, des derniers temps et de la chute de la dynastie des Achéménides.

Sur ces maigres détails historiques la tradition nationale iranienne a essayé de reconstruire l'intervalle entre le

¹ Dēnk. IV. 23—24; Arđāy-Vīrāz-Nāmaḡ, 1.

² Nöldeke, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans, p. 11 sqq.

³ The Hist. of Alexander the Great, being the Syriac Version of the Pseudo-Callisthenes, ed. and transl. by E. A. Wallis Budge, Camb. 1889.

règne de Vištāsp et la fin de l'ancien Empire. Pour la conception strictement légitimiste des Perses il importait surtout d'établir un rapport généalogique entre les rois kayanides et les dynasties qui se succédaient dans les périodes suivantes. La tradition religieuse ne s'intéressait pas à la dynastie achéménide, bien qu'elle prétendit que l'Achéménide Dārā le Jeune avait recueilli les livres saints. Tout d'abord on avait rattaché, comme nous avons vu, la famille des Sassanides à celle des Kayanides: Sāsān, du nom de qui se nommait la dynastie, était censé descendre d'un certain Zarēr, fils de Sāsān, fils d'Ardašīr, et cet Ardašīr était le même que Vahman, fils de Spandyāδ¹.

Au *Xvađāy-nāmay* remonte, par l'intermédiaire des chroniqueurs arabes, la chronologie des rois de Perse dans le chapitre final du *Bundahišn*², où nous trouvons les indications suivantes relatives à la période entre Vištāsp et Alexandre: Vahman, fils de Spandyāδ, 120 ans; Hūmāy, fille de Vahman, 30 ans; Dārāy, fils de Čihrazāδ, fille de Vahman³, 12 ans; Dārāy, fils de Dārāy, 14 ans. La chronologie ordinaire donnée par les auteurs arabes est celle-ci: Vahman 112 ans, Hūmāy 30 ans; Dārā I 12 ans, Dārā II 14 ans⁴.

¹ *Bundahišn*, ed. Anklesaria, p. 232, l. 10 sqq; West, 31. 30; probablement d'après les commentaires du Čihrdāδ (comp. Denk. VII. 13. 17).

² Voir ci-dessus, p. 50 et 69.

³ Čihrazāδ = Hūmāy.

⁴ C'est là l'indication d'Ĥamza, des trois listes de Bīrūnī, du MuĤmil (d'après le mōbaδ Bahrām) et de Ta'ālībī. Ṭabarī (p. 688) et le Fārsnāmah (p. 54) donnent à Vahman 112 ans, et Ba'āmī (I, 508) le fait régner, d'accord avec la Nihāyat, 80 ans ou, selon une autre version, 112 ans. Chez Firdausī, les chiffres des règnes sont: Vahman 99 ans; Hūmāy 32 ans; Dārā I 12 ans; Dārā II 14 ans. C'est également à quelque version du *Xvađāy-nāmay* que remonte l'indication du Ĥāmāsp-nāmay rédigé en pazend (Ĥāmāspī, ed. Modi, p. 117): Vahman 112 ans, Hūmāy 30 ans, Dārā, fils de Dārā, 13 ans, le règne de Dārā I étant omis.

Hūmāy¹ avait le surnom de Čihrazād² («de noble race»). D'après Mas'ūdī, Čihrazād était à l'origine le nom de la mère d'Hūmāy. Ḥamza donne à Hūmāy l'autre nom de Šamīrān (Sémiramis³). Quant à son histoire, Ḥamza et Mas'ūdī racontent brièvement, qu'elle régnait après son père et était en guerre avec la Grèce, et qu'après un règne de trente ans elle fut succédée par son frère Dārā. Ce Dārā, dit Ḥamza, introduisit le service des postes en Perse.

Les auteurs qui décrivent avec plus de détails l'histoire de la période en question, racontent les événements de la manière suivante: Hūmāy était la fille de Vahman; celui-ci l'épousa selon la coutume des mages⁴. Vahman avait trois autres enfants, le fils Sāsān et deux filles, Frānāy (Firang) et Vahman-duxt⁵. Lorsque Vahman sentit l'approche de la mort, il posa la couronne sur le ventre d'Hūmāy pour indiquer, que l'enfant qu'elle allait mettre au monde devait hériter du pouvoir royal. Sāsān, offensé de cet action, se retira et s'adonna à une vie ascétique⁶; il fut le père de la race des Sassanides. Hūmāy, cependant, mit au monde le fils Dārā⁷ et régna en son nom. Elle vainquit les Grecs dans une guerre et fit venir de la

¹ خسانی, Tab., p. 687 sqq.; Dīn., p. 29 sq.; Bīr., p. 105; خملى, Ta'āl., p. 389 sqq.

² Ḥamza, p. 38 sq.; Mas. Murūj, II, p. 129; Bīr., p. 105; Ta'āl., p. 389; Fird., Vullers, III, p. 1756, v. 136. Tab. (p. 688) et le Fārsnāmah (p. 15) ont la forme شهرآزاد, à lire Šihrazād (non pas Šahrāzād), forme dialectale, car šīhr, dans le dialecte de l'Iran central qui était la langue officielle sous les Arsacides, correspond à čīhr dans le pehlvi sassanide, comme le montre l'inscription d'Hājiābād.

³ Šamīrānduxt, d'après le Muǰmil (JA., IV, 1, 425, 14).

⁴ Tab. p. 687; Bal., I, p. 508; Dīn., p. 29; Ta'āl., p. 389; Fird., p. 1756, v. 138. L'auteur du Fārsnāmah (p. 54) connaît cette relation, mais prétend, qu'elle est fausse, et que Hūmāy est morte vierge.

⁵ Tab., Bal., Fārsn., l. c.

⁶ Parmi les Kurdes dans les montagnes (Dīn.).

⁷ Dārāb, chez Firdausī.

Grèce des architectes, qui construisirent, sur son ordre, de grands édifices dans la ville de Staḡr¹. Après trente ans de règne elle abandonna le pouvoir aux mains de Dārā². Suivant une autre tradition³, Hūmāy, voulant retenir dans ses propres mains le pouvoir royal, fit exposer sur une rivière, couché dans un coffre, Dārā nouveau-né avec des bijoux précieux. L'enfant fut trouvé par un meunier⁴ ou un foulon⁵, qui lui donna le nom de Dārāb, parce qu'il avait été trouvé entre les arbres (dār) et l'eau (āb), nom qui fut réduit plus tard à Dārā⁶. Il fit élever l'enfant, qui grandit dans sa maison et, après avoir accompli bien des prouesses dans la guerre avec la Grèce⁷, fut reconnu par sa mère, qui, ensuite, lui abandonna la couronne.

Dārā I (Dārāb) fit bâtir la ville de Dārābgard etc. et introduisit le service des postes⁸. Il fut succédé par Dārā II, roi tyrannique, qui fit tuer plusieurs de ses grands. Ces méfaits et la trahison d'un ancien ministre amenèrent la guerre avec Alexandre, pendant laquelle Dārā fut assassiné. Alexandre s'empara de l'Empire perse. Selon une autre relation, chez Ta'ālībī et Firdausī, Dārā I avait forcé Philippe, roi des Grecs, à payer un tribut et à lui donner sa fille en mariage. Il eut deux fils, dont un, Dārā II, fut roi de Perse après la mort de son père, tandis que l'autre,

¹ Les édifices sont décrits en détails d'après les ruines de l'ancien Persépolis.

² Tab., pp. 688—690; Dīn., p. 29 sq.; Fārsn., p. 54.

³ Tab., p. 689; Bal., I, p. 508 sq.; Ta'āl., p. 392 sqq.; Fird., III, p. 1758 sqq.

⁴ Tab., Bal.

⁵ Ta'āl., Fird.

⁶ Autre étymologie populaire, chez Bal'amī: il fut appelé Dārā, parce que le meunier dit, en le voyant: dār (»prends-le«).

⁷ D'après Firdausī.

⁸ Fārsn., p. 55; Ta'āl., p. 398.

Alexandre, hérita du royaume des Grecs après la mort de son grand-père Philippe. Alexandre refusa de payer le tribut à son frère, ce qui fut la cause de la guerre.

Firdausī seul a une légende concernant la guerre victorieuse de Dārā I avec le roi arabe Šu'aib. Un livre pehlvi a eu pour sujet le récit de »Dārā et l'idole d'or«¹, mais cette légende, dont le héros était probablement Dārā I, ne nous est pas connue.

Il est à supposer que la relation de Ṭabarī reproduit le plus fidèlement, ici encore, la tradition du Xvaḏāy-nāmaṣ pehlvi. Dans la légende de l'exposition de Dārā sur la rivière nous reconnaissons le motif que la tradition religieuse avait attaché à l'histoire de Kay Kavāḏ². Par des sources grecques ou judaïques les auteurs arabes ont connu la figure légendaire de Sémiramis, qu'une seule ligne de tradition (chez Ḥamza) a introduite dans l'histoire iranienne en l'identifiant avec Hūmāy³. A mon avis, la notice donnée par Ḥamza, Ṭa'ālibī et l'auteur du Fārsnāmah, que Dārā I a introduit le service des postes, est empruntée également à des sources étrangères: cette sorte de détails ne se conservent guère dans le souvenir des peuples.

D'ailleurs, le caractère artificiel des traditions sur Hūmāy et les deux Dārā est évident. D'Hūmāy, la fille de Vištāsp, on a fait une autre Hūmāy, fille de Vahman. En donnant à Dārā un frère aîné du nom de Sāsān, qui aurait dû succéder à son père Vahman, on a assuré la légitimité de

¹ Fihrist, p. 305, 11.

² Voir ci-dessus, p. 70—71.

³ Je ne puis pas accepter l'hypothèse de M. Herzfeld (Iran. Felsreliefs, p. 191; Am Tor von Asien, pp. 18—19), que la légende de Sémiramis chez Ctésias serait une ancienne légende iranienne, qui aurait vécu dans la tradition des Perses, jusqu'à ce qu'elle fût adoptée par les chroniqueurs islamiques. La légende d'Hūmāy, fille de Vahman, est sans doute de date récente.

la dynastie sassanide, que l'on rattachait, par une généalogie forgée, à la famille des Kayanides. Alexandre, étant introduit dans l'arbre généalogique des Kayanides comme le fils de Dārā I et frère de Dārā II, est devenu un héros digne de la sympathie des Iraniens, contrairement à la conception qui domine dans la tradition religieuse. Ḥamza¹, enfin, fait d'Ašk, le père de la race des Aškanides (Arsacides), le fils de Dārā II, et ainsi toutes les dynasties iraniennes de l'antiquité ont été pourvues de la légitimité qui leur assure la possession de la Gloire des Kayanides. D'une vraie tradition iranienne sur les Achéménides il n'y a aucune trace dans toutes ces relations composées par des auteurs savants à l'aide de sources judaïques et grecs et amplifiées, par des chroniqueurs et des poètes, de toutes sortes de motifs de légendes.

¹ P. 26.

EXCURSUS

Les immortels d'après les sources pehliques.

Sūḍgar Nask (commentaire pehli).
(Dēnkarḍ IX. 16. 12; IX. 15. 11 de l'éd. de Peshotan).

Les sept souverains immortels du Xvanīras:

Van ē yuḍ-bēš (l'arbre qui éloigne la souffrance)
dans l'Ērān-vēj.

Gōpaḍ[šāh] en Anēran.

Pišiyōtan à Kangdēz.

Fraḍāχšt ē Xumbīγ dans les eaux des canaux.

Ašavazḍ, fils de Pōruḍaχšt dans la plaine de Pē-
šansē¹.

Barazd², qui provoque le combat.

Kay Xusrav.

Sūḍgar Nask (commentaire pehli).
(Dēnkarḍ IX. 23; IX. 22 de l'éd. de Peshotan).

Haoiš, fils de Gaurva.

Tōs.

Kay Aβivēh.

Kay Xusrav.

Karšāsp.

¹ Pēšinās.

² Barāzay, à lire Barāzd.

Dāđastān ē dēnīγ, 90. 3—8.

Les sept souverains immortels qui existent dans le Xvanīras :

Yōšt ē Fryān¹.

Ašam ē Yaγmay-hušt².

Frađāγšt ē Xumbīγ[ān].

Ašavazđ, fils de Pōrudāγšt³.

Van ē yuđ-bēš.

Gōpađšāh, dans le pays de Gōpađ, limitrophe de l'Ērān-vēj.

Pišiyōtan Čīhr-mēhan à Kangdēz.

Dāđastān ē dēnīγ, 36.

Gayōmarđ.

Yim.

Zardušt (Zoroastre).

Karšāsp.

Kay Xusrav.

Tōs.

Vēvan.

Dēnkarđ VII. 4. 81; 5. 12; 8. 45.

(Peshotan, VII. 3. 81; 4. 12; 7. 45).

Pišiyōtan Čīhr-mēhan à Kangdēz.

Dēnkarđ VII. 10. 10.

(Peshotan, VII. 9. 10).

Karšāsp.

Kay Xusrav.

¹ Peut-être pour Haoišt, fils de Gaurva.

² Yaγmāy-ušad.

³ Ašavazang ē Pōrudāγštōēh.

Mēnōγē χραθ, 62.

Sām dans la plaine de Pēšansē¹ (près du mont Démavend!).

Gōpaδšāh dans l'Ērān-vēj.

Hōm² dans le lac de Vourukaša.

Bundahišn indien 29. 4 sqq.

(Bund. iran., Anklesaria, p. 197 sqq.).

Les souverains immortels qui existent dans le Xvanīras :

1^e groupe :

Pišiyōtan Čih-r-mēnōγ à Kangdēz.

Aγrēraθ Gōpaδšāh dans le Saokavastān.

Fraδāχšt(ar) ē Xumbīγān dans la plaine de Pēšyansē.

Ašam ē Yaχmay-hušt à la rivière de Nāvtāγ.

Van ē yuδ-bēš dans l'Ērān-vēj.

Urvataθ-nar dans le var de Yim.

2^e groupe :

Narsēh, fils de Vīvanghān.

Tōs, fils de Nōdar.

Gēv (Vēv), fils de Gōdarz³.

Baīrazd, qui provoque le combat.

Ašavazθ, fils de Pōrudāχšt.

3^e groupe :

Sām.

Zand ē Vahman Yašt 2. 1.

Van ē yuδ-bēš.

Gōpaδšāh.

¹ Pēšyandas.

² = Gōkarn, double de »l'arbre qui éloigne la souffrance«.

³ Pour Vēvan (Gaēvani), fils de Vohunōmah.

Yōšt ē Fryān.

Pišiyōtan Čihr-mēhan¹.

Manuscrit de la bibliothèque de Munich.
(M. 52, no. 26, du catalogue de Bartholomae; persan).

Les immortels qui accompagnent Kay Xusrav :

Gēv, fils de Gōđarz,

Tōs, fils de Nōđar,

Vistažm (Gustaham), fils de Nōđar.

et d'autres, mille et un Immortels, somme totale.

Vahrām ē Varčā vand (Bund. iran., Anklesaria p. 217; VYt. 3. 14, 3. 39) héros qui jouera un rôle important dans les événements qui précéderont la fin du monde, n'est pas du nombre des Immortels: il naîtra à son temps. Sur ce Vahrām, voir Fr. Rosenberg, Le livre de Zoroastre (St.-Pét. 1904), p. 76, note 2. A l'avis de Marquart (= Markwart, dans le Modi Mem. Vol., p. 758. 760 sq.) Vahrām ē Varčā-vand serait identique à Œrita le père de Kərəsāspa.

¹ Mentionné aussi VYt. 2. 25 sqq. et 2. 41 sqq.

ADDITIONS ET CORRECTIONS

P. 16, l. 18: Xwarr Yašt, lire Xvarr Yašt.

P. 13, l. 5 sqq: »Que les Yašts originaux, étant d'un caractère populaire et n'étant guère destinés, à l'origine, à servir de textes liturgiques, fussent composés dans une langue somme toute moins archaïque . . . , il n'y a là rien de surprenant«. La remarque est à modifier. Hérodote, en décrivant le sacrifice des Perses (I. 132), dit qu'après les préparatifs nécessaires, un mage chante la théogonie. Nous sommes porté à croire que la »théogonie« a été quelque chose dans le genre des Yašts, et que l'action de chanter un Yašt a été un trait commun dans le service divin de l'iranisme non-zoroastrien. Peut-être faut-il revenir, tout de même, à la supposition, que la différence entre la langue des Gāthās et celle des Yašts est locale.

P. 25: Hyaona et Chionites. Depuis le milieu du 4^e jusqu'au milieu du 5^e siècle de notre ère, les Chionites jouent un grand rôle dans l'histoire de l'Empire sassanide. Le nom des Chionites est sans doute le même que celui des Hyaona de l'Avesta. Marquart (*Ērānšahr*, p. 50) en conclut que le nom des Chionites a pénétré dans l'Avesta et y a remplacé le nom original des ennemis de Vištāspa. Cependant, comme nous avons vu, les Hyaona figurent déjà dans la rédaction zoroastrienne de l'ancien Yašt 19, et il n'est pas probable que le nom y soit introduit à une période si récente. Le mètre, en tout cas, est en bon ordre. Je suppose, que le nom de Chionites, qui ne se trouve pas dans les annales de la Chine (voir Marquart, l. c. p. 51), n'était pas le vrai nom du peuple hunnique qui harassait les Iraniens aux 4^e et 5^e siècles, et que les Perses, en assimilant ces barbares aux Hyaona dont parlaient leurs écritures saintes, ont transporté à eux l'ancienne désignation de Hyaona. Plus tard, comme l'a remarqué Marquart (*ib.*, p. 50 en bas), les Perses ont également désigné de ce nom les Tures, qui menaçaient les mêmes frontières que les Chionites d'autrefois. (*Κεραυχίωρες*, »Hyaona-serpents«).

P. 39: Vahman Yašt. M. Fr. Cumont, dans un mémoire récemment publié (*La fin du monde selon les mages occidentaux*, *Revue de l'Hist. des Religions*, 1931, p. 29 sqq.) appelle l'attention sur les similitudes qui existent entre l'apocalypse d'Hystaspe et le Zand ē Vahman Yašt, lesquelles ne lui sont explicables que par une communauté d'origine. La source commune était sans doute le Vahman Yašt avestique.

P. 39, l. 19 et plus souvent: $g\bar{o}v\bar{e}d$, lire $g\bar{o}\beta\bar{e}d$.

P. 44, l. 9 sqq.: L'observation regarde seulement les parties des deux Bundahišn qui traitent de l'histoire légendaire et que j'ai particulièrement examinées.

P. 53, note 4: Sur les significations ordinaires du mot $a\eta g\bar{o}\bar{s}\bar{i}d\bar{a}y$ («contre-partie, ce qui ressemble, modèle, genre»), voir Nyberg, *Hilfsbuch des Pehlevi*, II, p. 102. Dans le vocabulaire de West du $M\bar{e}n\bar{o}y\bar{e}$ $\chi r\bar{a}d$ $p\bar{a}z\bar{e}nd$, le verbe $a\eta g\bar{o}\bar{s}\bar{i}d\bar{a}n$ est traduit «to embrace, to include, to contain», significations que n'admet guère, il est vrai, le passage à expliquer (*MZ.* 2. 191), passage dans lequel les textes diffèrent entre eux, et qui est évidemment corrompu. Un $a\eta g\bar{o}\bar{s}\bar{i}d\bar{a}n$ persan, «to embrace» est indiqué encore dans le dictionnaire de Steingass. Horn prétend (*Neupers. Etym.*, p. 265) que ce verbe persan n'existe pas. Cela veut dire qu'il n'est pas établi par des citations; mais comme les significations d'«embrasser, comprendre, renfermer» s'expliqueraient facilement pour un verbe dérivé de * $g\bar{o}\bar{s}\bar{a}y$ (persan $g\bar{o}\bar{s}\bar{e}$), «coin», et comme cette signification est la seule, à mon avis, qui donne au passage du Bundahišn dont il s'agit ici un sens raisonnable, je ne vois pas de raison pour rejeter l'indication de West et de Steingass, bien que la source en soit inconnue.

P. 57, l. 27: $B\bar{a}i r\bar{a}z\bar{d}$, lire $B\bar{a}i r\bar{a}z\bar{d}$.

P. 59, l. 18: $B\bar{a}i r\bar{a}z\bar{d}$, lire $B\bar{a}i r\bar{a}z\bar{d}$; l. 19: $A\bar{s}a v\bar{a}z\bar{d}$, lire $A\bar{s}a v\bar{a}z\bar{d}$.

P. 63 l. 10—11 et l. 19, 20: $Y\bar{a}z d\bar{g}a r\bar{d}$, lire $Y\bar{a}z d\bar{g}a r\bar{d}$.

P. 68, l. 8: à ne s'y pas méprendre, lire: à ne pas s'y méprendre.

P. 99, l. 18: Marquart (*Untersuchungen z. Gesch. v. Eran*, II, p. 176) voit dans $S\bar{a}m\bar{a}$ le nom ethnique conservé par Hérodote (3. 93 et 117) dans la forme perse $\Theta\alpha\mu\alpha\rho\alpha\iota\omicron\iota$.

P. 134, note 1: Des hommes cachés dans des sacs; comp. pour le motif le *Kitābu'l-maḥāsin wa'l-masāwī* de Pseudo-Ĵāhiz, éd. de Van Vloten, p. 260 sq., traduction de Rescher, II, p. 72—73.

Quelques rivāyats du recueil de Dārāb Hormazdyār (*Dārāb Hormazdyār's Rivāyat*, II, Bombay 1922) renferment des matériaux pour la légende des Kayanides: 2, no. 95 ($V\bar{a}h r\bar{a}m \bar{e} V\bar{a}r\bar{c}\bar{a}v\bar{a}n\bar{d}$), 121 ($K\bar{a}y X\bar{u}sr\bar{a}v$ et ses champions), 122—123 ($G\bar{o}p\bar{a}d\bar{s}\bar{a}h$), 7—9 (la sagesse de $\bar{J}\bar{a}m\bar{a}sp$), voir Fr. Rosenberg, *Notices de littérature persie I—II* (St.-Pétersbourg, 1909), p. 43—47.

INDEX DES NOMS DE PERSONNES HISTORIQUES ET LÉGENDAIRES

- Aḡarnay, 67, 131.
 Achéménides, 8, 9, 10, 17, 25, 32,
 34, 147, 148, 152.
 Achille, 123, 137.
 Ādūrβaθ ē Mahrspandān, 68.
 Ādūr Burzēn-Mihr, 95.
 Ādūr Farrbay, 95.
 Ādūr Gušasp, 90, 95, 114.
 Ādurtarsah, 70, 98.
 Aēšma, 75.
 Afrāsiyāb (v. Frāsiyāβ), 64.
 Ayraēraša, 20, 21, 30, 31, 56, 104.
 Ayrēraθ, 56, 85, 86, 155.
 Ahasvérus, 124.
 Aḡiqar, 81.
 Ahriman, 34, 75, 87, 89.
 Ahura, 17, 19.
 Ahura Mazdāh (v. Ōhrmazd), 11,
 17, 19, 22, 33, 37, 75, 76, 80.
 Aipivohu (Kavi A.), 18, 19, 28, 66.
 Airyāva, 18.
 Akvān (v. Aḡvān), 97, 117, 141.
 Alexandre le Grand, 63, 87, 109,
 110, 147, 150, 151, 152.
 ʿAlī Bābā, 134.
 Amaša spēntas, Amahrspands, 11,
 14, 75, 84, 94.
 Amleth, 114.
 Andarīmān, 25.
 ʿAnqā, 123, 133.
 Aošnara (v. Ōšnar), 76, 104.
 Apām napat, 27.
 Arāstyā, 31.
 Ardašīr Pāḡayān, 63, 98, 146.
 Ardašīr Vahman, 98, 124, 148.
 Arədvī sūrā Anāhitā, 12, 14, 21, 22,
 24, 25, 26.
 Arəjataspa (v. Arjasp), 25, 26, 32, 41.
 Arəzōšamana, 100.
 Arīš, 43.
 Arjasp, 25, 41, 63, 94, 96, 97, 116,
 121, 122.
 Arsacides, 5, 11, 28, 127, 137, 138,
 146, 152.
 Aršan (Kavi A.), 18, 19, 28, 73.
 Artaban II, 127.
 Artayšaça, 8.
 Artaxerxès Longuemain, 98, 124.
 Artayšatr (nom de rois de la Per-
 side) 146.
 Artayšatr = Ardašīr Pāḡayān 146.
 Ašam ē Yazmay-hušt, 56, 154, 155.
 Ašavazdah, Ašavazd, 57, 58, 59, 153,
 154, 155.
 Ašəm. yahmai. ušta, 57.
 Aši, 25.
 Ašk, 130.
 Aškanides, v. Arsacides.
 Aštaurvant, 25.
 Atarōtarsah, 98.
 Aḡrat, 130.
 Atrit, 130.
 Aurvasāra, 20, 21, 89.
 Aurvataspa (v. Lōhrāsp), 23, 27, 29, 92.

- Āγrūra, 26, 31.
 Āγvān, 96, 97, 117, 141.
 Aži Dahāka, Až ē Dahāy (v. Dahāy),
 17, 31, 61, 102, 103.
 Bādafarrah, 121.
 Bāirazō, Barazd, 57, 59, 153, 155.
 Balder, 123.
 Bastavairi, Bastvar, 24, 118, 121.
 Bəzəyaršti, 59.
 Bēžan, 117, 127.
 Bīdarsā, Bīdarsīa, Bīdirisa, 68.
 Bištāsb, Bištāsf (v. Vištāsp), 119.
 Bīy (v. Vēv), 59.
 Bōxt-narsēh (Nabuchodonosor), 93.
 Brādrō-rēš, Brādrōy-rēš, Brādar-
 vašš, 97.
 Burzēn, 132.
 Burzēn Mihr (v. Ādur B. M.), 96.
 Burzfarrah, 115, 117, 127.
 Buxt-naššar (Nabuchodonosor), 119.
 Buzurjmīhr, 81.
 Byaršan (Kavi B.), 18, 19, 28.
 Čīhrāzād, 148, 149.
 Čīhr-mēhan, 56.
 Čīhr-mēnōy, 56.
 Čīhr-miyān, 56.
 Cyrus, 3, 6, 7, 120, 124, 147.
 Dahāy (Dahāka), 60, 61, 87, 88, 89,
 101, 128, 133, 134.
 Dahāka, v. Dahāy.
 Damnay, 67.
 Dārā I, 63, 99, 108, 147, 148, 149,
 150, 151, 152.
 Dārā II, 63, 99, 147, 148, 149, 150,
 151, 152.
 Dārāb, v. Dārā I.
 Dārāy (comp. Dārā), 63, 147, 148.
 Dārayavahuš (Darius), 4, 8.
 Dāriav, roi de la Perse, 146.
 Darius I, 3, 4, 8, 25, 32, 124, 147.
 Darius III, 99, 147.
 Daršinika, 25.
 Dastān (comp. Zāl), 49, 67, 131,
 133, 135, 136, 141, 142, 143, 144,
 146.
 Dāštayāni, 100.
 Déiocès, 81.
 Déiocides, 3, 6.
 Drvāspā, 101.
 Du'l-Ad'ār, 110.
 Dūrasrav, Dūrōsrav, 62, 68, 130.
 Dūrōšaβ, Dūrōšasp, 85, 130.
 Ēraj, 62, 104.
 ƶreyša, 86.
 Etana, 110.
 Farāmurz, 125.
 Farhād, 127.
 Farīburz, 115, 117, 125.
 Faringīs, 85, 111.
 Farrbay (comp. Ādur-F.), 95.
 Farruγ-Hormīzd, 137.
 Farsēn, 62.
 Firang, 149.
 Firangīs, v. Faringīs.
 Firūd (v. Frōd).
 Frāčēh, 76.
 Fradāyšt ē Xumbiy[ān], 56, 57, 153,
 154, 155.
 Fradāyšti (comp. Fradāyšt), 57.
 Frānay, mère de Kay Aβivēh, 68,
 72, 73, 107.
 Frānay, fille de Vahman, 149.
 Frangrāsiyāy (comp. Fraṅrasyan,
 Frāsiyāβ), 85, 87.
 Fraṅrasyan (comp. Frāsiyāβ), 19,
 20, 21, 22, 23, 30, 31, 43, 56, 85,
 87, 103, 104.
 Fraš, 62.
 Frašaoštra, 24, 26, 31.
 Frāsiyāβ, 43, 45, 61, 62, 64, 66, 79,
 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 105,
 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115,
 116, 117, 118, 127, 129, 134, 139,
 141, 142.
 Frāštā, Frāšt, 68.

- fravašis, 12.
 Frayā, Frāyād, 68.
 Frāyazənta, 68.
 Frédéric Barberousse, 52, 103.
 Frēdōn, 43, 60, 62, 66, 71, 75, 81, 85, 130, 132, 138.
 Frəni, 26.
 Frōd, Firūd, 115, 127.
 Fryāna, 58, 92.
 Fryānvisp, 85.

 Gačvāni, 59, 155.
 Gāyēvažš, 68.
 Gandarəwa, Gandarēβ, 99, 101.
 Gaorayana, Gāurvayana, 92.
 Gašvād, 127, 138.
 Gaumata, 4.
 Gavrang, 131.
 Gaya marətan (comp. Gayōmarđ), 42.
 Gayōmarđ, 42, 51, 58, 61, 154.
 Gay-urvāžš, 68.
 Gaurva, 92, 154.
 Gəuš Urvan (comp. Gōšurvan), 16.
 Gēv, 28, 49, 57, 59, 112, 117, 119, 127, 138, 139, 141, 155, 156.
 Gisēfarī (comp. Faringīs), 111.
 Gōdarz, 49, 57, 59, 112, 115, 116, 117, 119, 127, 128, 138, 139, 143.
 Gökarn, 155.
 Gondopharēs, 135.
 Gōpad[-šāh], 58, 153, 154, 155, 158.
 Gōšurvan, 101.
 Gotarzes Geopoθros, 59, 127.
 Gundafarrāh, 135.
 Gurūi, v. Varōc.
 Gušasp (comp. Ādur G.), 90.
 Gustaham (comp. Vistazm), 59, 117, 127.
 Guštāsp (comp. Vištāsp), 119.

 Hađayōš, 81.
 Hamlet, v. Amleth.
 Haoišt, 92, 105, 153, 154.
 Haoma, 21, 116.
 Haosravah (Kavi H., comp. Kay Xusrav), 3, 18, 20, 21, 23, 26, 28, 29, 30, 31, 34, 40, 89, 90, 96, 103.
 Haošyanha Paradžāta (comp. Hōšang), 17, 42, 81.
 Hitāspa, 100.
 Hōm, saint homme, 116.
 Hōm, arbre mythique, 155.
 Hōšang, 42, 61, 81, 131.
 Hūmāy, 63, 121, 148, 149, 150, 151.
 Humāyā (comp. Hūmāy), 25, 26, 27, 32, 131.
 Humayaka, 26.
 Husravah, v. Haosravah.
 Hutaosā, 14, 23, 24, 25, 26, 31, 94.
 Hutōs (comp. Hutaosā), 94.
 Hvōvas, Hvogvas, 24, 25, 31.
 Hvōvi, 26.
 Hystaspe, 119.

 Indra, 28.
 Isfandiyār (comp. Spandyād), 121.
 Itrit (v. Atrit), 133.

 Ĵam, prince sassanide, 40.
 Ĵāmāspa, Ĵāmāsp, 24, 31, 120, 121, 158.
 Ĵāmšēd (comp. Yim), 133.
 Ĵarīrah, 114, 115.
 Ĵarōvaŋhu, 68.
 Joseph, 111.

 Kamay, 101.
 Kanārang, 95.
 Kapūd, 101.
 Kārēn, 128, 138, 139.
 Karīmān, 131, 133.
 Karsēwaz, 56, 85, 88, 91, 111, 113, 115, 116.
 Karšāsp, 66, 67, 92, 101, 102, 103, 105, 108, 129, 130, 131, 133, 153, 154.
 Katāyūn, 119.
 Kāūs, prince sassanide, 40.
 Kavād, v. Kay Kavād.
 Kavād I, roi sassanide, 7, 40, 63.
 Kavārasman, Kavārazm, 24, 121.

- Kavāta (Kavi K., comp. Kay Kavād),
 3, 18, 28, 29, 40, 43, 70.
 Kāvay, Kāvah, 43, 128, 138.
 Kay Aḡivēh, 66, 67, 68, 70, 71, 72,
 73, 92, 105, 108, 118, 153.
 Kay Arš, 70, 73, 118.
 Kay Byarš, 70, 73, 118.
 Kay Kāūs, Kay Kāyūs (comp. Kay
 Us), 50, 70, 108.
 Kay Kavād, Kay Qubād, 40, 43, 62,
 66, 70, 71, 72, 73, 81, 104, 105,
 107, 108, 118, 139, 140, 151.
 Kay Lōhrāsp (comp. Lōhrāsp), 66,
 67, 70, 118, 144.
 Kay Manuš (comp. Manuš), 118.
 Kay Ojī, Kay Oz, 93, 117, 118.
 Kay Pišīn (Pišīn), 70, 73, 93, 118.
 Kay Us, 51, 62, 66, 70, 73, 74, 75,
 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 84, 85,
 89, 93, 102, 105, 106, 108, 109,
 110, 111, 112, 113, 115, 116, 118,
 124, 128, 135, 139, 140, 146.
 Kay Vahrām (comp. Vahrām ē
 Varčāvand, 64.
 Kay Vištāsp (comp. Vištāsp), 70,
 93, 118.
 Kay Xusrav, 62, 66, 70, 73, 78, 79,
 82, 83, 84, 85, 88, 89, 90, 91, 92,
 93, 101, 104, 105, 109, 112, 113,
 114, 115, 116, 117, 118, 127, 139,
 141, 153, 154, 158.
 Kēdān, 85, 111, 112.
 Kərəsāspa, Kerēsāsp (comp. Kar-
 šasp), 18, 53, 60, 77, 99, 100, 103,
 104, 105, 129, 132, 135, 136, 156.
 Kərəsavazdah, Keresavazd (comp.
 Karsēvaz), 19, 20, 21, 23, 31, 56, 91.
 Kitābūn, 119.
 Kušīd, 114.

 Lōhrāsp, 62, 92, 93, 104, 106, 117,
 119, 121, 142, 144, 146.

 Mahdī, 52, 103.
 Maidyōimāḡha, 31.

 Manēzah, 117, 141.
 Manī, 131.
 Manu, 18.
 Manuš, 70, 93, 107.
 Manuščihr, 43, 45, 49, 50, 62, 66,
 68, 70, 85, 86, 88, 107, 108, 129,
 130, 134.
 Manuščiθra (comp. Manuščihr), 18,
 43, 104.
 Mārganday, 67.
 Mašyay et Mašyānay, 42, 51, 61.
 Mazdak, 63, 144.
 Mazdāh, Mazdāh Ahura, 19, 33.
 Mihrāb, 134.
 Mihrān, famille, 129.
 Mihtarsah, 70, 98.
 Milād, 127.
 Mithra, Miθra, Mitra, 12, 15, 17,
 30, 103.
 Mithradate, 127.
 Mitrōtarsah, v. Mihtarsah.
 Moïse, 71.

 Nabuchodonosor, 71, 93, 106, 145.
 Nairyōsanha (comp. Nēryōsang), 58,
 78, 102.
 Naotara (comp. Nōḡar), 23, 24, 25,
 31, 58, 93, 95.
 Naravide, 20, 30.
 Narīmān, père de Karšāsp (Sām), 130.
 Narīmān, petit-fils de Karšāsp, 131,
 133.
 Narsay ē Viyavānīy, 58.
 Narsai, 58.
 Narsē, fils de Vivanghān, 57, 58,
 155.
 Narsē, fils de Račan, 130.
 Nēryōsang, 78, 79, 82, 102.
 Nesr ē Gyāvān, 58.
 Nimrod, Nimrūd, 67.
 Nivika, 100.
 Nōḡar, 57, 58, 59, 62, 107, 112, 127,
 128, 129, 132, 134, 138.
 Nōhēn (?), 60, 102.
 Nurmanah, 21.

- Odatis, 119.
 Ogier le Danois, 52, 103.
 Ōhrmazd, 81, 84, 88, 89, 94, 101.
 Ōšnar, 62, 64, 76, 78, 81.
 Ōz, Ōzān, 70, 93.
- Paradāta, 42.
 Paršadgā Xvəmbiyān, 56.
 Pašang, 57, 85.
 Paθanya, 100.
 Paγrusrav, 71.
 Paγtsrav, 71.
 Paurvajiryā, 76.
 Pēhēn, 101.
 Pērōz, roi sassanide, 63, 128, 129.
 Pēšdād, 42.
 Pēšdādīs, 43, 65, 71, 107, 127.
 Pəšana, 25.
 Pəšōēngiha Aštōkāna, 26.
 Philippe de Macédoine, 150, 151.
 Phraate, 127.
 Pirān, 111, 114, 115, 127, 139.
 Pisinah (Kavi P.), 18, 19.
 Pišiyōtan, 55, 56, 64, 83, 84, 91, 97, 105, 118, 121, 126, 153, 154, 155, 156.
 Pišiyaoθna (comp. Pišiyōtan), 56, 97.
 Pitaona, 100.
 Pōrudāγšt, 57, 59, 153, 154.
 Pouručistā, 26.
 Pourudāγšti, 59.
 Pourušaspa, 31.
 Pseudo-Bardiya, 4.
- Račan (comp. Ray), 68, 130.
 Ray, 68, 107, 130.
 Rahām, 128, 129.
 Rayš, 134, 138, 142.
 Rōdāγad, Rōdābah, 133, 134, 141.
 Rōdstahm, fils de Dastān, 49, 62, 64, 67, 108, 110, 112, 113, 115, 117, 121, 122, 123, 125, 127, 130—146.
 Rōdstaγm, fils de Farruγ-Hormizd, 137.
- Romulus et Remus 71.
 Rustam (comp. Rōdstaγm, fils de Dastān), 67, 138.
- Šaγāθ, Šaγay, 125.
 Šahpuhr II, 63.
 Salmanassar III, 34.
 Sām, 53, 59, 60, 66, 67, 101, 127, 129, 130, 131, 133, 138, 155.
 Šam, 133.
 Sāma (comp. Sām), 18, 60, 99, 131.
 Šamirān, Šamirānduγt, 110, 149.
 Šammar, 110, 121.
 Sargon I, 71.
 Sarsaōγ, 81.
 Sarv, 71.
 Sāsān, fils d'Ardašir Vahman, 148, 149.
 Sāsān, père de la race des Sassanides, 148.
 Sassanides, 7, 65, 106, 128, 137, 138, 147, 148.
 Šēdah, 112, 116.
 Šēdāsp, 133.
 Sémiramis, 149, 151.
 Šihrazād (comp. Cihrazād), 149.
 Šimury, 123, 133, 141, 145.
 Šindbad le marin, 100.
 Siyāvuš, fils de Kay Us, 54, 61, 62, 70, 79, 82, 83, 84, 85, 90, 91, 105, 109, 110, 111, 112, 113, 115, 118, 124, 140, 141, 142.
 Siyāvuš, grand dignitaire sous les Sassanides, 40.
 Snāvidka, 100.
 Sōšyans, 5, 64, 65, 91, 92, 101, 102.
 Spaēnyasp, 85, 130, 133.
 Spandyād, 63, 70, 97, 98, 118, 121, 122, 123, 124, 125, 135, 136, 137, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 148.
 Sparnaγ, 67.
 Spəntōdāta (comp. Spandyād), 4, 32, 63, 97.
 Sphendadatēs, 4.
 Spinjauruška, 25.

- Spítama, 31.
 Sraoša, 14, 102.
 Srit, guerrier de Kay Us, 77, 78, 106.
 Srit, de la famille des Visrap, 94, 95.
 Srōš, 102.
 Sruvara, 99, 101, 102, 133, 136.
 Šu'aib, 151.
 Su'ḍa, 110, 111, 112.
 Sūdābāy, Sūdābah, 62, 64, 110, 111, 112, 113, 140.
 Suhrāb, 113, 141.
 Surḡah, 112.
 Syāvaršan (Kavi S., comp. Siyavuš), 18, 19, 20, 21, 28, 30, 31, 40, 82.

 Tahmāsp, 130.
 Tāḥryavant, 25.
 Taḡma Urupi, Taḡmōruβ, 17, 61, 64.
 Tāz, 71.
 Thomas, le saint, 135.
 Θraētaona, 18, 43, 81, 103, 104.
 Θrita, père de Kərəsāspa, 77, 94, 99, 130, 131, 156.
 Θrita, fils de Sāyuzdri, 77, 94.
 Θritī, 26.
 Tištar, Tištrya, 12.
 Tōs, 57, 58, 59, 101, 105, 112, 115, 117, 127, 153, 154, 156.
 Tūc, 85, 130.
 Tumāspa, 18.
 Tūr, fils de Frēdōn, 85.
 Tūr, fils de Yim, 133.
 Tūray, 85, 130, 133.
 Tūr ē Brādrō-rēš, 97.
 Tusa (comp. Tōs), 54, 82.
 Tuvurg (comp. Tūray), 133.

 Urvaḍ-gay, 68.
 Urvāḡšaya, 99, 100.
 Urvāḡšgay, 68.
 Urvataḍ-nar, Urvatat-nara, 57.
 Usaḍan (Kavi U., comp. Kay Us), 18, 19, 28, 29, 30.
 Usan (Kavi U., = Usaḍan), 19, 40, 50, 73, 74.

 Uśanas Kāvya, 28.
 Ušbām, 72.
 Ušēḍar, 64.
 Ušēḍar-bām, 72, 73.
 Ušēḍar-māh, 64, 65.
 Usināmah, 72.
 Uḡšyatnāmah, 72.
 Uzav, Uzava, 18, 43, 50, 62, 66, 67, 68, 71, 81, 87, 88, 104, 107, 108, 129, 131, 132, 142.
 Uzvāray, 67, 123, 125.

 Vād, 101.
 Vaēsaka (comp. Vēsay), 54, 82.
 Vayērayān, 88.
 Vahijrav, 68, 107.
 Vahjargā, 68, 72, 73, 107.
 Vahman, fils de Spandyād, 63, 70, 94, 98, 118, 123, 124, 125, 126 142, 148, 149, 151.
 Vahmanduḡt, 149.
 Vahrām ē Varčāvand, 64, 156, 158.
 Vandarəmainiš, 25.
 Van ē yud-bēš, 56, 57, 153, 154, 155.
 Vaḡhujarō, 68.
 Varəšava Dānayana, 100.
 Vāriḍkanā, 25, 27, 32, 121.
 Varōē, 115.
 Varuḡa, 17.
 Vātya, 101.
 Vāy, 91, 92.
 Vayu, 12, 20, 23, 91.
 Vēyarḍ, 42.
 Vəraθrayna, 12.
 Vēšay, Visah, famille, 111, 127.
 Vēv (comp. Gēv), 59, 112, 115.
 Vēvan (comp. Gaēvani), 59, 154, 155.
 Vēžan, 117, 127, 141.
 Vispān-fryā, Visf-āfarīd, 89, 90, 111.
 Vispatauru, 25.
 Visrap, 94.
 Vistaym, 59, 117, 127, 156.
 Vištāsp, 56, 61, 62, 63, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 99, 105, 108, 119—124, 138, 141, 142, 145, 148, 151.

- Vištāspa (Kavi V., comp. Vištāsp), 3, 6, 7, 8, 9, 14, 18, 23—27, 29, 31, 32, 34, 41, 157.
- Vištāspa, l'Achéménide, 3, 7, 8, 32.
- Vistauru, 24, 26, 58, 59, 105.
- Vitirisā, 68, 73, 107.
- Vivanghān, 57, 58.
- Vohuman, v. Vahman.
- Vohunōmah, 59, 155.
- Vōktargā, 68, 72, 107.
- Vologèse, 14.
- Xarzāsf, 116.
- Xerxès, 33, 147.
- Xēšm, 75.
- Xnāθaitī, 100, 102, 136.
- Xšunvāz, 63.
- Xumbya, Xumbīγ[ān], 57.
- Xusrav, fils de Sām, 67.
- Xusrav, v. Kay Xusrav.
- Xusrav Anōšay-ruvān, 7, 40, 60, 63, 128.
- Xvarənah, 12.
- Xvarnaγ, v. Aβarnaγ.
- Xvaršēδ-ēihr, 82, 84.
- Yama, 79.
- Yavišta, 92.
- Yazdgarδ II, 63.
- Yazdgarδ III, 63.
- Yim, Yima, 17, 37, 40, 55, 56, 57, 61, 75, 79, 80, 85, 88, 95, 102, 103, 105, 125, 133, 154.
- Yoišta, 58, 92.
- Yōšt ē Fryān (comp. Yoišta), 154, 156.
- Yuišta Gāurvayana, 92.
- Zāb, Zay, 107.
- Zaēšm, 85.
- Zāl (= Dastān), 117, 123, 125, 127, 130—138, 141.
- Zainigav (comp. Zēngyāβ), 21, 30, 62, 86.
- Zairivairi (comp. Zarēr), 24, 26, 41, 119.
- Zaraθuštra v. Zoroastre.
- Zarēr, frère de Kay Vištāsp, 41, 70, 93, 97, 118, 119, 121.
- Zarēr, fils de Sāsān, 148.
- Zariadrès, 119.
- Zav, Zaw, Zāb, 50, 107, 108.
- Zavārah (comp. Uzvāraγ), 67, 123, Zēngyāβ, 62, 64, 86, 90.
- Zoroastre, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 14, 17, 18, 24, 26, 27, 28, 30—34, 52, 57, 62, 75, 83, 90, 94, 96, 97, 101, 103, 104, 105, 120, 126, 145, 154.

TABLE DES MATIÈRES

	Page
I. Kayanides et Achéménides. Exposition des problèmes	3
II. Les kavis dans les Gāthās et les Yašts	9
1. Les kavis gāthiques	9
2. Coup d'œil sur la construction des Yašts	10
3. Les premiers kavis d'après les proto-yašts non-zoroastriens	17
4. Kavi Vištāspa et son cercle d'après la rédaction zoroastrienne des Yašts	23
III. Les traditions relatives à l'histoire ancienne qui existaient à l'époque sassanide	35
1. La tradition religieuse et la tradition nationale	35
2. Les sources du Bundahišn	44
IV. Les Kayanides d'après la tradition religieuse	69
La légende de Kərəsāspa	99
V. Les Kayanides d'après la tradition nationale	106
Sām-Karšāsp et les héros sistaniens	129
VI. Les successeurs de Vahman d'après la tradition nationale	146
Excursus: Les Immortels d'après les sources pehlyvies	153
Additions et corrections	157
Index des noms de personnes historiques et légendaires	159

HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVNE AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

10. BIND (KR. 12.20):

Kr. Ø.

- | | |
|--|------|
| 1. SARAUW, CHR.: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. 1924 | 9.00 |
| 2. SARAUW, CHR.: Zur Faustchronologie. 1925 | 3.00 |
| 3. Papyrus Lansing. Eine ägyptische Schulhandschrift der 20. Dynastie. Herausgegeben und erklärt von AD. ERMAN und H. O. LANGE. 1925 | 4.25 |

11. BIND (KR. 13.20):

- | | |
|--|------|
| 1. CORTSEN, S. P.: Die etruskischen Standes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet. 1925 | 5.00 |
| 2. Das Weisheitsbuch des Amenemope aus dem Papyrus 10,474 des British Museum herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1925 | 4.50 |
| 3. PEDERSEN, HOLGER: Le groupement des dialectes indo-européens. 1925 | 2.00 |
| 4. BLINKENBERG, CHR.: Lindiaka II-IV. 1926 | 2.50 |
| 5. PEDERSEN, HOLGER: La cinquième déclinaison latine. 1926 | 3.60 |

12. BIND (KR. 19.80):

- | | |
|---|-------|
| 1. PALLIS, SVEND AAGE: The Babylonian <i>akitu</i> Festival. With 11 plates. 1926 | 15.60 |
| 2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (24. Notes lexicographiques et morphologiques. 25. <i>Folie</i> , maison de plaisance. 26. Préposition et régime. 27. La locution <i>avec ça</i> . 28. La préposition <i>en</i>). 1927 | 2.25 |
| 3. POULSEN, FREDERIK: Aus einer alten Etruskerstadt. Mit 51 Tafeln. 1927 | 8.50 |

13. BIND (KR. 21.00):

- | | |
|--|-------|
| 1. BLINKENBERG, CHR.: [Lindiaka V] Fibules grecques et orientales. 1926 | 15.00 |
| 2. ÞÓRÐARSON, ÓLÁFR: Máhljóða- og Málskrúðsrit. Grammatisk-retorisk afhandling udgiven af FINNUR JÓNSSON. 1927 | 6.00 |
| 3. Mathematici Graeci minores ed. J. L. HEIBERG. 1927 | 7.00 |

14. BIND (KR. 22.50):

- | | |
|---|-------|
| 1. CHRISTENSEN, ARTHUR: Critical Studies in the Rubá'iyát of 'Umar-i-Khayyám. A revised Text with English Translation. 1927 .. | 9.00 |
| 2. Der magische Papyrus Harris. Herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1927 | 5.50 |
| 3. POULSEN, FREDERIK und RHOMAIOS, KONSTANTINOS: Erster vorläufiger Bericht über die dänisch-griechischen Ausgrabungen von Kalydon. Mit 127 Abbildungen (90 Tafeln). 1927 | 15.50 |

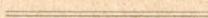
15. BIND (KR. 24.25):		Kr. Ø.
1.	Anonymi Logica et Quadriuium, cum scholiis antiquis edidit J. L. HEIBERG. 1929	9.50
2.	CHRISTENSEN, ARTHUR: Études sur le Zoroastrisme de la Perse antique. 1928	2.50
3.	OLSEN, HEDVIG: Étude sur la Syntaxe des pronoms personnels et réfléchis en roumain	3.85
4.	POULSEN, FREDERIK: Porträtstudien in norditalienischen Provinzmuseen. Mit 185 Abbildungen (117 Tafeln). 1928	16.50

16. BIND (KR. 14.80):		
1.	HJELMSLEV, LOUIS: Principes de grammaire générale. 1928...	15.00
2.	NYROP, KR.: Études de grammaire française. (29. Notes lexicographiques. 30. L'imparfait du subjonctif. 31. Négation explétive. 32. Étymologie de <i>Gord.</i> 33. Tutoiement). 1929	2.25
3.	WESTRUP, C. W.: On the Antiquarian-Historiographical Activities of the Roman Pontifical College. 1929	2.50

17. BIND (KR. 17.25):		
1.	BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne. Première partie. 1928	9.00
2.	CHRISTENSEN, ARTHUR: Contributions à la dialectologie Iranienne. Dialecte Guilākī de Recht, dialectes de Fārizānd, de Yaran et de Natanz. Avec un supplément contenant quelques textes dans le Persan vulgaire de Téhéran. 1930	14.00

18. BIND (KR. 15.00):		
1.	RANULF, SVEND: Gudernes Misundelse og Strafferettens Oprindelse i Athen. Studier over ældre græsk Mentalitet. 1930	7.40
2.	HAMMERICH, L. L.: Visiones Georgii. Visiones quas in Purgatorio Sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria. A. D. MCCCLIII. 1931	12.60

19. BIND (under Pressen):		
1.	Fajumische Fragmente der Reden des Agathonicus Bischofs von Tarsus herausgegeben und erklärt von W. ERICHSEN. 1932	3.40
2.	CHRISTENSEN, ARTHUR: Les Kayanides. 1932	7.00



Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 3.

ÉTUDES LITUANIENNES

PAR

HOLGER PEDERSEN



KØBENHAVN
LEVIN & MUNKSGAARD

1933

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab udgiver følgende
Publikationsrækker:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser,
Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling,
Skrifter, naturvidenskabelig og mathematisk Afdeling.

Selskabets Kommissionær er: *Levin & Munksgaard*, Nørre-
gade 6, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 3.

ÉTUDES LITUANIENNES

PAR

HOLGER PEDERSEN



KØBENHAVN
LEVIN & MUNKSGAARD
1933

Printed in Denmark.
Bianco Luno's Bogtrykkeri A/S, København.

I

Le futur lituanien et le futur indo-européen.

I. Dans mon étude »Les formes sigmatiques du verbe latin et le problème du futur indo-européen« (imprimée ci-dessus au tome 3 n° 5) j'ai appelé l'attention au fait que le futur italique était dès l'origine un thème en *-s-* (thème en consonne), cf. osque *pert-em-es-t* 'il interrompra'.

Il va sans dire qu'une telle forme a toutes les chances d'être la forme indo-européenne la plus ancienne. Le futur grec (qui est un vrai futur, nullement un subjonctif de l'aoriste) en *-so-*, *-se-*, et le futur sanskrit en *-sjo-*, *-sje-* en sont deux élargissements assez compréhensibles. Dans la langue-mère indo-iranienne on a ajouté au thème en consonne le suffixe très répandu *-jo-*, *-je-*, qui, tout en possédant une individualité morphologique, était à peu près vide de sens et pouvait servir à débarrasser les parlants des irrégularités encombrantes d'une flexion plus ancienne. En grec il ne s'agit peut-être pas de l'addition d'un suffixe, mais simplement de la transformation analogique qui a pu commencer à la troisième personne du pluriel, où la désinence athématique *-enti* a cédé la place à la désinence thématique *-onti*, qui puis n'a pu manquer d'entraîner la désinence *-ō* de la première personne du singulier etc.

Si le futur indo-européen a été un thème en *-s-*, nous entrevoyons un état de choses où le futur était tout simple-

ment le temps actuel et général d'un verbe perfectif dont le temps passé a fourni l'aoriste en *-s-*. Le rapport du futur et de l'aoriste en *-s-* était donc le même que le rapport du présent et de l'imparfait (temps actuel-général et temps passé d'un verbe imperfectif) ou le rapport du parfait et du plus-que-parfait (temps actuel-général et temps passé d'un verbe qui désignait un état résultant d'une action antécédente). Mais ce rapport entre le futur et l'aoriste en *-s-* est préhistorique. Dans les langues indo-européennes les plus anciennes (le grec et le sanskrit) le futur est la désignation expresse du temps à venir et peut être imperfectif, et l'aoriste en *-s-* s'est associé à d'autres prétérits perfectifs qui n'avaient aucun rapport au futur en *-s-* (*ἔσθην*, *ἔλιπον* etc.).

2. C'est là une manière de voir qui diffère du tout au tout des théories de Brugmann, *Grundriss* ²II 3, p. 383 ss., 407 (cf. ¹II 1187); car on entrevoit aisément que Brugmann n'attribue au futur qu'un âge moins ancien, en y voyant un développement secondaire dont l'une des sources était l'aoriste. C'est là aussi une des causes pour lesquelles on ne peut guère se contenter d'un simple renvoi à Brugmann, quand il s'agit d'expliquer le futur lituanien, bien que, en effet, tous les éléments de la bonne doctrine se trouvent dans son »*Grundriss*«. Une autre cause qui a contribué à affaiblir l'efficacité des explications de Brugmann, c'est qu'il a donné à son exposition une forme quelquefois trop dogmatique, et qu'il laisse en partie au lecteur de chercher dans les études citées les preuves décisives des correctes théories professées dans le »*Grundriss*«.

C'est ainsi que Brugmann a bien raison de voir dans les formes lituanienes de la troisième personne du futur des formes d'un thème en *-s-* (*eī-s* 'il ira' de **eī-s-t*), comme

l'avait déjà admis M. Meillet, MSL XII 228 ss. (en 1902); mais il a été si loin d'imposer la conviction que M. Meillet déclare à présent que »l'hypothèse d'un ancien *-st est en l'air de toutes manières« (Revue des études slaves, XI 72). Si nous y ajoutons que dans le Litauisches Lesebuch de Leskien (1919), p. 199, nous trouvons l'indication formelle que le -s de la troisième personne vient de *-si, on admettra qu'il n'est pas superflu de rappeler encore une fois les faits qui prouvent l'impossibilité absolue de cette doctrine.

3. En soi un seul fait suffit: les dialectes qui à la troisième personne du présent ont conservé la désinence -i (*tùri* 'il a', *gùli* 'il est couché'), présentent au futur des formes en -s sans trace d'un -i. Ce fait avait frappé Bezzenger, BB XXVI 177 (1901), qui écrivait: »Es ist zweifellos sehr merkwürdig, dass selbst die mundarten, welche ein *tùri*, *gùli* (III. präs.) erhalten haben, ein *dùsi* (III. fut.) an sich nicht kennen. So die mundart Szyrwids.« Néanmoins, au lieu de marquer d'un astérisque la forme inexistante, il croyait pouvoir affirmer qu'elle avait dû exister pour cette raison que la forme réfléchie se termine en -si-s. Mais M. Meillet, MSL XII 230, a bien montré que l'argument allégué n'est pas probant, vu qu'il est hors de doute qu'un -i- sans valeur étymologique a pu être intercalé par voie d'analogie entre deux s dont le dernier est le pronom réfléchi (p. ex. *sùkdamas-is*, forme réfléchie du participe *sùkdamas* au nom. sing. masc.); cf. aussi Brugmann, IF XXIX 404¹, Berneker, AfslPh. XXV 480¹.

Une forme en -si de la troisième personne du futur n'est donc pas attestée ni directement ni indirectement, et on ne peut pas l'admettre comme prototype de -s sans admettre en même temps une infraction aux lois phoné-

tiques. Mais Bezenberger a cru pouvoir expliquer cette infraction comme le résultat d'un désir de distinguer la troisième et la deuxième personne. Le besoin d'une telle distinction aurait été selon lui plus grand au futur qu'au présent. »Weshalb diese Endung [c'est-à-d. *-i*] in der III. Fut. schonungsloser behandelt ist, als in der III. Präs., liegt am Tage: *tūri* war von *turī* akzentuell verschieden, während **turēsi* 'er wird haben' mit *turēsi* 'du wirst haben' zusammengefallen wäre« (KZ XLI 126¹, 1907). C'est là un argument spécieux dont M. Endzelin, Lettische Grammatik 664, a montré toute la futilité. La deuxième personne du présent n'a pas toujours un autre accent que la troisième personne (*mýli* 'tu aimes, il aime'), et au futur l'identité d'accent dans les deux personnes ne se trouve pas dans tous les dialectes (lit. orient. *pirksī* 'tu achèteras', *piřks* 'il achètera'). On a tout le droit de dire que si en effet la troisième personne du futur se fût débarrassée d'un *-i* final pour se différencier de la deuxième personne, le mouvement ne se serait pas arrêté devant le présent; la même différenciation aurait eu lieu nécessairement au présent aussi.

4. Ainsi la théorie de la chute d'un *-i* à la troisième personne du futur, inadmissible au point de vue des lois phonétiques, ne trouve aucune recommandation dans des considérations d'ordre sémantique ou morphologique. Mieux encore, il y a des faits positifs qui ne s'expliquent qu'en partant d'un prototype en *-s-l*.

5. Je citerai d'abord l'argument qu'on trouvera peut-être le moins concluant: la quantité brève des voyelles *e* et *a* au futur (*kēps* 'il cuira' etc.). Comme M. Meillet, MSL XII 228 ss., a très bien fait observer, cette particularité

s'explique parfaitement, si on tient compte du fait que les voyelles *e* et *a* se trouvaient dans la syllabe finale. Pour la même raison *e* et *a* étaient brefs à la deuxième personne, si la désinence de cette personne était dès l'origine -s-s. Et c'est cette désinence qu'admet Brugmann, IF XXIX 404 ss., cf. Grundriss² II 3, p. 407, pour v. pr. *teĩks* (*teĩks mennei ainan ĩnsan isspressennen prei grikait* 'stelle mir ein kurtze weise zu Beychten') et pour les impératifs lituaniens *mès-k*, *ràs-k*, *nès-k*. Il est vrai que pour Brugmann ces formes sont des »injonctifs de l'aoriste«; mais nous pouvons bien accepter l'analyse qu'il a proposée, sans accepter le fantôme de »injonctif«. Nous y verrons tout simplement la deuxième personne du futur¹. Et il n'y a qu'avantage à le faire. Car dès lors on comprend l'accent anomal de la deuxième personne du paradigme actuel du futur. *kèpsi* 'tu cuiras' est le successeur d'un **kèps* et en a conservé l'accent et la quantité brève. De la deuxième et la troisième personnes la quantité brève s'est propagée d'abord à la première personne du singulier, puis à tout le paradigme du futur et finalement à tout ce qu'on appelle, au point de vue descriptif, le système de l'infinitif. Si les impératifs *mès-k*, *ràs-k*, *nès-k* ont été correctement interprétés par Brugmann, ils ont pu être pour beaucoup dans les dernières phases du développement. Du reste on sait que le mouvement n'a pas abouti dans tous les dialectes; l'exemple cité par M. Meillet (Veliuona: *keptas*, *kepdamas*, *kepdĩnu* avec voyelle longue, *kepsiũ*, *kepk*, *kepti* avec voyelle brève, v. Jaunius chez Gukovskij, Ponevžskij ujęzd, Kaunas 1898, p. 118) est très instructif, et je me bornerai à y renvoyer, un aperçu de l'état des choses dans tous les

¹ M. Vittore Pisani, IF IL 131, a très bien montré qu'il n'y a rien dans l'emploi du futur lituanien qui indique un »injonctif«.

dialectes ne pouvant pas entrer dans le plan de mon article.

Je n'oublie pas qu'on a proposé d'autres explications de la quantité brève du système de l'infinitif. Une théorie assez répandue dont M. Chr. S. Stang, dans son beau livre, *Die Sprache des litauischen Katechismus von Mažvydas*, Oslo 1929, p. 158¹, s'est déclaré partisan¹, veut expliquer cette anomalie par un déplacement d'accent: lit. *kèpti* aurait d'abord été accentué sur la finale, et le recul d'accent serait postérieur à l'allongement de *e* et *a* par l'accent. Mais il est peu vraisemblable que le point de départ de l'apparente anomalie de la quantité soit à chercher dans l'infinitif. Il ne faut pas être la dupe de notre terme »système de l'infinitif«. Il ne s'agit guère d'un système, et pas du tout d'un système dominé par l'infinitif. Il n'y a pas de lien sémantique entre les différentes formes qui s'y rapportent; l'unité du »système« repose exclusivement sur une ressemblance extérieure, la dernière consonne de la racine étant suivie immédiatement d'une consonne appartenant au suffixe. Or s'il est compréhensible que la quantité brève de deux personnes du futur a pu influencer tout le futur, et que l'*e* ou *a* bref des impératifs du type de *mès-k*, *ràs-k* a pu se propager aux infinitifs *mèsti*, *ràsti*, avec lesquels ils avaient de commun la consonne *s*, et puis à tous les infinitifs, on ne peut guère trouver vraisemblable que, inversement, l'infinitif, qui parmi les formes du »système« n'avait aucune prépondérance de fréquence ou d'importance, ait pu imposer sa quantité brève à toutes les autres formes, si celles-ci avaient dès l'origine une autre quantité. On croirait plutôt qu'une différence de quantité eût empêché la formation d'un système comprenant l'infinitif, à

¹ Cf. aussi Porzeziński, IJ XIV 339.

moins que l'infinitif n'eût adopté la quantité des autres formes, qui étaient plus nombreuses.

Il est donc très hasardé de partir de l'infinitif pour expliquer la quantité brève de l'*e* et l'*a* du »système de l'infinitif«. Et il y a encore une autre objection à la théorie d'un déplacement d'accent à l'infinitif; c'est qu'on ne nous dit pas par quel processus ce déplacement d'accent a eu lieu. Il ne peut pas s'agir d'un processus analogique; car alors l'infinitif aurait dû adopter non seulement l'accent, mais bien aussi la quantité (longue) de la forme-modèle. Si, de l'autre côté, on ne peut pas indiquer une loi phonétique qui eût pu causer le déplacement d'accent, il faut conclure qu'aucun déplacement d'accent n'a jamais eu lieu à l'infinitif.

C'est là aussi l'opinion de M. Louis Hjelmslev¹, *Études baltiques*, Copenhague 1932, p. 97—98, bien qu'il attribue à la dernière syllabe des infinitifs (-*ti*, selon lui de *-*tēi*) l'intonation rude. Si la pénultième n'a pas cédé son accent à la finale rude, comme la loi de de Saussure semblerait l'exiger, c'est que, selon M. Hjelmslev, la pénultième avait une intonation spéciale qu'il appelle quasi-rude, et qui avait pour le système la même valeur que l'intonation rude. Cette intonation quasi-rude était l'effet de la loi de métatonie selon laquelle toute syllabe accentuée revêt l'intonation de la syllabe immédiatement suivante. Seulement, la loi de métatonie n'aurait agi sur les brèves que dans les mots dont la finale comportait une tranche constamment rude. Sous ce point de vue l'infinitif, qui constituait une catégorie isolée, différait des formes des noms déclinés, dans lesquels les finales rudes et les finales douces alternaient (ainsi à l'instrumental *lapù*, de *lāpas* 'feuille', au-

¹ Tous les renvois au livre de M. Hjelmslev ont été ajoutés après la lecture de mon mémoire dans notre Académie.

cune intonation quasi-rude ne pouvait prendre naissance en vue des formes à finale douce comme *lāpo*, *lāpais* etc.). Je n'insisterai pas sur les difficultés que peut avoir cette théorie, même si on part des prémisses de M. Hjelmslev (entre autres choses, les objections que je viens de formuler à l'idée de chercher dans l'infinitif la source de l'anomalie de quantité qui nous occupe, s'appliqueraient ici encore). Je me bornerai à souligner qu'à mon avis M. Hjelmslev a attribué à la loi de métatonie qu'il a si heureusement trouvée, une portée par trop grande. Elle semble être évidente pour les mots qui ont (ou qui ont eu) plus de deux syllabes. Ici les exemples sont nombreux et convaincants: *glēmesos* (*gléima*), *ēdesis* (*ēdu*), *keikestis* (*kéikti*), *lūkestis* (*láukti*, *lúkiu*), *mōkestis* (*móku*), *giēšana* (*giedu*), *blīūsiana* (*blíauti*), v. Hjelmslev, p. 10—13, *pỹliava* (*pĩlli*, *pỹliau*), *ēdalas* (*ēdu*), *bařskalas* (*bárřka*), *gēřalas* (*gérti*, *gėriau*), *giēdalas* (*giedu*), *triēdalas* (*triedziu*), *vēmallas* (*vėmti*, *vėmiau*), *skam̃balas* (*skám̃ba*), v. Hjelmslev, p. 15, 18—19, Būga, KZ LI 123, 113, *aūgalas* 'Gewächs, Pflanze' (*áugu*), v. Niedermann-Senn-Breuder, p. 66 (mais *áugalas* 'Wuchs, Grösse' doit être une formation plus récente, qui a conservé mécaniquement l'intonation du mot-base¹), *taũkinas* (*táuukas*), *plauũkinas* (*pláuukas*), *aĩtinas* (*ántis*), *gėřvinas* (*gėrvė*), *kuřkinas* (*kūrka*), *stĩřninas* (*stĩrna*), *spĩřginas* (*spĩrgas*), v. Hjelmslev, p. 62—63, Būga KZ LI 113; à ces exemples de la métatonie douce on ajoutera encore toute la catégorie extrêmement nombreuse des thèmes en *-ijo-* du type *puõlis* (*púolu*) et le verbe *mėiliju* 'j'aime' (*míelas*

¹ Ici c'est le nom concret qui est métatonique et le nom abstrait qui conserve l'intonation du mot-base. On sait que dans une série d'autres cas on trouve la répartition inverse. Mais M. Hjelmslev, p. 60, a bien raison en maintenant que c'est la chronologie, nullement le contraste »concret«: »abstrait«, qui fournit l'explication de la différence d'intonation.

'cher', *mýli* 'il aime'). Les exemples de la métatonie rude explicables par la loi de M. Hjelmslev se trouvent surtout dans le domaine des formes verbales: *pravértėli* (*veřsti*, *vīřsti*, *vartýti*; Ernst Fraenkel, IF IL 210), *atsipėikėli* (Nesselmann, Senn, Brender, p. 58; cf. *peikti*, *piktas*), *snėigėti* (*sniėgas*), etc., v. Būga, KZ LII 283 ss., *lindoti* (*lendù*), *rāičioti* (*ritù*), etc., v. Būga, p. 280 s., p. 294 ss. Dans les verbes en *-inu*, *-inti* on s'attendrait à trouver la métatonie douce dans les formes du thème du présent et la métatonie rude dans les formes du thème de l'infinitif; il n'en est pas ainsi, car une même intonation a toujours été généralisée dans tout le paradigme d'un verbe; mais du moins on peut citer des exemples des deux métatonies: *jōdinu* (*jōti*), *taūkinu* (*tāukas*), *pėdinu* (*pėda*), *svėikinu* (*svėikas*), *drāsingu* (*drāsti*), v. Hjelmslev, p. 93. Quant aux cas tels que *klykiù* : *klýkauju*, *rėkiù* : *rėkauju* on peut hésiter s'il faut admettre la métatonie rude devant la syllabe rude *-au-* (cf. *tarnāju* etc.) ou la métatonie douce devant la désinence *-iu*, qui peut venir de **-ijō*; mais en tout cas les formes sont celles qu'exigerait la loi de M. Hjelmslev. On conviendra donc que cette loi nous fournit la plus plausible explication des cas de métatonie qu'on trouve dans les mots de plus de deux syllabes. Et il est bien évident que les cas contraires, pour difficiles qu'ils soient, ne sont pas de nature à faire échouer l'explication; on peut donc se dispenser d'entrer ici dans les détails. Mais la chose est tout autre quand on essaie d'appliquer la loi aux mots de deux syllabes. On ne trouve guère d'exemples probants (beaucoup des exemples de M. Hjelmslev sont susceptibles d'autres explications), et les cas contraires semblent faire fatalement obstacle. C'est pourquoi je ne saurais admettre que les infinitifs du type *kėpti* aient été sujets à aucune

métatonie. La théorie d'une intonation quasi-rude ne peut donc nullement satisfaire.

Il ne faut pas exiger une seule explication pour tous les cas d'un *é* et *à*. Pour *geràs-is* l'explication est la même que pour *kèps*: il s'agit de la syllabe finale. Mais le type *ràts* = *rātas* est un cas différent, qui, du reste, ne fait aucune difficulté. Dans *māno*, *sāvo*, *āp-suku*, *pā-dedu* l'influence des formes inaccentuées est manifeste. Le cas le plus difficile est celui des comparatifs: *gerèsnis*. L'accentuation des comparatifs (Kurschat, Grammatik, § 790; Senn, Kleine litauische Sprachlehre, p. 87) est un mélange curieux de deux paradigmes, d'un paradigme paroxyton (Imm. *a* selon F. de Saussure) et d'un paradigme oxyton: nom. *gerèsnis*, gén. plur. *geresniū*. Il va sans dire qu'une telle accentuation ne peut être ancienne. Sans aucun doute le paradigme était dès l'origine paroxyton, et l'accentuation de la désinence (en tant qu'elle ne dépend pas de la loi de F. de Saussure) est due à l'influence analogique de la grande majorité des adjectifs, qui, on le sait, avait adopté le paradigme oxyton. Cette explication s'impose, vu qu'il serait tout à fait impossible, en partant d'un paradigme oxyton primitif, de faire comprendre l'accent du nominatif *gerèsnis*, acc. *gerèsnj*, gén. *gerèsnio*. Il s'ensuit que la quantité brève de la voyelle *-e-* ne peut pas être expliquée par un déplacement d'accent. Sans doute il faut supposer qu'une voyelle brève inaccentuée (*i*) est tombée entre *-s-* et *-n-* en laissant les mêmes effets qu'à la fin de mot (*-*ēsinis* : *ēsnis* = *rātas* : *rāts*; cf. *kēlinēs* : *kēlnēs* = *dvāras* : *dvārs*). La chute de l'*i* bref dépendra du grand nombre des syllabes de ces formes; selon notre hypothèse *gerèsnis* a dû avoir, dès l'origine, cinq syllabes¹. Quant à la prononciation *gerèsnis* que donne Kurschat, elle sera le produit de l'influence analogique de la masse des formes présentant *-ē-* et *-ā-* à l'intérieur du mot².

¹ Dès lors il faut admettre que l'accent des formes qui semblent obéir à la loi de F. de Saussure, est dû en réalité à l'imitation analogique des adjectifs qui étaient de vrais paroxytons.

² Il va sans dire qu'une telle influence analogique ne pouvait pas affecter les formes du futur du type *kèps*, où l'*è* ne se trouvait pas dans une syllabe intérieure.

6. Outre la quantité brève des voyelles *e* et *a* (hors des diphthongues) au futur, il y a encore une autre particularité qui milite en faveur d'un thème en *-s-*, et c'est là une particularité qui est restreinte à la troisième personne du singulier, v. Senn, *Kleine lit. Sprachl.*, p. 57. Dans les formes monosyllabiques de cette personne un *ý* et *ú* est ordinairement remplacé par *ì* et *ù*, tandis que les autres voyelles rudes et les diphthongues rudes adoptent l'intonation douce: *lìs* 'il pleuvra', *bùs* 'il sera', *duòs* 'il donnera', *dìrbs* 'il travaillera', de *lýti*, *búti*, *dúoti*, *dìrbti*. Quant aux formes de plus d'une syllabe, elles ne connaissent pas l'abrègement, mais seulement la métatonie: *rašýs* 'il écrira', de *rašýti*. Et même une partie des formes monosyllabiques à *-ý-* et *-ú-* se comportent de la même manière. Tandis que l'abrègement se trouve dans presque tous les verbes en *-ý-ti* et *-ú-ti* et dans quelques verbes en *-ýg-ti*, *-úg-ti*, *-úž-ti*, la métatonie semble être de règle dans les verbes en *-ýs-ti*, *-ús-ti* (c'est-à-dire les verbes dont la racine se termine en *-s-*, *-t-* ou *-d-*), et même deux verbes en *-ý-ti* et *-ú-ti* présentent la métatonie. Nous trouvons donc l'abrègement dans *lý-ti* 'pleuvoir', *gý-ti* 'recouvrer la santé', *rý-ti* 'avalier' et quelques autres verbes énumérés par M. Sereiskis, *Sistematicheskoje rukovodstvo k izučeníju litovskogo jazyka*, Kaunas 1929, p. 302, dans *bú-ti* 'être', *(su-)bliúti* 'mugir', *džiú-ti* 'devenir sec', *griú-ti* 's'écrouler', *kliú-ti* 'rester accroché, tomber dans une difficulté', *pú-ti* 'pourrir', *(pa-)srú-ti* 'être inondé', *(nu-)ščiú-ti* 'se calmer', *žú-ti* 'périr' (v. Sereiskis l. c., Niedermann, Senn, Brender, *Wtb. d. lit. Schriftspr.*, I p. 187, 92, 147, 206). Et c'est *dìg-s*, *su-rùg-s*, *su-lùs* que nous trouvons à la troisième personne du futur de *dýgstu*, *dýgti* 'germer, poindre', *su-rúgstu*, *su-rúgti* 's'aigrir', *su-lúžti* 'se rompre' (v. Kamantauskas, *Trumpas lietuvių kalbos*

kirčio mokslas, I, Kaunas 1928, p. 55, Sereiskis l. c.). Au contraire nous trouvons la métatonie dans *su-lỹs*, *nu-vỹs*, *klỹs*, *grũs* de *su-lỹs-ti* 'maigrir', *vỹstu*, *vỹtau*, *vỹsti* 'se faner', *klỹstu*, *klỹdau*, *klỹsti* 's'égarer', *grũdu*, *grũsti* 'piler' (v. Senn, Kleine lit. Sprachl. 137, Sereiskis, p. 301, 302, cf. p. 264). Et le futur de *vėjũ*, *vỹti* 'poursuivre, tordre', *siuvũ*, *siũti* 'coudre' est *vỹs*, *siũs* (Sereiskis, p. 50, 162).

On sait que ces règles sont tombées en désuétude dans le dialecte de Kurschat. Néanmoins on peut prouver qu'elles ont dû y exister de la même manière que dans les dialectes sur lesquels repose la langue littéraire moderne. Car la troisième personne du futur de *bũti* est *bũs* (Kurschat, Gramm. § 1106), et de *sẽdu* 'je m'asseois' il est *sẽs* (Kurschat, § 1225, note 2). Il est vrai que dans ce dernier verbe l'intonation douce s'est propagée à toutes les formes du système du futur: inf. *sẽsti*, *sẽsti-s*, impér. *sẽski-s*; mais la source du circonflexe n'est pas douteuse; il est étrange que Bũga, KZ LII 250, ne s'en soit pas aperçu.

Or, tout cet état de choses s'explique parfaitement, si nous partons d'une troisième personne en *-s-t*, et il ne s'explique en aucune autre manière. Les formes *bũs*, *lis* etc. s'expliquent par la loi de Leskien: les syllabes finales indo-européennes à intonation rude sont régulièrement abrégées en lituanien. Mais on sait que beaucoup de formes monosyllabiques ont résisté à l'abrègement ou plutôt ont restitué analogiquement la forme à voyelle longue ou diphthongue, et que dans ce cas l'intonation douce domine. Ainsi s'expliquent les formes comme *jõs* de *jõti* 'aller à cheval', *duõs* de *duõti* 'donner', *dẽs* de *dẽti* 'poser', *liẽs* de *liẽti* 'verser'. Ici il faut sans doute supposer que les formes phonétiques auraient été **jas*, **dus*, **des*, **lis*; mais comme ces formes auraient donné au paradigme un aspect trop

irrégulier, elles n'ont pas été retenues. Dans les formes du type *leis* de *léisti* 'laisser', *gaūs* de *gáuti* 'acquérir, recevoir', *bañs* de *bárli* 'gronder', *pĩs* de *pĩli* 'verser' il n'a guère pu y avoir d'abrègement; on a eu directement une métatonie. S'il n'y a eu, d'ordinaire, aucune réaction contre l'abrègement de *y* et *ũ*, c'est sans doute parce que la différence de qualité entre ces voyelles et les brèves correspondantes était moins frappante que pour *o* : *a*, *uo* : *u*, *é* : *e*, *ie* : *i*. On entrevoit aussi la raison pour laquelle les racines en *-yt-*, *-yd-* (inf. *-ýsti*), *-ũd-* (inf. *-ũsti*) font exception: ici l'abrègement s'ajoutant à la perte de la consonne finale de la racine eût créé une distance trop grande entre les différentes formes du verbe. Que *-ys-* (inf. *-ysti*) ait suivi l'exemple de *-yt-*, *-yd-*, n'est que tout à fait naturel. Mais pour *vỹs* de *vỹti* et *siũs* je ne trouve guère d'autre explication qu'une moindre fréquence du futur de ces deux verbes (ou le désir de distinguer entre *siũs* 'il coudra' et *siũs* 'il enragera', de *siuntũ*, *siutaũ*, *siũsti*?). Quand aux formes de plus d'une syllabe (*dovanõs* 'donnera', *meluõs* 'mentira', *kalbẽs* 'parlera', *dalỹs* 'partagera', *keliaũs* 'voyagera', *gyveñs* 'habitera', *ramiñs* 'calmera', etc.), on y verra des formes innovées sur le modèle des verbes à thème monosyllabique. Car quelle que soit la nature du processus dont le résultat a été la rétention ou la restitution de la quantité longue dans *duõs* 'donnera', *tiẽ*, nom. plur. de *tàs*, etc., il semble bien qu'il a été restreint aux formes monosyllabiques. Je crois donc que p. e. la forme phonétique **kalbẽs* a été transformée en *kalbẽs* sur le modèle de *dẽs*, etc.; mais je conviens que, à la rigueur, on peut aussi poser la série **kalbẽs* > **kalbẽs* (sur le modèle de *kalbẽsiu*, etc.) > *kalbẽs*, sans tenir compte du nombre des syllabes; v. Eino Nieminen, Der urindogermanische Ausgang *-ãi* des Nom.-

Akk. Pl. des Neutr. im Baltischen, Helsingfors 1922, p. 100, et la littérature qu'il cite. Au contraire, la loi que propose M. Franz Specht, Litauische Mundarten II 201, ne cadre pas avec les faits (les formes *lis*, *dalj̃s* sont à peu près le rebours de ce qu'on attendrait d'après les règles de M. Specht). Encore moins peut-on accepter l'opinion de M. Kuryłowicz¹, Rocznik slawistyczny, X 49 («Les syllabes finales ne connaissent pas d'intonation rude»). Quant à Brugmann, il a bien vu (Grundriss² II 3, 407) que les formes *gaũs*, *bũs*, etc., ne s'expliquent qu'en partant de *-st*. Mais dans les détails son explication est bien différente de la nôtre. Elle repose sur une argumentation que M. Pisani, IF IL 128², n'a pas comprise, ce qui, du reste, est la faute de Brugmann. Car d'abord il y a une erreur dans ses renvois; au lieu de² I 973 s., 988 il faut lire² I 937 s., 988. Et puis on ne trouve point dans ces passages toute l'argumentation de Brugmann; on la cherchera¹ I 526, où Brugmann croit pouvoir expliquer *bũs* et *gaũs* par une même loi, la loi de l'abrègement d'une voyelle longue rude en dernière syllabe; $\bar{u} : u = \acute{a}u : aũ$. L'explication est ingénieuse, et on voit aisément quelles sont les formes qui d'après cette explication seraient analogiques (les formes en *-õs*, *-uõs*, *-ẽs*, *-ũs*, *-j̃s* auraient été faites sur le modèle de *gaũs*, *keliaũs*, *baĩs*, *leĩs*, *pĩĩs*, *gyveĩs*, *ramiĩs*). Mais sans compter le caractère étrange et à peine compréhensible des processus analogiques que nécessiterait la manière de voir de Brugmann, elle a le tort de séparer les futurs à voyelle douce (*jõs*, *duõs*, *dẽs*, *liẽs*, *vj̃s*, *siũs*) des cas du type *tiẽ*, et elle a le tort encore plus grave de supposer pour les phénomènes dont nous traitons un âge par trop ancien.

¹ Tous les renvois à l'étude de M. Kuryłowicz ont été ajoutés après la lecture de mon mémoire dans notre Académie.

Car il n'y a de parallélisme entre $\bar{u} : u$ et $\acute{a}u : a\bar{u}$, $\bar{i}n : i\bar{n}$ que si nous voyons dans les diphthongues rudes des diphthongues à premier élément long ($\bar{a}u, \bar{i}n$). Mais l'époque à laquelle les diphthongues rudes avaient ce caractère est sans doute antérieure au slavo-baltique commun, tandis que l'abrègement d'une syllabe finale rude n'appartient même pas au baltique commun.

Ce qu'il faut souligner c'est donc que les changements de quantité ou d'intonation dont nous venons de parler ne sont susceptibles d'une explication que si les syllabes en question ont été finales au point de vue indo-européen. C'est à tort que M. Vittore Pisani, IF IL 127 ss., a essayé de prouver le contraire. L'intonation douce des formes citées ne peut nullement s'expliquer de la manière proposée par M. Pisani, p. 127 s.: »Das erklärt sich m. E. am besten, wenn man es mit der wohlbekanntten Erscheinung vergleicht, wonach bei Verlust des Vokals der letzten Silbe die vorhergehende Silbe Schleifton bekommt«. Car on sait que c'est seulement la perte d'une voyelle accentuée qui a eu l'effet de donner à la syllabe précédente l'intonation douce. Et si M. Pisani, p. 130, s'efforce d'expliquer *bùs, līs* de **búsi, *līsi*, il n'y réussit qu'à l'aide de lois phonétiques admises ad hoc.

On demandera encore pourquoi les deux sortes de modification phonétique propres à la troisième personne du futur (1° *kèps*; 2° *līs, vīj̃s*) n'ont pas eu la même extension dans le système verbal: tandis que la modification de *a* et *e* s'est répandue à tout le »système de l'infinitif«, la modification des voyelles longues et des diphthongues est restée restreinte à la troisième personne du futur (abstraction faite du *sēsti, sēskis* de Kurschat). Mais il est très difficile de répondre à cette question. On est tenté de risquer l'hypothèse que le premier phénomène est plus ancien que le second. *kèps* daterait d'une époque où la 2^e personne se terminait encore en *-s-s*, tandis que *līs, vīj̃s* représenteraient le déve-

loppement d'une période plus récente où la deuxième personne avait déjà adopté la désinence *-s-sie et l'impératif s'était fondu indissolublement avec la particule commençant par *k-*, qui privait la syllabe précédente de son caractère de syllabe finale.

7. Il y a encore un autre indice du thème consonantique du futur, qui ne ressort pas assez clairement de la brève mention chez Brugmann ²II 3, 384. C'est la forme du participe. Ce participe a, dans la langue littéraire moderne, la désinence *-ias* (*dúosias*), et Brugmann a bien souligné que la forme dialectique *duosius* est une preuve de la réalité linguistique de cette graphie. Néanmoins, une telle forme ne saurait en aucune manière être primitive. Car un participe en *-ias* est tout à fait inattendu, vu que le futur n'est pas un thème en *-jo-*, *-je-*; et le participe d'un thème en *-i-* se terminerait en *-is*. Le seul reste du futur en slave est, on le sait, le participe (neutre) *byšęšte-je*. Si cette forme exclut la possibilité d'un thème en *-sjo-*, *-sje-*, elle ne nous renseigne pas sur la question s'il faut supposer *-sī-* ou *-s-*. Mais il va sans dire que la comparaison du slave avec le lituanien déterminera le choix de la dernière alternative. Le participe du futur est donc [malgré M. Stang, NTS V 82—86] un participe en *-s-ent-* du type de sanskr. *s-ant-* 'étant', gr. (héracl.) *ἐντες*, lat. *ab-s-ens*.

8. Le caractère consonantique du thème du futur lituanien est donc prouvé 1° par l'absence d'une voyelle après *-s-* à la troisième personne; 2° par la quantité brève d'un *a* ou *e* (hors des diphthongues) dans les formes du système du futur; 3° par les modifications des voyelles longues rudes et des diphthongues rudes à la troisième personne du futur; et 4° par la forme du participe du futur. Le lituanien nous confirme donc dans l'opinion que l'italique

nous avait déjà suggérée sur la forme primitive du futur indo-européen.

9. Dans mon étude sur les formes sigmatiques du verbe latin, je me suis occupé tout spécialement du fait que le -s- du futur est régulièrement précédé, en italique, de la voyelle -e-: osque *pert-emes-t*, lat. *emer-em* (subjunctif de l'imparfait, mais dès l'origine un futurum in praeterito). J'y ai comparé les formes grecques comme *ἐδοῦμαι*, *θανοῦμαι*, *φανῶ* (de **sed-es-o-mai* etc.), et j'ai conclu que le futur grec en *-*esō* est la transformation d'un ancien thème en -*es-* (-*es-mi*). A cet égard j'ai cru devoir supposer un contraste entre le futur et l'aoriste, en tant que l'aoriste n'a pas eu une voyelle -e- entre la racine et le -s- (*φανῶ* : *ἐφηνά*, *μενῶ* : *ἔμεινα*, *ἐδοῦμαι* : *εἶσα*, *emerem* : *sumpsī*). Le futur aurait donc eu le degré plein après la dernière consonne de la racine, tandis que l'aoriste avait le degré plein devant cette consonne. On pourrait y comparer le jeu d'alternances qu'on observe dans *κλύσομαι* (degré plein après la deuxième consonne) : *τελέσσει* Hés. (degré plein devant la deuxième consonne de la racine, qui est trilittérale, α représentant la troisième consonne), si on était bien sûr que le contraste de ces deux formes continue une règle indo-européenne. Mais il faut avouer que les autres racines trilittérales ne semblent pas avoir gardé de traces d'un semblable jeu d'alternances. Il y a un contraste entre le présent ou le parfait et le futur dans *δέρομαι*, sanskr. *da-dārça* : *drakṣyāti*, mais il n'y a pas de contraste entre le futur et l'aoriste (sansk. *á-drākṣīt*). Et on pourrait même dire qu'un tel jeu d'alternances entre le futur et l'aoriste est assez inattendu, vu qu'il n'y a pas de pareil jeu entre le présent et l'imparfait ou entre le parfait et le plus-que-

parfait, auxquelles paires nous avons comparé le futur et l'aoriste. Mais l'hypothèse que nous avons fondée sur *emerem* : *sumpsī*, *ἔδοθμαι* : *εἶσα* semble s'imposer, dès qu'on admet que les deux temps reposaient sur un thème en *-s-*; car alors on ne saurait en aucune autre manière expliquer pourquoi l'aoriste a le degré long, tandis que le futur ne l'a pas: sanskr. *á-rāikṣīt* de **e-lēik^us-t* mais *rēkṣyá-ti* de **leik^us-ti*, qui d'après notre hypothèse serait une transformation de **ljek^us-ti*; ou sanskr. *á-pāikṣīt* de **e-pēk^us-t*, mais *pakṣyá-ti* de **pek^us-ti*, qui doit être une transformation de **p_ck^ues-ti* avec le degré réduit dans la première syllabe. A l'aoriste la syllabe à degré plein était toujours suivie de deux degrés zéro (dans **e-lēik^us-t* le *j* et le *s*, dans **e-pēk^us-t* le *k^u* et le *s* sont nés de syllabes à degré zéro: *j_e*, *s_e*, *k^u_e*), ce qui en déterminait l'allongement; au futur elle n'était suivie le plus souvent que d'un degré zéro, ce qui ne déterminait aucun allongement (v. IJ XII 333).

Il est vrai qu'on a proposé une tout autre explication de l'*ε* de gr. *φανῶ*. M. Schulze, Sitzungsber. d. Berliner Akademie 1904, XV 1440, a comparé l'*ε* grec à l'*i* qui en sanskrit se trouve devant le *-s-* du futur de toutes les racines en *r*, *m*, *n*, *w*, *j*. Si je n'ai pas accepté cette manière de voir, quand j'écrivais, il y a plus de onze ans, mon étude au tome 3 de ces »Meddelelser«, c'est que j'hésitais, comme j'hésite encore, à poser sans réserve *e* gréco-italique = *i* indien. On peut ajouter qu'il n'est pas possible de prouver strictement que l'*ε* du futur grec est limité aux racines en *r*, *l*, *n*, *m* etc.; les futurs *ἔδοθμαι*, *μαχοῦμαι* sont des cas contraires.

En lituanien il n'y a pas trace de l'*e* du grec et de l'italique, si c'était là, comme je le crois, un *e* indo-européen. Et cette langue ne nous offre pas non plus une

correspondance de la règle du sanskrit. Il ne faut pas comparer les futurs lituaniens du type de *vėmsiu* 'je vomirai', *kėlsiu* 'je lèverai', *gėrsiu* 'je boirai'; car il est bien clair qu'il n'y a pas en lituanien une règle demandant l'intonation rude dans tous les futurs de racines en *m*, *n*, *l*, *r*; cf. *reĩmsiu* 'j'appuyurai', *taĩsiu* 'je dirai', *peĩsiu* 'je baignerai'. Si on a l'intonation rude dans une série de verbes, c'est qu'ils proviennent de racines *sėĩ*.

II

Le datif lituanien et l'accentuation des noms en lituanien.

10. En lituanien toutes les classes de thèmes peuvent présenter un mouvement d'accent. Il en était bien autrement en indo-européen. L'indo-européen connaissait un mouvement d'accent régulier dans les thèmes en consonne; mais les thèmes en *i*, *u*, *ē*, *ā*, *o* avaient l'accent fixe.

Il est vrai qu'on entrevoit un état de choses plus ancien. Les thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ē-*, *-ā-* présentent quelques traces d'un accent mobile, et dans mon étude sur »La cinquième déclinaison latine« (dans ces »Historisk-filologiske Meddelelser« XI 5), p. 23 ss. j'ai émis l'hypothèse qu'on a eu dès l'origine, dans les thèmes en consonne et dans les thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ē-*, *-ā-*, deux paradigmes d'accent et d'alternances vocaliques, que j'ai proposé de nommer »flexion protérodynamique« et »flexion hystérodynamique« (la »flexion faible« et la »flexion forte« de F. de Saussure). Le paradigme protérodynamique des thèmes en *-i-* et *-u-* aurait été **mėnti-s* : gén. **mĩtėi-s*, **sėnu-s* : gén. **sunėu-s*; mais ce paradigme n'a laissé que de rares traces (sansk. *sānu-š* 'surface, dos' : gén. *snō-š*, v. mon étude citée, p. 24, sanskr.

mánu-š : loc. *manáu*, Bonfante RIGI XV 170); d'ordinaire le mouvement d'accent et le jeu des alternances vocaliques de la syllabe radicale ont été supprimés, de sorte qu'il ne reste du paradigme primitif qu'une particularité: les alternances de la syllabe suffixale. Ce paradigme protérodynamique transformé a fini par supplanter presque tout à fait le paradigme hystérodynamique, qui n'a laissé que de faibles traces. Le jeu d'alternances attendu du paradigme hystérodynamique se trouve dans le paradigme de sanskr. *sakhā* 'ami', mais sans l'accentuation correspondante: nom. *sákhā*, acc. *sákhāyam*, dat. *sákhyaē* (thème en *-i-* avec une flexion analogue à celle du thème en *-r-* *dātá*, *dātáram*, *dātré* 'donneur' ou à celle du thème en *-n-* *mūrdhá*, *mūrdhānam*, gén. *mūrdhnás*, dat. *mūrdhné* 'tête', mais avec une accentuation différente). Le nominatif hystérodynamique régulier d'un thème en *-u-* se trouve dans avest. *uγra-bāzāuš* 'ayant les bras forts' et dans v. perse *dahyāuš* 'province', mais on en ignore l'accentuation, et on ne peut pas prouver qu'un nominatif en *-āuš* ait été accompagné d'un génitif en *-vō* (i.-e. **-w-os*).

Les thèmes en *-ā-* et *-ē-* nous présentent des exemples non moins clairs des deux types d'accentuation et d'alternances. Il suffira de citer comme exemple du type protérodynamique irl. *ben* (= sanskr. *jāni-š*) 'femme' : gén. *mná* et, comme exemples du type hystérodynamique, védique acc. *mahā-m* 'grand' : gén. *mah-ás*, lat. *caedēs* : gén. *caed-is*.

Mais ces restes d'un mouvement d'accent dans les thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ā-*, *-ē-* n'ont joué aucun rôle pour le développement lituanien, qu'il faut expliquer en partant du même état qui est de règle en grec et en v. indien, c'est-à-dire un état d'accent fixe dans tous ces thèmes.

Et quant aux thèmes en *-o-*, il semble bien qu'ils n'ont jamais, dans la langue-mère indo-européenne, connu aucun

mouvement d'accent. Le fait est étrange, mais doit avoir quelque connexion avec l'origine de ces thèmes, qui est assez énigmatique. On pourrait émettre l'hypothèse que les thèmes en *-o-* ont été dès l'origine les formes hystérodynames des thèmes en consonne de la plus simple structure. **pód-s* 'pied' : gén. **p_edós* représenterait le paradigme protérodyname de la même classe de thèmes dont le paradigme hystérodyname se trouverait p. e. dans **ni-sdó-s* 'nid'. Or si cette hypothèse est correcte, on se demande quel serait l'accent du génitif de ce paradigme hystérodyname. Le parallélisme avec **pōd-s* : **p_edós* pourrait amener à poser **-sdó-s* : **-sd_e-só*; mais une telle conclusion pourrait après tout être erronée. Il ne serait pas inimaginable que l'accent n'eût jamais frappé la désinence proprement dite du génitif. Dans ce cas le génitif de **nisdó-s* serait **nisdó-s*; l'identité du nominatif avec le génitif en hittite serait donc un archaïsme. Le résultat était une flexion sans alternances vocaliques et sans mouvement d'accent. Il n'est que tout à fait naturel que ces thèmes, qui se terminaient invariablement en *-ó-* (*-é-*), aient subi l'influence des thèmes pronominaux en *-o-*; c'est sans doute aux pronoms qu'ils ont emprunté toute une série de désinences qu'on ne trouve pas dans les autres thèmes (abl. en **-ād*, gén. en **-sjo* etc.). Par ce fait ils devenaient plus commodément maniables que les autres thèmes, et pour cette raison ils ont de plus en plus empiété sur les autres paradigmes (tout en perdant leur uniformité originaire de degrés vocaliques et d'accent) et ont fini par être la classe de flexion la plus nombreuse.

Il serait trop long de vouloir discuter ici le parallélisme indubitable entre le mouvement d'accent des noms et des verbes. Je ferai seulement observer que dans les thèmes verbaux d'une

structure quelque peu compliquée le paradigme est toujours hystérodynamique; ainsi sanskr. *çṛṇó-mī* : *çṛṇu-más*, *ju-hó-mī* : *ju-hu-más* et avec le même jeu d'alternances, mais avec un accent irrégulier *dá-dhā-mī* : *da-dh-más*. Il n'y a donc rien que de tout à fait naturel à admettre un futur en **-és-mī*, **-és-tī*, plur. **-s-més* (v. plus haut, § 9). Au contraire l'aoriste sigmatique nous offre une des rares traces du paradigme protérodynamique.

11. Comme nous l'avons déjà dit, les perspectives lointaines que nous venons d'esquisser n'ont aucune importance pour l'explication de l'accent lituanien. La phase de l'indo-européen qu'il faut supposer comme point de départ du lituanien était analogue aux anciennes langues grecque et indienne. Cet indo-européen ne présentait un mouvement d'accent vif que dans les thèmes en consonne. Et ici c'était le paradigme hystérodynamique qui dominait: il n'y avait de mouvement d'accent que dans les mots qui au nominatif du singulier avaient l'accent sur la dernière syllabe (types *πούς*, *παίῃθ*).

Mais ce reste d'un système qui s'écroulait a eu en lituanien une renaissance inouïe. Il faut dire cependant que le nouveau phénix qui s'est levé des cendres du phénix vieilli, est bien différent de son prédécesseur, et il a fallu toute la sagacité d'un F. de Saussure pour élucider ce qui s'est passé.

12. Dans les thèmes monosyllabes en consonne le lituanien a tout simplement conservé l'accentuation indo-européenne :

lit. nom. *šūõ*, acc. *šūnī*, gén. *šunès*, pl. nom. *šūnes*, gén. *šunī*
 sanskr. *çvā́*, gr. *ζύνα*, *ζυρός*, *ζύνας* *ζυρών*.

Quant aux mots de plus d'une syllabe, F. de Saussure (IF Anz. VI 163) a montré que le mouvement d'accent

qu'offrent ces mots en lituanien s'explique par l'hypothèse que »tout accent qui par hasard se trouvait sur syllabe intérieure aurait été transporté sur l'initiale, tandis que tout accent final restait dans sa première position«. C'est ainsi qu'on a (de lit. *duktė*, sanskr. *duhitā*):

acc. *dùkterį*, gén. *dukterės*, pl. *dùkteres*, gén. *dukterų*
gr. *δυγατέρα*, *δυγατόζ*, *δυγατέρες*, hom. *δυγατοῶν*.

F. de Saussure ajoute: »Il est malheureusement difficile de dire le caractère exact qu'aurait cette loi, car il y a des obstacles à la transformer en loi phonétique pure et simple«. S'il se contente de cette brève remarque, c'est que ce grand maître de la linguistique indo-européenne avait une aversion contre toute discussion qui ne pouvait pas amener un résultat parfaitement certain. Mais il ne dissimule pas dans quelle direction il aimerait à chercher la solution du problème. Et pour moi je ne doute pas qu'il s'agit en effet d'une loi phonétique (c'est ce que j'ai déjà dit dans mon livre »Sprogvidenskaben i det nittende Aarhundrede« p. 276, édition suédoise p. 266, *Linguistic Science in the Nineteenth Century* p. 300). Mais bien entendu, c'est là une loi phonétique d'un type dont les »néogrammairiens« de la période du renouvellement de la linguistique indo-européenne n'avaient certainement pas rêvé. Il ne s'agit pas d'une loi qui exige le recul de l'accent de toute pénultième; il serait tout à fait impossible de prouver qu'une telle loi se soit jamais manifestée. Il s'agit seulement du recul d'un accent qui contrastait avec un autre accent (final) dans le même paradigme, et qui à cause de ce contraste était exagéré et anticipé. C'est donc un des nombreux cas où le sens a exercé une influence sur les sons (on peut comparer p. ex. les lois spéciales de la fin de mot, ou la diffé-

rence entre le développement phonétique des mots longs et des mots brefs, etc.). Néanmoins il faut enregistrer ce cas comme loi phonétique; il est bien différent des changements arbitraires »expressifs«. Il est vrai que la muraille de la Chine que les néogrammairiens ont cru pouvoir ériger entre les lois phonétiques (qu'on caractérisait à tort comme des processus de nature physiologique) et tous les autres changements de la langue, n'existe pas en réalité, et qu'il peut bien y avoir des cas limitrophes qu'il est difficile de classer; et on peut même admettre que le cas *dùkterj* est un cas qui peut prêter à des hésitations sérieuses; mais en fin de compte son classement ne sera pas douteux.

Le recul (phonétique) de l'accent dans les thèmes en consonne a causé une métatonie rude, v. § 23.

13. Quant au mouvement d'accent que la langue lituanienne présente dans les thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ē-*, *-ā-* et *-o-*, F. de Saussure (IF Anz. VI 164) a ingénieusement reconnu qu'il s'agit ici d'une action analogique: le lituanien a, dans ses oxytons vocaliques, retiré l'accent dans les formes où le paradigme des oxytons consonantiques lui en fournissait l'exemple. On sait que c'est la forme du nominatif du singulier qui prouve péremptoirement le caractère analogique des paradigmes

ugnìs, acc. *ùgnj*, gén. *ugniēs*, pl. *ùgnys*, gén. *ugniũ*
sūnús, *súnų*, *sūnaūs*, *súnūs*, *sūnũ*
žvaigždē, *žvaigžde*, *žvaigždēs*, *žvaigždės*, *žvaigždziũ*
mergà, *meřga*, *mergōs*, *meřgos*, *mergũ*.

Il est vrai qu'on a essayé d'éviter, du moins partiellement, la constatation d'une action analogique si surpre-

nante. Le regretté Hannes Sköld, IF XLVIII 126, a voulu faire état du fait que le nom. plur. des thèmes en *-i-* et *-u-* a dû se terminer dès l'origine en **-éjes* et **-éwes* (sansk. *agnáyas*, *sūnávas*, v. sl. *ognīje*, *synove*), avec des désinences qu'on pourrait croire sujettes à la même loi phonétique que les formes qui correspondaient à *ἰνγατέρες*. Mais en réalité le cas de **sūnéwes* est tout à fait différent du cas de pré-lit. **duktéres*. Car le contraste d'accent qui existait entre le nom. plur. **duktéres* et le gén. sing. **duktrés* > *duktérès*, ne se trouvait point entre **sūnéwes* et le gén. sing. *sūnóus*. Il n'est nullement permis d'invoquer la théorie du paradigme hystérodynamique pour poser, à côté des nominatifs du pluriel en **-éjes*, **-éwes*, des génitifs du singulier en **-jés*, **-wés*, susceptibles d'être transformés en lituanien en **-ejės*, **-ewės*; car la comparaison des langues indo-européennes les plus anciennes prouve clairement que la phase de l'indo-européen qui précédait immédiatement le développement des branches indo-européennes historiquement connues, ne connaissait pas un paradigme hystérodynamique régulier des thèmes en *-i-* et *-u-*; la masse de ces thèmes suivaient un paradigme qui était un mélange de formes protérodynamiques et hystérodynamiques, et dans ce paradigme le génitif du singulier se terminait en diphthongue + *s*. Il serait sans doute plus tentant de chercher dans l'accentuation lituanienne des thèmes en *-i-* et *-u-* une survivance du paradigme protérodynamique (cf. Bonfante, RIGI XV 169). Car le jeu d'alternances qu'on observe au singulier de ces thèmes (nom. **-i-s*, **-u-s*, gén. **-ois*, **-ous*), est celui du paradigme protérodynamique; et l'hypothèse qui verrait dans

ùgnī : *ugniēs*

sūnū : *sūnaūs*

l'accentuation originaire du paradigme protérodyname et dans *ùgnì, sùnù* un archaïsme en comparaison avec sanskr. *agním, sùnúm*, n'est pas de nature à effrayer du premier coup d'œil par sa hardiesse, vu que l'accentuation sanskrite de ces substantifs n'est pas corroborée par le grec (cf. sanskr. *bāhú-ś* : gr. *πῆχυσ*). Cette manière de voir aurait encore pour recommandation la facilité avec laquelle elle peut être mise à profit pour l'explication des thèmes en *-ā*. En effet, si on pose

mēṛga : *mergōs* = sanskr. *jáni-m* : irl. gén. *mná*,

l'énigme de l'intonation douce de la dernière syllabe de *mēṛga* cesse d'exister; il ne faudrait comparer gr. *φονήν*, mais *δόξαν*. Néanmoins l'hypothèse de la survivance en lituanien de l'accentuation protérodyname paraît invraisemblable pour deux raisons: elle n'explique pas le mouvement d'accent des thèmes en *-o-*, et elle n'explique pas l'accent du nom. sing. des thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ā-*, *-ē-* en lituanien.

Quoi qu'il en soit, il est en tout cas impossible d'expliquer les nominatifs *ugnìs, dangùs* ('ciel'), *sànùs, galvà* ('tête') par l'effet de la loi mécanique de de Saussure que l'accent passe d'une syllabe douce à une syllabe rude immédiatement suivante. Car il est bien évident que l'accent de ces nominatifs ne dépend pas de l'intonation; la dernière syllabe est douce dans les thèmes en *-i-* et *-u-*, et la pénultième est souvent rude (p. ex. dans *sànùs, galvà*). Si on s'obstine, à voir, dans le paradigme mobile lituanien des thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ā-*, *-ē-*, la continuation d'un ancien paradigme protérodyname, il faudra admettre que l'accent du nominatif est l'effet de l'imitation analogique des thèmes en consonne (*duklē*), hypothèse admissible en soi (cf. *anglìs* 'charbon', gén. *aṅglies, usnìs* 'chardon', *ùsnies*, qui sont évidemment faits sur le modèle de *rankà* 'main', gén. *raṅkos*), mais qui nous ramènerait par un détour à la théorie qu'on voulait éviter, la théorie de l'origine analogique du mouvement d'accent des thèmes en *-i-*, *-u-*, *-ā-*, *-ē-*.

D'autre part, l'argument positif en faveur de l'hypothèse de la survivance du paradigme protérodynamique qu'on pourrait tirer de l'intonation douce de la désinence de *meŗgq*, n'est pas décisif. Car cette intonation douce peut être due à l'analogie de l'acc. sing. de tous les autres thèmes: *ũgnĩ, sũnu, diẽvq* ('Dieu'), *ŗvaĩgŗdẽ* (s'il y a ici une contraction, cf. nom. *ŗvaĩgŗdẽ*). C'est ainsi que l'intonation douce du génitif du pronom de la première personne du singulier (*manŗs*) est le produit de l'action analogique de tous les autres génitifs en *-s*: *ugniŗs, sũnaũs, mergõs, ŗvaĩgŗdẽs*; en soi *manŗs* a dû avoir l'intonation rude; car il n'est autre chose qu'une différenciation analogique de *manẽ* (l'accusatif de la langue littéraire moderne, avec désinence nasale rude, de **menẽm = *mene + *em*, cf. sanskr. *ah-ãm, tv-ãm, máhy-am, tũbh-y-am, mãm, tvãm*), forme qui pendant une certaine période préhistorique a dû unir les fonctions de l'accusatif et du génitif.

Nous continuerons donc de voir dans le mouvement d'accent des thèmes vocaliques une imitation analogique du mouvement d'accent des thèmes en consonne. Il s'ensuit qu'on ne peut tirer aucune conclusion, quant à la loi phonétique du recul de l'accent, de formes telles que *ãt-mintĩ, ãtmintys* de *atminlis* 'mémoire, souvenir', *dẽdervinẽ, dẽdervinẽs* de *dedervinẽ* 'darter', *dõvanq, dõvanos* de *dovanã* 'don', *pãsiuntinĩ* de *pasiuntinỹs* 'ambassadeur', où le recul de l'accent est, en réalité et quelquefois très évidemment, plus grand que dans *dũkterĩ, dũkteres*. Nous n'avons aucune raison de supposer que le recul causé par la loi phonétique fût de plus d'une syllabe; c'est-à-dire que l'accent était retiré de la pénultième des thèmes consonantiques sur l'antépénultième. Mais comme l'antépénultième était, dans les thèmes en consonne, la première syllabe du mot, l'imitation analogique dans les autres thèmes a eu pour effet d'accentuer la première syllabe, même si elle n'était pas en même temps l'antépénultième.

Le recul (analogique) de l'accent dans les thèmes vocaliques n'a causé aucune métatonie. Cf. § 12, fin.

Dans son article »Le problème des intonations balto-slaves« (Rocznik slawistyczny X 1—80), M. Jerzy Kuryłowicz a proposé une tout autre explication des phénomènes traités ici. D'après lui c'est la forme **duktērj* qui a servi de modèle à *sūnū* (p. 27). Le rapport *duktērj* : *duktērj̄* aurait invité au recul de l'accent dans *sūnū*, (acc. sing.), qui s'opposait ainsi au gén. plur. *sūnū̄*, et de même dans *pāšarq* : *pašarj̄* et *paláidq* : *palaidj̄*¹. L'accent qui était de cette manière retiré de la finale, se serait fixé sur la première voyelle longue, faute de laquelle il reculait jusqu'à la syllabe initiale (p. 25). M. Kuryłowicz déclare formellement (p. 24) que »le rapport de *paláidas* à *pāšaras* ne saurait être expliqué par la loi de de Saussure, laquelle n'agit qu'à l'intérieur de deux dernières syllabes du mot« (mieux aurait valu dire que si on veut interpréter la loi de de Saussure sans faire intervenir les intonations, comme l'essaie M. Kuryłowicz, il faut nier que *paláidas* vient de **pālāidas* en conséquence de la loi de de Saussure). »Insistons ici expressément sur le caractère complexe de ce recul: il est morphologique par rapport à la syllabe finale privée d'accent, parce qu'il suppose une valorisation des désinences, il est phonétique par rapport à la syllabe nouvellement frappée d'accent, parce que son choix s'effectue suivant un critère purement phonétique, qui est la quantité vocalique« (p. 26). Plus tard »le type des thèmes consonantiques . . . tombe à son tour sous l'influence du type des thèmes vocaliques: le rapport *sūnū* — *sūnū̄*, *pāšarq* — *pašarj̄* change le rapport **duktērj* — *duktērj̄* en *dūktērj* — *dūktērj̄*. . . On voit que non seulement *dūktērj* n'a pas pu servir de modèle à *sūnū*, puisque dans ce cas **duktērj* > *dūktērj* resterait inexpliqué, mais qu'au contraire ce dernier déplacement suppose *sūnū* et *pāšarq* déjà existants« (p. 27).

Je ne puis nullement admettre que ces théories de l'ingénieur linguiste polonais soient préférables à la théorie émise ci-dessus, c'est-à-dire la doctrine de F. de Saussure avec le commentaire que j'ai cru pouvoir y ajouter. M. Kuryłowicz a voulu éviter d'admettre l'âge indo-européen des intonations lituaniennes, et il a voulu éviter la difficulté qu'on peut trouver à expliquer le recul d'accent dans *dūktērj*. Mais ces deux préoccupations n'ont pour

¹ Cet accent est indiqué par M. Vikt. Kamantauskas, *Trumpas lietuvių kalbos kirčio mokslas*, Kaunas 1928—1929. D'après Kurschat, *Gramm.* § 823, dont M. Kuryłowicz suit la doctrine, l'accent de ce mot serait immobile. Dès lors il faudrait signer la forme *palaidj̄* d'un astérisque, ce que j'ai cru superflu.

moi aucune importance. La thèse de l'âge indo-européen des intonations lituaniennes ne me semble pas être ébranlée par l'article de M. Kuryłowicz, pour admirable que soit la puissance d'esprit qui s'y révèle; et quant au problème *duktėri*, je crois en avoir trouvé une solution acceptable. Les suppositions de M. Kuryłowicz ne dérivent donc pas, à mes yeux, une vraisemblance d'à priori de leur rapport à ces deux questions. Et si on les examine en soi, elles ne manquent pas de soulever de graves doutes. Le paradigme **duktėri*, gén. *duktėrės*, plur. nom. **duktėres*, gén. *duktėrū* pouvait-il en effet inviter à changer **sūnūm* **sūnoūs* **sūnėwes* **sūnwōm* en **sūnum* **sūnoūs* **sūnewes* **sūnwōm* et à changer le paradigme **pašarā* (acc. sing.): *pašarū* (gén. plur.) en *pāsarā*: *pāsarū*? Le caractère complexe du processus, que souligne M. Kuryłowicz, ne me ferait pas peur, s'il m'était possible de me faire une idée nette de ce qui se serait passé. Mais c'est ce qui m'est impossible. Que l'accent de l'antépénultième de *pāsarā* ne puisse être le résultat immédiat de l'influence analogique de **duktėri*, c'est ce qui semble être évident. Pour écarter cette difficulté M. Kuryłowicz nous dit (p. 13): »Il faut supposer qu'avant la fixation de l'accent sur la syllabe originairement protonique les formes à accent reculé ont connu une sorte d'accent composé montant sur la partie protonique du mot et descendant sur la syllabe finale«. Mais comment un tel accent composé pouvait-il être le produit de l'imitation analogique de **duktėri*, qui ne le connaissait pas?

14. Il est donc hors de doute que tout le mouvement de l'accent dans la flexion nominale lituanienne a eu pour point de départ le mouvement d'accent dans les thèmes indo-européens hystérodynamiques ou monosyllabiques en consonne. Reste à examiner si les règles primitives du mouvement en lituanien concordent dans les détails avec les règles du grec et du sanskrit. Et comme l'accent des thèmes en *-ē-*, *-ā-* et *-o-* présente des écarts du paradigme des thèmes en consonne, il faudra en chercher les raisons.

15. Dans les thèmes lituaniens en consonne (et dans les thèmes en *-i-* et *-u-*) le recul de l'accent a lieu à l'accusatif du singulier, au nom.-acc. du duel et du pluriel. C'est ce qui concorde avec gr. *πόδα, πόδε, πόδες, πόδες*. On constate aussitôt que quant à l'accusatif du pluriel le lituanien se range du côté du grec et fait opposition au sanskrit qui a *pádam, pādāu, pādas* (nom.), mais *padás* (acc.). Il est donc évident que c'est l'accent grec qui date de l'indo-européen, tandis que le sanskrit a introduit une innovation. C'est du reste ce qu'on devait conjecturer même sans le témoignage du lituanien (cf. Hirt, *Der idg. Akzent*, p. 223), bien qu'il soit très difficile d'expliquer l'innovation du sanskrit. Le besoin de distinguer l'accusatif du nominatif y est sans doute pour quelque chose; mais il n'est pas facile de trouver un modèle sur lequel le contraste entre les deux cas a pu être créé. On hésite à admettre que ce modèle a été *agnáyas : agnín, sūnávās : sūnūn*, où le contraste entre les deux cas dépend du mélange de flexion protérodynamique et hystérodynamique qui semble s'être fait dès l'époque de la langue-mère indo-européenne.

16. Mais ce qui est étrange, c'est qu'en lituanien le datif du singulier est parmi les cas qui retirent l'accent. C'est étrange, parce qu'en sanskrit le datif des thèmes en consonne avec mouvement d'accent est toujours accentué sur la terminaison: *pad-é*; et le grec concorde avec le sanskrit: *χαμαί* (car l'analyse de ce mot comme le datif d'un thème en *-m-* me semble indubitable, quoi qu'en ait dit M. Meillet, *BSL XXXII*, p. 190 et p. 193). Cependant il est bien évident que le datif des thèmes lituaniens en consonne n'a pas eu la désinence *-ai*. La vraie forme consonantique du datif est conservée dans les gérondifs (*vēžant*,

réfl. *vėžanti-s*; *vėžus*, réfl. *vėžusi-s*), qui, on le sait, se construisent avec un sujet au datif (*vaĩkui kriĩtant* 'quand un enfant tombe', *jám dár negĩmus* 'quand il n'était pas encore né'). La désinence du datif était donc *-i*, c'est-à-dire que le datif des thèmes en consonne avait la désinence du locatif. Or on sait que dans le paradigme de quelques oxytons consonantiques avec accent mobile le locatif accentuait la pénultième: sanskr. *dyávi* de *dyāu-š* 'ciel', gén. *divás*, *pitári* de *pitá* 'père', *mūrdháni* de *mūrdhá* 'tête', gén. *mūrdhnás*. Évidemment il faut supposer la même accentuation en lituanien (ou plutôt, comme tout le développement de l'accent est commun aux langues baltiques et slaves, c'est au slavo-baltique qu'il faut attribuer cette forme du locatif-datif des thèmes en consonne). Or **dhughtéri* devait nécessairement donner **dūkteri*¹.

Mais quand on entre dans les détails, on s'aperçoit tout de suite d'une série de difficultés, qui nécessitent quelques explications ultérieures.

D'abord il faut souligner que nous ne parvenons guère à comprendre la formation des locatifs du type sanskr. *dyáv-i*, *pitár-i*, *mūrdhán-i* qu'à condition d'y voir des élargissements de formes sans désinence flexionnelle comme sanskr. *mūrdhán* = *mūrdhán-i*, gr. *αἰέν* 'toujours' (loc. de *αἰών*). Du reste la théorie du locatif indo-européen ne nous intéresse pas grandement ici. Il importe peu si tous les locatifs ont été dès l'origine dépourvus de désinences ca-

¹ C'est là la doctrine que je professe depuis de longues années dans mes leçons universitaires. A présent on trouve la même explication chez M. Kuryłowicz, *Rocznik slawistyczny* X 9; mais l'éminent linguiste polonais n'entre pas dans les détails, et il ajoute même cette remarque: »L'accentuation lituanienne du datif consonantique est donc régulière, si celui-ci continue, au point de vue formel, le locatif indo-européen, ce qui est, du reste, peu probable«.

suelles, mais sujets à être accompagnés d'une particule **i*, ou si quelques locatifs (p. ex. les locatifs des thèmes en -*o*-) ont possédé dès l'abord une désinence contenant un -*i*, qui puis se serait répandu à d'autres classes de thèmes. Dans l'un et l'autre cas on pourra admettre que les deux types (*mūrdhán* et *mūrdhán-i*) ont coexisté pendant une période d'assez longue durée.

En outre il ne faut pas perdre de vue que le syncrétisme du datif et du locatif que nous admettons en dérivant le datif lituanien des locatifs en -*i*, a pu être un phénomène partiel. En effet, pour comprendre les faits historiquement attestés il faut admettre deux thèses: 1°. Le syncrétisme des deux cas n'avait eu lieu que dans les thèmes en consonne; les autres thèmes en étaient exempts. C'est à peu près comme en grec, où *πατρί* a les deux fonctions qui sont distinguées dans *ὄζωρ* : *ὄζοι*. 2°. Même dans le domaine des thèmes en consonne, le syncrétisme n'était pas complet. Il n'avait eu lieu que pour les formes en -*i*. Mais à côté des formes en -*i* il existait d'autres formes sans -*i*, qui n'avaient pas adopté les fonctions du datif. Ces formes sans -*i* existent encore dans les phases historiques du slavo-baltique, mais seulement en fusion avec une particule, qui pourtant n'est pas exactement la même dans les deux langues; le slave a -*e* (*kamen-e*), tandis que le lituanien présuppose *-*ém* (car c'est ainsi qu'il faut interpréter les faits dialectaux discutés par M. Specht, *Litauische Mundarten* II 99). Par un développement assez naturel la forme sans -*i* devenait de plus en plus la forme préférée, quand il s'agissait d'exprimer la notion de lieu, de sorte que la forme en -*i* a fini par n'être employée que comme datif.

Le contraste d'accent qui de telle manière s'était établi

entre le (nouveau) datif et le locatif des thèmes (dissyllabes) en consonne, a été imité dans (les thèmes monosyllabes et dans) les autres classes de thèmes, et ce processus a eu lieu sans doute avant la fusion définitive des locatifs consonantiques avec la particule **e*, **ēm*. Le contraste est net encore en russe, bien que dans cette langue on ne trouve que les ruines du curieux système d'accent qui a été une fois commun au slave et au baltique. Il saute aux yeux dans les thèmes en *-ā*, où les ruines dessinent encore si fidèlement les contours de l'édifice écroulé, malgré toutes les tentatives de restaurer l'édifice dans un style modernisé. A côté d'un nom. sing. oxyton on trouve le recul de l'accent 1° à l'acc. sing.: r. *stóronu*, *vódu* (ainsi dans les mots les plus communs), srb. *vòdu*, polabe *vādō* (de **vódq* selon les lois d'accent du polabe); 2° au nom. acc. plur.: r. *stórony*, *vódy*, srb. *vòde*, polabe *gōrāi* (r. *góry*); 3° au nom. acc. du.: r. ecclés. *nózè*, r. *óbè nógi*, polabe *starné*; 4° au dat. sing.: r. *k sténè*, *k stóronè*, *k zímè* (Brandt, Jubil. sborn. v čest' Millera), srb. *vòdi*, polabe *kā starné*; au contraire le loc. sing. accentue la désinence: r. *stèně*, *storoně*, *zímě*, srb. *vódi*, polabe *stárnā*. C'est là le paradigme mobile du lituanien. On sait que ce paradigme a empiété en slave sur le domaine du paradigme immobile (lit. *rankà* 'main' imm. *α*, r. *ruká*, srb. *rúka* mob.; les paradigmes imm. *α* et mob. *α* ont été éliminés en slave et sont devenus simplement mob.); mais ça ne peut en aucune manière obscurcir la concordance primitive des deux branches de langues¹. De même dans les thèmes en *-i-* le paradigme mob. est

¹ La réduction du système compliqué des quatre paradigmes d'accent à un système de deux paradigmes est une simplification bien naturelle, et M. Kuryłowicz (p. 77) a tort de voir dans les formes du duel *óbè* etc. un argument en faveur de sa théorie que la loi de F. de Saussure n'aurait pas agi en slave.

assez bien conservé en slave; et ici on trouve dat. r. *k nóči*, srb. *stvâri*, *bolesti*, mais loc. r. *v noči*, srb. *stvâri*, *bolësti* (en slave ces thèmes présentent cette déviation du paradigme lituanien que le gén. sing. s'est assimilé au datif: r. *spokójnoj nóči*, srb. *stvâri*; mais on trouve du moins des restes de l'accentuation primitive: r. *is-koní* etc., v. Kuryłowicz, l. c. p. 60). Enfin dans les thèmes slaves en *-u-* le contraste du datif avec le locatif s'est conservé à travers les transformations morphologiques: r. *k-vérchu*, mais *v-verchú* (ici encore le génitif s'est assimilé au datif: *s-vérchu*).

Il va sans dire que le contraste entre le datif et le locatif qui s'était ainsi établi avant la fusion définitive du locatif avec la particule **e*, **em*, n'était en aucune manière compromis par cette fusion (qui en slave est demeurée restreinte aux thèmes en consonne, tandis qu'en lituanien elle s'est propagée à toutes les classes de thèmes, abstraction faite des locatifs en *-ou* dont M. Specht, KZ LIX 268, trouve des traces en žémaïte.)

On sait que le datif des thèmes en *-i-* et *-u-* avait en indo-européen une désinence dissyllabique: sanskr. *agnâyē*, *sāvāvē*, v. sl. *synovi*. Mais cette circonstance a certainement été sans importance pour le développement de l'accentuation slavo-baltique; cf. ce que j'ai dit plus haut p. 27.

17. Dans les thèmes en *-ā-*, l'accent est retiré non seulement aux cas jusqu'ici discutés, mais bien aussi à l'instrumental du singulier (instr. *gálva*, de *galvā* 'tête'). L'idée de voir ici l'effet d'une loi phonétique ($-\acute{ } > \acute{-}$), que j'avais proposée KZ XXXVIII 333, n'est guère praticable¹, et je

¹ Si M. Kuryłowicz, l. c. p. 54, me prête la théorie que l'accent aurait reculé d'une syllabe finale douce sur une syllabe précédente rude (théorie tout à fait impossible que je n'ai jamais énoncée), il s'agit sans doute d'une simple faute d'écriture (on en trouve dans l'article de

J'ai rétractée KZ XL 213. Car si l'accent de l'instrumental était le produit d'une telle loi mécanique, on s'attendrait à trouver le même accent au nominatif, qui lui aussi présentait la suite de deux syllabes rudes, et il serait peu séduisant d'attribuer l'accent de *galvà* à l'influence des nominatifs des autres thèmes (le cas de *anglīs* p. 28 est plus récent). Il faut plutôt abandonner la loi $\acute{\text{---}} > \acute{\text{---}}$ et voir dans l'accent de l'instrumental le résultat d'un processus analogique.

Mais on ne saurait guère accepter l'explication qu'en donne M. Kuryłowicz p. 10. M. Kuryłowicz part du fait que, abstraction faite du nom. sing.¹, l'accent des thèmes en *-ā-* des paradigmes imm. et mob. coïncide toujours là où l'accent des types imm. *α* et mob. *α* coïncide (p. ex. nom. plur. *rañkos*, *meĩgos* et *pievos*, *gálvos*; acc. plur. *rankàs*, *mergàs* et *pievas*, *gálvas*); la seule exception était l'instrum. sing. (*rankà*, *mergà*, mais *pieva*, **galvà*); c'est pourquoi on a changé **galvà* en *gálva*. Mais on ne comprend pas bien de quelle nature aurait été l'action analogique qu'invoque M. Kuryłowicz. S'il faut y voir une tendance à réduire les quatre paradigmes à deux, on se demande en vain pourquoi le nom. sing. a retenu la double accentuation (*pieva*, *galvà*, mais *rankà*, *mergà*). On ne peut pas éviter cette difficulté en admettant que l'action analogique est anté-

M. Kuryłowicz; p. 25 l. 16 cette même faute — »douce« au lieu de »rude« — se répète; cf. aussi la dernière ligne de p. 54, où M. Kuryłowicz a dit précisément le contraire de ce qu'il voulait dire en me reprochant d'attribuer »l'intonation rude au recul d'accent, tandis que c'est le recul d'accent qui est la cause de l'intonation rude«. Je n'en veux donc pas à mon ingénieux collègue. Mais il est fâcheux qu'il n'ait donné aucun renvoi; il a ainsi rendu assez difficile aux lecteurs de corriger l'erreur.

¹ M. Kuryłowicz écrit »nom.-voc. sing.«; mais le vocatif (*rañka*, *meĩga*, *pieva*, *gálva*) peut rester hors de cause.

rieure à la loi de de Saussure; car à cette époque le point de départ de l'action analogique n'existait pas; il n'y avait coïncidence d'accent entre les paradigmes imm. α et mob. α que là où l'accent avait reculé. Et selon M. Kuryłowicz l'accent n'avait pas reculé à l'instrum. sing.

Mais sans doute l'accent avait précisément reculé à l'instrum. sing. simultanément avec les autres reculs (à l'acc. sing., au dat. sing., au nom.-acc. du. et plur.) ou du moins en continuation du processus de ces reculs (cf. ce que j'avais déjà dit KZ XXXVIII 365 s., XL 214). Au premier coup d'œil cette explication peut sembler étrange, vu que l'instrumental des thèmes en consonne, en *-i-* ou en *-u-* ne retire pas l'accent: *dukterimì*, *sūnumì*, *uḡnimì*. Mais il est évident que l'analogie qui partait des thèmes en consonne n'a pas exclusivement suivi les lignes des catégories sémantiques; une grande dissemblance de forme a pu neutraliser les effets de la ressemblance de sens. C'est pourquoi l'instrumental en *-mì* n'a pu imposer son accent ni à l'instrumental en **-ām* (*gálva*) ni à l'instrumental en **-ō* des thèmes en *-o-* (*lāngu* de *lāngas*, plur. *lāngāi* 'fenêtre'). Privé de la protection des thèmes en consonne, l'instrumental des thèmes en *-ā-* et *-o-* (et ajoutons tout de suite, l'ablatif des thèmes en *-o-*, *lāngo*, qui n'était pas protégé par le génitif des thèmes en consonne, *dukterēs*) a suivi l'exemple du datif. L'oxytonèse n'a été conservée que là où les thèmes en consonne en fournissaient le modèle.

18. Il est évident qu'au duel les thèmes en *-o-* ont suivi le même modèle d'accent que les autres thèmes: nom.-acc. *lāngu*, instrum. *lāngāñ*. Quant au pluriel, le fait que l'accent est retiré à l'accusatif, prouve clairement qu'ici aussi le modèle d'accent est le même que dans les autres

thèmes. La seule chose qui demande une explication, c'est l'accent du nominatif *langaĩ*. Mais en réalité il n'y a ici rien d'inattendu. La seule interprétation de la désinence *-ai* qui semble être possible, c'est qu'on se trouve ici vis-à-vis de la forme de l'ancien neutre. On sait que M. Eino Nieminen avait émis une autre théorie dans son livre »Der urindogerm. Ausgang *-āi* des Nom.-Akk. Plur. des Neutrums im Baltischen«, Helsingfors 1922, en s'efforçant de prouver l'identité de la désinence *-ai* des substantifs et la désinence *-ie-*, *-i* des pronoms et des adjectifs. Mais comme M. Ernst Sittig l'a déjà très bien prouvé (*Zeitschrift für slavische Philologie* VI 284—289), on ne peut nullement accepter cette identification. Or, le nom.-acc. plur. du neutre était précisément, dans les thèmes en consonne, un des cas qui avaient gardé l'accent indo-européen; les conditions de la loi phonétique du recul de l'accent n'y existaient pas, puisque cette forme n'avait aucune désinence flexionnelle. C'est le type d'avest. *dāmaṇ* 'créatures', *nāmaṇ* 'noms', *ayārō* 'jours', *vačā* 'mots', véd. *dhāmā*, *nāmā* qu'il faut présumer pour le slavo-baltique. C'est ce qu'il faut conclure de la flexion des participes: *degā̃s* 'brûlant' fait au pluriel *degā̃*, forme qui a dû être dès l'origine le pluriel du neutre. Il est vrai que si la forme primitive du pluriel du neutre a été **dheg^hhōnt*, il faut, pour expliquer la forme actuelle *degā̃*, admettre une thèse qui n'est ni garantie ni exclue dès à priori: *-ōnt* a dû donner un autre résultat que *-ōns* (acc. plur. *lāngus*, *dievūs*); *-ō-* a dû être abrégé devant *-nt* à une période plus ancienne que devant *-ns*, de sorte que *-ōnt* > *-ont* a pu donner le même résultat que *-om*. Mais il est possible aussi qu'il faut admettre une désinence primitive *-ont*, comme l'a voulu M. Endzelin, *Izv. otd. russk. jaz.* XXII 187—199, c'est-à-dire une forme iden-

tique à la forme du singulier, mais qui, je crois, a pu être néanmoins dès l'origine une forme plurielle; car l'absence du degré long ne serait pas plus étonnant au nom.-acc. plur. du neutre qu'au nom. sing. du masc. (sansk. *dáhan*, forme avec laquelle le lit. *degã̃s* semble concorder, tandis que *φέρων* a l'apparence d'une innovation grecque).

19. La désinence du nom. plur. masc. des adjectifs est, comme nous l'avons dit, tout à fait différente de la désinence *-ai* des substantifs. Aussi se demandera-t-on pourquoi cette forme, elle aussi, a gardé l'accent sur la dernière syllabe (*storì* 'épais', *storìe-ji* 'les épais') sans être influencée par le nom. plur. des thèmes en consonne (*dùkteres*). Mais la réponse n'est pas difficile. Le seul fait que la désinence *-ie* > *-i* est d'origine pronominale est une explication suffisante. Car tout le système du mouvement de l'accent lituanien est issu des noms, et les pronoms n'en avaient pas été affectés. Les pronoms monosyllabes (*tàs, kàs, jìs, sàs*) en devaient nécessairement rester exempts, vu qu'ils ne présentaient pas les conditions phonétiques qui auraient permis l'adoption du mouvement. Le datif du singulier *tāmui* n'est pas le résultat d'un recul de l'accent, mais tout simplement la continuation de l'accent indo-européen, cf. sanskr. *tásmāi*. Et il n'y avait guère de pronoms de plus d'une syllabe; *katrās* n'était pas, au point de vue indo-européen, un pronom (cf. gr. neutre *πότερον*), et on dira la même chose des dérivés du type lit. *lókis*, v. sl. *takū* (cf. gr. neutre *τηλίκον*); quant à *kuris*, quelle qu'en soit l'origine, on peut bien en contester l'âge indo-européen ou slavobaltique (du reste, un dérivé indo-européen en *-jo-* n'était sans doute pas traité comme pronom, cf. gr. *πόσον*). Il est vrai que *aĩs* semble bien être un pronom primitif; mais

nous n'avons aucun droit de supposer que le thème *aná-* ait formé un paradigme complet (cf. sanskr. instr. *anána*, mais dat. *a-smái*, v. sl. nom. *onū*, dat. *je-mu*). Ainsi les pronoms sont restés en dehors du mouvement d'accent des noms. Leur accent frappait nécessairement ou la désinence de flexion ou la voyelle du thème immédiatement précédant la désinence. Et quand les adjectifs empruntaient une série de désinences pronominales, ils ont emprunté en même temps l'accent que présentaient les formes pronominales imitées; c'est-à-dire que les adjectifs (oxytons) ont accentué ou la désinence empruntée ou la voyelle thématique. Même sans l'appui des substantifs en *-aĩ*, l'accent *storĩ*, *storieji* était donc inévitable.

20. Il s'ensuit de même qu'au dat. sing. masc. les adjectifs, après l'adoption de la désinence pronominale, devaient présenter l'accent *storám*, quoique cet accent (de **storāmuĩ*) soit en contradiction avec le système que nous avons étudié jusqu'ici, qui, dans les thèmes oxytons, exclut l'accent d'une syllabe intérieure. De la même manière le datif du pluriel des adjectifs oxytons devait être *storĩems*, et celui du duel ne pouvait être que *storĩem*. Il semble bien que c'est cet accent des adjectifs qui a influencé les substantifs avec l'effet de produire les formes *langáms* et *langám*, qui autrement seraient tout à fait inexplicables. Puis l'analogie des thèmes en *-o-* a été normative pour le dat. plur. et le dat. du. de tous les autres thèmes: *galvóms*, *galvóm*, *širdĩms*, *širdĩm*, *sūnũms*, *sūnũm*. L'analogie des thèmes en consonne (sansk. *pad-bhyás*, *pad-bhyám*) n'y a pu résister. Au contraire il va sans dire qu'à l'instrum. plur. masc. le paradigme régulier issu des thèmes en consonne (sansk. *pad-bhĩś*) était conservé; car ici l'imitation

des pronoms (sanskrit. *tāiṣ*, lit. *taīs*) ne pouvait que corroborer l'accent des substantifs (*langāiṣ*, *galvomiṣ*, *śirdimiṣ*, *sānumiṣ*); naturellement l'accent primitif de l'instrum. du. a été conservé de même: *langāṃ*, *galvōm*, *śirdiṃ*, *sānuṃ* (l'intonation douce prouve que la voyelle finale avant de tomber portait l'accent).

J'ai cité ci-dessus les formes sanskrites des thèmes monosyllabes comme témoins de l'accentuation des cas pourvus d'une désinence commençant par *-bh-* (*-m-*). On ne peut pas douter que les thèmes en consonne dissyllabes oxytons n'aient eu dès l'origine le même accent. Sanskrit. *pitṛ-bhiṣ*, *ukśā-bhyas* doivent reposer sur une innovation de quelque sorte (phonétique ou analogique); cf. Hirt, Idg. Gramm. V 188 ss., Bonfante RIGI XV 168. Je ne puis donc pas partager l'opinion de M. Endzelin, Filologu biedrības raksti, XII (1932) 167, qui explique *dukterimīṣ* d'une forme paroxytone sujette à la loi de de Saussure. — M. Kuryłowicz, p. 9² et p. 78, explique *dukterimīṣ* de **dukterimūṣ*, *kasómīṣ* de **kasomūṣ*. Mais la chute d'une voyelle accentuée aurait donné à la syllabe précédente l'intonation douce.

21. Si les hypothèses jusqu'ici émises sont justes, on peut constater que tout le pluriel et duel et la plupart des cas du singulier des thèmes en *-o-* ne sont pas en contradiction avec le système d'accent des autres thèmes. Les restes d'un état plus ancien qu'on trouve dans les combinaisons d'un substantif avec une postposition (*langāṃ*, plur. *langūosna*) ne sont pas non plus caractéristiques des thèmes en *-o-* (cf. *śirdiṃ*, *danguṃ*, *śirdýsna* etc., Senn, Kleine lit. Sprachl. p. 66).

Au contraire c'est une particularité des thèmes en *-o-* que le nominatif du singulier a retiré l'accent (*dīēvas*). Que ce recul soit d'un âge plus récent que les autres traits du système d'accent, c'est ce qui semble être prouvé, sinon par les formes définies de l'adjectif (*gerās-is*), du moins

par les nominatifs des thèmes en *-ijó-* (*gaidj̄s*). Il est extrêmement difficile de dire quelle a été la cause de cette innovation. On penserait volontiers à l'influence du vocatif, qui indépendamment du paradigme d'accent des autres cas avait souvent l'accent sur la syllabe initiale, en continuant ainsi une tradition indo-européenne bien connue. Dans la langue littéraire d'aujourd'hui l'accent recule au vocatif des thèmes en *-o-*, *-ā-* (*-ē-*), mais non pas dans les thèmes en *-ijo-*, *-i-* et *-u-*: *diēve*, *meṛga* (*maṛčia*, *kāte*), *gaidj̄*, *vagj̄ē*, *sūnaū* de *diēvas* 'Dieu', *meṛgā* 'fille' (*marli* 'belle-fille', *katē* 'chat'), *gaidj̄s* 'coq', *vagis* 'voleur', *sūnūs* 'fils'. Si cette accentuation est ancienne, on comprend tout de suite qu'un recul de l'accent du nominatif sous l'influence du vocatif était exclu pour les thèmes en *-ijó-*, *-i-* et *-u-*; mais on ne comprend pas pourquoi les thèmes en *-ā-* et *-ē-* n'ont pas eu le même sort que les thèmes en *-o-*. Or selon Kurschat il y a un contraste d'accent entre les thèmes en *-ā-* (*-ē-*) et les thèmes en *-o-*; là, le vocatif est identique au nominatif: *ašakà!* (de *ašakà* 'arête', gén. *ašakōs*); *katē!* Au contraire, l'accent recule au vocatif des thèmes en *-o-*: *kóte* de *kótas* 'le manche'. Seulement, il obéit à la loi de de Saussure (*dievè!*), ce qui s'explique par l'influence analogique du locatif. Cette accentuation nous ferait comprendre le contraste des nominatifs *diēvas* et *meṛgā*. L'idée que le vocatif a pu influencer le nominatif, n'a rien d'étonnant; il suffit pour le comprendre de se souvenir que dans les adjectifs le nominatif a pris les fonctions du vocatif. Mais dès à priori on serait enclin à croire que la règle de la langue littéraire (ou des dialectes qui ont fourni la base de la langue littéraire) est (dans ce cas comme dans beaucoup d'autres cas) plus ancienne que celle du dialecte de Kurschat. Il est évident du moins que la forme des voca-

tifs est plus ancienne dans la langue littéraire (*kâte!*) que dans le dialecte de Kurschat (*katē!*). Est-ce qu'il faut admettre néanmoins que l'accent que donne Kurschat pour les thèmes en *-ā-* (*-ē-*) est l'accent primitif du lituanien? Hypothèse hasardée; et encore faudrait-il une hypothèse accessoire: il faudrait expliquer l'accent du neutre des adjectifs (*gēra*) comme dû à l'analogie du nom.-acc. masc.¹

22. Mais quelle que soit la cause du recul de l'accent au nominatif des thèmes en *-o-*, l'effet en a été que le seul cas du singulier qui avait gardé l'accent sur la désinence, était le locatif (*langè*). Dès lors on comprend aisément que dans quelques dialectes même le locatif a succombé à la tendance de généraliser au singulier l'accent de la première syllabe (Kurschat *länge*).

III

La métatonie dans les thèmes en consonne.

23. Le commencement de l'anticipation de l'accent dans quelques cas des thèmes en consonne oxytons (v. p. 25) a consisté en ce que l'antépénultième a participé au mouvement de la voix de la pénultième. On eut ainsi un accent qui était réparti sur deux syllabes. Mais par la continuation naturelle du processus ainsi commencé la première des deux syllabes a pris le dessus et s'est emparée,

¹ Il est vrai qu'on entrevoit les traces d'une règle selon laquelle dans les classes athématiques le nom.-acc. sing. du neutre était protéro-dynamique à côté d'un paradigme hystérodynamique; ainsi dans l'adjectif 'grand': sanskr. acc. sing. masc. *mahā-m*, gén. *mah-ās*, mais au neutre *māhi*. Mais il n'est certainement pas permis d'expliquer *gēra* à côté de *gerās(-is)* comme imitation de ce modèle, qui sans doute avait cessé d'exister avant le commencement de la révolution accentuelle du slavobaltique.

en fin de compte, de tout l'accent. Seulement l'accent ainsi déplacé était montant; il montait vers la syllabe d'où il était venu (on peut comparer le fait bien connu qu'en serbe l'accent qui a reculé, est montant). Cet accent a pu être un peu différent de l'accent montant hérité du balto-slave, c'est-à-dire de l'intonation rude, mais il n'aura pas tardé à s'y assimiler complètement, et puis il a eu le même sort que celle-ci: il est devenu descendant en lituanien. Ainsi s'explique le fait curieux dont s'est occupé M. Louis Hjelmslev, *Études baltiques* p. 95 s.: le fait que les thèmes en consonne dissyllabes du paradigme mobile présentent régulièrement l'intonation rude dans la première syllabe. Il est vrai que dans une série de mots l'intonation rude est héritée: *motē, móterį* 'femme'; *stuomuō, stúomenį* 'stature' (de la racine de lat. *stāre* avec le degré vocalique de *στωμιξ̄·δοκίς ξυλίγη* Hés.); *juosmuō, júosmenį* 'ceinture'; *rėmuō* (Kurschat), *rėmenį* 'pyrose'; plur. nom. *sėmens*, gén. *sėmenų* 'graines du lin'; *augmuō, áugmenį* 'excroissance' (Kurschat), 'plante' (Niedermann, Senn, Brender), de *áugti* 'croître'; *skiemuō, skíemenį* (Lalis), *skíemenys, skíemenių* (plur., Kurschat) 'Raum, durch welchen das Schiffchen mit der Fadenspule hindurch geworfen wird', de *skiedžiu* 'je sépare'; *želmūō, žėlmenį* 'germe, plante', cf. *žėlti* 'verdir'; *melmuō*, plur. *mėlmenys* 'gravelle', cf. *málti* 'moudre'. On peut admettre aussi que l'intonation rude est héritée dans *piėmuō, píemenį* 'petit berger'; car gr. *ποιμήν* peut s'expliquer de **pōimen-*, cf. *πῶν* 'troupeau', skr. *pāyú-ś* 'gardien'. Mais il y a une série de mots dont l'intonation rude ne semble pas admettre d'autre explication que celle que nous venons de proposer: *díeveris* 'frère du mari', acc. *díeverį*, plur. nom. *díevers*, gén. *díeverų* (Schleicher, Handb. I 188, II 265), cf. skr. *dēvā*; *liėmuō, líemenį* 'tronc d'un arbre, corps', cf. v. scand.

limr 'branche mince, membre' (et *lími*, thème en *-n-*, 'balai', qui pour la forme est identique à *liemuō*, mais qui a un sens collectif: 'faisceau de branches minces'): *šelmuō*, *šėlmenį* 'šerys, kraikas' (Rygiškių Jonas, Lietuvių kalbos gramatika, p. 210; Kamantauskas, II 121), cf. peut-être sanskr. *çalá-s* 'Stab, Stachel eines Stachelschweins'; *vanduō*, *vāndenį* 'eau'. Quant à *dalmuō*, *dálmenį* 'quotient' (Šlapelis; Niedermann, Senn, Brender), il ne faut pas y attacher une grande importance; l'intonation rude de ce mot peut reposer sur l'imitation analogique des autres mots en *-l-muō*. Au contraire, un autre néologisme *skaitmuō*, *skaitmenį* 'chiffre' a adopté l'intonation du mot-base *skaitaũ*, *skaito* 'je compte, il compte'. On peut admettre le même processus pour un mot ancien dans le cas de *raumuō*, *raūmenį* 'das Muskelfleisch', cf. *raudónas* 'rouge', serb. *rūd* 'rougeâtre'; la seule conséquence chronologique à en tirer serait celle-ci que ce mot dans sa forme actuelle serait postérieur à la métatonie des thèmes en consonne oxytons; mais il pourrait bien continuer p. ex. un thème plus ancien en *-mo-*. Le mot *šėrmens* (plur.), *šėrmenũ* 'repas d'enterrement' est embarrassant; mais puisqu'on le rapproche de *šėrti* 'donner à manger, affourrager', on s'attendrait à y trouver l'intonation rude héritée; la difficulté n'est donc pas créée par l'hypothèse qu'on discute ici, et il n'est pas spécialement de notre devoir de l'écarter; sans admettre des transformations de forme ou d'accent on ne réussira pas à expliquer ce mot. Quant au mot letton *ietere* 'femme du frère du mari', il est encore plus certain qu'il y faut attendre l'intonation rude héritée, cf. gr. *εἰνάρηο*, lat. *janitrices*; mais si l'accent de sanskr. *yātā* date de l'indo-européen, le mot n'a aucun rapport à notre question, et l'intonation douce s'explique par la loi de Hjelmslev.

Il s'ensuit de ce que je viens de dire que je ne puis nullement m'associer aux thèses chronologiques que propose M. Hjelmslev p. 95. La loi de Hjelmslev doit être antérieure à tout recul de l'accent en balto-slave, et c'est pour cette raison que la métatonie découverte par mon jeune compatriote ne peut jamais entrer en collision avec la métatonie plus récente dont je crois avoir démontré l'existence.

IV

Le participe actif du parfait.

24. La flexion lituanienne du participe du parfait a subi, au nominatif, des influences analogiques indubitables. Si le nominatif du féminin *sūkusi* répond exactement aux formes indiennes et grecques (sansk. *vidúṣī*, gr. *ἰδῶσα*), il en est autrement pour le nominatif du masculin. Il nous présente une forme en *-es*, dont la voyelle se distingue par sa qualité de gr. *εἰδῶς*, et dont la nasale ne se trouve pas en grec.

La qualité *e* de la voyelle désinentielle du participe lituanien est très surprenante, vu que l'*ō* du grec est confirmé par le germanique (got. *weitwōd-s* 'témoin' = gr. *εἰδῶς*), par le celtique (irl. *bibdu* 'coupable', v. plus bas) et par l'indo-iranien (car la quantité longue de la voyelle du suffixe à l'accusatif du singulier et au nom. plur. en avestique — *vīdḁvāhəm*, *vīdḁvāhō* — s'explique bien de **-wos-m*, **-wos-es*, mais non pas de formes comportant un *-e-*). Néanmoins la qualité *e* du lituanien n'est pas incompréhensible. Car il y avait dans le paradigme indo-européen du moins un cas qui présentait un *-e-*; c'était le locatif du singulier formé sans désinence casuelle, qui avait le degré plein et la qualité *-e-* indépendamment d'un *-o-*, *-ō-* de l'accusatif

et du nominatif. C'est ce qu'on a le droit de conclure de *αἰέξ* à côté de l'accusatif *αἰῶ*, de *αἰέν* à côté de *αἰών*, et on trouve une trace du même état de choses en arménien dans le type de flexion de *matn* 'doigt', *harsn* 'bru', plur. nom. *matunk^c*, *harsunk^c*, acc. *matuns*, *harsuns*, loc. sing. *matin*, *harsin* (mais ces locatifs présupposent une désinence flexionnelle). On comprend aisément que cette forme du locatif a pu influencer quelques autres cas; ainsi en gotique *guma* 'homme', acc. *guman*, nom.-acc. plur. *gumans*, dat.-loc. sing. *gumin* (forme qui présuppose une désinence casuelle) fait au gén. sing. *gumins*; et en slave *kamy* 'pierre' (cf. A. Vaillant, BSL XXX XIII) n'a gardé le vocalisme *o* qu'au nom. sing.: loc. sing. *kamen-e*, nom. plur. *kamene*. En lituanien l'influence du locatif sans désinence du part. parf. a fini par conquérir tous les cas forts (à l'exception de l'acc. sing., qui tombait sous l'influence des cas faibles). On peut voir l'effet d'une tendance semblable dans la forme du comparatif lituanien (*gerèsnis*), qui a généralisé la forme *-jes-* du suffixe, qui dans les autres langues ne joue presque aucun rôle; mais le cas n'est pas tout à fait analogue (M. Iljinskij, Prace filologiczne, XIV 591—598, a même cru pouvoir contester que le comparatif lituanien soit la continuation du comparatif indo-européen). Du reste, Johannes Schmidt avait déjà en 1881 (KZ XXVI 351—352) pensé à une explication du timbre *e* du nom. du part. parf. très semblable à la nôtre, mais il l'avait rejetée à tort pour adopter une théorie qui alors était encore imaginable, mais qui est indiscutable aujourd'hui.

25. Mais il est plus difficile d'expliquer la nasale de ce participe. Malgré la présence d'une nasale en sanskrit (nom. masc. *vidvān*, acc. *vidvāns-am*), personne ne pensera

aujourd'hui à l'explication simpliste, inquiétante déjà en 1881, qui permettait à Johannes Schmidt de partir d'une forme primitive **-wēns*. Il s'agit d'une intrusion parallèle de la nasale dans les deux langues. Mais en sanskrit l'intrusion a été facilitée par une circonstance que Johannes Schmidt a appréciée plus correctement qu'aucun de ses contemporains. Cette circonstance est la présence d'un *t* dans le paradigme des participes du parfait.

26. On souscrira sans réserve à ce qu'a dit Johannes Schmidt, p. 345: »Wer die übereinstimmung des skr. *-vat-*, griech. *-or-* und got. *-vōd-* vorurtheilsfrei ansieht, wird . . . zu dem schlusse gedrängt, dass das *t* schon in irgend einer form der ursprache vorhanden gewesen ist. Ob das verhältniss dieses *t* zu dem *s* anderer casus erklärt werden kann, ist eine davon ganz unabhängige frage, deren eventuelle verneinung an seinem thatsächlichen bestehen nichts ändert«. Aux arguments de Johannes Schmidt on a pu ajouter plus tard le témoignage du celtique. Le v. irl. *bibdu* 'coupable', qui est un thème en *-t-* (nom. plur. *bibdid*), a été interprété par M. Ferdinand Sommer, Festschrift Whitley Stokes, p. 24 f., comme un participe du parfait, et son explication a été acceptée par Brugmann, Grundriss² II 1 p. 426 (il est assez difficile de déterminer quelle a été la racine de ce participe; M. Pokorny, KZ XLVII 163, a signalé une objection phonétique aux étymologies antérieures, mais n'a pas proposé une explication convaincante; quoi qu'il en soit, le caractère de part. parf. de ce mot est confirmé par *coimdiu* 'seigneur', qui est un autre exemple de la même formation, v. ma Vergl. Gramm. d. kelt. Sprachen II 102). Il est vrai que Brugmann, Grundriss² II 1 p. 564 a cru pouvoir se soustraire à la théorie d'un paradigme mixte

indo-européen en *-s* et *-t* en admettant »dass die *t*-Formen des Altindischen Neubildungen nach den *uent*-Stämmen waren. . . So kommt für *-uot-* im lebendigen Paradigma unseres Part. nur das Griechische in Betracht. Wahrscheinlich gab es dieses Formans in uridg. Zeit nur bei bestimmten Wurzeln neben *-ues-* (vermutlich ursprünglich mit einer gewissen Modifikation der Bedeutung), etwa bei W. *ueid-* 'wissen' (vgl. got. *weitwōd-* 'Zeuge'). Das griechische vereinigte dann beide Formantien zu einem Paradigma für alle Wörter«. Mais si on essaie de suivre le chemin proposé par Brugmann, on aboutit inévitablement à des invraisemblances, et il reste impossible de répondre à la question comment un paradigme régulier (avec les mêmes désinences que sanskr. *su-mānās*, neutre *su-mānas*) aurait pu tomber sous l'influence des thèmes en **-went-*.

27. Mais si Johannes Schmidt a correctement admis l'existence en indo-européen d'un paradigme comportant une alternance de *s* et *t*, il ne s'ensuit pas qu'il ait correctement déterminé la place du *t* dans le système. Il est surprenant qu'après avoir souligné p. 345 que la question de l'origine de cette alternance ne doit pas influencer sur la recherche de son occurrence, il ait déjà p. 348 oublié sa réserve quant au rapport de *t* avec *s* pour partir de l'idée préconçue que le *t* s'est développé d'un *s*, et qu'il ne s'agit, par conséquent, que de trouver les conditions de ce changement (»vor welchen suffixen der übergang des *s* in den verschlusslaut stattgefunden hat«). Ainsi Johannes Schmidt est amené à la conclusion que le nom.-acc. sing. neutre n'a pas pu être du domaine du *t*, parce que »auslautendes *s* hinter vocalen sonst stets bewahrt ist«, et p. 350 il aboutit à l'opinion que *t* doit son origine au loc. plur., où

-s-su serait devenu -t-su. Mais rien ne nous garantit qu'il y ait eu aucun »übergang des s in den verschlusslaut«, et si nous partons tout simplement d'une alternance dont nous ne connaissons pas l'origine, le fait que le neutre est en sanskrit *vidvát* nous amènera précisément à la supposition que *t* était de règle dans cette forme. Et c'est justement le neutre en -vat qui a facilité l'association du part. parf. avec le paradigme de *bhágavant-* 'bienheureux' qui se manifeste dans la forme du nom. masc. *vidvān* et du voc. masc. *vidvan*¹. Quant à la forme primitive du nom. masc., elle a dû être **widwōt* avec la forme en -t du suffixe et sans désinence casuelle. C'est ce qu'il faut conclure de l'autre exemple connu de l'alternance *t:s*, à savoir le mot désignant 'lune' ou 'mois'; comme l'a vu Johannes Schmidt p. 345 s., lit. *mėnuo*, acc. *mėnesį* 'lune, mois', got. *mēna* 'lune', *mēnōþ-s* 'mois' présupposent un nom. **mēnōt* (régulièrement développé dans *mēna*, analogiquement transformé dans *mēnōþs*). Et c'est sans doute un tel nom. masc. en -t- sans désinence casuelle qui a précédé en sanskrit l'innovation *vidvān*; une forme régulière en -s aurait mieux résisté à l'influence analogique de *bhágavant-*. Il est possible, mais à peine démontrable que le loc. plur. (sanskrit. *vidvātsu*) ait appartenu, lui aussi, au domaine primitif du -t-². Le développement grec est assez clair: du nom. masc. en **wōt*, neutre **wot* le *t* s'est propagé aux autres cas avec l'effet de remédier à l'irrégularité des formes héritées (gén. **-v-ος* etc.). Puis le nom. masc. a été régularisé par

¹ A leur tour ces formes ont influencé le nom. et voc. masc. des comparatifs (*gāriyān* 'plus lourd', *gāriyan*).

² Dès lors on admettra aussi la présence du -t au loc. sing. sans désinence casuelle. C'est ce qui nous ferait comprendre encore mieux pourquoi le vocalisme du loc. sing. a influencé en lituanien les nominatifs (en -t), mais non pas l'acc. sing. (qui avait -s-).

l'addition du signe casuel; par développement phonétique **-wōt-s* a abouti à *-ós*. La désinence *-wot* du neutre devait donner **-ó*, mais la forme a été refaite sur le modèle de *εδῶγενής : ἐδῶγενές* (ou sur un modèle correspondant à lat. *decor : decus*).

28. Ainsi la nasale de sanskr. *vidvān*, *vidvan* s'explique par l'influence du paradigme *bhāgavant-* suggérée par l'identité des deux paradigmes au nom.-acc. sing. neutre¹. Dans les autres cas forts (acc. masc. *vidvāṁsam*, nom.-acc. duel *vidvāṁsāu*, nom. plur. masc. *vidvāṁsas*, nom. plur. neutre *vidvāṁsi*) la nasale s'expliquera de la manière proposée par M. Thurneysen, KZ XXXIII 556.

29. Après ce qui précède il va sans dire qu'on ne peut tirer profit de l'explication des formes lituaniennes que donne Johannes Schmidt p. 359: »*-vēns-* verlor sein *v*, verkürzte das *ē* vor *n* + consonant . . daher *vėžės*. Nach dem muster von *vėžās* : neutr. *vėžá*, *platūs* : *platū*, *gėras* : *gėra* bildete sich zu *vėžės* das ntr. *vėžė*, welches wie das ntr. der part. praes. auch als nom. pl. m. fungiert. Es auf lautlichem wege aus **vėzens* oder **vėžes* herzuleiten ist nicht möglich«. L'absence de la consonne finale dans le neutre *vėžė* n'a pas besoin d'une explication analogique; car cette consonne était un *-t*, qui naturellement devait tomber. Le li-

¹ L'avestique n'a pas participé à ces innovations du v. indien. Ou s'il y a participé, un développement phonétique différent en a effacé les traces: on se souviendra que le thème *astvant-* 'corporel, matériel' fait au nom. *astvā*. Ainsi c'est un nom. *vīdvā* qu'on trouve en avestique, et la conséquence en a été l'élimination totale de toutes les traces du *-t* et la constitution d'un paradigme dont la régularité apparente est de date récente.

tuanien vient donc ajouter son témoignage du *t* aux témoignages du sanskrit, du grec, du germanique, du celtique.

30. La nasale des formes lituaniennes est due à l'influence des participes en *-nt-*. Cette influence était rendue possible par deux circonstances qui n'ont pas été jusqu'ici prises dûment en considération. 1°. Le nom. du part. parf. se terminait en *-t*: masc. *-(*w*)ēt ou par innovation *-(*w*)ēt-s, neutre *-(*w*)et. 2°. Il y avait en lituanien des participes (de verbes athématiques) en *-nt-* à vocalisme *e* (type gr. ἔντες); cf. ce que j'ai dit plus haut § 7. Ainsi il y avait une ressemblance de forme assez considérable entre les deux classes de participes, dont la similitude fonctionnelle ne pouvait pas échapper aux parlants. Ceci a suffi pour produire une transformation du type moins commode (en *-t-*) sur le modèle du type plus commode (en *-nt-*). De la même manière la ressemblance entre les participes du parfait grecs, qui avaient gardé le vocalisme *o* (εἰδώς, εἰδότες), et les participes des verbes thématiques (φέρων, φέρονται) a suffi pour faire naître en éolien des formes telles que lesb. *κατελήλυθοντος, κατεσταζόντων* etc.

V

Note sur quelques alternances vocaliques secondaires.

31. On sait qu'il y a en indo-européen beaucoup d'exemples d'un *ū* et *ī* n'entrant pas dans les cadres réguliers des alternances vocaliques, et beaucoup d'exemples d'alternances *ū* : *u* et *ī* : *i* hors des conditions que le système vocalique semblerait exiger. Cf. Osthoff, MU IV, Bartholomae, IF VII 107, Meillet, MSL XXI 205, Marstrander, NTS IV 276, Vendryes, Časopis pro moderní filologii XVI 148—150,

RC XLVIII 421, Specht, KZ LIX 280 ss. Je n'ai point l'intention de discuter ici la question dans toute son étendue; je désire seulement souligner que dans quelques cas ces alternances irrégulières ont remplacé des alternances régulières plus anciennes. L'*ū* ou l'*ī* est dans ces cas un succédané du *gṛa*.

L'exemple le plus clair est gr. *δείχνυμι* : *δείκνυμεν* en face de sanskr. *çṛṇómi* : *çṛṇumás*. Tout en conservant les alternances héritées de diphthongue et *u* ou *i* dans les cas où les deux degrés appartiennent à deux temps (*πεύθομαι* : *ἐπυθόμην*) et dans le présent à thème monosyllabique *εἶμι* : *ζῆμεν*, le grec les a abolies dans les présents de plus de deux syllabes et les a remplacées par des alternances de voyelle longue et voyelle brève. De même il a aboli les alternances comportant une diphthongue dans la syllabe radicale des substantifs. On a *πῦρ* (gén. *πυρός*) à côté du hittite *pahhu(wa)r*, qui aurait dû donner gr. **πῦφαρ* ou quelque chose de semblable. On peut ajouter que le grec a aboli dans les mêmes circonstances les alternances de voyelles de timbre différent. C'est pour cette raison qu'on a *τίθημι* : *τίθεμεν* (qui a entraîné *θετός*) et *δίδωμι* : *δίδομεν* (qui a entraîné *δοτός*; cf. *δάνος*).

Mais ce procédé d'élimination d'alternances incommodes n'est pas spécialement grec. Il est indubitablement indo-européen, mais l'étendue de son emploi varie de langue en langue; les limites dans lesquelles on a évité ou toléré les alternances les plus prononcées diffèrent dans les différentes langues. Dans *ύδωρ* l'*ū* (qui du reste tend à se généraliser dans tout le paradigme) a remplacé un *we-* ou *wo-* (cf. v. sl. *voda*). Mais cet *ū* se retrouve dans lit. *údra* 'loutre', v. sl. *vydra*, r. *výdra*, srb. *vìdra* (de **wédra* : gén. **udrás*). L'*ū* de sanskr. *sūnī-ś*, lit. *sūnūs*, v. sl. *synŭ* et l'*u*

de got. *sunus*, v. scand. *sonr* dérivent d'un paradigme dans lequel l'alternance $\bar{u} : u$ avait remplacé une alternance régulière *eu : u* (v. plus haut p. 21).

L' \bar{u} de **mūs* 'souris' a évidemment la même origine que l' \bar{u} de **sūnus*. Car il est bien évident que la racine du mot 'souris' avait un *u* bref. L'*u* bref se trouve dans plusieurs des nombreux dérivés que l'imagination de nos ancêtres linguistiques a créés pour dénommer des objets et des animaux assez différents chez lesquels on retrouvait l'un ou l'autre des caractéristiques de la souris (sa coutume d'apparaître et disparaître soudainement et de porter atteinte aux provisions de l'homme etc.): les mouches (d'où: 'cousin'), la moisissure (d'où: 'mousse'), les muscles (d'où par spécialisation: 'parties honteuses'), les moules etc. Citons comme exemples lit. *musė*, gr. *μῦα* 'mouche', r. *mócha* 'cousin', v. sl. *mūchǔ*, v. h. a. *mos* 'mousse', lat. *musculus* 'moule, muscle', sanskr. *mušká-s* 'testicule'. Si dans quelques dérivés on trouve \bar{u} (lit. *mūsai* 'moisissure', lat. *mūrex*), on y verra l'influence du mot-base. Il est vrai que dans le mot slave *mucha* 'mouche', ç. *moucha*, srb. plur. *mūhe* on trouve les traces d'une diphthongue longue. Mais cette diphthongue longue est due, non pas à la constitution étymologique de la racine, mais à la vřddhi. Après la brillante interprétation qu'a donnée M. Schulze, KZ XL 400—408, du mot v. h. a. *suagur*, aujourd'hui *Schwager*, on ne saurait plus douter que les règles du v. indien concernant la vřddhi, quelque étranges qu'elles soient, ne soient d'âge indo-européen. Et quant à l'emploi de la vřddhi dans la formation d'un féminin, il suffira de rappeler lit. *várna*, r. *voróna* etc. 'corneille', à côté de lit. *vārnas*, plur. *varnai*, r. *vóron* 'corbeau' (malgré M. Hjelmslev, p. 25, un bel exemple de vřddhi) ou sanskr. *nārī*

'femme' (v. Lohmann, *Genus und Sexus*, *Ergänzungshefte zur Zs. f. vergl. Sprachf.*, Nr. 10, p. 82).

32. Un exemple bien clair d'un \bar{i} remplaçant le $gu\bar{a}$ se trouve en slavo-baltique dans la dernière syllabe du thème des présents du type r. *gorít* 'il brûle', plur. 1. *gorím*, cf. l'*i* bref de lit. *gùli* 'est couché', plur. 1. *gùlime*. L'accentuation du petit-russe (*horýt* 'il brûle', plur. 1. *horymó*) prouve que la flexion a été athématique (comme elle l'est encore aujourd'hui hors de la première personne du singulier, r. *gorjú*, lit. *guliù*). Ce présent athématique a dû présenter l'alternance $ei : i$, qui a été remplacée en slavo-baltique par $\bar{i} : i$; puis en slave l' \bar{i} , en baltique l'*i* a été généralisé. On ne peut pas identifier l'*i* slave avec l'*ei* indo-européen attendu. Car les formes lettonnes citées par M. Endzelin, *Lettische Grammatik*, p. 609¹, s'y opposent, et l'existence de l'alternance $\bar{i} : i$ dans les présents du type *gorít* : *gùli* est indirectement attestée par le fait qu'elle a dû servir de modèle pour l'alternance $\bar{i} : i$ dans l'optatif des thèmes athématiques: v. sl. *bimī*, *bi*, *bi*, *bimā* etc., lit. *sùktum-bime*, *sùktum-bīte*. Ici les formes primitives étaient: sing. **bhjē-*, plur. **bhī-*; en slave le degré faible a été généralisé (cf. lat. *sīs*, *sīmus*), ce qui a dû avoir lieu en lituanien de même; mais en lituanien on a créé une nouvelle alternance $\bar{i} : i$ sur le modèle des indicatifs dont nous venons de parler; plus tard le degré *-i-* a été généralisé¹. Il est vrai que si on accepte cette manière de voir, l'explication des formes du singulier que donne Joh. Schmidt,

¹ Dans les optatifs slavo-baltiques l' \bar{i} est donc étymologique, l'*i* secondaire. De la même manière dans le paradigme v. scand. *lūka* 'fermer': *lukum* 'nous fermâmes' l' \bar{u} doit être étymologique et l'*u* secondaire. Toute étymologie supposant une alternance simple $eu : u$ est à rejeter; on ne peut partir que d'une alternance compliquée.

KZ XXIV 305, est compromise. Au lieu de l'interprétation séduisante de *-biau*, *-bei* comme la transformation des prototypes **bhjēm*, **bhjēs* à l'aide des désinences *-u* et *-i* développées dans le présent thématique, il faudra admettre une transformation partant d'un thème **bhī-* ou **bhi-* et utilisant les désinences *-iau*, *-ei* d'un type du prétérit (les désinences *-u*, *-i* n'étaient pas applicables, parce qu'elles auraient donné à l'optatif l'apparence d'un présent de l'indicatif). — A l'explication du type v. sl. *goritū* que je viens de proposer il ne faut pas préférer la théorie assez répandue qui voit dans l'*ī* le degré réduit d'un *ē(i)* qu'on veut trouver dans l'infinitif v. sl. *gorè-ti*, lit. *gulė-ti*. Car il est bien évident que du moins dans la plupart de ces verbes l'*ē* ne fait pas partie de la racine.

33. Mais le rôle de remplacer le *guņa* des alternances devenues incommodes n'est pas un privilège de *ū* et *ī*. Il peut échoir aussi à un *ṛ*. C'est ainsi qu'il faut expliquer lit. *širdis* 'cœur', acc. *širdį*, serb. *sr̄ce* (M. Kuryłowicz, p. 28, donne une explication peu convaincante du mot lituanien et ne mentionne pas le mot slave). Il faut partir d'un neutre **kērd*, gén. **kṛd-ēs* (dont le *ṛ* bref est attesté par gr. *ζαῦδῆα* etc.). Dans ce paradigme l'alternance *er : r* a été transformée en *ṛ : ṛ* avec généralisation subséquente de *ṛ*.

Cependant en considération du gr. *κῆρ* on doit peut-être admettre que l'alternance primitive a été *ēr : r*. Dans ce cas le *ṛ* n'aurait pas remplacé le *guņa*, mais le degré long. Mais cette circonstance ne peut inspirer aucun scrupule; c'est le degré fort (degré normal ou degré long) qui a été remplacé par un allongement du degré faible. La différence entre les deux nuances du degré fort n'a sans

doute pas, dans la plupart des cas, été sentie comme essentielle par les parlants.

Mais les parlants ont dû être bien vivement conscients du rôle de la *vṛddhi* significative. Et je crois que cette *vṛddhi* a été productive en lituanien. Il serait trop long de discuter cette question ici. Mais il me sera permis de dire que le mot *vīlkė* 'louve' (cf. *vīlkas* 'loup') m'est suspect de *vṛddhi* analogique. Je l'identifie avec sanskr. *vṛkī-ś* et admetts qu'il doit son intonation rude à l'imitation de *várna* : *vañnas*, *várpa* 'épi' : *vaṛpas* 'cloche' etc.

ADDENDUM

P. 44¹. En parlant de sanskr. *māhām* : *māhi* j'aurais dû mentionner le type lituanien *skaudūs* : neutre *skaũdu*, *gardūs* : *gaĩdu*, *įdomūs* : *įdõmu*, *patogūs* : *patõgu*, *malonūs* : *malõnu*, qui, il faut l'admettre, a toute l'apparence d'un héritage indo-européen.

INDEX

Sanskrit.

anena, asmai 41
aham 29
ukṣabhyas 42
garīyān 51¹
ḥani-ś 22, 28
dadarṇa 19
devā 45
dyavi, dyau-ś 33
drakṣyati 19
dhāmā 39
nāmā 39
nārī 55
pad-as, pad-bhyas 32,
 41
pāyu-ś 45
pīlari, pīlṛbhiś 33, 42
bāhu-ś 28
bhagavant- 51, 52
manu-ś, manū 22
mah-as, mahā-m,
mahi 22, 44, 58
mūśka-s 55
mūrdhan(i), mūrdhā
 33, 34, 22
yātā 46
vidvān 48, 51, 52
vṛkī-ś 58
ṇala-s 46

ṇvā 24
sakhā 22
sant- 18
sānu-ś 21
sūnu-ś 54
snō-ś 21

Avestique.

astvant- 52¹
ayārō 39
(uṇra)bāzāu-ś 22
dāmṇ 39
nāmṇ 39
vacā 39
vidvā 47, 52¹

V. perse.

dahyāu-ś 22

Arménien.

harsn 48
matn 48

Slave.

bimī 56
goritū 57

r. iskonī 36
kamene, kamy 34, 48
r. mocha 55
mucha 55
mūchū 55
r. (obē) nogi 35
r. eccl. nozē 35
r. obē 35¹
r., s. ruka 35
s. sree 57
synū 54
r. voron, vorona 55
vydra 54

Lituanien.

anglis 28, 37
ans 40
antinas 10
aśaka 43
atmintis 29
augalas 10
augmuo 45
barśkalas 10
-beī, -biau, -bime 56,
 57
bliūsiana 10
bliūti 13
bati (būs) 13, 14, 16,
 17

dalmuo 46
dedervinė 29
dieveris 45
dygti 13
dovana 29
drašinu 11
duktė 25
džiūti 13
ėdalas, ėdesis 10
galva 36, 37
gėralas 10
geresnis 12, 48
gervinas 10
giedalas, giesena 10
gyti (gis) 13
glėmesos 10
griūti 13
grūsti 14
gulėti, guli 56, 57
jodinu 11
juosmuo 45
katras 40
keikestis 10
kel(i)nės 12
klykauju, klykiu 11
klysti 14
kliūti 13
kuris 40
kurkinas 10
liemuo 45, 46
lindoli 11
(su)lysti 14
lyti 13, 14, 16, 17
lūkestis 10
(su)lūžti 13
manęs 29
meiliju 10
melmuo 45
mėnuo 51
mesk 7, 8

mokestis 10
molė 45
mūsai 55
musė 55
nešk 7
palaidas 30
pasiuntinys 29
pašaras 30, 31
pėdinu 11
(atsi)peikėti 11
piemuo 45
pyliava 10
plaukinas 10
puolis 10
pūti 13
raičiai 11
ranka 35
rask 7, 8
raumuo 46
rėkauju, rėkiu 11
rėmuo 45
ryti 13
(su)rūgti 13
sėdu (sės) 14, 17
sėmens 45
siuntu, siusti 15
siūti 14, 15, 16
skaitmuo 46
skambalas 10
skiemuo 45
sneigėti 11
spirginas 10
(pa)srūti 13
slirninias 10
stuumuo 45
sukdamasis 5
sūnus 54
sveikinu 11
(nu)ščiūti 13
šelmuo 46

šermens 46
širdis 57
šuo 24
tamui 40
taukinas, taukinu 10,
 11
tic 15
tokis 40
triedalas 10
ūdra 54
usnis 28
vanduo 46
varna, varnas 55, 58
varpa 58
varpas 58
vėmalas 10
(pra)vertėti 11
vilkas, vilkė 58
vysti 14
vyti 14, 15, 16, 17
žėlmuo 45
žati 13

Letton.

ietere 46

V. prussien.

teiks 7

Grec.

αἰέν, αἰές 33, 48
ἀένος 54
δείξρρμι 54
δίδομεν, δοτός 54
ἐδοῦμαι 19, 20
εἰδώς 47, 53

εἰνάτιηρ 46
 ἐντες 18, 53
 θανοῦμαι 19
 θετός 54
 καρδία 57
 lesb. κατελήλέθοντος 53
 lesb. κατεστακότων 53
 κήρ 57
 κύνων 24
 μαχοῦμαι 20
 μνῖα 55
 οἴκοι, οἴκω 34
 πῆγος 28
 πόδας 32
 ποιμήν 45
 πῶρ 54
 πῶν 45
 στῶμιξ 45
 τελέσσαι 19

τίθμεν, τίθημι 54
 τλήσομαι 19
 ἔθωρ 54
 χαμαί 32

Osque.

pertemest 3, 19

Latin.

absens 18
caedes 22
decor, decus 52
emerem 19
janitrices 46
murex 55
musculus 55
sumpsi 20

Irlandais.

ben 22, 28
bibdu 47, 49
coimdiu 49

Germanique.

g. guma 48
v. scand. limi 46
v. scand. limr 46
v. scand. lūka 56¹
g. mena, menops 51
v. h. a. mos 55
v. h. a. suagur 55
g. sunus 55
g. weilwods 47, 50

Hittite.

pahhu(wa)r 54

TABLE DES MATIÈRES

	Page
I. Le futur lituanien et le futur indo-européen.....	3—21
§ 1. Le futur indo-européen était un thème en <i>-s-</i> ; les rapports du futur avec l'aoriste en <i>-s-</i>	3
§ 2. Le futur lituanien est issu d'un thème en <i>-s-</i> (Brugmann, Meillet); on le nie à tort aujourd'hui (Meillet).....	4
§ 3. La 3. personne du futur lituanien ne présente aucune trace d'une voyelle après le <i>-s-</i>	5
§ 5. La quantité brève des voyelles <i>e</i> et <i>a</i> (hors des diphthongues) au futur.....	6
Théorie de M. Hjelmslev.....	9
Note sur la voyelle brève de <i>gerėsnis</i>	12
§ 6. L'abrègement d'un <i>y</i> et <i>ū</i> et la métatonie à la 3. personne du futur.....	13
§ 7. Le participe du futur.....	18
§ 9. La voyelle <i>e</i> devant le <i>s</i> du futur en osque (et en latin). ..	19
II. Le datif lituanien et l'accentuation des noms en lituanien 21—44	
§ 10. La déclinaison indo-européenne ne connaissait un mouvement d'accent régulier que dans les thèmes en consonne oxytons. Les traces de deux paradigmes d'accent et d'alternances vocaliques dans toutes les classes athématiques des noms n'ont aucune importance pour le problème de l'accentuation lituanienne.....	21
Aucune trace d'un accent mobile dans les thèmes en <i>-o-</i>	22
Origine des thèmes en <i>-o-</i>	23
Note sur le mouvement d'accent dans les verbes; le futur en <i>-es-</i>	23
§ 12. L'accent des thèmes en consonne en lituanien; la nature du recul de l'accent dans <i>dùkterį</i>	24
§ 13. Le mouvement d'accent dans les thèmes en voyelle est d'origine analogique (F. de Saussure).....	26
Pas d'influence du paradigme protérodynamique indo-européen..	27
La désinence de <i>mė̃gga</i>	28—29
Critique des théories de M. Kuryłowicz.....	30

	Page
§ 14—22. L'accent des différentes formes flexionnelles des paradigmes lituaniens.....	31—44
§ 15. L'acc. du pluriel (masc. et fém.)	32
§ 16. Le datif du singulier	32
Le slave a possédé le même système d'accent que le lituanien	35
§ 17. L'instrumental des thèmes en <i>-ā-</i> et <i>-o-</i> et le génitif des thèmes en <i>-o-</i>	36
§ 18. Le nom. plur. des thèmes en <i>-o-</i>	38
§ 19. Particularités de l'accent des adjectifs	40
§ 20. Les datifs du pluriel et du duel des substantifs.....	41
§ 21. Le nom. sing. des thèmes en <i>-o-</i>	42
§ 22. Le locatif du singulier des thèmes en <i>-o-</i>	44
III. La métatonie dans les thèmes en consonne (§ 23: <i>piemenī, dieverī, vāndenī</i>).....	44—47
IV. Le participe actif du parfait.....	47—53
§ 24. La qualité <i>e</i> de la désinence du participe en lituanien..	47
§ 25—30. La nasale et le <i>t</i> du participe du parfait	48
V. Note sur quelques alternances vocaliques secondaires	53—58
§ 31. Quelques <i>ū</i> irréguliers; <i>τίθεμεν, δίδομεν</i>	53
§ 32. <i>ī</i> : <i>i</i> au lieu de <i>eī</i> : <i>i</i>	56
§ 33. L'intonation rude de lit. <i>širdis, vilkė</i>	57
Addendum. <i>skaudūs</i> : <i>skaūdu</i>	58

HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVNE AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

BIND X (KR. 12.20):

Kr. ø.

1. SARAuw, CHR.: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. 1924..... 9.00
2. SARAuw, CHR.: Zur Faustchronologie. 1925 3.00
3. Papyrus Lansing. Eine ägyptische Schulhandschrift der 20. Dynastie. Herausgegeben und erklärt von AD. ERMAN und H. O. LANGE. 1925 4.25

BIND XI (KR. 13.20):

1. CORTSEN, S. P.: Die etruskischen Standes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet. 1925 5.00
2. Das Weisheitsbuch des Amenemope aus dem Papyrus 10,474 des British Museum herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1925..... 4.50
3. PEDERSEN, HOLGER: Le groupement des dialectes indo-européens. 1925 2.00
4. BLINKENBERG, CHR.: Lindiaka II—IV. 1926 2.50
5. PEDERSEN, HOLGER: La cinquième déclinaison latine. 1926 3.60

BIND XII (KR. 19.80):

1. PALLIS, SVEND AAGE: The Babylonian *akitu* Festival. With 11 plates. 1926 15.60
2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (24. Notes lexicographiques et morphologiques. 25. *Folie*, maison de plaisance. 26. Préposition et régime. 27. La locution *avec ça*. 28. La préposition *en*). 1927 2.25
3. POULSEN, FREDERIK: Aus einer alten Etruskerstadt. Mit 51 Tafeln. 1927 8.50

BIND XIII (KR. 21.00):

1. BLINKENBERG, CHR.: [Lindiaka V] Fibules grecques et orientales. 1926 15.00
2. ÞÓRÐARSON, ÓLÁFR: Málhljóða- og Málskrúðsrit. Grammatisk-retorisk afhandling udgiven af FINNUR JÓNSSON. 1927..... 6.00
3. Mathematici Graeci minores ed. J. L. HEIBERG. 1927..... 7.00

BIND XIV (KR. 22.50):

1. CHRISTENSEN, ARTHUR: Critical Studies in the Rubá'iyát of 'Umar-i-Khayyám. A revised Text with English Translation. 1927 .. 9.00
2. Der magische Papyrus Harris. Herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1927 5.50
3. POULSEN, FREDERIK und RHOMAIOS, KONSTANTINOS: Erster vorläufiger Bericht über die dänisch-griechischen Ausgrabungen von Kalydon. Mit 127 Abbildungen (90 Tafeln). 1927..... 15.50

BIND XV (KR. 24.25):

Kr. Ø.

1. Anonymi Logica et Quadriuium, cum scholiis antiquis edidit
J. L. HEIBERG. 1929 9.50
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Études sur le Zoroastrisme de la Perse
antique. 1928 2.50
3. OLSEN, HEDVIG: Étude sur la Syntaxe des pronoms personnels
et réfléchis en roumain 3.85
4. POULSEN, FREDERIK: Porträtstudien in norditalienischen Pro-
vinzmuseen. Mit 185 Abbildungen (117 Tafeln). 1928 16.50

BIND XVI (KR. 14.80):

1. HJELMSLEV, LOUIS: Principes de grammaire générale. 1928... 15.00
2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (29. Notes lexico-
graphiques. 30. L'imparfait du subjonctif. 31. Négation explétive.
32. Étymologie de *Gord*. 33. Tutoiement). 1929 2.25
3. WESTRUP, C. W.: On the Antiquarian-Historiographical Activi-
ties of the Roman Pontifical College. 1929 2.50

BIND XVII (KR. 17.25):

1. BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne.
Première partie. 1928 9.00
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Contributions à la dialectologie Ira-
nienne. Dialecte Guilākī de Recht, dialectes de Fārizānd, de
Yaran et de Natanz. Avec un supplément contenant quelques
textes dans le Persan vulgaire de Téhéran. 1930 14.00

BIND XVIII (KR. 15.00):

1. RANULF, SVEND: Gudernes Misundelse og Strafferettens Oprin-
delse i Athen. Studier over ældre græsk Mentalitet. 1930 7.40
2. HAMMERICH, L. L.: Visiones Georgii. Visiones quas in Purgatorio
Sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria. A. D. MCCCLIII.
1931 12.60

BIND XIX (KR. 19.10):

1. Faijumische Fragmente der Reden des Agathonikus Bischofs
von Tarsus herausgegeben und erklärt von W. ERICHSEN. 1932 3.40
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Les Kayanides. 1932 7.00
3. PEDERSEN, HOLGER: Études Lituaniennes. 1933 2.70
4. JÓNSSON, FINNUR: Den islandske grammatiks historie til o. 1800. 6.00

BIND XX (under Pressen):

1. BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne.
2. partie (under Pressen).

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 4.

DEN ISLANDSKE
GRAMMATIKS HISTORIE
TIL o. 1800

AF

FINNUR JÓNSSON



KØBENHAVN

LEVIN & MUNKSGAARD

1933

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab udgiver følgende
Publikationer:

Oversigt over Det Kgl. Danske Videnskabernes
Selskabs Virksomhed,
Historisk-filologiske Meddelelser,
Filosofiske Meddelelser,
Archæologisk-kunsthistoriske Meddelelser,
Mathematisk-fysiske Meddelelser,
Biologiske Meddelelser,
Skrifter, historisk og filosofisk Afdeling,
Skrifter, naturvidenskabelig og matematisk Afdeling.

Selskabets Kommissionær er: *Levin & Munksgaard*, Nørre-
gade 6, København.

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.

Historisk-filologiske Meddelelser **XIX**, 4.

DEN ISLANDSKE
GRAMMATIKS HISTORIE
TIL o. 1800

AF

FINNUR JÓNSSON



KØBENHAVN

LEVIN & MUNKSGAARD

1933

Printed in Denmark.
Bianco Lunos Bogtrykkeri A/S, København.

Nogen grammatik kunde der begribeligvis ikke være tale om i Norden før end efter kristendommens indførelse og oprettelsen af skoler, knyttede til kirken, med den for denne fornødne undervisning i kirkens lære og i latin. Fra kirkens ældste tider vides intet herom. Nogen betragtning af modersmålet i forbindelse dermed tør ikke forudsættes, ialfald ikke før efter en længere tids forløb.

Dog var det på et særskilt område, at man — ialfald i Norge og især på Island — havde måttet syse med herhenhørende æmner, nemlig digtningen. Dennes form var grundet på sprogets naturlige kvantitet (ligesom tilfældet var med latinsk og græsk digtning) og de enkelte stavelers (eller lydes) forhold til hinanden, samt på verslinjernes stavelers metriske form, som denne gennem lange tider havde udviklet sig. Vi har et par interessante vidnesbyrd om skjaldenes forståelse heraf; deres praksis må have berot på en teori, en undervisning, som vi også finder antydnet hos en skjald o. 1030. Harald hårdråde siges at have irettesat sin hovedskjald Tjodolf, fordi han i en verslinje begik en (metrisk) fejl. Digteren formede en verslinje således:

grøm en þat var skømmu.

Kongen sagde: »Hör hovedskjalden, digtede du så: *røm skømm*, ikke er det lige höjt; *hrømm skømm*, det vilde være lige höjt, men det (ø: *hrømm*) er dog intet sprogligt ord«. Hvad Harald her dadler, er — efter vor sprogbrug — det,

at digteren anvendte en kort stavelse (*grqm*), hvor der skulde være en lang. Denslags fejl var yderst sjældne hos skjaldene, men Haralds fine øre — han var selv en dygtig skjald — opdagede straks fejlen.

I fuld overensstemmelse hermed er, at forfatteren til den 1. grt. afhandling (i codex Wormianus) fra o. 1140 betegner skjaldene som 'dømmere i alt hvad *rýnni* angår', men *rýnni* betegner 'kundskaber med hensyn til runer, ö : bogstaver', hvilket vil sige det samme som 'lyd'. Han bruger her også ordet *málsgrein*, hvilket vil sige 'forskel i udtalen', ö : med hensyn til sprogets kvantitet. Samme forfatter har selv et udmærket øre for lydene. Han gör rigtig rede for de islandske omlyd (og foreslår bestemte tegn for dem) og for kvantitetsforskellene (og anfører eksempler på korte og lange lyd). Ja, hvad mere er, han påviser nasalitet i sproget, som vi ellers vilde være uvidende om. Om denne nasalitetslære se A. Noreen i Arkiv f. nord. fil. III. Iøvrigt har afhandlingen ikke betydning for grammatikken (ö : for formlæren).

Omtr. 100 år yngre er den 2. grt. afhdl. (opbevaret i cod. Worm. og Uppsala-edda). Også den handler om lydene. De grupperes (i en ringfigur) efter samhörighed. Her er særlig at bemærke navnene *límingar* (æ , ö , a), eftersom tegnene er 'sammenlimede' af to hvert, og *lausaklofar* (ey , ei), 'de spaltede, adskilte'. Forf. kender den samme forskel på korte og lange lyd. *Undirstafir* kaldes ð , z , x , ti de kan kun bruges efter en vokal i stavelsen. Iøvrigt er afhandlingen uden betydning for formlæren. Omtr. samtidig med denne afhandling er Óláfr hvítaskáld Þórðarsons grammatisk-retoriske afhandling (i håndskrifter af Snorres edda; se udgaven i Vidensk. Selsk. Historisk-filologiske meddelelser XIII, 2; 1927).

Afhandlingen falder i to dele, 1) om lyd og grammatiske begreber (klasseinddeling) efter Priskian (kap. I—IX), og 2) om talens figurer efter Donat (kap. X—XVI). Disse forfattere følges meget nøje. Straks skal bemærkes, at til Donats eksempler har Óláfr søgt at finde og virkelig i alt væsentligt fundet ækvivalenter hos norske og islandske skjalde, noget, der gör afhandlingen særlig værdifuld.

I den første del indskyder forf. et afsnit om runealfabetet og kong Valdemars runesætning, som ikke vedkommer os her. Interessant er at se, hvorledes Óláfr gengiver de latinske tekniske terminer. De er ordrette oversættelser af de latinske, men således, at de passer fortræffeligt og er ret mundrette. Vi skal anføre eksempler:

hljóð = sonus.

hljóðstafr = raddarstafr = vocalis.

samhljóðandi = consonans.

tvíhljóðr = diphthongus.

dumbr stafr = muta.

límingarstafr, sml. 2. grt. afh.

áblásning = aspiratio.

grannligr = tenuis.

hvass = acutus.

snarpr = asper.

þungr = gravis.

umbeygiligr = circumflexus.

hljóðsgrein = accentus.

samstafa = syllaba.

nafn = nomen.

undirstað-, -stoðu-, -stæði-ligr = substantivus.

viðleggjanligt = adjectivum.

fornafn = pronomen.

- orð = sōgn = verbum.
 fyrirsetning = præpositio.
 samtenging = conjunctio.
 viðrorð = adverbium.
 kyn = genus.
 meðalorþning = interjectio.
 karlmannligt = masculinum.
 hvárginligt = neutrum.
 einfaldr, -faldligr = singularis.
 margfaldligr = pluralis.
 tala = numerus.
 fall = casus.
 gæfiligt fall = dativus.
 rægiligt fall = accusativus.
 settligt nafn = positivus.
 samjafnanligt nafn = comparativus.
 hluttekning = participium osv.

Flere af disse ord bruges endnu på Island. Der er ingen tvivl om, at disse ord er bleven anvendte i datidens undervisning. Desværre får man hos Olaf ingen meddelelse om den islandske grammatik, bøjning osv. Flere gange kommer han ind på forklaring af ordformer, men den er så godt som altid urigtig. Sproghistorie var et »ukendt land«. Han antager *hváðarr* for udvidelse af *hvárr*, *þórketill* f. udvidelse af *þórkell*, (*sumar*) *hvern* for (*s.*) *hvert* som ombytning af bogstaver (n f. t); v i *vrøngu* tror han er tilføjjet for forlydsrimets skyld osv.

Den såkaldte 4. grt. afhandling (kun i cod. Worm.) danner en fortsættelse af Olafs og beror hovedsagelig på Alexander de Villa Deis Doctrinale. Den hidrører fra 14. årh. og er anonym. Den indeholder så godt som intet herhen-

hørende. Dog nævner den *nefniligt fall* = nominativus. Afhandlingen vidner om sysselsættelse med sproglige fænomener, ligesom det lille brudstykke, der findes i AM 748 I, og som er trykt i SnE II, 397 og i B. M. Olsens udg. 159.

Af en særlig interesse er det lille brudstykke af en latinsk grammatik med isl. oversættelser, der findes i AM 921, 4^o fra o. 1400; teksten er sikkert meget ældre, men hvor gammel den er, er det ikke muligt at bestemme¹. Brudstykket begynder i verbets böjning med 3. pers. sing. futuri af amare: »amabit, hann skal elska; et pluraliter, ok margfaldliga, amabimus, vér skulum elska« osv.; det ender med plus quam perfectum conjunctivi: »amavisset, hann h[efði elskat]«. Her er således tempora på latin, men oversatte på islandsk: »imperativo modo, með boðligum hætti, præsentí tempore, á nálægum tíma«; her gengives persona med *grein*. Det er stor skade, at der ikke findes mere af dette skrift, der åbenbart kan siges at have været en islandsk grammatik foruden at være en latinsk.

Dette er vistnok alt, hvad der kan anføres fra oldtiden. I de følgende århundreder indtil den lærde litterære tid i det 17. årh. kendes intet til nogen grammatisk sysselsættelse. På dette punkt er de ganske blanke. Der nævnes ganske vist en afhdl. »Discursus de vera lingvæ islandicæ scriptione« af skolemester Sig. Stefánsson (d. 1595), men den gik til grunde 1728.

En af de første Islændere, der syslede med oldtidens efterladenskaber var Arngrímur Jónsson, »den lærde« (d. 1648), men han var udelukkende historiker. Ole Worm (d. 1654) trængte til sproglige hjælpemidler. Han fik præsten Magnús Ólafsson (d. 1636) til bl. a. at udarbejde en ordsamling, som han lod trykke (1650) under titlen

¹ Den er udg. i Den 3. og 4. grt. afhdl. s. 156—58.

Specimen lexicæ runicæ (han trykte opslagsordet med runer!). Worm var det vel også, der fik Runólfur Jónsson (Runolphus Jonas, d. 1654), der var rektor i Christiansstad i Skåne, til at skrive den første islandske grammatik: Grammaticæ islandicæ rudimenta (1651¹). Dette første forsøg er egentlig dårligere end man havde kunnet vente.

Forf. lægger den latinske grammatiks octo partes orationis til grund, hvad der jo er let forståeligt og så at sige en selvfølge.

Han angiver, efter samme forbillede, 5 vokaler (a e i o u), og senere 3 diftonger (æ au ei); y kalder han »impropriam unam« (rimeligvis fordi lyden faldt sammen med i). Angående o kalder han en art deraf »brevissimum«, »medio quodam tenore inter A et u enunciandum, ut ønd anima«, og denne lyd vil han betegne ved ø. De lange vokaler vil han skrive dobbelt.

Hvad formlæren angår, henfører han først adjektivum og substantivum under fellestitlen »nomen«. Substantivernes »declinatio« er »simplex« eller »composita«, d. v. s. uden eller med den vedføjede artikel. Han bruger alle 6 katus fra den lat. grammatik. Han konstaterer 4 deklinationer og begynder med femininerne, eksempel *kvinnu*, med en mængde eksempler; den anden er fem., der ender på *-ar*. Der anføres her, og ellers, en mængde forskellige tilfælde (under overskriften Regula). Så er der maskuliner og neutrer, først de som i gen. har endelsen *-s*; det er ord, der i nom. ender på *d l n r s x* og *b e f g i k m o p t u* med de sædvanlige regulæ. Der anføres ord på *-s* og *-ar* i gen. Som eksempel på forf.s opfattelse kan anføres, at han antager »duplex gen. in ess og iss« (der sigtes til gen. af *ia-*

¹ Den i Thotts sml. (1487), 4^o forefundne grammatik er kun en afskrift af Runolfs skrift.

st.). Derefter følger den 4. deklination, maskuliner og femininer på -i og neutra på -a (*krabbi, bræði, auga*). Det er klart, at forf. ikke aner forskel på »stærke« og »svage« substantiver; dette gentager sig, som vi skal se, ved verberne.

I 4. kap. behandles adjektiverne, og der er ikke så meget at bemærke derom, men så (i 5. kap.) kommer »anomala«, d. v. s. *faðir, bróðir, fótur, vetur* og *finger* og »defectiva« d. e. ord uden pluralis.

Kap. 6 handler »de genere, specie, figura, numero et casu«. Så kommer kapitler om »numeralia« og »de pronomine«; til disse sidste regnes ord som *sjálfur* og fl.

8. kap. handler »de verbo«. Det er »duplex: personale« (*eg elska*) og »impersonale« (*það vinst*). Bøjningerne begynder med verberne *vera, verða, hafa, vilja, mega, skulu* og *munu*, hvorefter der følger bøjningseksempler. Der er 5 konjugationer: *elska, brenna, snúa*, ord som (i 1. pers. sing. præs. ind.) ender på b d f g k l m n p t og på r s (som *ber, les*). Som man ser, er der atter her en fuldkommen konfusion og ingen anelse om en rationel inddeling.

I de følgende kapitler (9—13) behandles participierne (!), adverbier (26 arter), konjunktioner, præpositioner og interjektioner.

Til slutning siger forf., at han mulig engang vil behandle syntaksen, men det er et vanskeligt æmne, der kræver megen tid. Så vidt vides, kom der aldrig noget sådant arbejde fra forf.s hånd.

Så ufuldkomment dette arbejde end var¹, indeholdt det dog rigtige bøjningsmønstre, der måtte være til nytte for dem, der vilde sætte sig ind i sproget. Og rimeligvis har bogen gjort en sådan nytte.

¹ Rask har i sin Vejledning givet en træffende kritik deraf (s. XXXIV—V).

Mærkeligt er det at tænke sig, at i Sverrig udkom i årene 1804 og 1806 et kort udtog af Runolfs bog med titlen: *Grammaticæ gothico-islandicæ electa*, omtr. samtidigt med, at R. Rask som skolediscipel skrev sin epokegørende Vejledning.

Arne Magnússon kom oftere ind på sproglige spørgsmål og der findes flere sproglige bemærkninger hist og her blandt hans optegnelser, men de er mere af leksikalsk art. Der kan henvises til *Levned og skrifter I*, 122 f. I *Thotts samling 483*, 8^o findes nogle samlinger af Arne til islandsk formlære, men de består kun i nogle paradigmer (verber og substantiver), samt nogle sammenstillinger af ensartede ord, alt meget brudstykkeagtigt, men det viser sans for system og samhörighed.

Jón Ólafsson (d. ældre; 1705—79), Arnes amanuensis, syslede meget med sproget; hans største fortjæneste ligger dog i hans islandsk-latinske lexicon (9 bind). Men der haves større eller mindre tilløb på grammatikkens og retskrivningens område. Han forfattede en »*Orthographia islandica*« (AM 435, fol.). Herom kan henvises til J. Helgason: *Jón Ólafsson frá Grunnavík*, s. 73 f. Skriftet er i det hele kun udkast. Mærkeligt i denne forbindelse er afsnittet om lydene. I AM 976, 4^o findes af samme forf. en opregning af maskuline substantiver, i alt 2275, inddelte efter stavelsernes antal (monosyllabica, disyllabica, trisyllabica); de er ordnede efter endelser. Skriftet var afsluttet ¹⁸/₈ 1736. Det er kun forarbejde til en grammatik, og det samme gælder andre samlinger, der findes i AM 984 og 985 4^o. Af andre samlinger er vigtigst *Thott 1486*, 4^o. Jón Ólafssons ven og medarbejder var Jón Sigurðsson (senere præst; 1702—57). Af denne er vist endel af, hvad der findes i *Thotts håndskrift*, nemlig de første 15 blade, der

nævnes »Grammatica Islandica«; her omtales først bogstaverne og udtalen m. m. Så følger navneordenens böjning. De inddeles i 9 klasser uden noget system. Slægtskabsnavnene anføres for sig som »uregelmæssige«. I de enkelte grupper findes forskellige undtagelser osv. Om dette kan henvises til J. Helgasons bog s. 152—53. Derefter følger Jón Ólafssons optegnelser, men alt er ufærdigt. Han inddeler substantiverne i 3 grupper, 1) ord, der ender på a og i, i gen. på a, 2) ord, der ender på forskellige konsonanter, i gen. på s (eller sjældnere på -ar), og 3) uregelmæssige ord i begge grupper, og mange underafdelinger. Som man ser, spiller atter her slutningslydene en rolle (ligesom hos Runólfur). Der fortsættes med talord, pronominer og verber, og atter her er det slutningslydene, der særlig tages hensyn til, hvorved en fuldkommen usystematisk ordning og sammenblanding fremkommer. Store fremskridt i behandlingen mærkes her således ikke. Se om alt dette J. Helgason s. 153—54.

J. Ólafsson traf Arnes broder Jón Magnússon under det korte ophold på Island sommeren 1733. De havde da samtaler om islandsk grammatik, og siden skrev de hinanden til om sagen. Dette førte til, at Jón Magnússon, der var en begavet og skarpsindig mand, påtog sig at skrive en islandsk grammatik. Han sendte sit manuskript i to dele til Jón Ólafsson 1737—38 (J. Helgasons bog s. 150—51). Jón Magnússon døde i december 1738. Denne grammatik må siges at være det bedste, der er skrevet om æmnet, og da den i mange henseender er interessant, er den udgivet her i sit fulde omfang efter hans eget manuskript i AM 992, 4^o¹. Håndskriftet er stærkt makuleret af Jón Ólafss-

¹ Det havde været den Arnamagnæanske Kommissions tanke, at udgive skriftet, men det blev aldrig til noget.

son, især ved at han flere steder har tilföjet latinske oversættelser til de enkelte ord, ved at inddele det i kapitler osv. Til disse tilføjelser er der her intet hensyn taget.

Jón Magnússon siger, at han vil beskrive sproget som det er (»lingvam veram describere«) uden nogen »chimærer« (d. v. s. uden ting, der ikke passer til sproget, som f. eks. opstillingen af 6 kasus). Han stræber efter at give en korrekt oversigt over böjningerne, og her er han ret detaljeret; det rigtige system har han ikke gennemskuet; hans forklaringer og bemærkninger er i det hele rigtige nok. På enkelte punkter afviger hans ordformer fra nutidens, men så er de også såmeget mere interessante. Han har så at sige samlet hele ordforrådet, og det har sat ham i stand til at anføre den ofte forbavsende mængde af ord, der findes. Disse ordramser er ofte i leksikalsk og sproghistorisk henseende meget interessante. Han har haft kendskab til det gamle sprog og henviser til sproget hos »veteres«. Således anfører han ved siden af hans egen böjning af ord som *hersir* den gamle böjning fuldkommen rigtig (s. 29). Han antyder enkelte gange, at »andre« har en forskellig opfattelse; hvad han sigter til, er uvist, næppe nogen skrifter. Han nævner etsteds »Gjessenii«; hvad der hermed menes har jeg ikke kunnet konstatere. Iøvrigt kan der henvises til anmærkningerne bagved skriftet. Dette er her ordret og nøjagtig udgivet undt. hvad kommasætningen angår; den er her normaliseret.

Forf. er i det hele ret konsekvent i sin retskrivning, men han kan ikke gøre etymologisk forskel på *i* og *y*, hvad læseren stadig må erindre. Også må man stadig huske, at *ö* betyder *ó* (ikke *ø*). I sine mange navne- eller ord-remser er der nogle faldgruber, ikke blot hvad retskrivningen angår. Han anfører en del ord på *-ur*, hvor dette *-ur* er

ensbetydende med et til stammen hørende -r, f. eks. *amur* f. *amr*, verbum *amra*. Det kunde tænkes, at forf. selv har lavet nogle substantiver efter verber, dog er dette langt fra sikkert. Sikkert har han undertiden opstillet et ords sidste led som selvstændigt ord, f. eks. *dreymi*; dette vides aldrig at have været brugt selvstændigt, men kun som sidste sammensætningsled. Dette antyder han selv¹.

Det er klart, at forf.s sprog indeholder meget 'vestfjordsk', hvad der jo er naturligt, da han var født og opdraget på Vestlandet. Deraf forklares også de mange overensstemmelser med Bj. Haldórssons sprog i hans *Lexicon*, der har været til megen nytte ved forståelsen af J. Magnússons ordforråd.

Forf. synes ikke at have haft direkte forbilleder. Disse måtte søges blandt danske grammatikere. Der kunde da kun være tale om L. Kock og E. Pontoppidan. Det er muligt, at J. M. har kendt den førstes skrift (*Introductio*). Der findes her endel formelle ligheder. Et par ligheder i udtryk hos den sidste er ikke tilstrækkelige til at vise en afhængighed («*monosyllaba in . . . desinentia*«).

Om J. Magnússons skrift har R. Rask udtalt sig i »Vejledning« (1811) og bedömt det i det hele og store meget træffende. Han siger bl. a. (s. XXXVII): »Jon Magnussens sproglære er ligesom Runolf Jonsens egentlig kun en form-lære, og hvorvel i nogle henseender bedre end samme, dog endnu meget ufuldkommen. I hovedinddelingen af deklinationserne efter de tre kjön har han meget heldig truffet sprogets naturlige gang, men i underinddelingen af de enkelte kjöns deklinationer har han ikke haft klare begreber at følge, og derfor ofte forvirret sig« osv. Hvad der hos

¹ Dette har J. Ólafsson i hans korte *Vita* (foran mskr.) opdaget og bemærket.

J. M. er værst, er at han tillægger ordenes slutningslyd så megen betydning; deraf den megen sammenblanding, der næsten føles stærkest i verberne.

En afskrift af J. M.s grammatik findes i AM 1000, 4°, men går kun til »habentia a. tenue« (s. 63₂₃). J. Ólafsson har kendt denne afskrift. En anden afskrift af J. Ól. selv findes i 1001, 4°, men den går kun til noget ind i adjektiverne til s. 64₁₂ (apur). Her mangler der desuden nu s. 49—96, der er gået tabt; det svarer til 42₁₆: Reliqua in ö til De defectivis s. 55; ligeledes er s. 119—22 gået tabt. Her oversætter han alle ordene i J. M. Hans oversættelser der for en stor del genfindes i hans Lexicon, beror dog ofte på rene gisninger, og tør således ikke betragtes som sikre. Uagtet Jón Ólafsson var født i en af Vestfjordene, har han ikke kendt sproget der tilbunds, da han kom derfra ret ung. Citaterne (J. Ól.) er for det meste fra hans afskrift af grammatikken, nogle fra hans Lexicon. I J. M.s eget manuskript har J. Ól. også flere steder tilskrevet oversættelser og således makuleret J. M.s smukke håndskrift, ligesom han her har inddelt teksten i kapitler og paragraffer.

Fra samme tid eller den 1. fjærdedel af det 18. årh. er to skrifter, der findes i Rostgaards samling (på Universitetsbiblioteket) nr. 216 og 217, 4°. Det første kaldes »Breves institutiones linguæ islandicæ hodiernæ seu norwegicæ veteris«. Dette »seu« er her lidet forståeligt og vidner ialfald ikke meget om historisk indsigt hos den anonyme forfatter. Her skrives først alfabetet på 24 tegn, med en træffende angivelse af þ's udtale: »exprimitur lingua inter dentes posita, Angli per th exprimunt, Anglo-Saxones per þ vel ð«. Så følger en § »De literarum pronunciatione« (ganske kort) og liste over forkortelser. Så kommer 5 deklinationer: 1) *náð*, 2) *hestur*, 3) *bjálki*, 4) *kvinna*, 5) *góðsemi*. De

fleste ledsages af »Notæ«. Under 2) opføres ord som *bróðir*, *sæti*, *bein*. Dernæst følger adjektiverne (paradigma) med komparationen (med *góður*, *illur*, *mikill*), og pronominerne (*eg*, *þú*, *hann*, *þessi*, *hvör*, *sami*, *sá*; *minn*, *þinn*, *sinn* og *vor.*). Nu følger »de verbo«, (*hafa*, *skulu*, *muna*, *vera*, der böjes). Så tilføjer forf.: »Præmissis hisce facilis erit conjugandi ratio, omnis autem difficultas in cognoscendis verborum singulorum præteritis et supinis sita est. Qvanvis (sål.) autem certæ conjugationes ob terminationum et præteritorum varietatem statui nequeant, facilioris tamen methodi gratia nec absque ratione duas statuimus, unam monosyllaborum, alteram eorum, quæ pluribus constant syllabis«. Så gives som eksempler 1) *draga*, 2) verber, der [i præs.] ender på a og e, *leita*, *sære*; de böjes i aktiv og passiv (o: medium). Participlerne kommer til allersidst, men foran disse en bemærkning om *vilja*. Bøjningerne er rigtige nok, men inddelingen er, som det ses, meget ufuldkommen.

Rostgaard 217, 4^o består af skematiske paradigmer med dansk oversættelse og eksempler, f. eks.

Islandsk	Dansk	eksempler
Nominat. jeg	jeg	jeg tror paa gud osv.

Så følger *þú* og *hann* (med plur. *þeir* osv.), *hver* (spörg.), *minn*. Dette er indholdet af »Første capitel om de ord som merker nogen egen personer«. Andet kapitel handler »om de ord som bemerke nogen verelse og udføres med eitt staffelse först uppa ä og siden efter alphabetet«. Disse ord er *skrá* og *lás* (!), der böjes igennem 6 kasus (efter lat. forbillede), *tá*, *gabb*, *rabb*, *sáð*, *ráð*, *mjólk*, *skack* (o: *skák*), *kol*, *þjel*, *fleirn* (o: *fleinn*), *lás* (igen), *gat*, *brú*, (*lax*, *blý*). Der mangler vist blade ind imellem. Det er heraf klart, at ordningen af substantiverne beror udelukkende på ordets

sidste lyd (bogstav). Afhandlingen er sikkert forfattet af en Islænder.

I det islandske Landsbibliotek findes nogle herhenhørende ting, delvis ikke uden betydning. Bortset fra 1^{1/2} side i 229, 4^o (synes at være en del af et brev), der handler om medium brugt i aktiv betydning, der mulig er af Magnús Ketilsson (med hans hånd), findes der i 1238, 8^o et skrift, der kaldes »Stuttur leiðarvísir fyrir íslenzka í þeirra eigin móðurmáli« (ɔ: kort vejledning for Islændere i deres eget modersmål). Forfatteren er ukendt. Efter alt at dømme hidrører skriftet fra 18. årh. Det er, såvidt ses kan, uden noget forbillede. Det består (eller skulde bestå) af 1) orðvísí, 2) orðskipan og 3) ljóðfræði. Der er først en indledning om bogstaverne, der ialt er 27; c og q er unødvendige, ligeledes j. Iøvrigt findes her nogle retskrivningsregler; y og i bör holdes ude fra hinanden i skrift. Foran ng (nk) vil forf. skrive au, men ellers ø.

I 1. afsnit deles ordene i »stofn-upp-runa-orð« og »aforð« eller »afleidd orð«. Forf. laver nye termini technici: *tilgreiníngarorð* (ɔ: art. *enn*, *hinn*), *nafnorð*, *fyrinafnorð*, *verkgreiníngar-eða tíðarorð*, *verklýsíngar-nafnorð*, *ásíðkomulags-eða viðurorð*, *kríngumstæðu-eða fyrirsetníngarorð*, *sambandsorð*, *geðshráringar-eða millivarpsorð* (d. e. artiklen, substantiver, pronominer, verber, adjektiver, adverbier, præpositioner, konjunktioner, interjektioner). Som man ser, er hans betegnelser delvis oversættelser af de latinske terminer. Han bruger ordene *eintíli fleirtíli*; kasusbetegnelser er: *nafnfall*, *eigandafall* (eller *getfall*), *þíggjandafall* (el. *viðtakanda-*), *áverkafall*. Könnene kaldes *kallkyn*, *kvenkyn* og *hvörígt kyn*, deklination: *hneigíng*. Forf. opstiller 8 böjninger: 1) *auga*, *hjarta*; 2) *borð*, *blað*, *sumar*, 3) *geisli*, *andi*; 4) *konungur*, *akur*, *læknir*, (acc.-gen. pl. *læknira*, men dat. *læknum*) (*dalur*;

5) *viður, örn, fjörður, dráttur*; — *fótur, bróðir, systir, dóttir, móðir*; 6) *tunga, kirkja*; 7) *stund, jörð, brúður*; — *brá, tá, kló, ær, kýr*; 8) *hind, ört, bót, mörk, staung, vík; hönd, nótt* er »uregelmæssige«. Der er mening i dette system, selvom der er flere urimeligheder. Så kommer »lýsingar-nafnorð«, med *undirstíg, uppstíg, yfirstíg*; hvorledes disse dannes forklares. »*Tölunöfn*« (talordene); under disse omtales »*paratalnanöfn*« (*einir*, osv., d. e. ord der bruges om »par«, et par strømper osv.). Så følger pronomener (*hvör-*), og verberne; disse har en *gjörningsform* (aktiv) og en *líðingarform* (passiv) med forskellige betydninger. Måderne kaldes: *sagnarháttur, afhengisháttur, bjóðanda háttur, persónulaus háttur* (∞: infinitiv); tiderne: *nátlíð, forlíð, eptirlíð eða framlíð*. Der er to böjningsklasser: 1) *elska, baka*; 2) *brenna, temja, myrja, hrista*, og dermed er det slut. Der kan ikke være tvivl om, at der mangler meget af skriftet, ti faktisk mangler her hele den »stærke« böjningsklasse; og også de to afsnit, dem begyndelsen lovede, men håndskriftet selv har ikke indeholdt mere. Under de enkelte böjninger findes der anmærkninger om »afvigelser« (uregelmæssigheder) osv.

Skriftet er, som bemærket, ikke helt ueffent fra den tid, det hidrører fra. Det er i hvert fald selvstændigt og beror ikke på nogen forbilleder.

Så er der et andet håndskrift, 822, 4°. På ryggen findes en seddel, hvorpå Páll Pálsson har skrevet: »M. K. Grammatica Islandica«. Dette »M. K.« kan ikke betyde andet end »Magnús Ketilsson«, den bekendte og lærde sysselmand i Dalesyssel (1731—1803). Hvorfra dette »M. K.« stammer, vides ikke, men det er utvivlsomt rigtigt, ti det er tydeligt nok Magnus' velkendte hånd, hds. er skrevet med. Håndskriftet er en ufuldendt kladde på latin; det viser de mange rettelser, der forefindes. Skriftet stammer

vel fra slutningen af 18. årh. Det inddeles i forskellige kapitler. Kap. 1 er »De orthographia et Pronuntiatione«. Der konstateres 24 bogstaver, der anføres med deres navne. Det læres, at der bør skrives *degi* (ikke *deigi*), *drengur* (ikke *dreingur*). Allerede her ser man forfatterens lærdom, idet han citerer »Olaf hvítaskáld« og Eggert Ólafssons (d. 1768) afhandling om den isl. ortografi¹. Der findes her også regler om, hvor y skal skrives; forf. skriver mærkeligt nok au for ø. Afsnit 2—7 handler De majusculis osv., De interpunctatione, De ligatura et abbreviatione vocum, De figuris orthographicis (deri om sammentrækning og lign.; gamle skjaldevers citeres), De accentu (også her anføres skjaldevers), De homonymis (her anføres en mængde ensudseende ord i alfabetisk orden, listen ender med *níð*, hvorefter et blankt blad; meningen har været, at listen skulde fortsættes). Alt dette udgør 35 blade.

Kap. II er »De prima declinatione«, der er femininer på -a (*gyðja*) med og uden artiklen.

Kap. III er »De secunda declinatione«, der er femininer som *tá*, *kló*, *skák*, *borg*, *sál* m. m., med mange udstregninger; deri »de defectivis«.

Kap. IV er »De tertia declinatione«; eksempler: *fugl*, *hljóð* m. m. (og undtagelser). Der opregnes ord på ur (*alldur*) mask. og ntr. Der er noget brudstykkeagtigt ved dette kapitel.

Herefter følger »Pars II« »De etymologia« (håndskr. er her urigtig indbundet). Her er »Cap. I« »De partibus orationis et articulis et nomine in genere« (heri *sá*, *sú*; *hinn* osv.). Det hele ender med nogle »Notæ« på et andet slags papir (og af et andet skrift?), hvorom det er vanskeligt at

¹ Dette viser, at det er urigtigt, når dette skrift i kataloget tillægges Jón Ólafsson (d. ældre).

gøre sig nogen forestilling. Det hele er meget brudstykkeagtigt og skriftet er aldrig blevet fuldført; det synes ganske ukendt i tidligere tider. Men det vidner om lærdom og omtanke og sundt ræsonnement. Det er fuldkommen selvstændigt. Skade, at skriftet aldrig er kommet videre. På grund af dets ufuldstændighed og øvrige art er der ingen grund til at udgive det.

Hermed er vist alt, hvad der af nævneværdig betydning er skrevet om islandsk grammatik før R. Rask, nævnet. Med Rasks Vejledning til det islandske eller gamle nordiske sprog 1811 forandredes alt. Her blev for første gang givet en systematisk i alt væsenligt rigtig fremstilling af grammatikken. Vel var der enkelte fejl, men disse blev for en del rettede i den svenske bearbejdelse (1818). Sveinbjörn Egilsson, der meget syslede med sproglige spørgsmål, kunde give rettelser til Vejledning, som han naturligvis byggede på. I Landsbiblioteket 456, 4^o og 304, 8^o findes mangfoldige optegnelser og (ufuldendte) udkast af ham vedrørende isl. sprog og grammatik (en enkelt kortfattet oversigt over böjningerne, hvoraf slutningen er gået tabt; her har han som tekniske udtryk brugt ord *sannkenning* for adjektivum, og ord som *atviksorð*, *stefnuorð*, *samtengingarorð*, *geðshræringarorð*, ord som *nefnandi*, *þolandi*, *fúandi*, *eigandi* for kasus). Det kan bemærkes, at han skælner mellem *tímatíð* (*jeg skrifa*) og *verktíð*, der atter falder i *aðverutíð* (*jeg er að skrifa*) og *aflokstíð* (*jeg er búinn að skrifa*). Der findes også »Excerpter til en gammelnordisk sammenføjningsslære af S. Egilsson«; det er ikke lære om syntaks, men om sammensatte ord.

De nyere værker i grammatikken (K. Gíslasons, Wimmers, Noreens osv.) behøver ingen omtale her.

Til slutning skal blot nævnes Eggert Ólafssons (d. 1768) skrift om islandsk retskrivning (forfattet 1762), der findes i en mængde afskrifter. Da det ikke er en grammatik, men kun ortografi (selvom enkelte grammatiske enkeltheder berøres), lader jeg mig nøje med at henvise til Vilhj. Gíslasons udførlige beskrivelse i hans bog »Eggert Ólafsson« (s. 147 ff.) 1926.

Grammatica Islandica.

Literæ Islandorum vulgo viginti octo numerantur, quarum hæc Nomina et figuræ sunt.

a	a.	k*	ka.	u	u.
b	be.	l	ell.	v	va.
c	se.	m	emm.	x*	egs.
d	de.	n	enn.	y	y.
e	e.	o	o.	z	seta.
þ*	eff.	p	pe.	þ	þorn.
g	ge.	q	kü.	æ	ai.
h*	ha.	r*	err.	ø, ð	ø.
i	i.	s*	ess.		
j	jod.	t	te.		

Literæ dividuntur in Vocales et Consonantes. Vocales sunt septem a. e. i. o. u. y. ø. æ. quod illis vulgo annumeratur non est simplex Vocalis, sed Diphthongus.

Reliquæ omnes Consonantes sunt.

De Vocalibus.

Vocales quinque a. i. o. u. y. geminum habent sonum, alterum magnum sive clarum; alterum tenuem sive obscurum. Nempe ä. magnum, duobus punctis supra notatum, valet et pronunciatur ut Diphthongus au in lingvâ latina. Sed a. tenue ut a. solitarium latinum.

* Her er forskellige skriftformer anført.

ī. magnum, etiam duobus punctis notatum, sonat ut i. in audire. i. tenue, uno aut nullo puncto signatum, ut i. in vis, ö magnum cum punctis pronunciat ut ω. tenue, sine punctis, ut o. micron. ü. magnum, punctatum, ut u. in voce tu, tenue, fere ut u Gallicum. ŷ. magnum pronunciat fere ut ī. magnum, y. tenue fere ut i. tenue, sed utrumque ore paulo contractiore.

e. in fine vocis et flexionibus finalibus crementi Nominum pronunciat ut i. tenue, nisi finale in Monosyllabis, aut sit Diphthongus ie., tum enim, ut alias, valet e. latinum.

ø. pronunciat ut vulgo ð. Danicum in voce fær, et longe differt à Diphthongo au., quamvis Veteres, in sono literarum minus exercitati, hæc vitiose confudisse videantur.

De Diphthongis.

Diphthongi, ex binis Vocalibus conflatae, sunt decem, au. æ. ei. ey. iä. ie. iö. iü. iæ. iø. ut in auga, æfe, eirn, mey, fiär, spie, fliöt, hriüft, skiære, fiöl. His contentus, tres, quas quidam his adjungere volunt, aliorum iudicio reservo.

Diphthongus au. pronunciat ut öy. in voce Danica höyde, æ. ut a. tenue et i. tenue junctim prolata, ei. et ey. utrumque sonum faciunt. In iä. ie. iö. iü. iæ. ið. utriusque Vocalis sonus simul auditur, sed quasi aliquantulum successive.

De Consonantibus.

Harum quinque sunt bifformes¹⁾, h. k. r. x. ø. Duæ triformes, f. et s. Ceteræ vulgo uniformes.

Literæ d. f. g. geminum sonum habent. Durum et quasi aspiratione quodam mixtum, nempe, ubi initiales sunt, ut dagur, fötur, gängur. Lenem, ut in medio et fine vocis, ut räd. giöf, slag, nisi vox sit composita, et posterior vocula

ab his literis incipiat, tum enim aspirantur, ut afdrif, örferd, atgiörfe.

D durum exprimit prius d. in voce Danica *ðyð*, sed posterius d. lene. f. durum ostendit *feraar*, lene vocula af. g. durum exhibet *grøv*, ene *ðag*.

L unicum nobis similiter sonat ac in aliis lingvis communiter, sed ll. geminum proxime sonat ut d. durissime prolatum²⁾, et illi in unâ eadem syllabâ adjunctum l. et tamen paulo durius.

nn. in Monosyllabis, antecedente Diphthongo ei. vel æ., ut *steinn*, *grænn*, sonat ut d. durum et illi adjunctum n.

rn. etiam, in multis Monosyllabis, eodem modo pronuntiatur, quod paulatim ex usu discitur.

þ. litera nobis solis peculiaris est, cujus sonus vix, nisi viva voce addiscitur, ad sonum d. lenis propius accedit, sed sonus þ. aliquanto intensior est, verum â th. longe discrepans.

Litera x. valet gs. vel ks.

Litera z. quidam, ex ignorantia, ut s. inepte abutuntur. idque in fine. Veteres illâ finali pro st. frequenter usi sunt³⁾.

Reliquæ omnes Consonantes communiter nobis ut aliis sonant.

Ex literis fiunt syllabæ. Syllaba est tot literarum, sive Vocalium sive Consonantium, comprehensio, quot unico spiritu proferri possunt, nam litera Consonans, aut Positio, præcedenti Vocali adhæret. In divisione vocum observandum, ne Consonantes ab antecedente Vocali divellantur, ut vox *fromur*, si prior pars in fine superioris lineæ scribatur, posterior vero ab initio inferioris, scribendum est *fröm-ur*, non *frö-mur*, *grimm-ur*, non *grim-mur*, *fölsk-a*, non *föl-ska* vel *föls-ka*. Excipe.

1°. Composita, quæ ratione simplicium dividuntur, ut frä-bær, non fräb-ær, of-stör, non ofs-tör vel ofst-ör.

2°. in quibus, per syncopen, Vocalis excidit, ut hug-de (pro hug-ad-e), non autem hugd-e. Sic far-sæll, far-sæll-re (pro far-sæl-ar-e), non far-sællr-e.

De Partibus Orationis.

Partes Orationis, sive Dictiones, dividuntur in octo classes, quatuor flexibiles, ut sunt Nomen, Pronomen, Verbum, Participium, et quatuor inflexibiles, quæ sunt Adverbium, Præpositio, Conjunctio, Interjectio.

De Nomine.

Nomen est duplex, Substantivum et Adjectivum. Substantivum iterum duplex, Proprium et Appellativum.

Nomini accidunt Declinatio, Numerus, Casus, Comparatio, Genus, Species, Figura.

Nota.

Pleriqve his Personam annumerant, sed cum in Nomine nusquam discreta appareat, ex industria hic omittitur.

De Declinatione.

Declinationes substantivorum duplices sunt. Aliæ simplices et pro Genere variant, suntque Masculinorum, Femininorum et Neutorum. Aliæ ex his ortæ, additis particulis ad finem, quas eapropter Declinationes Affixarum insignire liceat⁴⁾.

Declinationes Adjectivorum itidem duplices sunt, Aliæ simplices, Aliæ ex his natæ, mutatis syllabis finalibus, et ex significatione, mihi Declinationes Demonstrativorum appellantur.⁵⁾

De Numero.

Numeri tres sunt, Singularis, Dualis et Pluralis. Dualis vero nusquam in Nomine occurrit, nisi in his duabus vocalis, tveir (duo) et báder (ambo), quarum Declinatio infra inter Adjectiva videtur.

De Casibus.

Casus præter quatuor non habemus, nempe Nominativum, Genitivum, Dativum et Accusativum.

Nota.

Sunt quibus displiceat, me à numero casuum excludere Vocativum et Ablativum. Sed respondeo, meum propositum non esse novis Chimæris linguam nostram adulterare, sed, ut est, veram describere. Casum cum Gjessenis et pluribus intellexi esse specialem Nominis terminationem, quo salvo plures casus in lingua nostrâ nusquam inveniuntur. Vocativus enim in terminatione Nominativi, et Ablativus in Dativo includuntur. Verum enimvero, quis unquam statum constructum aut septiformem conjugationem Ebræorum venustissimè luxurianti Græcæ lingvæ superaddere conatus est? Nec ea dexteritatem Gerundiorum vel Supinorum lingvæ Romanæ sibi arripuit. Sic cuique lingvæ suæ proprietates sunt, quare et nos nostris paucis Casibus et Temporibus, sed gravidis, contenti (utpote quibus omnia dicenda et scribenda, sine defectu, exprimere queamus), aliarum lingvarum ubertates intuentes, non invidentes, cuique lingvæ suum genium meritò indulgemus, et sat prolixè de re nullius momenti dictis ad materiam properamus.

De Comparatione.

Comparatio est Nominis Adjectivi discretio Terminationum per gradus ad augendam significationem, sed de hac fusius infra.

De Genere.

Genus est discretio Nominis secundum sexum: sic pleaque substantiva quodvis in uno, Adjectiva autem quodvis in tribus Generibus versantur.

De Nominum specie et Figurâ lege infra. Hinc ad Declinationes seorsim. Sed monendum, me, ad vitandam confusionem, primo loco ponere Declinationes Substantivorum Masculinorum, secundo Fæmininorum, et ultimo Neutorum, sed cujuscunque sexus tot Declinationes, quot literæ Alphabeti ad analogiam lingvæ aptatæ, permittunt.

De Declinationibus Substantivorum.*Declinatio Prima Masculinorum.*

Singularis		Pluralis	
Nom.	gud.	Nom.	guder.
Gen.	guds.	Gen.	guda.
Dat.	gude.	Dat.	gudum.
Acc.	gud.	Acc.	gude.

Ad hanc Declinationem referuntur 1^o omnia Monosyllaba Masculina, et si quædam illorum parum quid abludent.

Observa.

1^o. Quædam Monosyllaba Genitivum singularem faciunt in ar., ut sunt hæc sequentia: Biörn, bir*, bæ, her, hir**, hnör***, knör, siör, sniör, sæ, vör, örn, de quibus plura infra inter irregularia. Byr, Freyr, gnýr, grer, hler, liär, mār, mör, nār, nör, sār, siör, skiär, skör, snær, þeyr. r. finale Nominativi mutant in s. in Genitivo, ut býs, Freys, gnýs etc.

* ɔ: byr (r). ** ɔ: hyr (r). *** = knör.

Hæc Monosyllaba Dans, fans, foss, hams, hniss, koss, kross, lax, puss, rass, sess, þuss non assumunt s. in Genitivo, propter arduitatem syllabæ, qvare et Nominativum, Genitivum et Accusativum similes habent. Örn⁶⁾ omittit r. in obliquis, ut örn*, öns, öne, ön, Plur. önar, öna, önum, öna. Cetera omnia Paradigma sequuntur.

2°. Dativum faciunt in e. instar Paradigmatis hæc sequentia. Afl, biörn, fans, fleirn⁶⁾, foss, fugl, gafl, geir, hams, hiarl, hiör, höll, hrafn, hvoll, hæll, jarl, jaxl, is, kall⁷⁾, karl⁷⁾, knör, koss, kross, lax, mär, när, ofn, örn, ös, puss, rann, rass, reir, sess, skaf, spörn, stafn, steinn, stofn, stöll, svefn, sveinn, teinn, vagl, vagn, þegn, þörn, þræll, örn, dün, hün**, hvinn.

Reliqua omnia Dativum habent apocopatam, non addito e., sed Nominativo similem, ubi tamen nota.

Desinentia in ll. Monosyllaba abjiciunt posterius l. Nominativi in Dativo et Accusativo, ut äll, ä, föll, fö.

Hæc sequentia: blær, byr, bær, Freyr, gnýr, här, jör, liär, mör, nör, sär, siör, skiär, skör, snör, sær, Tír, þeyr, þiör, abjiciunt r. finale Nominativi in Dativo, ut blær, bý, bæ etc., et hæc Accusativum singularem similem faciunt Dativo.

fleinn, örn, prionn, spönn, steinn, sveinn, teinn in Accusativo faciunt flein, ön, priön, spön, stein, vein.

Nominativum Pluralem faciunt in er: biörn, býr, bær, gnýr, grís, här, knör, liär, mär, när, peis⁸⁾, röll, sär, skiär, skiell, skröll, span***, spönn, sür, sær, þeyr, þis****, ut byer, griser, liær etc.

Reliqua omnia Monosyllaba Nominativum pluralem terminant in ar., ut aflar, bäsar, dansar etc.

* önn = kakkelovn. ** = hün. *** vist = spänn (spönn). **** o: þys (s).

II°. Hujus Declinationis sunt omnia disyllaba Masculina, finita in ll., ut seqvuntur. Bagall, grafall, hagall, humall, kadall, kapall, kockall, vadall, item omnia composita â kall, ut hâkall. atill⁹⁾, beitill, bendill, berill, bitill, bledill, brimill, depill, dindill, dirdill, dreigill, dreitill, eingill, eitill, erill, eysill, fetill, fifill, grefill, hefill, hnïfill, hnikill, hvirfill, hækill, ketill, kindill, kistill, kyrtill, leigill, lepill, lykill, meitill, nirfill, nirill¹⁰⁾, pekill¹¹⁾, pinkill, pistill, refill, rindill, rippill¹²⁾, ristill, sedill, sendill, skefill, skeckill, skækill, smirill, snefill, snepill, snerill, snïgill, speigill, spennill, sperdill, stífill, strïpill, svadill, tirdill, tirfill¹³⁾, trefill, tremill¹⁴⁾, trïgill, trítill, tæfill, vembill, verpill, vindill, vïnkill, virgill, þeingill, þirill, þistill, þrifill, þrimill, þveigill, qvæ pleraqve hodie scribuntur per e. in posteriore syllabâ, ut þveigill. Aungull, bôdull, bôggull, bôsull¹⁵⁾, dïgull, dïngull, diôfull, drôsull, göndull, heigull, hòkull, hòrgull, jòkull, skutull (qvod aliqvando skutill), skòkull, staungull, svirgull, sòdull, tïgull, vïngull, urmull, vòdull, vòndull, vòsull¹⁶⁾, þaungull, òrmull, et qvæcunqve Nomina Propria Masculina in ll.

Disyllaba Masculina in an, enn, ön, un, herian, feilan, satan, drottenn, gollenn, Barön, drakön, jötun, morgun, et si qvæ plura.

Disyllaba Masculina in ar., ut bikar, bôdvar, hamar, jadar, kopar, nafar, pipar, sigar, tapar, topar¹⁷⁾, et si qvædam plura inveniuntur. In er., qvæ hæc fere sunt: beiker, bröder, bæter, dreller, einer, ender, eyder, eyrer, fader, flÿter, fÿlker, gegner, geller, golner, gretter, grïner, hefner, heller, herser, hillder, hilmer, hnecker, hrister, jölner, kïker, killer, kipper, kiæser, lækner, misser, mæker, mæler, mæner, reiner, rïner, rÿrer, ræser, skelfer, skelmer, skerder, slepper, sneider, spiller, steyper, stiller, vïser, ymer, þeyter, þerrer,

þiner, þirner, þreyter, þrister, þyrmer, æger, qvæ omnia Veteres per i. scripserunt in syllabâ posteriore, ut ægir. In ïr., ut pappïr, raffïr¹⁸⁾, peregrina. In yr, ut Sigtyr. In üs, ut klampüs, kledüs¹⁹⁾, et Nomina Propria Masculina. In ing. et ung. Masculina, ut budlung, konung, lofdung, niflung, dögling, hillding, milding, sikling, ødling, qvæ et ad tertiam Declinationem pertinent.

Observationes.

1°. Omnia Disyllaba in ll. simplicia excludunt per synopen Vocalem ultimæ syllabæ Nominativi in Dativo singulari et omnibus casibus Pluralis Numeri, ut eingill, Dativus eingle, Plur. Nom. einglar, Gen. eingla, Dat. einglum, Acc. eingla.

2°. Similiter faciunt hæc drottenn, gollenn, jötun, morgun, ut drottne, gollne, jötne, morgne, Plur. drotnar, jötnar, morgnar.

3°. Et hæc in ar., hamar, jadar, nafar, ut hamre, jadre, nafre, etc.

4°. In er. integrè leguntur, ut herser, Gen. hersers, Dat. herser, Acc. herser, Plur. Nom. herserar, Gen. hersera, Dat. herserum, Acc. hersera. Veteres autem dixerunt.

Sing.		Plur.	
Nom.	hersir.	Nom.	hersar.
Gen.	hersis.	Gen.	hersa.
Dat.	hersir.	Dat.	hersum.
Acc.	hersir.	Acc.	hersa.

5°. In ïr, us, ing. et ung. Paradigma seqvuntur, nisi qvod Nominativum Pluralem faciant in ar., ut raffirar, kledusar, döglingar, budlungar.

6^o. Polysyllaba harum terminationum, quæcunqve sint, sequuntur formam Disyllaborum; et Derivata Primitivorum.

Nota.

1^o. Omnia Monosyllaba hujus Declinationis, habentia a. tenue, mutant illud en *ø*., in Dativo Plurali, ut dans, dõnsum.

2^o. Sic etiam Disyllaba, habentia a. tenue in penultima, ut nafar, nõfrum, bikar facit bikõrum vel bikurum. Excipe atill, satan, Barõn, drakon, quæ a. invariata servant.

3^o. In compositis non mutatur a. tenue vocis præfixæ, sed posterioris, ut slag-hamar, slag-hõmrum.

Ne lectorem nimis prolixis observationibus absterream Anomala hujus Declinationis hic subjungo, quæ etiam methodo porro utar.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. biõrn.	N. birner.	N. bir.*	N. birer.
G. biarnar.	G. biarna.	G. biriar et birs.	G. biria.
D. birne.	D. biõrnum.	D. bir.	D. birium.
A. biõrn.	A. birne.	A. bir.	A. bire.

Sic declinantur hir** et her in singulari, sed carent Plurali.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. bæ.	N. bæier.	N. ver.	N. veriar.
G. bæiar.	G. bæia.	G. vers.	G. veria.
D. bæ.	D. bæium.	D. ver.	D. verium.
A. bæ.	A. bæi.	A. ver.	A. veria.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. bõr.	N. bõrvar.	N. dõr.***	N. derer.
G. bõrs.	G. bõrva.	G. dõrs.	G. darra.
D. bõr.	D. bõrvum.	D. dõr.	D. dõrum.
A. bõr.	A. bõrva.	A. dõr.	A. dere.

Sic declinantur mõr, hiõr.

* = byr (r). ** = hyr (r). *** = det gamle ntr. darr.

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	knór.	N. knerer.	N.	liär.	N. liäer.
G.	knarar.	G. knara.	G.	liäs.	G. liäa.
D.	knere.	D. knórum.	D.	liä.	D. liäum.
A.	knór.	A. knere.	A.	liä.	A. liäe.

Sic declinatur vör.*

Sic declinantur skiär, sär, item när, nisi in Dat. sing. näi.

	Sing.	Plur.		Sing.	
N.	mär.	N. mäfar.	N.	siär.	
G.	mäs.	G. mäfa.	G.	siäfar.	caret Plurali.
D.	mäfi.	D. mäfum.	D.	siä.	
A.	mäf.	A. mäfa et mäfe.	A.	siä.	

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	siör.	N. siöfar.	N.	skör.	N. skör pro sköar.
G.	siös et siöfar.	G. siöfa.	G.	skös.	G. sköa.
D.	siö.	D. siöfum.	D.	skö.	D. sköm pro sköum.
A.	siö.	A. siöfa.	A.	skö.	A. skö pro sköa.

Sic declinatur sniör.

	Sing.			Sing.	
N.	sær.	caret Plurali.	N.	snær.	
G.	sæfar.		G.	snæs.	caret Plurali.
D.	sæ.		D.	snæ.	
A.	sæ.		A.	snæ.	

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	örn.	N. erner.	N.	mann.	N. menn.
G.	arnar.	G. arna.	G.	manns.	G. manna.
D.	erne.	D. örnnum.	D.	manne.	D. mönnum.
A.	örn.	A. erne.	A.	mann.	A. menn.

* Vist = vörr (âretag).

	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N.	vin.	N. viner.	N. spörn.	N. spæner.
G.	vinar.	G. vina.	G. spöns.	G. spöna.
D.	vin vel vine.	D. vinum.	D. spæne.	D. spönum.
A.	vin.	A. vine.	A. spön.	A. spæne.

Span. Apud Veteres legitur in Nominativo vel Accusativo singularibus span, in Dativo Plurali spänum, in Acc. spänu.

	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N.	ketill.	N. katlar.	N. fader.	N. fedur.
G.	ketils.	G. katla.	G. födur et födurs.	G. fedra.
D.	katle.	D. kótlum.	D. födur.	D. fedrum.
A.	ketil.	A. katla.	A. födur.	A. fedur.

Veteres aliquando in omnibus casibus singularibus dixere fedur.

	Sing.	Plur.
N.	bröder.	N. brædur.
G.	brödur et brödurs.	G. brædra.
D.	brödur.	D. brædrum.
A.	brödur.	A. brædur.

	Sing.	Plur.
N.	eyrer.	N. aurar.
G.	eyrirs vel eyris.	G. aura.
D.	eyrir et eyri.	D. aurum.
A.	eyrir et eyri.	A. aura.

Legitur apud Veteres in Dativo singulari brödri, quod pronunciatu est brædri.*

Declinatio secunda Masculinorum in e.

	Sing.	Plur.
N.	geisle.	N. geislar.
G.	geisla.	G. geisla.

* Dette beror på misforståelse: formen var *bræðr*.

	Sing.		Plur.
D.	geisla.	D.	geislum.
A.	geisla.	A.	geisla.

Sic declinantur omnia Masculina in e., item herra cum compositis, qvæ in singulari inflexibilia sunt.

Desinentia in inge. assumunt i. in omnibus casibus utriusque Numeri, ut

	Sing.		Plur.
N.	höfðinge.	N.	höfðingiar.
G.	höfðingja.	G.	höfðingja.
D.	höfðingja.	D.	höfðingjum.
A.	höfðingja.	A.	höfðingja.

Sic etiam tigge et Tyrke.

Observa.

Omnia Disyllaba, habentia a. tenue in penultima, mutant illud in ø. in Dativo Plurali, ut afle, øflum.

Polysyllaba, habentia a. tenue, tam in penultima, quam antepenultimâ, utrumqve vertunt in ø. in Dativo Plurali, ut skapare, sköpörum; hodie tamen posterius a. in u. mutatur, ut sköpurum.

ä. magnum ante ng. vel nk. mutatur in au. in Dativo Plurali, ut änge, hänke, kränge, länge, slänge, stränge, tänge, vänge, vänke, þänke habent aungum, haunkum, kraungum, laungum, staungum, straungum, taungum, vaungum, vaunkum, þaunkum.

Brage, gume, skate assumunt n. ante terminationem finalem in omnibus casibus Pluralis Numeri, ut bragnar, bragna, brögnum, bragna. Sic gumnar, skatnar. Bönde contractum â buande. Fiande magnam partem similiter declinatur. Anomalum est.

Sing.		Plur.	
N.	bönde.	N.	bændur.
G.	bönda.	G.	bænda.
D.	bönda.	D.	bændum.
A.	bönda.	A.	bændur.

Sing.		Plur.	
N.	fiande.	N.	fiandur et fiendur.
G.	fianda.	G.	fianda.
D.	fianda.	D.	fiandum et fiöndum.
A.	fianda.	A.	fiandur et fiendur.

Hodie dicimus. N. fiandar. G. fianda. D. fiöndum. A. fianda. Sic declinatur frænde, nisi qvod æ. servat in utroqve Numero.

Substantiva in ande, ex Participiis orta, ut lesande, variant in Plurali sic.

Sing.		Plur.	
N.	lesande.	N.	lesendur.
G.	lesanda.	G.	lesenda.
D.	lesanda.	D.	lesendum.
A.	lesanda.	A.	lesendur.

Declinatio tertia Masculinorum in ur.

1^o. Horum qvædam Genitivum singularem faciunt mutato ur. Nominativi in ar., ut bragur, bragar.

Sing.		Plur.					
N.	bragur.	D.	brag.	N.	brager.	D.	brögum.
G.	bragar.	A.	brag.	G.	braga.	A.	brage.

Sic declinantur absqve Anomalia, Burdur, felldur, fridur, fundur, gripur, hlinur, hlutur, hugur, litur, matur, mundur, munur, qvidur, Rindur²⁰), ripur, salur, saudur, skridur,

skurdur, stadur, stuldur, tugur, vefur, vegur, verdur, vidur, vinur, qvæ omnia habent Nominativum Pluralem in er, ut burder etc.

Qvædam assumunt i. in flexione, ut seqvitur.

Sing.	Plur.
N. belgur.	N. belger.
G. belgiar.	G. belgia.
D. belg.	D. belgium.
A. belg.	A. belge.

Sic declinantur dryckur, feingur, hriggur, Iggur, leggur, lækur, mergur, neggur²¹), nidur (filius), reikur, steckur, vefur, veggur, verkur.

Disyllaba, habentia ø. in priore syllabâ, sic flectuntur.

Sing.	Plur.
N. fiördur.	N. firder.
G. fiardar.	G. fiarda.
D. firde.	D. fiördum.
A. fiörd.	A. firde et fiördu.

Sing.	Plur.
N. gölltur.	N. gellter.
G. galltar.	G. gallta.
D. gellte vel giallti.	D. gölltum.
A. göllt.	A. gellte vel gölltu.

Sic miödur, skiöldur*. Sic declinantur. Böllur, börkur, dröllur, dröttur, hnöttur, höttur, hördur, kiödur, köstur, knöttur, köttur, lögur, mördur, spödur, svödur, völlur, vöndur, vördur, vöxtur, item hæc seqventia. böltur, kiöltur, möckur, mödur, vödur, öckur, qvæ tamen Genitivum singularem formant mutato ur Nominativi in s, ut möckur, möcks.

Hæc seqventia drättur, hättur, mättur, slättur, þrädur sic vocales in flexione variant.

* Dette hører til fiördur.

Sing.		Plur.	
N.	dráttur.	N.	drættir.
G.	dráttar.	G.	drätta.
D.	drætte.	D.	dröttum.
A.	drätt.	A.	drætte.

Omnia antedicta Nominativum Pluralem faciunt in er.

II^o. Alia in ur. mutant ur. Nominativi in s. in Genitivo, et sic declinantur.

Sing.		Plur.		Sing.		Plur.		
N.	hattur.	N.	hattar.	vel	N.	dalur.	N.	daler.
G.	hatts.	G.	hatta.	sic	G.	dals.	G.	dala.
D.	hatte.	D.	höttum.		D.	dal.	D.	dölum.
A.	hatt.	A.	hatta.		A.	dal.	A.	dale.

Harum formarum sunt sequentia.

1^o qvæ Nominativum Pluralem faciunt in ar. älfur, älmur, arfur, armur, askur, badmr, bälkur, barmur, bätur, baugur, baukur, biödur, blundur, bögur, brandur, brockur, brundur, brunnur, brüskur, бүkur, бүtur, dagur, dälkur, dällur, dammur, dämur, dölgur, dömur, drängur, draugur, draumur, drumbur, drütur²²), dvergur, eidur, elldur, fadmur, fäkur, falldur, fantur, farmur, fauskur, finnur, fiskur, flíötur²³), flockur, fniöskur, forkur, gaddur, gandur, gängur, gardur, garmur, garpur, gaumur, glämur, glaumur, glöpur, gnüpur, goggur, gömur, gormur, gortur²⁴), gorpur²⁵), greppur, haddur, häfur, häkur, hallur, harmur, haugur, haukur, heimur, hestur, hiällur, hiälmur, hlemmur, hliömur, hlummur, hlunnur, hnackur, hnappur, höfur, hölkur, hölmur, höpur, hrammur, hraukur, hreppur, hringur, hrökur, hrollur, hrütur, hvammur, hvelpur, hufur, hukur, hundur, hvomur, höldur, hörgur, ialkur, iarmur, kälfur, kambur, kampur, karmur, keipur, keppur, kilpur, klackur, kläfur, kläpur,

klettur, knappur, knífur, knütur, kockur, kölfur, kollur, kolar, köngur, koppur, köpur, krákur, kríkur²⁶), krökur, kroppur, kubbur, küfur, kuggur, kükur, kundur, kütur, lardur²⁷), larfur, laukur, laupur, leppur, lockur, lökur, lömur, lortur, lurgur, lurkur, madkur, mägur, mälmur, meidur, melur, mödur, mögur, mükur, munnur, naddur, naggur, niötur, nüpur, oddur, ödur, ömur, ormur, ostur, pallur, pantur, partur, pilltur, pollur, pottur, prestur, pünetur, püngur, puntur, qvantur, raptur, reckur, refur, reifur, rockur, römur, rumur, runnur, rütur, salur, sandur, sarpur, saumur, selur, skálkur, skäpur, skamtur, skarfur, skögur, skockur, skräpur, sküfur, skümur, skurmur, sloppur, smockur, snackur, snäkur, snäpur, snüdur, sockur, soppur, söpur, spordur, stackur, stallur, standur, stautur, stockur, storkur, stormur, strákur, strambur, strockur, strütur, stüfur, stütur, surtur, tarfur, taskur²⁸), taumur, teigur, tialldur, tindur, tollur, tömur, toppur, trappur²⁹), tülkur, vängur, vargur, üfur, ülfur, vogur, þarmur, þjöfur, þjötur, þollur, þriötur, þumbur, þurkur, þvottur.

2^o qvæ Nominativum Pluralem faciunt in er. hæc alur, ardur, audur, beigur, billdur, bilur, bingur, blettur, blígur, bolur, brestur, bugur, dittur, drítur, dugur, dulur, eimur, elgur, falur, frestur, fretur, gestur, glæpur, gramur, grätur, grunur, gustur, hagur, halur, hamur, hastur, hvalur, hvinur, hængur, ilmur, kippur, klidur, klippur³⁰), kostur, kritur, leggur, leifur, leikur, lidur, lidur, limur, lingur³¹), malur, mögur, nadur, nidur (sonitus), piltur, prettur, qvistur, qvittur, rafur, reitur, rifur, ritur, rögur, saudur, seidur, seimur, sidur, skellur, skerfur, skitur, skortur, skrämur, skridur, skutur, slagur, slæmur, smellur, smidur, snertur, snipur, sollur, spödur, stafur, stagur, steitur, stelkur, stertur, stígur, stíngur, strípur, svängur, svanur, svelgur, sveipur,

sūgur, svimur³²), svipur, sullur, sægur, teitur³⁰), tittur, valur, uggur, urdur, þefur, þibbur³³), þitur, þiöstur, þrestur, þrimur, þröttur, þulur, þvottur, þústur.

3^o qvæ et Nominativum Pluralem faciunt in er. et assumunt i. in flexione, et hæc sunt. bīngur, brīngur, dreingur, dynkur, dynur, eykur, fleckur, gickur, glimur, grickur, hilur, hleckur, hlickur, hreckur, hveckur, ilgur³⁴), ilur, keingur, kiækur, klækur, klīngur³⁵), krīngur, melur, qveikur, rickur, rīgur, seggur, skeinkur, skelkr, skrickur, skrækur, smeckur, smeigur, spreingur, streingur, sveigur, þveingur. Sic autem declinantur.

Sing.	Plur.
N. bīngur.	N. bīnger.
G. bīngs.	G. bīngia.
D. bīng.	D. bīngium.
A. bīng.	A. bīnge.

Hi sequentes Dativi singulares ante-enumeratorum à cæteris abludunt, qvòd Apocopen non patiantur. Burde, fellde, funde, hline, huge, munde, qvide, skurde, stulde, vefte, verde, vide, negge. Älfe. älme, arfe, arme, aske, badme, bälke, barme, baugē, blunde, brande, brunde, brunne, brüske, deige (â dagur), dälke, dalle, damme, dölge, döme, drumbe, eide, elde, fadme, fallde, fante, farme, finne, fiske, fniöske, gadde, gande, gänge, garde, garme, garpe, gorme, gorte, gorpe, hadde, halle, harme, haugē, heime, heste, hialle, hiälme, hlumme, hlunne, hnappe, hölke, holme, hramme, hrolle, hvamme, hvelpe, hunde, iälke, jarme, kälfe, kambe, kampe, karme, klacke, knappe, kölfe, kolle, könge, koppe, kroppe, kunde, larde, larfe, lorte, lurke, madke, mäge, mälme, meide, munne, nagge, odde, orme, oste, palle, pante, parte, pillte, polle, potte, preste, püncte,

pünge, punte, qvante, rapte, reife, runne, sande, sarpe, skälke, skamte, skarfe, sköge, skurme, snacke, soppe, sporde, stacke, stalle, stande, storke, storme, strambe, surte, tarfe, taske, teige, tiallde, tinde, tolle, toppe, varge, ülfе, þarme, þolle, þumbe, þurke, þvotte. Arde, billde, blette, breste, ditte, elge, freste, geste, grune, guste, haste, hvine, ilme, koste, leife, linge, pitte, qviste, seide, skelle, skerfe, skorte, smelle, snerte, solle, stelke, sterte, svänge, svane, sulle, teite, urde, þibbe, þiöste, þreste, þrötte, þvotte, þüste. dyne, dynke, ilge.

Horum quidem multa etiam apocopata sine e. in Dativo singulari leguntur, præsertim simplicia sine Affixis, cum Affixis autem vix unquam. Reliqua omnia tam sine quam cum Affixis Apocopata sunt.

III^o. Denique hic sunt Nomina in ur., formantia Genitivum addito s. ad Nominativum, ut akur, akurs, et ita flectuntur.

	Sing.		Plur.
N.	akur.	N.	akrar.
G.	akurs.	G.	akra.
D.	akre.	D.	ökrum.
A.	akur.	A.	akra.

Sic declinantur akstur, alldur, austur, bakstur, balldur, bifur, blästur, bölstur, felmtur, fíngur, fiötur, galldur, gollur, grödur, hafur, heidur, hlätur, hrödur, hrüdur, jöfur, kógur, lestur, makstur, mialldur, mokstur, motur, nikur, otur, petur, plästur, pokur, püstur, rakstur, rekstur, rödur, sälldur, sigur, vigur, vikur, völstur, öldur.

Observa.

Ubiqve in hac Declinatione mutatur a. tenue penultimæ et antepenultimæ syllabæ Nominativi in ø. in Dativo Plurali, non secus ac in Primâ et Secundâ.

Anomala sunt.

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	vetur.	N. vetur.	N.	fötur.	N. fætur.
G.	vetrar.	G. vetra.	G.	fötar.	G. föta.
D.	vetre.	D. vetrum.	D.	fæte.	D. fötum.
A.	vetur.	A. vetur.	A.	föt.	A. fætur.

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	saungur.	N. saungvar.	N.	nikur.	N. nikurar.
G.	saungs.	G. saungva.	G.	nikurs.	G. nikura.
D.	saung.	D. saungvum.	D.	nikur.	D. nikurum.
A.	saung.	A. saungva.	A.	nikur.	A. nikura.

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
N.	blästur.	N. blästrar.	N.	nidur (sonitus).	N. nider.
G.	blästurs.	G. blästra.	G.	nids vel nidar.	G. nida.
D.	blæstri.	D. blästrum.	D.	nid vel nide.	D. nidum.
A.	blästur.	A. blästra.	A.	nid.	A. nide.

Huc referuntur Abundantia, quorum cujusvis Nominativi singulares duo, sed omnes alii casus iidem sunt, ut budlungur, budlung: döglingur, dögling: hilldingur, hillding: konungur, konung: köngur, kong: lofdungur, lofdung: milldingur, millding: niplungur, niplung: siklingur, sikling: ödlingur, ödling: quorum mentio fit in Primâ Declinatione et sic flectuntur.

	Sing.		Plur.
N.	budlungur.	N.	budlungar.
G.	budlungs.	G.	budlunga.
D.	budlunge.	D.	budlungum.
A.	budlung.	A.	budlunga.

His similia sunt madur, mann, vinur, vin, quorum flexionem vide in Primâ Declinatione.

Sonur triforme est in Nominativo sonur, sunur et son.

	Sing.		Plur.
N.	sonur, sünur et son.	N.	syner.
G.	sonar, sünar et sons.	G.	sona et süna.
D.	syne.	D.	sonum et sünum.
A.	son et sün.	A.	syne, sonu et sünu.

Plures Accusativos Plurales in u. invenire licet ex Nominibus habentibus ø. in penultima syllabâ, ut fiördu, vöxtu, skiölldu etc., qvod observandum magis est qvam imitandum.

Nota de Nomine madur. Veteres olim scripsisse þ. in mediâ voce, interdum significans* d., interdum nn. notum est. Sic scripserunt maþr, fiþr, alsviþr, kiþr, muþr, uþr, pro finnur, alsvinnur, kinnur, munnur, unnur, et, ut puto, mannur, unde per analogiam lingvæ facile fit Nominativus Pluralis mennir. Sed hunc fuisse evidentissimè monstrat Declinatio Affixarum mennirnir. Ex his duobus Nominativis madur (sive mannur) et mann, iidem obliqvi sunt, qvemadmodum â sonur et son, vinur et vin. Huic astipulatur Dialectus Germanica, männer, ut et aliæ, omnes n. Nominativi servantes. Verisimilius eruenti facilis cedam.

Sic fuerunt Declinationes Masculinorum, seqvuntur Fæmininorum.

Prima Declinatio Fæmininorum in ä. magnum.

	Sing.		Plur.
N.	ä.	N.	är.
G.	är.	G.	ä pro äa.
D.	äm.	D.	äm.
A.	ä.	A.	är.

Sic declinantur fä (inde öfä), flä, gä (inde ögä), gnä, hä, hlä, (inde hläka et hlävidre), kliä, lä, liä, rä, skrä, slä, þä, þrä, item brä et tä, etsi aliqvantulum variantia.

* Skr.-fans.

Huc etiam referuntur hæc, finita in ö. magnum, lö, slö, stö, tö, þrö, item flö, klö et rö, variantia. Item hæc in ü. magnum, brü, frü, trü. Anomala sic declinantur.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. brä.	N. brär et bryr.	N. tä.	N. tær.
G. brär.	G. brä.	G. tär.	G. tä.
D. brä.	D. bräm.	D. tä.	D. täm.
A. brä.	A. brär et bryr.	A. tä.	A. tær.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. flö.	N. flær.	N. brü.	N. brür.
G. flöar.	G. flöa.	G. brür et brüar.	G. brüa.
D. flö.	D. flöm.	D. brü.	D. brüm.
A. flö.	A. flær.	A. bru.	A. brür.

Sic declinantur klö et rö.

Sic declinantur frü et trü.

Reliqua in ö. habent lö, löar, lö, lö; lör, löa, löm, lör, et sic cætera.

Secunda Declinatio Fæmininorum in d.

Sing.	Plur.
N. dygd.	N. dygder.
G. dygdar.	G. dygda.
D. dygd.	D. dygdum.
A. dygd.	A. dygder.

Sic declinantur omnia Monosyllaba fæminina (exceptis supra scriptis) cujuscunqve terminationis sint, ut bräd, hlif, borg, bräk, näl, skälm, baun, skälp, är, räs, beit, eyx, mey.

Huc etiam referuntur Disyllaba omnia fæminina, finita in b. hæc duo vömb et þömb. In d., ut digurd, vitund, in g., ut diörfung, in k. ut orsök, in l., ut göndul, in n., ut äran, blessun, in t., ut äliöt³⁶), ambätt.

Observa.

1°. Habentia \emptyset . in Nominativo Singulari Monosyllaba aut in penultimâ Nominativi Disyllaba mutant illud in a. tenue in Genitivo singulari et Nominativo, Genitivo et Dativo Pluralibus, ut lóm, lamar, lóm, lóm; lamer, lama, lómum, lamer. Excipe seqventia, qvæ \emptyset . retinent, in omnibus casibus utriusqve Numeri, ut fiöld, giörd (actio), bölvun, fölnun, hrórnun, króggvar, rógsemd, snóggvar³⁷), stödvar, stödvun, ófgar, ófund, órfun, ólgvun³⁸).

2°. Nominativum pluralem faciunt in ar. seqventia, ben, dauf³⁹), des, dis*, dregg, dreif, dul, egg, fit, for, geil, greip, hlid, hlíf, ïl, kinn, kleif, klíf, lág, leif, meid, meidm, näl, neip, öl, qverk, reik, reim, rim, seil, sin, skel, skor, sykn, veig, æd, ut hlidar, kinnar etc.

3°. Nominativum pluralem faciunt in er. et ar. breid, dreif, flæd, hlíd, hríd, laug, qveif, rauf, rein, smíd, sveif, tág, taug, æs.

4°. Nominativum Pluralem faciunt in ur., bök, böt, brík, brök, brygd, eik, geit, greip, grind, hel, hönd, kind, kinn, miölk, mörk, níp⁴⁰), nöt, nött, nyt, nøgl, raung, röt, rönd, spaung, spik, staung, sæng, taung, lík, flik, tónn, vík, önd, ört, ut endur, ertur etc. De his Anomalis paulo post.

5°. Hæc seqventia assumunt i. in flexione, ben, des, dis, dregg, egg, fit, frygg, hel, ïl, klíf, skel, ut sing. Gen. beniar. Plur. N. beniar, G. benia, D. benium, A. beniar, et sic de cæteris.

6°. In ing. pleraqve habent Nominativum Pluralem in ar., ut billting, billtingar, in ung. etiam hæc, launungar, lausungar, nīungar et forte pauca alia.

7°. Hæc seqventia grund, stund, strönd, und, hurd, iörd, urd, näl, söl, höll, ull, et forte plura, præter regularem

* = dys.

Dativum singularem alium faciunt in u. ut grundu, stundu, etc., item veröldu, sed Accusativus, quem quidam Dativo similem faciunt, si non vitiosus, Poeticus saltem est. Anomala sunt.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. böt.	N. bætur.	N. bök.	N. bækur.
G. bötur.	G. böta.	G. bökar.	G. böka.
D. böt.	D. bötum.	D. bök.	D. bökum.
A. böt.	A. bætur.	A. bök.	A. bækur.

Sic declinantur nöt et röt. Sic declinatur brök.

Sing.	Plur.
N. rögg.	N. ragger et röggvar.
G. röggvar.	G. röggva.
D. rögg.	D. röggvum.
A. rögg.	A. ragger et röggvar.

Sing.	Plur.
N. dögg.	N. dagger et döggvar.
G. daggar.	G. dagga et döggva.
D. dögg et döggvum.	D. döggum et döggvum.
A. dögg.	A. dagger et döggvar.

Sing.	Plur.
N. stöd.	N. stödvar.
G. stadar et stödvar.	G. stödva.
D. stöd et stödu.	D. stödvum.
A. stöd et stödu.	A. stödvar.

Sing.	Plur.
N. þraung.	N. þraungvar.
G. þraungvar.	G. þraungva.
D. þraung.	D. þraungvum.
A. þraung.	A. þraungvar.

	Sing.		Plur.
N.	haunk.	N.	hänker et heinkur.
G.	hänkar et heinkur.	G.	hänka.
D.	haunk.	D.	haunkum.
A.	haunk.	A.	hänker et heinkur.

Sic declinantur raung, staung et taung.

	Sing.		Plur.
N.	rönd.	N.	randar et rendur.
G.	randar.	G.	randa.
D.	rönd et röndu.	D.	röndum.
A.	rönd.	A.	randar et rendur.

Sic declinatur strönd.

	Sing.		Plur.
N.	hönd.	N.	hendur.
G.	handar.	G.	handa.
D.	hende.	D.	höndum.
A.	hönd.	A.	hendur.

Hodie quidam dicunt höndur pro hendur, sed vitiosè.

	Sing.		Plur.
N.	mörk.	N.	merkur.
G.	markar et merkur.	G.	marka.
D.	mörk.	D.	mörkum.
A.	mörk.	A.	merkur.

	Sing.		Plur.
N.	nögl.	N.	neglur.
G.	naglar.	G.	nagla.
D.	nögl.	D.	nöglum.
A.	nögl.	A.	neglur.

Quidam etiam vitiosè dicunt nöglur.

	Sing.		Plur.
N.	tönn.	N.	tennur.
G.	tannar.	G.	tanna.
D.	tönn.	D.	tönnum.
A.	tönn et tenn.	A.	tennur.

Qvidam malè tönnur.

	Sing.		Plur.
N.	önd.	N.	ander et endur.
G.	andar.	G.	anda.
D.	önd et öndu.	D.	öndum.
A.	önd et öndu.	A.	ander et endur.

	Sing.		Plur.
N.	vīk.	N.	vīkur.
G.	vīkur.	G.	vīka et vīkna.
D.	vīk.	D.	vīkum.
A.	vīk.	A.	vīkur.

	Sing.		Plur.
N.	eik.	N.	eikur.
G.	eikar et eikur.	G.	eika et eikna.
D.	eik.	D.	eikum.
A.	eik.	A.	eikur.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
N. kÿr.	N. kÿr.	N. eyx.	N. eyxar.
G. kÿr.	G. kÿa.	G. eyxar.	G. eyxa.
D. kÿ.	D. kÿm.	D. eyxe.	D. eyxum.
A. kÿ.	A. kÿr.	A. eyx.	A. eyxar.

	Sing.		Plur.
N.	ör.	N.	örvar.
G.	örvar.	G.	örva.
D.	öru.	D.	örvum et örum.
A.	ör.	A.	örvar.

	Sing.		Plur.
N.	unn et unnur.	N.	unner.
G.	unnar.	G.	unna.
D.	unne.	D.	unnum.
A.	unne.	A.	unner.

	Sing.		Plur.
N.	nött et nätt.	N.	nætur.
G.	nætur et nættar.	G.	nötta et nätta.
D.	nött, nöttu, nätt.	D.	nöttum et nöttum.
A.	nött et nätt.	A.	nætur.

	Sing.		Plur.
N.	ört.	N.	ertur.
G.	artar.	G.	arta.
D.	ört.	D.	örtum.
A.	ört.	A.	ertur.

	Sing.		Plur.		Sing.		Plur.
N.	il.	N.	iliar.	N.	müs.	N.	mÿs.
G.	iliar.	G.	ilia.	G.	mÿsar.	G.	mÿsa.
D.	il.	D.	ilium.	D.	müs.	D.	mÿsum.
A.	il.	A.	iliar.	A.	müs.	A.	mÿs.

Sic declinatur lÿs.

	Sing.		Plur.
N.	säl et säla.	N.	säler.
G.	sälar et sälu.	G.	sälna.
D.	säl et sälu.	D.	sälum.
A.	säl et sälu.	A.	säler.

	Sing.		Plur.
N.	näl.	N.	nälar.
G.	nälar.	G.	näla.
D.	näl et nälu.	D.	nälum.
A.	näl.	A.	nälar.

Sing.		Plur.	
N.	ær.	N.	ær.
G.	ær.	G.	ä pro äa.
D.	ä.	D.	äm.
A.	ä.	A.	ær.

Sing.		Plur.		Plur.	
N.	þóll.	N.	þaller.	N.	dyr.
G.	þallar.	G.	þalla.	G.	dyra.
D.	þóll et þóllu.	D.	þóllum.	D.	dyrum.
A.	þóll et þóllu.	A.	þaller.	A.	dyr.

Sing.			
N.	sýr.	D.	sý. mær indeclinabile est.
G.	sýrar.	A.	sý.

Sing.		Plur.	
N.	hind.	N.	hindur.
G.	hindar.	G.	hinda.
D.	hind.	D.	hindum.
A.	hind.	A.	hindur.

Sing.		Plur.	
N.	kind.	N.	kindir et kindur.
G.	kindar.	G.	kinda.
D.	kind.	D.	kindum.
A.	kind.	A.	kindir et kindur.

Sic declinatur grind.

Sing.		Plur.		Sing.		Plur.	
N.	möder.	N.	mædur.	N.	dötter.	N.	dætur.
G.	möður.	G.	mædra.	G.	döttur.	G.	dætra.
D.	möður.	D.	mædrum.	D.	döttur.	D.	dætrum.
A.	möður.	A.	mædur.	A.	döttur.	A.	dætur.

Sing.	Plur.	Plur.
N. syster.	N. systur.	N. króggvar et króggur.
G. systur.	G. systra.	G. króggva.
D. systur.	D. systrum.	D. króggvum et króggum.
A. systur.	A. systur.	A. króggvar et króggur.

Tertia declinatio Fæminorum in a. tenue.

Sing.	Plur.
N. lilia.	N. liliur.
G. liliu.	G. lilia.
D. liliu.	D. lilium.
A. liliu.	A. liliur.

Sic declinantur omnia Fæminina substantiva in a. sive Propria sive Appellativa. Item Nomina Propria Masculina in a.

Observa.

1°. Qvæcunqve habent a. tenue in penultima, ut allda, mutant illud in ø. in Genitivo, Dativo et Accusativo singularibus, et Nominativo, Dativo et Accusativo Pluralibus, ut sing. Gen., Dat. et Acc. ølldu, Plur. Nom. ølldur, Dat. ølldum, Acc. ølldur.

2°. ä. magnum penultimæ ante positiones ng. vel nk. mutatur in au. in antedictis casibus, ut sing. Nom. gānga, Gen., Dat. et Acc. gaungu, Plur. Nom. gaungur, Dat. gaungum, Acc. gaungur.

3°. Hæc sequentia assumunt n. ante a. finale in Genitivo Plurali, ausa, beita, bitta, brecka, bricka⁴¹⁾, düfa, eckia, fata, fikia, fluga, frilla, gāta, gata, glíma, glösa, gletta, glitta, glotta, gota, hálka, hella, hilla, hnīsa, hnota, hrífa, hækia, íla*, ísa, keila, kelda, kista, kiæfa, klucka, kofa, küla, lānga, leiga, leika, loppa, lota, lyckia, mata, mīla,

* = ýla (?).

mugga, mura, nīpa, næpa, peisa, pīka, pīla, pīpa, prilla, qvīga, reckia, rīta⁴²⁾, riūpa, roka, rygia⁴³⁾, saga, sala, sāta, silla, skafa, skata, skeifa, skickia, skīfa, skirta, skita, skitta, skiækia, skorpa, skrida, skrofa, skrūfa, skyllða, slānga, slātta, sleita, sletta, slietta, slægja, smuga, snūra, sperra, spīllða, spīra, spīta, sprūnga, stada, staka, stappa, stilla, strilla, strīta, stūfa, suga, sūla, sūllða, sūra, svunnta, tada, tala, tolla, tōra, torfa, tugga, vala, vika, vīsa, ýkia, þoka, þota, þūfa, ut Genitivo Plurali ausna, beitna, bittna, breckna etc.

Quarta Declinatio Fæmininorum, in e.

Sing.	Plur.
N. helge.	N. helgar.
G. helgar.	G. helga.
D. helge.	D. helgum.
A. helge.	A. helgar.

Sic declinantur erme, eyre, feste, fylle, gefne⁴⁴⁾, heide, veide, gerseme. Hæc duo birde et elfe Nominativum Pluralem faciunt in er. et ar., ut birder et birdar, elfer et elfar. Sic etiam Accusativum Pluralem.

Qvinque sequentia beidne, feite, glede, līge, æfe indeclinabilia sunt in Singulari, sed in Plurali declinantur et faciunt Nominativum et Accusativum in er., ut beidner, feiter, excepto līge, quod ligar habet.

Nota.

Sunt insuper quædam indeclinabilia fæminina in e., quæ quamvis aliâ flexione careant, Genitivum tamen Singularem irregulariter faciunt, in es. vel is. et hæc fere sunt, giætne, giörfe, heppne, hlīdne, hræsne, hylle, hyrtne, hædne, hæfne, hælne, idne, kelkne⁴⁵⁾, keppne, keskne, kīmne, leikne,

mælge, nytne, prýde, seilne, slisne, spielne, sælne, teite, ut giætnes, giörfes, heppnes, hlídnes, vel giætнис, giörfis, heppnis, hlídnis etc.

Sed hunc Genitivum eapropter irregularem dico, quod ad formam Neutorum in e. flectatur et nullam Declinationem Affixarum ingrediatur, his enim Nominibus particulæ affixæ tanquam indeclinabilibus adaptantur.

Qvinta Declinatio Fæmininorum in ur.

Sing.	Plur.
N. veidur.	N. veidar.
G. veidar.	G. veida.
D. veide.	D. veidum.
A. veide.	A. veidar.

Sic declinantur Frídur, gerdur, Heidur, Hildur, Hleidur, rídur⁴⁶), ædur et quæcunqve plura sunt Nomina Propria fæminarum in ur.

Nominativum et Accusativum Pluralem faciunt in er. hæc sequentia brúdur, grídur, þrúdur. In ar. et er. hoc casus faciunt flædur, reidur. Anomala sunt.

Sing.	Plur.
N. fiódur.	N. fiadrer et fiadrar.
G. fiadrar.	G. fiadra.
D. fiódur.	D. fiódrum.
A. fiódur.	A. fiadrer et fiadrar.

Sing.	Plur.
N. gimbur.	N. gimbrar.
G. gimbrar.	G. gimbra.
D. gimbur.	D. gimbrum.
A. gimbur.	A. gimbrar.

	Sing.		Plur.
N.	klómbur.	N.	klambrer et klómburur.
G.	klambrar.	G.	klambra.
D.	klómbur.	D.	klómburum.
A.	klómbur.	A.	klambrer et klómburur.

	Sing.		Plur.
N.	gīgur.	N.	gígjar et gīger.
G.	gígjar.	G.	gīgja.
D.	gīge.	D.	gīgium.
A.	gīge.	A.	gígjar et gīger.

Tantum de Declinationibus Fæmininorum, seqvuntur Neutrorum.

Prima Declinatio Neutrorum, in d.

	Sing.		Plur.
N.	bord.	N.	bord.
G.	bords.	G.	borda.
D.	borde.	D.	bordum.
A.	bord.	A.	bord.

Sic declinantur omnia Neutra Monosyllaba, cujuscunqve terminationis sunt, ut þrä, gabb, läd, rif, agg, blý, bak, stäl, līm, lön, tö, skip, far, mas, vit, rü, fax, ný, fræ.

Item Nomina literarum, si plenis literis scripta flectantur. Similiter omnia Neutra Disyllaba et Polysyllaba omnium terminationum, excepto a. tenui, ut folalld, sæte, edik, bariel, gaman, flaustur, skarlat.

Observa.

1°. Hæc sequentia, ber, egg, fles, flet, god, gil, gren, hnegg, hregg, kin, lyf, men, nef, nes, net, ped, rif, sel, skegg, sker, stef, svil, ved, þil, vil. byrge, dýke, einge, fylge, fylke, heinge, hilke, hyske, læge, merke, reinge, rike, sike,

silke, slæke, smælke, stycke, stæke, tæke, virke assumunt i. in Genitivo et Dativo Pluralibus, ut beria, berium, eggia, eggium. byrgia, byrgium, dýkia, dýkium, ríkia, rýkium etc.

2°. Seqventia interponunt v. in Dativo Singulari, et Genitivo et Dativo Pluralibus. fiór, fól, miól, skrök, öl, et sól Plurale. Sing. Dat. fióri et fiórvi, Plur. Gen. fiörva, Dat. fiörvum. et sic cætera.

3°. Finita in fs. gs. ks. ls. ms. ns. rs. ss. ts. x. non assumunt s. in Genitivo Singulari, propter arduitatem syllabæ, neque desinentia in e. vel i. tenue addunt id ad Dativum. Sed Nominativus et Dativus eorum similes sunt.

4°. Finita in ur. Neutra Dativum singularem et Genitivum ac Dativum Plurales syncopatos habent, ut myrkur, Dat. sing. myrkre (non myrkure). Plur. Gen. myrkra (non myrkura), Dat. myrkrum (non myrkurum). Similiter etiam sumar, quod in Nominativo et Accusativo Pluralibus facit sumur.

5°. Monosyllaba habentia a. tenue, et Polysyllaba habentia a. tenue in penultimâ mutant illud in ø. in Nominativo, Dativo et Accusativo Pluralibus, ut band, Plur. Nom. bønd, Gen. banda, Dat. bøndum, Acc. bønd. Excipe alltare peregrinum, quod in Plurali facit ølltöru, ølltara, ølltörum, øllturu.

6°. Qvæ ä. magnum habent ante Positiones ng. vel nk. mutant illud in au. in Nominativo, Dativo et Accusativo Pluralibus, ut fäng, Plur. Nom. faung, Gen. fänga, Dat. faungum, Acc. faung. Anomala sunt.

Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	
N. fie.	N. fië.	N. knie.	N. knie.	sic hnie.
G. fiär.	G. fiä.	G. knies.	G. kniä.	
D. fie.	D. fiäm.	D. knie.	D. kniäm.	
A. fie.	A. fië.	A. knie.	A. knie.	

Sing.	Plur.
N. strä.	N. strä.
G. sträs.	G. sträa.
D. stræe.	D. sträum et sträm.
A. strä.	A. strä.

Ad vitandum errorem de Nominibus in ur. Neutra Disyllaba hic subjungo, qvæ fere sunt, amstur, amur, ängur, austur (oriens), biästur, bulldur, dadur, dekur, dekstur, dudur, dægur, eitur, embur⁴⁷), eymstur, fidur, fladur, flängur, flapur, flaustur, fleidur, flimtur, flingur, flumbur, flögur, födur, föstur, fudur, föndur¹⁰⁵), gambur, glamur, glöngur, haudur, hialldur, hiastur, hokur, hreidur, hvöskur, hüngur, idur, jörtur, öskur, klastur, klaustur, klifur, klöstur, klöngur, kumur, kögur, lapur⁴⁸), laspur⁴⁸), ledur, lemstur, letur, lödur, lötur, malldur, mastur, myrkur, mistur, mütur, nordur, nostur, næfur, okur, pastur, piätur, piöskur, püdur, redur, röckur, setur, söfur, sikur, söngur, sladur, slafur, slängur, slätur, slemtur⁴⁹), slödur, slöngur, slitur, slufur, slödur, smiatur, smokur⁵⁰), sniälldur, snudur, spiätur, sqvalldur, sudur, svolgur, sylfur, tepur⁵¹), tetur, tilldur, timbur, titur, tötur, vafur, vastur, vestur, vöpur, undur, vofur, volgur, ylfur, ylgur¹¹⁰), þvadur, ögur, öldur, öskur.

Secunda Declinatio Neutorum, in a. Omnia Nomina hujus Declinationis in singulari Indeclinabilia sunt.

Sing.	Plur.
N.)	N. augu.
G.)	G. augna.
D.)	D. augum.
A.)	A. augu.

Sic declinantur biuga, eyra, eysta, hiarta, hnoda, lunga, nýra. Sed hiarta habet hiörtu, hiartna, hiörtum, hiörtu, in

Numero Plurali. midmunda, qvod qvidam his ineptè annuerant, est Nomen Adjectivum Indeclinabile, et plura similia, de quibus infra. heima (habitaculum) est Nomen Substantivum Indeclinabile.

De Defectivis.

Defectiva sunt, quæ alterutro Numerorum deficiunt.

Masculina Singularia tantum aut rarius Pluralia. Biör, daun, deid, grer, hir*, hniss, hor, hör, hór, kur, prís, sann, svefn, sūr. ame, ardur, atill, audur, balldur, beigur, biügur, hobbe, bæter, daude, dofe, dreire, dröme, dugur, dulur, efe, einer, farde, felmtur, fiarske, fiólde, flíter, flötte, fracke, frame, fridur, fröe, füe, fúke, fólске, gaumur, glaumur, grätur, grüe, gutte, harke, hastur, heidur, híte, hliömur, höste, hrollur, humall, hörgull, kipper, kiæser, kläde, kopar, korgur, krafe, lardur, leide, līme, liöme, loste, lume, lurgur, matur, mödur, ofse, ömur, ötte, pipar, pokur, qvīde, rögur, römur, roste, rudde, satan, sigar, sigur, skortur, skunde, smäre, snefill, snertur, söme, sorte, svake, svale, sveite, svide, svirgull, svite, surtur, taxte, tömur, trege, vande, varme, verme, uggur, vilie, urdur, urmull, þiner, þiöstur, þole, þorre, þorste, þroske, þröttur, öldur, örmull, et forte plura.

Masculina Pluralia tantum.

Burder, kleprar, örar, skröpar.

Fæminina Singularia tantum.

Akt, bíd, bodn, döf, eik, fiön, fiöld, gä, gnod, krít, liä, lund, magt, megt, mól, rän, raust, skrüd, skrimt, sön, syn, tygn, tukt, tyft, villd, þä, þiän, þrä, þyfd, þömb, ös. Ängist, beiskia, bernska, birta, blanda, fiske, fölska, gleymska, grüfa, heilsa, heimska, herdsla, hrædsla, kliä, menning, mennska, migla, myrra, mönnun, niska, orka, remma, rysna, ræksla,

* = hyr (r).

ræna, ræpa, spekia, sverta, tiara, vara, vitska, ydran, þriöt-ska, þyfska, æska, öfund.

Fæminina Pluralia tantum.

Barar, börur, brósur, dróslur, flauter, færur, gaupner, græfur, heilder, herdar, keniar, klippur, kröggvar, kórtur, lausner, leifar, maler, meniar, reitur, sífiar, skaufer, skefiur, skeider, skreitur⁵²), slaungrur⁵³), slídrer, slitrur, smídar, sníkiur, snuprur, snöggvar, sökner, teingder, trónur, tíder, uster⁵⁴), vógur, ófgar.

Neutra Singularia tantum.

afl, agg, arg, arn*, át, at, aul, babb, bagl, bäng, basl, biät, bif, bik, blakt, bland, blek, blöd, blot, blý, brak, brall, braml, bras, brank, briäl, brock, brük, brutl, bröllu, bull, busl, hölf, dä, dängl, des (moschus), dik, dod, dok, döl⁵⁵), dolls, dos, dosk, dott, draf, drafl, dragn, dramb, dreipl⁵⁶), droll, drun, dump, dund, dünk, dupt, dusl, dust, düst⁵⁷), dü⁵⁷), eyr, fälm, fas, fatl, faus⁵⁸), feim, fänkl⁵⁹), fipl, fitl, flack, flan, flängs, flas, flens, flot, flug, flür, flökt, fok, fölk, fors, frugg, fuss, füss, gabb, gan, garn, gart⁶⁰), gasp, gät, gaut, gems, güm⁶¹), gis, gläp, glens, glör, glott, gnat⁶²), gnist, gobbb⁶³), gol, gos, got, grip, gruff, gubb, gum, gums, häd, häng, hängs, hark, hasl, hial, hiax⁶⁴), hik, hüm, hiss⁶⁵), hlack, hnatt⁶⁶), hnegg, hnäs⁶⁷), hnos, hop, hopp, hoss, hramms⁶⁸), hras, hrikt, hrin, hringl, hrips, hrot, hrun, hul, hvarfl, hvik, hvim, hvin, hvísl, hviss, jag, jagg, jagl, jaml, japl, japp, jödl, kalk, kamp⁶⁹), känk, kapp, karr⁷⁰), kin, klapp, klär, klick, klíd, klör, knurr, krabb, krass, kriäl, krimp⁷¹), krimt, krüst, krit, kritl⁷²), kropp, krot, kult, kür, kuss⁷³), labb, län, lap, lar⁷⁴), last, laun, lek, les, lid, lim, lüm, lün, lof, log, los, lür, magn, mak, mal, mallt, mar,

* Vist f. ärn (=: ärn).

mas, mäs, mat, marr, megn, miöl, mod, mok, moll, mund, murr, mÿ, mögl, nag, nagg, narr, näst, nön, nudd, org, ot, pär, pat, pex, plag, pot, priäl, präil⁷⁵), prop⁷⁵), qväs, qvef, qvik, rabb, ragl, räs, ras, rauk⁷⁶), raul, raup, raus, reik, reiks, rig, ringl, rüsl, rock⁷⁷), rog, rot, rugg, rugl, rums⁷⁸), runs⁷⁹), rusk, rusl, rüss, rutl⁸⁰), sag, sagl, sallt, sänk, sard, sef, sis⁸¹), skaf, skap, skarn, skart, skilm, sküm⁸²), skir, skit, skol, skoll, skop, skran, skriäng⁸³), skrik, skrimt, skripl⁸⁴), skrök, skülk, skurk, slabb, släng, slark, slax⁸⁵), slef, slen, slig, slög, slok, slör, slor, slum, slÿ, snäf, snak⁸⁶), snar, snatt, sneps⁸⁷), snick⁸⁸), snipp⁸⁸), sod, söt, spad, spark, spik, spott, spräng, sprit⁸⁹), stam, star, stät, staul, stian, stüm, stolls, ströpl, strit, strok, suck, sull, svack, sval, svall, sveifl, sveim, svig, svink, süss⁹⁰), täp, tin, tipl⁹¹), tist, tog, tölk, tör, tos, tran, trapp, träts, traust, tröp⁹²), tris⁹³), trubl, täpl⁹⁴), täpt⁹⁵), tögl, tönnl, vafl, vafs, vas, vasl, vax, veis, ves⁹⁶), vigl⁹⁷), vil, vüm, vügl, vügs, vüss, vit, vok, vol, volk, vols, urg, væl, þälb⁹⁸), þäm, þiapp, þiarm, þibb⁹⁹), þol, þrä, þrätt¹⁰⁰), þrek, þrusk, þvag, þvagl, þvol, þukl, öl. amstur, amur¹⁰¹). ängur, austur, beike, biarkan, biästur, bire, birke, bulldur, dadur, dekur, dekstur, dreyme¹⁰²), dudur, dype, dægur, dæle, edik, efle, eitur, ekne¹⁰³), fargan, fergin, fylge, fladur, flängur, flapur, flimtur, flingur¹⁰⁴), flumbur, frelse, fudur, fæde, föndur¹⁰⁵), gambur, gaddan, girde, glamur, grenne, græde, gyrne, hatur, haudur, hiastur¹⁰⁶), hokur, hreyte, hviskur, hyske, hæfe, hæte, jörtur, ðskur, klastur, klifur, klüstur, kotun, kuriel, laspur¹⁰⁷), lapur, lyse, lötur, megin, minne, nordur, nostur, næde, næme, næte¹⁰⁸), nætte, okur, pastur, piätur, piskur¹⁰⁹), püdur, qvenke, qvette, reinge, repte, rikte, ræme, seyme, sifur, sikur, sängur, säne, sinne, skarlat, skynde, sladur, slafur, slängur, slemtur, slingur, slufur, smiadur, snudur, spiätur, sqvalldur, streite, streÿme, strynde, stæke, sudur, svolgur,

sylfur, sæfe, tepur, tilldur, titur, tæke, tæte, vafur, vastur, vestur, vīpur, vofur, volgur, være, ylfur, ylgur¹¹⁰), þeyse, þyrpe, þvadur, þvætte, þýfe, æde, ògur, òskur.

Neutra Pluralia tantum.

gríön, grynnsl, hiön, hiü, hlöd, hý, kiör, laun, liöd, lyf, meidsl, pínsl, rid, rök, skol, sköp, spennsl, svid, svik, svil, svöd, sól, vensl, vil, ærsl. giæde, ydur¹¹¹), læte, ræxne, skiære, æsle, æte, òrkumsl.

De Declinationibus Affixarum.

Ex Declinationibus Simplicibus nascuntur Declinationes Affixarum, addendo ad finem Declinationis simplicis particulam competentem, prout cuiqve generi et casui respondet. Suntqve tres, Masculinorum, Fæmininorum et Neutrorum. Omnibus enim ejusdem Generis terminationibus eadem particulæ inserviunt. Sed ad juvandum intellectum discen-tium aliquot Paradigmata cujuscunqve Declinationis hic expansa dabo.

Prima Declinatio, quæ est Masculinorum.

	Sing.		Plur.
N.	eingill-inn.	N.	einglar-ner.
G.	eingils-ins.	G.	eingla-nna.
D.	eingle-num.	D.	einglu-num.
A.	eingil-inn.	A.	eingla-na.
	Sing.		Plur.
N.	bær-inn.	N.	bæier-ner.
G.	bæiar-ins.	G.	bæia-nna.
D.	bæ-num.	D.	bæiu-num.
A.	bæ-inn.	A.	bæie-na.
	Sing.		Plur.
N.	geisle-nn.	N.	geislar-ner.
G.	geisla-ns.	G.	geisla-nna.

	Sing.		Plur.
D.	geisla-num.	D.	geislu-num.
A.	geisla-nn.	A.	geisla-na.
	Sing.		Plur.
N.	bönde-nn.	N.	bændur-ner.
G.	bönda-ns.	G.	bænda-nna.
D.	bönda-num.	D.	bændu-num.
A.	bönda-nn.	A.	bændur-na.
	Sing.		Plur.
N.	bragur-inn.	N.	brager-ner.
G.	bragar-ins.	G.	braga-nna.
D.	brag-num.	D.	brógu-num.
A.	brag-inn.	A.	brage-na.
	Sing.		Plur.
N.	gólltur-inn.	N.	gellter-ner.
G.	galltar-ins.	G.	gallta-nna.
D.	gellte-num.	D.	gólltu-num.
A.	góllt-inn.	A.	gellte-na.

Observa.

1°. Qvæ hic divisa et lineâ transversâ interpuncta scripta sunt, ut eingill-inn, bær-inn, ad distinctionem Nominis à particulâ affixâ ita posita sunt, sed conjunctim scribi et legi debent, ut eingillinn, bærinn etc.

2°. Qvoties contigerit casum Declinationis simplicis desinere in Vocalem et particulam affigendam incipere ab i., excidit illud i., et qvod restat casui Nominis affigitur ut in vocibus geisle et bönde, ubi affigendum est inn, abrepto i. scribitur, geislen, böndenn, non autem geisleinn, böndeinn. Similiter in Genitivo geislans, böndans, non geislains, böndains.

3°. In Dativo Plurali omnium Declinationum Affixarum interit m. finale Declinationis simplicis in conjunctione particulæ Affixæ, ut einglunum, bæiumum, non einglumnum, bæiumnum, quod etiam eapropter in sequentibus servandum est. Cæteris omnibus casibus integris Affixæ junguntur.

Secunda Declinatio estque Fæmininorum.

Sing.		Plur.	
N.	ä-in.	N.	är-nar.
G.	är-innar.	G.	ä-nna.
D.	ä-nni.	D.	ä-num.
A.	ä-na.	A.	är-nar.
Sing.		Plur.	
N.	flö-in.	N.	flær-nar.
G.	flöar-innar.	G.	flö anna et flö-nna.
D.	flö-nni.	D.	flö-num.
A.	flö-na.	A.	flær-nar.
Sing.		Plur.	
N.	dygd-in.	N.	dygder-nar.
G.	dygdar-innar.	G.	dygda-nna.
D.	dygd-inne.	D.	dygdu-num.
A.	dygd-ina.	A.	dygder-nar.
Sing.		Plur.	
N.	bök-in.	N.	bækur-nar.
G.	bökar-innar.	G.	böka-nna.
D.	bök-inne.	D.	böku-num.
A.	bök-ina.	A.	bækur-nar.
Sing.		Plur.	
N.	lilia-n.	N.	liliur-nar.
G.	liliu-nnar.	G.	lilia-nna.
D.	liliu-nne.	D.	liliu-num.
A.	liliu-na.	A.	liliur-nar.

	Sing.		Plur.
N.	helge-n.	N.	helgar-nar.
G.	helgar-innar.	G.	helga-nna.
D.	helge-nne.	D.	helgu-num.
A.	helge-na.	A.	helgar-nar.

	Sing.		Plur.
N.	veidur-in.	N.	veidar-nar.
G.	veidar-innar.	G.	veida-nna.
D.	veide-nne.	D.	veidu-num.
A.	veide-na.	A.	veidar-nar.

	Sing.		Plur.
N.	brüdur-in.	N.	brüder-nar.
G.	brüdar-innar.	G.	brüda-nna.
D.	brüde-nne.	D.	brüdu-num.
A.	brüde-na.	A.	brüder-nar.

In hac Declinatione eadem observanda sunt ac in proximè præcedente,

Tertia Declinatio, eaqve Neutrorum.

	Sing.		Plur.
N.	bord-id.	N.	bord-in.
G.	bords-ins.	G.	borda-nna.
D.	borde-nu.	D.	bordu-num.
A.	bord-id.	A.	bord-in.

	Sing.		Plur.
N.	flaustr-id.	N.	flaustr-in.
G.	flausturs-ins.	G.	flaustra-nna.
D.	flaustre-nu.	D.	flaustru-num.
A.	flaustr-id.	A.	flaustr-in.

	Sing.		Plur.
N.	auga-d.	N.	augu-n.
G.	auga-ns.	G.	augna-nna.
D.	auga-nu.	D.	augu-num.
A.	auga-d.	A.	augu-n.

Observa.

1°. Qvæ de Prima et Secundâ Declinatione dicta sunt, hic etiam observentur.

2°. Omnia Neutra in ur. syncopata leguntur in Nominativis et Accusativis utriusque Numeri, ut flaustrid, non flausturid, flaustrin non flausturin, similiter reliqva.

3°. In hac Declinatione ut et proximè antecedente ple-raqve Fæminina et Neutra Indeclinabilia declinabilia fiunt non qvòd illa, qvatenus simplicia sunt, flectantur, sed qvòd ope Affixarum certam casuum discretionem sortiantur, ut supra auga, qvòd alias in singulari indeclinabile est.

4°. Ad has tres Declinationes Affixarum omnia Nomina Appellativa Declinationum Simplicium referri possunt, qvoties de re notâ, aut de qvâ omnibus convenit sermo est.

5°. Ex genio lingvæ Nomina Propria non ita flectuntur, sed præposito Pronomine demonstrativa fiunt, de qvo in doctrinâ Pronominum.

6°. Nomen Dei Sanctissimi illas nunqvam ingreditur, qvòd unus Solus, ipse notissimus, nullo additamento Demonstrativo indigeat. Nomina vero Idolorum persæpè in iis flectuntur aut instar Nominum Propriorum Pronomine præpositivo designantur.

De Declinationibus Adjectivorum.

Omnia Adjectiva lingvæ nostræ sub tribus terminationibus pro triplici Genere, Masculino, Fæminino et Neutro moventur, qvamvis interdum duo Genera eandem Nominativi

terminationem habeant, qvare operæ pretium erit ante scire, qvam ad eorum Declinationes perveniat, qvomodo Fæmininum et Neutrum cujuscunqve vocis â Masculino formentur.

Monosyllaba in ll. in formando Fæminino abjiciunt posterius l., sed pro Neutro addunt t. ad Fæmininum, ut häll, häl, hält. Geminum l. habent ante t. hæc Neutra, heillt, veillt, dællt, sallt.

In rn. abjiciunt r. in Fæminino et addunt Fæminino t. in Neutro, ut beirn, bein, beint.

In nn. rejiciunt posterius n. in Fæminino et addunt t. in Neutro, ut fränn, frän, fränt.

Simile Fæmininum faciunt Masculino ern, fern, jafn, gegn, lign, skygn, sykn, sed addunt t. in Neutro, ut ernt, ligt, syknt.

Finite in är. (exceptis klär et sär) amittunt r. in Fæminino, ut addunt Fæminino tt. in Neutro, ut blär, blä, blätt, sic etiam frÿ, glær, hlir, nÿr, rör, friör, miör, sliör.

klär, sär et reliqva omnia in r. faciunt Fæmininum simile Masculino, sed Neutrum addito t., ut klär, klär, klärt. Similiter omnia in s. Fix omnia genera in Nominativo similia habet.

Tveir, tvær, tvö et þrir, þriär, þriu sui juris sunt.

Nota.

Qvæcunqve Monosyllaba, habentia a. tenue, mutant illud in ø. in Fæminino, ut jafn, jöfn, jafnt.

Disyllaba finita in ll. abjiciunt l. in Fæminino, sed addunt t. ad Masculinum in Neutro, ut heimill, heimil, heimillt.

Fæmininum vesöl, â vesall, abludit, mutans a. tenue, in ø., Neutrum vesallt regulare est.

Fæmininum gömul, â gamall, mutat irregulariter posterius a. in u. sed ordinariè a. penultimæ in ø. Neutrum gamallt regulare est.

Neutrum mikid á mikill anomalum est, sed Fæmininum mikil regulare.

In inn. abjiciunt posterius n. in Fæminino, sed pro nn. Masculini substituunt d. in Neutro, ut helldinn, helldin, helldid.

In ur. finita abjiciunt ur. in Fæminino, sed in Neutro substituunt t. pro. ur. Masculini, ut frídur, fríd, frídt.

Gott pro gödt, Neutrum á göður, satt pro sannt á sannur, nög pro nögt, á nögur irregularia sunt.

Hæc sequentia faciunt fæmininum in ur., Neutrum in urt., bitur, digur, ígur, ítur, lipur, snotur, vitur. Item apur, dapur, fagur, gagur, magur, napur, vakur, ut bitur, bitur, biturt; apur, ópur, apurt. nockur, annar, fiórer, báder peculiaris sunt.

Observa.

Qvæcunqve a. tenue habent in penultimâ mutant illud in ø. in Nominativo Fæminini, ut allur, óll, allt, gamall, gómul, gamallt, apur, ópur, apurt.

Masculina, habentia ä. magnum, ante ng. vel nk. in penultimâ illud in au. in Fæminino, ut längur, laung, längt, kränkur, kraunk, kränkt.

Etsi pleraqva Nomina Adjectiva ad unam formam magnâ parte flectantur, tamen multa in multis discrepant, qvare utilius visum est eorum doctrinam frequenti Paradigmatum Synopsi tradere, qvam innumeris observationibus exagitare. Monosyllaba ergo hic primum ordinem tenent, reliqva suo ordine sequentur.

Sing.	Plur.
N. häll, hál, hält.	N. häler, hälar, hál.
G. häls, hällrar, häls.	G. hällra, hällra, hällra.
D. hálum, hällre, hálu.	D. hálum, hálum, hálum.
A. hálann, hála, hält.	A. hála, hälar, hál.

Sic declinantur striäll, heill, veill, býll, füll, dæll, sæll, æll.

Sing.	Plur.
N. jafn, jöfn, jafnt.	N. jafner, jafnar, jöfn.
G. jafns, jafnrar, jafns.	G. jafnra, jafnra, jafnra.
D. jöfnum, jafnre, jöfnu.	D. jöfnum, jöfnum, jöfnum.
A. jafnann, jafna, jafut.	A. jafna, jafnar, jöfn.

Sic declinatur giarn.

Sing.	Plur.
N. beinn, bein, beint.	N. beiner, beinar, bein.
G. beins, beinnrar, beins.	G. beinra, beinra, beinra.
D. beinum, beinre, beinu.	D. beinum, beinum, beinum.
A. beinann, beina, beint.	A. beina, beinar, bein.

Sic declinantur hreinn, bränn, brünn, fínn, frínn, fränn, ern, grænn, kiænn, klienn, gegn, lign, sykn, vænn, skygn.

Sing.	Plur.
N. neirn, nein, neitt.	N. neiner, neinar, nein.
G. neins, neirrar, neins.	G. neirnra, neirnra, neirnra.
D. neinum, neirnre, neinu.	D. neinum, neinum, neinum.
A. neirn, neina, neitt.	A. neina, neinar, nein.

Sing.	Plur.
N. blär, blä, blätt.	N. bläer, bläar, blä.
G. bläs, blärrar, bläs.	G. blärra, blärra, blärra.
D. bläum, blärre, bläu.	D. bläum, bläum, bläum.
A. bläann, bläa, blätt.	A. bläa, bläar, blä.

Sic declinantur där, fär, flär, frär, frÿ, gliär, glær, grär, hnär, hrär, hlir, knär, nÿr, rör, skär¹¹²), smär, þrär.

Sing.	Plur.
N. klärr, klär, klärt.	N. klärer, klärar, klär.
G. klärs, klärrar, klärs.	G. klärra, klärra, klärra.
D. klärum, klärre, kläru.	D. klärum, klärum, klärum.
A. klärann, klära, klärt.	A. klära, klärar, klär.

Sic declinantur berr, bærr, dyrr, færri, gerr, hýrr, klürr, kiærr, kyrr, meýrr, mærr, ryrr, särr, skírr, skiærr, störr, særr, tærr, værr, þurr, ærr.

Sing.	Plur.
N. snarr, snór, snart.	N. snarer, snarar, snór.
G. snars, snarrar, snars.	G. snarra, snarra, snarra.
D. snórum, snarre, snóru.	D. snórum, snórum, snórum.
A. snarann, snara, snart.	A. snara, snarar, snór.

Sic declinantur sparr, varri.

Sing.	Plur.
N. örri, ór, ört.	N. örver, örvar, ör.
G. örs, örrar, örs.	G. örri, örri, örri.
D. örvum, örre, örvu.	D. örvum, örvum, örvum.
A. örvann, örva, ört.	A. örva, örvar, ör.

Sing.	Plur.
N. hárr, há, hátt.	N. háfer, háfar, há.
G. hás, hárrar, hás.	G. hárra, hárra, hárra.
D. háfum, háre, háfu.	D. háfum, háfum, háfum.
A. háfann, háfa, hátt.	A. háfa, háfar, há.

Sic declinantur friörr, miörr, slíörr.

Sing.	Plur.
N. hás, hás, hást.	N. háser, hásar, hás.
G. háss, hássrar, háss.	G. hássra, hássra, hássra.
D. hásum, hássre, hásu.	D. hásum, hásum, hásum.
A. hássann, hássa, hást.	A. hássa, hássar, hás.

Sic declinantur friäls, füs, fix, hress, liös, laus, læs.

Sing.	Plur.
N. hvass, hvöss, hvast.	N. hvasser, hvassar, hvöss.
G. hvass, hvassrar, hvasts.	G. hvassra, hvassra, hvassra.
D. hvössum, hvassre, hvössu.	D. hvössum, hvössum, hvössum.
A. hvassann, hvassa, hvast.	A. hvassa, hvassar, hvöss.

Sic declinatur brass. His adduntur Numeralia.

Sing.	Dual.
N. einn, ein, eitt.	N. tveir, tvær, tvö.
G. eins, einnrar, eins.	G. tveggja, tveggja, tveggja.
D. einum, einnre, einu.	D. tveimur, tveimur, tveimur.
A. einn, eina, eitt.	A. tvo, tvær, tvö.

Plur.

N. þrír, þriär, þriü.
G. þriggja, þriggja, þriggja.
D. þremur, þremur, þremur.
A. þriä, þriär, þriü.

Pro tveimur et þremur etiam legitur tveim et þrem per omnia tria Genera.

Plur.

N. fiörer, fiörar, fiögur.
G. fiðgra, fiðgra, fiðgra.
D. fiörum, fiörum, fiörum.
A. fiöra, fiörar, fiögur.

Omnia alia Numeralia Cardinalia Indeclinabilia sunt. Distributiva sunt.

Plur.

N. einer, einar, ein.
G. einnra, einnra, einnra.
D. einum, einum, einum.
A. eina, einar, ein.

Singularis non legitur nisi in Dativo et Accusativo einum et einann.

Sing.

Plur.

N. tvennur, tvenn, tvennt.	N. tvenner, tvennar, tvenn.
G. tvenns, tvennrar, tvenns.	G. tvennra, tvennra, tvennra.
D. tvennum, tvennre, tvennu.	D. tvennum, tvennum, tvennum.
A. tvennann, tvenna, tvennt.	A. tvenna, tvennar, tvenn.

Sic declinatur þrennur.

Sing.	Plur.
N. fern, fern, fernt.	N. ferner, fernar, fern.
G. ferns, fernrar, ferns.	G. fernra, fernra, fernra.
D. fernum, fernre, fernu.	D. fernum, fernum, fernum.
A. fernann, ferna, fernt.	A. ferna, fernar, fern.

Plura Numeralia Distributiva non declinantur, Ordinalia Numeralia Adjectivis Demonstrativis subnectentur.

Dual.

N. báder, bádar, bæde.
G. beggia, beggia, beggia.
D. bádum, bádum, bádum.
A. báda, bádar, bæde.

Sing.

N. heimil, heimil, heimillt.
G. heimils, heimillrar, heimils.
D. heimilum, heimillre, heimilu.
A. heimilann, heimila, heimillt.

Plur.

N. heimiler, heimilar, heimil.
G. heimillra, heimillra, heimillra.
D. heimilum, heimilum, heimilum.
A. heimila, heimilar, heimil.

Sic declinantur brygdull, giöfull, hverfull, hugull, hvikull, mösull¹¹³), spurull, svikull, sögull, þögull, ötull et si quæ plura, quæ tamen u. retinent.

Sing.	Plur.
N. gamall, gömul, gamallt.	N. gamler, gamlar, gömul.
G. gamals, gamallrar, gamals.	G. gamallra, gamallra, gamallra.
D. gömlum, gamallre, gömlu.	D. gömlum, gömlum, gömlum.
A. gamlann, gamla, gamallt.	A. gamla, gamlar, gömul.

Sic declinatur einsamall.

Sing.	Plur.
N. vesall, vesól, vesallt.	N. vesaler, vesalar, vesól.
G. vesals, vesallar, vesals.	G. vesallra, vesallra, vesallra.
D. vesólum, vesallre, vesólu.	D. vesólum, vesólum, vesólum.
A. vesalann, vesala, vesallt.	A. vesala, vesalar, vesól.

Sing.

N.	bānginn, bāngin, bangid.
G.	bāngins, bānginnar, bāngins.
D.	baungnum, bānginne, baungnu.
A.	bānginn, bāngna, bāngid.

Plur.

N.	bāngner, bāngnar, bānginn.
G.	bānginna, bānginna, bānginna.
D.	baungnum, baungnum, baungnum.
A.	bāngna, bāngnar, bānginn.

Sing.

Plur.

N. mikill, mikil, miked.	N. mikler, miklar, mikil.
G. mikils, mikillrar, mikils.	G. mikillra, mikillra, mikillra.
D. miklum, mikillre, miklu.	D. miklum, miklum, miklum.
A. mikinn, mikla, miked.	A. mikla, miklar, mikil.

Sing.

N.	helldinn, heldin, hellded.
G.	helldins, helldinnar, helldins.
D.	helldnum, helldinne, helldnu.
A.	helldinn, helldna, hellded.

Plur.

N.	helldner, helldnar, helldinn.
G.	helldinna, helldinna, helldinna.
D.	helldnum, helldnum, helldnum.
A.	helldna, helldnar, helldinn.

Sing.

- N. galinn, galin, galed.
 G. galins, galdrar, galds et galins.
 D. göldum, galdre, göldu.
 A. galinn, galda, galed.

Plur.

- N. galder, galdar, galenn et göld.
 G. galdra, galdra, galdra.
 D. göldum, göldum, göldum.
 A. galda, galdar, galenn et göld.

Sic declinantur alinn, dvalinn, kalinn, malinn, qvalinn, talinn, valinn.

Sing.

- N. nakinn, nakin, naked.
 G. nakins, naktrar et nakinnar, nakins.
 D. nóktum, naktre et nakinne, nóktu.
 A. nakinn, nakta, naked.

Plur.

- N. nakter, naktar, nókt et nakinn.
 G. naktra et nakinna, naktra et nakinna, naktra et nakinna.
 D. nóktum, nóktum, nóktum.
 A. nakta, naktar, nókt et nakinn.

Sing.

- N. gödur, göd, gott.
 G. göds, gödrar, göds.
 D. gödum, gödre, gödu.
 A. gödann, göða, gott.

Plur.

- N. göder, gödar, göd.
 G. gödra, gödra, gödra.
 D. gödum, gödum, gödum.
 A. göða, göðar, göd.

Sic declinantur omnia Adjectiva in ur. quæ communem formam sequuntur et non habent a. tenue in penultimâ.

Sing.	Plur.
N. allur, öll, allt.	N. aller, allar, öll.
G. alls, allrar, alls.	G. allra, allra, allra.
D. öllum, allre, öllu.	D. öllum, öllum, öllum.
A. allann, alla, allt.	A. alla, allar, öll.

Sic declinantur Adjectiva in ur., qvæcunqve a. tenue habent in penultimâ et tamen formam communem seqvuntur.

Sing.	Plur.
N. lāngur, laung, lāngt.	N. lānger, lāngar, laung.
G. lāngs, lāngrar, lāngs.	G. lāngra, lāngra, lāngra.
D. laungum, lāngre, laungu.	D. laungum, laungum, laungum.
A. lāngann, lānga, lāngt.	A. lānga, lāngar, laung.

Sic declinantur, qvæ ä. magnum in penultimâ habent, ut rāngur, strāngur, svāngur, krānkur.

Sing.	Plur.
N. biturr, bitur, biturt.	N. bitrer, bitrar, bitur.
G. biturs, bitrar, biturs.	G. bitra, bitra, bitra.
D. bitrum, bitre, bitru.	D. bitrum, bitrum, bitrum.
A. bitrann, bitra, biturt.	A. bitra, bitrar, bitur.

Sic declinantur, qvorum Fæmininum est in ur. sed non habent a. tenue in penultimâ, ut digur, igur, itur, lipur, snotur, vitur.

Sing.	Plur.
N. apur, öpur, apurt.	N. aprer, aprar, öpur.
G. apurs, aprar, apurs.	G. apra, apra, apra.
D. öprum, apre, öpru.	D. öprum, öprum, öprum.
A. aprann, apra, apurt.	A. apra, aprar, öpur.

Sic declinantur qvorum Fæmininum est in ur. et habent a. tenue in penultimâ, ut dapur, fagur, gagur, magur, napur, vakur.

Sing.

- N. breiskur, breisk, breiskt.
 G. breisks, breiskrar, breisks.
 D. breiskvum, breiskre, breiskvu.
 A. breiskvann, breiskva, breiskt.

Plur.

- N. breiskver, breiskvar, breisk.
 G. breiskra, breiskra, breiskra.
 D. breiskvum, breiskvum, breiskvum.
 A. breiskva, breiskvar, breisk.

Sic declinantur dyggur, dóckur, glöggur, hriggur, klöckur, kröckur, myrkur, röskur, slíngur, snöggur, styggur, styrkur, tryggur, þraungur, þyckur, qvæ omnia in flexione v. as-sumunt.

Sing.

- N. midur, mid, midt.
 G. mids, midrar, mids.
 D. midium, midre, midiu.
 A. midiann, midia, midt.

Plur.

- N. mider, midiar, mid.
 G. midra, midra, midra.
 D. midium, midium, midium.
 A. midia, midiar, mid.

Hoc assumit i. in flexione.

Sing.

- N. nockurr, nockur, nockud et nockurt.
 G. nockurs, nockurrar, nockurs.
 D. nockrum, nockurre, nockru.
 A. nockurn, nockra, nockud et nockurt.

Plur.

- N. nockrer, nockrar, nockur.
 G. nockurra, nockurra, nockurra.
 D. nockrum, nockrum, nockrum.
 A. nockra, nockrar, nockur.

Sing.	Plur.
N. annar, önnur, annad.	N. adrer, adrar, önnur.
G. annars, annarrar, annars.	G. annarra, annarra, annarra.
D. ódrum, annarre, ódru.	D. ódrum, ódrum, ódrum.
A. annann, adra, annad.	A. adra, adrar, önnur.

Sing.

N.	einginn, eingin, eckert.
G.	einkis, aungrar, einkis.
D.	aungvum, aungre, aungvu.
A.	aungvann, aungva, eckert.

Plur.

N.	aungver, aungvar, einginn.
G.	aungra, aungra, aungra.
D.	aungvum, aungvum, aungvum.
A.	aungva, aungvar, einginn.

De Declinationibus Demonstrativis adjectivorum.

Ex his simplicibus Declinationibus Adjectivorum proveniunt aliæ, mihi Demonstrativæ dictæ. Omnia enim Adjectiva, paucis exceptis, suapte naturâ indefinita, fiunt Demonstrativa, mutando syllabam ultimam in e. ut gödur (bonus) est Adjectivum indefinitum, sed inde natum göde (bonus ille) est Demonstrativum, et similiter de cæteris. Horum ergo Demonstrativorum doctrinam fusius traditurus primo eorundem formationem ab Adjectivis describam, deinde flexionis formam depingere aggrediar.

1°. Ex monosyllabis finitis in ll. formantur ablato l. posteriore et substituto e. ut ex heill, heile.

2°. Ex nn. vel rn. desinentibus auferendo has ultimas literas et substituendo ne. ut â beirn, beine, â klienn, kliene. Excipe ern et giarn, quibus saltem additur e., ut erne, giarne.

Sic his jafn, gegn, lign, skygn, sykn tantum e. apponitur, jafne, gegne, ligne, skygne, sykne.

3°. Hæc Monosyllaba blär, där, fär, flär, frär, gliär, glær, grär, hnär, hrär, hlär, knär, nyr, rör, skär. Þrär abjiciunt r. et surrogant e. ut blæe, dæe, flæe etc.

4°. frý, snar, spar, var addunt e., ut frýe, snare.

5°. Hæc in r. klär, ber, bær, dýr, fær, ger, hýr, klür, kiær, kyrr, meyr, mær, rír, sár, skír, skiær, stór, sær, tær, vær, þurr, ær etiam addunt e. ut klære, bere, bære, dyre etc. ørr facit örve.

6°. Hær, friör, miör, sliör, dant hæfe, friöfe, miöfe, sliöfe.

7°. Häs, friäls, füs, fix, hress, laus, liös, læs, hvass, brass apponunt e., ut hæfe, friälse, füse, hresse etc.

8°. Disyllaba et Polysyllaba in ll. rejiciunt posterius l. et substituunt e., ut ab hugull, hugule. Similiter cætera. Giöfull facit giöfule et giöfle, Sögull sögule et sögle, Þögull þögule et þögle., vesall vesale. mikill mikle. gamall gamle. einsamall einsamle.

9°. Finita in inn. vel enn. vertunt illud, per Metathesis, in ni. vel ne., ut ab helldinn heldne. galinn facit galde, alinn alde, dvalinn dvalde, kalinn kalde, malinn malde, qvalinn qvalde, talinn talde, valinn valde, nakinn nakte.

10°. Desinentia in ur., qvorum Fæmininum est in ur. et Neutrum in urt., abjiciunt ur, et surrogant re., ut bitur bitre, apur apre, etc.

11°. Hæc sequentia breiskur, döckur, dyggur, glöggur, hryggur, klöckur, kröckur, myrkur, röskur, snöggur, styggur, styrkur, tryggur, þraungur, þyckur abjiciunt ur. et refarciunt ve., ut breiskve, döckve, dyggve etc. midur dat midie.

12°. Reliqua omnia in ur. vertunt ur. in e., ut gödur göde. Sic hæc Numeralia Distributiva tvennur tvenne, þrennur þrenne.

Fæminina horum Demonstrativorum formantur mutando e. in a. Neutra vero Nominativa similia sunt Fæmininis, göde, göda, göda.

Declinatio omnium Adjetivorum Demonstrativorum unica est. Sed cum mutationi quorundam Vocalium, ut cætera, obnoxia sint, ad talis mutationis expressiorem ideam aliquot plura Paradigmata afferam.

Sing.		Plur.	
N.	göde, göda, göda.	N.	gödu, gödu, gödu.
G.	göda, gödu, göda.	G.	gödu, gödu, gödu.
D.	göda, gödu, göda.	D.	gödu, gödu, gödu.
A.	göda, gödu, göda.	A.	gödu, gödu, gödu.

Sic declinantur omnia Adjectiva Demonstrativa, quæ communem regulam sequuntur et nullam Vocalium mutationem patiuntur.

Sing.		Plur.	
N.	jafne, jafna, jafna.	N.	jöfnu, jöfnu, jöfnu.
G.	jafna, jöfnu, jafna.	G.	jöfnu, jöfnu, jöfnu.
D.	jafna, jöfnu, jafna.	D.	jöfnu, jöfnu, jöfnu.
A.	jafna, jöfnu, jafna.	A.	jöfnu, jöfnu, jöfnu.

Sing.		Plur.	
N.	gamle, gamla, gamla.	N.	gömlu, gömlu, gömlu.
G.	gamla, gömlu, gamla.	G.	gömlu, gömlu, gömlu.
D.	gamla, gömlu, gamla.	D.	gömlu, gömlu, gömlu.
A.	gamla, gömlu, gamla.	A.	gömlu, gömlu, gömlu.

Hæc duo paradigmata ostendunt mutationem a. tenuis in ø. ubi in penultimâ Syllabâ invenitur, utrum Adjectiva Demonstrativa à Monosyllabis an Polysyllabis orientur.

Sing.		Plur.	
N.	länge, lännga, lännga.	N.	laungu, laungu, laungu.
G.	lännga, laungu, lännga.	G.	laungu, laungu, laungu.

Sing.	Plur.
D. lānga, laungu, lānga.	D. laungu, laungu, laungu.
A. lānga, laungu, lānga.	A. laungu, laungu, laungu.

Hic videtur, quomodo ä. magnum ante ng. vel nk. penultimæ Syllabæ in au. vertatur. Nec de his ultra monendum est.

Secundum Declinationes Demonstrativas declinantur omnia Numeralia Ordinalia, ut fyrste, þridie, fiörde, fimte et consequenter. Excepto annar, cujus Declinatio supra* inter Adjectiva legitur.

Adjectiva Indeclinabilia, finita in a. tenue, ut et hæc Indeclinabilia dug, dumm¹¹⁴), jan¹¹⁵), danndis, vokins. Similiter hæc declinabilia allur, annar, nockur, neirn, einginn, margur, sumur et bäder, Duale, ut et Numeralia Cardinalia, nunquam Demonstrativè declinantur.

De comparatione Adjectivorum.

Comparatio est duplex, Regularis et irregularis. Maximè regularis est, ubi Adjectiva Monosyllaba vel Polysyllaba formant Comparativum in 'are. Surperlativum in 'astur., ut snar, snarare, snarastur, lærdur, lærdare, lærdastur.

Qvædam Monosyllaba regulariter comparantur, ut sunt brass, ern, fix, friäls, frý, füs, gegn, ger, giarn, häs, hress, hvass, jafn, laus, liös, læs, megn, skygn, snar, spar, sýkn, var, vís, þurr, ær.

Reliqua Monosyllaba pleraque irregulariter comparantur, et sunt sequentia.

Beirn, beinnre, beinstur et beinastur. Sic comparantur kiærn, brünn, forn, værn, bæ, dýr, kiær, rír, skiær, brünn, þrär.

* S. 73.

Ber, berre et berare, berastur. Sic comparantur klär, klür, sär, skír, sær, tær, veill, häll, hür, kyr.

Flär, flärre, flästur, Sic frär, hnär, knär, skär.

Fär, færre, fæstur. Sic här, smär, stör.

Býll, býllre, býlastur. Sic dæll, heill, füll, striäll, sæll, æll.

Förn, fönre, fönastur. Sic fränn, frönn, gränn, hreinn, seinn, mær, meýrr, værr.

Blär, blärre, bläastur. Sic där, gliär, grär, hrär, glär, hlir, nyr, rör.

Frior, friorre, friöfastur.

miör, miörre, miöstur et miöfastur.

sliör, sliörre, sliöfastur.

ör, örvare et örare, örvastur et örastur.

Pleraque Adjectiva in ur. regulariter comparantur per 'are, 'astur, ut frödur, frödare, frödastur.

Adjectiva in ur., habentia Fæmininum in ur., Neutrum in urt, comparantur per 'rare, 'rastur, ut bitur, bitrare, bitrastur. Sic digur, igur, itur, lipur, snotur, vitur, apur, dapur, gagur, napur. Ex his variant sequentia. fagur, fegre, fegurstur, magur, megre, megurstur. vakur, vekre et vakrare, vekurstur et vakrastur. frægur, frægre, frægstur. Sic nægur sive nögur. lägur, lægre, lægstur. grunnur, grynnre, grynnstur. Sic þunnur et þüngur. hægur, hægre et hægare, hægastur. Sic slægur, stinnur, þeckur, dimmur, grimmur, slæmur. diupur, dypre et diupare, dypstur et diupastur. þægur, þægre et þægare, þægstur et þægastur. breiskur, breiskvare, breiskvastur. Sic myrkur, röskur. döckur, dockre, döckvastur. Sic glöggur, hryggur, klöckur, kröckur, snöggur, styggur, styrkur, tryggur, þyckur. lüngur, leingre, leingstur. Sic rängur, svängur, strängur, streingre, strängastur. þraungur, þreingre, þreingstur et þraungvastur. slingur, slingvare, slingvastur. dyggur, dyggre et dyggvare, dyggvastur. kränkur,

kreinkre et kränkare, kränkastur. heimill, heimille et heimillre, heimilastur. Sic vesall, brygdull, hugull, hvikull, mósull, spurull, svikull, svipull, ötull. giöfull, giöfulle, giöfullre, giöflare et giöfulare, giöflastur et giöfulastur. Sic sögull, þögull, hverfull. Balldinn, balldnare, balldnastur. Sic omnia regularia in inn. galinn, galdare, galdastur. Sic alinn, dvalinn, kalinn, malinn, qvalinn, talinn, valinn. nakinn, naktare, naktastur. näinn, nänare, nänastur. fyrr, fyrnare, fyrnastur.

Positivo deficiunt.

aptare, et eptre, aptastur. austare et eystre, austastur. betre, bestur. efre, efstur. elldre, elldstur, fleyre, flestur, fremre, fremstur. fyrre, fyrstur. handare, handastur. heimre, heimastur. heldre, heldstur. heldre, heldstur. innre, innstur. meyre, mestur. minne, minnstur. nedre, nedstur. nydre et nordare, nordastur. sialldnare, sialldnastur. sïdre, sïdstur et sïdastur. sydre, sydstur et synnstur. verre, vestur. vestre et vestare, vestastur. ytre, ytstur. ædre, ædstur.

Positivum solum habent.

gamall.	} ac eapropter hæc mutuantur supra- scripta defectiva	elldre, elldstur.
gödur.		betre, bestur.
illur.		verre, vestur.
litill.		minne, minnstur.
mikill.		meyre, mestur.
margur.		fleyre, flestur.
vondur.		verre, vestur.

Superlativum solum habent fïærstur et nærstur.

Paradigma comparationis Regularis.

Sing.

- N. frömur, frömære, frömastur.
fröm, frömære, frömüst.
frömþ, frömæra, frömæst.

Sing.

- G. fröms, frömara, frömasts.
frömrar, frömære, frömastrar.
fröms, frömara, frömasts.
- D. frömum, frömara, frömustum.
frö mre, frömære, frömastre.
frömu, frömara, frömustu.
- A. frömann, frömara, frömastann.
fröma, frömære, frömasta.
frömt, frömara, frömast.

Plur.

- N. frömer, frömære, frömæster.
frömar, frömære, frömæstar.
fröm, frömære, frömüst.
- G. frömra, frömære, frömastra.
frömra, frömære, frömastra.
frömra, frömære, frömastra.
- D. frömum, frömære, frömustum.
frömum, frömære, frömustum.
frömum, frömære, frömustum.
- A. fröma, frömære, frömasta.
frömar, frömære, frömæstar.
fröm, frömære, frömüst.

Similiter comparantur alia Adjectiva diversarum terminationum, habitâ ratione Positivi, pro cujusvis terminationis flexione. Eadem lex est de Anomalis observatis, si sint, pluribus comparativis et Superlatis, quotquot enim sint, omnes ad hoc Paradigma inflectuntur. Positivi sui juris sunt.

Ex comparativis et Superlatis hisce communibus ut ex Positivis Declinationes Demonstrativæ nascuntur, Superlativorum quidem mutatâ terminatione Nominativi 'astur in

'aste, ut â frömastur frömaste, qvi Superlativus deinde declinatur Demonstrativè, ut supra göde, göda, göða. Sed Comparativi Declinatio Demonstrativa cum Declinatione Comparativi communi prorsus coincidit.

Ex hac triplici Declinatione Demonstrativâ, nempe Positivi, Comparativi et Superlativi conjunctâ comparatio Demonstrativa emergit, habitâ ratione, ubi opus est, plurium Comparativorum et Superlativorum, cujus comparationis in gratiam discentium unum Paradigma adjungo.

Sing.	Plur.
N. fröme, frömære, frömaste. fröma, frömære, frömasta. fröma, frömara, frömasta.	N. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu.
G. fröma, frömara, frömasta. frömu, frömære, frömustu. fröma, frömara, frömasta.	G. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu.
D. fröma, frömara, frömasta. frömu, frömære, frömustu. fröma, frömara, frömasta.	D. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu.
A. fröma, frömara, frömasta. frömu, frömære, frömustu. fröma, frömara, frömasta.	A. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu. frömu, frömære, frömustu.

De Indeclinabilibus.

1°. Indeclinabilia sunt hæc Substantiva, hniss Masculinum akt, mær Fæminina. tie, heima Neutra.

2°. Pleraqve Fæminina in e., qvæ enumerata vide supra in quarta Declinatione Fæmininorum*.

3°. Hæc Adjectiva dumm, dugs, dandis, vokins et jan peregrinum.

4°. Omnia Adjectiva in a., ut sunt blæsma, breima, hissa, hlessa, hvimsa¹¹⁶), ixna, ikia¹¹⁷), kinia¹¹⁷), lama,

* S. 50.

leiksa, löda, öpsa¹¹⁸), ræda, sliksa¹¹⁹), svidda. vista¹²⁰), æfa¹¹⁷), et longe plura similia Polysyllaba, qvæ usus docebit.

5°. Numeralia fimm et omnia sequentia in quantum procedant, sed hundrad et þusund Substantiva Declinabilia sunt.

De genere Nominum.

Genus Nominum cognoscitur partim ex Significatione, Generaliter, partim ex terminatione, specialiter.

Ex Significatione.

1°. Nomina Virorum, officiorum Virilium et Ventorum sunt Generis Masculini, ut Olafur, Þördur, köngur, biskup, prestur, söknare, hreppstiöre, diäkne, hringiare, fader, afe, bröder, austræningur, landsynningur, utsynningur, utnyrdingur etc.

Excipe Fæminina hetia, kempa, qvæ ambo Virum Athletam significant.

2°. Nomina Mulierum et Muliebrium officiorum.

Fæminina sunt, ut gudrun, Oluf, abbadis, möder, döttér, syster, föstra, husfreyja, nunna. Excipe masculina, ristill, svanne, svarre, spracke. Item Neutra fliöd, sprund, víf, qvende, qvæ omnia Fæminam significant.

3°. Nomina Metallorum pleraqve Neutra sunt, ut gull, sylfur. Excipe kopar, kaldür¹²¹), raudbrote Masculina; et messing Fæmininum. Nomina literarum et omnia materialiter posita Neutra sunt.

Ex terminatione cognoscitur genus ut sequitur.

ä. magnum.

Desinentia in ä. magnum Fæminina sunt, ut brä, flä, krä. Excipe Neutra dä, strä, stiä, þrä (contumacia).

a. tenue.

In a. tenue Fæminina sunt, ut allda, vaka. Excipe. 1°. Masculina herra, sera, et Nomina Propria Virorum in

a., ut Sturla, Urækia. 2°. Neutra auga, biuga, eyra, eysta, hiarta, hnoda, lunga, nira.

b.

In b. Neutra sunt, ut dramb, gabb. Excipe Fæminina vömb, þömb.

d.

In d. Masculina sunt hæc duo gud et deid. Neutra sunt hæc seqventia. bad, band, bard, blad, bland, blöd, bod, bord, bräd, braud, dod, dund, flagd, flöd, flöd, ged, gialld, god, gräd, grand, grid, häd, halld, hlad, hlid, hliöd, hlöd, holld, jöd, kid, klöd, kridd, läd, land, lid, liöd, löd, mid, mod, mord, mund, nudd, nöd, ord, ped, pund, qvell, räd, rid, rod, säd, sälld, sard, seyd, sid, skalld, skard, skeid (stadium), sköd, skrid, skrüd, snid, sod, spad, spard, spialld, sprund, stand, stöd, strüd, sund, sverd, svid, tröd, vad, valld, ved, verd. ambod, amlöd, folalld, forad, hafalld, höfud, kafalld, keralld. Reliqua omnia in d. Fæminina sunt.

e.

In e. Monosyllaba Neutra sunt, ut fie, hlie, hnie, knie, spie, tie, ve. Disyllaba in e. sunt vel Masculina, Fæminina vel Neutra. Fæminina sunt hæc seqventia. Beidne, birde, blendne, bleýde, blindne, breitne, bræde, eikne, elfe, elle, erge, erme, ertne, feilne, feimne, feite, feste, fiske, fleppne, frækne, fylle, fælne, gefne, giætne, giörfe, glede, glümne, greme, grædge, heide (mons), helge, heppne, hylle, hlödne, hlífne, hnösne¹²²), hræsne, hyrtne, hädne, hæfne, hæse, hæsne, idne, kelkne, keppne, keskne, känge, kímne, kiæte, leikne, lete, lige, mere, mæde, mælge, myre, nýtne, prýde, reide (ira), seilne, skreitne, skrötne, slisne, snille, spielne, sýke, sælne, teite, veide, veike, ýke, æfe, öxe, et omnia in seme.

Neutra sunt seqventia.

Beike, beisle, bellte, berde, bire, birke, brīne, býle, byrge, bæle, drýmbe, dreyme, dýke, dýpe, dæle, dæme, efle, efne, einge, eyngle¹²³), ekne, elde, eple, eskne¹²⁴), erde, erfe, erfde*, eýde, eýse¹²⁵), fenne, fylge, fyrse, frelse, fræde, fygle, fylke, fylsne, fæde, gerfe, girde, giæde, grenne, grynne, græde, gyrne, heide (serenitas), heinge, heite, helse, hesle, hylke, hneixle, hneppe, hreite, hræse, hyske, hæfe, hæle, hæte, kefle, keire, kembe, kerfe, kerte, klette, klæde, kyle, leide, leife, leite, leyne, lýse, liene, lite, læge, læte, merke, millte, minne, mynne, næde, næle, næme, næte, nætte, pette, qvende, qvenke¹²⁶), qvette, qvæde, refde, reife, reinge, rensl, rept, rike, rikte, ræme, ræxne, seide, seýme, sýke, sikte, síle, silke, sýne, sinne, skeine, skeite, skepte, skíde, skygne, skipte, skiæde, skiælne, skiæne, skiære, skrīpe, skynde, slæke, smíde, smælke, snippe, stefne, stycke, stígle¹²⁷), stille, stíre, streingsle, streite, streyme, strinde, stræte, stæke, svæde, sæde, sæfe, sære, sæte, teyme, tingle, tippe, trippe, tæke, tæte, vellde, vīde, vīge, virde, virke, vitne, væne, væpne, være, ynde, ynne, þeyse, þyrpe, þreyngsle, þvætte, þyckne, þýde, þýfe, þýrmsle, æde, ærsle, æte, æxle.

Reliqua omnia in e. Masculina sunt.

f.

In f. Neutra sunt, ut gölf, haf, lif. Excipe Fæminina dauf, dreif, giöf, gröf, gröf, hlif, hneif, klauf, kleif, klif (onus), kōrf, leif, nöf, rauf, sköf, sleif, sveif, tōf, qveif, þōrf.

g.

In g. Masculina sunt budlung, dögling, hillding, köng, konung, lofdung, millding, niflung, sikling, ödling. Fæminina sunt hæc biörg, borg, dregg, drög, dōgg, egg, lág, laug, lōgg, raung, rüg, rōgg, sorg, spaung, staung, sæng, sōg, tág, taug, taung, veig, vog, þraung et omnia alia desi-

* = erfði (?).

nentia in 'ing. et 'ung. ut virding, verdung. Neutra sunt reliqua omnia in g. finita.

k.

In k. finita hoc Fæminina sunt biörk, bök, bräk, brök, brök, eik, flik, haunk, kok¹²⁸), miölk, mörk, ösk, qverk, räk, reik, skäk, spiälk, spök, stök¹²⁹), sök, tik, vök, visk, vök, örök, item orsök. Neutra sunt cætera omnia Monosyllaba in k., item edik disyllabum.

l.

Monosyllaba in l. hæc sunt Masculina, afl (clibanus), äll, däll, föll, fugl, gafl, gäll, güll, haull, hiarl, höll, hræll, hvoll, hæll, jarl, jaxl, kall, karl, kiöll, kyll, müll, päll, rill, skaff, skiæll, skrill, stüll, stöll, vagl, þræll. Fæminina sunt dul, dvöl, fiöl, geil, heill, hel, il, miöll, mól, näl, nögl, öl, pysl, qvösl, qvöl, säl, seil, skäl, skiel, skiöll, söl, ull, þöll, öxl. Neutra sunt cætera omnia Monosyllaba in l. Disyllaba omnia Masculina sunt. Excipe Nomina Propria Fæminina et hæc Neutra. bariel, kuriel, qvartiel, örkuksl.

m.

In m. neutra sunt. Excipe hæc Fæminina höm, kröm, löm, meidm, miödm, reim, rim, skälm, skömm, vömm, þröm.

n.

In n. hæc Monosyllaba Masculina sunt, än, biörn, daun, dän, steirn, hrafn, hün, hvinn, sann, span, spörn, stafn, steinn, stofn, svefn, sveinn, teinn, tön, vagn, þegn, þorn. Fæminina sunt sequentia. audn, baun, bausn, ben, bodn, bönn, brün, bænn, dröfn, eign, fiönn, fregn, fysn, fönn, grein, grönn, gönn, heyrn, hiörn¹³⁰), hlaun, hlein, hrönn, höfn, hvönn, hvörn*, kinn, lausn, lükn, lofn, lögn, lönn, mönn, nautn, norn, ögn, qvern, qvon ränn, raun, rausn, reinn, rünn,

* = kvörn.

rögn, sin, siön, skän, skirn, smän, sökn, sön, spönn, spörn, sýkn, sýn, sögn, tign, tiörn, tönn, unn, von, vörn, þausn, þiän, þögn, þön, ögn, öln, önn, örn.

Neutra sunt reliqva omnia Monosyllaba in n.

Disyllaba Masculina sunt drakon, drottinn, jötun, morgun, satan. Neutra disyllaba sunt ängan, biarkan, brekan, fargan, fergin, fingalkn, gaman, gaddan, gargan, kaprün, kotun, megin, systkin. Reliqva omnia disyllaba in n. Fæminina sunt.

o.

In o. Fæminina sunt, ut flö, klö, krö, lö, rö, slö, stö, tö, vo, þrö, item heilö. Excipe Neutra friö, hrö, tö.

p.

In p. Neutra sunt, ut varp, þrep. Excipe Fæminina greip, klöpp, löpp, neip, nöp, skälp, slöpp¹³¹).

r.

Monosyllaba Fæminina in r. hæc sunt är (remus), dyr, for, för, hiör (cardo), hnör¹³²), kiör, kör, mær, sör, skör, skör, skür, spiör¹³³), spör, vör, ær, ör (sagitta).

Monosyllaba Neutra sunt, är* (minuta particula), bar, ber, bür, der, dör, eyr, fär, far, fiör, flür, ger, gler, glör, gör, här, hrer, hrör, karr¹³⁴), ker, kiör (sors), klär (colostrum), klör, knurr, korr, kür, lar, lür, lær, mar (semisubmersio), murr, narr, pär, par, qver, sär (vulnus), skar, sker, skir, slör, slor, smiör, snar, spor, star, svar, tär, tör, var, ver, vor, þor, ör (cicatrix).

Masculina sunt reliqva omnia Monosyllaba in r. Disyllaba omnia in ar, er, ir et yr Masculina sunt. Excipe Fæminina dötter, möder, syster. Item sumar Neutrum.

In ur. Fæminina hæc sunt, brüdur, fiödur, flædur, gerdur, gögur, gimbur, grüdur, hilldur, klömbur, lifur, rüdur, veidur.

* Nu udtalt *ar*.

Neutra Disyllaba in ur. enumerata vides supra in Primâ Declinatione Neutorum.

Reliqua omnia Disyllaba in ur. Masculina sunt, quæ etiam ferè habes in Tertiâ Declinatione Masculinorum.

s.

In s. Monosyllaba Masculina sunt, *äs, bäs, dans, däs, daus, fans, foss, gräs, hams, haus, hnaus, hniss, is, keis, koss, kross, läs, meis, ös, peis, präs, puss.* Fæminina Monosyllaba *des, dis**, *dös, drös, dÿs, flös* (frustum), *flis, gäs, giæs, hnoss, kräs, krüs, kös, lüs, müs, nös, qvos, räs, rös, taus, þiös, æs, ös.*

Neutra sunt reliqua Monosyllaba in s. Disyllaba duo klampüs, kledüs Masculina sunt.

t.

Fæminina Monosyllaba in t. hæc sunt, *akt, äst, beit, böt, braut, bust, drift, drött, eykt, fit, flöt, gätt, geit, gnött, heipt, hit, hlust, hnot, hvest¹³⁵), krit, laut, leit, likt¹³⁶), lüt, lykt, magt, megt, nipt, nyt, riect, rist, röt, rækt, rüst, rÿt, röst, sekt, siöt, skrift, skript, skrimt, snöt, sött, sveit, süt, tint¹³⁷), töpt, trekt, tukt, tÿst¹³⁸), tylft, urt, virdt, vist, vætt, þraut, þurft, þüst, ört.* Item malurt et miadurt Disyllaba. Reliqua omnia Monosyllaba in t. Neutra sunt, et skarlat Disyllabum.

u.

In u. finita non sunt nisi Monosyllaba. Horum Fæminina sunt *brü, frü, trü.* Neutra *bü, dü, hiü, krü, pü¹³⁹), rü, stü.*

x.

In x. Monosyllaba tantum sunt. Masculinum *lax,* Fæmininum *eyx,* Neutra *fax, fox, hiax, pex, piax¹⁴⁰), reix, sax, slax, vax.*

* = *dys.*

y.

In y. Monosyllaba Fæminina sunt, ey, mey, Neutra blÿ, bÿ (apis), dÿ, fleÿ, greÿ, heÿ, hÿ, mÿ, nÿ, qvÿ, skÿ, slÿ, sÿ¹⁴¹), þÿ.

æ.

In æ. Neutra sunt fræ, hræ, læ.

Nota.

Sunt quædam Terminationes Derivatorum, quæ infallibiliter Genus indicant. Ex. gr. omnia Derivata finita in ängur, skapur, hättur, lïngur, ïnge, ïngur, üngur Masculina sunt, ut leidängur, mannskapur, gickshättur, prestlingur, daufïnge, sinningur, ribbungur. Etsi quidam hodie hæc berängur, einängur, liettängur Neutris vitiosè adscribant. Derivata in ïng, üng, un, ska et seme omnia Fæminina sunt, ut hneiging, nÿung, skodun, vitska, sparseme, quæ et similia paulatim usus rectius docebit.

Hic monendum me eapropter in antedictis tantum de Monosyllabis et disyllabis egisse, quod vix, ac ne vix quidem, ultra hæc ulla Primitiva simpliciave dentur, imo multa etiam Disyllaba Derivata sint, quare omnia Polysyllaba eodem cum his tramite versantur. Derivata enim quæque secundum Genera et terminationes ad præscriptas Declinationes referuntur, composita vero postremam vocem compositam per omnia sectantur.

De Nominis Specie et Figurâ.

Ex specie vox est Primitiva aut Derivata. Primitiva, ut vit. Derivata, ut vitska.

Figura est simplex vel composita. Simplex, ut lærdur. composita, ut böklærdur.

De Pronomine.

Pronomini accidunt Significatio, Declinatio, Persona, Numerus, Casus et Genus.

Pronomina sunt eg, þú, sîn, hann, hinn, þesse, sä, siälfur, same, hver, minn, þinn, sinn, vor, ydvarr, sem, er, ed, arna.

Ex Significatione eg, þú, hann, siälfur, same sunt simul Personalia et Demonstrativa. hinn, þesse, sä Demonstrativa, hver Interrogativum et aliquando Relativum. minn, þinn, sinn, vor, ydvarr Possessiva. sîn et sinn Reciproca. sem, er, ed Relativa. arna Demonstrativum.

Declinationes Pronominum hæc sunt.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	eg.	N. vid.	N. vier.
G.	mîn et minna.	G. ockar.	G. vor vel vorra.
D.	mier.	D. ockur.	D. oss.
A.	mig.	A. ockur.	A. oss.

	Sing.	Dual.	Plur.
N.	þú.	N. þid.	N. þier.
G.	þîn vel þinna.	G. yckar.	G. ydar.
D.	þier.	D. yckur.	D. ydur.
A.	þig.	A. yckur.	A. ydur.

	Sing.	Plur.
N.	caret.	N. caret.
G.	sîn et sinna.	G. sîn et sinna.
D.	sier.	D. sier.
A.	sig.	A. sig.

	Sing.	Plur.
N.	hann, hün, þad.	N. þeir, þær, þaug.
G.	hanns, hennar, þess.	G. þeirra, þeirra, þeirra.
D.	hönum, henne, því.	D. þeim, þeim, þeim.
A.	hann, hana, þad.	A. þä, þær, þaug.

Sing.	Plur.
N. hinn, hin, hitt vel hid.	N. hiner, hinar, hin.
G. hinns, hinnar, hins.	G. hinna, hinna, hinna.
D. hinum, hinne, hinu.	D. hinum, hinum, hinum.
A. hinn, hina, hitt vel hid.	A. hina, hinar, hin.

Sing.	Plur.
N. þesse, þesse, þetta.	N. þesser, þessar, þesse.
G. þessa, þessarar, þessa.	G. þessara, þessara, þessara.
D. þessum, þessare, þessu.	D. þessum, þessum, þessum.
A. þennann, þessa, þetta.	A. þessa, þessar, þesse.

Sing.	Plur.
N. sä, sü, þad.	N. þeir, þær, þaug.
G. þess, þeirrar, þess.	G. þeirra, þeirra, þeirra.
D. þeim, þeirre, þvi.	D. þeim, þeim, þeim.
A. þann, þä, þad.	A. þä, þær, þaug.

Sing.	Plur.
N. siälfur, siälf, siälf.	N. siälfer, siälfar, siälf.
G. siälfs, siälfrar, siälfs.	G. siälfra, siälfra, siälfra.
D. siälfum, siälfre, siälfu.	D. siälfum, siälfum, siälfum.
A. siälfan, siälfa, siälf.	A. siälfa, siälfar, siälf.

Sing.	Plur.
N. same, sama, sama.	N. sömu, sömu, sömu.
G. sama, sömu, sama.	G. sömu, sömu, sömu.
D. sama, sömu, sama.	D. sömu, sömu, sömu.
A. sama, sömu, sama.	A. sömu, sömu, sömu.

Sing.	Plur.
N. hverr, hver, hvert.	N. hverier, hveriar, hver.
G. hvers, hverrar, hvers.	G. hverra, hverra, hverra.
D. hverium, hverre, hveriu.	D. hverium, hverium, hverium.
A. hvern, hveria, hvert.	A. hveria, hveriar, hver.

Sing.	Plur.
N. minn, mīn, mitt.	N. mīner, mīnar, mīn.
G. mīns, minnar, mīns.	G. minna, minna, minna.
D. mīnum, minne, mīnu.	D. mīnum, mīnum, mīnum.
A. minn, mīna, mitt.	A. mīna, mīnar, mīn.

Sic declinantur þinn et sinn.

Sing.	Plur.
N. vorr, vor, vort.	N. vorer, vorar, vor.
G. vors, vorrar, vors.	G. vorra, vorra, vorra.
D. vorum, vorre, voru.	D. vorum, vorum, vorum.
A. vorn, vora, vort.	A. vora, vorar, vor.

Sing.	Plur.
N. ydvarr, ydvar, ydvert.	N. ydrer, ydrar.
G. ydvars, ydvarrar, ydvars.	G. ydvarra, ydvarra.
D. ydrum, ydre, ydru.	D. ydrum, ydrum.
A. ydvarr, ydvara et ydra, ydvert.	A. ydra, ydur.

Pronomina sem, er et ed sunt Relativa Indeclinabilia et omnibus Generibus, Numeris, Casibus et Personis aptissimè respondent.

Pronomen arna Demonstrativum est et omni Generi, Personæ vel rei, Numero et Casui apprimè competens, ut proximè accedat ad modum et significationem *δεῖνα* indeclinabilis. Sed illi semper præponitur Pronomen sä in convenienti casu respectu Personæ aut rei, de quâ sermo est. Sed hic notandum, quoties contigerit dicere það arna (ut est in Neutro Genere Nominativi et Accusativi Singularium) dicendum est að tarna, quod si rectè observetur, Metathesis literarum est, nempe þ. prima litera það aufertur et præponitur arna, ut sit að þarna, hinc evphoniæ ergo þ. in t. mutatur, unde fit að tarna. alias autem immutatum legitur, ut sä arna, þess arna, þeim arna etc. Utimur hoc pronomine Personam aut rem innominatam indigitantes.

Dualis in Pronomine non est, nisi vid (nos duo) et þid (vos duo).

Pronomen same revera Nomen Adjectivum Demonstrativum est, ab Adjectivo indefinito samur (idem qui antea fuit), quare etiam ejus flexio cum Declinatione Demonstrativâ penitus coincidit, sed quoad Personam indigitat Pronominis naturam induit, et ideo eatenus inter Pronomina locum meretur.

Pronomina Personalia eg, þu, hann præponuntur verbis earundem* Personarum, sed persæpè pro statu orationis Nomina eorum vicem compensant.

Pronomen idem, hann, instar Articuli Præpositivi Nominibus præponitur, non omnibus, sed tantum Propriis, ut hann Olafur, hanns Olafs, hun Katrin, henne Katrinu etc. Excepto Nomine Dei Sanctissimi, cui nullus Articulus unquam præponitur.

De Appellativis autem Demonstrativè locuturi Declinationibus Affixarum utimur.

Interdum loco Articuli hann Pronomine hinn, ut hinn Olafur, quod et Demonstrationem aliquantulum intendit, et quasi simul quendam Emphasin notitiæ involvit.

Hocce Pronomen, hinn, est materia particularum affixarum Declinationum, ablato per aphæresin interdum h., interdum hi., confer supra Declinationes Affixarum.

Idem Pronomen, hinn, etiam instar Articuli præponitur Adjectivis Demonstrativis, ut hinn göde.

Interdum hæc Pronomina sä et hinn conjunguntur, ut sä hinn göde (bonus ille).

Pronomina siälfur et same omnibus Personis respondent, ut eg siälfur (ego ipse), þu siälfur (tu ipse), hann siälfur (ille ipse).

* Rettet fra eorundem.

Pronomini Relativo hver frequentissimè adjungitur Relativum indeclinabile ed, ut hver ed lifer (qvi vivit).

Aliquando ablato h. ponitur inn pro hinn, ut inn göde.

Cum de Pronominum specie aut Figurâ obscurum sit, incertum pro certo venditare nolo.*

De Verbo.

Verbum est Pars Orationis Variabilis, significans agere aliquid aut pati.

Verbum est Finitum vel Infinitum. Finitum, qvòd per Numeros et Personas flectitur. Infinitum, qvòd sine Numerorum et Personarum discretionem profertur, ut solus Infinitivus.

Est et Verbum Personale vel Impersonale. Personale, qvòd per Personas distingvitur, ut eg giøre, facio. þu giører; facis. hann giører, facit. Impersonale, qvòd absqve Personarum distinctionem profertur, ut sniöfar, ningit.

Verbo accidunt Significatio, Conjugatio, Modus, Tempus, Numerus, Persona, Species, Figura.

Significationes Verborum sunt: Activa, ubi qvis agit, ut eg hrære, moveo. Passiva, ubi qvis patitur, ut eg hrærest, moveor. Neutra formam Activam habent et actionem vel consistentiam significant, sed contradistinctam passionem non admittunt, ut eg fer, eo. eg er, sum.

Neutralia passiva formam qvidem Activam habent, sed significationem Passivam, ut eg lïd, patior. eg hitna, calesco.

Deponentia, qvæ formâ Passivâ flectuntur, sed Activè significant, ut eg reidest, irascor.

Intransitiva, ubi qvis patitur, sed passionis suæ ipse author est, hæc formam Passivam** habent, ut eg dregst, trahor, me ipso trahente.

* Hermed slutter den første, til J. Olafsson nedsendte del af skriftet. 3^{1/2} Side er ubeskrevne. ** Skr. 2 gg.

Conjugatio est cujusque Verbi certa inflexionis forma. Conjugationes tot sunt, quot ex analogiâ lingvæ in certas classes ritè distingvi possunt, de quibus infra.

Modi Verborum ex variâ intentione orationis distinguuntur. Hi quatuor tantum sunt, Indicativus, Imperativus, Coniunctivus sive Subiunctivus, et Infinitivus.

Tempora Verborum tantum duo sunt, Præsens et Præteritum, quorum Præsens Actionem vel Passionem præsentem vel instantem significat, Præteritum autem tam Imperfectam quam Perfectam et Plusquamperfectam includit.

Præsenti aliquando in Futurâ significatione utimur, prout circumstantiæ secundum usum lingvæ persvadent.

Sed cum hæc Tempora sev Verborum flexiones scopum vel intentionem orationis non ubiqve exactè colliment, eadem distinctè quoad excogitari queunt accuratius expressuri per Verba auxiliaria hæc sat dexterè circumloquimur. De quibus posterius.

Numeri duo sunt, Singularis et Pluralis, quorum ille unam personam agentem vel patientem, hic plures denotant.

Personæ cujusvis Numeri tres sunt, Prima, Secunda, Tertia. Ex genio autem lingvæ nostræ ut plurimum Pronomen Personale Verborum Personis præponimus, ut eg seige, dico, þu seiger, dicis, hann seiger, dicit, non secus ac Dani, jeg siger, et Germani, ich sage. Sæpissime tamen Nomen hic Pronominis vicem præstat, ut madurenn seiger, homo dicit.

De Verborum Specie et Figurâ infra docetur.

Verba hic tractanda aut Monosyllaba sunt aut disyllaba. Polysyllaba enim aut Derivata sunt aut composita et Primitivorum formam ad amussim sequuntur; itaque hic primò de Monosyllabis agendum.

Terminationes Verborum Monosyllaborum sedecim¹⁴²⁾ sunt, nempe.

ä. ut mä.	g. ut dreg.	p. ut drep.	ÿ. ut snÿ.
a. ut kna.	k. ut tek.	r. ut ber.	æ. ut ræ.
d. ut bid.	l. ut fel.	s. ut blæs.	
f. ut blif.	m. ut kem.	t. ut bīt.	
e. ut sie.	n. ut renn.	x. ut nex.	

Horum adeo variæ sunt formæ ut neque literæ finales nec Vocales eædem certas formas conjugationum constituent, sed sæpiusculè mutatio Vocalium novas formas inducant, et penitus impossibile sit hæc Verba Monosyllaba in certas conjugationum classes distingvere¹⁴³), cum mixtim variis formis vagentur et merito Anomala dicantur. Formæ eorum in Singulari Præsentis Indicativi septem sunt. Prima et frequentissima, ubi ad Primam Personam additur ur. in Secunda et Tertiâ, ut eg hleÿp, curro, þu hleÿpur, curris, hann hleÿpur, currit. Secunda addit unicum r. ad Secundam et Tertiam Personas, ut eg bÿ, habitu, þu bÿr, habitas, hann bÿr, habitat. In hac formâ conjugantur deÿ, flÿ, flæ, fæ, frÿ, gnÿ, græ, hlÿ, hlæ, klæ, knÿ, liæ, lÿ, nÿ, næ, rÿ, ræ, sie, slæ, snÿ, spÿ, tæ, þvæ.

Tertia forma addit st. ad secundam Personam solum, ut eg ann, diligo, þu annst, diligis, hann ann, diligit. Sic etiam faciunt man, veit.

Qvarta addit tt. ad Primam Personam, ut eg ä, possideo, þu ätt, possides, hann ä, possidet. Sic mä.

Qvinta forma t. unicum addit secundæ Personæ, ut eg er, sum, þu ert, es, hann er, est. Sic kann, mun, þarf.

Sexta forma secundam Personam auget lt, ut eg skal, debeo, þu skallt, debes, hann skal, debet. Sic vil, volo, qvod etiam in Tertiâ Personâ addit l, ut hann vill, vult.

Septima forma omnes tres Personas Præsentis Indicativi similes facit, ut eg ber, porto, þu ber, portas, hann

ber, portat. Sic blæs, dvîn, fer, freg, frÿs, gÿs, hnÿs, hrÿn, hvîn, kÿs, les, myr, rÿs, sker, skîn, smyr, spyr, sver, sÿlg, ver, vex, yr, þverr, þys.

Exactis tribus Personis Singularibus Præsentis Indicativi, permulta Verba Monosyllaba Vocalem suam mutant in Primâ Personâ Plurali ejusdem Temporis. Sed ne in hac mutatione erretur, tabulam, quæ eam mutant et quomodo, hic subjungo.

Vocales trium Personarum Singularium mutantur in Primâ Personâ Plurali ut sequitur.

a. tenue in u. tenue, ut ann, unnum, diligimus. Sic kann, man, skal, þarf.

ä magnum in ei, ut ä, eigum, possidemus. Sic mä.

e. in iö., ut gell, giöllum, clangimus. Sic gelld.

e. in o. tenue, ut kem, komum, venimus. Sic tred, sef.

e. in ö., ut dreg, drögum, trahimus. Sic ek, el, fell, fer, gel, gref, hef (habeo), helld, hled, skef, skek, skep, stend, tek, ved, velld, vex.

ei. in i., ut veit, vitum, scimus.

ei. in au., ut geing, gaungum, vadimus. Sic hleip.

ey. in au., ut eÿk, aukum, augemus. Sic eÿs.

ÿ. magnum in e., ut sÿlg, svelgium.

ÿ. magnum in iö., ut brÿt, briötum, frangimus. Sic bÿd, flÿt, frÿs, gÿs, gÿt, hlÿt, hnÿs, hrÿt, kÿs, nÿt, skÿt, sÿd, þrÿt, þÿt.

ÿ. magnum in iü., ut drÿp, driüpum, stillamus. Sic flÿg, fÿk, klÿf, krÿp, lÿg, lÿk, rÿf, rÿk, smÿg, strÿk, sÿg.

ÿ. magnum in ü. magnum, ut bÿ, buum, habitamus. Sic lÿt, sÿp, nÿ, rÿ, snÿ.

y. tenue in iö., ut hryd, hriödum, vastamus.

æ. in ä. magnum, ut blæs, bläsum, spiramus. Sic flæ, fæ, klæ, læt, slæ, ræd, liæ, næ.

æ. in ö. magnum, ut ræ, röum, remigamus. Sic græ.

æ. in o. tenue, ut þvæ, þvoum, lavamus.

Cætera Verba Monosyllaba Vocalem Singularis Numeri servant in Primâ Personâ Plurali.

Sunt autem qvædam Verba, qvæ in Primâ Personâ Plurali et seqventi flexione assumunt v., ut sunt hõgg, hnõgg, hrõck, slõk*, stõck, söck.

Qvædam inserunt i., utpote seqventia. Ber (ferio), bid, byl, bryd, dryn, deÿ, dvel, dyl, dyn, flet, flyt, frem, gell, gled, glep, grem, hef (elevo), hem, hnyt, hrek, hryn, hygg, hvet, hyl, kef, klek, klyk, kref, krem, kryt, kyl, legg, lem, lep, let, ligg, lyk, mel, mer, met (edo), myl, myr, qvel, rek (duco)**, ryd, rym, sed, sel, sem, set, syng, sit, skek, skep, skil, smyr, spyr, styd, styn, sver, svik, sÿlg. ted, tef, tel, tem, tref, tygg, vef (plico), vek, vel, ven, ver, vik, vil, þek, þen, þygg, þrym, þyl, þys, yr.

Verba Monosyllaba, qvorum e. trium Personarum Præsentis Indicativi mutatur in iõ. vel õ., in Primâ Plurali ejusdem Temporis substituunt a. pro iõ. vel õ. in Secundâ et Tertiâ Personis Pluralibus, ut eg gell, þu gellur, hann gellur, vier giõllum, þier gialled, þeir gialla. Sic gelld. Item eg dreg, þu dregur, hann dregur, vier drõgum, þier draged, þeir draga. Sic etiam facit geing, gaungum, gãnged, gãnga.

Cætera omnia servant Vocalem Primæ Personæ Pluralis, ut kunnum, kunned, kunna; hlaupum, hlauped, hlaupa.

Hæc Verba kna, qva¹⁴⁴), em, sÿlg, dvîn, berg, svem Anomala Defectiva et sui juris sunt.

Hæc flæ, fæ, klæ, slæ, liæ, næ et þvæ apocopata leguntur in Tertiâ Personâ Plurali Præsentis Indicativi, ut flä, fä, klä, slä, liä, nä, þvo (pro fläa, fäa, kläa, släa, liäa, näa, þvoa, qvæ non dicuntur). Similiter in Infinitivo, ut flä pro fläa.

* Vist fejlskr. f. *stõck*. ** ɔ: af vb. *rekja*.

Personæ Singulares Præsentis Imperativi semper retinent Vocalem secundæ Personæ Pluralis Præsentis Indicativi. Pluralium autem Personarum Vocales eadem sunt ac Pluralium Personarum Præsentis Indicativi, sive genuinæ, sive ex aliis mutatæ sint, ut Indicativo dreg, dregur, dregur, drögum, draged, draga. Sic in Imperativo drag þu, drage hann, drögum vier, draged þier, drage þeir. Nota. Pronomen in Imperativo semper Verbo postponitur.

Imperativus gack pro gang, sprýck pro sprýng, stick pro stíng seqvente Pronomine þu Evphoniæ causa facti sunt, adeoque frequentissimè junctim leguntur gacktu, sprýcktu, et stícktu, mutato þü in tü.

Vocalis secundæ Personæ Pluralis Præsentis Indicativi est Vocalis trium Personarum singularium Præsentis Coniunctivi, ut in Indicativo Plurali gaungum, gänged, gänga, item höfum, hafed, hafa. In Coniunctivo eg gänge, þü gänger, hann gänge, item eg hafe, þü hafer, hann hafe. Pluralis Indicativum Pluralem seqvitur, ut vier höfum, þier hafed, þeir hafe, item vier gaungum, þier gänged, þeir gänge.

Vocalis secundæ Personæ Pluralis Præsentis Indicativi semper est Vocalis Infinitivi.

Præterita Verborum Monosyllaborum varia sunt, qvædam solum Monosyllaba, ut eg fer (eo), för (ivi), qvædam Disyllaba, ut eg ä (possideo), ätte (possedi), qvædam gemina eaque ambo Monosyllaba, ut eg flýg (volo), flö et flaug (volavi), aut aliud Monosyllabum, aliud Disyllabum, ut eg deý (moriar), dö et deyde (mortuus sum). Sunt et tria ejusdem Verbi, ut eg fel (velo), fal, föl et falde (velavi). Denique inveniuntur duo Disyllaba, ut eg ann (diligio), unne (dilexi) et unnte (concessi).

Qvorum omnium Monosyllaba Præterita suo more, Disyllaba vero secundum suam analogiam inflectuntur.

Præteritorum Monosyllaborum Verborum formationem à Præsentibus regulis includere, vix possibile est, qvare singula enumerare opus est, primo Monosyllaba, deinde Disyllaba.

Præterita Monosyllaba.

Ber-bar.	er-var.	gÿs-gaus.
bell-ball.	et-ät.	hef-höf.
birg-barg.	eÿk-jök.	helld-helldt.
bid-bad.	eys-jös.	hled-hlöd.
bïd-beid.	fel, fal, föl.	hleÿp-hliöp.
bind-batt.	fell-fell.	hlÿt-hlaut.
bït-beit.	fer-för.	hlæ-hlö.
blïf-bleif.	finn-fann.	hnïg-hnie.
blæs-bles.	flÿt-flaut.	hnÿs-hnaus.
brÿt-braut.	flÿg, flö, flaug.	hnögg hnögg.
bregd-brä.	flæ-flö.	hryd-hraud.
brenn-brann.	freg-frag.	hrïf-hreif.
brest-brast.	frÿs-fraus.	hrïn-hrein.
bÿ-biö.	fÿk-fauk.	hryt-hraut.
bÿd-baud.	fæ-feck.	hröck-hröck.
dett-datt.	gel-göl.	hverf-hvarf.
deÿ-dö.	gell-gall.	hvïn-hvein.
dreck-drack.	gell-d-gallt.	högg-hiö.
dreg-drö.	gef-gaf.	kem-kom.
drep-drap.	geing-geck.	klïp-kleip.
drïf-dreif.	get-gat.	klÿf-klauf.
drÿp-draup.	gïn-gein.	klæ-klö.
drït-dreit.	gnÿ-gnast.	kryf-krauf.
dvijn.	gÿt-gaut.	krÿp-kraup.
ek-ök.	gref-gröf.	kÿs-kaus.
el-öl.	grïp-greip.	leik-lek.
em.	græt-gret.	lek-lak.

les-las.	skef-sköf.	sver-sör.
löd-leid.	skek-skök.	svid-sveid.
lyg-laug.	skell-skall.	svíf-sveif.
ligg-lä.	skep-sköp.	svík-sveik.
lit-leit.	sker-skar.	sýd-saud.
lyk-lauk.	skín-skein.	sýg-saug.
lyt-laut.	sküt-skeit.	sýlg-svalg.
læt-let.	skríd-skreid.	sýp-saup.
met-mat.	skýt-skaut.	söck-söck.
mög-mie.	skrepp-skrapp.	tek-tök.
mun.	slepp-slapp.	tred-trad.
nem-nam.	slit-sleit.	ved-öd.
nýt-naut.	slæ-slö.	vef-öf.
qva.	smell-small.	veg-vog.
qved-qvad.	smýg-smaug.	vell-vall.
rek-rak.	sníd-sneid.	vellt-vallt.
renn-rann.	spinn-spann.	verd-varð.
rýd-reid.	sprýng-sprack.	verp-varp.
ríf-reif.	spý-spiö.	vex-öx.
rís-reis.	stel-stal.	vík-veik.
rýk-rauk.	stend-stöd.	vind-vadt.
rýf-rauf.	stíg-stie.	vīng.
ræd-ried.	stred-strad.	vinn-vann.
sef-svaf.	strýk-strauk.	þigg-þä.
sie-sä.	sting-stack.	þríf-þreif.
sīg-sie.	stöck-stöck.	þrýt-þraut.
sīng-saung.	svell-svall.	þverr-þvarr.
sit-sat.	svellt-svallt.	þýt-þaut.
skal.	svem-svam.	

Præterita Disyllaba.

ä-ätte.	ber-barde.	bryd-brudde.
ann-unne, unnte.	byl-bulde.	dey-deyde.

dryn-drunde.	krem-kramde.	skil-skilde.
dvel-dvalde.	kryf-krufde.	slök-slökte.
dyl-dulde.	kryt-krutte.	smyr-smurde.
dyn-dunde.	legg-lagde.	sný-snere.
el-alde.	lem-lamde.	spý-spüde.
et-atte.	lep-lapte.	spyr-spurde.
fel-falde.	let-latte.	styd-studde.
flet-flatte.	liæ-lede.	styn-stunde.
flý-flüde.	lÿ-lüde.	ted-tadde.
flyt-flutte.	lyk-lukte.	tef-tafde.
frem-framde.	mä-mätte.	tel-talde.
frý-frýde.	man-munde.	tem-tamde.
gled-gladde.	mel-malde.	tref-trafde.
glep-glapte.	mer-marde.	tygg-tuggde.
gný-gnüde.	met-matte.	tæ-täde.
grem-gramde.	myl-mulde.	vef-vafde.
græ-grere.	myr-murde.	veit-visse.
hef-hafde.	nem-numde.	vek-vakte.
hem-hamde.	nÿ-nere.	vel-valde.
hlÿ-hlüde.	næ-näde.	velld-olle.
hnyt-hnutte.	qved-qvadde.	ven-vande.
hrek-hrakte.	qvel-qvalde.	ver-varde.
hryn-hrunde.	rek-rakte.	vil-villde.
hvelt-hvatte.	rÿ-rüde.	yr-urde.
hygg-hugde.	ryd-rudde.	þarf-þurfte.
hyl-hulde.	rym-rumde.	þek-þakte.
kann-kunne.	ræ-rere.	þen-þande.
kef-kafde.	ræd-rede.	þigg-þäde.
klek-klakte.	sed-sadde.	þrym-þrumde.
klyk-klykte.	sel-sellde.	þvæ-þvode.
kna-knatte.	sem-samde.	þyl-þulde.
knÿ-knude.	set-sette.	þys-þuste.
kref-krafde.		

Ex his qvædam Verba, qvæ eadem sunt, in ambabus classibus ad distinctionem Præteritorum enumerantur, nempe.

dey, dö, deyde.	gný, gnast ¹⁴⁵), gnüde.	ræd, red, rede.
el, öl, alde.	kryf, krauf, krufde.	spý, spiö, spüde.
fel, fal, föl, falde.	nem, nam, numde.	þigg, þä, þäde.

Qvædam, etsi similiter sonent, duo verba sunt ut.

ber, barde, ferio.	ber, bar, porto.
et, ät, edo.	et, atte, provoco.
hef, höf, elevo.	hef, hafde, habeo.
lýk, lauk, consumo.	lyk, lauk, lukte, claudio.
met, matte, edo.	met, mat, matte, æstimo.
qvæd, qvad, cantillo.	qvæd, qvadde, saluto.
rek, rak, pello.	rek, rakte, traho.
vef, vaf, öf, texo.	vef, vafde, plico.

Forma flexionis Præteritorum singularium Indicativi hæc est, addere st. ad Primam in secundâ Personâ, Tertia autem est ut Prima, ut eg bar, þü barst, hann bar, et sic in cæteris. Nota. Si s. sit litera finalis Præteriti, excidit et apponitur st., ut eg jös, hausi, þü jöst, hann jös. Præteritum brast simile est in omnibus Personis singularibus, ut eg brast, þü brast, hann brast. Verba dvîn, em, mun, qva, skal, ving carent Præteritis Indicativi. mun et skal in Præterito subjunctivi leguntur.

Vocalis Præteriti singularis mutatur in Plurali ejusdem Præteriti, ut seqvitur.

a. tenue in ä. magnum, ut bad, petiit, bädum. Sic bar, drap, fal, gaf, lak, las, nam, qvad, rak, svaf, sat, skar, stal, strad, svam, trad.

a. tenue in o. tenue, ut var, fuit, vorum, Veteribus värum.

a. tenue in ü. magnum, ut stack, punxi, stüngum. Sic sprack, sprüngum.

a. tenue in u. tenue, ut batt, vinxi, bundum. Sic ball (bullum), brann, brast, datt, drack, fann (fundum), gall, gallt (gulldum), hvarf, rann, skall, skrapp, slapp, small, spann, svall (sullum), svallt (sulltum), svalg (sulgum), vall (ullum), vallt (ulltum), vard (urdum), varp (urpum), vann (unnum), vadt (undum), þvarr (þurrum).

a. tenue in ö., ut mat, æstimavi, möttum.

au. in ü. magnum, ut saung, cecini, süngum.

au. in u. tenue, ut baud, jussi, budum. Sic braut, draup, flaut, flaug, fraus, fauk, gaus, gaut, hlaut, hnaus, hraud, hraut, klauf, krauf, kraup, kaus, laug, lauk, laut, naut, rauk, rauf, skaut, smaug, strauk, saud, saug, saup, þraut, þaut.

ä. magnum in u. tenue, ut brä, mutavi, brugdum.

e. in ei., ut feck, accepi, feingum. Sic geck, geingum.

ei. in i. tenue, ut beid, mansi, bidum. Sic beit, bleif, dreif, dreit, gein, greip, hreif, hrein, hvein, kleip, leid, leit, reid, reif, reis, skein, skeit, skreid, sleit, sneid, sveid, sveif, sveik, veik, þreif.

ie. in i. tenue, ut mie, minxi, migum. Sic hnie (hningum), sie (sigum), stie (stigung).

io. in iu., ut biö, habitavi, biuggum. Sic hiö (hiuggum), jök (jukum), jös (jusum).

io. in u., ut hliöp, cucurri, hlupum.

ö. magnum in u. tenue, ut öx, adolevi, uxum.

ö. in u. tenue, ut stöck, salii, stuckum. Sic söck (suckum), hnögg (hnuggum), hröck (hruckum).

ä. magnum manet, ut ät, comedi, ätum.

e. manet, ut bles, flavi, blesum. Sic fell, gret, hellt (helldum), lek, let, red.

o. tenue manet, ut kom, veni, komum, vog (vogum). Veteres dixerunt qvämum* et vägum.

* Skr. qvam-.

ö. magnum manet, ut spiö, vomui, spiöum. Sic dö, drö, för, flö (â flyg, volo), flö (â flæ, excorio), föl, göl, gröf, höf, hlö, hlöd, klö, öd, öf, ök, öl, sköf, sköf, skök, sköp, slö, sör, stöd, tök.

Vocalis Primæ Personæ Pluralis est Vocalis omnium Personarum Pluralium ejusdem Temporis, ut vier bädum, petiimus, þier bädud, petiistis, þeir bädu, petierunt. Sic de cæteris.

Vocales Primæ Personæ Pluralis Præteriti Indicativi mutantur in Præterito Subjunctivi ut sequitur.

ä. magnum in æ., ut bädum (bæde). Sic ätum, bärum, dräpum, fälum, frägum, gäfum (giæfe), gätum (giæte), läkum, läsum, lägum, nämum, qvädum, räkum, sväfum, sätum, skärum, stälum, strädum, svämum, trädum, þägum.

ö. magnum in æ., ut döum (dæe). Sic dröum, förum, flöum (â flæ), fölum, gölum (giæle), gröfum, hlöum, hlödum, klöum, ödum (væde), öfum (væfe), ökum (æke), ölum (æle), sköfum (skiæfe), skökum (skiæke), sköpum (skiæpe), slöum, sörum, stödum, tökum.

o. tenue in æ., ut vorum (være). Sic komum (kiæme), vogum, þvodum.

e. manet, ut blesum (blese). Sic fellum, gretum, helldum (hiellde), lekum (lieke), letum (liete), redum (riede).

ei. manet, ut feingum, geingum.

i. tenue in ï. magnum, ut hnigum (hnïge). Sic migum, sigum, stigum.

i. tenue manet, ut bidum (bide). Sic bitum, blifum, drifum, dritum, ginum, gripum, hrifum, hrinum, hvinum, klipum, lidum, litum, ridum, rifum, risum, skinum, skitum, skridum, slitum, snidum, svidum, svifum, svikum, vikum, þrifum.

iö. in ÿ. magnum, ut spiöum (spÿe).

ö. magnum in e., ut höfum (hefde)¹⁴⁶, ab hef, elevo.

ü. magnum in ý. magnum, ut sýngum (sýnge). Sic sprýngum, stýngum.

u. tenue in ý. magnum, ut sugum (sýge).

u. tenue in y. tenue, ut brugdum (brygde). Sic hlupum, jukum (jyke), uxum (yxe), jusum (jyse), ullum (ylle) á veld, hnuggum, hruckum, stuckum, suckum, bundum, bullum, brunnum, brustum, duttum, druckum, fundum, gullum, gulldum, hvurfum (hvyrfe), runnum, skullum, skrappum, sluppum, smullum, spunnum, sullum, sulltum, sýlgum, ullum (ylle) á vell, ulltum (yllte), urdum (yrde) á verd, urpum (yrpe) á verp, unnum (ynne) á vinn, undum (ynde) á vind, þurpum (þyrre) á þverr. budum, brutum, drupum, flutum, flugum, frusum, fukum, gusum, gutum, hlutum, hnusum, hrutum, hrudum, klufum, krufum, krupum, kusum, lugum, lukum, nutum, rukum, rufum, skutum, smugum, strukum, sudum, supum, þrutum, biuggum (bygge) á bý, hiuggum (hiygge) ab högg.

ó. in e., ut möttum (mette) á met.

Vocalis eadem est in Præterito Subjunctivi Singulari pariter ac Plurali immutabilis.

De Verbis Monosyllabis, quorum Præterita Disyllaba sunt. Præsentia Tempora eorum similiter ac de reliquis supra dictum est, formanda sunt, Præterita autem ut sequitur.

Vocales Singulares prioris syllabæ Præteriti Indicativi mutantur in Primâ Personâ Plurali, ita.

ä. magnum manet, ut ätte, ättum, possedimus. Sic mätte, näde, täde, þäde.

a. tenue manet, ut knatte, knattum¹⁴⁷.

a. tenue in ó, ut barde, bórdum, percussimus. Sic dvalde, alde, atte, falde, flatte, framde, gladde, glapte, gramde, hafde (habuit), hamde, hrakte, hvatte, kafde, klakte, krafde,

kramde, lagde, lamde, lapte, latte, malde, marde, matte, qvadde, qvalde, rakte, sadde, samde, tadde, tafde, talde, tamde, trafde, vafde, vakte, valde, vande, varde, þakte, þande.

o. tenue in u. tenue, ut olle, ullum, â velld.

e. manet, ut rere, rerum, remigavimus. Sic grere, lede, nere, rede, selde, sette, snere.

ey. manet, ut deyde, deydum, mortui sumus.

i. manet, ut skilde, skildum, intelleximus. Sic visse, villde.

o. manet, ut þvode, þvodum, lavimus.

ÿ. manet, ut frýde, frýdum, accusavimus. Sic klykte.

ô. manet, ut slôkte, slôktum, exstinximus.

u. manet, ut kunne, kunnum, potuimus. Sic unne, unnte, bulde, brudde, drunde, dulde, dunde, flüde, flutte, gnüde, hlüde, knutte, hrunde, hugde, hulde, knüde, krufde, krutte, lüde, lukte, mulde, munde, murde, rüde, rudde, rumde, smurde, spurde, spüde, studde, stunde, tuggde, urde, þurfte, þrumde, þulde, þuste, numde.

Vocalis Primæ Personæ Pluralis Præteriti Indicativi mutatur in Præterito Subjunctivi.

ä. magnum in æ., ut ätte, ætte. Sic mætte, næde, tæde, þæde.

ô. in e., ut berde, dvelde.

u. in y., ut kynne, ynne, ynnte, ylle. Excipe numdum, qvod facit nemde.

ô. in æ., ut þvodum, þvæge.

Reliqua omnia in Præterito Subjunctivi servant Vocalem Primæ Personæ Pluralis Præteriti Indicativi, qvæ Vocalis etiam manet tam in Singulari qvam Plurali Præteriti Subjunctivi.

Qvorum Præteritum Indicativi terminatur in de. etiam Præteritum Subjunctivi in de., qvorum autem Præteritum Indicativi exit in te., Præteritum Subjunctivi in te. faciunt.

Præterita Disyllaba Verborum Monosyllaborum ad analogiam Verborum Disyllaborum inflectuntur.

Cæterum, qvo facilius antedicta adeoque Verborum Formæ innotescant, aliquot Paradigmata hic subnectuntur, adductis ad qvovis cæteris Verbis, qvæ ejus analogiæ maximè concordant, exceptis tribus Personis Singularibus Præsentis Indicativi, qvæ, ut antea monitum, in qvovis Verbo sui juris sunt.

Paradigma Primum.

Activum.

Indicativus.

Præs. Sing. eg sed, þú sedur, hann sedur. Plur. vier sedium, þeir sedied, þeir sedia.

Præt. S. sadde, sadder, sadde. Pl. söddum, söddud, söddu.

Imperativus.

Præs. S. sed þú, sedie hann. Pl. sedium vier, sedied þeir, sedie þeir.

Subjunctivus.

Præs. S. sedie, sedier, sedie. Pl. sedium, sedied, sedie.

Præt. S. sedde, sedder, sedde. Pl. seddum, seddud, seddu vel sedde.

Infinitivus. ad sedia.

Passivum.

Indicativus.

Præs. S. sedst, sedst, sedst. Pl. sedjunst, sediest, sediastr.

Præt. S. saddest, saddest, saddest. Pl. söddunst, söddust, söddust.

Imperativus.

Præs. S. sedst, sediest. Pl. sedjunst, sediest, sediest.

Subjunctivus.

Præs. S. sediest, sediest, sediest. Pl. sedjunst, sediest, sediest.

Præt. S. seddest, seddest, seddest. Pl. seddunst, seddust, seddust vel seddest.

Infinitivus. ad sediaſt.

Sic ber (ferio), dvel, frem, gled, grem, hef (elevo), hem, kref, krem, legg, lem, mel, mer, qved (saluto), qvel, sem, ted, tef, tel, tem, tref, vef (plico), vel, ven, þen. Seqventia substituunt t. pro d. in Præteritis flet, glep, hrek, hvet, klek, lep, let, met (edo), rek (traho), vek, þek. Set Voca-lem Præſentis in Præterito retinet. fel et hef (habeo) non inserunt i. in flexione.

Paradigma secundum.

Activum.

Indicativus.

Præs. S. hyl, hylur, hylur. Pl. hylum, hylied, hylia.

Præt. S. hulde, hulder, hulde. Pl. huldum, huldud, huldu.

Imperativus.

Præt. S. hyl, hylie. Pl. hylum, hylied, hylie.

Subjunctivus.

Præs. S. hylie, hylie, hylie. Pl. hylum, hylied, hylie.

Præt. S. hylde, hylde, hylde. Pl. hylidum, hylidud, hylidu vel hylde.

Infinitivus. ad hylia.

(Formam Passivam non ultra appono, cum nihil aliud sit quam Paragoge st. ad quamvis Personam Formæ Activæ, ablatiſ in ſecundis Personis ante st. r. vel d. finalibus literis Formæ Activæ.

Nota.

Primæ Personæ Plurales Passivæ Formæ in unſt. Evphoniæ causa pro umſt., ut ſediunſt, søddunſt, ſeddunſt, hodie in quibusdam Verbis leguntur ſediunſtum, søddunſtum, ſeddunſtum etc., utrum rectè an vitioſè non liquet).

Sic byl, bryd, dryn, dyl, dyn, hryn, hygg, kryf, myl, ryd, rym, styd, styn, tygg, þrym, þyl. Seqventia in Præteritis substituunt t. pro d. flyt, hnyt, kryt, lyk, þys. His similia sunt flý, gný, kný, lý, rý, hlý, frý et klyk, nisi quod in Præterito retineant y. et non inserant i. ut priora.

Paradigma Tertium.

Indicativus.

Præs. S. frīs, frīs, frīs. Pl. friösum, friösed, friösa.

Præt. S. fraus, fraust, fraus. Pl. frusum, frusud, frusu.

Imperativus.

Præs. S. friös, friöse. Pl. friösum, friösed, friöse.

Subjunctivus.

Præs. S. friöse, friöser, friöse. Pl. friösum, friösed, friöse.

Præt. S. frise, friser, frise. Pl. frisum, frisud, frisu vel frise.

Infinitivus. ad friösa.

Sic brýt, gýs, kýs, hnýs, býd, fiýt, gýt, hlýt, hrýt, hrýd, nýt, skýt, sýd, þrýt, þýt. Seqventia supponunt iü. pro iö., drýp, flýg, fýk, klýf, krýp, lýg, lýk, rýk, smýg, sýg, rýf. lýt et sýp pro io. solum u. supponunt, ut lütum, supum.

Paradigma qvartum.

Indicativus.

Præs. S. gïn, gïn, gïn. Pl. gïnum, gïned, gïna.

Præt. S. gein, geinst, gein. Pl. ginum, ginud, ginu.

Imperativus.

Præs. S. gïn, gïne. Pl. gïnum, gïned, gïne.

Subjunctivus.

Præs. S. gïne, gïner, gïne. Pl. gïnum, gïned, gïne.

Præt. S. gine, giner, gine. Pl. ginum, ginud, ginu vel gine.

Infinitivus. ad gīna.

Sic hryn, hvīn, skīn, rīs. Item bīd (maneo), bīt, blīf, drīf, drīt, grīp, hrīf, klīp, līd, līt (video), rīd, rīf, skīt, slīt, skrīd, snīd, svīd, þrīf. Svīk et vīk inserunt i. ut svīkium, vīkium. hnīg, mīg, stīg, sīg (vergo) in Præteritis parum differunt ut hnīgum etc., vide mutationem Vocalium supra*. Stryk, finn vide supra* in mutatione Vocalium Præteriti.

Paradigma qvintum.

Indicativus.

Præs. S. renn, rennur, rennur. Pl. rennum, renned, renna.
Præt. S. rann, rannst, rann. Pl. runnum, runnud, runnu.

Imperativus.

Præs. S. renn, renne. Pl. rennum, renned, renne.

Subjunctivus.

Præs. S. renne, renner, renne. Pl. rennum, renned, renne.
Præt. S. rinne, rinner, rinne. P. rinnum, rinnud, rinnu vel rinne.

Infinitivus. ad renna.

Sic bell, brenn, dett, gell, hverf, smell, skell, skrepp, slepp, spinn, dreck. Svell, sveltt, þverr abjiciunt v. in Plurali Præteriti Indicativi et Præterito Subjunctivi, ut sullum, sulltum, þurrun. sylle, syllte, þyrre. Vell, vellt, verp, vinn mutant v. in u. in iisdem temporibus, ut ullum, ylle. Nem in Præterito Subjunctivi facit nemde. gell, gelld, helld in Præteritis abludunt, vide supra**. bregd, sprýng, stýng, sing vide supra*** in Præteritis. Item þarf, hleyp et brest.

Paradigma sextum.

Indicativus.

Præs. S. qved, qvedur, qvedur. Pl. qvedum, qveded, qveda.
Præt. S. qvad, qvadst, qvad. Pl. qvādum, qvādud, qvādu.

* S. 103₃ fn., 98.

** S. 98.

*** S. 99.

Imperativus.

Præs. S. qved, qvede. Pl. qvedum, qveded, qvede.

Subjunctivus.

Præs. S. qvede, qveder, qvede. Pl. qvedum, qveded, qvede.

Præt. S. qvæde, qvæder, qvæde. Pl. qvædum, qvædud, qvædu vel qvæde.

Infinitivus. ad qveda.

Sic stel, stred, ber (porto), les, et (edo), drep, freg, nem (capio). Sequentia inserunt i. ante æ. in Præterito Subjunctivi. sker, gef, get, non vero hæc, vef (texo), veg, skek, tek, fer, sver, ved, gref, skef, stend, hled, dreg, ek, gel, kem, el, skep, qvorum Vocalis Præteriti est o. item flæ, hlæ, klæ, slæ, deÿ, lek, rek, ligg, þigg, er, sit, bid, sef, tred, sie, bind, vind. Sed qved (saluto) in Præsentibus assumit i., ut qvedium, qvedie et Præterita facit qvadde, qvedde.

Paradigma septimum.*Indicativus.*

Præs. S. hōgg, hōggur, hōggur. Pl. hōggvum, hōggved, hōggva.

Præt. S. hiö, hiöst, hiö. Pl. hiuggum, hiuggud, hiuggu.

Imperativus.

Præs. S. hōgg, hōggve. Pl. hōggvum, hōggved, hōggve.

Subjunctivus.

Præs. S. hōggve, hōggver, hōggve. Pl. hōggvum, hōggved, hōggve.

Præt. S. hiygge, hiygger, hiygge. Pl. hiyggium, hiyggiud, hiyggiu vel hiygge.

Infinitivus. ad hōggva.

Sic hnögg, stöck, söck, hröck, non assumunt i. in Præterito, sed faciunt hnuggum, stuckum; hnycke, stycke etc.

Paradigma octavum.

Indicativus.

Præs. S. ný, nýr, nýr. Pl. nüum, nüed, nüa.

Præt. S. nere, nerer, nere. Pl. nerum, nerud, neru.

Imperativus.

Præs. S. nü, nüe. Pl. nüum, nüed, nüe.

Subjunctivus.

Præs. S. nüe, nüer, nüe. Pl. nüum, nüed, nüe.

Præt. S. nere, nerer, nere. Pl. nerum, nerud, neru vel nere.

Infinitivus. ad nüa.

Sic sný, bý, spý. græ et ræ substituunt o. pro u. in Præsentibus.

Paradigma Nonum.

Indicativus.

Præs. S. blæs, blæs, blæs. Pl. bläsum, bläsed, bläsa.

Præt. S. bles, blest, bles. Pl. blesum, blesud, blesu.

Imperativus.

Præs. S. bläs, bläse. Plur. bläsum, bläsed, bläse.

Subjunctivus.

Præs. S. bläse, bläser, bläse. Pl. bläsum, bläsed, bläse.

Præt. S. blese, bleser, blese. Pl. blesum, blesud, blesu vel blese.

Infinitivus. ad bläsa.

Sic græt, læt, ræd, liæ, næ. tæ et þvæ in Præterito subjunctivi faciunt tæde, þvæge. item dey (deyde) in hoc Tempore habet deyde.

Paradigma Decimum.*Indicativus.*

Præs. S. ä, ätt, ä. Pl. eigum, eigned, eiga.

Præt. S. ätte, ätter, ätte. Pl. ättum, ättud, ättu.

Imperativus.

Præs. S. eig, eige. Pl. eigum, eigned, eige.

Subjunctivus.

Præs. S. eige, eiger, eige. Pl. eigum, eigned, eige.

Præt. S. ætte, ætter, ætte. Pl. ættum, ættud, ættu vel ætte.

Infinitivus. ad eiga. Sic mä.

Paradigma undecimum.*Indicativus.*

Præs. S. kann, kannt, kann. Pl. kunnum, kunned, kunna.

Præt. S. kunne, kunner, kunne. Pl. kunnum, kunnud, kunnu.

Imperativus.

Præs. S. kunn, kunne. Pl. kunnum, kunned, kunne.

Subjunctivus.

Præs. S. kunne, kunner, kunne. Pl. kunnum, kunned, kunne.

Præt. S. kynne, kynner, kynne. Pl. kynnum, kynnud, kynnu vel kynne.

Infinitivus. ad kunna.

Sic ann, qvod in alio Præterito assumit t. item man, qvod in Præterito inserit d.

Paradigma Duodecimum.*Indicativus.*

Præs. S. vil, villt, vill. Pl. vilium, vilied, vilia.

Præt. S. villde, villder, villde. Pl. villdum, villdud, villdu.

Imperativo caret.

Subjunctivus.

Præs. S. vilie, vilier, vilie. Pl. vilium, vilied, vilie.

Præt. S. villde, villder, villde. Pl. villdum, villdud, villdu vel villde.

Infinitivus. ad vilia. Sic sel. skil non admittit in Præterito nisi unicum l, ut skilde.

Paradigma Decimum tertium.*Indicativus.*

Præs. S. fæ, fæer, fæer. Pl. fäum, fæed, fä.

Præt. S. feck, feckst, feck. Pl. feingum, feingud, feingu.

Imperativus.

Præs. S. fä, fäe. Pl. fäum, fæed, fäe.

Subjunctivus.

Præs. S. fäe, fäer, fäe. Pl. fäum, fæed, fäe.

Præt. S. feinge, feinger, feinge. Pl. feingium, feingiud, feingiu vel feingie.

Infinitivus. ad fä. Sic geing.

Paradigma Decimum quartum.*Indicativus.*

Præs. S. leik, leikur, leikur. Pl. leikum, leiked, leika.

Præt. S. liek, liekst, liek. Pl. liekum, liekud, lieku.

Imperativus.

Præs. S. leik, leike. Pl. leikum, leiked, leike.

Subjunctivus.

Præs. S. leike, leiker, leike. Pl. leikum, leiked, leike.

Præt. S. lieke, lieker, lieke. Pl. liekium, liekiud, lieku vel liekie.

Infinitivus. ad leika.

Paradigma Decimum qvintum.*Indicativus.*

Præs. S. vex, vex, vex. Pl. vòxum, vaxed, vaxa.

Præt. S. öx, öxst, öx. Pl. uxum, uxud, uxu.

Imperativus.

Præs. S. vax, vaxe. Pl. vòxum, vaxed, vaxe.

Subjunctivus.

Præs. S. vaxe, vaxer, vaxe. Pl. vòxum, vaxed, vaxe.

Præt. S. yxe, yxer, yxe. Pl. yxum, yxud, yxu vel yxe.

Infinitivus. ad vaxa. Sic veldd, fell.

Paradigma Decimum sextum.*Indicativus.*

Præs. S. veit, veitst, veit. Pl. vitum, vited, vita.

Præt. S. visse, visser, visse. Pl. vissum, vissud, vissu.

Imperativus.

Præs. S. vit, vite. Pl. vitum, vited, vite.

Subjunctivus.

Præs. S. vite, viter, vite. Pl. vitum, vited, vite.

Præt. S. visse, visser, visse. Pl. vissum, vissud, vissu
vel visse.

Infinitivus. ad vita.

Paradigma Decimum septimum.*Indicativus.*

Præs. S. eÿs, eÿst, eÿs. Pl. ausum, aused, ausa.

Præt. S. jös, jöst, jös. Pl. jusum, jusud, jusu.

Imperativus.

Præs. S. aus, ause. Pl. ausum, aused, ause.

Subjunctivus.

Præs. S. ause, auser, ause. Pl. ausum, aused, ause.

Præt. S. jyse, jyser, jyse. Pl. jysum, jysud, jysu vel jyse.

Infinitivus. ad ausa. Sic eýk.

Paradigma Decimum octavum.*Indicativus.*

Præs. S. hef, hefur, hefur. Pl. hefium, hefied, hefia.

Præt. S. höf, höfst, höf. Pl. höfum, höfud, höfu.

Imperativus.

Præs. S. hef, hefie. Pl. hefium, hefied, hefie.

Subjunctivus.

Præs. S. hefie, hefier, hefie. Pl. hefium, hefied, hefie.

Præt. S. hefde¹⁴⁶), hefder, hefde. Pl. hefdum, hefdud, hefdu vel hefde.

Infinitivus. ad hefia.

Paradigma Decimum nonum.*Indicativus.*

Præs. S. skal, skallt, skal. Pl. skulum, skulud, skulu.

Subjunctivus.

Præs. S. skule, skuler, skule. Pl. skulum, skuled, skule.

Præt. S. skyllde, skyllder, skyllde. Pl. skylldum, skylldu, skylldu vel skyllde.

Paradigma Vigessimum.*Indicativus.*

Præs. S. mun, munt, mun. Pl. munum, munud, munu.

Subjunctivus.

Præs. S. mune, muner, mune. Pl. munum, muned, mune.

Præt. S. munde, munder, munde. Pl. mundum, mundud, mundu vel munde.

Paradigma Vigesimalum primum.*Indicativus.*

Præs. S. vīng, vīngur, vīngur. Pl. vīngum, vīnged, vīnga.

Imperativus.

Præs. S. vīng, vīnge. Pl. vīngum, vīnged, vīnge.

Subjunctivus.

Præs. S. vīnge, vīnger, vīnge. Pl. vīngum, vīnged, vīnge.
 Infinitivus. ad vīnga.

Paradigma Vigesimalum secundum.*Indicativus.*

Præs. S. sýlg, sýlg, sýlg.

Præt. S. svalg, svalgst, svalg. Pl. sulgum, sulgud, sulgu.

Paradigma Vigesimalum tertium.*Indicativus.*

Præs. S. dvīn, dvīn, dvīn. Pl. dvīnum, dvīned, dvīna.

Subjunctivus.

Præs. S. dvīne, dvīner, dvīne. Pl. dvīnum, dvīned, dvīne.

Paradigma Vigesimalum quartum.*Indicativus.*

Præs. S. berg, bergur, bergur.

Indicativus.

Præs. S. kna. Pl. knattum, knattud, knattu.

Indicativus Præsens em, kiell, qva, et Præteritum Indicativi svam irregularia et defectiva sunt. hæc de Monosyllabis.

De Verbis Disyllabis.

Omnia Verba Disyllaba distingvuntur in duas Conjugationes, quarum* prior in a., posterior in e. desinunt.

* Rettet fra hds.s qvorum.

Prima Conjugatio in a. Activa.

Indicativus.

Præs. S. aga, agar, agar. Pl. ðgum, aged, aga.

Præt. S. agade, agader, agade. Pl. ðgudum, ðgudud, ðgudu.

Imperativus.

Præs. S. aga, age. Pl. ðgum, aged, age.

Subjunctivus.

Præs. S. age, ager, age. Pl. ðgum, aged, age.

Præt. S. agade, agader, agade. Pl. ðgudum, ðgudud, ðgudu vel agade.

Infinitivus. ad aga.

Passiva.

Indicativus.

Præs. S. agast, agast, agast. Pl. ðgunst, agest, agast.

Præt. S. agadest, agadest, agadest. Pl. ðgudunst, ðgudust, ðgudust.

Imperativus.

Præs. S. agast, agest. Pl. ðgunst, agest, agest.

Subjunctivus.

Præs. S. agest, agest, agest. Pl. ðgunst, agest, agest.

Præt. S. agadest, agadest, agadest. Pl. ðgudunst, agadest, ðgudust vel agadest.

Infinitivus. ad agast.

Observa.

1°. Omnia verba hujus Conjugationis, quæ habent a. tenue in priore syllabâ, omnino similem Vocalium mutationem patiuntur in quavis persona ac præcedens Paradigma exhibet.

2°. á. magnum ante ng. vel nk. mutatur in au. in iisdem Personis, ut fänga, hánka, faungum, haunkum. Omnes reliquæ Vocales et Diphtongi manent immutabiles.

3°. Omnia Præterita hujus Conjugationis regulariter formantur secundum Paradigma, excepto uno, gö (latravi) á Verbo geýia (latro), quod more Monosyllaborum flectitur, ut sing. gö, göst, gö. Plur. göum, göud, göu. Sed aliud usitatius Præteritum hujus Verbi est geýade, quod regulam sequitur. Sunt et octo Verba Primæ Conjugationis, quæ geminum Præteritum habent, nempe.

frelsa, frelsade, frelste.	stüta, stütade, stütte.
greipa, greipade, greipte.	veifa, veifade, veifde.
meina, meinade, meinte.	þerra, þerrade, þerrde.
spara, sparade, sparde.	þvæla, þvælade, þvælde.

His adde sekia, sekte.

Secunda Conjugatio in e. Activa.

Indicativus.

Præs. S. beide, beider, beide. Pl. beidum, beided, beida.

Præt. S. beidde, beidder, beidde. Pl. beiddum, beiddud, beiddu.

Imperativus.

Præs. S. beid, beide. Pl. beidum, beided, beide.

Subjunctivus.

Præs. S. beide, beider, beide. Pl. beidum, beided, beide.

Præt. S. beidde, beidder, beidde. Pl. beiddum, beiddud, beiddu vel beidde.

Infinitivus. ad beida.

Forma Passiva addit st. ad finem cujusvis Personæ, ut supra.

Observationes in secundam Conjugationem.

1°. Mutatio Vocalium prioris syllabæ, a. tenuis in ð, et ä. magni in au., plane eadem est ac in Primâ Conjugatione antecedente.

2°. Qvæcunqve Verba hujus Conjugationis, qvæ ante e. finale habent g. vel k., ut beige, bygge, hneike, hnicke, assumunt i. in flexione, ut beigium, byggium, hneikium, hnickium (non beigum, byggum, hneikum, hnickum etc.). Excipe seqventia. duge, klüke*, ölge, ugge, vake, voke, qvæ non assumunt i., sed leguntur dugum, klükum, ölgum, uggum, vøkum, vokum.

3°. Regularis formatio Præteritorum fit immutatis Vocalibus interponendo d. vel t. ante e. finale, ut beige, beigde. duge, dugde. vake, vakte. hreite, hreitte. Multa tamen ab hac Regulâ deviant, infra memoranda.

Qvædam geminum Præteritum faciunt, nempe in de. et te., ut sunt seqventia.

brydde, brydde, bryddte.	sende, sende, sendte.
fylle, fyllde, fyllte.	stinne, stinnde, stinntte.
ræne, rænde, rænte.	trylle, tryllde, tryllte.
smelle, smelldte, smellte.	

In de. faciunt Præteritum, qvæ ante e. finale habent.

ä., ut smæe, smæde.	gl., ut fygle, fylgde.
b., ut ibbest, ibbdest.	gn., ut egne, egnde.
bl., ut teble, teblde.	l., ut bræle, brælde.
d., ut klæde, klædde.	Excipe mæle, mællte.
f., ut deÿfe, deÿfde.	lf., ut hvelfe, hvelfde.
fl., ut efle, eflde.	lg., ut belge, belgde.
fn., ut efne, efnde.	ll., ut drolle, drollde.
g., ut fleÿge, fleÿgde.	felle, fellde.
gg., ut bygge, byggde.	hrelle, hrellde.

* Prikkerne over u mgl.

skelle, skellde.	r., ut bæere, bærde.
skrolle, skrollde.	rf., ut erfe, erfde.
tolle, tollde.	rg., ut berge, bergde.
velle, vellde.	rm., ut ferme, fermde.
m., ut dreyme, dreynde.	rn., ut fyrne, fyrnde.
mb., ut kembe, kembde.	kirne, kirnde.
mm., ut skemme, skemmde.	spyrne, spyrnde.
n., ut beine, beinde.	styrner, styrnde.
ng., ut deinge, deingde.	Excipe gyrner, gyrnte.
nn., ut brenne, brennde.	rr., ut þerre, þerrde.
kenne, kende.	ü*., ut trüe, trüde.
renne, rennde.	

In te. faciunt, qvæ ante e. finale habent.

ck., ut becest, bectest.	fenner, fennte.
k., ut feýke, feýkte.	flenne, flennte.
lk., ut fylke, fylkte.	ginne, ginnte.
ll., ut grylle, gryllte.	glenne, glennte.
gylle, gyllte.	grenne, grennte.
helle, hellte.	hlynne, hlynnte.
hrylle, hryllte.	linne, linnte.
hulle, hullte.	minne, minnte.
spille, spillte.	mennest, menntest.
stelle, stellte.	mynnest, myntest.
stille, stillte.	nenne, nennte.
tille, tillte.	spenne, spennte.
ville, villte.	tenne, tennte.
lld., ut ellde, elldte.	ynne, ynnte.
nd., ut bende, bendte.	þynne, þynnte.
nk., ut klinke, klinkte.	p., ut dreype, dreýpte.
nn., ut brynne, brynnte.	pp., ut hneppe, hneppte.

* Skr. u.

rd., ut byrde, byrdte.	terre, terrte.
rk., ut birke, birkte.	s., ut blase, blaste.
rp., ut skirpe, skirpte.	sk., ut beiske, beiskte.
rr., ut fyrre, fyrрте.	ss., ut hlesse, hleste.
kerre, kerrte.	t. ut bleyte, bleytte.
sperre, sperрте.	x., ut vexe, vexte.

Præterita similia Præsentibus faciunt sequentia.

billte, billte.	heimte, heimte.	skeptte, skeptte.
birte, birte.	hellte, hellte.	skiptte, skiptte.
blakte, blakte.	hepte, hepte.	skrimte, skrimte.
brette, brette.	hirte, hirte.	snøkte, snøkte.
bøgte, bøgte.	hrikte, hrikte.	snøllte, snøllte ¹⁴⁹).
drittest, drittest ¹⁴⁸).	hætte, hætte.	skrøllte, skrøllte.
dynte, dynte.	jste, jste.	sprette, sprette.
ellte, ellte.	kreiste, kreiste.	sqvette, sqvette.
erte, erte.	krimte, krimte.	stytte, stytte.
feste, feste.	krïste, krïste.	tïste, tïste.
firte, firte.	leste, leste.	treyste, treÿste.
flòkte, flòkte.	lypte, lypte.	tøllte, tøllte.
gellte, gellte.	mellte, mellte.	vellte, vellte.
gïpte, gïpte.	nïste, nïste.	vænte, vænte.
gïste, gïste.	olle, olle.	þvætte, þvætte.
glette, glette.	repte, repte.	ænte, ænte ¹⁵⁰).
glimte, glimte.	ripte, ripte.	æste, æste.
glotte, glotte.	riste, riste.	tæpte, tæpte.
grette, grette.	skemte, skemte.	

Qvædam Verba hujus Conjugationis Præterita faciunt ut Prima, suntqve.

gase, gasade ¹⁵¹).	gnape, gnapade.	millde, milldade.
giæle, giælade ¹⁵²).	lolle, lollade.	skrïke, skrïkiade ¹⁵²).

Alia geminum habent ad utramqve analogiam, ut

drolle, drollde, drollade.	seyre, seyrde, seyrade ¹⁵²).
dýnge, dýngde, dýngiade ¹⁵²).	skirre, skirrte, skirrade ¹⁵²).
hame, hamde, hamade.	stüre, stüre, stürade.
hare, harde, harade.	þætte, þætte, þættade.
hiare, hiarde, hiarade.	snerte, snerte, snart.
lume, lumde, lumade.	qvïde, qvïdde, qvïd.

Qvædam penitus Anomala Præterita habent, et hæc fere sunt.

deile, deillde*.	seige, sagde.	söckve, söckte.
mæle, mællte.	þeige, þagde.	hrinde, hratt.
stæle, stællte.	þyker, þötte.	kylur, köl.
stöckve, stöckte.	heite, hiet.	liste, laust.
sæke, sökte.	hlæer, hlö.	serde, sard.
		smellur, small.

Adhæc etiam qvædam Verba in utraqve Conjugatione flectuntur, sed non nisi alterius Præterito nituntur, et hæc sunt.

jää	} jåde (pro jåde).	reckia	} rechte.
jäe		recke	
molla	} mollade.	ryggia	} ryggiade ¹⁵³).
molle		rygge	
mælgia	} mælgjade ¹⁵³).	þyrrast	} þyrradest ¹⁵³).
mælgie		þyrrest	

*De Verbis Impersonalibus.***

Verba Impersonalia ex permultis Personalibus oriuntur et revera nihil aliud sunt, qvam tertia Persona Singularis

* Ved uagtsomhed anbragt her?

** Dette stykke til usus docebit står på bagsiden af et indskudt blad, hvis forside oprindeligt har været tom, men det hidrører uden tvivl fra forf. selv.

cujuscunqve Modi et Temporis Verborum Personalium, excepto Imperativo, qvem non, aut perrarò agnoscunt, et totâ Voce Passivâ; Ideoqve Personalium flexioni in tertiâ Personâ per omnia similia sunt, non autem Significationi. Casum enim Personæ aut rei antecedentem instar Personalium non habent, ut geingur (procedit aut evenit) non denotat Personam qvandam aut rem procedentem, sed absolutè, ita procedere vel evenire. Nam etiamsi aliquando his Pronomen personale þad præponatur, ut þad geingur so (ita evenit), ex genio lingvæ est sine iudigitatione cujusvis rei aut Personæ. Plura de his usus docebit.

Omnia antedicta Præterita, sive regularia, sive irregularia, flexione et Vocalium mutatione formam, ad qvam inflectuntur, seqvuntur. Monosyllaba Præterita Monosyllaborum Verborum Formis adaptentur.

Species Verborum sunt Primitiva et Derivativa. Primitiva, ut sker (scindo), Derivativa, ut skerde (demo).

Figura simplex vel composita: simplex, ut giøre (facio), composita, ut fullgiøre (perficio).

De Participio.

Participium est Pars Orationis, partim Variabilis, partim invariabilis, Actionem vel Passionem significans.

Participio accidunt Significatio, Tempus, Declinatio, Genus, Numerus, casus et Figura.

Ex Significatione Participium est Activum vel Passivum. Activum, ut giörande (faciens), Passivum, ut giördur (factus), grafinn (sepultus), lesande (legendus).

Tempora Participiorum tria sunt, Præsens, Præteritum et Futurum. Participium Præsens Temporis Activum est in ande. ut giörande (faciens). Præteriti Temporis sunt Participia Passiva in ur. et inn., ut giördur (factus) et grafinn (se-

pultus). Futuri Temporis sunt Passiva in ande., ut lesande (legendus).

Notandum Participia in ur. et inn. rarius ambo ex eodem Verbo simul promanare, sed ex quolibet alterutrum ex quibusdam tamen ambo una proveniunt, quod usus docebit.

Declinabilia Participia sunt Participia Passiva Præteriti Temporis in ur. et inn. Indeclinabilia tam Præsens Activum in ande. quam Passivum Futurum in ande.

Illa declinantur ut Nomina Adjectiva earundem* terminationum, habitâ ratione mutationis Vocalium et aliorum in Nominibus Adjectivis. Hæc inflexibilia Nominibus substantivis cujuscunqve Generis, Numeri et casus, ut Adjectiva Indeclinabilia respondent. Non autem temerè negandum, quin etiam apud Veteres in singulari aliquatenus flexibilia occurrant.

Porro cum non semper obvium sit, quæ Participia aut quomodo à quibus Verbis descendant, tabulâ subnexâ id ostendam, et primò à Verbis Monosyllabis.

Participia Activa Præsentia formantur ab Infinitivis addendo ad finem nde., ut ab Infinitivo ad bera berande, ad fliuga fliugande, ad reka rekande.

Participia Passiva Futura his ubiqve similia sunt, ut berande (ferens) et berande (ferendus).

Participia Passiva Præterita formantur à Primâ Personâ singulari Indicativi addendo ad finem ur. vel inn., mutatâ, ubi opus est, Vocali Præsentis, etsi quædam aliquantulum devient. Vocales mutantur ut sequitur.

eg ä., ättur.	ek, akinn ¹⁵⁴).
ber (ferio), barinn.	el, alinn.
dvel, dvalinn.	et (provoco), atinn ¹⁵⁵).

* Rettet fra eorun-.

fel, falinn.	rek (traho),	{ rakinn.
fell, fallinn.		{ raktur.
fer, farinn.	sed, saddur.	
flet, flattur.	sem, saminn.	
frem, framinn.	skef, skafinn.	
gel, galinn.	stend,	{ stadinn.
gled, gladdur.		{ staddur.
glep, glapinn.	sver, svarinn.	
gref, grafinn.	ted, taddur.	
hef (elevo), hafinn.	tef,	{ tafinn.
hef (habeo), hafdur.		{ tafdur.
held, halldinn.	tel,	{ talinn.
hem, haminn.		{ taldur.
hled, hladinn.	tem,	{ taminn.
hrek, hrakinn.		{ tamdur.
hvet, hvattur.	tref, trafinn.	
kef,	ved, vadinn.	
{ kafinn.	vef (plico),	{ vafinn.
{ kafdur.		{ vafdur.
klek, klakinn.	vek,	{ vakinn.
kref,		{ vaktur.
{ krafinn.	vel,	{ valinn.
{ krafður.		{ valdur.
krem, kraminn.	velld, valldur.	
legg, lagdur.	ven,	{ vaninn.
lem, laminn.		{ vandur.
lep, lapinn.	ver,	{ varinn.
let, lattur.		{ vardur.
mel, malinn.	vex, vaxinn.	
met (edo), matinn ¹⁵⁶).	þek,	{ þakinn.
met (æstimo),		{ þaktur.
{ matinn ¹⁵⁶).	þen,	{ þaninn.
{ mattur.		{ þandur.
{ metinn.	qvel,	{ qvalinn.
qvel,		{ qvaldur.

ber (fero), borinn.	drep, drepinn.
berg, borginn.	et (edo), etinn.
brest, brostinn.	freg, freginn.
dett, dottinn.	gef, gefinn.
gell, gollinn.	get, getinn.
gelld, golldinn.	geing, geinginn.
hverf, { horfinn.	lek, lekinn.
{ hverfdur.	les, lesinn.
kem, kominn.	qved (cantillo), qvedinn.
sef, sofinn.	qved (saluto), qvaddur.
skell, skollinn.	rek (pello), rekinn.
sker, skorinn.	sel, selldur.
slepp, sloppinn.	set, { settur.
smell, smollinn.	{ setstur.
skrepp, skroppinn.	skek, skekinn.
stel, stolinn.	veit, vitadur.
stred, strodinn.	leik, leikinn.
svell, sollinn.	{ sien.
svellt, solltinn.	sie, { siedur.
tred, trodinn.	skier, skien.
vef (texo), ofinn.	dey, { dæinn.
vell, ollinn.	{ daudur.
vellt, olltinn.	eök, aukinn.
verd, ordinn.	eös, ausinn.
verp, orpinn.	hleyp, hlaupinn.
þverr, þorrinn.	{ bedinn.
bregd, brugdinn.	bid, { beiddur.
brenn, brunninn.	bind, bundinn.
dreck, druckinn.	sit, setinn.
nem, numinn.	finn, fundinn.
renn, runninn.	spinn, spunninn.
dreg, dreginn.	vind, undinn.

vinn, unninn.	svik, svikinn.
skil, { skilinn.	vik, vikinn.
{ skildur.	þrif, þrifinn.
{ þeiginn.	böd, bedinn.
þigg, { þädur.	dröp, dropinn.
ligg, leiginn.	gýt, gotinn.
bít, bitinn.	hrýt, hrotinn.
blif, blifinn.	lög, loginn.
dríf, drifinn.	brýt, brotinn.
drít, dritinn.	böd, bodinn.
gín, gininn.	flýt, flotinn.
gríp, gripinn.	flög, floginn.
hnög, hnöginn.	fök, fokinn.
hríf, hrifinn.	hlýt, hlotinn.
hrín, hrininn.	hnös, hnosinn.
hvín, hvininn.	klöf, klofinn.
klíp, klipinn.	kröp, kropinn.
lid, lidinn.	kös, kosinn.
lít, litinn.	lök, lokinn.
mög, möginn.	löt, lotinn.
röd, ridinn.	nöt, notinn.
ríf, rifinn.	rök, rokinn.
rís, risinn.	röf, rofinn.
sög, söginn.	sköt, skotinn.
skön, skininn.	smög, smoginn.
sköt, skitinn.	strök, strokinn.
skröd, skridinn.	söd, sodinn.
slit, slitinn.	sög, soginn.
snöd, snidinn.	sölg, sölginn.
stög, stöginn.	söp, sopinn.
svöd, svidinn.	þröt, þrotinn.
svöf, svifinn.	þöt, þotinn.

frýs, frosinn.	gný, gnüinn.
byl, bulinn.	hlý, hlüinn.
bryd, bruddur.	kný, knüinn.
dyl, { dulinn.	lý, lüinn.
{ duldur.	rý, rüinn.
flyt, fluttur.	sný, snüinn.
hryn, hruninn.	spý, spüinn.
dryn, druninn.	stýng, stunginn.
dyn, duninn.	sýng, sünginn.
hygg, hugdur.	græt, grätinn.
{ hulinn.	læt, lätinn.
hyl, { huldur.	næ, nädur.
kryf, krufinn.	ræd, rädinn.
kryt, kruttur.	tæ, { täinn.
kyl, kulinn.	{ tädur.
lyk, luktur.	blæs, bläsinn.
{ mulinn.	flæ, fleiginn.
myl, { muldur.	fæ, feiginn.
{ murinn.	hlæ, hleiginn.
myr, { murdur.	klæ, kleiginn.
rym, ruminn.	slæ, sleiginn.
ryd, ruddur.	þvæ, þveiginn.
spyr, spurdur.	liæ, liedur.
styd, studdur.	græ, gröinn.
styn, stuninn.	ræ, röinn.
tygg, tugginn.	hröck, hrockinn.
yr, urinn.	slök, { slokinn.
þyl, þulinn.	{ slöktur.
þys, þustur.	stöck, stockinn.
smyr, smurdur.	söck, sockinn.
flý, flüinn.	hnögg, hnugginn.
bý, büinn.	högg, höggvinn.

Participiis Præteritis carent sequentia, bell, er, dvîn, grem, frý, kann, mä, man, mun, qva, skal, skep, vil, þarf.

A Verbis Disyllabis formantur Participia Activa Præsentia et iis similia Passiva Futura, ablatâ Vocali finali a. vel e. Primæ Personæ Præsentis Indicativi addendo terminationem ande, ut ab eg skrifa fit Participium Præsens skrifande, et huic simile Passivum Futurum skrifande, ab eg giöre giörande. Participia autem Passiva Præterita descendunt â Præteritis Indicativi mutando e. finale in ur., ut ab eg skrifade skrifadur, ä giörde giördur, flutte fluttur. Excipiuntur arinn ab eria, heitinn ab heite, hrundinn â hrinde.

Genus, Numerus et casus Participiorum ut in Nomine sunt.

Figura est simplex vel composita. Simplex, ut gängande (vadens), giördur (factus), snüinn (versus), þolande (tolerandus). Composita, ut inngängande (invadens), ögiördur (infectus), mötsnüenn (inversus), öþolande (intolerandus).

De Verbis Auxiliaribus.

Cum, ut antea monitum, non ubiqve Tempora Verborum flexione excogitabilem Temporum distinctionem exprimere valeant, hunc defectum per Verba auxiliaria emendamus, nempe per ea auxiliaria Infinitivos et Participia Præterita Passiva Tempora accuratius exprimenda ritè circumloqvendo.

Verba hæc auxiliaria sunt eg er (sum), eg hefi (habeo), eg ætla (præsumo), eg mun (futura sum), eg vil (volo), eg skal (debeo), eg ä (idem).

Verborum auxiliarium vicem non raro præstant alia Verba, animi qvendam affectum, voluntatem aut conatum significantia, ut sunt eg get (possum), eg äset (propono), eg meina (cogito), eg þeinke (delibero), eg verd (adigor), eg hlýt (idem), eg þarf (opus habeo), eg fer (eo), eg byria (cæpi), et plura alia secundum scopum orationis usurpanda.

Formulæ circumlocutionis hæc sunt.

Eg tek nú til að gjöra.	adeo faciendum.
eg er farennt að gjöra.	cæpi facere.
eg er að gjöra.	In instanti facio.
eg enda að gjöra.	Jam absolvo facere.

Hæc omnia Præsens distingvunt.

eg för að gjöra.	incipiebam facere.
eg var að gjöra.	faciebam.

Hæc Præteriti Imperfecti significationem habent.

eg er buinn að gjöra.	Jam perfecti.
eg hef gjört.	feci.

Hæc perfectum opus indigitant.

eg hafde gjört.	feceram.
eg var buinn að gjöra.	perfeceram.

Hæc plusquamperfectum opus ostendunt.

eg mun gjöra.	facturus sum.
eg skal gjöra.	faciam.
eg vil gjöra.	intendo facere.
eg ætla að gjöra.	propono facere.

Hæc futurum determinant.

His et similibus formulis tempora circumloqvitur non secus in Subjunctivo quam Indicativo, adhibitâ debitâ flexione Verborum auxiliarium. qvòd si addantur Adverbia Temporis nũ (nunc), strax (mox), senn (paulo post) et similia, intensionì respondentia, pro horum significatione Tempora accuratius distingvuntur.

Nota.

In his circumlocutionibus inter alia Neutro Participii Passivi utimur, ut eg hef gjört (habeo factum), qvòd idem

significat ac si dicam, absolvi factum. ubi autem contingit Participiis uti, qvæ non dantur, utpote qvod â Verbis Neutris non descendant, ad Participiorum formam, genio lingvæ, finguntur, ut þú hefur halltrad (tu habes claudicatum), id est claudicasti, qvamvis Participium halltradur (claudicatus) nullatenus dicatur. hæc de Verbis auxiliaribus dicta sufficiant.

Partes Invariabiles.

De Adverbio.

Adverbio accidunt Significatio, Species et Figura. Significationes Adverbiorum sunt. ut loci. In loco, hier, hierna, þar, þarna, ute, inne, ofan, nedan, framan, aptan, efra, nedra, framme, fremra, heima, hiedra, þadra, hvergi, innan, innantil, utan, utantil, eystra, vestra, sydra, nyrðra, vïða, under, yfer, uppe, nidre.

Ad locum. hïngad, þångad, hïgat¹⁵⁷), þagat¹⁵⁷), äfram, aptur, framm, heim, nidur, upp, ofann, austur, vestur, sudur, nordur, under, inn, þïgat¹⁵⁷).

De loco. hiedan, þadan, brott, burt, handan, heiman, hvadan, ofann, üt, utan, austan, vestan, sunnan, nordan, undan.

Temporis. nú, nuna, strax, senn, þá, þegar, ädur, fyrrum, forðum, nær, ädann, allðrei, alltïd, alltïafnt, är, arla, brätt, hvenær, jafnan, jamnan, epterä, loksins, leinge, leingstum, medann, opt, sïdar, sialldann, sïdla, seint, snemma, stundum, uns, þångadtil.

Numeri. opt, sialldann, tvisvar, þrisvar et similia.

Negandi. at, ecke, ei, eige, efa¹⁵⁸), nei, varla, vetur¹⁵⁸), þeige, aungvaneiginn.

Affirmandi. já, jæja, jü, iirior, eflaust, eirninn, giarnann, vel, vïst, vissulega, sannlega.

Interrogandi. hvad, hvada, hvar, hve, hvadan, hvenær, hversu, hverninn, hvernig, hvi, hvert, þvi.

Similitudinis. eins, jafnframt, so, sona, sem, jafnt, þannig, þanninn.

Qualitatis. vel, illa, fallega, stórlega, hæglega et similia.

Quantitatis. stórum, smäum, miög, nögu, afar, ofur, geýse, harla, of, ofsa, ödum, unnvörpum, varla et similia.

Separandi. annars, ödruvís, sierilage, utaf, einkum, einasta, jafnframt, alleina, alleinasta.

Comparandi. ádur, sídar, fiær, nær, fyrr, betur, verr, meir, minnur, ofar, nedar, innar, utar, framar, aptar et similia.

Species Adverbiorum sunt, Primitiva, ut ei, Derivativa, ut eige. Figura simplex, ut já, Composita, ut jæja.

De Præpositione.

Præpositioni accidunt Constructio, Species et Figura.

Præpositiones construuntur. Aliæ cum solo Genitivo, ut än, medal, mille, millum, til, vegna.

Aliæ cum solo Dativo, ut ad, af, äsamt, fiærre, frä, gegnt, hiä*, medur, möte, nærre*, vidur, undann, ur.

Aliæ cum Accusativo tantum, ut gegnum, of, um, umframm.

Qvædam cum duobus casibus indifferenter, ut cum Genitivo et Dativo auk.

Cum Dativo et Accusativo. ä, epter, fyrer, i, med, vid, yfer, under.

Species Præpositionum duæ sunt, Primitiva, ut med, Derivativa, ut medur.

Figura simplex, ut um, Composita, ut umframm.

De Conjunctione.

Conjunctioni accidunt Significatio, Species et Figura.

Significationes Conjunctionum sunt.

* Herefter skr. med og vid, men udstreget af forf.

Copulativa, ut og, einnenn, bæde, ogso, líka.

Disjunctiva, ut eda, edur, ella, ellegar, annars, hverke, hvert, nie, nema.

Adversativa, ut enn, þö, þött, þöad, jafnvel, samt, ef, aukhellingur.

Causalis, ut því, þvíad, þar, þars.

Rationativa, ut því.

Ordinativa, ut fyrst, sýdast, frammar, loksins, þä.

Species Conjunctionum sunt, Primitiva, ut þö, Derivativa, ut þött.

Figura. Simplex, ut og, Composita, ut ogso.

De Interjectione.

Interjectioni accidunt Significatio, Species et Figura.

Significationes Interjectionum variæ sunnt, pro affectuum varietate, nempè.

Admirantis, ut so, hvad, nū, ä, öo, aha.

Indignantis, svei, nū, so.

Fastidientis, æh, bia, svei, fhu, hī.

Dolentis, æ, æijji, æhæ.

Reprehendentis, nū, nūnū, so, soso, sohægt, sienū, ento¹⁵⁹), bittinu¹⁶⁰).

Minantis, vei, æhjī.

Abigentis, burt.

Timentis, æ, æi, susu susu.

Contremiscentis, at at at, hututut, ahaha.

Sedantis, sis, þey, þeyþey, hægt.

Ridentis, ha ha ha.

Lætantis, æ, hæ, nūvel, nūnū, hōo, æi.

Blandientis, so, vel, jājā. siesö, nānā, hōhō.

Approbantis, vel, jā, allvel, nuvel.

Subsannantis, jā, vel, fallega, kostulega, dāfallega, tarna.

Vocantis, heyrdu, bittu¹⁶¹), bittuvid.

Respondentis, ä, a, hvad, jä.

Agentis armenta, hott, hoho, prut, sack¹⁶²).

Agentis pecora, hö, hæ, hale¹⁶²), hærra, rirr, sack,
bittann¹⁶³).

Demulcentis vaccas, tutu tutu.

Vocantis	{	eqvos, fol fol.
		agnos, kife kife ¹⁶²).
		pullos, kiu kiu ¹⁶²).
		vitulos, kus kus.

Ceivsma, nü, hana.

Species Interjectionum, Primitiva, ut æ, Derivativa, ut æj.

Figura, simplex, ut nü, Composita, ut nünü.



Anmærkninger.

- ¹⁾ *o*: har to former i skrift.
- ²⁾ Der sigtes til den udtale af *ll*, som plejer at gengives ved *ddl* (el. *tl*).
- ³⁾ Herved sigtes der især til *z* i medialendelser.
- ⁴⁾ Her menes den tilføjede artikel.
- ⁵⁾ Herved sigtes der til adjektivernes svage bøjning.
- ⁶⁾ Forf. skriver her og andre steder *rn* for *nn*, foranlediget dertil ved, at *rn* og *nn* udtales ens (som *ddn*), »omvendt skrivemåde«. Havde han skrevet det rigtigt, var denne bemærkning ikke skrevet.
- ⁷⁾ Disse to ord er naturligvis identiske, blot med forskellig skrivemåde. Det første er måske = *járnkall* (J. Ól.). Således oftere.
- ⁸⁾ Rimeligvis = *peisa* (trøje), jfr. Bj. Hald.
- ⁹⁾ Må vistnok være s. s. *atall*.
- ¹⁰⁾ Det er ukendt, medmindre det er s. s. *nirfill*, udledet af dativ-udtalen *nirli* (f. *nirfli*).
- ¹¹⁾ Bj. Hald har to *pekill*: *muria* og *capitium ovale absqve alis et apice (capitium parvum et auritum G. Andrj.)*.
- ¹²⁾ Det s. s. *ripell* (G. Andrj.) = *scalprum?* 'Kort skört' (Bl.).
- ¹³⁾ Ellers ukendt *. For *tyrfill*?
- ¹⁴⁾ Vistnok s. s. *premill* (fanden).
- ¹⁵⁾ = 'sarcinula vel sarcina parva forma teres' (J. Ól.).
- ¹⁶⁾ = voldsom person (især barn), jfr. Bl.; »*qvi sæpe hue et illuc pervadit* (J. Ól.).
- ¹⁷⁾ = top (legetøj; J. Ól. Bl.). Ellers ukendt.
- ¹⁸⁾ Må være det s. s. *rapir* (kârde).
- ¹⁹⁾ Disse to ord kender ikke Bj. Hald. G. Andrj. har *klampúslegr* 'rudis et inartificiosus'; *klampús* gengiver J. Ól. ved 'res lignea vel ferrea. ruditer fabrefacta'; *kljádús* anføres som betegnelse for etslags legetøj.
- ²⁰⁾ Det er uvist, hvad der menes hermed; Rindr. (fem.) kan det ikke være, medmindre det her ved uagtsomhed er indkommet.
- ²¹⁾ Ukendt ellers, medmindre det er = *negg* (ntr.) 'hjærte'; formen ved misforståelse?
- ²²⁾ Bet. 'vindæg' (Bj. Hald).
- ²³⁾ Må være s. s. *fljótr* 'vas ligneum rusticum' (Bj. Hald).

* Dette betyder, at ordet er for mig ukendt fra nutidssproget.

- ²⁴) Det s. s. *gort* 'pral'?
- ²⁵) = »Corydon, Norvegis corvus« G. Andrj. Findes dog ikke hos Aasen el. Ross. I færøsk findes *gorpur* = ravn.
- ²⁶) Uden tvivl s. s. *kryki* (*kryjki*) Bj. Hald.
- ²⁷) J. Ól. kender ordet kun fra J. M. og giver en formodet betydning, 'torpor sive langvor, ni fallor'.
- ²⁸) »vir strenuus« (J. Ól.).
- ²⁹) Ifg. Bj. Hald. s. s. *trampr* 'equus succussator'.
- ³⁰) Er vist mandsnavnet *Klyppr* og *Teitr*.
- ³¹) Ellers ukendt.
- ³²) S. s. *svimi* (Bj. Hald); 'vertigo' J. Ól.
- ³³) Er vist subst. til *þybbinn* (vb. *þybbast*).
- ³⁴) Må vel være = *ylgr*, som Bj. Hald. opfører som mask.
- ³⁵) Vistnok subst. til *klíngja*, 'lamina acinacis' J. Ól.
- ³⁶) Er vist s. s. *átjót(r)*, se Fritzner.
- ³⁷) Er vist et subst. til adj. *snöggur*.
- ³⁸) Til *ölqva* 'at beruse'?
- ³⁹) = *döf*.
- ⁴⁰) Ellers ukendt. J. Ól. kender det kun fra J. M. og formoder en betydning (= *neip*).
- ⁴¹) Ellers ukendt.
- ⁴²) Usikkert hvad betyder, = fuglenavnet *rytr*?
- ⁴³) Vistnok s. s. *ríjja*, et stykke lærred (afrevet stykke).
- ⁴⁴) Vistnok = *Gefn*, jfr. Bj. Hald.
- ⁴⁵) Vist det s. s. i sammensætn. *þrákelkni*.
- ⁴⁶) Sikkert det andet led i kvindenavne.
- ⁴⁷) Jfr. *embra* 'qverela', og som vb. 'qveri' (Bj. Hald.).
- ⁴⁸) Bj. Hald. har *lápr* vel *lapr* 'canis careharias'; det er mulig dette ord, der menes. — *laspur* jfr. *laspra* 'objurgare' (Bj. Hald.).
- ⁴⁹) 'torpor' (J. Ól.).
- ⁵⁰) Jfr. *smokra* 'smutte, smyge' (Bl.); »immissio, irreptio vel insinuatío lenta et clandestina« (J. Ól.).
- ⁵¹) Jfr. *tepra*; subst. og vb. (Bj. Hald.).
- ⁵²) Vel = 'usandhed' (jfr. *skreytinn*, *skreytni*).
- ⁵³) Kendes ellers ikke. Vel = 'föjten—om'? 'Dispersio' J. Ól.
- ⁵⁴) Ellers ukendt. G. Andrj. har *usta* 'cinctorium teres, qvo braccæ sustentantur'; lignende hos J. Ól.
- ⁵⁵) = lediggang (jfr. *dóla* Bl.), »lenta rerum curandarum administratío« J. Ól.
- ⁵⁶) *dreipl* ∴ *dreypt* til *drjúpa*? 'Irroratio sensim facta' J. Ól.
- ⁵⁷) *dúst* = 'verberatio' (ikke stærk) J. Ól. (fra J. Magn.). — *dút* ellers ukendt; 'opus vel factum' J. Ól.
- ⁵⁸) *faus*, jfr. *fausaz* 'stolide procedere' (Bj. Hald.), 'senex parum venerabilis' J. Ól.
- ⁵⁹) Ellers ukendt; 'contrectatio alicujus rei' J. Ól.

- ⁶⁰⁾ Jfr. *garta* 'rodere' (Bj. Hald.).
- ⁶¹⁾ S. s. *gíma*?
- ⁶²⁾ Ellers ukendt.
- ⁶³⁾ Jfr. *gobba* 'slippe af krogen' (Bl.). Ellers ukendt.
- ⁶⁴⁾ Jfr. *hjaksa* 'hugge' (i forsk. betydn.; Bl.). J. Ól. anfører ordet og opfatter det på lignende måde.
- ⁶⁵⁾ Jfr. *hyssa* 'løfte' (Bl.). »Langvor vel tranqvillitas corporis« (J.Ól.).
- ⁶⁶⁾ = dårlig uld (klatuld) Bl. J. Ól. anderledes, men han kender det kun fra J. M.
- ⁶⁷⁾ Vist s. s. *hnís* i *kollhnís*.
- ⁶⁸⁾ Jfr. *hrammsa* 'violenter arripere' (Bj. Hald.).
- ⁶⁹⁾ Jfr. *kampa* 'mastigare' (Bj. Hald.); 'sumtio cibi liquidi' J. Ól.
- ⁷⁰⁾ Jfr. *karra* 'pectinare' el. 'lagopodum et anserum [more] tetrinnire (Bj. Hald.). 'Vox stridula' J. Ól.
- ⁷¹⁾ Jfr. *krímpa sig* 'krympe sig' (Bl.). 'Coangustatio' J. Ól.
- ⁷²⁾ Måske s. s. *kril*. 'Levis fricatio' J. Ól.
- ⁷³⁾ Bj. Hald. har *kuss* fem. 'vitula'. 'Gestus infensi' J. Ól.
- ⁷⁴⁾ S. s. *lam* (Bj. Hald.). 'Lassitudo' J. Ól.
- ⁷⁵⁾ *príl* = klatren, uforsigtig leg. 'Micatio' J. Ól. der kun kender ordet fra J. M. Han har også *fólapríl*. — *prop* 'ventris crepitus' (J. Ól.).
- ⁷⁶⁾ Ellers ukendt.
- ⁷⁷⁾ Ellers ukendt. J. Ól. har det fra J. M. og sætter det i forbindelse med 'at rukke'.
- ⁷⁸⁾ = rumsk? Sål. J. Ól.
- ⁷⁹⁾ Jfr. *runsa* 'dispalari' (Bj. Hald.). 'Motus ruentis' J. Ól.
- ⁸⁰⁾ = uorden (Bl.).
- ⁸¹⁾ Jfr. *sisa* (*við*) 'difficilia lente moliri' (Bj. Hald.).
- ⁸²⁾ Vist = *skíma* (sål. Bl.). J. Ól. læser *skim* 'circumspectus festinus', men derimod taler skrivemåden med *í*.
- ⁸³⁾ Vist = svag lyd.
- ⁸⁴⁾ til *skripla* 'glide ud', »vacillatio in rebus subjectis, qvæ lubricæ sunt« (J. Ól.).
- ⁸⁵⁾ Næppe = da. slags, men jfr. *slagsar í* 'sonus editus in subliqvidis pellibus etc.' (G. Andrj.). Sål. J. Ól.
- ⁸⁶⁾ Jfr. *snaka* 'flabellare' (Bj. Hald.). 'Concussio per vices' J. Ól.
- ⁸⁷⁾ Jfr. *snefsinn* 'procax' (Bj. Hald.). 'Gestus incitatis' J. Ól.
- ⁸⁸⁾ Ellers ukendt. *Snikk* 'Actus dedolandi' J. Ól.; *snipp* 'efflatus creber' J. Ól.
- ⁸⁹⁾ Er vist = da. (bug)spryd. 'Ejaculatio liqvoris' J. Ól.
- ⁹⁰⁾ »carnes vel alia edulia liqvoribus acidis injecti« (J. Ól.).
- ⁹¹⁾ = trippen.
- ⁹²⁾ 'Textura qvædam lanea' J. Ól.
- ⁹³⁾ Bj. Hald. har *trys* = *tros*; 'værdilos ting' (Bl.).
- ⁹⁴⁾ Ellers ukendt. 'Levis attackus pedum' J. Ól.
- ⁹⁵⁾ Hører vist sammen med *tæpr* el. *tæpta* (Bl.).

- ⁹⁶⁾ Mulig = *njes* (= *vas* 'løben frem og tilbage', Bl.), »motus corporis« (J. Ól.).
- ⁹⁷⁾ = *vingl* (Bj. Hald.).
- ⁹⁸⁾ S. s. *þjálfr*? (Bj. Hald.). Sål. J. Ól.
- ⁹⁹⁾ Jfr. *þybbinn*. 'Contumacia' J. Ól.
- ¹⁰⁰⁾ Vist = *þráttan* 'ordstrid' (Bl.). Sål. J. Ól.
- ¹⁰¹⁾ = *amr* 'klage, jamren'; Bj. Hald. skriver *ambr*.
- ¹⁰²⁾ Vistnok udledet af *berdreymi*.
- ¹⁰³⁾ 'res difficulter vectabilis seu vehenda' J. Ól.
- ¹⁰⁴⁾ Bl. har adj. *flingur* 'flink, ferm'. J. Ól. kender det fra J. M. 'levis attrectatio ornanidi causa'.
- ¹⁰⁵⁾ Jfr. *fundra*, Krókarefss. XXV. Bl. har *föndur* 'leg med noget'.
- ¹⁰⁶⁾ = 'sjusket arbejde' (Bl.). »Idem ac hioom vel hiax, vel particule albæ, potui supernatantes' (J. Ól.).
- ¹⁰⁷⁾ Jfr. *laspra* 'objurgare' Bj. Hald. 'Increpatio' J. Ól.
- ¹⁰⁸⁾ Ellers ukendt.
- ¹⁰⁹⁾ = *pískr* 'hvisken'.
- ¹¹⁰⁾ Må høre sammen med *ólg(a)*. 'Vagitus nauseabundus' J. Ól.
- ¹¹¹⁾ *iðr* 'indvolde'.
- ¹¹²⁾ Enten den ikke eksisterende positiv til *skárri*, *skástur* eller sidste led i ord som *herskár*.
- ¹¹³⁾ Jfr. Bj. Hald. »*mösul* v. *mösr-beinn*, tener (qvasi acernus«, ɔ: som ahorn). = mager? (jfr. Bl.).
- ¹¹⁴⁾ = »Incessus magnis passibus«. Bl. har *dumma* 'være dosig'.
- ¹¹⁵⁾ Sikkeret = subst. *jan* (se Bl.).
- ¹¹⁶⁾ Står i forb. med *hvums* og (verb.) *hvumsa* (Bj. Hald.).
- ¹¹⁷⁾ Er vist ikke andet end gen. pl. af *ýkjur*, idet *ýkja* (foran et ord) bruges adjektivisk, og det samme gælder *kynja* og *æfa*.
- ¹¹⁸⁾ Synes dannet af *óp*.
- ¹¹⁹⁾ ɔ: *sligsa*, se Bj. Hald.
- ¹²⁰⁾ Ellers ukendt.
- ¹²¹⁾ Ellers skrevet *kaldór*.
- ¹²²⁾ = *hniþni* (af *hniþinn*)?
- ¹²³⁾ 'et stykke jærn, hvoraf fiskekroge dannes' (Bl.).
- ¹²⁴⁾ = *eskja*, 'pyxis' (J. Ól.).
- ¹²⁵⁾ Ellers ukendt.
- ¹²⁶⁾ J. Ól. synes at identificere ordet med *kveink* 'exiguus gemitus'.
- ¹²⁷⁾ = 'spjæld i en skjorte' (Bl.). »Cauda curta et cuspidata trigoni fere instar« (J. Ól.).
- ¹²⁸⁾ Er ellers ntr., men fem. også hos Bj. Hald.
- ¹²⁹⁾ S. s. *staka*? Bl. har *stök* 'afbrydelse'. Ellers ukendt.
- ¹³⁰⁾ Ellers ukendt.
- ¹³¹⁾ Ellers ukendt.
- ¹³²⁾ Ellers ukendt. Beslægtet med *huøri*? (vb. *hnerra*).
- ¹³³⁾ Ellers ukendt.

- ¹³⁴) Hører vist sammen med *karra* 'pectinare' (Bj. Hald.).
- ¹³⁵) Ellers ukendt. = *hvesta*.
- ¹³⁶) Vist = *lykt* 'slutning', men skrivemåden med *ī* er påfaldende.
- ¹³⁷) = *tínta* 'lagená stannea' (Bj. Hald.).
- ¹³⁸) Kan næppe være andet end *tíst* ('pipatus' Bj. Hald.) ntr., og er da ved en uagtsomhed anbragt her.
- ¹³⁹) Jfr. vb. *púa* (Bj. Hald.).
- ¹⁴⁰) Ellers ukendt. Hører måske sammen med *þjakka*.
- ¹⁴¹) Vistnok til vb. *sía* 'sigte'.
- ¹⁴²) Hvis dette ikke er en fejl, beror det på, at forf. betragter *ä* og *a*. som ét.
- ¹⁴³) Dette viser, at forf. ingen forestilling har om inddeling efter klasser, hvad der er mærkeligt. Han skælnet heller ikke mellem »svage« og »stærke« verber.
- ¹⁴⁴) *o*: *hvá* 'spørge' (om, hvad man ikke rigtig har hørt).
- ¹⁴⁵) Det er meget mærkeligt, at opstille dette ord her.
- ¹⁴⁶) Det er næsten ubegribeligt, at forf. opstiller *hefði* som konjunktiv til *höf*.
- ¹⁴⁷) Disse former var ukendte i forf.s tid og tale, og han har udtalt dem, hvor han læste dem i gamle skrifter med »a. tenue«.
- ¹⁴⁸) = 'ingratus agere' (Bj. Hald.).
- ¹⁴⁹) = *snóltra* 'snylte, drive' (Bl.).
- ¹⁵⁰) = *æmti*.
- ¹⁵¹) Se herom Bl.; = styrte med fart (?), om væsker.
- ¹⁵²) Disse former er vist nu ukendte.
- ¹⁵³) Det samme gælder disse former. Ang. *þyrrast* se dog Bl. (*þyrra*).
- ¹⁵⁴) Ellers ukendt, ti formen er *ekinn*.
- ¹⁵⁵) Ellers ukendt; formen er (*attur*, ntr.) *att*.
- ¹⁵⁶) Nu ukendte former.
- ¹⁵⁷) Alle disse former har forf. uden tvivl hentet fra oldskrifter.
- ¹⁵⁸) Uden tvivl gamle ord, *o*: *ava* og *vætr*.
- ¹⁵⁹) Er vist opstået af *enn þó*.
- ¹⁶⁰) Er opstået af *bíð-þú-nú*.
- ¹⁶¹) Af *bíð-þú*.
- ¹⁶²) Nu ukendt.
- ¹⁶³) = *bítt* (*bít þú*) *hann*, tilråb til hunde.

HISTORISK-FILOLOGISKE MEDDELELSER

UDGIVNE AF

DET KGL. DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB

BIND X (KR. 12.20):

Kr. Ø.

- | | |
|--|------|
| 1. SARAuw, CHR.: Niederdeutsche Forschungen II. Die Flexionen der mittelniederdeutschen Sprache. 1924..... | 9.00 |
| 2. SARAuw, CHR.: Zur Faustchronologie. 1925 | 3.00 |
| 3. Papyrus Lansing. Eine ägyptische Schulhandschrift der 20. Dynastie. Herausgegeben und erklärt von AD. ERMAN und H. O. LANGE. 1925 | 4.25 |

BIND XI (KR. 13.20):

- | | |
|---|------|
| 1. CORTSEN, S. P.: Die etruskischen Standes- und Beamtentitel, durch die Inschriften beleuchtet. 1925 | 5.00 |
| 2. Das Weisheitsbuch des Amenemope aus dem Papyrus 10,474 des British Museum herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1925..... | 4.50 |
| 3. PEDERSEN, HOLGER: Le groupement des dialectes indo-européens. 1925 | 2.00 |
| 4. BLINKENBERG, CHR.: Lindiaka II—IV. 1926 | 2.50 |
| 5. PEDERSEN, HÖLGER: La cinquième déclinaison latine. 1926 | 3.60 |

BIND XII (KR. 19.80):

- | | |
|---|-------|
| 1. PALLIS, SVEND AAGE: The Babylonian <i>akitu</i> Festival. With 11 plates. 1926..... | 15.60 |
| 2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (24. Notes lexicographiques et morphologiques. 25. <i>Folie</i> , maison de plaisance. 26. Préposition et régime. 27. La locution <i>avec ça</i> . 28. La préposition <i>en</i>). 1927 | 2.25 |
| 3. POULSEN, FREDERIK: Aus einer alten Etruskerstadt. Mit 51 Tafeln. 1927 | 8.50 |

BIND XIII (KR. 21.00):

- | | |
|--|-------|
| 1. BLINKENBERG, CHR.: [Lindiaka V] Fibules grecques et orientales. 1926..... | 15.00 |
| 2. ÞÓRDARSON, ÓLÁFR: Málhljóða- og Málskrúðsrit. Grammatisk-retorisk afhandling udgiven af FINNUR JÓNSSON. 1927..... | 6.00 |
| 3. Mathematici Graeci minores ed. J. L. HEIBERG. 1927..... | 7.00 |

BIND XIV (KR. 22.50):

- | | |
|--|-------|
| 1. CHRISTENSEN, ARTHUR: Critical Studies in the Rubá'iyát of 'Umar-i-Khayyám. A revised Text with English Translation. 1927 .. | 9.00 |
| 2. Der magische Papyrus Harris. Herausgegeben und erklärt von H. O. LANGE. 1927 | 5.50 |
| 3. POULSEN, FREDERIK und RHOMAIOS, KONSTANTINOS: Erster vorläufiger Bericht über die dänisch-griechischen Ausgrabungen von Kalydon. Mit 127 Abbildungen (90 Tafeln). 1927..... | 15.50 |

	Kr. Ø.
BIND XV (KR. 24.25):	
1. Anonymi Logica et Quadriuum, cum scholiis antiquis edidit J. L. HEIBERG. 1929	9.50
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Études sur le Zoroastrisme de la Perse antique. 1928	2.50
3. OLSEN, HEDVIG: Étude sur la Syntaxe des pronoms personnels et réfléchis en roumain	3.85
4. POULSEN, FREDERIK: Porträtstudien in norditalienischen Provinzmuseen. Mit 185 Abbildungen (117 Tafeln). 1928	16.50

BIND XVI (KR. 14.80):	
1. HJELMSLEV, LOUIS: Principes de grammaire générale. 1928... 15.00	15.00
2. NYROP, KR.: Études de grammaire française. (29. Notes lexicographiques. 30. L'imparfait du subjonctif. 31. Négation explétive. 32. Étymologie de <i>Gord</i> . 33. Tutoiement). 1929.....	2.25
3. WESTRUP, C. W.: On the Antiquarian-Historiographical Activities of the Roman Pontifical College. 1929.....	2.50

BIND XVII (KR. 17.25):	
1. BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne. Première partie. 1928	9.00
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Contributions à la dialectologie Iranienne. Dialecte Guiläkī de Reçt, dialectes de Färizānd, de Yaran et de Natanz. Avec un supplément contenant quelques textes dans le Persan vulgaire de Téhéran. 1930.....	14.00

BIND XVIII (KR. 15.00):	
1. RANULF, SVEND: Gudernes Misundelse og Strafferettens Oprindelse i Athen. Studier over ældre græsk Mentalitet. 1930	7.40
2. HAMMERICH, L. L.: Visiones Georgii. Visiones quas in Purgatorio Sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria. A. D. MCCCCLIII. 1931	12.60

BIND XIX (KR. 19.10):	
1. Faijumische Fragmente der Reden des Agathonicus Bischofs von Tarsus herausgegeben und erklärt von W. ERICHSEN. 1932	3.40
2. CHRISTENSEN, ARTHUR: Les Kayanides. 1932.....	7.00
3. PEDERSEN, HOLGER: Études Lituanienes. 1933.....	2.70
4. JÓNSSON, FINNUR: Den islandske grammatiks historie til o. 1800. 1933	6.00

BIND XX (under Pressen):	
1. BLINKENBERG, ANDREAS: L'ordre des mots en français moderne. 2. partie (under Pressen).	